Bavar.
2739
n(4

Völderndorffs
Kriegsgeſchichte
von
Bayern.

4.

1826.

B. R. M.

Bavar.
2739 n
(4 Völderndorff

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Kriegsgeschichte

von

Bayern

unter

König Maximilian Joseph I.

Von

Ed. Frh. v. Völderndorff u. Waradein,

Major im Königlich = Bayeriſchen General = Quartiermeiſterſtabe.

Vierter Band.

Siebentes, achtes und neuntes Buch.

Feldzüge der Verbündeten gegen Frankreich (1813 — 1815.)

München, 1826.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt

des vierten Bandes.

Siebentes Buch.

Ueberblick der Kriegsbegebenheiten während des Jahres 1813.

Seite

1. Napoleon dringt nach Sachſen vor. Schlacht bey Lützen oder Grosgoerſchen. Gefechte bey Colditz und Halle. — Die bayeriſche Diviſion Raglowich zieht gen Dresden und Bautzen. (Vom April 1813 bis Mitte Maimonats.) 3

2. Zweitägige Schlacht bei Bautzen (20. u. 21. Mai). Gefechte bei Reichenbach und Heinau (22. u. 26. Mai). Bei Hoyerswerda (27. u. 28. Mai). Bei Luckau (4. Juni). Zuſtand der Feſtungen und Städte Hamburg, Danzig, Glogau, Küſtrin, Stettin. 43

3. Kriegsrüſtungen während des Waffenſtillſtandes. Rüſtungen in Bayern. Aufſtellung eines neuen Heeres unter Wrede im Lager bei München. Aufkündigung des Waffenſtillſtandes. Gefechte an der Katzbach, an dem Bober, bei Goldberg (23. Auguſt) Schlacht an der Katzbach (26. Auguſt). Zweitägige Schlacht bei Dresden (26. u. 27. Auguſt) Gefechte bei Kulm (29. u. 30. Aug.) . 96

4. Gefechte bei Trebbin und Schlacht bei Groß-Beeren (22. Auguſt); Gefechte bei Jüterbok (28. Auguſt); Gefecht am 2. September. Oudinot zieht nach Wittenberg zurück (3. September) Gefechte bei Zahna und Seyda. Schlacht bei Dennewitz (6. September) 136

Seite

5. Ereigniſſe bei den Hauptheeren vom 3. September bis 10. October. Davouſt gegen Wallmoden ꝛc. ꝛc. Gefecht bei dem Dorfe Goerde (16. September) ꝛc. ꝛc. . . 182

6. Abmarſch des Heeres unter General Graf Wrede an dem Inn (13. Auguſt). Maßregeln im Innern des Reiches, das Heer ganz kampffähig zu machen. 195

7. Heerbewegungen und Gefechte vor der Schlacht bei Leipzig vom 3. bis 13. October. 209

8. Dreitägige Schlacht von Leipzig (16., 17. u. 18. Oct.) Die Bayern unter General Maillot in Eulenburg. Deren Rückzug nach Torgau. 221

9. Der bayeriſche General Wrede übernimmt (15. Oct.) den Oberbefehl des vereinigt bayeriſch-öſterreichiſchen Heeres am Inn. Aufbruch nach Würzburg (17. Oct.) Bewegung nach Hanau (27. u. 28. October). Napoleons Rückzug gen Hanau. Schlacht bei Hanau (29. u. 30. October). 255

10. Das Heer des Kronprinzen von Schweden nach der Schlacht bei Leipzig. Schickſal der verſchiedenen belagerten und eingeſchloſſenen Städte und Feſtungen. Das bayeriſche 13te Linien Regiment in Danzig. 294

Zwanzig Beilagen 323

Achtes Buch.

Erſter Feldzug gegen Frankreich.

(Im Jahre 1813 u. 1814.)

1. Zuſtand des franzöſiſchen Reichs nach der Schlacht von Leipzig. Napoleons Rüſtungen. Aufſtellung der verbündeten Heere. Das bayeriſch-öſterreichiſche Heer. Rhein-Uebergang 3

2. Aufſtellung der beiderſeitigen Heere (26. Jenner.) Gefechte bei St. Dizier (27. Jenner). Das Heer unter Wrede (vom 27. bis 30 Jenner). Gefechte bei Brienne, Schlacht bei La Rothiere (31. Jenner. 1. Febr.). Gefecht bei Ronay l'Hopital. 56

Seite

3. Napaleon gegen das Hauptheer unter Schwarzenberg. Gefechte bei Mormant, Nangis, Valjouan, Montereau, Mery. Die Wiedereinnahme von Troyes durch die Franzoſen. Vertheidigung des Engpaſſes von Moustier-Amey durch Wrede (24. Februar). Rückzug des Heeres unter Schwarzenberg hinter die Aube 117

4. Zug des ſchleſiſchen Heeres gen Paris. Gefechte bey Meaux, Lizy u. ſ. w. Napoleons Marſch im Rücken des ſchleſiſchen Heeres. Einnahme von Soiſſons. Vereinigung Blüchers mit Winzingerode und Bülow. Wiedereinnahme von Rheims durch die Franzoſen. Die Tage bey Craonne, Laon. General Graf St. Prieſt in Rheims. Gefecht bey dieſer Stadt und Wiederbeſetzung durch die Franzoſen 165

5. Aufſtellung Schwarzenbergs hinter der Aube (16. März) Gefechte bei Cormeron, Nogent. Napoleon zieht nach der Aube. Stellung der Verbündeten bey Arcis (17. März). Die Bayern unter Wrede. Gefechte bei Fe're-Champenoiſe, Plancy, Mery. Die beyden Tage bey Arcis (20. u. 21 März.) Napoleon gegen St. Dizier. Der Verbündeten Marſch nach Paris. 189

6. Schwarzenberg und Blücher ziehen nach Paris. Gefecht bei Fe're-Champenoiſe (25. März); bei Sezanne, Chailly, bei Laferte Gauſcher und Montis (26. März); Trilport und Meaux (27. März); Villepariſis (28. März.) Schlacht vor Paris (30. März.) Räumung der Hauptſtadt Frankreichs. Die verbündeten Monarchen in Paris. (31. März.) 221

7. Ereigniſſe in den Niederlanden. Kriegsbegebenheiten in Italien u. ſ. w. 252

8. Rückblick auf kriegeriſche Neben-Ereigniſſe des Feldzugs: die Unruhen in Tyrol. — Die Berennung der Feſtungen Hüningen, Schlettſtadt, Neubreiſach . . 271

9. Schluß 296

Dreyzehn Beylagen. 303

Neuntes Buch.

Zweyter Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1815.

Seite

1. Congreß von Wien. Folgen desſelben in Bezug auf Bayern. Wiedererſcheinung Napoleons 327
2. Bewegungen und Stellungen der franzöſiſchen und verbündeten Heere zu Anfang des Feldzugs. Das bayeriſche Heer an beyden Ufern des Rheins. Napoleon geht zum Angriff über. Schlacht bey Waterloo 348
3. Uebergang des bayeriſchen Heeres über die Saar bis zur Beſetzung von Nancy und Lüneville. Bewegungen Schwarzenbergs, Barclays, Frimonts. Berennung verſchiedener Städte und Feſtungen. Bewegung der Bayern (17. July) an die Loire 373
4. Unterhandlungen in Paris in Bezug auf Bayern. — Abtretungen, Erwerbungen, vorbehaltene Anſprüche . 409

Eilf Beylagen 415

Siebentes Buch
der
Kriegsgeſchichte
von
Bayern
unter
Maximilian Joſeph I.

1.

Napoleon dringt nach Sachſen vor. Schlacht bei Lützen oder Gros-Goerſchen. Gefechte bei Colditz und Halle. — Die bayeriſche Diviſion Raglowich zieht gen Dresden und Bautzen. (Vom April 1813 bis Mitte Maimonats.)

Nicht voller vier Monate hatte Napoleon bedurft, ſeinen Feinden eine ſehr überlegene Macht gegen Thüringen und an die Ufer der Saale entgegenzuſchicken. Man ſah die Schaaren des franzöſiſchen Marſchall Ney von Würzburg nach Erfurt eilen. Raſch durchzog General Bertrand mit italieniſchen Völkern Tyrol und das ſchwer heimgeſuchte Bayern, um den Punct Coburg zu erreichen. Die kaiſerlichen Garden und die vier dem Marſchall Marmont untergeordneten Diviſionen bewegten ſich gen Fulda, um nach Eiſenach vorzurücken. Werden hiezu noch die unter dem Vicekönig von Italien, dem General Lauriſton und dem Marſchall Oudinot ſtehenden Truppenmaſſen gerechnet, die ſich mit Napoleon verbinden ſollten, längs der Saale hinziehend und im Rücken durch das Harzgebirge geſchützt, mag die Geſammt-Stärke der Franzoſen damals an 200tauſend Mann betragen haben, welchen 350 Stücke Geſchütz folgten.

Dieſer auſſerordentlichen Macht unter der Anführung eines der gröſsten Feldherrn damaliger Zeit, hatten die

Monarchen von Rußland und Preußen nur etwa 90tauſend Mann, aber eine hohe moraliſche Kraft entgegenzuſtellen. Zwar waren im Laufe des Aprilmonats die bisher eingeſchloſſenen und belagerten Feſtungen Czenſtochau (6. April) durch General Sacken, Thorn (18 April) durch General Langeron, Spandau (26. April) durch den preußiſchen General von Thümen, erobert worden, und in Eile zogen nun von da die ruſſiſch-preußiſchen Truppen dem beiderſeitigen Hauptheere nach. Noch aber blieben an der Weichſel die Feſtungen Danzig, Modlin, Zamosk, an der Oder die Feſtungen Küſtrin, Stettin, Glogau, an der Elbe die Feſtungen Magdeburg und Wittenberg zu erobern, und lähmten, durch Einſchließung, Beobachtung und Belagerung, eine bedeutende Truppenzahl. Daher mußten Wittgenſtein und Blücher, welche das ruſſiſche Hauptheer allein unterſtützen konnten, ſtatt angriffsweiſe zu verfahren, oder den Prinzen Eugen an Vereinigung mit dem Haupheere Napoleons zu hindern, ſich blos auf umſichtige Vertheidigung beſchränken. Sie waren viel zu ſchwach, um bei Aſchersleben Eugens Hauptmacht zu bekämpfen, zugleich ihre rechte Flanke zu decken, die Saal-Ufer beſetzt zu halten, und die nach Weimar und Schleiz führenden Straßen zu beobachten. Hätten ſie auf alles Letztere keine Rückſicht nehmen und blos den Vicekönig von Italien im Auge behalten wollen, ſo würden ſie ſchwerlich ihre Verbindung mit Dresden behauptet haben, wenn ſich Prinz Eugen, ſtatt Kampf zu wagen, längs dem Harzgebirge zurückgezogen hätte.

Die Aufſtellung der beiderſeitigen Heere war (25. Aprils) folgende;

Das Hauptgelager Generals Grafen Winzingerode, Oberbefehlshaber des Vortrabes der verbündeten Heere war in Lützen, die Reſerve-Reiterei deſſelben ſtand zwiſchen Weiſſenfels und Leipzig. Der Heertheil Winzingerodes ſelbſt war folgendermaſſen vertheilt: der Punct Weiſſenfels war mit ruſſiſchen Huſaren unter General Landskoy beſetzt. Uhlanen und ruſſiſche reitende Jäger unter General Knorring behaupteten Merſeburg. Die leichten Reiter-Abtheilungen Mandatow, Brendel, Löwenſtern und Geismar, beobachteten die Ufer der Saale. Die beiden Diviſionen Fußvolk unter dem General Prinzen Eugen von Würtemberg hatten ſich bei Zwenkau gelagert.

Der ruſſiſche General Graf Wittgenſtein, welcher jetzt den Oberbefehl über die preußiſch-ruſſiſchen Heere, und unmittelbar über den rechten Flügel derſelben führte, hatte ſein Hauptgelager von der niedern Saale nach Delitzſch verlegt.

Der aus Ruſſen und Preußen beſtehende Heertheil unter General York war in und um Zörbig eingelagert und in letzterem Orte ſein Hauptgelager. Der Oberſtlieutenant Zielinsky hielt mit den preußiſchen Vortruppen das rechte Saal-Ufer, vorzüglich gegen Bernburg, Alsleben, Wettin, beſetzt.

Der preußiſche Heertheil Kleiſt, nebſt 3 Koſaken-Regimentern, eilte von Deſſau nach Halle. (27. Aprils.)

Generallieutenant Bülow, mit dem Hauptgelager in Deſſau, hatte die Schlachthaufen ſeiner Preußen zwiſchen dieſer Stadt und Köthen aufgeſtellt; Köthen und Acken durch Abtheilungen unter General Oppen beſetzt. Koſaken bildeten am linken Saal-Ufer eine Beobachtungs-Linie; der Brückenkopf von Roslau war durch ein Bataillon geſchirmt.

Der ruſſiſche Heertheil Berg ſtand in und um Landsberg, mit Ausnahme einer Diviſion, welche auf dem Marſche nach Prosick war.

Der preußiſche General der Cavallerie Blücher, welcher den linken Flügel vom Heere der Verbündeten befehligte, hatte ſein Hauptgelager in Altenburg. Die ihm untergeordneten Truppen waren um den Punct Altenburg ſelbſt, auch bei Zwikau und Reichenbach eingelagert; leichte Abtheilungen zur Deckung ihrer rechten Flanke auf der Baireuther Straße vorgeſchoben. Sie beobachteten Leipzig und Zeitz. Rochlitz war beſetzt.

Derjenige Theil des ruſſiſchen Heeres, welcher unter dem General Tormaſſow den Rückhalt des Ganzen bildete, hatte ſich in den Umgegenden von Dresden und Radeburg geſammelt.

Der Heertheil Miloradowitſch ſtand als Vortrab in und bei Chemnitz.

Die verbündeten Monarchen von Rußland und Preußen hatten (24. Aprils) ihren feſtlichen Einzug in Dresden gehalten, wo ſie ihr Hauptgelager nahmen. Ihnen folgten beider ſämmtliche Garden.

Dagegen beſchleunigten die franzöſiſchen Heerſchaaren, von berühmten Feldherrn angeführt, ihre Vereinigung in der Gegend von Jena und an den Ufern des Saale-Flußes. Die Spitze von den Diviſionen des Marſchalls Ney, worunter auch die heſſiſchen und badenſchen Truppen, durch den Thüringer Wald vorgedrungen, erſchienen (28. April) bei Erfurt. Marſchall Marmont hatte mit den Seinigen Gotha erreicht. General Bertrand, bisher zur Deckung Würtembergs zwiſchen Ulm und Mergentheim, war mit der Spitze ſeines Heertheiles, worunter auch die würtembergiſchen Bundestruppen un-

ter General Franquemont, bis Coburg vorgerückt. Vom Heer des Prinzen Eugen lehnten indeſſen, wie bisher die Abtheilungen Victors, Lauriſtons und Macdonalds, als linker Flügel an den Elb-Strom, da wo ſich der Saale-Fluß in demſelben ergießt; die Mitte des Ganzen hielt Bernburg beſetzt; der rechte Flügel aber ſtützte ſich gegen Stollberg hin, an das Harz-Gebirge. Die franzöſiſchen Garden, ihren Kaiſer voran-geeilt, trafen unter Anführnng des Marſchalls Beſſieres (24. und 25. Aprils) in Erfurt ein, um am 27. April von Napoleon ſelbſt gemuſtert zu werden.

Dieſer hatte (15. April) St. Cloud verlaſſen und nahm (25. April) ſein Hauptgelager in Erfurt. Dort bereitete er die Geſchicke der folgenden Tage vor. Die beiden Diviſionen, welche den Heertheil Oudinots bildeten, zogen nach Jena und Saalfeld. Auch die ſpäterhin mit dieſem Armeecorps vereinigte bayeriſche Diviſion Raglowich hatte Ende Märzmonats (20. März) ihre verſchiedenen Beſatzungs-Plätze ſchon verlaſſen und mit Anfang Aprils (5. April) zu Deckung der vaterländiſchen Grenzen, beſonders gegen die Unternehmungen feindlicher Haufen, und weil ruſſiſch-preußiſche Truppen von Chemnitz bis Gera ſtreiften, eine Stellung genommen.

Das Hauptgelager des Generallieutenants Raglowich war nämlich in Bamberg. Major Fortis hielt mit ſeinem leichten Bataillon und einem Chevauxlegers-Geſchwader, Hof beſetzt, und ſchickte fortwährend Abtheilungen, ſelbſt nach der böhmiſchen Grenze, aus. Der Brigade-General Graf Beckers hatte zwei Bataillons und 1 Geſchwader bei Münchberg; ein Bataillon hielt Bernek beſetzt. Ein Bataillon mit einem Geſchwader und einer halben Batterie, bildeten zu Baireuth den Rückhalt.

Der Befehlshaber der 2ten Brigade, der Oberſt von Maillot war mit einem Bataillon des 9ten Regimentes, einem Geſchwader Chevauxlegers, und dem geſammten Geſchütz in Bamberg eingelagert. Hinter der Feſtung Cronach ward Höchſtädt am Main, von einem Theil des leichten Bataillons Palm beſetzt. Ein Bataillon, ein Geſchwader und drei Stücke Geſchütz ſtanden bei Lichtenfels, dem Vereinigungs-Punct der nach Coburg und Lobenſtein führenden Wege. Ein anderes Bataillon behauptete Culmbach, als Zwiſchen-Poſten der aus Bayern nach Sachſen gehenden Hauptſtraßen und ihrer Engpäße. Der Großtheil der Mannſchaft beſtand aber blos aus Neueingereihten und des Dienſtes Unkundigen. Doch die Thätigkeit aller Officiere, vom Erſten zum Letzten, genügte, um in dieſen Standlagern binnen vier Wochen die Jünglinge in ſteter Waffenübung zu gewandten Soldaten umzuſchaffen, fähig alten Kriegs-Leuten Stirn zu bieten. Außer der friſchen Bildung dieſer Truppen hatte Bayern auch die Veſten Roſenberg, Cronach, Vorchheim, Rothenberg, mit den erforderlichen Beſatzungen und einer, zu dreimonatlicher Vertheidigung nothwendigen Menge Munition- Lebens- und Arznei-Mitteln verſorgt. *)

Jene Mannſchaft, kaum in ihre Stellungen eingerückt, ward ſchon durch die Neckereien des Feindes wach gehalten.

Die Vorwachten des Majors Fortis erblickten (7. April) eine auf der Straße von Plauen kommende preu-

---

*) Die Beſatzung von Vorchheim beſtand aus 18hundert Mann, die von Rothenberg aus 300, und die von Roſenberg aus 500 Mann.

ßiſch=ruſſiſche Spähwacht von etwa 30 Pferden, welche ſich aber nach kurzem Geplänkel wieder zurückzog. Auch im Laufe des folgenden Tages (8. Aprils) erſchienen häufig feindliche Reiter in der Nähe von Hof. Ohne aber etwas Ernſthaftes zu unternehmen, beſchränkten ſich dieſe Ausſendungen Blüchers, nur die Wege an Bayerns Grenzen, die Stellungen ihrer Feinde, und die Stärke derſelben kennen zu lernen. — Dagegen machte auch General Graf Beckers (9. April) von Münchberg aus mit einigem Fußvolke und Reiterei eine Bewegung über Hof hinaus gen Plauen, um das Treiben der Gegner zu erfahren; denn durch Kundſchafter ward immer ſchwerer, Nachrichten einzuziehen. Die feindlichen Abtheilungen hatten ſich aber, während General Beckers vorrückte, nach Plauen zurückgezogen. Weil ſie indeſſen ähnliche Neckereien auch während der folgenden Tage fortſetzten, und mehrere Nachrichten das Anrücken einer preußiſch = ruſſiſchen Heer=Abtheilung nach dem Baireuther Lande verkündeten, befahl der König von Bayern, die Diviſion Raglowich ſolle ſich unverzüglich bei Baireuth zuſammenziehen, und (16. April) nahm die Diviſion daher folgende Stellung:

Das Hauptgelager, ſo wie das 2te Bataillon des 9ten Regiments nebſt zwei Geſchwader Chevauxlegers, blieben einsweilen in Bamberg. Das 2te Bataillon des 4ten Regimentes in Vorchheim, 300 Mann des 2ten Bataillons des 5ten Regimentes nach Rothenberg, der übrige Theil dieſes Bataillons nach Troſſenfeld, bei welchem Ort ſich die Straßen von Culmbach und Thurnau vereinigen. Zu Deckung der Wege nach Sachſen wurden ein leichtes Bataillon nebſt einem Zug Chevauxlegers in Bernek eingelagert, 2 Compagnien deſſelben Bataillons

nach Gefrees vorgeſandt. Das übrige Fußvolk der Diviſion und der übrige Theil der Reiterei, ſo wie die Artillerie, ſtanden in und um Baireuth, in der Abſicht, vorwärts dieſer Stadt, falls der Feind vorrücke, vortheilhafte Stellung zu haben. Marſchall Ney in Würzburg, General Bertrand in Nürnberg, General Marſchand in Coburg, ſo wie General Franquemont von den würtembergiſchen Truppen zwiſchen Ulm und Mergentheim, wurden über die veränderte Stellung der Bayern in Kenntniß geſetzt.

Der Befehlshaber der bayeriſchen Vorwachten, Major Fortis, war eben im Begriff ſich von Hof (16. April) nach der neuen Stellung bei Gefrees zu bewegen, und hatte auch wirklich nur erſt die Stadt Hof verlaſſen, als ſechs preußiſche Reiter bis an die erſten Häuſer derſelben vorſprengten. Er ließ ſogleich eine Compagnie in die Stadt zurückkehren, und die über die Saale führende Brücke beſetzen. Der Gegner machte ſich aber wieder eilfertig davon. Auch am 18. April erſchien der preußiſche Oberſtlieutenant Hoppe mit etwa 130 Reitern in Hof, zog ſich aber ebenfalls am Abend des Tages wieder gen Plauen zurück.

Während deſſen hatte ſich der König von Bayern, auf die dringenden Anforderungen Napoleons entſchloſſen, das anfänglich zur Deckung ſeines eigenen Reiches beſtimmte Corps, unter der Benennung königlich-bayeriſche Diviſion, den Bewegungen der franzöſiſchen Heere folgen zu laſſen. Maximilian gebot (23. Aprils) alſo dem General Raglowich den Weiſungen des franzöſiſchen Generals Grafen Bertrand, als dem Ober-Befehlshaber des 4ten franzöſiſchen Heertheils, Folge zu leiſten; und Raglowich ließ (25. April), ſeine ſämmt-

lichen Truppen (mit Ausnahme zweier Bataillons, als einsweilige Beſatzung der Feſtungen Roſenberg, Vorchheim *und* Rothenberg) nach Gräfenthal aufbrechen, wo er *ſie* (29. April) in engen Cantonnirungen verband. Schon war der Hauptmann Vòlderndorff, den er ins Hauptgelager Napoleons nach Erfurt geſchickt hatte, mit dem Befehle eingetroffen, daß die Diviſion Raglowich dem Armeecorps Oudinots zugetheilt ſey. Oudinot ſelbſt hatte (29. April) ſein Hauptgelager nach Coburg verlegt.

Am folgenden Tag (30. April) zog alſo General Raglowich nach Saalfeld, und ſtellte die Brigade Beckers jenſeits der Saale bei Oternitz, die 2te Brigade rückwärts der Stadt, bei Caresdorf, auf; das Bataillon des 3ten bayeriſchen Linien-Regimentes wurde mit einem Geſchwader nach Rudolſtadt, zur Deckung des dortigen Saal-Ueberganges, vorgeſchoben. Nur große Wachſamkeit und Thätigkeit bewahrte vor Ueberfällen der herumſchwärmenden feindlichen Reiterei, welche vereinzelte Officiere und Soldaten und deren Gepäck, ſelbſt im Rücken der Heere überfiel, und wegnahm. Am 1ten Mai nahm Raglowich vortheilhaftere Stellung bei Kahla, von hinten geſchützt durch ein Bataillon und vier Escadrons in dem Dorfe Broenſewitz.

Die franzöſiſche Diviſion Pacthod lagerte damals ſtaffelweiſe bei Orlamünde und Rudolſtadt; die Diviſion Laurencez bei Saalfeld. Alles mußte gegen feindliche Streifrotten auf der Huth bleiben. Noch Tages vorher hatten preußiſche Reiter mehrere durch Rudolſtadt ziehende einzelne Würtemberger zu Gefangenen gemacht. Als am 2. Mai die Diviſion Raglowich, an ihrer Spitze Marſchall Oudinot, auf dem Wege von Kahla nach

Jena, das Dorf Winzerle erreichte, zeigten ſich auch dort auf dem rechten Saal-Ufer etwa 40 feindliche Reiter; eben ſo bei dem Flecken Lobeda andere. Ein einziger Kanonenſchuß war jedoch hinreichend, ſie zu zerſtreuen. Die Puncte Lobeda, Burga und Winzerle wurden jeder mit einem Bataillon, die beiden in der Gegend befindlichen Fähren, ebenfalls beſetzt, während die 1te Brigade Raglowichs, dann die Diviſion des General Pacthod Jena und die dortige vortheilhafte Stellung behaupteten. Hieher verlegte auch Marſchall Oudinot ſein Hauptgelager. Die Diviſion Laurencez nahm am nämlichen Tag (2. Mai) Stellung in und bei Kahla. Andern Tags (3. Mai) ſetzte Oudinot die Bewegung fort. Die Diviſion Raglowich ging nach Camburg, dann (4. Mai) nach Naumburg, wo ſie ſich von Neuem mit der Diviſion Pacthod vereinigte. Beide Diviſionen nahmen darauf Stellung bei Stöſſen, auf der Straße von Naumburg nach Zeitz.

Dieſes Vorrücken Oudinots war durch Ereigniſſe veranlaßt, die ſchon beim Hauptheer ſtatt gefunden hatten.

Gefechte bei Halle und Merſeburg. Schlacht bei Gros-Goerſchen.

Napoleon hatte im Laufe des April-Monates, wie geſagt, ſeine Streitkräfte in Eile an die Ufer der Saale verſetzt; dort alle Päſſe und Uebergänge des Thüringer Waldes in ſeiner Gewalt; und ſich durch die Uebergangspuncte an der mittlern und untern Saale (28. April) des ganzen linken Saal-Ufers bemächtigt, von den Ebersdorfer Höhen an bis zur Mündung der Saale

in die Elbe. Während deſſen hatte Prinz Eugen mit zween ſeiner Heertheile (Lauriſton und Macdonald), eine Bewegung aufwärts des linken Saal-Ufers gemacht, die ſchleunige Vereinigung mit Napoleons Hauptmacht zu erreichen. Als General Lauriſton (28. Aprils) vor Halle erſchien, hielt er's für Kleinigkeit, dieſe von den Preußen unter General Kleiſt beſetzte Stadt, durch einen Handſtreich zu nehmen. Kleiſt aber behauptete den noch nicht vollendeten Brückenkopf bis Abends 8 Uhr, und Lauriſton mußte unverrichteter Dinge und mit Verluſt, ſeiner Beſtimmung nach Leipzig zueilen. Marſchall Macdonald, der mit der Spitze ſeines Heertheils (29. April) vor Merſeburg erſchien, fand dieſen Punct von einem preußiſchen Regiment beſetzt. Auch hier entwickelten die Preußen große Tapferkeit; mußten aber der Ueberlegenheit ihrer Feinde weichen, und der Prinz Vicekönig von Italien nahm (30. April) ſein Hauptgelager in der Stadt. Jetzt konnte nichts mehr ſeine Vereinigung mit dem Hauptheer verhindern. Schon war die Nachricht von der Ankunft des Kaiſers Napoleon bei ſeinem Heere, von dem Zuge des Letzteren in zwei Colonnen gegen Leipzig, bei den verbündeten Monarchen von Rußland und Preußen zu Dresden eingetroffen. Die ruſſiſchen Reſerven und Garden erhielten Befehl zu ſchleunigen Aufbruch, theils über Wildsruf nach Noſſen, theils nach Freiberg; die Monarchen verlegten ihr Hauptgelager (29. April) nach Geringswalde und Waldheim. General Miloradowitſch führte ſeinen Heertheil nach Penig. General Blücher ſetzte ſein Hauptgelager nach Borna. General Wittgenſtein aber blieb noch vor der Hand in der früher angezeigten Stellung. General Kleiſt, welcher Tags vorher den Punct

Halle ehrenreich vertheidiget hatte, behauptete denſelben auch am 29. April. Als er aber erfuhr, daß überlegene feindliche Abtheilungen den Punct Merſeburg beſetzt hatten und noch weiter vorzudringen ſtrebten, zog er ſich (in der Nacht vom 18. zum 19. April) nach Skeuditz zurück.

Napoleon kam (29. April) nach Naumburg; Marſchall Ney gen Weiſſenfels; ſein Vortrab, unter General Souham, begegnete (Nachmittags 2 Uhr) nicht weit von letzteren Ort der Reiterei des Generals Landskoy vom ruſſiſchen Armee-Corps Winzingerode. Obgleich ohne Reiterei, griff doch Souham mit ſeinen Infanterie-Maſſen und dem Geſchütz an. Von beiden Seiten begann heftiges Kanonenfeuer, welches mit dem Rückzug des Generals Landskoy auf die Anhöhen hinter dem Genna Bach endigte. Am Abend lagerte ſich Ney in und um Weiſſenfels; Marmont mit ſeinen Schaaren zu Köſen; Bertrand bei Dornburg, mit einer Diviſion zu Jena.

Während folgendes Tags (30. April) Napoleon mit ſeinen Garden in Weiſſenfels einzog, ſtand Ney zwiſchen Weiſſenfels und dem auf der Leipziger Straße gelegenen Ort Ruppach. Der Heertheil Bertrands in und um Köſen; Oudinot, wie ſchon erwähnt, bei Saalfeld und am Saal-Uebergang bei Rudolſtadt; der Prinz Eugen zu Merſeburg, während der Heertheil Lauriſton zwiſchen Merſeburg und Halle, Marſchall Macdonald aber, zwiſchen Merſeburg und dem Dorfe Zſchoeſchen, auf der Straße nach Leipzig, lagerte.

Es zweifelte Niemand mehr, daß bald eine Haupt-Schlacht in der Nähe von Leipzig geliefert werden würde, denn Napoleon rückte in zwei Colonnen dahin, und

eben dahin richteten die gegen ihn verbundenen Monarchen ihre Streitkräfte.

Am 30. April war die Stellung der preußiſch-ruſſiſchen Heere folgende: das Hauptgelager der verbündeten Monarchen in Frohburg und Penig; die ruſſiſchen Garden und Reſerven bei Frohburg und Kohren; General Blücher in und bei Borna; General Graf Wittgenſtein, wie auch die Heertheile York und Berg bei Zwenkau; General Kleiſt vor Lindenau, zugleich die Straße von Merſeburg nach Leipzig bei Lukmarsdorf, durch Fußvolk und Reiterei deckend; die Ruſſen unter Miloradowitſch in und um Penig, die Reiterei des Generals Winzingerode bei Lützen, das Fußvolk desſelben zwiſchen dem Floßgraben und der Elſter. Die verſchiedenen an die Ufer der Saale entſendeten leichten Abtheilungen wurden zurückgezogen, um eine Vorpoſtenkette gegen den Feind zu bilden. Indeſſen hatte der preußiſche General Bülow mit ſeinem Heertheil von Köthen aus eine Bewegung gegen die untere Saale gemacht, die Orte Wettin, Lobegrün, Gombzig beſetzt, eine Koſakenlinie längs der Saale bis zu deren Mündung in die Elbe gezogen, und alles übrige von ſeinen Truppen wieder nach Köthen zurückgezogen.

Am 31. April mußte General Winzingerode, um Stärke oder Bewegung der feindlichen Hauptmacht zu erfahren, von Lützen gen Weiſſenfels vorrücken. Abſicht mochte vielleicht auch dabei ſeyn, den Feind einen Tag lang aufzuhalten, damit die verſchiedenen Abtheilungen der Verbündeten Zeit gewannen, ſich zu vereinigen, und ohne Nachtheil eine Schlacht anzunehmen. Winzingerode zog alſo mit ſeinen Reitern und einer

Batterie auf die Höhen, welche den Engpaß bei Poſerna ſchützen.

Am andern Tag (1. Mai) hatte das ruſſiſch-preußiſche Heer folgende Stellung genommen: das Hauptgelager der verbündeten Monarchen in Borna; die ruſſiſchen Reſerven bei Lobſtadt; Blüchers Heerſchaaren in und um Rötha; Wittgenſtein nebſt den beiden Heertheilen York und Berg war in und bei Zwenkau; General Kleiſt vor Lindenau; das Corps von Miloradowitſch bei Altenburg und mit leichten Abtheilungen, zu Zwickau, Gera und Zeitz. General Winzingerode aber behielt noch die Tags vorher genommene Stellung bei.

Schon um 9 Uhr in der Morgenfrühe des 1. Mai-Tages hatte Napoleon mit der Spitze von Ney's Armeecorps, ſeine Bewegung gegen Lützen, mit äußerſter Vorſicht begonnen. Der zahlreichen Reiterei ſeiner Feinde konnte er keine Aehnliche entgegenſtellen, und mußte alſo das Fehlende durch die Ueberlegenheit ſeines Fußvolks erſetzen. Sämmtliche Diviſionen des Marſchalls Ney bildeten große Vierecke, jedes von vier Bataillonen, jedes von vier Kanonen gedeckt, und eines von dem andern 15hundert Schritte entfernt. Hinter dem durch die Diviſion Souham gebildeten erſten Treffen, folgten zwei Cavallerie-Regimenter, während die ſämmtliche Reiterei der franzöſiſchen Garden unter Befehl Marſchall Beſſieres, den rechten Flügel des erſten Treffens bildeten.

So rückte das franzöſiſche Hauptheer vor gegen die Höhen, welche das Ruppacher Thal umgeben und die der General Winzingerode beſetzt hielt.

Winzingerode behauptete ſich anfänglich kräftig. Als er ſich aber von einer auſſerordentlich überlegenen

Macht

Macht auf allen Seiten umgangen ſah, und wie die feindlichen Maſſen, trotz Geſchützfeuers und bedeutenden Verluſtes im Sturmſchritt durch Thal und Engpaß hervordrangen, begann er ſeinen Rückzug in eine vortheilhaftere Stellung bei dem Dorfe Röcken. Hier begann von beiden Seiten heftiges und andauerndes grobes Geſchützfeuer. Aber auch dieſe Stellung mußte Winzingerode verlaſſen. Er bezog bei Anbruch der Nacht, eine Stellung bei Groß- und Klein Zſchöſchen, geſchützt durch eine Vorpoſtenkette; — die Puncte Theſau und Pegau waren durch ruſſiſche leichte Abtheilungen beſetzt.

Voll Trauer über den Tod des Marſchalls Beſſieres, den eine ruſſiſche Kanonenkugel erſchlug, verlegte Napoleon, nach geendetem Gefecht, ſein Hauptgelager nach Lützen. Marſchall Ney beſetzte das Dorf Kaja und die Umgegend auf beiden Seiten des Floßgrabens. Die Diviſion Souham nahm Stellung beim Dorfe Klein-Goerſchen, welche die freien Bewegungen Wittgenſteins ſehr beengte. General Bertrand zog nach Poſerna, um den äuſſerſten rechten Flügel der Schlachtlinie zu bilden. Auch hatte ſich bei dieſem Orte Marmonts Heertheil gelagert. Der Vicekönig von Italien war in der Frühe des nemlichen Tages (1. Mai) mit den Armeecorps von Macdonald und Lauriſton aufgebrochen, und beinahe zu gleicher Zeit mit dem Kaiſer Napoleon bei Lützen zuſammengetroffen. Hier lagerte er in der Nacht bei Mark Ranſtädt, wo ſich auch Marſchall Macdonald mit ſeinen Heerſchaaren befand. Lauriſton deckte die Straße von Leipzig nach Merſeburg; er ſtand bei Guthersdorf. Oudinot erreichte an denſelben Tag Kahla.

Die Stellung und Richtung der Franzoſen in den letzten Tagen, ſo wie, daß die Straßen von Zeitz nach Pegau von ihnen noch nicht betreten zu ſein ſchienen, machte dem zum Oberbefehlshaber der ruſſiſch-preußiſchen Heere ernannten General Graf Wittgenſtein wahrſcheinlich, Napoleon wolle mit ganzer Macht nach Leipzig, um dort ſeinen Feinden eine Schlacht anzubieten. Gewann er dieſe, ſo könnte er früher als die Verbündeten Dresden und die verſchiedenen Elb-Uebergänge erreichen; dieß wäre eine wahrſcheinlich in ihren Folgen unberechenbare Bewegung geworden. *)

Wittgenſtein beſchloß alſo eiligſt die Franzoſen während ihres Zuges nach Leipzig in den Flanken, wo möglich auch im Rücken anzugreifen, und ſie dadurch unerwartet, vom Angriff auf Vertheidigung zurückzuwerfen. Noch am Abend (1. Mai's) brach, mit Ausnahme der Heertheile Kleiſt und Miloradowitſch, das ganze Heer der Verbündeten auf, um bei Pegau, Döhlen und Zwenkau, über die Elſter zu ziehen.

Um 11 Uhr des andern Morgens (2. Mai's) ſah man ſchon Ruſſen und Preußen, etwa 70tauſend Mann ſtark, in dichten und geordneten Schlachthaufen am linken Elſter-Ufer, mit dem rechten Flügel gegen Werben, mit

---

*) Nach officiellen preußiſchen Angaben war die Stärke der auf dem Schlachtfelde am 2. Mai aufgeſtellten ruſſiſch-preußiſchen Truppen, 69,125 Mann, wovon 35,775 Ruſſen und 33,350 Preußen. Außerdem waren in Zwenkau, zu Beſetzung der verſchiedenen Flußübergänge, dann bei Leipzig unter Kleiſt, endlich unter Miloradowitſch in Zeitz, 19,559 Mann.

dem linken Flügel gegen Domsen, ſchlachtfertig ſtehen; *) als erſtes Treffen die Preußen unter Blücher; als zweites Treffen die Ruſſen unter unmittelbaren Befehl Wittgenſteins. Winzingerode's Heertheil, die ruſſiſchen Garden und Grenadiere, machten dem Ganzen einen tüchtigen Rückhalt.

Napoleon, in der Ueberzeugung, er werde ſeine rieſenhaften Entwürfe ungehindert ausführen können, verfolgte die zur Wegnahme des Punctes Leipzig gegebenen Befehle.

Es war 9 Uhr Morgens, als der preußiſche General Kleiſt durch Lauriſtons Corps von Güntherssdorf her angegriffen wurde. Er war um 4 Uhr in der Frühe von Leipzig abgezogen und hatte ſich zur Deckung dieſer Stadt mit 4 bis 5tauſend Mann hinter dem Dorfe Lindenau auf die Höhen geſtellt, welche rechter Hand gen Rückmannsdorf fortlaufen. Kleiſt vertheidigte ſich längere Zeit gegen den übermächtigen Gegner. Nach ehrenreichen Gefecht zog er ſich endlich, immer widerſtehend, über die Elſter, dann bis Leipzig, dann zum inneren Ranſtädter-Thor, auf die Straße nach Wurzen, endlich bis 11 Uhr Abends nach Wurzen ſelbſt zurück, während Lauriſton Leipzig beſetzte.

Schon aber hatte Napoleon dieſen minder wichtigen Punct des Kriegs-Feldes, welchem er mit Ungeduld von Lützen aus zugeeilt war, wieder verlaſſen; denn ein ferner Kanonendonner hatte ihm die unerwartete Be-

*) Die franzöſiſchen Garden aber, ferner die Heertheile Ney, Bertrand, Marmont, Macdonald, welche unmittelbar auf dem Schlachtfelde kämpften, hatten eine Stärke zuſammengenommen von 185,000 Mann. Der General Lauriſton, 15,000 Mann ſtark, war gegen Leipzig entſendet.

wegung des Feindes in ſeiner rechten Flanke verrathen. Er eilte ſogleich nach Lützen zurück.

Hinwieder hatte der Oberfeldherr Wittgenſtein den Nachrichten Glauben beigemeſſen, Napoleon ſei mit der vorzüglichſten Kraft ſeines Heeres ſchon in der Nähe von Mark Ranſtädt, und was man noch feindliches in den Dörfern Gros- und Klein-Goerſchen, Rahna und Kaja mit freiem Auge ſehe, wäre nur eine ſchwache Nachhut, vielleicht eine Diviſion zur Deckung des Hauptheeres. General Wittgenſtein ließ daher die erwähnten Dörfer nur von der preußiſchen Brigade Klüx angreifen, und das ganze Heer in Schlachtordnung dieſer Brigade Klüx folgen, um den Flügel des napoleoniſchen Heeres zu umgehen, ihn zu ſchlagen, und die Franzoſen ganz von der Saale abzuſchneiden. Es war jedoch das ganze Armeecorps von Ney, welches die Stellung bei Kaja behalten und jene Oerter beſetzt hatte.

Als um (12 Uhr Mittags) der Oberſte Klüx den Angriff des Dorfes Gros-Goerſchen begonnen, ſeine zwei Batterien das vorgerückte franzöſiſche Geſchütz zum Rückzug gezwungen und Weg gebahnt hatten, warf er den Feind, nach tapferem Widerſtand aus dem Dorf, gegen das aufgeſtellte Fußvolk der Diviſionen des Marſchalls Ney. Die preußiſche Reſerve-Reiterei unter dem Oberſten Dolfs, welche linker Hand, gegen Rahna, der Bewegung der Brigade Klüx in gleicher Höhe gefolgt war, wollte darauf, die zurückziehenden Franzoſen nun ihrerſeits in Empfang nehmen. Da aber begannen die Franzoſen ein heftiges Kartätſchenfeuer. Die Diviſion Souham wurde auch durch die anderen Diviſionen Marſchalls Ney unterſtützt. Nach mörderiſchem Kampfe, und obgleich die Brigade Klüx ebenfalls von

der Brigade Ziethen tüchtige Hülfe empfangen hatte, fiel das Dorf Klein-Goerſchen von neuem in die Gewalt der Franzoſen; auch Rahna ward von ihnen beſetzt. Doch die heldenmüthigen Preußen aus der frühern Stellung hinter genannten Dörfern zu vertreiben, gelang dem Marſchall Ney nicht. Ja, er mußte nach mehrſtündigem Kampfe, ſogar den Beſitz von Klein-Görſchen und Rahna wieder aufgeben. Die Preußen drangen ſelbſt bis in die Nähe von Kaja. Nun ließ Marſchall Ney noch ſeine letzte Diviſion in die Schlachtlinie rücken und trotz bewundernswerther Tapferkeit, mußten die Preußen, eigentlich nur 15tauſend Mann ſtark, den mehr als 40 tauſend Mann ſtarken Franzoſen, das Feld und Klein-Goerſchen räumen. Sobald die Preußen aber durch die Brigade des Generals Röder Verſtärkung erhielten, wurden die franzöſiſchen Truppen abermals auf allen Puncten zurückgetrieben, die Stellungen bei Klein-Goerſchen erkämpft, und die Säbel der preußiſchen Reiterei in den fliehenden Reihen der Franzoſen geſchwungen. Bald wichen dieſe hinter Kaja zurück. Die preußiſchen Garden waren unaufhaltſam nach dieſem brennenden Dorf vorgedrungen; deren rechte Flügel ward durch einige Bataillone Ruſſen geſchirmt. Aber in eben dieſem Augenblick erſchienen Napoleons übrige Heerſchaaren auf dem Wege von Leipzig her. Marſchall Marmont rückte alsbald auf dem rechten Flügel von Ney's Heertheil vor. Die Diviſion Bonnet und ein Theil der jungen Garde vermehrten deſſen Streitkräfte ſo bedeutend, daß Blücher, welcher ſchon ſein ganzes Corps in dem blutigen Kampf verwickelt hatte, gezwungen ward, die errungenen Vortheile hinzugeben und ſich abermals vor der Uebermacht zurückzuziehen.

Von nun an war es dem Oberbefehlshaber der verbündeten Heere nicht mehr möglich, ſein erſtes Ziel, den ausſchließlichen Angriff des rechten feindlichen Flügels, zu verfolgen. Wollte er nicht Gefahr laufen überflügelt zu werden, mußte er auch ſein zweites Treffen in die erſte Kampflinie, und zwar auf Blüchers linken Flügel ziehn, der bisher nur durch die Reiterei Winzingerodes gebildet war. So eilten nun die Preußen unter York, dann die ruſſiſche Diviſion Berg, dem durch überlegene Maſſen bedrohten Blücher zu Hülfe. Das mörderiſche Gefecht erneuerte ſich abermals auf dem bluttränkten Felde. Die Franzoſen mußten weichen, und wurden bis hinter das in Flammen ſtehende Kaja, vom Geſchützfeuer und der Reiterei der Verbündeten verfolgt.

Manche glänzende Heldenthat ward hier vollbracht; mancher Tapfere empfieng dort ruhmwürdigen Tod. Es war Nachmittags. Das preußiſche und ruſſiſche Geſchütz hatte den Abhang der Anhöhen zwiſchen Rahna und Gros-Goerſchen beſetzt. Die Preußen, an deren Spitze Blücher verwundet worden, und die nun ſtatt ſeiner York führte, waren in die Dörfer Starſiedel, Kaja, Gros- und Klein-Goerſchen, Eisdorf eingedrungen. Der Feind ſchien gegen Merſeburg entfliehen zu wollen. Wittgenſtein traf Anordnungen den glänzendſten Augenblick des Tages feſtzuhalten. Er befahl dem General Winzingerode, daß er ſein Fußvolk unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg, auf den rechten Flügel der Preußen ziehen, die linke Flanke des franzöſiſchen Heeres vollends umgehen, und die Niederlage des Feindes dadurch vollenden ſolle.

Es mogte ungefähr 5 Uhr Abends ſein, als der würtembergiſche Prinz, ein junger muthvoller Feldherr,

die Bewegung begonnen hatte, und das preußiſche Heer, ungebeugt durch ſchwere Verluſte, aufs Neue in den Kampf flog, um jene hochwichtigen Dörfer, die Schlüſſel der ganzen Stellung, theils zu behaupten, theils die verlaſſenen wiederzunehmen. Der Prinz von Würtemberg, als er mit ſeinem Fußvolke durch den Ort Eisdorf zog, erblickte plötzlich die Spitze anderer Colonnen (7 Uhr Abends), welche ſein Vordringen unmöglich machten. Es war Italiens Vicekönig, welcher unerwartet mit dem Heertheil Macdonalds, von Mark Ranſtädt her, dem linken Flügel des napoleoniſchen Heeres entſcheidende Verſtärkung brachte. Er warf die ſchwache Macht des Prinzen von Würtemberg nach heftigem Widerſtand deſſelben zurück, ſetzte dann, von Eisdorf aus ſeine Bewegung abwärts dem rechten Ufer des Floß-Grabens fort, richtete ſein Geſchütz in die rechte Flanke des preußiſch-ruſſiſchen Heeres, und beſtrich durch ein kreuzendes Feuer die Schlachtlinie deſſelben.

Preußen und Ruſſen tapfer und ausdauernd, behaupteten ſich zwar noch in ihrer Stellung, aber weiter vorzudringen ward unmöglich. Tod und Verderben ſchleuderte das feindliche Geſchoß in ihre Reihen, doch ſie wankten nicht. Da erkannte Napoleon, das der große Augenblick vorhanden ſei, welcher entſcheiden mußte.

Während noch der Vicekönig den rechten Flügel der Verbündeten zu erſchüttern trachtete, befahl Napoleon ſeinen Garden mit einer Maſſe von 80 Stücken Geſchütz, angeführt durch die ausgezeichnetſten Artillerie-Generale, die 16 Bataillons der jungen Garde zu unterſtützen, welche gleichzeitig im Sturmſchritt gegen Kaja anrückten. Bald waren Kaja, Klein-Görſchen, Rahna, ſpäter auch Gros-Görſchen, in den Händen der Franzo-

ſen. Die geſchwächten preußiſch-ruſſiſchen Schlacht-Linien, die ohne weitere Unterſtützung bleiben mußten, konnten dem Stoß einer ſolchen außerordentlichen Maſſe nicht widerſtehen. Die Nacht war hereingebrochen; da behauptete noch das verbündete Kriegsheer eine Stellung, mit dem linken Flügel gen Murchwitz, mit dem rechten bei Hohenlohe, die Heeresmitte hinter Klein-Goerſchen. Das Ganze ward durch ſämmtliches Geſchütz unterſtützt, welches fortwährend nachdrückliches Feuer unterhielt.

So hatte ſich das Geſchick des Tages entſchieden. Die verbündeten Monarchen, ſo wie ſämmtliche Prinzen des preußiſchen Hauſes, waren während des ganzen Tages, in der Nähe der Dörfer Gros- und Klein-Goerſchen Augenzeugen vom Heldenmuth ihrer Krieger geweſen. Sie hielten eben auf dem Berghügel vor dem Dorfe Werben, umgeben von den übrigen Hauptanführern des Heeres, als ſie die unerwartete Meldung vom General Kleiſt empfingen, Leipzig ſei, als Folge eines ſehr ungleichen Kampfes gegen den Heertheil Lauriſtons, ſchon ſeit 3 Uhr Nachmittags von den Franzoſen genommen, und dieſe hätten ſchon Entſendungen gen Borna, Eulenburg und Wurzen gemacht. Auch meldete der Befehlshaber der ruſſiſchen Artillerie, daß er außer Stand ſei, das Heer für den folgenden Tag mit Schießbedarf zu verſehen. Während deſſen verſuchten preußiſche Reitergeſchwader, ſelbſt ſchon nach eingebrochener Nacht (um 10 Uhr Abends) mit ihren ermüdeten Pferden einen abermaligen Angriff auf die franzöſiſchen Vorwachten. Doch Letztere waren durch zahlreiches hinter ihnen aufgeſtelltes Fußvolk beſchirmt.

Den Verbündeten blieb nur die Wahl, entweder einen ruhigen Rückzug anzutreten, oder am folgenden Tag

die abgebrochene Schlacht fortzuſetzen. Das Letztere ſchien zu gewagt, denn die Uebermacht der napoleoniſchen Armee war allzugroß. Daher gebot der Obergeneral Wittgenſtein den Rückzug, welchen ein Theil des Heeres noch während der Nacht (vom 2. zum 3. Mai), der übrige Theil in der Früh (des 3. Mai's) in zweien Colonnen antrat. Die Preußen gingen (3. Mai) unter Blücher bei Borna, die Ruſſen unter Wittgenſtein bei Frohburg auf das linke Elſter-Ufer zurück. General Miloradowitſch zog nach Predel, um die Nachhut des Heeres zu decken, dann den Uebrigen nach.

So endete eine Schlacht, welche beiden Theilen ſehr empfindlichen Verluſt an ausgezeichneten Officieren und Soldaten gebracht hatte. Abermals war manche Hoffnung des mit ſeltener Hingebung kämpfenden preußiſchen Heeres untergegangen und mehr, als ein überlebender, pries das Schickſal derer, die auf dem Felde der Ehre gefallen waren. Friederich Wilhelm aber und Alexander blieben unerſchüttert. Die Begeiſterung ihrer Kriegsvölker während der Schlacht von Gros-Goerſchen überzeugte ſie, ſolche Tapferkeit werde endlich durch den Sieg gekrönt werden.

Unerwartet kam dem Kaiſer Napoleon (3. Mai in der Morgenfrühe) die Meldung, das Heer ſeiner Feinde verlaſſe das Schlachtfeld und trete den Rückzug an. Er war ſchon beſchäftiget ſeine verſchiedenen Streithaufen zu neuem entſcheidenden Kampf zu ordnen. Nun eilte er, freilich tief den Mangel an Reiterei empfindend, die errungenen Vortheile, wie er immer gethan, mit Klugheit zu benutzen. Allen voran mußte der Vicekönig von Italien mit dem 11ten Heertheil bei Pegau über die Elſter und am Abend des Tages Stellung auf der Straße von

Pegau nach Borna nehmen. Lauriſton zog von Leipzig nach Zwenkau; Marmont mit ſeinen Heerhaufen bei Litzkowitz, Bertrand bei Predel über die Elſter. Das Armeecorps Ney's ruhte auf dem Schlachtfelde ſelbſt, von den Mühſeligkeiten der vorhergehenden Tage aus. Oudinots Heertheil zog gen Naumburg. Die zu demſelben gehörige Bayern-Diviſion Raglowich ſtand bei Camburg. Napoleon verſetzte ſein Hauptgelager nach Pegau.

Am folgenden Tag (4. Mai) ſetzte das preußiſch-ruſſiſche Heer ſeinen Rückzug nach der Mulde, bis Colditz und Rochlitz fort; der ruſſiſche Nachtrab unter Miloradowitſch bis Geithain. Die verbündeten Monarchen nahmen ihr Hoflager in Dresden. Napoleon dagegen erreichte mit ſeinen Garden und dem Heertheil Marmonts, Borna; Ney zog in Leipzig ein. Der Vicekönig von Italien führte ſeine Schaaren bis Lauſſig; Bertrand nahm Stellung bei Borna; Lauriſton bei Mölbus; Oudinot bei Stöſſen.

Am 5. Mai fuhr das franzöſiſche Heer in ſeiner Bewegung fort. Prinz Eugen erreichte ſchon Vormittags mit dem Heertheil Macdonalds die Umgegend von Colditz. Hier wollte ſich noch der preußiſche Nachtrab, unter dem Oberſten von Steinmetz, ſo lange behaupten, bis ſämmtliche ruſſiſche Abtheilungen mit Geſchütz und Gepäck, bei Rochlitz über die Elſter zurückgegangen wären. Aber Eugen führte raſch eine Diviſion links, mittels einer Fuhrt, durch die Mulde gegen das Dorf Kommichau, während er die Aufmerkſamkeit der Preußen durch eine andere vor Colditz ſtehen gebliebene Diviſion feſſelte. So in der Stirnſeite und in der rechten Flanke bedroht, mußte Steinmetz einen durch die Stellung

Eugens gefahrvollen Rückzug antreten. Tapfer und hartnäckig wurde von beiden Theilen geſtritten. Nicht ohne Verluſt erreichte aber der tapfere Oberſt Steinmetz eine Stellung bei dem Dorfe Gersdorf. Hier mit ruſſiſchem Fußvolk und Reiterei und Geſchütz unter dem General Grafen St. Prieſt vereiniget, erneuerten die Preußen noch einmal den Kampf, und deſſen Zweck, der ungeſtörte Rückzug des ruſſiſchen Nachtrabes unter Miloradowitſch, ward erreicht. General Miloradowitſch löſete wieder ſeinerſeits das Corps des Grafen St. Prieſt in der männiglich behaupteten Stellung ab, um am Abend des Tages eine andere in und bei Waldheim, mit dem Vortrab hinter Harta einzunehmen. St. Prieſt zog über Waldheim nach Noſſen, die Preußen unter Steinmetz gen Döbeln fort.

Napoleon kam mit ſeinen Garden am Abend des Tages nach Colditz. Marmont lagerte hinter dieſer Stadt. Prinz Eugen war indeß mit Macdonalds Heertheil bis Harta vorgerückt; General Bertrand bei Rochlitz gelagert. Lauriſton verfolgte über Wurzen die Preußen unter Kleiſt, welche bei Mühlberg über die Elbe zurückgegangen waren. Marſchall Ney, der Leipzig beſetzt hielt, empfieng nun Befehl gen Torgau zu ziehen, um ſowohl dieſe Feſtung, als Wittenberg von feindlicher Gegenwart zu befreien. Oudinot war über Zeitz nach Altenburg gegangen. Am Abend lagerte General Laurencez mit ſeiner Diviſion bei Altenburg, die Diviſion Raglowich bei Kleinau, die Diviſion Pacthod bei Meuſſelwitz.

Am folgenden Tag (6. Mai) erreichte das preußiſche Heer unter Blücher, unangefochten den Punct Meiſſen, daß ruſſiſche Heer Wildsruf, der Nachtrab

des Letztern unter Miloradowitſch wartete die Erſcheinung des franzöſiſchen Vortrabes bei Waldheim ab, um ſich dann, nach einigem Widerſtand, abermals gen Noſſen zurückzuziehen. Es gelang ihm auch, nachdem er noch zuvor bei Etzdorf, zwiſchen Waldheim und Noſſen, einen ehrenreichen Geſchützkampf gegen den Prinzen Eugen beſtanden hatte.

Letzterer nahm ſein Hauptgelager in Etzdorf; dort war auch Macdonald gelagert. Napoleon übernachtete mit ſeinen Garden und dem Heertheil Marmont in und um Waldheim; Bertrand bei Mittweida; Lauriſton bei Oſchatz. Ney war indeſſen gen Eulenburg in Bewegung. Oudinot aber hatte zwei ſeiner Diviſionen (Raglowich und Laurencez) bei Altenburg gelagert, mit Auftrag die nach Gera und Leipzig führenden Straßen zu decken. Die Diviſion Pacthod ward an das linke Pleiſſe-Ufer vorgeſchoben.

Am 7. Mai behielt das preußiſche Heer unverändert Stellung in und bei Meiſſen, und wurde von ſeinem Könige in Perſon gemuſtert. Das ruſſiſche Heer erreichte Dresden, nur im Nachtrab von Abtheilungen des Prinzen Eugen beunruhiget.

Kaiſer Napoleon hatte denſelben Tag das Hauptgelager in Noſſen genommen, wo auch ſeine Garden eingelagert waren. Bei Noſſen ſtand noch überdieß der 4te und 6te Heertheil. Ney zog nach Torgau; Lauriſton nach Meiſſen; Oudinot bis Penig.

Am 8. Mai verließen die ruſſiſchen Truppen bei Dresden das linke Elb-Ufer, zerſtörten die verſchiedenen Brücken über den Fluß; hielten aber auf dem rechten Elb-Ufer den Brückenkopf, ſo wie die Neuſtadt Dresdens wohl beſetzt. Schon hatte Kaiſer Alexander ſich nach

Biſchofswerda begeben, während der König von Preußen noch Zeuge des Einmarſches der franzöſiſchen Truppen *in die* Altſtadt Dresdens und des fortdauernden Klein-Gewehr-Kampfes auf beiden Elb-Ufern blieb. Erſt am Nachmittage begab er ſich nach Weiſſig.

Der Vortrab der franzöſiſchen Hauptmacht war ſchon gegen 12 Uhr Mittags (8. Mai's) in der Altſtadt Dresdens eingetroffen; ihm bald der Prinz Eugen mit ſeinen Kriegsvölkern, dann der Großtheil der franzöſiſchen Armee gefolgt. Napoleon befahl, daß bei dem Dorfe Briesnitz, unterhalb Dresden, eine Schiffbrücke geſchlagen, und der Theil der neuerdings zerſtörten großen Elbe-Brücke ſchleunigſt wieder hergeſtellt werden ſollte. So lagerte dann das ganze franzöſiſche Hauptheer in und um Dresden; nur Oudinot war noch auf dem Marſch dahin; die Bayern-Diviſion Raglowich lagerte bei Oberwieſe und Flohn, auf der Freiberger Hochſtraße.

Auch jetzt noch hielt das preußiſche Heer die Stellung gegenüber der Stadt Meiſſen, auf dem rechten Elb-Ufer feſt; die Brücke aber war abgebrannt worden. Lauriſton beſetzte indeſſen am nemlichen Tag Meiſſen und die Umgegend.

Der preußiſche General Kleiſt hatte inzwiſchen auf ſeinem Zuge von Leipzig über Wurzen, unverfolgt (8. Mai's) das linke Elb-Ufer hinter ſich gelaſſen, Mühlberg erreicht, und die vorwärts der Stadt gelegene Elb-Brücke zerſtört.

Als Ney mit ſeinem Heertheil vor Torgau ankam, begehrte er vergebens den Einlaß in dieſe Veſtung. Denn der ſächſiſche General Thielemann glaubte gemäß früheren Befehlen und wegen der augenblicklichen beſondern Stellung ſeines Königes, Torgau als unpartheiſa-

men Sammel- und Waffenplatz, den ſächſiſchen Truppen erhalten zu müſſen.

Am 9. Mai, noch vor Tages-Anbruch, gebot Napoleon, daß 20 auf der brühliſchen Teraſſe in Dresden aufgefahrene Stücke, die ruſſiſchen Truppen vom rechten Elb-Ufer vertreiben ſollten; auch ließ er unter dem Schutz dieſer Feuerſchlünde, 300 Mann leichtes Fußvolk über den Fluß ſetzen. Kaum erhielt am jenſeitigen Ufer General Miloradowitſch hievon Anzeige, ſchickte er 3 Bataillons Ruſſen mit 12 Kanonen gegen die Franzoſen. Heftiges Geſchützfeuer entbrannte von beiden Seiten. Napoleon ließ zahlreichere Abtheilungen über die Elbe ziehen, immer mehr Batterien aufführen; zuletzt donnerten 80 Feuerſchlünde vom linken Ufer hinüber. Da gaben die Ruſſen längeren Widerſtand auf, und zogen ſich (3 Uhr Nachmittags) vom rechten Elb-Ufer, aus dem Bereiche des franzöſiſchen Geſchützes.

Die Stellung des napoleoniſchen Heeres war darauf folgende: er ſelbſt mit ſeinen Garden in Dresden; das 4te, 6te und 11te Armeecorps lagerte bei Dresden und auf den nahen Höhen des linken Elb-Ufers; Ney und Lauriſton (3tes und 5tes Corps) ſtanden vor Torgau. Oudinot ließ die Bayern in und um Oederan, die beiden andern Diviſionen in der Gegend von Freiberg einlagern.

Das ruſſiſche Hauptheer behielt unterdeſſen die Stellung bei Radeburg; das preußiſche bei Großenhayn hinter dem Flüßchen Roeda.

Schon in der Morgenfrühe des 10. Mai's ging die Diviſion Charpentier vom 11ten Heertheil über die weiderhergeſtellte Dresdener Brücke. Ihr folgten andere Abtheilungen bei Briesnitz auf das rechte Elb-Ufer.

Das preußiſche Heer aber zog ſich hinter Koenigsbruck zurück, beobachtete und deckte dabei jedoch die Straßen nach Meiſſen, Dresden und Radeburg; General Kleiſt nahm eine Stellung bei Großenhayn. Das ruſſiſche Hauptheer lagerte mittlerweile bei Biſchofswerda, deſſen Nachhut unter Miloradowitſch, bei Weiſſig. Letzterer ſchob noch ſeine Poſten gegen Dresden vor.

Mit Ausnahme der über die Elbe gegangenen franzöſiſchen Bataillone, blieb das napoleoniſche Hauptheer bei Dresden ſtehen. Dahin bewegte ſich auch Oudinot, von Freiberg her, mit Ausnahme der Bayern unter Raglowich. Dieſe blieben bei Freiberg.

Ney zog in Torgau ein, ſobald der Commandant dieſer Feſtung den Befehl ſeines Königes empfangen hatte, den Franzoſen die Thore zu öffnen. Dem Marſchall Ney folgte unmittelbar General Lauriſton mit dem 5ten Heertheil.

Marſchall Victor, ebenſo General Sebaſtiani, erſterer mit dem 2ten Heertheil, letzterer mit dem 2ten Reitercorps, hatten Weiſung nach Wittenberg zu ziehen. General Regnier eilte nach Torgau, dort den Ober-Befehl über die Sachſen und über die ſich neu bildende Diviſion Dürütte zu nehmen.

Am 11. Mai ging auch das 4te, 6te und 11te Armeecorps über die Elbe und zwar der Heertheil Bertrands gen Koenigsbruck, wo er ein nicht unbedeutendes Gefecht mit der ruſſiſchen Nachhut unter General Ilowaisky beſtand; Marmont zog nach dem Dorfe Reichenbach; Macdonald führte ſeine Kriegsſchaaren auf der Straße von Bautzen fort. Marſchall Ney und General Lauriſton nahmen Stellung auf dem rechten Elb-Ufer vor Torgau. Die zwei franzöſiſchen Diviſio-

nen Oudinots lagerten bei Gorwitz, die bayeriſche Diviſion bei Keſſelsdorf.

Unterdeſſen hatten die verbündeten Monarchen, die noch bedeutende Verſtärkungen erwarteten, und einer glücklichen Beendigung ihrer Unterhandlungen mit dem öſterreichiſchen Kaiſerhofe entgegenſahen, eine Stellung zu nehmen beſchloſſen, in welcher ſie nicht leicht von Oeſterreichs Grenzen abgeſchnitten, auch allen Falles eine neue Schlacht annehmen konnten. Die Wahl dieſer Stellung fiel auf die Umgegend von Bautzen, geſchützt durch den Spree-Fluß, der ſich längs der Stellung zwiſchen ſteilen Ufern hinbewegt. Darum rückten die preußiſchen Heertheile York und Blücher (am 11. Mai) nach Camenz; Kleiſt verließ Großenhayn und nahm Sellung bei Koenigsbruck, nachdem ſein Nachtrab fortwährend von Abtheilungen des 4ten franzöſiſchen Heertheils gedrängt worden war. Das ruſſiſche Hauptheer verweilte bei Biſchofswerda. Das Hauptgelager der Monarchen war nach Bautzen verlegt.

Am 12. Mai verfolgte und vollendete das preußiſche Königsheer den Zug nach jener Stadt und nahm eine Stellung, welche bald für unzweckmäßig erkannt, folgenden Tags mit einer Andern hinter der Spree vertauſcht wurde. Nun rückte auch das ruſſiſche Hauptheer dahin nach. Aber General Miloradowitſch nahm mit der Nachhut deſſelben, gute Stellung bei Fiſchbach. Daher entbrannte auch hier bald Gefecht, als Macdonalds Heertheil hier erſchien. Miloradowitſch mußte nach einigem Widerſtand, wegen Uebermacht des Feindes, nach Schmiedefeld zurück. Hier ward nochmals blutiger Kampf; und ein Dritter, als die Ruſſen auch Schmiedefeld verlaſſen und Aufſtellung hinter Biſchofswerda

genom-

genommen hatten. Hier behaupteten ſie ſich lange, bis die aufgehäuften Magazine in der Stadt von den Flammen ergriffen waren, dann zogen ſie ebenfalls nach Bautzen.

Während die übrigen Abtheilungen des napoleoniſchen Heeres in den Tags vorher inne gehabten Gegenden blieben, vereinigte ſich die Diviſion Raglowich (12. Mai's) mit den beiden andern Diviſionen Oudinots bei Gorbitz. Schon hier trat wieder empfindlicher Mangel an Pferdefutter und Brod ein. Weit und breit war das Land von durchziehenden Truppen verheert und ausgeplündert. Doch bot Marſchall Oudinot alles auf, ſeinem Kriegsvolk, vorzüglich den Bayern, nothdürftigen Unterhalt zu ſchaffen. An demſelben Tag hielt der König von Sachſen, unerſchütterlich ſeinen eingegangenen Verbindlichkeiten treu, ſollten ſie auch ſeinen eigenen Vortheil gefährden, an Napoleons Seite, den feierlichen Einzug in ſeine Hauptſtadt. Sein Volk vergaß augenblicklich Noth und Gefahr, um dem wiedergekehrten Vater freudig zuzujauchzen.

Am 13. Mai ging auch das ganze 12te Corps (Oudinot) durch Dresden über die neuangelegte Elb-Brücke und ſtellte ſich vor der Neuſtadt in Schlacht-Ordnung. Hier war es, wo Kaiſer Napoleon zum letztenmal eine bayeriſche Heeres-Abtheilung mit aufmerkſamen, aber wohlwollenden Blick muſterte, und dem General Raglowich Zeichen ſeiner beſonderen Zufriedenheit gab. Dann wurden die Diviſionen Raglowich und Laurencez in die Neuſtadt Dresdens eingelagert, die Diviſion Pacthod nahm Stellung vor der Stadt.

Während des ſetzten die anderen franzöſiſchen Heerhaufen größtentheils die an vorhergehenden Tagen begon-

nenen Bewegungen fort, ohne jedoch eigentlich die Abſicht der Verbündeten zu kennen. Deshalb begab ſich auch Ney mit dem 3ten Corps nach Luckau; Lauriſton mit dem 5ten nach Dobrilugk; Victor mit dem 2ten Heertheil ſtand bei Wittenberg. Bertrand und Marmont blieben erſterer, fortwährend bei Koenigsbruck, letzterer bei dem Dorfe Reichenbach. Macdonald aber zog durch das vom Feuer größtentheils eingeäſcherte Biſchofswerda, und nahm Stellung zwiſchen dieſer Stadt und Bautzen, während die franzöſiſchen Garden, zum Schutze ihres Kaiſers, bei Dresden verweilten.

Unterdeſſen hatte das vereinigte preußiſch-ruſſiſche Heer Schlachtſtellung hinter Bautzen genommen, mit dem linken Flügel an die vorlaufenden Abdachungen des Gebirgs gelehnt, welches die Grenze zwiſchen Sachſen und Böhmen bildet. Dieſer Flügel, nur von Ruſſen zuſammengeſetzt, wurde durch Feldverſchanzungen geſichert, das Dorf Baſchütz und Jeelowitz zu hartnäckiger Vertheidigung vorbereitet. Der rechte Flügel, das preußiſche Heer, ſtand auf den Höhen zwiſchen Pliskowitz und Krebwitz, und lehnte ſich an die Teiche zwiſchen Preititz und Malſchwitz. Noch rechnete man hiebei auf baldige Ankunft des 14tauſend Mann ſtarken ruſſiſchen Corps unter Barclai de Tolli, welches auf dem äußerſten rechten Flügel und zwar auf dem Windmühlen-Berge bei Gleina zu ſtehen kommen ſollte. Dadurch mußte jeder Unternehmung der Feinde über Preititz und Würſchen begegnet werden. Der Nachtrab des verbündeten Heeres ſtand gegen Biſchoffswerda und Kloſter Marienſtern, auch wurden Abtheilungen gen Hoyerswerda und Spremberg geſandt, des Feindes Abſichten zu erſpähen.

Der 14. Mai blieb für beide Heere unternehmungslos; eins beobachtete des anderen Bewegungen. Unbedeutendes Poſtengefecht hatten die Vortruppen des Generals Bertrand, bei Koenigsbruck; doch verloren ſie beinahe 200 Gefangene an den ruſſiſchen General Jlowaisky.

Am folgenden Tag (15. Mai) rückte Macdonald gegen Bautzen vor, während ſich der ruſſiſche Nachtrab immer fechtend, ebenfalls dahin zurückzog. Bei dem Dorfe Goedau entſtand noch heftiger Kampf. Mit Umſicht und Tapferkeit führte die ruſſiſche Reiterei mehrere ſchöne Angriffe aus, nicht ohne Verluſt für die Franzoſen. Nach dreiſtündigem Widerſtand aber mußten die Ruſſen auch hier der Uebermacht weichen, und ſich auf das Hauptheer, links der Stadt Bautzen zurückziehen. Bautzen war zur Vertheidigung vorbereitet; jedes der Thore, mit Ausnahme eines einzigen, verrammelt. Doch blieben noch ruſſiſche Poſten jenſeits der Spree, bis über den Galgenberg; leichte Reiter-Abtheilungen auf dem rechten und linken Flügel des Heeres.

Marſchall Macdonald beſetzte ohne Verzug, die Bautzen gegenüberliegenden Anhöhen auf dem linken Spree-Ufer zwiſchen Gauſſig und Klein-Wölkau. Es entging ihm nicht, daß das preußiſch-ruſſiſche Heer in ſeiner vortheilhaften Aufſtellung und bei beträchtlichen Verſtärkungen, eine Schlacht annehmen würde, obgleich dieſe Verſtärkungen immer nicht beträchtlich genug waren, um der Macht Napoleons Gleichgewicht zu halten.

Schon war Regnier mit 15tauſend Sachſen von Torgau nach Annaberg aufgebrochen; Bayern und Würtemberger ebenfalls in die Schlachtlinie eingerückt; neue Truppen-Maſſen, neue Schaaren kaiſerlicher Garde und

Reiterei dem Kampfplatze zugeeilt. Napoleon konnte ſeinen 80 tauſend Mann ſtarken Feinden neuerdings ein Heer von 135tauſend Mann entgegen führen. Sobald er erfuhr, ſein Gegner ſtehe bei Bautzen ſchlachtfertig, flogen ſeine Eilboten nach allen Richtungen, den verſchiedenen Heerführern ſchleunige Vereinigung auf jenem Puncte zu gebieten. Der 2te, 3te, 5te und 7te Heertheil mußte eiligſt dahin, und Marſchall Ney verſuchen, mit ſeinen Schaaren die rechte Flanke des feindlichen Heeres zu umgehen. Oudinot war mit der Diviſion Pacthod (14. Mai's) bei Schmiedefeld mit der Diviſion Laurencez bei Fiſchbach, mit den Bayern bei Roſendorf. In dieſer Gegend hatte der mit einer Streifparthei von Oederan nach Auguſtenburg abgeſchickte bayeriſche Rittmeiſter Müller, vom 1ten Chevauxlegers-Regiment (11. Mai) einen Adjutanten des Generals Grafen Wittgenſtein, zwei andere feindliche Officiere, und einige Ruſſen zu Gefangenen gemacht.

Auch am 15. Mai blieb Oudinot in jener Stellung ſtehen, indeſſen ein Theil der franzöſiſchen Garden unter Mortier, die Stadt Dresden verlaſſen hatte und ihm am anderen Tag eine zweite Colonne folgte.

Am 16. Mai kam die Diviſion Raglowich nach Biſchoffswerda, die des Generals Pacthod nach Roth-Nauslitz. Die Diviſion Laurencez nach Thumitz. Einzelne Koſakenſchwärme wurden leicht von einer Compagnie Fußvolk und 40 bayeriſchen Reitern ſchnell zurückgewieſen. Erſteres Gefecht hatte am nemlichen Tag das Reitercorps des Generals Latour-Moubourg mit einigen Koſaken-Regimentern, welche der Hetmann-Platow entſandt hatte, die Dörfer Dobritzſchen, Dallwitz und Lenz, in der Gegend von Großenhayn zu ver-

theidigen. Doch bald wichen auch ſie vor der Uebermacht und auf ihr Hauptcorps zurück, das rechts von Großenhayn, auf den Höhen ſtand, und das ebenfalls nach einer lebhaften gegenſeitigen Kanonade zurückging.

Macdonald verſuchte unterdeſſen aus ſeiner Stellung zwiſchen Gauſſig und Klein-Moelkau, den ihm gegenüberſtehenden Feind zu erkennen; man beſchoß ſich mit grobem Geſchütz, ohne bedeutende Folgen.

Das verbündete Heer änderte nichts in ſeiner Aufſtellung, deren Stärke wurde jetzt durch die Ankunft des ruſſiſchen Heertheils unter General Barclai de Tolly vermehrt. Dieſer rückte vorläuffig bei Gottamelda vor den Kreutzwitzer Höhen ein und füllte dadurch den leeren Raum der Hauptſtellung, zwiſchen dem linken und rechten Flügel aus.

Der folgende Tag verſtrich ohne bedeutende Ereigniſſe. Die verſchiedenen franzöſiſchen Heerhaufen verfolgten nur ihre conzentriſche Bewegung gen Bautzen, während die hier ſchon ſtehenden Corps zum bevorſtehenden Kampf rüſteten. Die Bayern unter Raglowich zogen von Biſchoffswerda nach Roth-Nauslitz um die Mitte des 12. Heertheils (Oudinots) zu bilden.

Am 18. Maitag zogen dem franzöſiſchen Heer immer mehr Verſtärkungen zu, in langen und tiefen Colonnen auf der Hochſtraße von Dresden her. Der ruſſiſche Ober-General Graf Wittgenſtein ordnete eine allgemeine Feindesſchau vor Bautzen an, theils Stärke und Stellung Napoleons zu erkennen, theils zu verhindern, daß ihn nicht feindliche Colonnen in ſeiner rechten

Flanke umgehen konnten. Er ſchickte eine Abtheilung des linken Flügels vom Vortrab unter Miloradowitſch, auf beiden Spree-Ufern in der Stirnſeite gegen die Franzoſen vor, während Reiter-Abtheilungen und Jäger auf dem linken Ufer, hinter dem waldigen Bergrücken, die franzöſiſche rechte Flanke mit Umgehung bedrohend, das Dorf Techritz beſetzten. Preußiſche leichte Reiterei und Artillerie, Kleiſtiſchen Heertheils, rückte rechts von Bautzen an die Spree, um die feindliche Stellung zu beunruhigen; die Vorhut des Generals Barclai de Tolli aber unter General Tſchaplitz bis gegen Lubachau vor. Der ruſſiſche General Emanuel bewegte ſich mit leichten Abtheilungen gegen Neukirchen.

Macdonald und Mortier auf den Anhöhen zwiſchen der ſchwarzen Elſter, von Klein-Seida über Klein- und Groß-Welkau, bis gegen Millwitz in zweien Treffen zu beiden Seiten der Hochſtraße aufgeſtellt, mit ihren Vortruppen in Dellwitz, Foerſtchen, Cölln und Lüttwitz, waren indeſſen bereit, ihre Gegner zu empfangen. Marſchall Oudinot trat ebenfalls thätig herbei und ſchickte die Diviſion Pacthod nach Drauſchwitz, die Bayern unter Raglowich nach Gauſſig, die Diviſion Laurencez aber, mit einem bayeriſchen Chevauxlegers-Geſchwader unter dem Rittmeiſter Baron Donnersberg, über Trebigau, Pultzka, nach Neukirchen, um von dort die ruſſiſche Reiterei unter General Emanuel zu vertreiben. Hier vor Neukirchen ward die franzöſiſche Brigade Pruyere (137ſtes und 196ſtes Linien-Regiment) und an ihrer Spitze das bayeriſche Geſchwader Donnersberg, von einer bedeutenden feindlichen Reiter-Maſſe angegriffen. Doch das Gefecht ſchloß mit dem Rückzug der Ruſſen und gab den Bayern Gelegen-

heit, durch Tapferkeit und Kühnheit des Marſchalls Oudinot Zufriedenheit zu erwerben. *)

Auch General Raglowich bemerkte bei Gauſſig etwa 40 feindliche Reiter, welche jedoch nichts wagten. Auf den übrigen Puncten der franzöſiſchen Stellung veranlaßten des Feindes vorgeſchobene Abtheilungen blos ein folgenloſes Geſchützfeuer, welches bald endete. Wittgenſteins Abſicht, die Stärke und Stellung ſeines Gegners zu erfahren, war indeſſen erreicht. — Jetzt erfuhr man im ruſſiſchen Lager, auch vom preußiſchen Major Hellwig, der gegen Hoyerswerda mit leichter Reiterei vorgegangen war, daß das Armeecorps Lauriſtons von Senftenberg aus in Bewegung ſei, um ſich

*) Folgender Tages-Befehl beſtätiget das Vorhergehende.

Grande armée 12ème Corps, au quartier général de Gaussig le 19. Mai 1813.

Ordre du Jour.

Son Excellence monsieur le Maréchal Duc de Reggio donne à connaitre aux troupes composants le 12ème Corps, que les 137ème et 196ème regiments de ligne, commandés par le général Pruyere, ont été attaqués et chargés plusieurs fois par la cavalerie russe : mais ces deux braves regiments ont formé leurs quarrés si à propos, que l'ennemi n'a pas pu les entamer et qu'il a même souffert une perte de beaucop d'hommes et de 40 chevaux.

Les Chevauxlegers bavarois formaient l'avant-garde de la division du général Laurencèz, et ils ont justifié la confiance, que l'on avait en eux, en fournissant plusieurs belles charges aussi bien, que l'auraient pu faire de vieux soldats etc. etc.

Pour le général Chef de l'état major général,
le sous-chef de l'état major général
signé : le Bel.

långs dem linken Spree-Ufer mit dem Hauptheer zu vereinigen. Jhm folgte Ney mit ſeinem Corps. Die Verbindungen mit dieſen Abtheilungen und dem über Dohna und Luckau herangekommenen 7ten Heertheil (Regnier) herzuſtellen, hatte General Bertrand aus ſeiner Stellung vor Bautzen die italieniſche Diviſion Perry nach Koenigsbruk entſendet.

Die verbündeten Monarchen beſchloſſen dieſer allgemeinen Vereinigung zuvorzukommen, die Feinde, während ihrer Vereinzelung noch auf dem Marſch unerwartet anzugreifen, und wo möglich kampfunfähig zu machen. Alſo erhielten 18tauſend Mann unter General Graf Barclai, andere 6tauſend aber unter General York Befehl, während der Nacht vom 18. zum 19. Mai in drei Colonnen und zwar die erſte (linke Flügel-Colonne) långs dem linken Spree-Ufer von Nieder-Gurka aus, gerade auf Johnsdorf zu ziehen; die zweite (Colonne der Mitte unter Langeron) ebenfalls nach Johnsdorf; die dritte endlich (rechte Flügel-Colonne unter York), über Gleina, Gotta, Lahmiſch, Halbendorf, nach Hermsdorf vorzurücken. Glücklich gelang auch, daß General Graf Barclai mit überlegener Macht die ſorglos bei Koenigswartha gelagerte italieniſche Diviſion Perry überfiel (Nachmittags 19. Mai's) und beinahe gänzlich vernichtete, ihr 10 Kanonen und 16hundert Gefangene abnahm. General York dagegen, der erſt nach 15ſtündigen beſchwerlichen Marſch Hermsdorf erreichte, erblickte da die Spitze vom Heertheil Lauriſtons, welcher von Wartha her bei Weiſſig vorbei, auf der großen Straße nach Bautzen zog. Es gedieh zum heftigſten Gefecht hier zwiſchen den Preußen und ihrem überlegenen Gegner. General York führte wiederholte und glückliche Angriffe

aus. Vermogte er auch nicht, was Barclai, blieb ihm doch der Ruhm, mit einer handvoll Tapferer den Marſch eines ganzen feindlichen Armeecorps bis tief in die Nacht verzögert, und abgehalten zu haben, der hart bedrängten Diviſion Perry zu Hülfe zu kommen. Barclai und York traten nach dieſen ehrenreichen Gefechten (während der Nacht vom 19. zum 20. Mai) wieder mit größter Ordnung in die Hauptſtellung bei Bautzen zurück. Lauriſton aber nahm, die Nacht über, Stellung bei Weiſſig, Ney bei Maukersdorf, Regnier eine Stunde weiter rückwärts.

Napoleon ſelbſt war indeſſen (am 18. Mai) von Dresden aufgebrochen und ſchon am 19. verſetzte er, umgeben von ſeiner alten Garde, das Hauptgelager nach Klein-Foerſtchen vor Bautzen, während er ſelbſt den ganzen Tag (19. Mai) zu Erkennung der feindlichen Hauptſtellung verwandte. Das Heer der Verbündeten ſtand folgendermaſſen: General Miloradowitſch befehligte die Vorhut; hielt die Stadt Bautzen beſetzt, hatte ſein Großtheil hinter dem Dorfe Klein-Jenkowitz geſammelt, daß Dorf Mehltheuer und den Rücken der links von Bautzen bis an die Spree laufenden Gebirge beſetzt, wo er durch die Infanterie-Diviſion des Prinzen Eugen von Würtemberg unterſtützt wurde. Miloradowitſch konnte, falls es Noth that, zweien Treffen ruſſiſcher Truppen, deren linker Flügel hinter Klein-Jenkowitz, deren rechter bis nach dem Dorfe Baſchütz fortlief, kräftige Hülfe gewähren.

Rechts der ſtaffelförmigen Aufſtellung der ruſſiſchen Truppen und rechts von Bautzen, lagerte der preußiſche Heertheil Kleiſt in der Gegend von Burg, auf den Anhöhen zur Rechten genannter Stadt, die Stirnſeite deſ-

ſelben geſchirmt durch das ſehr ſteile Spree=Ufer. Hinter dem Corps des General Kleiſt ſtand der General York, mit ſeinem linken Flügel an die von Bautzen nach Weiſſenberg führende Straße, mit dem rechten gegen Burſchwitz zu angelehnt. Dem General Kleiſt ſchloß ſich auch der Held Blücher mit ſeinen Heerſchaaren an; er hatte die Dörfer Dobreſchütz und Plieskowitz beſetzt. Ihm dienten zwei Brigaden preußiſcher Reiterei, als tüchtiger Rückhalt. Später ſah man rechter Hand von Blücher, die aus ehrenreichem Kampfe zurückgekehrte ruſſiſche Abtheilung Barclai in zwei Treffen. Sie beſetzte den Windmühlenberg bei Gleina; ihr Vortrab unter Tſchaplitz ſtand bei Klix. Sie ſchirmte die Spree=Ufer, ſo wie die Dörfer Nieder=Gurka und Malſchwitz. Noch ſtand ruſſiſche leichte Reiterei auf deren rechten Flügel, die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Ruſſiſche Garden, Reiterei und Fußvolk, bildeten bei Klein=Burſchwitz dem ganzen Heere den Rückhalt.

Schon mit der erſten Morgenhelle deſſelben Tages (19. Mai's) hatte die bayeriſche Diviſion Raglowich Befehl, ihre erſte Brigade bis Weis=Nauslitz vorzuſenden, und von da aus mit einer kleinen Abtheilung die bei Gnaſchwitz aufgeſtellte feindliche Reiterei zu erkennen. Als aber eine Compagnie Bayern und ein Zug der Reiter gen Schlangwitz rückte, zogen die Ruſſen ſchnell über Spree nach Dobreſchau zurück. Gleich darauf mußte Oudinots ganzes Corps ſchleunigſt und geſammelt in die große Heerlinie vor Bautzen einrücken, und als rechter Flügel derſelben, bei Drauſchkowitz ſtehen, indem es ſich rechts an die Berge auf dem linken Spree=Ufer lehnte.

Zur Linken des 12ten Heertheils ſtand das Armeecorps Macdonald, als Heeresmitte der Stadt Bautzen

gegenüber. Ihr zur Seite, linker Hand von Bautzen gen Minſchütz, war Marſchall Marmont mit ſeinen Kriegern, auf deren linken Flügel ſich zwei andere Diviſionen unter General Bertrand (4tes Corps) befanden. Bei Foerſtchen ward der Rückhalt durch die geſammten franzöſiſchen Garden (die Reiterei vermehrt durch drei ſchöne ſächſiſche Regimenter), und einen bedeutenden Geſchützpark gebildet.

Das 3te, 5te und 7te Armmeecorps ſetzten ihre Bewegung in die rechte Flanke der Verbündeten fort.

So war die Stellung der gegenſeitigen Heere, welche nur durch den Spreefluß getrennt, mit Anbruch des 20. Maitages einander gegenüber ſtanden.

2.

Zweitägige Schlacht bei Bautzen (20. und 21. Mai). Gefechte bei Reichenbach und Heinau (22. und 26. Mai). Bei Hoyerswerda (27. und 28. Mai). Bei Luckau (4. Juni). Waffenſtillſtand (4. Juni). Zuſtand der Feſtungen und Städte Hamburg, Danzig, Glogau, Küſtrin, Stettin.

Nachdem in der Morgenfrühe Kaiſer Napoleon auf dem ſogenannten Windmühlenberg vor Bautzen, noch einmal die Stellung des Feindes überſehen hatte, gab er Befehl zum Angriff. Der 12te Heertheil (Oudinot) ſollte über die Spree gehen, die feindliche linke Flügelſtellung erkennen, ſie angreifen, wo möglich um ihre linke Flanke hinziehen, und durch Beſetzung des waldigen Gebirges, die gänzliche Umgehung vollenden. Macdonald gegen die Stadt Bautzen und ſie nehmen,

Marmont und Bertrand ſollten zur Linken Macdonalds über die Spree auf zu ſchlagenden Brücken ziehen und die Anhöhen von Nieder-Kayna und Burg erſtürmen. Marſchall Ney endlich ſollte mit dem 3ten, 5ten und 7ten Heertheil die begonnene Bewegung, zu Umgehung des rechten feindlichen Heer-Flügels fortſetzen, mithin nach dem Puncte Klix vordringen und dort über die Spree gehen.

Es mogte ungefähr 12 Uhr Mittags ſeyn, als Oudinots Corps die Stellung vor dem Dorfe Drauſchkowitz in drei Colonnen verließ, und gen Grabſchütz eilte. Voran die Diviſion Pacthod; ihr unmittelbar die Bayern unter Raglowich folgend; rechter Hand dieſer beiden Colonnen die Diviſion Laurencez. Trotz dem feindlichen Geſchützfeuer wurden bald, in der Nähe von Grabſchütz zwei Brücken geſchlagen, vermittelſt welcher die erwähnten drei Diviſionen, die Bayern zuletzt, den Uebergang über die Spree vollzogen. Jetzt richtete die Diviſion Laurencez ihre Angriffs-Anſtrengungen gegen die ruſſiſchen Truppen-Abtheilungen des Generals Miloradowitſch, welche unterſtützt von der Diviſion des Prinzen Eugen von Würtemberg, mit Hartnäckigkeit die Anhöhen vertheidigten, welche längs der Spree gen Hochkirch fortlaufen. Erſt am Abend (etwa 6 Uhr), gelang es dem General Laurencez nach ſchwerem Streit, feſten Fuß im Gebirge zu faſſen, und die ruſſiſchen Vortruppen von den vorderſten Anhöhen nach ihrer rückwärts liegenden verſchanzten Stellung zurückzudrängen. Mit der Diviſion Laurencez in gleicher Höhe war General Pacthod in der Ebene, ohne großen Widerſtand vorgerückt; ihn unterſtützte die Bayern-Diviſion Raglowich. Erſt die einbrechende Nacht endete

auf dieſer Seite die Einleitungs-Bewegung zur Schlacht für den folgenden Tag. Die Diviſionen Pacthod und Raglowich faßten Stellung in der Nähe von Ebendörfel, längs der Straße nach Poſtewitz, während die Diviſion Laurencez die eingenommenen Höhen in der Nähe jenes Dorfes behauptete, nachdem ſie noch ſpät am Abend vergebliche Verſuche gemacht hatte, mehr Raum zu gewinnen. Die Ruſſen verkauften jede Spanne Bodens theuer.

Macdonald war in derſelben Zeit mit ſeinem Heertheil nach blutigem Gefecht, vermittelſt der großen, auf dem Wege nach Bautzen gelegenen ſteinernen Brücke über die Spree gegangen. Marmont und Bertrand dagegen, hatten vier Brücken über den Fluß ſchlagen müſſen. Marmont führte ſeine Krieger vorzugsweiſe gegen die Stadt Bautzen ſelbſt. Zuvörderſt eroberte er, nach heftigem Widerſtand, die auf der Schieß-Bleiche angelegten Verſchanzungen und erkämpfte endlich, gegen 6 Uhr Abends, den Beſitz der Stadt ſelbſt, in welche die leichten franzöſiſchen Truppen mit ſeltener Kühnheit eindrangen. Ein Theil des 6ten Corps aber und die 2 Diviſionen des 4ten Corps (Bertrand) ſtürmten gegen die von dem preußiſchen Heertheil Kleiſt vertheidigten Höhen bei Burg. Außerordentlich war hier der Verluſt der Franzoſen, und jeder Verſuch eitel, die tapferen Preußen zum Rückzug zu nöthigen. Noch am Abend trachtete Bertrand, in geſchloſſenen Colonnen aus Nieder-Gurka hervorzubrechen. Doch ſchon hatte General Kleiſt bedeutende Unterſtützuug von ruſſiſchem ſchweren Geſchütz, dann 8 Bataillonen Preußen erhalten und die Anhöhen vor Nieder-Gurka waren mit der größten Umſicht beſetzt, mit der heldenmüthigſten Entſchloſ-

ſenheit vertheidiget. Bertrand mußte auf weiteres Vordringen verzichten, bis noch, ſpät am Abend, die franzöſiſche Diviſion Bonnet (vom 6ten Corps) aus Bautzen hervorkam und die Anhöhen von Nieder=Kayna erſtürmte. Nun mußte auch der tapfere Kleiſt, weil er durch dieſe Bewegung in ſeiner Linken umgangen war, die Anhöhen von Burg verlaſſen und hinter die Batterien von Litten zurückweichen.

Die Folgen des Einleitungs=Kampfes zur allgemeinen Schlacht waren alſo dieſe:

Die Stadt Bautzen befand ſich in Napoleons Händen; eben ſo die Höhen von Nieder=Kayna. Der linke Flügel des verbündeten Heeres war von der Aufſtellung im Gebirge in die durch Verſchanzungen ſtärkere Hauptſtellung zurückgedrückt. Der rechte Flügel dieſes Heeres hatte hingegen noch keinen bedeutenden Angriff erlitten, weil der 3te, 5te und 7te Heertheil der Franzoſen, die Bewegung nach dem Puncte Klix noch nicht vollendet hatte. Das Hauptgelager der verbündeten Monarchen ward nach Klein=Burſchwitz und Würſchen verſetzt.

Die Stellung des franzöſiſchen Heeres (Napoleon ſelbſt in Bautzen und ſeine Garden theils in, theils um dieſe Stadt) war folgende:

Der 12te Heertheil (Oudinot) hatte ſeinen äuſſerſten rechten Flügel im Gebirge; die Mitte und den linken Flügel gegen Bautzen, in der Nähe von Ebendörfel, längs der Straße nach Poſtewitz. Hier hatte ſich dieſer Flügel während der Nacht (vom 20. zum 21. Mai) mit der Diviſion Gerard, vom Armeecorps Macdonalds, in Verbindung geſetzt. Letzterer Heertheil lagerte in Maſſen linker Hand Oudinots gen Bautzen

hin. Neben jenen bildeten der 4te und 6te Heertheil, dann die napoleoniſchen Garden, die Mitte und den Rückhalt des franzöſiſchen Heeres, deſſen linker Flügel wiederum durch das 3te, 5te und 7te Armeecorps, gelagert bei Sahringen auf dem linken Spree-Ufer, gebildet ward. Doch ſtand dieſer Flügel noch außer unmittelbarer Verbindung mit dem übrigen Theil, weil General Blücher mit den Preußen die Krekwitzer Höhen beſetzt hielt.

Das ruſſiſch-preußiſche Heer hatte am Abend des 20. Mai's und während der darauf folgenden Nacht, ſeinen linken Flügel bedeutend verſtärkt. Es beſtand derſelbe unter dem Oberbefehl des Generals Miloradowitſch, aus der Abtheilung des Generals Emanuel, den Heertheilen des Prinzen Eugen von Würtemberg, der Generallieutenants Berg und Markow.

General Laurencez, welcher hier den Ruſſen zunächſt gegenüber ſtand, hatte dem Marſchall Oudinot von den bedeutenden Verſtärkungen des Gegners Nachricht gegeben, und ebenfalls um ſich behaupten zu können, Verſtärkung begehrt. Doch das letztere zu gewähren, ſtand nicht in der Willkühr Oudinots. Schon hatte er Befehl empfangen, während der bevorſtehenden Schlacht, zu jeden Preis des Feindes linken Flügel im Schach zu halten, und Entſendungen von Truppen-Abtheilungen deſſelben, zu Gunſten anderer bedrohten Puncte der feindlichen Schlachtſtellung zu verhindern. Dazu bedurfte der Marſchall aber eine hinlängliche Truppen-Maſſe für zweckmäßige augenblickliche Verwendung. Dieſe Truppenmaſſe als Rückhalt, bildeten die Diviſionen Pacthod und Raglowich. General Laurencez wurde vor der Hand ſeinem Geſchicke preis gegeben.

Mit Morgens Anbruch (21. Mai) begann die Schlacht alsbald von Seiten des franzöſiſchen Heeres mit Geſchütz- und Klein-Gewehr-Feuer gegen die ganze Linie des verbündeten Heeres. Vor allem aber ſchritt die Diviſion Laurencez aus ihrer am Abend vorher erkämpften Stellung vor, um gegenüber das Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg aus ſeiner wohlgeſchützten, mit Schulter- und Bruſtwehren verſehenen Stellung zu vertreiben. Doch alle Verſuche ſcheiterten durch die Tapferkeit der Ruſſen, und durch das mörderiſche Feuer ihres Geſchützes, welches ſehr vortheilhaft auf Höhen aufgeſtellt war, von denen es die Angreifenden beſtrich. Laurencez dagegen mußte ſein Geſchütz in der Ebene ſtehen laſſen, und konnte nur in zerſtreuter Ordnung kämpfen. Bald war die ganze Diviſion Laurencez in einzeln Fechtende aufgelößt. Die Ruſſen wichen aber keinen Fuß breit. Während deſſen ſtand die Diviſion Pacthod in geſchloſſenen Colonnen am Fuße des Traunberges in der Ebene, bereit ihre kämpfenden Waffenbrüder zu unterſtützen; ihr zur Seite die Diviſion Raglowich, welche das leichte Bataillon Fortis, zu Vertheidigung des Dorfes Grubtitz entſandt hatte. Dieſem Bataillon diente das in der Nähe des Dorfes aufgeſtellte 2te Bataillon des Regimentes Prinz Carl, als Rückhalt. Die Diviſion Laurencez hatte ſchon bedeutenden Verluſt erlitten; ſchon war ihr Anführer ſchwer verwundet. Auch hatte der General Pacthod (etwa um halb 12 Uhr Mittags) ſchon jetzt mehrere ſeiner Bataillons, und zwar eins nach dem andern, der Diviſion Laurencez zur Unterſtützung auf die Höhen nachgeſandt. General Pacthod ging endlich mit dem Ueberreſte ſeiner Diviſion ſelbſt dahin, den Rückzug des

feindli-

feindlichen linken Flügels zu erzwingen. Ihm folgten nun auch die beiden in und bei Grubtitz aufgeſtellten bayeriſchen Bataillons, welche bisher der Wirkung des feindlichen Granadenfeuers ausgeſetzt geweſen waren. Marſchall Oudinot berichtete dem Kaiſer Napoleon durch mehrere hintereinander abgeſandte Officiere, ſeinen zunehmenden Verluſt, ja daß er für unmöglich halte, ſich ſogar nur im Beſitze der Tags vorher genommenen Höhen zu erhalten, wenn man ihm nicht Hülfe ſende, da ſich der Feind fort und fort mächtiger zeige. Noch peinlicher ward dem Marſchall Oudinot ſeine Schwäche, als er ſeine rechte Flanke und die hinter ihr aufgefahrenen Artillerie-Reſerve-Parks nebſt dem Gepäcke, unaufhörlich durch ſtarke ruſſiſche Reiterhaufen unter General Emanuel bedroht ſah. Denn er konnte dieſen nichts als das bayeriſche Chevauxlegers-Regiment unter dem Oberſt Grafen Seyſſel d'Aix und eine ſchwache franzöſiſche Dragonerbrigade, das Ganze unter dem General Baumont entgegenſtellen. Trotz der Wenigkeit dieſer Reiterei, mußte ſie doch den Ruſſen entgegenrücken, die ſich ſtets kühner in der Ebene verbreiteten. Oberſt Seyſſel mit ſeinen Bayern griff an; die franzöſiſchen Dragoner folgten ihm in bedeutender Entfernung. Ohne großen Widerſtand gingen die Ruſſen vor den Bayern bis zum Fuße des Berg-Rückens zurück, um deſſen Beſitz droben noch gekämpft wurde. Dieſer Rückzug war nur eine Schlinge. Denn, als die Bayern den fliehenden Ruſſen folgten, ohne unmittelbar von den franzöſiſchen Dragonern unterſtützt zu ſeyn, wurden ſie plötzlich von einer überlegenen feindlichen Reiter-Maſſe umringt. Der Oberſte Seyſſel, welcher der braven Officiere viele, der kampfgeübten Soldaten wenige unter ſeinen

Befehlen ſah, leiſtete zwar hartnäckigen Widerſtand, um das Herbeieilen der Dragoner zu erwarten. Als letztere aber erſchienen, und auch ſogleich von den Ruſſen geworfen wurden, entſtand Verwirrung in den Reihen der bayeriſchen Chevauxlegers. Sie eilten zurück, mit Verluſt von einem tapferen Rittmeiſter und 33 Mann. *) Doch bald ſammelte Seyſſel von neuem ſein Regiment, und zog ſich, geordnet, ohne verfolgt zu werden, auf dem rechten Flügel von Oudinots Heertheil zurück, wo er ſeinen Platz, bis zu Ausgang der Schlacht, ſtandhaft behauptete.

Auch das eben erwähnte Reitergefecht und alle wahrſcheinlichen Folgen deſſelben berichtete Oudinot ſeinem Kaiſer, ohne Verſtärkung erhalten zu können. Gleichgültig hörte Napoleon, daß ſein rechter Flügel in Gefahr ſei, gänzlich geworfen zu werden; ruhig ſetzte er jeder neuen Meldung Oudinots den Befehl entgegen, letzterer möge alles aufbieten, ſich zu behaupten, die Schlacht würde ohnfehlbar bis Nachmittags 3 Uhr gewonnen ſeyn. Napoleons ganze Aufmerkſamkeit war auf die Bewegungen ſeines linken Flügels gerichtet; er ſelbſt leitete die Angriffe der Mitte ſeines Heeres.

Marſchall Ney, Oberanführer des linken franzöſiſchen Flügels, war um 6 Uhr Morgens vor dem Dorfe Klix erſchienen. Dieß war von dem Vortrab des Generals Tſchaplitz beſetzt und wacker vertheidiget. Das geringe Häuflein der Ruſſen mußte vor ſo überlegener

*) Bei dieſer Gelegenheit, bei welcher der Rittmeiſter Müller wahrſcheinlich getödtet wurde, wurden auch der Oberſtlieutenant Weiſſe und der Oberlieutenant Baron Poellnitz verwundet.

Macht ohne anders auf das Corps Tſchaplitz, nach Gottamelde zurück. Ney, nun nach dem Dorfe Dresa vordringend, bildete hier tiefe Angriffs-Colonnen, um ohne Verweilen die Ruſſen unter Barclai de Tolli auf dem Windmühlenberge bei Gleina anzugreifen. Weil Barclai's Stellung durch Wegnahme des Punctes Klix ganz ungeſchützt ſtand, und ſein Fußvolk den Infanterie-Maſſen des Marſchalls Ney an Zahl nicht gewachſen war, ihm auch keine Unterſtützung vom Oberbefehlshaber zukam, mußte er ſich nach Baruth zurückbewegen, wie ihm für ſolchen Fall vorgeſchrieben ward. Marſchall Ney folgte ihm auf den Ferſen, zwang mit ſeiner Uebermacht auch die preußiſche ſchwache Beſatzung aus dem Dorfe Malſchwitz, und erkämpfte, (etwa 10 Uhr Morgens) den Beſitz des wichtigen Punctes Preititz. Denn nicht allein war Marſchall Ney durch dieſe glückliche Bewegung zwiſchen die Heertheile Barclais und Blüchers eingedrungen, er hatte auch mit dem Dorfe Preititz denjenigen Punct beſetzt, nach welchem ſich General Blücher, im unglücklichen Fall, zurückziehen ſollte. Letzterer mußte daher um jeden Preis, das Dorf Preititz wieder in ſeine Gewalt zu bekommen ſuchen. Er ſchickte daher die Generale von Roeder und von Kleiſt, jenen mit der Reſerve, dieſen mit ſeinem noch höchſtens 3000 Mann ſtarken Heertheil vor, das Dorf zu nehmen, und die ruſſiſche Abtheilung Barclai augenblicklich zu unterſtützen. Unwiderſtehlich und mit glänzender Tapferkeit drangen die Preußen vor, während General York, nach Abmarſch des Generals Kleiſt, Stellung bei Litten, hinter den dortigen, durch Erdaufwürfe geſchützten drei Batterien nahm. Marſchall Ney ſtrengte ſich vergebens an, Preititz zu behaupten.

Trotz der größten Ueberlegenheit mußte er den Preußen, als Siegern, den Beſitz überlaſſen. Er nahm darauf mit ſeinen Schlachthaufen Stellung hinter Preititz, auf den Höhen gegen Gleina.

Napoleons geübtes Feldherrn Auge erkannte, daß der entſcheidende Augenblick gekommen ſei, von deſſen Benutzung, Gewinn oder Verluſt der Schlacht abhange. Er ſah ſeinen linken Flügel zurückgedrängt, ſeinen rechten in das nachtheiligſte Gefecht verwickelt. Denn immer zahlreicher und tapferer wieſen ſich die Ruſſen vom Corps des Generals Miloradowitſch, und unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg, auf jenem Bergrücken, welchen Laurencez und Pacthod nur mit großem Verluſt behaupteten. Da, als dort die Ruſſen immer ſtärker wurden, Oudinot den Seinigen aber keine weitere Hülfe ſenden konnte, ohne auch ſeine letzte Kraft, die Diviſion Raglowich, gewißer Auflöſung entgegenzuſchicken, mußten die Franzoſen, mit ihnen jene zwei bayeriſchen Bataillons unter Fortis und Sarny, nach Verluſt von mehreren tauſend Mann, in die Ebene hinabfliehen. Zu ihrem Schutz und zu ihrer Aufnahme hatte während deſſen die Diviſion Raglowich, mit geſchloſſenen Colonnen, in der Ebene am Fuß des Bergrückens, zwiſchen Grubtitz und Ebendörfel Stellung gefaßt. Die Ruſſen, als ſie der Bayern ruhige Haltung und die Wirkung von deren gut bedienten Geſchütz bemerkten, fanden es nicht zweckgemäß, die errungenen Vortheile weiter zu verfolgen. Sie begnügten ſich, auf dem äußerſten Ende des Bergrückens, Wurfgeſchütz aufzupflanzen und ihre Feinde mit Granaden zu bewerfen. Die meiſten der letztern flogen über die Köpfe der Bayern und Franzoſen hinweg. Nur die 1ſte Bri=

gade des 8ten Linien-Regimentes, erlitt hier einigen Verluſt. Der wahrſcheinlich durch überwiegende Gründe herbeigeführten Unthätigkeit des ſiegreichen linken Flügels der Ruſſen ſowohl, als der Aufſtellung der Bayern, verdankte Marſchall Oudinot ohne Zweifel, daß er die geſchlagenen Diviſionen Pacthod und Laurencez wieder ſammeln konnte. Aber unmöglich ward es ihm, noch ferner ſeine Geſchütz-Parks und ſein Gepäcke zu decken. Er mußte ſie ihrem Schickſale überlaſſen und nur bedacht ſeyn, die Verbindung mit Macdonald zu erhalten, die Ruſſen gegenüber in ihrer jetzigen Stellung feſtzuhalten, und zu verhindern, daß ſie keine Entſendungen zu Gunſten ihrer nachdrücklich angegriffenen Heeres-Mitte machten.

Napoleon hatte nämlich, ſobald er das Zurückweichen ſeines linken Flügels, die gefahrvolle Stellung ſeines rechten erkannte, dem Marſchall Marmont Befehl ertheilt, gen Baſankowiz zu ziehen, während Bertrand, zwiſchen Nimſchütz und Nieder-Gurka, die Spree überſchritt. Beide Heertheile eröffneten ſogleich dann ein Gefecht mit dem General Blücher, durch heftiges Geſchützfeuer. Die beiden bei Burſchwitz und Krekwitz aufgeſtellten ſchweren ruſſiſchen Batterien, antworteten nachdrücklichſt. Bald aber hatten dieſe Batterien ihre Munition verſchoſſen und mußten zurück. Dieſes Aufhören des feindlichen Feuers benutzte Napoleon, um die Krekwitzer Höhen erſtürmen zu laſſen. Es waren die Würtemberger unter ihrem Feldherrn Franquemont, welche zweimal mit gefälltem Bajonett den Sturm unternahmen. Zweimal wurden ſie zwar von der preußiſchen Brigade Klüx zurückgeworfen, endlich aber durch ihre Reiterei und durch die franzöſiſche

Diviſion Morand unmittelbar unterſtützt, blieben ſie Sieger. General Blücher hatte ſchon früher begehrt, von dem Armeecorps York, aus der Stellung bei Litten her, verſtärkt zu werden. York hatte aber, ohne große Gefahr für das Ganze, die ihm anvertraute wichtige Stellung nicht früher verlaſſen können, bis er durch andere Truppenmaſſen darin abgelößt war. Ein Theil der ruſſiſchen Garde kam endlich wirklich zum Erſatze Yorks, vom linken Flügel her; und York eilte nun, noch ehe dieſe eingetroffen waren, durch Litten, zu Unterſtützung ſeiner Waffengefährten auf den Krekwitzer Höhen. Er fand dieſe aber ſchon verlaſſen, und nicht allein die Dörfer Pliskowitz und Krekwitz von den Franzoſen genommen, ſondern auch die Kreckwitzer Höhen ſelbſt mit 50 Stück franzöſiſchen Geſchützes beſetzt. Blücher, mit Ausnahme der Abtheilung Roeder, ward durch Uebermacht zum Rückzug nach Groß-Burſchwitz gezwungen, während General Roeder noch fortwährend den Kampf bei Preititz beſtand. Blücher war ſchon durch Groß-Burſchwitz gezogen, als er Nachricht empfing, York eile zu ſeinem Beiſtand, ja, habe ſogar das Dorf Krekwitz wieder genommen, und darin eine Abtheilung Würtemberger gefangen gemacht. Aber die Kreckwitzer Höhen ſelbſt, den Schlüſſel der Hauptſtellung wieder zu erobern, blieb unmöglich, denn die Wirkung des franzöſiſchen Geſchützes droben, durch zahlreiche Truppenmaſſen vertheidiget, war furchtbar. Auch zeigte ſich Marſchall Ney immer mächtiger bei Preititz. Nichts mehr zu gewinnen, aber Alles zu verlieren, das allein noch konnte aus Fortſetzung der Schlacht für die verbündeten Monarchen hervorgehen. Sie beſchloſſen alſo allgemeinen Rückzug, welcher, zwiſchen 3 und 4 Uhr Nachmittags, in

der größten Ordnung angetreten wurde, und zwar in drei Colonnen.

Die Heertheile Blücher und York zogen über Weiſſenberg gegen Reichenbach; der Heertheil unter Barclai de Tolli und der preußiſche Heertheil Kleiſt, den Cunnewitzer und Gröditzer Höhen zu, damit der Feind nicht vor ihnen den Punct Weiſſenberg beſetzen konnte; endlich aber rückten alle ruſſiſchen Reſervetruppen ſowohl, als die des linken Flügels unter Miloradowitſch und dem Prinzen Eugen von Würtemberg über Hochkirch nach Löbau.

Marſchall Oudinot war, etwa gegen 3 Uhr Nachmittags, eben äußerſt für den Ausgang der Schlacht beſorgt, weil er bei ſeiner nachtheiligen Stellung nicht hoffen konnte, hier wieder vorzudringen, als der General Corbineaux, Adjutant Napoleons, erſchien und ihm ankündigte, daß die Schlacht gewonnen ſey. Noch zweifelte mit Recht jeder, der hier ſtand, ja der Oberanführer ſelbſt, an der Wahrheit dieſer Behauptung. Denn der Feind ſtand noch unerſchütterlich auf den gegenüberliegenden Bergen, und machte mit ſeinen leichten Truppen fortwährende Bewegungen in die rechte Flanke der Franzoſen und Bayern. Geſchütz, Reſerve und Gepäck war noch immer der größten Gefahr preisgegeben. Plötzlich (etwa 5 Uhr Nachmittags) gewann Alles andere Geſtalt. Unbegreiflich ſchnell, unerwartet und daher ungehindert, brachen die Ruſſen das Gefecht ab, und traten den Rückzug an. Um 6 Uhr Abends erblickten Franzoſen und Bayern keinen Feind mehr, ſo weit ihr Auge reichte.

So wie Marſchall Ney den langſam und muſterhaft zurückziehenden Feind gen Würſchen folgte, nachdem er

vorher Preitiz wieder beſetzt hatte, alſo thaten auch die Heertheile Bertrand's, Marmont's, Macdonald's. Die Franzoſen und Bayern unter Marſchall Oudinot verließen ebenfalls den bisherigen Kampfplatz, und rückten vor mit ihrem rechten Flügel längs dem gen Hochkirchen fortlaufenden Gebirgsrücken. Man lagerte in der Nacht gegen Hochkirch; Napoleon in Klein-Burſchwitz, durch ſeine Garden geſchützt. Der Heertheil Regnier, welcher an der Schlacht ſelbſt keinen unmittelbaren Antheil genommen hatte, ſtellte ſich als Vorhut des Heeres in der Gegend von Nehern, auf der Straße nach Weiſſenberg.

So endete die zweitägige Schlacht bei Bautzen, welche in ihren Folgen dem Kaiſer Napoleon keinen großen Gewinn, wohl aber Erinnerung an unverhältnißmäßigen Verluſt zurückließ. Er gab ſelbſt zu, daß ſein Heer während der Schlacht 12,000 Mann eingebüßt hätte. Man kann aber mit Gewißheit die Höhe des Verluſtes auf 20,000 Mann berechnen. So hatte Oudinot's Heertheil an 6,000 Mann verloren *). Kein Siegeszeichen irgend einer Art war den Franzoſen in die Hände gefallen, denn die geringe Zahl und das Ungeübte der Napoleoniſchen Reiterei geſtattete nicht, wie in frühern Feldzügen, den Beſiegten mit dem Degen in den Rippen zu verfolgen. Das Heer der Verbündeten dagegen, welches

---

*) Die bayeriſche Diviſion Raglowich hatte während jener beiden blutigen Tage nur 10 Officiers und 275 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Der Generallieutenant Raglowich rühmte in dem Berichte über jene Schlacht (22. Mai) ſeinem Könige die Tapferkeit und Ausdauer ſeiner ſämmtlichen Officiere und Soldaten aller Waffengattung, gerecht an. (S. Armeebefehl vom 25. Juni 1813.)

ſeinen Verluſt auf 8,000 Mann angab, rühmte ſich während der vergangenen zwei blutigen Tage, von ſeinem Gegner 12 Stücke Geſchütz und 5,000 Gefangene erbeutet zu haben.

Früh des folgenden Tages (22. Mai) brach Napoleon mit ſeinem Heere, mit Ausnahme des Heertheils Oudinot auf, den geſchlagenen Feind zu verfolgen. Oudinot erhielt die Beſtimmung, mit ſeinem Armeecorps eine Beobachtungsſtellung bei Bautzen zu nehmen. Denn ſichern Nachrichten zufolge, hatte der preußiſche Generallieutenant Bülow ſein Corps mit dem Eroberer der Feſtung Spandau, dem General Thümen vereiniget, ſich noch durch die Landwehr der Mark Brandenburg verſtärkt und ſuchte nun gegen die Lauſitz, im Rücken des franzöſiſchen Heeres, vorzudringen.

Das Heer der Verbündeten hatte die nach der Schlacht genommenen Stellungen bei Weiſſenberg und Löbau ebenfalls verlaſſen. Das preußiſche Heer und das ruſſiſche Armeecorps des Generals Grafen Barclai de Tolli gingen auf der großen Straße bis vor Reichenbach, dann über Mengelsdorf, Königshain, Ebersbach nach Ludwigsdorf, über die Neiße, um hinter dem Fluſſe ſich zu lagern. Das ruſſiſche Hauptheer dagegen bewegte ſich auf der großen Straße über Reichenbach und Görlitz fort, hinter dieſer Stadt Stellung nehmend. General Miloradowitſch führte die Nachhut.

Während Napoleon ſelbſt, mit zwei Reiterbrigaden und dem 7ten Heertheil, ſeinem Heere nach Reichenbach voranzog, fand er Abtheilungen des Generals Miloradowitſch unter dem General Jermolow in vortheilhafter Stellung auf den Höhen beim Dorfe Kötitz. Mit Nachdruck begann Napoleon den Angriff, mit

Beharrlichkeit und Ortskenntniß vertheidigte ſich Jermolow ſo lange, bis ſein Hauptheer den Reichenbacher Engpaß zurückgelegt hatte. Dann zog auch Jermolow mit Ruhe und Ordnung weiter. Neuen kräftigen Widerſtand leiſtete er, ſelbſt nachdem ſein mächtiger Gegner die wichtigen Weißenberger Höhen eingenommen hatte, bei Roth-Kretzſchem, hier unterſtützt durch die Reiterei des preußiſchen Feldherrn Blücher. Auch hier erzwang franzöſiſche Uebermacht den Rückzug der preußiſch-ruſſiſchen Nachhut. Neue Veranlaſſung zum Kampfe wurde wieder die Stellung bei Reichenbach. Dieſe vertheidigte abermals General Jermolow mit Hartnäckigkeit und Tapferkeit. Auch hier mußte der Uebermacht die Tapferkeit weichen, nachdem die franzöſiſche Reiterei, mit Verluſt einiger hundert Gefangenen, geworfen worden war. Noch einmal wollte endlich die preußiſch-ruſſiſche Nachhut verſuchen, Stellung gegen Markersdorf zu nehmen, und ſie wenigſtens während der Nacht behaupten. Aber Napoleon, der Unermüdbare, ließ ſeinem Feind hiezu keine Zeit; entwickelte zwiſchen Mengelsdorf und Dobſchütz ſeine Reitermaſſen und den ganzen Heertheil Regniers, und griff unter heftigem Geſchützfeuer an. Die preußiſch-ruſſiſchen Truppen wichen. Sie hatten im Laufe des Tages den Rückzug des verbündeten Heeres heldenmüthig genug beſchützt und ihrem Gegner manchen empfindlichen Verluſt verurſacht*). Verfolgt bis Holtendorf ſtellte hier der Nachtrab des verbündeten Heeres ſeine Vorwachten aus und lehnte ſeinen linken Flügel an die Landskrone.

*) An jenem 22ſten Maitag wurde der Herzog von Friaul, die Generale Bruyeres und Kirchner tödtlich verwundet.

Während die Monarchen von Preußen und Rußland ihr Hauptgelager nach Lauban verſetzten, übernachtete Napoleon inmitten ſeiner bey Markersdorf gelagerten Truppen.

Am 23. Mai ſetzte das verbündete Heer die Bewegung nach der Queiß fort. Der rechte Flügel unter Blücher und Barclai de Tolli ging über Sohrau, Nauendorf, Mittel-Langenau, Rothwaſſer, und lagerte bei Ober-Waldau. Der linke Flügel des Heeres dagegen unter Wittgenſtein zog auf der Hochſtraße über Trotzſchendorf, Neu-Kretſcham durch Lauban, und nahm am Abend Stellung hinter der Queiß. Schon am Morgen deſſelben Tages hatte der ruſſiſche General Graf Pahlen, welcher die äußerſte Nachhut des Hauptheeres befehligte, ſämmtliche in der Nähe von Görlitz über die Neiſſe führenden Schiff- und andere Brücken zerſtört, hatte Aufſtellung auf denen hinter der Neiſſer Vorſtadt gelegenen Höhen genommen, während die Nachhut des rechten preußiſch-ruſſiſchen Flügels die Stellung bei Hennersdorf vertheidigte und beide Abtheilungen, durch leichte Reiterei, Verbindungen unter ſich längs der Neiſſe unterhielten.

General Regnier, jetzt Oberanführer des Vortrabes des napoleoniſchen Heeres, war (10 Uhr Morgens) vor Görlitz erſchienen. Es ſchwammen viele tapfere ſächſiſche Reiter über den Fluß ſelbſt, damit der Feind das rechte Neiſſe-Ufer verlaſſe. Doch die ruſſiſche Reiterei war den Sachſen weit überlegen. Erſt nachdem das Fußvolk des Generals Regnier herbeikam, vorzüglich aber, als man entdeckt hatte, die Brücke links dem Dorfe Leſchwitz ſey unzerſtört geblieben, und als die Sachſen nun hinübereilten, entſagte General Pahlen der län-

gern Vertheidigung des Fluß=Ueberganges. Abends ſtellte er bei Lichtenberg den Nachtrab auf, ſeine Sicherheits=wachten bei Trotzſchendorf.

Bald darauf zog auch Kaiſer Napoleon an der Spitze ſeiner Garden in Görlitz ein. Sein Heer hatte am Abend des Tages folgende Stellung gehabt. Regniers Corps gegen Leopoldshayn auf der Straße nach Lauban. — General Lauriſton bei Hochkirch auf der Bunzlauer Hochſtraße und zwar als Gegner des rechten Flügels der Verbündeten. — Der Heertheil Bertrand bei Hermsdorf. — Marſchall Macdonald bei Schönberg. — Die kaiſerlichen Garden, die Heertheile Ney und Marmont in und bei Görlitz. — Der nur aus einer Diviſion beſtehende Heertheil Victor, war an jenem Tag in die Heerlinie eingerückt. — Der Heertheil Oudinots hielt die Stadt Bautzen und deren Umgebung beſetzt.

Am 24. Mai ſetzte das verbündete Heer den Marſch nach Schleſien fort; der rechte Flügel deſſelben in zwei Colonnen, eine bei Siegersdorf über die Queiß, die andere bei Naumburg über den gleichen Fluß. Sie lagerten Abends hinter Bunzlau, an der nach Heinau führenden Hochſtraße. Dieſe Bewegung deckte der preußiſche General Kleiſt mit ſeinem Armeecorps. Er war es auch, welcher, von Ober=Waldau aus, dem nachrückenden Vortrab des napoleoniſchen Heeres den hartnäckigſten Widerſtand bei Siegersdorf leiſtete, hier ohne Verluſt über die Queiß ſchritt, und nach Zurücklaſſung einer Beobachtungsſchaar an dieſem Fluſſe, nach Bunzlau hinter den Bober zog. Sein Vortrab verließ, ſpäter dazu von den in Maſſen vorrückenden Heertheilen Ney, Lauriſton und Regnier gezwungen, die Ufer der Queiß

und nahm in darauf folgender Nacht Stellung bei Birkenbrück.

Der linke Flügel der Verbündeten unter Wittgenſtein rückte von Lauban in ein Feldlager bei Löwenberg hinter dem Bober. Die Nachhut dieſer Colonne, unter dem General Grafen Pahlen blieb zum Schutze jener Bewegung bis Mittag bei Lauban ſtehen. Dann erſchienen aber zahlreiche Heerhaufen der Franzoſen, an ihrer Spitze der 4te Heertheil (Bertrand), vor der Stadt. Dieſe ward alsbald geräumt, da die tapfern Würtemberger mit Nachdruck ihren ſchwächern Gegner angriffen. Neues Gefecht entbrannte, da die Ruſſen unter Pahlen abermals Aufſtellung auf den Höhen hinter dem Dorfe Bertelsdorf verſuchten. Auch hier entſchied die Uebermacht und Tapferkeit der Würtemberger den Rückzug der Ruſſen nach Löwenberg. Der ganze Lauf der Queiß war damit in franzöſiſcher Gewalt, und der Kriegsſchauplatz abermals auf preußiſchen Grund und Boden verlegt. Weit entfernt, daß dieß den Muth der Regierung und ihrer Unterthanen lähmte, rief es nur in Allen die verborgenſten Kräfte zur Thätigkeit. Aller Orten traten preußiſche Landesvertheidiger hervor. Alle Behörden und Beamten flohen mit Kaſſen und Belegen in die feſten Plätze; weggeführt wurden die Heerden, weggeführt oder vernichtet die verſchiedenen Vorräthe; dem vordringenden Gegner wurden ſämmtliche Quellen des Unterhalts geraubt.

Verſchiedene Uebergänge über den Bober waren ſchon zerſtört, als das Heer der Verbündeten von Neuem den Rückzug verfolgte (25. Mai). Der rechte Flügel deſſelben ging in vier Colonnen in ein Lager hinter der Stadt Heynau. Dieſe Bewegung wurde durch einen bedeutenden Nachtrab unter den Generalen Tſchaplitz und Zie-

then, welcher ſich am Abend bei Thomaswalde aufſtellte, gedeckt. Der linke Flügel des verbündeten Heeres war unter General Graf Wittgenſtein bis Goldberg zurückgegangen, geſchützt durch einen Nachtrab unter General Pahlen, welcher bis 3 Uhr Nachmittags das rechte Bober-Ufer bei Löwenberg behauptete. Dann aber von dem ihm überlegenen 4ten Heertheil (Bertrand) gedrängt, zog ſich auch dieſer, fechtend bis 8 Uhr Abends, nach Löwenberg zurück. Das ruſſiſche Hauptgelager war in Jauer, das preußiſche in Bunzlau.

Napoleon dagegen mit ſeinen Garden und dem Heertheil Ney hatte Bunzlau erreicht. Der 5te Heertheil (Lauriſton) lagerte bei Thomaswalde; der Heertheil Regnier war gegen Haynau vorgerückt. Der Gegner des linken preußiſch-ruſſiſchen Flügels, der 4te Heertheil, lagerte am Abend deſſelben Tages (25. Mai) bei Nieder-Giesmannsdorf; — Marſchall Marmont ſtand mit dem 6ten Heertheil bei Ottendorf; — Macdonald mit dem 11ten Heertheil in gleicher Höhe gen Löwenberg; — Victor hatte Wehrau erreicht.

Am folgenden Tag (26. Mai) als General Graf Barclai de Tolli den Oberbefehl über das ruſſiſch-preußiſche Heer empfangen hatte, ſetzte der rechte Flügel deſſelben die rückgängige Bewegung in zwei Colonnen bis Liegnitz fort, und lagerte daſelbſt in zwei Treffen. Den Nachtrab dieſes Flügels führte deſſen Oberbefehlshaber, General Blücher, ſelbſt an (26. Mai). Er wollte nicht allein die Bewegung des ihm untergeordneten Flügels nach Liegnitz decken, ſondern auch durch ein kühnes Unternehmen dem verbündeten Heere nöthige Zeit verſchaffen, die begonnene Befeſtigung eines Lagers bei Schweidnitz zu vollenden, das Heer ohne Uebereilung darin einzuführen,

und den Anzug der ruſſiſchen Verſtärkungen unter General Sacken über die Oder, bei Brieg oder Oppeln begünſtigen. Denn die verbündeten Monarchen hatten beſchloſſen, von der Katzbach aus, anſtatt nach Breslau, nach Schweidnitz zu ziehen, durch dieſe Bewegung die Flanke ihres Gegners und ſeine Verbindungen zu bedrohen, auch ſich den böhmiſchen Grenzen zu nähern. Denn Böhmen gewann in jedem Fall itzt ſtrategiſche Wichtigkeit, es mochte Oeſterreich unpartheiſam bleiben, oder ſein Heer mit den Verbündeten vereinen.

Darum ließ Blücher ſein Kriegsvolk in zwei Colonnen nach Liegnitz ziehen, und wählte das Dorf Pohlsdorf zum Aufſtellungspunct der Brigade Ziethen, welche den preußiſch-ruſſiſchen Nachtrab unterſtützen ſollte. Zwei und zwanzig Geſchwader Reiterei aber und drei reitende Batterien ſtellte er verborgen zwiſchen Baudmannsdorf und Ueberſchaar auf. Sie wurden beſtimmt, dem Feinde, erſchiene er unbeſorgt und ungewarnt, in Flanke und Rücken zu fallen. Die Nachhut des rechten Heerflügels dagegen, welche die Feinde in die Falle locken ſollte, empfing Befehl, ſo lange vor Heynau zu bleiben, bis der franzöſiſche Vortrab die Nähe dieſer Stadt erreicht haben würde.

Es war Lauriſtons Heertheil, an ſeiner Spitze wiederum die Diviſion Maiſon, welche dem napoleoniſchen linken Flügel voranzog, und erſt um 3 Uhr Nachmittags Haynau erreichte. Sogleich zog ſich der preußiſche Oberſt Mutius mit dem Nachtrab über Michelsdorf zurück. Letzterem folgte die Diviſion Maiſon. Nachdem dieſe etwa eine halbe Stunde über Michelsdorf hinaus, auf der Liegnitzer Hochſtraße war, empfing ſie den unerwarteten Angriff der preußiſchen Reiterei unter Dolfs,

von wirkſamen Kartätſchenladungen begleitet. Das von den nachrückenden franzöſiſchen Maſſen getrennte, von ſeiner Reiterei verlaſſene Fußvolk ward größtentheils niedergehauen oder gefangen; nur ein kleiner Theil fand Rettung in eiliger Flucht. Dreihundert Gefangene, eilf Kanonen waren die Beute der tapfern Preußen, zwölfhundert Franzoſen getödtet oder verwundet. Aber auch die Preußen waren nicht ganz ohne Verluſt geblieben, der im Ganzen aus 16 Officieren und 70 Gemeinen beſtand. Die Nacht ſicherte den Rückzug der Sieger nach Lobendau. Die Franzoſen verzichteten dagegen für dieſen Tag, weiter als Haynau und Michelsdorf vorzurücken. Der linke Flügel der Verbündeten blieb dieſen Tag noch bei Goldberg. Der Nachtrab deſſelben unter General Pahlen behauptete bis Abend den Punct Löwenberg und die hinter demſelben gelegenen Plachwitzer Höhen; zerſtörte auch die Brücken über den Boberfluß. Als aber am Abend Marſchall Macdonald mit der Uebermacht ſeines Heertheils vor Löwenberg erſchien, mußte Pahlen die Stadt räumen und ſich auf der Goldberger Straße nach Petersdorf zurückziehen. Macdonald lagerte darauf bei Löwenberg. Napoleon mit den Garden in Bunzlau; Ney, Lauriſton und Regnier waren bei Haynau und zwiſchen Haynau und Bunzlau geſtellt; Bertrand hatte, bei Rackwitz über den Bober gegangen, Stellung bei Deutmannsdorf.

Auch am 27. Mai ſetzte das preußiſch-ruſſiſche Heer Rückzugs- und Flankenbewegung fort. Nämlich General Blücher führte den rechten Flügel des Heeres, jedoch weil er vom Feinde nicht gedrängt wurde, erſt Nachmittags 3 Uhr in zwei Colonnen nach Merkſchütz, wo er ſich lagerte; während ſein Nachtrab anfänglich bei Liegnitz

Stand

Stand hielt, dann aber über die Katzbach zurück, Stellung beim Kloſter Wahlſtadt nahm. Leichte Abtheilungen beobachteten die Straße von Liegnitz nach Strehlen. Der linke Flügel zog ſich unter dem Grafen Wittgenſtein in die Stellung bei Jauer, geſchützt während deſſen durch den Vortrab unter General Pahlen. Anfänglich hatte dieſer die Stadt Goldberg beſetzt und ſeine Hauptkraft auf den Höhen hinter Goldberg entwickelt. Doch als (um 9 Uhr Morgens) Macdonald vor Goldberg erſchien, lebhaftes Geſchützfeuer begann, und mit beträchtlichen Abtheilungen die ruſſiſche Flanke zu umgehen drohete, begab ſich Pahlen fechtend, und nicht ohne den Franzoſen Gefangene gemacht zu haben, über Rochlitz und Prausnitz nach Hennersdorf zurück. Das ruſſiſch-preußiſche Heer konnte, vermöge dieſer Aufſtellung, wenn es die Umſtände erforderten, ſchnell vereinigt werden.

Kaiſer Napoleon zog am 27. Mai mit ſämmtlichen Garden in Liegnitz ein, bei welcher Stadt auch Lauriſton und Regnier lagerten. Marſchall Victor wurde mit ſeinem Heertheil und der Reiter-Abtheilung Sebaſtiani, zum Entſatz der Feſtung Glogau abgeſendet. Marſchall Ney blieb bei Haynau; Marſchall Macdonald bei Goldberg. Bertrand ging mit ſeinem Heertheil über Ulbersdorf gen Liegnitz, eben ſo Marſchall Marmont.

Am 28. Mai nahmen die Preußen und Ruſſen Stellung hinter dem Striegauer Waſſer. Der rechte Flügel unter Blücher bei Sara, der linke Flügel unter Wittgenſtein bei Striegau, während deſſen Nachtrab unverändert bei Mertſchütz und Jauer ſtehen blieb. Zum Schutze des Punctes Breslau, welchen man durch Entſendungen des napoleoniſchen Heeres bedroht glaubte, wurde

eine Abtheilung ruſſiſcher Truppen unter dem General Graf Witte bei Leuthen und Liſſa aufgeſtellt. Auch hatte der preußiſche General Schüler von Senden Befehl zur Aufhebung der Blockade von Groß-Glogau, und zur Vereinigung mit Witte's Truppen. Alſo zog Schüler ab und lagerte (28. Mai) bei Auras. Ihm als Rückhalt und zur Verbindung mit dem Hauptheer, wurden 7 Geſchwader Reiterei unter dem Oberſten Mutius ebenfalls in die Gegend von Breslau entſandt. Die Monarchen von Rußland und Preußen hatten ſich nach Schweidnitz begeben.

Keinem Zweifel ſchien es unterworfen, daß Napoleon, überraſcht durch die Bewegungen ſeiner Feinde, welche ſeinen Vorausſetzungen widerſprachen, augenblicklich unentſchloſſen war, was zu thun ſey. Er blieb für ſeine Perſon in Liegnitz, aber ſandte den Marſchall Ney mit dem 3ten, 5ten und 7ten Heertheil nach Neumarkt auf der Breslauer Hochſtraße. Marſchall Marmont zog aber nach Jauer, verdrängte die dortigen letzten Abtheilungen des Feindes und nahm Stellung bei dieſer Stadt. General Graf Bertrand zog mit ſeinem Corps ebenfalls gen Jauer, hatte bei Seichau noch ein Poſtengefecht mit der ruſſiſchen Nachhut unter Graf Pahlen, welcher der Uebermacht weichend, gen Jauer zurückging. Bertrand lagerte am Abend, ſo wie Macdonald, auf den Schlauper Höhen; Victor bei Sprottau.

Während am 29. Mai das napoleoniſche Heer in der genommenen Aufſtellung blieb, machte der rechte Flügel des ruſſiſch-preußiſchen Heeres eine unbedeutende Bewegung von Sara nach Peterwitz. Der linke Flügel desſelben blieb unerſchütterlich in ſeinem Stande bei Striegau.

Auch der 30. Mai fand das ruſſiſch-preußiſche Heer in derſelben Stellung bei Striegau und Peterwitz; den Vortrab des rechten Flügels bei Järiſchau jenſeits des Striegauer Waſſers; den des linken Flügels bei Herzogswaldau und Groß-Roſen, mit den äußerſten Vorwachten gegen Jauer.

Die bei letzterem Puncte befindlichen franzöſiſchen Heertheile Bertrand und Marmont ſandten ſtarke Erkennungen nach allen Richtungen aus. Dadurch wurde Gefecht und Geſchützfeuer von beiden Seiten herbeigeführt; ſo bei Lobris und Proſen.

Napoleon kam indeß mit ſeinen Garden in Neumarkt an, während Ney, Lauriſton und Regnier ſchon durch dieſen Ort gezogen, vor demſelben auf der nach Breslau führenden Straße Stellung genommen und die Dörfer Kammendorf und Hausdorf ſtark beſetzt hatten.

Am 31. Mai verließ endlich das ruſſiſch-preußiſche Heer die Stellung bei Striegau und Peterswalde, um eine zweckmäßigere hinter Schweidnitz und ein Feldlager bei Pultzen, hinter dem Flüßchen Peile, zu beziehen, während die Vorhut auf dem linken Ufer des Striegauer Waſſers, bei Järiſchau und Herzogswalde blieb.

Napoleon ſchob dagegen die Heertheile Ney, Lauriſton und Regnier nach Liſſa vor. Dieſe Bewegung zwang die zum Schutze Breslaus bei Liſſa ſtehende preußiſche Abtheilung unter General Schüler zu ſchnellen Rückzug hinter den Lohe-Fluß, um nicht von der Uebermacht des Feindes erdrückt zu werden. Hier aber behauptete ſich General Schüler bis zur Nacht, und zog dann, um Breslau herum, nach Ohlau, von wo aus er die Verbindung mit dem Hauptheer wieder herſtellte.

5 *

Das franzöſiſche 3te, 5te und 7te Armeecorps unter Marſchall Ney aber gab das Verfolgen des Feindes für den Augenblick auf und lagerte bei Liſſa, mit dem Vortrab bei Neukirchen. Napoleon blieb, umgeben von ſeinen Garden, in Neumarkt. Bertrand und Macdonald lagerten in und um Jauer, ſo wie bei Merſchütz; Marmont zwiſchen Neumarkt und Mois. Marſchall Victor hingegen, ſobald er erfuhr, Glogau ſey ſchon von der bisherigen Sperre befreit, begnügte ſich die Reiterei Sebaſtiani's dahin zu ſenden und führte er ſeinen Heertheil nach Steinau.

Das preußiſch-ruſſiſche Heer, itzt verſtärkt durch Sackens Corps, blieb in der Lagerſtellung bei Pülzen und bedrohete bloß die rechte und linke Flanke der Franzoſen durchs Gebirge, mit leichten Reiter-Abtheilungen unter den Generalen Landskoy und Emanuel.

Auch am 1. Juni ergab ſich keine Veränderung in der Stellung des verbündeten Heeres.

Dagegen zog das franzöſiſche Armeecorps Lauriſton, bald darauf das des Marſchalls Ney, in die Hauptſtadt Schleſiens ein. General Regnier hatte Stellung bei Liſſa und Tiedersdorf; Bertrand und Macdonald zwiſchen Jauer und Striegau; Marmont bei Eisdorf ohnweit Striegau.

So ward durch das Vorrücken der franzöſiſchen Heeresmaſſen nach Breslau die rechte Flanke des preußiſch-ruſſiſchen Heeres umgangen. Um daher nicht vielleicht gänzlich von der Oder abgeſchnitten zu werden, mußte der Oberbefehlshaber Barclai de Tolli andere Stellung wählen. Er ließ daher das ganze Heer, mit Ausnahme der Truppen unter General Wittgenſtein, die einsweilen im Lager von Pülzen verblieben, und die ver-

ſchiedenen, die Vorhut bildenden Abtheilungen, welche noch die Ufer des Striegauer Waſſers beobachteten, Stellung auf den Höhen von Nimptſch und Strehlen faſſen. Schon am 3. Juni begann dieſe Bewegung und wurde am 4. Juni beendet.

Doch ſchon früher hatten unter Vermittelung des Kaiſers von Oeſterreich Unterhandlungen begonnen, deren Ergebniß ein Waffenſtillſtand wurde, welcher am 4. Juni Nachmittags von den Bevollmächtigten der Krieg führenden Mächte in dem für ſie unpartheiſam erklärten Dorfe Pleiſchwitz wirklich abgeſchloſſen und von den verſchiedenen Monarchen genehmigt wurde.

Das unpartheiſam erklärte Gebiet wurde von beiden Theilen geräumt. Die Heere bezogen ausgedehntere Stellungen hinter den ihnen bezeichneten Grenzlinien. Das Hauptgelager der Beherrſcher von Preußen und Rußland kam nach Reichenbach; Kaiſer Napoleon kehrte nach Dresden zurück; alles überließ ſich den Hoffnungen eines nahen Friedens.

Wir wollen indeß einen Blick auf das werfen, was ſich bei den von beiderſeitigen Hauptheeren entſendeten Streithaufen nach der Schlacht von Bautzen bis zu jenem Waffenſtillſtande begeben hatte.

Es iſt ſchon oben berichtet, daß der Heertheil Oudinot's nach der Schlacht von Bautzen, bei eben dieſer Stadt (22. Mai) Stellung empfangen hatte. Beſchäftiget, den in vorhergehenden Tagen erlittenen Verluſt wieder zu ergänzen, die Verwundeten zu pflegen, die Todten zu begraben, die umliegende Gegend von Streifzügen räuberiſcher Horden zu bewahren, die Verbindungen des vorrückenden Heeres mit der Elbe zu beſchirmen, hatte Marſchall Oudinot mehrere Tage Waffenruhe. Aber

am 25. Mai empfing er Meldung, daß der preußiſche General Bülow, mit geſammelter Macht, Rücken und Verbindungen des großen franzöſiſchen Heeres bedrohen zu wollen ſcheine.

Bülow hatte, wie wir wiſſen, Ende Aprils von Köthen aus einen Theil des Saalfluſſes bis zu deſſen Mündung in die Elbe zu ſchirmen. Während nun die verſchiedenen Heere zur entſcheidenden Schlacht rückten, wollte er nicht unthätig ſeyn und wenigſtens mittelbaren Antheil an den großen Ereigniſſen nehmen. Alſo ſammelte er in der Morgenfrühe des 2. Mai's die ihm untergebenen 4¾ Bataillons Fußvolk, 9 Geſchwader Reiterei, in allem etwa 4,500 Mann, nebſt 3 Batterien, bei dem Dorfe Oppin, zwiſchen Zörbig und Halle. Letztere Stadt war von etwa 6 franzöſiſchen Bataillons und 6 Stücken Geſchütz beſetzt. General Bülow eilte mit ſeinen Preußen zum Angriff. Und während die blutige Schlacht bei Groß-Görſchen geliefert wurde (2. Mai), erſtürmte er Halle, trieb den Gegner zurück, nahm ihm 2 Kanonen, 1 Haubitze, 3 Munitionswagen, 260 Gewehre und 400 Gefangene und dachte ſchon an neue Unternehmungen. Aber der Ausgang der Schlacht von Groß-Görſchen zwang ihn zu ſeiner Hauptbeſtimmung zurück, nämlich die Hauptſtadt Berlin zu decken. Alſo ging er (11. Mai) bei Roßlau über die Elbe, nahm ſein Hauptgelager in Zahna, und ließ die Feſtungen Wittemberg und Torgau beobachten. Eine ſeiner Hauptabtheilungen unter dem General von Borſtel hatte er ſchon früher (während des Aprilmonates) zur Einſchließung von Magdeburg verwendet. Statt deſſen war der General Thümen, nach Einnahme von Spandau, wieder unter die unmittelbaren Befehle Bülow's zurückgekehrt.

Am 11. Mai hatte Bülow Nachricht, drei feindliche Heertheile unter Marſchall Ney wären in voller Bewegung nach der Mark Brandenburg. Der preußiſche Feldherr beſchloß daher nach Berlin zurückzugehen, um verſchiedene ihm zu Gebot ſtehende Streitmaſſen an ſich zu ziehen. Er ging über Marzahne, Treuenbritzen, Belitz, Trebbin nach Baruth (19. Mai). Hier vereinigte er die Abtheilungen der Generale Oppen, des Prinzen von Heſſen-Homburg, der Generale Thümen und Borſtel, des Oberſten Boyen, des ruſſiſchen Generals La Harpe, im Ganzen 25,000 Mann und 9 Batterien. Außerdem hatte General Borſtel ſchon mit dem ruſſiſchen General Woronzow, welcher die Einſchließung von Magdeburg befehligte, dadurch Verbindung angeknüpft, daß General Hirſchfeld mit 5 Landwehr-Bataillons bei Golzow und Bruck aufgeſtellt war. Sollte es nun zu einer Schlacht kommen, ſo konnte daher auch auf das Erſcheinen Woronzow's und Hirſchfeld's gerechnet werden. Noch war überdieß auch alles Volk in den Marken zu ruhmreicher Vertheidigung des Vaterlandes in Bewegung; Verſchanzungen, Verhaue wurden angelegt, Ueberſchwemmungen vorbereitet, und die Zugänge zur Hauptſtadt vor Annäherung des Feindes bewahrt. Doch traf bald die Kunde ein, Ney ſey dem Hauptheere Napoleon's zugezogen. Auch von der Nieder-Elbe her zeigte ſich weiter keine nahe Gefahr für Berlin. Darum beſchloß der Feldherr Bülow ſogleich wieder zum Angriff überzugehen, und ſchnell gen Bautzen vorzudringen, um wo nicht an einer Hauptſchlacht Antheil zu nehmen, doch Seiten und Rücken des Feindes zu bedrohen. Er ging alſo mit ſeinem ganzen Corps, ausgenommen die Brigade Boyen, welcher die Einſchlie-

ßung von Wittemberg übertragen war, über Dahme (23. Mai) und Lukkau (24. Mai) nach Kahlau. Als aber der Marſchall Herzog von Reggio in Bautzen von dieſen Bewegungen hörte, verließ er mit den Diviſionen Pacthod, Laurencez, mit den Bayern unter Raglowich das Lager bei Bautzen (26. Mai) und zog gen Hoyerswerda, den Preußen entgegen. General Raglowich hatte auf ausdrücklichen Befehl des Marſchalls zwei Bataillons unter dem Oberſten Hausmann (des 8ten und 10ten Regiments) zum Schutze der verſchiedenen Niederlagen von Kriegsbedürfniſſen und der Krankenhäuſer in Bautzen zurückgelaſſen. Eben ſo waren von den franzöſiſchen Diviſionen 3 Bataillons unter dem General Gruyeres zurückgeblieben, um dem Armeecorps einen großen Transport Kriegsbedarf nachzuführen. Dagegen war dem Marſchall Oudinot von Seiten des Major-Generals die Verſtärkung von einer Diviſion Infanterie und einer Diviſion Reiterei, letztere unter Befehl des Generals Beaumont, angekündiget worden.

An der Spitze des Heertheils zog die Diviſion Pacthod, wiederum an der Spitze der letzteren ein doppeltes Geſchwader bayeriſcher Chevauxlegers unter dem Oberſtlieutenant Niedermaier. Der Diviſion Pacthod folgte, als unmittelbare Unterſtützung, die Diviſion Laurencez; hinter dieſer, in mehrſtündiger Entfernung, Generallieutenant Raglowich.

Es war etwa 5 Uhr Abends (26. Mai) als Oberſtlieutenant Niedermaier mit den Chevauxlegers vor Hoyerswerda erſchien, nachdem er ſchon unterwegs erfahren hatte, daß Koſaken in dieſer Stadt wären. Der Feind hatte jedoch keine Vorwachten ausgeſtellt. Darum ſprengte raſch der bayeriſche Wachtmeiſter Brandl mit

dem Vortrab der beiden Geſchwader, und ihm zur Unterſtützung der Oberlieutenant Wodizka mit einem Zuge folgend, in die Stadt und auf den Marktplatz vor, während der übrige Theil der bayeriſchen Reiterei, die Flanken dieſer Bewegung deckte und den Rückhalt bildete. Eben waren etwa 2 Geſchwader Koſaken auf dem Marktplatz beſchäftiget, Brod aufladen zu laſſen, als ſie von den Bayern überfallen und angegriffen wurden. Der größte Theil der Ruſſen wurde theils niedergehauen, theils gefangen. Nur eine geringe Zahl Koſaken, ſchon zu Pferde, entkam durch ſchnellſte Flucht, obgleich bis an den jenſeits der Stadt gelegenen Wald vom Lieutenant Wodizka und ſeinen Tapfern verfolgt. Gefangen wurden 1 Koſakenoberſt, 6 Officiere, 40 Koſaken und 50 Pferde *). Die Diviſionen Pacthod und Laurencez nahmen hierauf Stellung in und bei Hoyerswerda; die Bayern aber, mit Ausnahme der beiden Reitergeſchwader unter Niedermaier, in und bei Mäkendorf.

*) Der Oberſtlieutenant Niedermaier, welcher perſönlich den erzählten Ueberfall geleitet hatte, rühmt in ſeinem Bericht die Tapferkeit ſeiner Untergebenen, vorzüglich des Oberlieutenants Wodizka, des Lieutenants Baron Würzburg, des Wachtmeiſters Alois Pfeffel, des Corporals Georg Berghofer, des Trompeters Michael Zacher, der Chevauxlegers Mayer, Lang, Vogel, Kaiſer, Winkler; dann der Corporale Schweiberer, Rudlauf, der Chevauxlegers Diethuber, Hegenſteiner, Matheis, des 1ſten Chevauxlegersregiments, dann des Wachtmeiſters Brandl, des Corporals Here, der Gemeinen Wagner, Häßer und Walch des 2ten Chevauxlegersregiments an. (S. Armeebefehl vom 25. Juni 1813. §. 1.) Marſchall Oudinot bezeigte dem Oberſtlieutenant und allen ſeinen Untergebenen ſeine beſondere Zufriedenheit.

Am folgenden Tag (27. Mai) ſetzte auch die Diviſion Raglowich ihre Bewegung bis Hoyerswerda fort. Die Stellung Oudinot's war hier folgende: die Diviſion Laurencez auf das linke Ufer der ſchwarzen Elſter übergegangen, ſtand zwiſchen der Senftenberger und Dresdner Straße, beide deckend. Am rechten Ufer der ſchwarzen Elſter, hinter dem Dorfe Winkel, auf der nach Spremberg führenden Straße, lagerte die Diviſion Pacthod. Beiden Diviſionen und dem großen Artilleriepark des Heertheils zum Rückhalt und Schutz, hatten die Bayern hinter der Stadt, auf der nach Bautzen führenden Heerſtraße, Stand. Eine zweckmäßige Vorwachtenkette ſicherte das Ganze vor Ueberfall. Feindliche Reiterabtheilungen, welche ſich unerwartet in der rechten Flanke der Bayern zeigten, eben als General Raglowich ſeine Vorwachten ausgeſtellt hatte, wurden ſchnell in das Dickicht des Waldes zurückgetrieben. Dieſe Reiter waren ausgeſchickt, die Stellung bei Hoyerswerda und deren Stärke zu erſpähen.

Denn der preußiſche General Bülow hatte kaum vernommen, daß Hoyerswerda ſtark beſetzt ſey, ließ er die beiden Brigaden Borſtel und Oppen ſchleunigſt vorrücken, um dieſe Stadt von den Franzoſen zu befreien. Borſtel und Oppen gingen alſo (27. Mai) nach Senftenberg. Es dienten ihnen zum Rückhalt 4 Bataillons Fußvolk, bei Alt-Döbern auf der Straße von Kalau nach Hoyerswerda, dann 1 Bataillon und 2 Geſchwader Reiterei bei Drebko, endlich ein reitendes Jägerregiment, welches mit ſeinem Großtheil bei Alt-Jauer ſtand, aber Abtheilungen in die Gegend von Hoyerswerda vorſchickte. Dieſe letzteren waren es geweſen, welche von den Bayern an jenem 27. Maitag zurückgeworfen wurden.

Am Abend empfing Marſchall Oudinot die falſche Nachricht, daß ſich General Bülow gänzlich zurückgezogen habe. Oudinot beſchloß nur die Ankunft der Kriegsbedürfniſſe und der zur Deckung derſelben entſandten drey franzöſiſchen Bataillons unter General Gruyeres, ſo wie der zwei bayeriſchen in Bautzen unter Oberſt Hausmann zurückgebliebenen Bataillons abzuwarten, um unverweilt nach Berlin zu rücken. Während deſſen aber zogen die preußiſchen Brigaden Borſtel und Oppen (mit anbrechendem Morgen 28. Mai) von Senftenberg, auf beiden Ufern der ſchwarzen Elſter, gegen Hoyerswerda. Die Streifwachten des Oudinotſchen Corps bei Hoyerswerda waren eben mit der Meldung eingerückt (7½ Uhr Morgens), weit und breit ſey kein Feind zu ſehen, als die preußiſche Reiterei ſchon die bis Bergen und Neu-Wieſe vorgeſchobenen Poſten der Diviſion Pacthod angriff und zurückwarf. Gleichzeitig eilte General Oppen mit ſeiner Brigade und etwa 8 Stücken Geſchütz, von Narditz aus, auf die Dresdener Straße vor; preußiſche Schützen nebſt Reiterei zeigten ſich in dem Dorfe Klein-Neida; die linke Flanke der vor Hoyerswerda aufgeſtellten Diviſion Laurencez ward mit Umgehung bedroht. Generallieutenant von Raglowich, der itzt Befehl erhielt, eiligſt 4 Bataillons nebſt einigem Geſchütz auf das linke Elſter-Ufer auf der Senftenberger Straße vorrücken zu laſſen, übertrug dieß dem Oberſten von Maillot, während er zugleich dem General Grafen Beckers zur Aufgabe machte, die großen Artillerie-Reſerveparks des Heertheils zu decken.

Maillot zog mit ſeinen 4 Bataillons *) und 4 Stü-

*) Man erinnere ſich, daß die Brigade Maillot das Bataillon des 10ten Regiments in Bautzen zurückgelaſſen hatte.

cken der Batterie Weishaupt durch die Stadt über die Elſter auf der Senftenberger Straße hin, und ſchickte ſogleich das Bataillon des 5ten Regiments unter dem Oberſten Habermann ab, nebſt 2 Kanonen und unterſtützt durch ein bayeriſches Chevauxlegers=Geſchwader, das feindlich beſetzte Dorf Klein=Neida wieder zu nehmen. Oberſt Habermann bildete das Bataillon zum Viereck, zog ſtürmend gegen das Dorf und nahm es ſchnell, wohlbeholfen durch die Diviſion Laurencez, welche in eben dieſer Richtung anzog. Die Bayern ſtellten ſich darauf vor dem Dorfe, am Saume des da gelegenen Waldes. In gleicher Höhe mit der Diviſion Laurencez und rechts derſelben rückte der Oberſt Maillot mit den übrigen drei Bataillons vor, und zwei derſelben (unter Oberſtlieutenant Palm und Major Treuberg) in einer Linie entwickelt; auf dem äußerſten rechten Flügel derſelben aber das Bataillon des 7ten Regimentes (Hauptmann Schmitts) im Viereck.

Das preußiſche Geſchütz hatte bisher mit glücklichem Erfolg die franzöſiſchen und bayeriſchen Reihen gelichtet*). Doch ſobald die verſchiedenen Truppenabtheilungen und das bayeriſche Geſchütz ihre Stellung eingenommen hatten, wurde das Feuer nachdrücklichſt erwiedert. Vorzüglich wirkſam zeigten ſich die zwei Kanonen der Batterie Weishaupt, welche die Bewegung der drei Bataillons unter Oberſt Maillot unterſtützten; eben ſo zwei andere vorwärts Klein=Neida aufgefahrne bayeriſche Feuerſchlünde. Bald ſchwieg das preußiſche Geſchütz,

*) So verlor eines der franzöſiſchen Bataillons der Diviſion Laurencez in kurzer Zeit 5 Officiere und 54 Mann, das bayeriſche Bataillon des 7ten Regiments 17 Mann.

begann auf dieſer Seite General Oppen ſeinen Rückzug, da er ſah, hier ſeien kaum Lorbeeren zu erringen.

Während deſſen hatte aber auch General Borſtel den Verſuch gemacht, auf dem rechten Ufer der ſchwarzen Elſter vorzudringen. Schon war er in Beſitz der Puncte Bergen und Winkel, und machte ſchon Miene, daraus hervorzubrechen, als General Pacthod durch ein franzöſiſches Bataillon, und unterſtützt von einigen nachfolgenden Abtheilungen Fußvolk und Geſchütz, das Dorf Winkel erſtürmen ließ, und dann den ganzen Großtheil ſeine Diviſion entwickelte. General Borſtel erkannte bei ſeiner geringen Macht die gegneriſche Ueberlegenheit. Während noch von beiden Seiten das Geſchütz anhaltend fortdonnerte, zogen ſich Borſtel und Oppen ſchon in größter Ordnung zurück, und nur bis zum Anfang der Waldungen, aus denen ſie hervorgefädelt waren, verfolgt. Denn Marſchall Oudinot wollte nichts unternehmen, ehe die entſandten Bataillons und die Zufuhren von Dresden angelangt waren. General Oppen zog daher ungehindert nach Alt Döbern, wo General Thümen zu ſeiner Aufnahme ſtand; General Borſtel aber ging auf dem rechten Elſter-Ufer nach Cottbus. *)

---

*) Der Verluſt Oudinot's in dieſem Gefecht, meiſt durch das preußiſche Geſchützfeuer veranlaßt, und vorzüglich der Diviſion Laurencez zugefügt, beſtand in 4 bis 500 Mann. Eine gleiche Anzahl Verwundeter und Todter mogten die Preußen zählen. Die Diviſion Raglowich hatte 24 Mann Todte, eine gleiche Anzahl Verwundeter. Marſchall Oudinot belobte in ſeinem officiellen Bericht vorzüglich die Generale Pacthod und Pourailly. Münd-

Nach geendetem Gefecht hatte der Heertheil Oudinots folgende Stellung: das Dorf Klein-Neida, ſo wie die Wege nach Dresden und Ruhland, waren durch das bayeriſche leichte Bataillon Palm beſetzt nnd beobachtet. Dieſem diente bei Hoyerswerda in der Nähe der Windmühle eine Abtheilung zur Unterſtützung, welche aus dem Bataillon des 9ten bayeriſchen Regiments, zween Zügen bayeriſcher Chevauxlegers, zwei Kanonen und eine Haubitze beſtand. Links dem Bataillon ſah man ein Bataillon der Diviſion Laurencez, auf der Straße nach Senftenberg. Alle hatten durch vorgeſchobene Poſten in dem vorliegenden Wald, unmittelbar Verbindung unter ſich. Eben ſo ward die nach Spremberg führende Straße, am rechten Elſter-Ufer, von der Diviſion Pacthod beobachtet und geſchützt. Alle übrigen Abtheilungen Oudinots beiwachteten colonnenweiſe hinter Hoyerswerda, hinter ſich den Geſchütz- und deſſen Reſerve-Park. Um die ganze Stellung war eine Vorwachten-Kette gezogen, welche jeden feindlichen Ueberfall unmöglich machte.

Weil Oudinot aber ſchnelle und entſcheidende Bewegungen vorhatte, beſchloß er, ſeine Truppen ſo beweglich als möglich zu machen. Er befahl daher, daß noch am nemlichen Tag (28. Mai) ſämmtliches Gepäck, Kriegs-Caſſen und überflüßige oder leere Munitionswägen, mit Verwundeten oder Kranken beladen, nach Dres-

lich ertheilte er dem General Raglowich und den Bayern große Lobſprüche. General Raglowich dagegen belobte, ſich, in zweien amtlichen Berichten (vom 28. Mai und 6. Juni) an ſeinen König, ſeiner ſämmtlichen Untergebenen.

den abgingen.*) Erſt am 31. Mai trafen die in Bautzen zurückgebliebenen bayeriſchen und franzöſiſchen Bataillone, nebſt einem Munitions- und Lebensmittel-Transport beim Heertheil ein. General Bülow hatte daher ſeinen Rückzug gen Cottbus und Kalau ungehindert fortſetzen können. Am 30. Mai aber hatte er eine allgemeine Bewegung begonnen, vermöge welcher (am 2. Juni) die preußiſchen Brigaden Prinz von Heſſen-Homburg und Thümen, dann die ruſſiſche Abtheilung La Harpe bei Cottbus, wo Bülows Hauptgelager war, Stellung bekamen; hingegen die preußiſche Brigade Borſtel, eine Stellung bei Guben, die Abtheilungen des Generals Oppen bei Drebkow, als Vortrab des Ganzen, genommen hatten. Die Brigade Boyen beobachtete indeſſen von Jüterbok aus, die Feſtung Wittemberg.

Marſchall Oudinot, auf die Nachricht, Bülow ſtehe mächtig bei Kalau und Luckau, beſchloß fortwährend in des Feindes rechter Flanke zu manoeuvriren, blos um Zeit zu gewinnen, die ihm zugeſicherten Verſtärkungen, namentlich die 4te Diviſion Fußvolks, in der Richtung von Torgau an ſich zu ziehen. Dann erſt wollte er mit Nachdruck die Bewegung gegen Berlin fortſetzen. Alſo brach er mit der 12ten Heeres-Abtheilung gen Ruh-

*) General Raglowich aber, deſſen Diviſion (28. Mai) nach Abzug der Todten, Verwundeten und Kranken, nur aus 155 Officieren und aus 5662 Mann beſtand, worunter 486 Reiter waren, ſandte 4 Kanonen, nebſt deren Munitions-Wagen nach Dresden, und bildete jetzt jede ſeiner Batterien nur aus 6 Stücken, damit er weniger Mannſchaft wie bisher zu deren Deckung verwenden mußte.

land auf. Voran zog das bayeriſche Chevauxlegers-Regiment unter dem Oberſten Grafen Seyſſel. Eine Abtheilung von 50 Koſaken, die den Punct Ruhland beſetzt hatte, entfloh ſogleich. Die beiden Diviſionen Pacthod und Laurencez nehmen Stellung bei der Stadt ſelbſt; die Diviſion Raglowich aber, lagerte bei Arensdorf, die Straße nach Ortrand zu ſichern. Marſchall Oudinot wollte hier, immer noch den Verſtärkungen entgegenſehend, verweilen. Napoleon aber war mit dieſem Zögern nicht zufrieden, und befahl, der Marſchall ſollte ohne Verweilen den Feind ſuchen und ſchlagen. Oudinot gehorchte, und im Wahne, Bülows Hauptmacht ſtehe bei Kalau, zog er (2. Juni) dahin, nachdem er noch die ſchwache Reiter-Diviſion Beaumont an ſich gezogen hatte. Am Abend gingen die Diviſionen Pacthod und Laurencez, dann die Reiter-Diviſion Beaumont in ein Lager bei Finſterwalde; Raglowich blieb bei dem Dorfe Sorno, zu Deckung der nach Berlin und Dresden führenden Wege. Kleine feindliche Reiter-Abtheilungen zogen überall und eiligſt zurück.

General Bülow aber, eingedenk ſeiner Beſtimmung die Reſidenzſtadt Berlin zu decken, und zugleich die Verbindung des franzöſiſchen Hauptheers mit Dresden zu unterbrechen, beſchloß das langſam anrückende Armeecorps Oudinots ohne anders zurückzudrücken, und vor allem zu verhindern, daß ſich der Marſchall nicht des Punctes Luckau bemächtigte, der wegen ſeiner örtlichen Lage und weil er einer ernſter Vertheidigung fähig war, wichtig werden konnte. Der Prinz von Heſſen-Homburg rückte alſo (am 3. Juni) von Cottbus über Vetzſcho nach Luckau; General Thümen ebenfalls von Cottbus dahin, jedoch über Kalau; desgleichen General Oppen

pen aus der Stellung bei Drebko über Kalau; ebenſo General Borſtel von Gaben her, über Cottbus. Auch dem Oberſten Boyen ward geboten, nur eine ſchwache Abtheilung vor Wittemberg zu laſſen, und mit ſeinem Großtheil über Jüterbok, Dahme, Kalau, nach Luckau zu eilen.

Oudinot dagegen (3. Juni) nahm in der erſten Morgenfrühe ſeine Richtung nach Kalau. Dieſe Bewegung war den Preußen ganz unerwartet. Es wurden verſchiedene von ihren vorausgeſandten Fourier-Schützen, in der Stadt ſelbſt von Oudinots Vortruppen aufgehoben. Am Nachmittage erſchien die preußiſche Brigade Oppen, wie ihr befohlen worden war, vor Kalau. Als Oppen aber die Stadt mit bedeutender Kraft vom Feinde beſetzt fand, ging er ſchnell in der Richtung von Vetzſcho zurück, um von da aus Luckau zu erreichen. Er hatte den Befehl, ſich in nichts Ernſthaftes einzulaſſen. Er ward, bis er den Geſichtskreis der Stellung bei Kalau verlaſſen hatte, vom Geſchützfeuer der franzöſiſchen Diviſion Pacthod begleitet. Dieſe lagerte dicht an der Stadt; die Diviſion Laurencez hinter derſelben und rechts der nach Luckau führenden Straße; die Bayern unter Raglowich ebenfalls hinter der Stadt, links der Straße nach Luckau. Die Reiter-Diviſion Beaumont ſtand auf dem Wege nach Lübben, gegen die Spree zu.

In dieſer Stellung erfuhr man Abends (4. Juni), es wären abermals bedeutende feindliche Abtheilungen im Anzug. Wirklich war es der preußiſche General Thümen, welcher, von Cottbus kommend, über Kalau nach Luckau ſollte. Aber auch er, empfangenem Befehl zufolge, vermied, ſich in Kampf mit einer Uebermacht einzulaſſen; umging die Stellung bei Kalau und ging in

der Richtung von Vetzſcho, nachdem er außer dem Bereiche ſeines Gegners war, ebenfalls nach Luckau.

General Raglowich aber ſchob in der Nacht (vom 3. zum 4. Juni) ſein leichtes Bataillon Palm bis zum Dorfe Buckow auf der Luckauer Straße vor, weil ſich darinn eine ſtarke feindliche Reiter-Abtheilung gezeigt hatte. Das Bataillon des 10ten bayeriſchen Regimentes hielt rückwärts, zur Aufnahme und Unterſtützung jenes leichten Bataillons.

Am Morgen (des 4. Junius) meldeten die Streifwachten von allen Seiten, nirgends Feinde erblickt zu haben; dieſe hätten ihren Zug gen Luckau fortgeſetzt. Oudinot, der dieſen Rückzug ſeines Feindes, für ein Bekenntniß ſeiner Schwäche hielt, beſchloß ſogleich vorwärts zu gehen, und um 8 Uhr Morgens (4. Juni), ſetzte ſich der 12te Heertheil nebſt der unter General Beaumont vereinigten franzöſiſch-bayeriſchen Reiterei, nach Luckau in Bewegung. Voran zog die Reiterei, dann folgte die Diviſion Pacthod; darauf die Diviſion Laurencez. Den Beſchluß machte die Diviſion Raglowich. Voraus ſchwärmende Streifpartheien, eben ſo die Ausſagen der Landleute bezeugten, die am Flüßchen Perſte gelegene Stadt Luckau ſei von Preußen beſetzt, mit einer tüchtigen Stadtmauer, und dieſe wieder von einem Waſſergraben umgürtet; auch werde die Stadt noch überdieß durch nördlich gelegene zuſammenhängende Höhen beherrſcht, welche mit Truppen und Geſchütz verſehen, den Uebergang über die Perſte zu verhindern im Stande wären. In der That hatte General Bülow dort die Abtheilungen La Harpe, Prinz von Heſſen-Homburg, Thümen, Oppen, im Ganzen 16½ Bataillons, 12 Reiter-Geſchwader, und 6½ Batterien

vereiniget. General Oppen hielt mit dem Vortrab vor der Stadt, bei den Dörfern Cahnsdorf und Freßdorf. Alle übrigen Truppen waren jenſeits Luckau, hinter der Perſte, auf den Höhen am linken Ufer des Flüßchens, in Schlacht=Linie; die ruſſiſche Brigade La Harpe auf dem rechten Flügel, die des Generals Thümen in der Mitte, des Prinzen von Heſſen=Homburg auf dem linken Flügel. Luckau ſelbſt, die Kalauer Vorſtadt und die links und rechts derſelben gelegenen Gärten, die Dörfer Willmannsdorf, Sandow, hatte man ſtark mit Fußvolk beſetzt. Noch wurden die Brigaden Borſtel und Boyen, von Cottbus und Jüterbok erwartet, welche vermöge ihres conzentriſchen Marſches die beiden Flanken des allenfalls angreifenden Feindes bedroheten.

Etwa um 10 Uhr Morgens (4. Juni) erreichte die Spitze des Oudinotiſchen Heertheils die Nähe der feindlichen Stellung. Der Marſchall ließ durch General Pacthod den Vortrab der Preußen ſogleich angreifen. Geraume Zeit behauptete General Oppen die Dörfer Tresdorf und Cahnsdorf; endlich aber mußte er vor der Uebermacht und den Wirkungen des franzöſiſchen Geſchützes weichen. Er zog ſich ans linke Ufer der Perſte in die Hauptſtellung zurück.

Die Diviſion Pacthod, ihm nachſchreitend, entwickelte ſich vor der Stadt, während die Diviſionen Laurencez und Raglowich, außer dem Bereich des feindlichen Geſchützes, zwei dicht aufgeſchloſſene Colonnen bildeten, bereit jeden Augenblick die Angreifenden zu unterſtützen. Die Reiterei des Armeecorps, mit ihr auch die bayeriſche, war auf verſchiedenen Puncten, und zu Deckung des Geſchützes vertheilt.

6*

General Bülow hatte den preußiſchen freiwilligen Jägern die Bildung einer erſten Vertheidigungs-Linie befohlen, und denſelben zur Unterſtützung 5 Bataillons Fuß-Volk von der Brigade des Prinzen von Heſſen, rechts der Stadt und des Perſte Flüßchens aufgeſtellt. Pacthod umklammerte nun mit ſeiner Diviſion dieſe preußiſchen Bataillone, griff ſie mit Heftigkeit an, und breitete ſich in Wieſen und Gärten vor der Stadt aus. Eins ſeiner Bataillone, unterſtützt durch heftiges Geſchütz-Feuer, drang ſogar in die Kalauer Vorſtadt, eine andere Abtheilung bis an das Kleine- und bis an das Kalauer-Thor vor. Die preußiſchen Jäger aber hatten ſich in den links der Stadt gelegenen Gärten behauptet und die Angreifenden ſelbſt ein kurze Strecke zurück gedrängt. Nun ſtürmten die unmittelbaren Vertheidiger Luckau's mit größter Tapferkeit und mit gefälltem Bajonett hervor, die verlornen Puncte ihrer Stellung wieder zu erobern. Die von ihnen wiederbeſetzten Thore wurden ſogleich verrammelt und alle Anſtrengungen der Franzoſen, Meiſter der Sadt, dieſes Schlüßels zur Stellung des Generals Bülow zu werden, ſcheiterten an der Tapferkeit der Preußen, denen es nicht an friſcher Verſtärkung fehlte. Bald ward auch die Kalauer Vorſtadt von den preußiſchen Jägern und Freywilligen wiedergenommen, aber wieder verlaſſen, als die Franzoſen ſie in Brand geſteckt, daher ein Zuſammentreffen der Kämpfenden hier aufgehoben hatten. Marſchall Oudinot hielt Luckau für zu unbedeutſam, als daß er deſſen Eroberung mit zu großem Verluſt zahlen wollte. Anſtatt irgend eine Abtheilung der Diviſionen Laurencez und Raglowich dem General Pacthod zu Hülfe zu ſenden, der ſich beinahe ganz in einzelne Angriffs-Colonnen aufgelößt hatte, be-

hielt er ſie zurück, wo ſie ſtanden. Auch beſchloß er das bisherige Gefecht bis zu einbrechender Nacht fortzuſetzen, um ohne Opfer während deſſen ſeinen Heertheil Diviſionsweiſe zurückziehen, und von neuem einen Flankenmarſch fortſetzen zu können, welcher ſeiner früheren Beſtimmung gemäß war.

So gingen die Bayern unter Raglowich zuerſt vom Kampfplatze, auf der Straße nach Sonnenwalde; ihnen folgte die Diviſion Laurencez; der letzteren endlich die Diviſion Pacthod, welche mit einbrechender Nacht das bisher muthvoll fortgeſetzte Gefecht kurz abbrach und geſchützt durch die ganze Reiterei des 12ten Heertheils, in größter Ordnung den Nachtrab bildete. General Bülow hatte aber ſchon längſt bemerkt, daß ſich ſein Feind zum Abzug anſchicke, und daher dem General Oppen den Befehl gegeben, mit Reiterei und leichten Geſchütz die rückgängige Bewegung zu erſchweren. Oppen mußte, weil die Kalauer Vorſtadt in hellen Flammen ſtand, über Wiersdorf und Cahnsdorf eilen, und zwiſchen letzterem Dorfe und Freßdorf war es, wo er zwei Geſchwader bayeriſcher Chevauxlegers unter dem Oberſtlieutenant Weiſſe, und 4 Geſchwader Heſſen-Darmſtädtiſcher Reiterei unter dem Oberſten Baron Münchhauſen erblickte. Die preußiſche Reiterei ſtürzte ſich, ihre Geſchwader in dichten Colonnen geſchloſſen, auf ihre Feinde, ſchlug letztere aus dem Felde, und verfolgte die Fliehenden durch die Zwiſchenräume der Vierecke, welche die im Rückzug begriffene Diviſion Laurencez zum Schutze gegen den unerwarteten Angriff gebildet hatte. Die Vierecke waren noch dazu außer Stand zu feuern, weil ſie ihre eignen Leute getödtet haben würden. Schon hatte die preußiſche Reiterei zwei Kanonen

und mehrere Munitionswägen erobert, und ſie bereitete ſich, ihren Sieg zu benutzen und die noch bei Luckau kämpfenden Abtheilungen der Diviſion Pacthod im Rücken anzugreifen. Aber unvorhergeſehen brach der bayeriſche Oberſte Graf Seyſſel mit zwei Geſchwadern Chevauxlegers unter den Rittmeiſtern Hetzendorf und Donnersberg aus einer Vertiefung hervor, ſtürzte ſich auf die preußiſche Reiterei, entrieß ihr die eroberten zwei Kanonen und Munitionswagen, und zwang die Ueberraſchten zum Rückzug. Mehrere derſelben nebſt ihren Pferden wurden gefangen. Dadurch ward das Gleichgewicht zwiſchen den Kämpfenden wiederhergeſtellt und große Gefahr von der Diviſion Pacthod abgewandt, welche erſt, als die Nacht eingebrochen war, ihren Rückzug begann. *)

*) Der eben gegebene Bericht über das Gefecht bei Luckau iſt der verſchiedenen Angaben franzöſiſcher und bayeriſcher Anführer getreu geblieben. Der Umſtand, daß die bayeriſche Reiterei unter dem Oberſten Grafen Seyſſel ihrem Gegner die bereits den Franzoſen entriſſenen zwei Kanonen und Munitionswagen wieder abgenommen und der franzöſiſchen Artillerie zurückgegeben hatte, wird durch ein eigenhändig ausgeſtelltes Zeugniß des Marſchalls Herzog von Reggio und durch Augenzeugen vollkommen beſtätiget und außer Zweifel geſetzt, und zugleich darinn die Tapferkeit des Oberſten Seyſſel, der Rittmeiſter v. Hetzendorf und Baron Donnersberg, des Oberlieutenants Baierlein und des Lieutenants Schlegel anerkannt. Die Diviſion Raglowich hatte mit Ausnahme der Reiterei, keinen Verluſt erlitten, da ſie blos als Rückhalt aufgeſtellt, an dem Gefechte keinen unmittelbaren Antheil genommen hatte. Die bayeriſchen Chevauxlegers hatten 35 Mann und 33 Pferde verloren, aber mehrere Gefangene und Beutepferde gemacht.

Ohne verfolgt zu werden, lagerte Oudinot ſeinen Heertheil am Abend des Tages (4. Juni) geordnet bei Sonnenwalde. General Bülow begnügte ſich am großen Ergebniß des Tages, den Angriff einer bedeutenden feindlichen Macht und eines ſo krieggeübten Feldherrn abgeſchlagen, die Hauptſtadt ſeines Vaterlandes vor großer Gefahr bewahret, und das Vertrauen des preußiſchen Heeres wie des Volkes geſteigert zu haben.

Auch am folgenden Tag (5. Juni) behielt Oudinot ſeine Lager-Stellung bei, in welche ſich auch der größte Theil der wegen Ermattung oder Mangel an Nahrung zurückgebliebenen Nachzügler wieder einfand.

Nachdem aber das ganze Armeecorps (6. Juni) bei Uebichau über die große Elſter gegangen war, ſtellte ſich die Diviſion Pacthod bei Falkenberg, die Diviſion Laurencez bei Uebichau, die Diviſion Raglowich bei Groß-Röſſen. Durch dieſen Schritt hatte Marſchall Oudinot den Beſitz der nach Herzberg, von da nach Luckau führenden Straße, ohne durch den Elſterfluß in ſeinen ferneren Bewegungen gehindert werden zu können. Eben ſo ward er dadurch Meiſter von der Hochſtraße nach Torgau, und konnte ſich dieſer Verſtärkung nähern, falls ihm ſein Gegner zu überlegene Kräfte entgegenſetzte.

Nach preußiſchen Berichten beſtand der Verluſt des ganzen Heertheils Oudinot in 800 Gefangenen und 1100 Mann Todten und Verwundeten. Dieſe Angabe ſcheint zu bedeutend. Auch behaupten die preußiſchen Berichte, eine Haubitze und mehrere Munitions-Wagen ſeien bei jener Gelegenheit von der preußiſchen Reiterei erobert worden. Letzteres verneinen die franzöſiſchen Berichte. Wir ſind außer Stand das Wahre der Sache zu ergründen.

Nöthigen Falles war er im Stande ungehindert Verſtärkungen an ſich zu ziehen, auch ward ihm nun leichter in Erfahrung zu bringen, was auf ſeinem linken Flügel die franzöſiſchen Armeecorps gegen die preußiſchen Lande bereits unternommen hätten, oder unternehmen wollten. Letztere Abſicht noch beſſer zu erreichen, hatte General Raglowich den Punct Beiern, auf der Straße von Torgau nach Herzberg, durch das leichte bayeriſche Bataillon Palm und ein Geſchwader Chevauxlegers, ferner den hart an der Elſter gelegenen Punct Klein-Röſſen, zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen, durch das Bataillon des 8ten bayeriſchen Regimentes und ein anderes Geſchwader Chevauxlegers beſetzen laſſen.

General Bülow, der unterdeſſen bedeutende Verſtärkungen erhalten, ſtand im Begriff, ſeinen Gegner ſofort in der neugewählten Stellung aufzuſuchen und anzugreifen. Er hatte zu dem Ende ſchon einen Theil ſeiner Reiterei an die Elſter vorgerückt, die ſich mit den Vortruppen Raglowichs in hitziges Gefecht einließen. Da kam (7. Juni) dem preußiſchen Feldherrn die Nachricht vom abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand und mit ihr zugleich ein Befehl, ſich gegen die Grenze Preußens zurückzuziehen. Nur eine Brigade unter General Borſtel mußte zu Beobachtung der Waffenſtillſtands-Grenze zurückbleiben, während Bülows Haupttheertheil, in und um Berlin ausgedehnte Stellung nahm.

Auch Oudinot hatte (8. Juni) im Hauptgelager zu Herzberg die Nachricht vom Waffenſtillſtand empfangen. Die Feindſeligkeiten wurden von ihm eingeſtellt; er wies den Diviſionen Pacthod und Laurencez Einlagerungen bei Dahme und Luckau an; den Bayern unter Raglowich bei und zwiſchen Herzberg und Uebichau.

Auſſer Bülows und Oudinots Zügen, müſſen wir aber noch einiger anderer Waffenthaten gedenken, welche verſchiedene talentvolle Führer mit ihren ſchnellbeweglichen Schaaren zu eben derſelben Zeit im Rücken des napoleoniſchen Heeres vollbrachten. Die Kenntniß derſelben wird belehren, daß auch dem Kaiſer Napoleon eine Waffenruhe wünſchenswerth ſeyn mochte, in der er ſich von läſtig fallenden Partheigängern vielleicht befreien, und ſeine Truppen-Verbindungen für die Folge ſicher ſtellen konnte.

Wir erwähnen zuerſt des ruſſiſchen Generals Czernitſchef, deſſen Kühnheit man ſchon beim Feldzug in Rußland kennen lernte. Er war mit 1200 leichten Reitern und einer Kanone, ſeit die ruſſiſch-preußiſchen Heere aus der Schlacht von Bautzen nach Schleſien zogen, ohnweit Ferchland auf das linke Elb-Ufer zurückgekehrt; dann in größter Eile Halberſtadt zugezogen, und hatte dort in glänzendem Gefecht gegen 1,600 Mann feindlichen Fußvolks, ſie, als Bedeckung eines bedeutenden Geſchütz- und Munitions-Transportes, auseinander geſprengt. Er nahm tauſend Mann gefangen, eroberte 14 Kanonen, 80 Pulverwagen, 800 Pferde (30. Mai) und ging mit ſeiner ſchönen Beute auf das rechte Elb-Ufer zurück.

Schon am 6. Juni erſchien dieſer unermüdbare Kriegsmann mit ſeinen 1,200 Reitern wieder bei Bernburg an der Elbe. Er überſchritt den Fluß, und nach einem Marſche von 18 in 24 Stunden, ſtand er in der Umgegend von Leipzig (7. Juni). Mit ihm traf gleichzeitig der ruſſiſche General Woronzow mit 4,700 Mann ein, welcher die Einſchließung der Feſtung Magdeburg befehligte. Beide Generale wollten eben die ſchon

bei dem Dorfe Schönbeck in der Nähe von Leipzig, gegen die Abtheilungen des Herzogs von Padua errungenen Vortheile verfolgen und die kühne Unternehmung mit einem allgemeinen Angriff krönen, als die Botſchaft vom Waffenſtillſtand auch hier die Waffen ſenken hieß. Sie führten ihre Truppen auf das rechte Elb-Ufer zurück, aber 4 bis 5 hundert Gefangene mit ſich.

Nicht minder keck hatte ſich der preußiſche Rittmeiſter Colomb im Rücken des franzöſiſchen Heeres gezeigt. Dieſer war ſchon zu der Zeit, als das Heer der Verbündeten über die Elbe gen Bautzen zurückging, mit etwa 80 Reitern von Meiſſen nach Dresden, von da aus längs der böhmiſchen Grenze über das Erzgebirge gegangen. Er hatte in den Umgegenden von Jena und Gera und auf verſchiedenen großen Verbindungswegen, viele Gefangene gemacht und endlich (29. Mai) unweit Zwickau auf der Hochſtraße von Hof nach Chemnitz, die dreimal ſtärkere Bedeckung eines Geſchütz- und Pulvertransportes angegriffen, geſchlagen, viele Gefangene gemacht, viele Pferde erbeutet, 18 Pulverwagen in die Luft geſprengt, 6 Haubitzen und 18 Kanonen vernagelt, und deren Lafetten verbrannt. Später mit dem Major Lützow vereiniget, ging er nach eingetretenem Waffenſtillſtand ebenfalls an das rechte Elb-Ufer auf preußiſchen Grund und Boden zurück.

Auch die Anſtrengungen der ruſſiſchen Generale Emanuel und Kaiſarow, dieſer Anführer einzelner leichter Reiterhaufen, ſo wie die des ruſſiſchen Oberſtlieutenants Borriſow, welchen der General Woronzow vom Einſchließungs-Corps Magdeburgs entſendet hatte, verdienen ehrenvolle Erwähnung. Sie thaten den

Franzoſen großen Abbruch, und machten viele hundert Gefangene.

Unverdient traf nach ſchon eingetretenem Waffenſtillſtand die Lützowſche Freiſchaar ein hartes Geſchick. Dieſe Schaar war (29. Mai) bei Jericho und Tangermünde auf das linke Elb=Ufer gegangen, hatte bei Magdeburg tapfer gefochten, dann auf ihrem Zuge nach Halberſtadt und über Weimar nach dem Voigtlande viele Couriere, einzelne Officiere und Soldaten aufgefangen, und ſelbſt Bayerns Grenzen beunruhigt. Major Lützow, nachdem er beſtimmte Nachricht vom Abſchluß des Waffenſtillſtandes empfangen hatte (9. Juni), zog ſich über Plauen, Gera, und Zeitz. Bei dem Dorfe Zeitz aber (17. Juni) ward er plötzlich von der Reiterei des Herzogs von Padua mit Uebermacht angegriffen, und gänzlich überwältiget. Nur der Major Lützow nebſt 60 der Seinigen und etwa 60 Koſaken, entging dem Tode oder der Gefangenſchaft, und erreichte (18. Juni) das rechte Elb=Ufer.

Um das Kriegsgemälde zur Zeit des Waffenſtillſtandes zu vollenden, erwähnen wir noch der Feſtungen, die in franzöſiſcher Gewalt, aber von den Verbündeten theils eingeſchloſſen, theils belagert waren.

Nach dem Einzuge des Oberſten Tettenborn in Hamburg betrug deſſen Stärke nur 3,120 Reiter, 3,650 Mann Fußvolk und 16 Stücke Geſchütz. Er war mithin viel zu ſchwach, um am linken Elb=Ufer den Marſchall Davouſt mit deſſen 30,000 Mann und 100 Stücken Geſchütz aufhalten zu können. Davouſt und Vandamme rückten daher (30. Mai) an der Spitze ihrer Truppen aufs Neue in die unglückliche Stadt ein.

Die hochwichtige Weichſelfeſtung Danzig *) von einem tapfern General Napoleons, dem Grafen Rapp befehligt, zählte zwar dem Scheine nach eine Beſatzung von 30,000 Mann, aus Franzoſen, Bayern, Würtembergern, Weſtphalen, Polen, zuſammengeſetzt. Doch ſtanden in der That eigentlich nur 12,000 unter den Waffen. Die übrigen lagen krank und erſchöpft in den verſchiedenen Spitälern **).

Es war am 21. Jänner, als Danzig von ruſſiſchen Truppen unter dem General Lewis, vorzüglich von Reiterei, gänzlich eingeſchloſſen wurde; doch gingen die Monate Jänner und Februar ohne wichtige Ereigniſſe vorüber. Neckereien der gegenſeitigen Poſten, Erkennungen von Seiten der Beſatzung, vorzüglich am 29. Jänner und 4. Februar, erhielten die beiderſeitigen Truppen in unaufhörlicher Bewegung. Als (in der Nacht vom 26. zum 27. Februar) das Eis brach, und die Gewalt des Waſſers große Zerſtörungen hervorbrachte, geriethen Beſatzung

---

*) Die folgende Erzählung der Schickſale Danzigs und deren Vertheidigern, von deren Einſchließung an gerechnet bis zu erfolgtem Waffenſtillſtand, ſo wie die in den folgenden Abſchnitten befindliche Fortſetzung derſelben, nach aufgehobenem Waffenſtillſtand bis zum Abzug des bayeriſchen 13ten Regimentes aus Danzig, iſt bloß Auszug aus den Tagebüchern des Regimentsbefehlshabers, nachdem dieſe mit dem zu Paris 1820 erſchienenen Bericht über die Vertheidigung Danzigs (Relation de la defense de Danzic en 1813, par *P. H. d'Artois*, capitaine du genie) und mit den Berichten der Belagerer verglichen und bewährt gefunden wurden.

**) Das bayeriſche 13te Linienregiment, welches unter ſeinem Oberſten Buttler kräftig zur langwierigen Behauptung jener Feſtung beitrug, war zu jener Zeit 376 Mann ſtark.

und Feſtungswerke in Gefahr. Doch Thätigkeit und Umſicht des Gouverneurs half größerem Uebel ab. Ein allgemeiner Angriff der Ruſſen (5. März) und eine Unternehmung derſelben auf Langfuhr, endete zu ihrem Nachtheil. Die Beſatzung trat aus dem Kampfe gegen den überlegenen Feind ſehr ehrenreich *). Die Bayern unter Buttler thaten ſich vorzüglich bei Ohra und Alt-Schottland heldenmüthig hervor, und General Rapp prieß dieß in einem eigenen Tagesbefehl **). Ein Ausfall der Beſatzung (24. Mai) verſchaffte ihr eine Menge von Lebensmitteln, beſonders Schlachtvieh. Die Ruſſen verloren 350 Mann Gefangene. Auch die Bayern fanden hiebei wieder Gelegenheit, ſich auszuzeichnen ***). Kleine Poſtenneckereien abgerechnet, verdient bis zum 15. April nichts beſonderer Erwähnung. An jenem Tage aber beunruhigte General Rapp die geſammte Stellung der Ruſſen durch allgemeinen Angriff. Siegreich auf allen Puncten, erkämpfte er den Beſitz des Dorfes Breuta und zog ſich wieder zurück, während die Ruſſen den ganzen Tag über und noch einen Theil des folgenden, in Erwartung erneuerten Angriffes, unter den Waffen blieben. Zu derſelben Zeit übernahm der Herzog Alexander von Würtemberg den Oberbefehl von Danzig über alle ver-

*) Die Stärke der Ruſſen vor Danzig zu jener Zeit ward auf 21,300 Mann berechnet.

**) Getödtet ward bei dieſer Gelegenheit der bayeriſche Artillerie-Oberlieutenant Fiſchert. Der Hauptmann Boſch des 13ten Regimentes ward verwundet.

***) Unter den Bayern zeichnete der General Rapp vorzüglich den Major Seiffertitz, den Lieutenant Faber, den Tambour Kre aus.

bündete Truppen. Er erwartete noch Belagerungsgeſchütz aus Riga, aus Graudenz, ja ſogar aus England. Doch General Rapp hatte unterdeſſen einen Anſchlag auf die Danziger Nehrung, um der Beſatzung neue Quellen des Unterhaltes, und damit die Möglichkeit einer längern Vertheidigung zu eröffnen. Er beſchleunigte dazu die Anſtalten und zog am 27. April aus, warf die Ruſſen auf allen Puncten und nahm, als Sieger, Stellung bei Vogelſang. Es iſt dieß eine im Werder gelegene, fünf Stunden von Danzig entfernte Meyerei, welche er vier ganzer Tage beibehielt, während deren er nebſt 260 Gefangenen, an 500 Stück Hornvieh, 400 Schafe, 400 Zentner Stroh und 2,300 Metzen Hafer in die Feſtung ſchaffen ließ *). Der ganze Monat Mai ging dann ohne bemerkenswerthe Ereigniſſe hin.

Während General Rapp alle Kräfte aufbot, ſich zu langer Vertheidigung der Feſtung vorzubereiten, that der Herzog von Würtemberg ein gleiches, Rapp's Hoffnung zu vereiteln. Die Feſtung wurde von allen Seiten mit Verſchanzungen umringt, welche die immer mehr verſtärkten Ruſſen beſchützten. Letztere zählten gegen Ende Mai's bei 30,000 Mann unter Waffen. Auch verſuchten ſie (3. Juni) einen Angriff der Poſten vor Stolzenberg, wurden aber abgetrieben. Noch kräftiger ward ihr ſpäterer Angriff (3. Juni) gegen die Puncte Stolzenberg und Schidlitz, anfangs auch ſiegreich, zuletzt aber unglücklich. Die Belagerten gewannen ihre verlornen Poſten wieder. Eben ſo wenig gelang der gleich darauf unternommene Angriff der Stellungen bei Ziganken-berg, ſo wie ein anderer (8. Juni) von drei Seiten ge-

*) Die Bayern hatten guten Theil an dieſer Unternehmung.

gen die franzöſiſche Stellung bei Stolzenberg. Die Franzoſen mußten anfangs zwar weichen, doch unterſtützt durch das Geſchütz auf dem Biſchofsberg, rückten ſie bald wieder in die verlorne Stellung ein. Auch gen Schidlitz, dann ſpäter abermals gen Stolzenberg und gegen viele andere Puncte richteten ſich die Anſtrengungen der Ruſſen; doch am Abend des Tages hatten die belagerten Truppen ihre alten Stellungen wieder. Rapp ward müde, ſeine geringe Beſatzung in einzelnen blutigen kleinen Gefechten aufreiben zu laſſen. In einem allgemeinen Ausfall (9. Juni) trieb er das ganze Einſchließungsheer aus allen Stellungen deſſelben auf die Höhen hinter Wonneberg, Borgfeld und Miggau zurück. Nach vergeblichen Verſuchen, den verlornen Spielraum wieder zu gewinnen, mußten die Ruſſen und ihre Verbündeten ſogar ihr Lager bei Pitzkendorf verlaſſen. Um 7 Uhr Abends kehrte Rapp mit der Ueberzeugung zurück, dem Gegner mehr Achtung eingeflößt zu haben *). Noch am Abend dieſes Tages empfingen Belagerer und Belagerte Nachricht von dem zu Pleiſchwitz geſchloſſenen Waffenſtillſtand.

Die Feſtung Glogau, gegen Ende Märzes von einem preußiſch-ruſſiſchen Corps eingeſchloſſen, ward in der Nacht vom 30. zum 31. März, jedoch ohne Erfolg, beſchoſſen, dann von ihrem Feind bloß umſtellt. Ausfälle der franzöſiſchen Beſatzung unter dem General Laplane wechſelten nun mit Angriffen der Einſchließenden unter General Schüler von Senden, ohne bedeutendes Ergebniß. Die Folgen der Bautzner Schlacht führten die Aufhebung der Einſchließung herbei (27. Mai). General

*) Auch am 9. Juni zogen die Bayern mit in den Kampf, und erwarben ſich die Zufriedenheit ihres Generals.

Schůler zog dann zum Hauptheere ab, wie ſchon oben erzählt wurde.

Die franzöſiſche Beſatzung der Feſtung Küſtrin ward bis zum Waffenſtillſtand nur durch eine ſchwache ruſſiſche Heeresabtheilung unter General Kapzewitſch nicht ſowohl berannt, als beobachtet. Die Ruſſen beſchränkten wenigſtens ihres Feindes landverheerende Streifzüge.

Der preußiſche General Graf Tauenzien hatte mit 13 Bataillons und 8 Geſchwadern Anfang Aprils Stettin eingeſchloſſen. Dieſe Feſtung ward durch 8,000 Mann unter dem General Grandeau vertheidigt. Auch hier wechſelten Beſatzung und Belagerer bis zum 18. Mai die Rollen der Angreifenden und Vertheidiger ohne Entſcheidung. Zuletzt verwandelte ſich die Einſchließung in bloße Beobachtung, denn der König von Preußen hatte den größten Theil des Einſchließungsheeres zum Schutz der Marken gerufen. Bald darauf endete der Waffenſtillſtand auch hier die Feindſeligkeiten.

3.

Kriegsrüſtungen während des Waffenſtillſtandes. Rüſtungen in Bayern. Aufſtellung eines neuen Heeres unter Wrede im Lager bei München. Aufkündigung des Waffenſtillſtandes. Gefechte an der Katzbach, an dem Bobr, bei Goldberg (23. Auguſt). Schlacht an der Katzbach (26. Auguſt). Zweitägige Schlacht bei Dresden (26. und 27. Auguſt). Gefechte bei Kulm (29. und 30. Auguſt).

Die Ruhe der Waffen ſchien ſicherer Vorbote des Friedens zu ſeyn. Napoleon, ward allgemein vermuthet,

thet, fühle, wie nöthig ſeinem Reiche das Ende des unſeligen Kampfes ſey. Denn warum hätte er einen Waffenſtillſtand in eben dem Augenblick begehrt, als die Verbündeten gewiſſermaßen ſchon die Stellungen an der Queis, an der Katzbach, ja ſelbſt bei Schweidnitz aufgegeben hatten, und in eine wenig haltbare Stellung bei Strehlen zurückgedrängt waren, wo die Trennung des preußiſchen Heeres von dem des ruſſiſchen Kaiſers vorbereitet zu werden ſchien? In der That war die politiſche Stellung Napoleons zu jener Zeit übler denn jemals. Preußens König und Volk hatten itzt die Ueberzeugung eigener Kraft wieder gewonnen. Sie fühlten, jetzt gelte es Sieg oder Vernichtung. Preußen hatte nur Wahl zwiſchen ehrenvollem Frieden, als Folge deſſen Anerkenntniß ſeiner Selbſtſtändigkeit, oder Kampf auf Leben und Tod. Rußlands edelmüthiger Kaiſer war des unerſchütterlichen Entſchluſſes voll, ſein Schickſal nicht von dem des preußiſchen Volkes und aller Unterdrückten zu trennen. Allgemein ſprach ſich eben ſo die öffentliche Meinung der Völker unter öſterreichiſchem Scepter gegen Napoleons Herrſchſucht aus. Kaiſer Franz theilte dieſe Meinung mit ſeinen Unterthanen. Er unterhandelte daher mit Preußen und Rußland ein Bündniß auf Schutz und Trutz, mit England wegen erforderlicher Geldunterſtützungen, während er ſich mit dem größten Kraftaufwand rüſtete, um mit 300,000 Mann wohlgeübten Streitern Frieden zu gebieten, oder den zu bekämpfen, welcher Krieg verlangte. Auch Schweden hatte ſich nun dem großen Bunde wider Frankreich angeſchloſſen, theils durch Napoleons herriſches, drohendes Weſen empört, theils durch die Ausſicht auf Erwerbung Norwegens gelockt. Und an der Spitze aller dieſer Mächte, man möchte ſa-

gen, des Weltbundes, ſtand England; — England das von Napoleon niebeſiegte, welches ſeit zwanzig Jahren nie die Waffen gegen Frankreich abgelegt hatte, wenn es auch von allen ſeinen Bundesgenoſſen verlaſſen war; und weit entfernt, ſich durch den langen ungeheuern Aufwand ſeiner Kräfte zu erſchöpfen, durch den Krieg ſelbſt die Stärke zum Kriege vermehrte. Mit ſeinem Golde, mit ſeinen Flotten, mit ſeinen Waffen beſtritt es wie auf der pyrenäiſchen Halbinſel, wie auf allen Meeren, ſo in allen Cabinetten, Frankreichs Macht. Dieſe zu demüthigen, und einen Königsmord zu rächen, war Großbritannien einſt in den Krieg gezogen; hatte es dem nebenbuhleriſchen Staat Handel und Flotten entriſſen. Dieß gethan, ſchien es auf ein Jahrhundert hinaus kein Frankreich mehr fürchten zu müſſen. Aber es hatte noch zu fürchten; nicht mehr das franzöſiſche Reich, ſondern einen einzigen Mann deſſelben, der mit der Rieſenkraft ſeines Geiſtes nicht nur den ganzen Welttheil, ſondern das inſulariſche Albion ſelbſt und deſſen Säulen in allen Indien zu erſchüttern fähig war. Es fürchtete den Kaiſer Napoleon. Gegen ihn allein richtete es den Krieg der Welt. Und nie war ein Augenblick dem Untergang dieſes Einzigen gewogener, als der jetzige, nun dem rieſenhaften Geiſte die rieſenhaften Mittel durch die Gewalt der ruſſiſchen Winternächte gebrochen worden waren. Ueberall ſchon blickte ſeine Entkräftung durch. Die einfachſte Klugheit gebot, ihm keine Zeit zur Geneſung und Heilung ſeiner großen Wunden zu gönnen. Selbſt noch in ſeinen Wunden ſtand er furchtbar da.

Außer allen jenen Mächten, die ſich zum offenen Krieg gegen ihn verbunden hatten, harrten unzählige andere Fürſten und Völker, das Joch des Weltgebieters

abzuwerfen. Allgemeine Unzufriedenheit über immer höhere Auflagen, über erneuerte Aushebungen zum Kriegsdienſt, herrſchte in allen Theilen Italiens. In Deutſchland an den Ufern des Rheines, der Weſer und Elbe, vorzüglich im Königreiche Weſtphalen, bedurfte es nur eines Hauches, das glimmende Feuer der Erbitterung und des Haſſes gegen Napoleons Herrſchaft zu lichten Flammen anzufachen. Das unglückliche Sachſen ſeufzte unter der Laſt des ſchrecklichſten Ungemaches, und verhehlte kaum den tiefen Groll gegen das ſeinem Könige abgezwungene Bündniß mit Frankreich.

Napoleons Blick war zu hell, um nicht das Gefahrvolle der ihn umringenden Verhältniſſe zu überſehen, aber der Stolz ſeines Selbſtgefühls zu ſtark, um davor zu erſchrecken. In den Gewittern der Schlachten und Verſchwörungen hatte er die Furcht verlernt. Im Gefühl, daß Frankreich durch ihn im Innern reicher und blühender, von Außen gewaltiger geworden ſey, als es ſeit Jahrhunderten geweſen, konnt' und wollt' er ſeinem Reiche und ſeiner eigenen Würde nichts vergeben, ohne ſich ſelbſt der Verachtung der Nachwelt und der Schadenfreude der Zeitgenoſſen auszuliefern. Zögling einer großen Revolution, hatte ihn auf den Thron der Cäſaren die öffentliche Meinung erhoben; und glücklicher, als Cäſar, ſchämte er ſich, nur ein Monk zu ſeyn. Das Glück konnte von ihm, aber er nicht ſelber von ſich abfallen. Zu der Höhe von Glanz und Herrſchaft, die er erſtiegen hatte, war er unter den Anſtrengungen gegen Englands Unverſöhnbarkeit gelangt. Auch galt in ſeinem Bewußtſeyn jeder Krieg auf dem Feſtlande nicht als ein Krieg gegen dieſen oder jenen Staat Europens, ſondern als Vertheidigungskampf gegen Großbritannien.

In dieſen Geſinnungen, da er Alles für Alles wagen zu ſollen glaubte, rüſtete er ſich unerſchrocken zum ſchweren Streit gegen eine halbe Welt. Die verſchiedenen Heerhaufen unter ihren Anführern Victor, Ney, Lauriſton, Marmont und Macdonald, ſo wie ein Theil der jungen Garde, während des Waffenſtillſtandes in den Umgegenden von Liegnitz, Goldberg, Bunzlau, Löwenberg, Glogau und Grünberg eingelagert, eben ſo die Schaaren Bertrand's, Regnier's und Oudinot's, in Erfriſchungslagern der Lauſitz, wurden durch neue, aus dem Innern Frankreichs herbeieilende Truppen ergänzt. Die kaiſerliche Garde ward bis auf 34 Regimenter Fußvolk, 9,000 Mann Reiterei und 200 Stücke Geſchütz verſtärkt. Das polniſche Heer unter Poniatowsky gab ſich in der Gegend von Zittau neue kräftige Geſtalt. Vandamme zog mit einem Theile vom Heertheil Davouſt's nach Magdeburg, und bildete dort drei friſche Diviſionen. Marſchall Davouſt hatte ſein noch 20,000 Mann ſtarkes Heer durch 12,000 Dänen verſtärkt, deren König, aufs Engſte mit Napoleon verbunden, dadurch den Verluſt Norwegens abzuwenden hoffte. Nicht allein aber wurden die beſtehenden Heerſchaaren vollzählig gemacht; Marſchall Augereau mußte in der Gegend von Würzburg, Bamberg und Baireuth eine neue Kriegsmacht zu Beobachtung der Grenzen Bayerns ſchaffen und bilden. Die Stärke dieſes Heeres ward zu 6 Diviſionen Fußvolk und Reiterei beſtimmt. Mit angeſtrengter Thätigkeit arbeitete man an Befeſtigung der Puncte Dresden, Pirna, und ihrer Umgebungen, Magdeburg, Erfurt, Wittenberg, Torgau. Von Italien her eilte der Prinz Vicekönig, angeblich mit 80,000 Mann in verſchiedenen Abtheilungen nach Treviſo, gegen das ſüd-

liche Tyrol an dem Garda-See zwiſchen die Etſch und dem Mincio, um mit Nachdruck dort die Grenzen zu vertheidigen. Die Fürſten des rheiniſchen Bundes waren aufgefordert, ihre ſchon im Felde ſtehenden Kriegsvölker vollzählig zu machen und zur Verfügung Napoleons zu ſtellen.

Der König von Bayern trug vielleicht mehr, als jeder andere deutſche Fürſt die Ueberzeugung, daß er nicht ſo ſehr für Frankreichs Intereſſe eines Heeres bedürfe, als vielmehr um im entſcheidenden Augenblick jener bewegten Zeit, Herr und Vollſtrecker ſeiner freien Entſchließungen bleiben zu können. Er hatte das ſtolze Streben Napoleons, deſſen mannigfaltige Mißgriffe beobachtet, und den Einfluß heftiger Leidenſchaften deſſelben in allem Thun. Er hatte geſehen, wie die öffentliche Meinung ſich von dem Gewaltherrn trennte, als dieſer ſie zu verachten begann, und wußte, daß kein Weltreich lange dauere, und ein Schnellgebautes eben ſo ſchnell zertrümmere. Ohnedem war bei Maximilian Joſeph ſchon itzt unabänderlich beſchloſſen, ferner nicht die Blüthe ſeines Volkes im Kampfe für fremde Zwecke zu opfern; ſondern ſich, wenn er könne, einem Zwange zu entziehen, unter welchem er in Kriege ſelbſt mit Fürſten verwickelt worden war, welche er perſönlich liebte und verehrte. Allein die Mittel zu dieſem großen Zwecke mußten mit äußerſter Umſicht gewählt werden, damit nicht Bayern unter der Rache des Weltherrn falle, wenn derſelbe das Geheimniß des unzufriedenen Bundesgenoſſen zu früh erriethe. Daraus erklärt ſich, warum die Diviſion Raglowich, nur nach langem Zögern, den Bewegungen des napoleoniſchen Heeres folgte; warum dieſelbe nie vollzählig gemacht, warum deren Verluſte bis zu erfolgtem Waffen-

ſtillſtand nie ergänzt wurden, wie gebieteriſch es auch immerhin Napoleon, ſeine Miniſter und Generale verlangt hatten. Nichts deſto weniger aber entwickelte Bayerns Regierung große Thätigkeit zur Aufſtellung eines neuen, ſeinen Abſichten entſprechenden Heeres, unter dem Vorwande bloßer Vorbereitung zu allgemeiner Landesbewaffnung. Schon am 3. März 1813 erſchien ein Aufgebot der Nationalgarde 2ter Claſſe, welches ſich auf die dem Reich im Jahre 1808 gegebene Verfaſſung begründete. Demzufolge wurde in jedem der neun Kreiſe des Königreichs die Bildung einer mobilen Legion angeordnet, wovon jede einzelne aus 4 Bataillons, jedes Bataillon aus 4 Compagnien, jede Compagnie aus 150 Mann beſtehen ſollte. In dieſe Bataillons wurden erſtens: alle militärpflichtigen und dienſtfähigen Jünglinge vom 20ſten bis geendeten 23ſten Jahre eingereihet, welche nicht bereits im ſtehenden Heere, oder deſſen Reſerve-Bataillons Dienſte leiſteten; zweitens: alle ausgedienten Soldaten, welche nicht über 40 Jahre alt und nicht anſäſſig waren; drittens: alle übrigen im Reiche befindlichen unverheuratheten Männer zwiſchen 24 und 40 Jahren; endlich viertens: alle jene, welche ohne verpflichtet zu ſeyn, ſich freiwillig anwerben ließen. Damit aber dieſe nicht ſogleich den Zumuthungen Napoleons hingegeben werden konnten, erklärte der König ſogleich bei deren Bildung, daß ſie niemals außerhalb der vaterländiſchen Grenzen, ſondern nur zur Vertheidigung des eigenen Heerdes verwendet werden ſollten. Als der König dieſen neuzuſchaffenden Bataillonen aber auch alle innere Einrichtungen, Eintheilungen, Geſetze des ſtehenden Heeres bewilligte, als er an ihre Spitze und in ihre Mitte viele erfahrne Officiere des Heeres ſtellte, da ſah man plötzlich (ſchon

im Juni-Monat des Jahres 1813) Bayerns Kriegsmacht mit 36 neuen Bataillons Fußvolk vermehrt, welche gleich altgedienten Kriegern des Reiches, zu des Vaterlandes Vertheidigung, zu des Thrones Glanz, zur Verherrlichung des bayeriſchen Kriegernamens beytrugen. Viele tapfere und ausgezeichnete Bayern erboten ſich, weil das Vaterland in Gefahr gerathen könne, zu deſſen Schutz eine eigene Abtheilung Reiterei zu bilden. Der König genehmigte die Schöpfung eines Regimentes Reiterei, welchem er den Namen bayeriſcher Chevauxlegers gab, und zu deſſen Chef er ſeinen zweitgebornen Sohn, den Prinzen Carl von Bayern ernannte. Auch dieſes Regiment ward bald vollzählig und ſchloß ſich an die Legionen, welche zu Anfang des Auguſt-Monates erklärten, ſie wollten aus Liebe und Anhänglichkeit für König und Vaterland, in den Reihen des Heeres, auch außerhalb Bayerns Grenzen, und gegen die Feinde deſſelben fechten*).

Während deſſen war man auch zur Wiederbildung des ſtehenden Heeres nicht müßig. Sobald die Ueberreſte der zurückgekehrten Diviſion Rechberg ihre Sammelplätze erreicht hatten, wurden die 1ſten Bataillons des 1ſten, 4ten, 8ten, 9ten und 10ten Linienregiments, eben ſo die zwei Compagnien des 1ſten, 3ten und 6ten leichten Bataillons, durch neu ausgehobene Mannſchaft, vollkommen ergänzt. Späterhin, nachdem die Bayern unter

*) An der Spitze jener Legionen ſtand das 3te Bataillon der mobilen Legion des Oberdonaukreiſes unter dem Major von Schintling. Dann folgte das National-Chevauxlegers-Regiment Prinz Carl. Dieſem folgten die übrigen Bataillons. (S. Armeebefehle vom 12. Auguſt, 4. September, 9. November 1813.)

dem General Baron Zoller aus Thorn in ihr Vaterland zurückgekehrt waren, geſchah gleiches mit den erſten Bataillons des 2ten, 3ten, 5ten, 6ten, 7ten und 11ten Linienregimentes, ſowie mit den erſten, aus 3 Compagnien beſtehenden Diviſionen der 2ten, 4ten und 5ten leichten Bataillons. Eben ſo erblickte man die äußerſte Kraftanſtrengung zu Wiederbildung der Reiterei des Heeres. Schon zu Ende Mai-Monates war von jedem Chevauxlegersregiment ein Geſchwader vollkommen zum Abmarſch bereit, wohl geübt, wohl gerüſtet, mit brauchbaren Pferden verſehen. Zwei neue Geſchwader wurden bei jedem Chevauxlegersregimente im Laufe des Juni-Monates, und zwar theilweiſe aus den ein Jahr vorher gekommenen neuen Moldauer- dann aus deutſchen Pferden, jedes Geſchwader zu 125 Pferden, gebildet. Zur Beſpannung des Geſchützes und des Fuhrweſens wurden 1000 Stück Pferde, gegen baare Zahlung, nach einer allgemeinen Beſtimmung, vom ganzen Lande geſtellt. In allen Beſatzungsorten, in allen Städten und Märkten, auf allen Puncten des Königreiches, übten ſich die Bayern zum Kampfe, den edlern Zweck ahnend, alles Streben auf Unabhängigkeit und Selbſtſtändigkeit gegründet. So konnte geſchehen, daß Maximilian Joſeph, unterſtützt durch Eifer und Liebe eines treuen Volkes, im Laufe des Junius 36 neu geſchaffene Bataillons Fußvolk, mit allem Nöthigen verſehen, tüchtige Anführer an ihrer Spitze, unter dem Oberbefehl des Feldherrn Wrede in einem Lager bei München verſammeln konnte; und daß er bald darauf auch von jedem der 6 Chevauxlegersregimenter 3 Geſchwader, und von dem National-Chevauxlegersregiment Prinz Carl, 4 Geſchwader in den Orten, die dem Lager zunächſt lagen, zuſammenzuziehen im Stande

war *). Des Königs Sohn Prinz Carl verrichtete in dieſem Lager anfänglich die Dienſte eines Regimentsbefehlshabers, ſpäter die eines Generals und Brigadiers, um ſich vorzubereiten, an der Spitze zahlreicherer Schaaren für Ehre und Unabhängigkeit zu kämpfen.

Während nun dieſe friſch erſtandenen Streitmaſſen ununterbrochen, unter Oberleitung ihres Feldherrn Wrede, in Waffen geübt wurden, ſah man auch in Städten und Märkten des Reichs diejenigen zu den Waffen treten, welche, als wirkliche Grundeigenthümer, nie gegen einen äußern Feind zu kämpfen hatten, aber die Dienſte des auswärts fechtenden Soldaten verrichten und die öffentliche Sicherheit innerhalb der Grenzen des Reichs handhaben mußten,

Anſtrengungen dieſer Art erforderten außerordentliche Opfer. Anſtatt Rückzahlung früherer Staats-Anlehen, mußte die Regierung neue ergiebige Quellen ausmitteln, um das Bedürfniß des Augenblicks zu decken. Ein gezwungenes Lotterie-Anlehen, an welchem alle Grundeigenthümer ſowohl, als bürgerliche Staatsdiener Antheil nehmen mußten, eine erhöhte Stempelordnung, erhöhte Abgaben auf ausländiſche Erzeugniſſe, endlich eine ſehr drückende monatliche Kriegsſteuer waren die Laſten, welche Bayern noch zu den ältern empfing; und die nur von den Schultern der ärmeren Claſſen möglichſt abgewälzt wurden. Bei dem allem hörte Bayerns König nicht auf,

*) Die ſämmtlichen unter dem General Zoller in Thorn geſtandenen Bayern durften jedoch erſt alsdann in die Heereslinie einrücken, nachdem der König der Verbindung mit Frankreichs Kaiſer entſagt hatte. Denn wohl gegen den letztern, aber nicht für ihn, durften jene, als Folge der in Thorn geſchloſſenen Uebergabs-Uebereinkunft, dienen.

wie in der Mitte des Friedens, für Verbeſſerung innerer Einrichtungen zu ſorgen. Es wird ſein Ruhm ſtets bleiben, daß er auch in jener eiſernen Zeit noch mit feſter Hand der Gerechtigkeit die Bahn ſtrenger Unpartheiſamkeit vorzeichnete; daß er Toleranz ſelbſt gegen die Juden gebot; daß er Handel und Ackerbau, ſo viel es damals war, beförderte; daß er zur Belebung des Waarenverkehrs fort und fort neue Hochſtraßen baute. Eben ſo ſpendete er die bedeutendſten Summen an verſchiedene Erziehungsanſtalten ſeines Reiches, und ſtiftete an ſeinem Geburtstage (27. Mai) eine weibliche Erziehungsanſtalt für 60 Töchter aus höhern Ständen, indem er ein Drittheil der Plätze ausſchließlich für Töchter ausgezeichneter Officiere beſtimmte. König Maximilian, ungebeugt durch die Leiden der Gegenwart, zeigte ſich nur noch kräftiger und natürlicher einem Volke, welches ſich hinwieder ſeines menſchenfreundlichen Herrſchers würdig bewieß.

In andern Gegenden Deutſchlands ſah man ähnliche Anſtrengungen zu allgemeiner Bewaffnung. So in Würtemberg, Baden, Heſſendarmſtadt, in den Großherzogthümern von Frankfurt und Würzburg. Die Bevölkerung Weſtphalens, Bergs und der übrigen Länder des Rheinbundes harrte mit Sehnſucht dem Augenblick gänzlicher Umwälzung der Dinge entgegen. Dänemark hingegen hatte (10. Juli 1813) ein neues Bündniß abgeſchloſſen, vermöge welches dieß Reich ſich gänzlich in die Arme Napoleons warf, und ſein Heer, etwa 12,000 Mann ſtark, mit dem Heertheil Davouſt's vereinte und Lübek beſetzte.

Napoleon ſtand nun wieder an der Spitze eines zahlreichen, wie durch Zauber hervorgegangenen Heeres,

wovon 382,000 Mann in Deutſchland, 40,000 Mann in Italien, 80,000 Mann in den Feſtungen Deutſchlands aufgeſtellt waren. Jedoch zählte dieß Heer der Kampfgeübten nur wenige in ſeinen Schaaren.

Rußland dagegen entwickelte Kräfte, wie noch nie in frühern Kriegen. Aus dem Innern des Reichs zogen fort und fort zahlreiche Abtheilungen Fußvolk, Reiterei und Geſchütz an die Ufer der Oder und Elbe, während ſich ein neues Heer von 70,000 Mann unter General Benningſen in Polen aufſtellte, des erſten Winks harrend, dem Kriegsſchauplatze näher zu treten. Ein anderes von wenigſtens 50,000 Mann zog ſich unter dem General Fürſten Labanow Roſtowsky im Großherzogthum Warſchau zuſammen. Alexander beſaß daher (Anfangs Auguſts) und zwar die Belagerungscorps vor Danzig, Zamosk, Modlin und Großglogau mitgerechnet, aber mit Ausſchluß des 2ten Reſerve-Heers, in Deutſchland eine Streitmacht von 249,298 Mann, meiſt altgedienter Soldaten, welche ſchon den Feldzug von 1812 mitgemacht, theilweiſe aus den Spitälern zurückgekehrt waren. Dieſe Kriegermaſſe führte 834 Stücke Geſchütz mit ſich.

Unverhältnißmäßiger waren die Anſtrengungen des preußiſchen Volkes, welches brannte, die erduldete ſchmähliche Unterjochung zu rächen, und ſeine Unabhängigkeit wieder zu erſtreiten. Mehr als 150,000 Landwehrmänner waren während des Waffenſtillſtandes in geregelte wohlbewaffnete Soldaten umgewandelt; das ſtehende Heer war vollzählig gemacht: die Feſtungswerke von Schweidnitz ſtanden vollendet; höchſt wichtige Verſchanzungen bei Croſſen und längs der Havel waren zur Vertheidigung der Mark Brandenburg angelegt. So ſtellte Preußen

während des Waffenſtillſtandes ein kräftiges Heer von 277,900 Mann mit 417 Stücken Geſchütz ins Feld. (S. als Beilage Stärke und Eintheilung des preußiſchen Heeres).

Der Wiener Hof hatte ſchon früher dem Kaiſer Napoleon unverkennbare Zeichen gegeben, von jetzt an der Abhängigkeit von Frankreich entſagen zu wollen; denn obwohl Oeſterreichs Kaiſer jede fernere Theilnahme an einem Krieg gegen Rußland und Preußen ablehnte, rüſtete er dennoch ein Heer, welches 13 Diviſionen ſtark in Böheim und Gallizien aufgeſtellt, dem Kaiſer Napoleon wohl um ſo größere Beſorgniſſe einflößen mußte, als auch in den andern öſterreichiſchen Staaten große Rüſtungen begannen. Dazu kam, daß die öſterreichiſche Regierung beſtimmt verweigerte, die Reſte der Sachſen unter Gablenz, ſo wie die Polen unter Poniatowsky, anders, als unbewaffnet, durch das öſterreichiſche Schleſien, Mähren und Böhmen nach Sachſen ziehen zu laſſen. Auch war es vorzüglich Kaiſer Franz geweſen, welcher den Waffenſtillſtand herbeygeführt hatte, um die Rolle des Vermittlers zu übernehmen, und falls der Friede nicht erzielet werde, einer Verbindung gegen Frankreich beizutreten. Schon in der Mitte des Juni-Mondes ward das ganze öſterreichiſche Kriegsheer, 356,000 Mann ſtark, auf den Kriegsfuß geſetzt; und zu Anfang Auguſts ſtanden wohlgerüſtet 264,000 Mann ihren Feinden gegenüber. (S. in den Beilagen die Eintheilung und Stärke der öſterreichiſchen Heeresmacht.)

Auch das ſchwediſche Heer hatte itzt den deutſchen Boden betreten und zog 25,000 Mann ſtark, unter Anführung ſeines Kronprinzen, in das Gebiet von Meklenburg, während die dortigen Fürſten ihren Beitritt zur allgemeinen Verbindung gegen Napoleon erklärt hatten.

Ueberall hülfreich gegen Napoleon ſchloß England Subſidien- und Allianztractate mit Rußland, Preußen, Schweden, endlich auch mit Oeſterreich ab. Kriegsbedürfniſſe aller Art, Waffen, Bekleidung, wurden von den Britten in alle Häfen der Oſtſee geſandt. Der hochgefeierte Feldherr Wellington bereitete indeſſen auf der pyrenäiſchen Halbinſel das große Ereigniß vor, in welchem die ſpaniſche Nation das franzöſiſche Joch abzuwerfen vermogte. Kurz Englands Geſchwader beherrſchten die Küſten des mittländiſchen und des atlandiſchen Meeres und der Oſtſee; Engländer fochten auf allen Puncten, ihren Verbündeten ein Beiſpiel; engliſches Gold unterſtützte die zur Rache und Freiheit entflammten Völker und bewaffnete und beſoldete zwei kräftige Legionen, welche an der Elbe und Trawe den Untergang des neuen Weltreichs verkündeten *).

Schon hatte die zweite Hälfte des abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes begonnen, als die ruſſiſchen und preußiſchen Bevollmächtigten in der Hauptſtadt Böheims erſchienen (12. Juli), um mit den Bevollmächtigten Napoleons, und unter Vermittlung des öſterreichiſchen Hofes, Unterhandlungen wegen dauerhaften Friedens zu beginnen. Auch Kaiſer Franz war in der Nähe Prags

---

*) England zahlte während des Krieges 1813 (S. Bericht des Lords Caſtlereagh vom 14. November 1813):

an Spanien	2	Millionen		Pf. Sterl.
an Portugal	2	=		= =
an Sicilien			400,000	= =
an Schweden	1	=		= =
an Rußland und Preußen	5	=		= =
an Oeſterreich	1	=		= =
in Summa	11	Millionen	400,000	Pf. Sterl.

eingetroffen, dem Schauplatz der Ereigniſſe näher zu ſeyn. Erſt ſechszehn Tage ſpäter erſchien Caulaincourt, der Hauptbevollmächtigte des franzöſiſchen Kaiſers, um den Verbündeten beſtimmte Ueberzeugung zu geben, Napoleon ſey ſelbſt durch den unglücklichen Feldzug nach Moskau zu keinen gemäßigtern Grundſätzen zurückgeführt worden. Der Monarch von Frankreich mußte freilich in den gerechten Forderungen der Fürſten, Namens ihrer Völker, für ſich nur Vorwürfe, in Erfüllung von jenen nur ſeine Demüthigung finden. Und weil er nicht zweifelte, ſeinen Gegnern ſey es um keinen Frieden, wie er ihn wollte, zu thun, weigerte ſich ſein Stolz, dem eine halbe Million Soldaten zu Gebote ſtand, das gutwillig zu geſtatten, was vielleicht ſein wiederkehrendes Glück ſie hindern könnte, ihm mit Gewalt zu entreißen. Daher diente der Waffenſtillſtand, weit entfernt Frieden herbeizuführen, nur als Friſt und Muße, blutigen Kampf vorzubereiten.

Die Rüſtungen waren endlich beendet. Oeſterreichs Kaiſer, jede perſönliche und kleinliche Rückſicht verſchmähend, trat nun in die Reihe deutſcher Fürſten, welche für Deutſchlands und Europens Unabhängigkeit das Schwert zückten. Es war am 10. Auguſt 1813, als Fürſt Metternich erklärte, Oeſterreich entſage der bisher ohne glücklichen Erfolg behaupteten Vermittlersſtelle, und reihe ſich zu den öffentlichen Feinden Napoleons und ſeines Syſtems. Es erſchien die öſterreichiſche Kriegserklärung, zugleich ein geſchichtliches Denkmal aller ſeit dem Jahre 1809 ſtattgehabten Ereigniſſe. Die Beherrſcher von Oeſterreich, Preußen und Rußland, in ihrem Gefolge die ausgezeichnetſten Staatsmänner, traten in Prag zuſammen (14., 15. und 18. Auguſt) den geſchloſ-

ſenen Verein enger und unauflöslicher zu knüpfen. Schon früher hatten die Monarchen von Rußland und Preußen und Schwedens Kronprinz, bei einer Zuſammenkunft zu Trachenberg in Schleſien, den Freundſchaftsbund gefeiert, und mit den Abgeordneten Oeſterreichs und Englands die Grundſätze zur weitern Führung des Kriegs in Deutſchland aufgeſtellt.

Gegen Ende des Juli=Monates waren die Streitmaſſen der Verbündeten folgendermaßen aufgeſtellt: das öſterreichiſche Hauptheer, 120,000 Mann ſtark, unter dem Fürſten Schwarzenberg, lagerte in der Umgegend von Prag, während ein anderes, etwa 25,000 Mann ſtark, unter dem Fürſten Reuß, Bayern beobachtend, Stellung bei Linz genommen hatte, und ein drittes, 40,000 Mann ſtark, unter Feldmarſchallieutenant Hiller, von Pettau in der Steyermark aus, die franzöſiſche Armee in Italien im Auge behielt.

Das große preußiſch=ruſſiſche Heer, 150,000 Mann ſtark, war in Schleſien, zwiſchen Schweidnitz und der Oder, eingelagert. Schwedens Kronprinz zeigte ſich an der Spitze eines in der Umgegend von Berlin aufgeſtellten, 90,000 Mann ſtarken Heeres, welches aus den ſchwediſchen Truppen, den ruſſiſchen Heertheilen Woronzow und Winzingerode, und den preußiſchen Heertheilen Bülow und Tauenzien zuſammengeſetzt war. Der ruſſiſche General Graf Walmoden befehligte 30,000 Ruſſen, Preußen, Schweden und Meklenburger, welche in der Umgegend von Schwerin im Meklenburg lagerten.

Gewärtig des Winkes zum Aufbruch, ſtanden die Reſerveheere der Oeſterreicher nnd Ruſſen, erſtere bei Preßburg, letztere an den Ufern der Weichſel.

Napoleon hatte dieſer bedeutenden Macht nicht geringere Streitkräfte gegenüber entwickelt. Wohl mag Sachſen und Schleſien zu jener Zeit an 250,000 Franzoſen und deren Verbündete beherbergt haben. Aufgeſtellt aber waren die verſchiedenen Abtheilungen des franzöſiſchen Hauptheeres wie folget: das Hauptgelager Napoleons in Dresden war durch ſeine 25,000 Mann Garden geſchützt; das 1ſte, 2te und 8te Armeecorps (Vandamme, Victor und Poniatowsky), an 50,000 Mann ſtark, vereinigte ſich in der Lauſitz, und zwar in der Umgegend von Zittau; Marſchall Ney hielt mit dem 3ten Heertheil Liegnitz, General Lauriſton mit dem 5ten Goldberg, Marmont mit dem 6ten die Umgegend von Bunzlau beſetzt; das 11te Armeecorps unter Macdonald ſtand bei Löwenberg. Die ebengenannten vier Abtheilungen mochten an 100,000 Mann ſtark ſeyn. Marſchall St. Cyr beobachtete mit 20,000 Mann die Straße von Marienberg und die Grenze Böheims. Der 4te Heertheil unter General Bertrand ſtand in und bei Sprottau. General Regnier hatte ſein Corps (Franzoſen und Sachſen) bei Görlitz zuſammengezogen. Die franzöſiſchen Diviſionen vom 12ten Heertheil (Oudinot) lagerten bei Dahme, die bayeriſche Diviſion Raglowich bei Herzberg und Schlieben. Ueber letztere hatte ihr Anführer mehrere Male Heerſchau gehalten. Noch war das dem 12ten Heertheil zugetheilte 3te Reitercorps, unter dem Herzog von Padua in der Umgegend von Leipzig aufgeſtellt. Das Ganze der dem Marſchall Oudinot untergeordneten Streitkraft mag eine Stärke von 60,000 Mann betragen haben. Dem ruſſiſchen General Graf Walmoden ſtand der Marſchall Davouſt in der Nähe Hamburgs, mit 30,000 Franzoſen und

und Dänen gegenüber. Die Befeſtigungs-Arbeiten von Hamburg, Dresden, Erfurt, waren ihrer Vollendung nahe; die Befeſtigungen um Wittenberg bedeutend vermehrt, in der Nähe von Pirna ein verſchanztes Lager von 50,000 Mann angelegt.

Nachdem alſo am 10. Auguſt die Miniſter der verbündeten Mächte den Waffenſtillſtand aufgekündiget hatten, begannen am 14. Auguſt die Bewegungen der verbündeten Heere.

Der Beitritt Oeſterreichs ward entſcheidend für die Kriegs-Operationen. Die örtlichen Vortheile Böheims bewogen die Heerführer der Verbündeten, ihre erſten Anſtrengungen nach dem Herzen von Sachſen, und zwar im Rücken des napoleoniſchen Heeres zu richten. Deshalb wurde die Vertheidigung Schleſiens dem preußiſchen General von Blücher, unter ihm zweien ruſſiſchen Heertheilen (Langeron und Sacken) und dem preußiſchen Heertheil York, das Ganze etwa 80,000 Mann ſtark, überlaſſen; während die übrigen 4 ruſſiſchen und preußiſchen Heertheile eiligſt aus Schleſien auf der Straße von Glaz und Landshut nach Jung-Buntzlau und Budin ins nördliche Böheim zogen, um von dort mit der öſterreichiſchen Hauptmacht unter Fürſt Schwarzenberg, auf dem linken Elb-Ufer gegen Dresden vorzurücken. Dieß Unternehmen mußte, wenn es glückte, Napoleons geſammte Verbindungen unterbrechen; widrigenfalls blieb der ſichere Rückzug nach Böheim offen.

Am 10. Auguſt wurde die bisherige Waffenruhe von Seiten der Verbündeten aufgekündiget; am 11. rückten die erſten ruſſiſchen und preußiſchen Abtheilungen in Böheim ein. Im Hauptgelager der verbündeten Monarchen befand ſich auch der ehemalige franzöſiſche General

Moreau, den man, als Rathgeber, aus Amerika nach Deutſchland berufen hatte.

Den 14. Auguſt ſetzte der preußiſche General Blücher ſeine Schlachthaufen in Bewegung, um vor ſeinem Gegner, noch am nemlichen Tag Breslau, die Hauptſtadt Schleſiens zu beſetzen. Schon am 17. Auguſt zog Blücher auch in Jauer ein, um folgenden Tages die Stellungen der napoleoniſchen Heertheile an der Kazbach anzugreifen. Doch dieß warteten die Heerführer Ney und Lauriſton nicht ab. Erſterer zog von Liegnitz nach Heynau, letzterer von Goldberg nach Löwenberg zurück. Am 18. Auguſt verlegte Blücher ſein Hauptgelager nach Goldberg, General Sacken aber zog in Liegnitz ein, nachdem er die äußerſte Nachhut des Marſchalls Ney, nach unbedeutendem Gefecht, zurückgedrückt hatte. Am folgenden Tag ſetzten die Verbündeten ihre Bewegungen gegen die Ufer des Bobr fort. Der ruſſiſche Heertheil von Langeron überſchritt bei Zopten den genannten Fluß und vertrieb eine Abtheilung des Heertheils Macdonald, von Siebeneichen. Bald drang ſogar der Vortrab Langerons, bis zum Dorfe Halle vor; hier ſtieß er auf eine von Lahn nach Löwenberg zurückziehende Abtheilung, welche der Kriegscaſſe und vielem Gepäck des Macdonaldiſchen Corps als Bedeckung diente. General Rudzewicz griff unverweilt den ſchwachen Feind an, warf ihn, machte große Beute und zog in guter Ordnung wieder nach Zopten zurück. Unterwegs aber wurde er von einem Theil des Armeecorps Lauriſton, mit überlegener Macht angegriffen. Blücher war während deſſen mit dem Corps von York nach Löwenberg vorgerückt. Die Höhen vor dieſer Stadt wurden noch durch die Nach-

hut Lauriſtons vertheidiget; bald mußte ſich dieſe auf das linke Bobr=Ufer zurückziehen. Unterdeſſen hatte Marſchall Ney mit ſeinem Heertheil und den Reiter=Diviſionen Sebaſtiani Heynau verlaſſen und war ebenfalls nach Löwenberg gezogen. Ihm kamen mehrere preußiſche Brigaden unter General York entgegen. Ney, welchem auf dieſe Art der Weg nach Löwenberg verſperrt war, lagerte bei Gröditzberg; ihm gerade gegenüber in Kanonen Schußweite York mit ſeinen Preußen. General Sacken, der in der Zeit über Heynau nach Bunzlau gezogen war, hatte in der Nähe von Kleibau den franzöſiſchen Heertheil Marmont eingeholt. Marmont ging fechtend in eine vortheilhafte Stellung auf die Höhen bei Kaiserswalde zurück. Hier nöthigte ihn ein heißes Gefecht mit den Ruſſen, gen Bunzlau zurückzuziehen, lebhaft von ſeinem Gegner bis Ober=Thomaswalde verfolgt. Sacken lagerte nach eingebrochener Nacht zwiſchen dieſen Ort und Wolfshain. Aber in der Nacht vom 19. zum 20. Auguſt, als ſich Ney ganz von Löwenberg abgeſchnitten ſah, nahm er den Weg nach Bunzlau und auf das linke Bobr=Ufer zurück. Auch Marſchall Marmont verließ (am 20. Auguſt) ſeine Stellung bei Thomaswalde, in Folge eines neuen Gefechts mit dem General Sacken, ſo daß im Laufe deſſelben Tages, daß rechte Bobr=Ufer gänzlich von den napoleoniſchen Kriegsvölkern geräumt ward. Die Ruſſen unter General Lieven beſetzten darauf Bunzlau.

Napoleon hatte Dresden ſchon am 15. Auguſt mit ſeinen Garden und dem Reitercorps von Latour=Maubourg verlaſſen und (18. Auguſt) Görlitz erreicht. Tages nachher eilte er für ſeine Perſon mit dem Heertheil Poniatowsky's nach Zittau, von da, nachdem er Fried=

land, Reichenberg, Romburg und Georgenthal ſtark hatte beſetzen laſſen, nach Gabel. Hier erfuhr er, daß ihm in dieſer Gegend nur eine ſchwache öſterreichiſche Abtheilung unter General Grafen Bubna gegenüber ſtehe, die feindliche Hauptmacht aber ſich auf dem linken Elb-Ufer zu vereinigen trachte. Er beſchloß daher ſogleich dem preußiſch-ruſſiſchen Heer unter Blücher entgegen zu gehen, es vom Haupt-Schauplatze des Kriegs auf lange Zeit zu entfernen, dann mit Blitzesſchnelle zurückzukehren und ſeine unmittelbaren Verbindungen mit Dresden und dem Rhein, vor Unternehmungen des feindlichen Hauptheeres ſicher zu ſtellen. Nachdem er alſo einsweilen die nach Georgenthal und Gabel vorgeſchobenen Truppen unter General Lefebre-Desnouettes und dem Fürſten Poniatowsky, durch Aufſtellung der Heertheile Vandamme und Victor bei Romburg und Zittau, unterſtützt hatte, bewegte er ſich (20. Auguſt) mit ſeinen Garden und der Reiterei unter Latour-Maubourg nach Lauban. Beim erſten Morgengrauen des 21. Auguſts erreichte er Löwenberg, gerade zu der Zeit, als Blüchers Heer über den Bobr gehen wollte. Napoleon gab den Befehl, ohne Zeitverluſt anzugreifen. Brücken wurden über den Bobr geſchlagen und ſchon gegen Mittag machte General Lauriſton, ihm folgend Macdonald, den Uebergang. Auch Marſchall Ney zog abermals noch am nemlichen Tag bei Bunzlau auf das rechte Ufer über. Blücher ſah des Feindes Uebermacht, und zog ſeine Truppen bei Gröditzberg zuſammen, während ſein Vortrab dem Auge des Gegners, alles was er that, verbarg.

Folgenden Mittags (22. Auguſt) ſah man Blücher mit dem ſchleſiſchen Heer zwiſchen Adelsdorf und Pilg-

ramsdorf in Schlachtordnung. Als ihn aber die franzöſiſchen Maſſen mit Uebermacht anfielen, ſeinen linken Flügel bis gen Goldberg zurückdrückten, nahm der erfahrne Feldherr den Rückzug hinter die Kazbach. York und Langeron faßten Stellung bei Goldberg; General Sacken bei Liegnitz.

Eben dahin zog folgendes Tags (23. Auguſt) auch der 5te und 11te Heertheil Napoleons. Heftiges Gefecht entbrannte um den Beſitz der Stadt Goldberg und der ſie umgebenden Höhen, die Langeron und York mit Hartnäckigkeit durch ihren Nachtrab vertheidigen ließen. Auf beiden Ufern der Kazbach ward wild geſtritten. General Lauriſton erzwang den Beſitz des mit kleinen Abtheilungen beſetzten Wolfsbergs. Als er aber mit ſeinem Fußvolke hervorbrechen wollte, ward er zu drei verſchiedenenmalen von der preußiſchen Reiterei zurückgeworfen. Blücher hatte jetzt Nachricht, daß Napoleon ſelbſt ihm gegenüber den Oberbefehl führe; und daß General Sacken bei Liegnitz von überlegener Feindesmenge, den Heertheilen Ney und Marmont, bedrängt werde. Darum beſchloß er Rückzug nach Jauer, damit Napoleons Hauptmacht ihm immer weiter folge, während der entſcheidende Schlag bei Dresden, gegen die mindere Kraft deſſelben, ohne Hinderniß geſchehen könnte.

Aber Napoleon hatte ſchon Nachricht vom Vordringen des großen verbündeten Heeres aus Böheim nach Sachſen. Ohne Hoffnung den vorſichtigen Feldherrn Blücher zu einer Schlacht zu bewegen, zauderte er daher nicht, ſeinem wichtigen Bollwerk Dresden zu Hülfe zu eilen. Er hatte ſchon am 22. Auguſt ſeine Garden da-

hin zurückkehren laſſen; am 23. erhielten auch die Abtheilungen Marmonts und Latour-Maubourgs Befehl, ſich dahin auf den Weg zu machen, während er ſelbſt, begleitet vom Marſchall Ney, gleiche Richtung einſchlug. Marſchall Macdonald empfing indeſſen den Oberbefehl über den 3ten, 5ten und 11ten Heertheil und über das Reitercorps Sebaſtiani, zur Vertheidigung der Bobr-Ufer.

Sobald Blücher bemerkte, daß die Franzoſen ihre bisherigen Angriffs-Bewewegungen (24. Auguſt) nicht fortſetzten, und unbeweglich an der Kazbach ſtehen blieben, ward ihm Napoleons Rückkehr nach Dresden Gewißheit. Raſch beſchloß er zum Angriff überzugehen, um die augenblickliche Schwäche des Feindes und die Abweſenheit des Kaiſers zu benutzen. Der Heertheil Sacken wurde nach Malitſch vorgeſchoben; Langeron nahm Stellung bei Hennersdorf, York aber blieb noch bei Jauer.

Macdonald hatte das Armeecorps von Lauriſton vor Goldberg, mit der Vorhut bei Pranswitz aufgeſtellt; der Heertheil Macdonald behauptete die Stellung hinter Goldberg; der Heertheil Ney, jetzt vom General Souham befehliget, ſtand bei Rothkirch, zwei Bataillons deſſelben, als Beſatzung, in Liegnitz.

Blücher gab am 26. Auguſt ſeinem ganzen Heere das Zeichen zum Uebergang über die Kazbach, zwiſchen Liegnitz und Goldberg. Sacken und York mußten unverweilt die Feinde bei Rothkirch angreifen, während Langeron bei Goldberg die dortigen zwei franzöſiſchen Heertheile gehörig beſchäftigte.

Aber auch Marſchall Macdonald hatte am nemlichen Tag eine Angriffs-Bewegung vor. Darum war Lauriſton von Goldberg auf der Hochſtraße nach Jauer vorgegangen; Neys Heertheil ſollte von Rothkirch ebenfalls nach Jauer, und zwar auf dem kürzern Weg über Kroitſch. Marſchall Macdonald endlich zog mit ſeinem Corps von Goldberg ebenfalls gegen Jauer, jedoch auf dem rechten Ufer der wüthenden Neiſſe; General Sebaſtiani auf dem linken Ufer dieſes Flußes. In den vergangenen Tagen war der Regen ſtromweis gefallen; auch jetzt verhinderte derſelbe die franzöſiſchen und preußiſchen Heerführer, die gegenſeitigen Bewegungen zu erkennen.

Kaum war Blücher an der Spitze ſeines Heeres aufgebrochen, als er Meldung empfing, das franzöſiſche Heer ziehe über die Kazbach, ſein linker Flügel unter General Langeron ſei bereits heftig durch General Lauriſton angegriffen. Sofort ließ er ſeine Colonnen Halt machen, und zwar hinter der Anhöhe links dem Dorfe Eichholz, welches mit einer ruſſiſchen Batterie, bald darauf mit einer preußiſchen zwölfpfünder Batterie beſetzt wurde. Das mörderiſche Feuer ſowohl dieſer Artillerie, als auch die Maſſen, welche jetzt das franzöſiſche Heer zum Kampfe fertig erblickte, überzeugte die Feldherrn Napoleons, daß hier nicht die Nachhut eines fliehenden Feindes, wohl aber die Hauptmacht deſſelben aufgeſtellt ſei. Darum ſuchte Marſchall Macdonald ſeine verſchiedenen Streitmaſſen behend in Schlachtordnung zu entwickeln, und zwar zwiſchen Weinberg und Klein-Fintz. Blücher, der wahrnahm, jetzt oder nie ſei der günſtige Augenblick zur Schlacht, gebot Angriff. Nur der rechte Flügel der Franzoſen war vortheilhaft an

die vom Regenwaſſer angeſchwollne Neiſſe gelehnt; der linke Flügel hieng frei in der Luft. Der ruſſiſche General Waſſilczikow, Befehlshaber der Reiterei des Generals Sacken, benutzte den Fehler in Macdonalds Stellung mit vieler Umſicht; ließ durch General Jurkoffiew mit zwei leichten Reiter-Regimentern die feindliche Reiterei, welche eben auf dem äußerſten linken Flügel der Franzoſen aufmarſchiren wollte, von vorn angreifen, während General Landskoi zwiſchen Eichhorn und Klein-Fintz hervorbrechen, und die franzöſiſche Reiterei in der Flanke angreifen mußte. Die Tapferkeit und Umſicht der ruſſiſchen Reiterei begünſtigte das Unternehmen; eben ſo daß die franzöſiſche Reiterei lange Engpäße bei Kroitſch und Nieder-Krain zu durchziehen hatte, die vom Geſchütz und Gepäck beinahe verſtopft waren. Macdonalds genannte Reiterei konnte daher durchaus nicht aufmarſchiren, und mußte im einzelnen Gefecht untergehen, obgleich zwei Brigaden Fußvolk Hülfe zu bringen verſuchten. Fort und fort wurde das Fußvolk in den Engpaß, aus welchem es hervordringen wollte, zurückgeworfen. Als aber endlich die Ruſſen den Geſchützpark des 11ten Armeecorps eroberten, kam Unordnung in die franzöſiſchen Glieder; bald allgemeine Flucht. Die Franzoſen wurden größtentheils in die Kazbach und in die wüthende Neiſſe geſprengt, zwei Flüſſe, deren Waſſerſtand durch den Regen auf das Höchſte geſtiegen war. Auch General Lauriſton, nachdem er verſchiedene vergebliche Verſuche gemacht hatte, den General Langeron bei Hennersdorf aus dem Felde zu ſchlagen, ſchickte ſich an zum Rückzug, als er die Niederlage des Großtheils vom Heere vernahm.

Macdonalds Schlachthaufen wichen in größter Unordnung von allen Seiten. Schon ſchien bei der einbrechenden Nacht eine Schlacht beendet, welche ſeit 3 Uhr Nachmittags begonnen hatte, als ein unvorhergeſehener Umſtand den blutigen Kampf erneuerte. Marſchall Macdonald, da er ſeine Niederlage ſah, glaubte noch die Folgen dieſes Unglücks durch eine Unternehmung unſchädlich machen zu können. Er ließ den 3ten Heertheil, welcher am Eingange des Kroitſcher Engpaßes ſtehen geblieben war, mit 16 Stücken Geſchütz, ſchnell bei Schmökwitz durch die Kazbach ziehen, um den rechten Flügel der Verbündeten zu überraſchen. Aber auch das mißlang; denn die ruſſiſchen Generale Newerowsky und Liewen von dem Armeecorps Sacken waren dem neuen Feind eben ſo ſchnell entgegengezogen, und trieben ihn nach bedeutendem Verluſt zurück.

Am folgenden Tag (27. Auguſt) wurde noch Lauriſtons Heertheil, welcher nach Goldberg zurückzog, lebhaft von Langerons Corps verfolgt, und verlor 22 Stücke Geſchütz und viele Gefangene. Langeron beſetzte darauf Goldberg. Am 28. Auguſt aber ging das ſchleſiſche Heer über die Kazbach, während der Rückzug Macdonalds immer gefährlicher wurde. Denn der fortdauernde Regen verurſachte das Austreten aller Flüſſe und Bäche. Weil nur noch bei Bunzlau über den Bobr zu kommen war, eilten die Geſchlagenen dahin. Die Unfälle Macdonalds zu vermehren, war General Püthod mit einer franzöſiſchen Diviſion (ſchon am 26. Auguſt) über Schönau und Jauer in den Rücken des Blücheriſchen Heeres entſendet worden, und erfuhr nun dort von der verlorenen Schlacht. Entfernt und

vereinzelt, wie er war, eilte er gen Hirſchberg, um dort über den Bobr zurückzugehen. Weil er die dortige Brücke aber abgebrochen fand, blieb ihm kein Ausweg, als längs dem rechten Bobr-Ufer einen anderen Uebergangspunct aufzuſuchen. Dadurch gewann hingegen General Langeron, der ihm nachſetzte, die nöthige Zeit anzukommen. Püthod beſchloß ſich der Gefahr eines überlegenen Angriffs durch ſchnelle und gewaltſame Fortſetzung ſeines Zuges nach Bunzlau, oder durch Rückmarſch nach Hirſchberg zu entziehen. Allein der günſtige Augenblick dazu war vorübergegangen. Schon zeigten ſich die Ruſſen Meiſter der Straßen nach Bunzlau und Zopten. Da ſich General Püthod von allen Seiten umſtellt ſah, nahm er Stellung auf den Plagwitzer Höhen. Hier ward er auf das lebhafteſte von den ruſſiſchen Abtheilungen Czerbatow und Rudciewiez angegriffen. Nach verzweiflungsvoller Gegenwehr hatte die ganze Diviſion das Loos, von der feindlichen Uebermacht erdrückt zu werden. Der General Püthod nebſt 100 Officieren, 3000 Gemeinen, zwei Adlern und 12 Stücken Geſchütz, fiel in die Hände der Sieger, während alles Uebrige im reiſſenden Strom unterging.

Nur dem abſcheulichen Wetter konnten es die Ueberreſte des macdonaldiſchen Heeres verdanken, daß ſie, ohne bedeutend beunruhiget zu werden, das linke Bobr-Ufer erreichten. Der 3te Heertheil und die Reiterei Sebaſtiani's beſchützten dieſen traurigen Rückzug, auf welchen noch beträchtliche Menge Geſchützes und faſt alles Gepäck verloren ging. So war das franzöſiſche Heer, das beim Wiederbeginn des Krieges an 80,000 Mann gezählt hatte, vom 26. Auguſt bis 2. September, auf etwa 55,000 Mann herabgeſunken. Es hatte an 18,000

Gefangene, 103 Stücke Geſchütz, und 250 Munitionswagen verloren. Am 31. Auguſt ging Macdonald über den Queis-Fluß zurück; General Blücher aber war mit ſeinem Heer bis an die Ufer dieſes Flußes vorgedrungen.

Während jener denkwürdigen Gefechte in Schleſien, an der Kazbach, dem Bobr und der Queis, ſah man die Umgegend von Dresden zur Bühne noch ungleich wichtigerer Begebenheiten werden. Denn ſobald die verbündeten Monarchen vernommen hatten, daß Napoleon mit dem Großtheil ſeiner Heeresmacht von Dresden nach Schleſien gegangen ſei, beſchloſſen ſie zu Gunſten ihres ſchleſiſchen Heeres eine Bewegung im Rücken der napoleoniſchen Streit-Maſſen zu machen. Alſo beſchloſſen ſie ihre Geſammtmacht unter dem Fürſten Schwarzenberg aufbrechen, (am 22. Auguſt) in vier Colonnen das Erzgebirge überſteigen und über Gottleube, Altenberg, Marienberg, ins Sachſenland einrücken zu laſſen. Das Hauptgelager der Monarchen von Rußland und Preußen war am nemlichen Tag in Zoblitz und am folgenden in Sayda.

Dieſer auf dem linken Elb-Ufer ſich fortbewegenden Macht ſtand nur der Heertheil St. Cyr, in der Nähe von Pirna, entgegen. Eine von deſſen Diviſionen war vorwärts Berg-Gishübel gelagert, um die Uebergänge des Erzgebirges zu beobachten. Dieſe wurde aber ſogleich von Wittgenſteins Armeecorps, welches den äußerſten rechten Flügel vom großen Heer der Verbündeten machte (am 24. Auguſt) angefallen und nach den Ober-Sedlitzer Höhen zurückgedrängt, wo der Großtheil von St. Cyrs Truppen aufgeſtellt war. Als Wittgen-

ſtein bei Ober-Sedlitz erſchien, zog der franzöſiſche Feldherr klugerweiſe nach Dresden zurück, während die Ruſſen in Pirna einrückten. Das Hauptheer der Verbündeten kam zugleich in die Umgegend von Dippoldiswalde, der linke Flügel deſſelben, unter General Klenau, in der Umgegend von Freiberg an. Die verbündeten Monarchen begaben ſich nach Reichſtädt bei Dippoldiswalde.

Am Nachmittage des 25. Auguſts erſchienen die Verbündeten in vier Colonnen Angeſichts der Stadt Dresden. Es ſtellte ſich die rechte Flügel-Colonne unter Wittgenſtein hinter dem großen Garten auf; der preußiſche General Kleiſt führte ſeine Kriegs-Völker in die Stellung hinter dem Dorfe Strehlen. Links von letzterem ſah man die dritte Colonne unter dem öſterreichiſchen General Grafen Colloredo zwiſchen den Dörfern Kaditz und Raknitz; Feldmarſchallieutenant Chaſteller aber lagerte mit ſeinem Heertheil in der Nähe des Dorfes Plauen. Die ruſſiſchen und preußiſchen Reſerven, Klenau's Heertheil, waren noch weit vom Kampfplatze entfernt; der Vortrab des letzteren, unter dem General Metsko, ſtand aber hinter dem Dorfe Löbta, und das Hauptgelager der Monarchen in Nöttnitz.

Dresden war auf feindlichen Angriff vorbereitet. Fünf große, vorwärts der Vorſtädte angelegte, geſchloſſene Schanzen, vertheidigten die Zugänge derſelben; fünf andere vorwärts der Neuſtadt den Brückenkopf. Marſchall St. Cyr führte die Vertheidigung des Ganzen.

Die Verbündeten hatten, durch ihren Marſch nach Dresden, die Haupt-Verbindungs-Linie Napoleons durchſchnitten. Konnten ſie ſich der ſächſiſchen Hauptſtadt bemächtigen, ehe Napoleon dem Marſchall St. Cyr

Hülfe brachte, ſo gerieth das franzöſiſche Heer allerdings in eine bedenkliche Lage.

Der Fürſt Schwarzenberg wollte aber erſt alle ſeine Streitkräfte vereiniget ſehen, ehe er etwas Entſcheidendes unternahm. Der 25. Auguſt und noch ein Theil des 26. verſtrich daher thatlos, weil Klenau's Heertheil noch erwartet wurde. Endlich des Wartens müde, befahl Fürſt Schwarzenberg, etwa um 4½ Uhr Nachmittags, den allgemeinen Angriff. In fünf Colonnen unter Wittgenſtein, Kleiſt, Colloredo, Chaſteller, Metsko, an ihrer Spitze zahlreiches Geſchütz, rückte die Macht der Verbündeten gegen die Stadt, und auf das heftigſte wurden die verſchiedenen Schanzen mit Kugeln, Granaden, beworfen, mehrere franzöſiſche Batterien zum Schweigen gebracht. Marſchall St. Cyr vertheidigte ſich auf allen Puncten mit eben ſo großer Kunſt als Unerſchrockenheit. Trotz dem erſtürmte der tapfere Feldzeugmeiſter Graf Colloredo, welchem drei Pferde unter dem Leibe getödtet wurden, die Schanze am Dippoldiswalder Schlag, und vernagelte das darinn befindliche Geſchütz. Vielleicht würde dieſer glückliche Anfang, wenn man früher angegriffen hätte, wichtige Folgen herbeigeführt haben. Nun aber traf Kaiſer Napoleon mit ſeiner Hauptmacht bei Dresden ein. Er war am 23. Auguſt aus Schleſien aufgebrochen, hatte am 25. Auguſt Stolpen erreicht und war mit Anbruch des 26. auf dem Weg nach Dresden, ſeine Garden an der Spitze, ihnen folgend der Heertheil Victor, dann die Reiterei unter Latour-Maubourg, endlich der Heertheil Marmont. General Vandamme mußte ſich unterdeſſen über Bautzen und Stolpen gegen Königſtein bewe-

gen, das verſchanzte Lager bei Pirna wegzunehmen und eine Brücke über die Elbe herzuſtellen.

Napoleon für ſeine Perſon war mit ſeinen Garden ſchon um 10 Uhr Morgens in Dresden angekommen, nachdem er in vier Tagen mehr als vierzig Stunden Wegs zurückgelegt hatte. Noch aber waren ſeine übrigen Abtheilungen in weiter Ferne, während die Angriffe der Verbündeten auf St. Cyr immer heftiger wurden. Schon waren zwei der großen Schanzen in den Händen der Belagerer, und dieſe im Begriff, ſich der Vorſtädte zu bemeiſtern. Marſchall St. Cyr hatte ſchon ſeine ſämmtlichen Truppen ins Gefecht führen müſſen. Kugeln und Granaden fielen ins Innere der Stadt. Da raſtete Napoleon nicht länger. Er ließ auf der Stelle den König von Neapel mit zwei Diviſionen der jungen Garde ſchnell durch das Wilsrufer Thor gegen die linke Flügelſtellung der Verbündeten andringen, und den Marſchall Mortier mit zwei andern Diviſionen einen Ausfall aus dem Pirnaer Thore gegen die rechte Flügelſtellung des feindlichen Heeres machen. Der unerwartete Angriff gelang trotz der hartnäckigen Gegenwehr der Verbündeten. Vor dem Pirnaer Thore wurden die tapfern Preußen zu Räumung ihrer Stellung beim großen Garten gezwungen; die Oeſterreicher aber unter den Generalen Weiſſenwolf und Metsko gegen das Dorf Löbta zurückgedrückt. Doch den Beſitz dieſes Dorfes konnte ihnen der König von Neapel, trotz der heftigſten Angriffe, nicht entreißen. Die einbrechende Nacht beendete das Gefecht.

Fürſt Schwarzenberg hatte die Hauptabſicht ſeines Unternehmens vollkommen erreicht, und den franzöſiſchen Kaiſer genöthigt, den größten Theil ſeiner Streitkräfte wieder aus Schleſien nach Sachſen zurückzu-

führen. Schleſien und Blüchers Heer waren in Sicherheit. Der öſterreichiſche Feldherr entſagte einsweilen fernern Verſuchen auf Sachſens Hauptſtadt, führte das Heer auf die Anhöhen in der Nähe derſelben zurück und ſtellte es in Schlachtordnung auf. Die Abtheilungen unter Wittgenſtein, als das Aeußerſte des rechten Flügels, dehnten ſich vom linken Elb-Ufer bis zu der nach Pirna führenden Heerſtraße aus; zwiſchen dieſer Straße und dem Dorfe Strehlen, nahm der Heertheil Kleiſt den Raum ein; zwiſchen den Dörfern Strehlen und Racknitz ſah man den öſterreichiſchen Heertheil Colloredo entwickelt; links demſelben bis zum Dorfe Plauen lagerten die Oeſterreicher unter Chaſteller; ihnen diente hinter Plauen die Diviſion Bianchi zum beſondern Rückhalt, während die ruſſiſchen und preußiſchen Garden und die ruſſiſchen Grenadiere, unter Barclai de Tolli, hinter Strehlen, dem Heere einen allgemeinen Rückhalt bildeten. Der linke Flügel des Ganzen breitete ſich bis jenſeits des Plauenſchen Grundes aus. Giulay's Heertheil nahm da Stellung vor Plauen bis zum Dorfe Gorbitz; an dieſen ſchloß ſich der äußerſte linke Flügel des Heeres unter General Metsko, zugleich der Vortrab vom Heertheil Klenau, in der Richtung gegen das Dorf Briesnitz. Dieſer linke Flügel ſtand freilich ganz in der Luft; aber Klenau war beſtimmt, den noch übrigen Raum zwiſchen dem Heere und dem Elb-Ufer auszufüllen.

Kaiſer Napoleon hatte während der Nacht vom 26. zum 27. Auguſt, durch die Truppen, welche noch auf dem Marſch von Stolpen her begriffen waren, die nöthigen Verſtärkungen empfangen. Vor Anbruch des Tages (27. Auguſt) ſtand ſein Heer zur Schlacht geordnet. Sein linker Flügel, nämlich der Heertheil Victor

und die Reiterei unter Latour=Maubourg waren unter dem König von Neapel vor dem Wilsrufer Thor aufgeſtellt; Marmont und St. Cyr bildeten die Heeresmitte des Ganzen, welche Napoleon in Perſon befehligte, und in dichten Maſſen vor Dresden, die drei hinter ihr gelegenen großen Schanzen deckte, zugleich auch an der alten Garde, ſowohl Fußvolk als Reiterei, tüchtigen Rückhalt hatte. Marſchall Ney befehligte den linken Flügel des Ganzen, der aus 4 Diviſionen der jungen Garde unter Marſchall Mortier, und aus der Reiterei unter General Kellermann, zuſammengeſetzt, auf der Pirnaer Straße, beim großen Garten und in den dortigen Außenwerken aufgeſtellt war.

Dem franzöſiſchen Kaiſer war die Schwäche des linken Flügels in der feindlichen Stellung nicht entgangen. Dahin wollt' er ſeine vornehmſte Kraft richten. Früh Morgens (27. Auguſt) eröffneten ſeine leichten Truppen das Gefecht, welches um 7 Uhr ernſthaftere Geſtalt annahm, als das gegenſeitige Geſchütz ſeine lebhafte Wirkung begann. Der König von Neapel, begünſtiget durch fürchterlichen Regen und Sturm, rückte auf der Freiberger Straße gegen die Oeſterreicher, deren Diviſionen Alois Lichtenſtein und Weiſſenwolf ſich tapfer vertheidigten, jedoch meiſt nur mit der blanken Waffe, weil wegen des dichten Regens kein Gewehr losgehen wollte. Gleichzeitig wurden die Dörfer Nauslitz, Wölfnitz und Gorbitz, als Hauptpuncte des öſterreichiſchen linken Flügels, beſtürmt und erobert, und dadurch die Verbindungen der Truppen des Generals Metsko (auf der Freiberger Straße) mit der Diviſion Lichtenſtein (auf der Dipoldiswalder Heerſtraße), unterbrochen. Fürſt Lichtenſtein, ſo wie bald darauf der ganze Theil

des öſterreichiſchen linken Flügels unter Feldmarſchalllieutenant Weiſſenwolf, mußte den Rückzug antreten. Doch zum Schutze deſſelben blieben die Dörfer Zauberoda, Altfranken und Peſterwitz beſetzt.

Der König von Neapel wählte dieſen Zeitpunct, um mit ſeiner geſammten Reiterei über den vereinzelten ſchwachen Heertheil Metsko's herzufallen, während Victor dem gleichen Corps in Flanke und Rücken drang. Von allen Seiten mit überlegener Macht gedrückt, ward der öſterreichiſche Heertheil überwältiget. Beinahe neun Bataillons Fußvolk, mehrere Generale und 16 Stücke Geſchütz fielen in des Siegers Hände.

Die Mitten der beiderſeitigen Heere hatten indeſſen ununterbrochenen Geſchützkampf beſtanden, bis hier endlich tiefe Maſſen franzöſiſcheu Fußvolks gegen die Höhen von Strehlen zogen. Sie hatten dieſe ſchon erſtiegen und wollten nun auch das Dorf Leubnitz nehmen. Hier aber kämpften ohne Wanken die Preußen, unterſtützt durch ruſſiſches Fußvolk. Zuletzt ſtellte ſich der Prinz Auguſt Ferdinand von Preußen an die Spitze ſeiner Landsleute, und warf mit Ungeſtümm die franzöſiſchen Streithaufen bis Strehlen, dann bis ans rothe Haus zurück.

Napoleon verſtärkte nun ſeinen linken Flügel, um zu verſuchen, ob er glücklicher gegen den rechten Flügel, als gegen die Mitte der Verbündeten ſeyn könne. Marſchall Mortier rückte vom Blaſewitzer-Wäldchen und vom großen Garten gegen das Dorf Strieſen, eroberte es, drang über Gruna, Grünwieſe, nach dem Landgraben und endlich zum Dorfe Seidnitz vor. Als auch dieſes erobert war, und die Franzoſen nun auf das ruſſiſche Geſchütz bei Rineck wiederholt anſtürmten, wur-

den ſie durch das mörderiſche Feuer deſſelben in Unordnung gebracht, von ruſſiſchen Jägern, preußiſcher und ruſſiſcher Reiterei auf allen Seiten angefallen, und nach blutigem Streite zurückgeworfen, ſelbſt wieder aus dem Dorfe Seidnitz vertrieben.

Fürſt Schwarzenberg hatte jetzt nicht ungegründete Beſorgniſſe für ſeinen äußerſten rechten Flügel. Denn der von Stolpen in der Richtung nach Königsſtein gegangene Heertheil Vandammes, war über die Elbe nach Pirna geeilt (27. Auguſt). Hier befand ſich der ruſſiſche General Oſtermann, als Beobachter der Veſte Königsſtein, unter ihm das ruſſiſche Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg, eine Abtheilung ruſſiſch-kaiſerlicher Garde und etwas ſchwere Reiterei. Vandamme aber, den Ruſſen weit überlegen, zwang dieſe nach hartnäckigem Gefecht, auf die Höhen des Hausberges und in den Struppener Grund, durch die Mamwitz auf die Straße nach Peterswalde zurückzugehen. Eben dadurch ward alſo ſehr ernſtlich die Verbindung des rechten Flügels der Verbündeten mit Böhmen bedroht. Auch war der König von Neapel ſchon Meiſter der Straße nach Freiberg, nachdem er den äußerſten linken Flügel der Verbündeten gänzlich aus dem Felde geſchlagen hatte.

Das Schickſal dieſes linken Flügels mochte den Fürſten Schwarzenberg am meiſten zum gänzlichen Rückzug nach Böheim beſtimmen, weil es ihm für den Augenblick ſchwer ſchien, jenen Unfall ganz folgenlos zu machen, obgleich Klenau endlich auf dem Kampfplatz eingetroffen war. Aber auch noch der Rückzug konnte gefährlich werden, weil er nur durch die Gegend zwiſchen der Freiberger und Pirnaer Straße, und zwar auf äu-

ßerſt ſchlechten Wegen gemacht werden mußte. Indeſſen ward er in der Nacht vom 27. zum 28. Auguſt, und zwar in drei Haupt-Abtheilungen angetreten. Der General Barclai de Tolli führte die erſte Colonne gen Fürſtenwalde; die zweite Haupt-Abtheilung unter dem Grafen Colloredo zog gen Altenberg; General Klenau mit der dritten nach Marienberg. Den Nachtrab des Ganzen führte General Graf Wittgenſtein, welchen noch eine Brigade preußiſchen Fußvolks unterſtützte. Die rechte Flügel-Abtheilung unter dem General Grafen Oſtermann ging nach Peterswalde.

Sobald Napoleon die Umgebungen Dresdens vom Feinde verlaſſen ſah, gebot er allgemeines Verfolgen. Der König von Neapel eilte nach Freiberg; Marſchall Marmont nach Dippoldiswalde; St. Cyr nach Maxen; Mortier mit der jungen Garde nach Pirna, und Vandamme nach Hölleudorf.

Das war der Ausgang einer Schlacht, welche den Verbündeten, vorzüglich den Oeſterreichern, einen Verluſt von 15,000 Gefangenen, 26 Kanonen und 130 Munitionswagen herbeigeführt hatte. Auch war (27. Auguſt) der General Moreau tödtlich verwundet gefallen.

Die franzöſiſche Armee ſetzte (29. Auguſt) das Verfolgen ihrer Feinde fort. Der König von Neapel erreichte Lichtenberg; Marmont Falkenhain; St. Cyr Reichardsgrimma; Vandamme trieb den General Oſtermann vor ſich her, den er, trotz deſſen muthigen Widerſtandes, bis Töplitz drückte. Wollte Oſtermann jetzt nicht das Hauptheer der Verbündeten, welches noch im Rückzug durch die Gebirgs-Schluchten begriffen war, in die größte Gefahr ſetzen, daß es nicht aus denſelben bei Töplitz und Duchs hervorkommen konnte, ſondern

über das Gebirg, mit Zurücklaſſung alles Geſchützes nach Brix ziehen mußte: ſo blieb für Oſtermann keine andere Wahl, als Töplitz zu behaupten oder unterzugehen. Er hatte ſich (29. Auguſt) von Peterswalde über Nollendorf fechtend in eine Stellung hinter Kulm geworfen. Vandamme rückte heran, und drängte ihn aus Arbesau, endlich aus dem Dorfe Kulm ſelbſt, dahinter in die Hauptſtellung zurück. Hier nun erhob ſich der Vertilgungskampf. Die Ruſſen ſtanden gleich Mauern. Aber zwei franzöſiſche tiefe Colonnen ſuchten zwiſchen der Mitte und dem linken Flügel Oſtermanns gegen das Dorf Priſten vorzudringen. Schon war General Graf Oſtermann tödtlich verwundet. Da ſtürzte ſich General Dibitſch mit der Reiterei der ruſſiſch-kaiſerlichen Garde auf den Feind. Die Franzoſen überraſcht, wurden weit hinter das Dorf Priſten zurückgeſchlagen. Die Ruſſen hatten allerdings viel verloren. Aber Oſtermanns heldenmüthige Aufopferung hatte noch Größeres gewonnen, nemlich Zeit für die Hauptmacht der Verbündeten, aus den Bergſchluchten hervorfädeln zu können.

Die Nacht beendete das blutige Gefecht. Die Heerführer der Verbündeten beſchloſſen, mit ihren nun zwiſchen Töplitz und Duchs vereinigten Streitkräften, den franzöſiſchen Heertheil Vandammes ganz aufzureiben. Vandamme hatte, weil ihm nicht gelungen war, den Punct Töplitz zu nehmen, eine Stellung auf den Höhen vor dem Dorfe Kulm genommen; ſeinen rechten Flügel an das Hochgebirg gelehnt, ſeine Mitte auf die Straße von Peterswalde nach Töplitz gelegt, und den linken Flügel in der Ebene bis zur Ziegelei fortlaufen laſſen, ohne die Striegwitzer Höhen zu beſetzen. Dieſe beherrſchten den ganzen linken Flügel. Sein Stand war um ſo ge-

wagter, weil er hier, entfernt von den andern franzöſiſchen Heertheilen, ſich ſelbſt überlaſſen blieb.

General Graf Baclai de Tolli, welchem die Unternehmung gegen Vandamme übertragen war, traf Anſtalten, denſelben ganz zu umgehen, deſſen beide Flügel auf ihre Mitte zuſammenzudrängen und dann Alles am unzugänglichen Gebirge zu zerſchmettern. Die öſterreichiſchen Heertheile Colloredo und Bianchi ſollten von Duchs aus, dem Kampfplatze näher rücken. Der preußiſche General Kleiſt empfing Befehl, bei Graupen in die Ebene herabzuſteigen, um an dem Gefechte Theil zu nehmen. Kleiſt aber, der am 29. Auguſt auf dem Marſch nach Fürſtenwalde vom Marſchall St. Cyr nur ſchwach verfolgt war, beſchloß in der erſten Morgenfrüh (30. Auguſt) von Fürſtenwalde aus, auf den Kamm des Gebirges gerade nach Nollendorf zu ziehen.

Die erſte Aufſtellung der Streitkräfte Barclais, als Einleitung zum Gefecht (30. Auguſt) war folgende: der linke Flügel unter dem General Rajewsky aus dem 2ten Heertheil Fußvolk und der erſten Diviſion Garde gebildet, empfing ſeinen Platz vom Geiersberg bis zum Dorfe Priſten; hinter dieſem Flügel ſtand eine öſterreichiſche Brigade Fußvolk und die erſte Reiter-Diviſion der Garde zur Unterſtützung; zwiſchen Priſten und Karwitz unterhielten zwei ſchwere Reiter-Diviſionen die Verbindung des linken mit dem rechten Flügel; letzterer aus dem Heertheil Colloredo und aus 20 ruſſiſchen Geſchwadern unter dem Fürſten Gallizin zuſammengeſetzt, lief von Kaswitz bis Schebritz aus, und bekam Unterſtützung durch die öſterreichiſche Diviſion Bianchi.

Gleich nach Anbruch des Tages eröffnete das leichte Fußvolk von beiden Seiten das Gefecht. Um 10 Uhr

aber gewann die Sache ernſthaftere Wendung, als der ruſſiſche General Knorring mit ſeiner Reiterei gegen die Anhöhe zwiſchen Kaswitz und böhmiſch Neudorf hervorbrach, welche als ein Stützpunct des linken Flügels der Franzoſen, mit Fußvolk und Geſchütz beſetzt war. Die Höhe ward genommen, die Franzoſen verloren 3 Kanonen. Vergebens verſuchten ſie wieder vorzudringen; denn nun rückte Colloredos Corps, vom Geſchütz unterſtützt, unaufhaltſam vor. Vandammes linker Flügel mußte das Feld räumen, und Colloredo ſetzte ſeine Angriffs-Bewegung gegen Kulm fort. Die Reiterei des rechten Flügels der Verbündeten flog aber nach dem Dorfe Arbeſau, um die Niederlage des feindlichen linken Flügels vollſtändig zu machen. Darauf entſchied ſich Vandamme zu gänzlichem Rückzug. Der Abzug ſeiner Truppen von den Höhen vor Kulm verrieth ſeinen Vorſatz. Dieß zu vereiteln warfen ſich die Generale Rajewsky und Prinz von Heſſen-Homburg mit den Schlachthaufen vom linken Flügel der Verbündeten in Vandammes Colonne. Sie ward erſchüttert. Durch Reiterei in ihren Flanken umgangen, durch Fußvolk und Geſchütz unaufhörlich von vorn bedrängt, wankte ſie und gerieth ſie in gänzliche Verwirrung. Nur mit äußerſter Anſtrengung gelang den Franzoſen, ihr Geſchütz im Stiche laſſend, den Fuß der Nollendorfer Höhen zu erreichen. Auch hier war es zu ſpät. Die Spitze des preußiſchen Heertheils Kleiſt trat ſchon aus dem Engpaß bei Vorder-Tellnitz, in die Ebene hervor. Die Franzoſen, wie ſie ſich nun in ihrer Stirn-Seite beſtürmt, auf den Flanken umgangen, im Rücken am Fuße des Gebirges eingeſchloſſen ſahen, ſtürzten ſich, weit entfernt, entmuthet zu ſeyn, mit dem Ungeſtümm der Ver-

zweiflung auf die weit ſchwächeren Preußen. Dieſe wurden durchbrochen, verloren einen Theil ihres Geſchützes, und ſahen ſich gezwungen, den franzöſiſchen Diviſionen der Reiterei Dumonceau, Corbineau, Philippon, Durchzug zu geſtatten. Die Ruſſen aber verfolgten dieſe unaufhaltſam bis Peterswalde und entriſſen ihnen nicht nur das eroberte Geſchütz, ſondern machten auch eine außerordentliche Menge an Gefangenen. Zwei Adler, 81 Kanonen und 7,000 Gefangene, unter letzteren die Generale Vandamme, Haxo und Guyot, fielen den Siegern in die Hände. Die Franzoſen hatten außerdem großen Verluſt an Todten und Verwundeten erlitten. Aber auch die Verbündeten betrauerten manchen Tapfern. Doch der errungene Sieg weckte allgemeines Frohlocken beim Heere; denn nun waren die Folgen der verlornen Schlacht bei Dresden unſchädlich gemacht, und Bahnen zu neuen Siegen gebrochen.

Während dieſer Ereigniſſe bei Kulm, hatten die übrigen Abtheilungen des napoleoniſchen Heeres ihre Bewegungen fortgeſetzt. Der König von Neapel erreichte (30. Auguſt) Zethau. Marmont konnte nur bis Altenberg vorrücken, weil ihm das zurückgebliebene Gepäcke der Verbündeten lange Zeit die Wege durch die Falkenhainer Schlucht verſperrte. Marſchall St. Cyr lagerte bei Dittersdorf, und nahm hier die Ueberbleibſel von Vandamme's geſchlagenem Heerestheil auf.

Am folgenden Tag (31. Auguſt) zog der König von Neapel in Sayda ein; Marmont lagerte bei Zinnwald, und St. Cyr bei Liebenau. Die Niederlage Vandammes hatte jedoch den franzöſiſchen Heerführern das Gefährliche einer weitern Bewegung in die Ebene von Töplitz gezeigt, wo ſie von den vereinten Hauptkräften

ihres Gegners erwartet wurden. Alſo entſagten ſie dem weitern Vorrücken. Aber auch das verbündete Heer nahm eine Ruheſtellung bei Nollendorf, Töplitz, Brix, Duchs, Marienberg. Das Hoflager der Monarchen befand ſich in Töplitz.

4.

Gefechte bei Trebbin und Schlacht bei Groß-Beeren (22. Auguſt); Gefechte bei Jüterbok (28. Auguſt); Gefecht am 2. September. Oudinot zieht nach Wittenberg zurück (3. September). Gefechte bei Zahna und Seyda. Schlacht bei Dennewitz (6. September).

Wir benutzen dieſen Ruhepunct, um auf das Heer des Marſchalls Oudinot zurück zu ſehn. Dieſem hatte Napoleon bei Aufkündigung des Waffenſtillſtandes, den Oberbefehl über den 4ten, 7ten und 12ten Heertheil, bei letzterem die bayeriſche Diviſion Raglowich, dann über das 3te Reiter-Corps unter dem Herzog von Padua, zuſammen etwa 70,000 Mann, übertragen. Oudinots ſcheinbar leichte Aufgabe war, beim Wiederanfang der Feindſeligkeiten ſeine Bewegungen gegen die Mark Brandenburg zu richten, Berlin zu erobern, und in Verbindung mit den Heertheilen unter Marſchall Davouſt und einer bedeutenden Truppenmaſſe, welche von Magdeburg kommen ſollte, das Land zwiſchen Elbe und Oder von allen Feinden zu reinigen.

Alſo ließ Oudinot die Diviſionen des 12ten Heertheils, Pacthod, Guilleminot und Raglowich,

ſo wie die Reiter-Brigade Wolf *) aus ihren bisherigen Quartieren und Lagern aufbrechen, und (15. Auguſt) vereiniget bei Baruth Stellungen nehmen. Desgleichen zogen die Heertheile Bertrand und Regnier von Sprottau und Görlitz, das Reiter-Corps unter dem Herzog von Padua von Leipzig aus ihrer Beſtimmung entgegen. Am 16. Auguſt hatte die Diviſion Guilleminot Stellung jenſeits Baruth und jenſeits des Hammer-Flüßchens zum Schutze der nach Berlin führenden Hochſtraße; die Diviſion Pacthod lagerte auf den Windmühlen-Hügeln hinter der genannten Stadt; die Bayern unter Raglowich aber, ſtellten ſich zum Schutze des großen Geſchütz- und Munitions-Parks, in einem tiefen Grunde bei Baruth auf. Jedoch waren die Bataillons des 5ten und 10ten bayeriſchen Linien-Regiments nach Kemlitz bei Dahme, zu Deckung der dort eingetroffenen ſchweren Reiter-Diviſion Defrance; das leichte Bataillon Palm zum Schutze der Reiter-Diviſion Lorge nach Schebendorf und der Umgegend entſendet.

Die Reiter-Brigade Wolf umgürtete die Stellung bei Baruth, in der Entfernung von drei Stunden; mit dem Großtheil bei den Puncten Zeſch, Mükendorf, Dornwalde, Priera und Brieſen, und mit einer zu ausgedehnten Vorpoſtenkette, um irgend Widerſtand leiſten zu können. Die Bayern unter ihrem Oberſten Seyſſel

---

*) Die Reiter-Brigade unter dem General Wolf beſtand aus dem combinirten bayeriſchen Chevauxlegers-Regiment unter dem Oberſten Grafen Seyſſel d'Aix, dem weſtphäliſchen Chevauxlegers-Garde-Regiment, endlich dem Heſſendarmſtädtiſchen Dragoner-Regiment.

hatten ihren Haupt-Poſten bei Dornwalde, in einer äuſserſt waldigen, die freie Ausſicht beſchränkenden Gegend. Ohne Erfolg machte deshalb der Oberſte Seyſſel, und mit gröſstem Nachdruck General Raglowich ſelbſt warnende Vorſtellungen, die Reiterei ſei jedem feindlichen Angriffe mit Nachtheil blosgeſtellt, bei der feindſeligen Stimmung der Landesbewohner nichts leichter, als Verrath und Ueberrumpelung. Es ward in der Stellung der verſchiedenen Vorwachten nichts geändert.

Der Kronprinz von Schweden hinwieder hatte ſein Heer gegen Ende des Waffenſtillſtandes (16. Auguſt) zwiſchen Berlin und Spandau zuſammengezogen, während Walmodens Armeecorps zwiſchen der Stecknitz und Elbe bei Gadebuſch aufgeſtellt blieb, 6 Bataillons, 3 Reiter-Geſchwadern und 3 Kanonen Magdeburg, 16 Bataillons 4 Geſchwadern und eine Batterie Stettin, 10 Bataillons 2 Geſchwadern und einer Batterie die Feſtung Cüſtrin umſchloſſen. Zum Schutze der Armee waren Vortruppen von der Elbe an, bei Gommern, Lohburg, Görzke und Belzig, in Treuenbrietzen, Belitz, Trebbin, Mittenwalde, Zoſſen, Königs-Wuſterhauſen aufgeſtellt, alle auſserordentlich thätig, Stellung und Bewegungen der Franzoſen zu erfahren.

Kaum war der 17. Auguſt angebrochen, (Morgens nach 1 Uhr), eröffneten ſchon die verſchiedenen leichten Truppen des Kronprinzen von Schweden, die Feindſeligkeiten durch allgemeinen Angriff gegen die Elbe, gegen Coswig, gegen Wittenberg, und gegen Jüterbok hin. Es wurden 300 nach Wittenberg beſtimmte Franzoſen zwiſchen Gräfendorf und Rübendorf überfallen und gröſstentheils gefangen. Durch die leichte Reiterei vom Heertheil Borſtels wurden Oudinots Vorwachten

in den Dörfern Zeſch, Mückendorf, Oderin, Dornwalde, Priera nnd Brieſen bei Baruth, überfallen und theilweiſe übel zugerichtet. In und bei Dornwalde hatte der bayeriſche Oberſt Seyſſel ſein Reiter-Regiment. Als er (27. Auguſt) Nachricht erhielt, ſeine äußerſten Vorwachten wären angegriffen, begab er ſich ſelbſt zu Pferde dahin und ward von den vordringenden Preußen gefangen. Gleichzeitig ward bei Oderin der Oberlieutenant Baierlein überfallen und entkam, nebſt einigen Chevauxlegers nur mit Noth der Gefangenſchaft, in welche der Lieutenant Schlegel nebſt 40 Mann gerieth. Das bayeriſche Chevauxlegers-Regiment büßte, als Folge dieſes Ueberfalls, 86 Pferde ein. Auch das heſſendarmſtädtiſche Reiter-Regiment verlor über hundert Pferde.

Am 17. Auguſt vereinigten ſich die Reiter-Diviſionen des Herzogs von Padua; am 18. Auguſt die Heeres-Abtheilungen Bertrand und Regnier mit dem 12. Heertheil. Am 19. Auguſt brach Marſchall Oudinot mit dem ganzen Heere in zwei Colonnen von Baruth nach Berlin auf. Bertrand und Regnier nahmen die Richtung nach Zoſſen, der 12te Heertheil aber, daher auch die Diviſion Raglowich, nach Lukkenwalde. Am Abend hatten die Diviſionen Pacthod und Guilleminot, ſo wie die Reiterei des Herzogs von Padua, Stellung vor und hinter Lukkenwalde; die Bayern als Rückhalt auf den Höhen eine halbe Stunde hinter der Stadt. Die beiden anderen Armeecorps lagerten ohnweit Zoſſen.

Der Kronprinz von Schweden hatte während deſſen ausgedehntere Stellung gewählt, um für die Truppen Unterhalt zu ſichern; er ſelbſt ſein Hauptgelager in Potsdam. Die Reiterei des Generals Grafen Winzinge-

rode war zwiſchen Saarmund, Belitz und Jüterbok zur Beobachtung ausgeſtellt, und beunruhigte (am 19. Abends) wenn auch ohne Erfolg, mit kleinen Abtheilungen, die Vorwachten des 12ten Armeecorps. Das Fußvolk Winzingerodes ſtand hinter Belitz. Die Brigaden Heſſen-Homburg und Krafft von dem preußiſchen Heertheil Bülow, waren zwiſchen Spetendorf Rudow und Philippsthal, und hielten die Stadt Sarmund beſetzt. Die Gegend zwiſchen Trebbin und Thyrow, ward durch die preußiſche Brigade Thümen eingenommen, welche zugleich ein Bataillon in Trebbin, zwei Bataillons in Wilmersdorf und Nausdorf hatte. Bei Mittenwalde lagerte die Brigade Borſtel, und hielt die Puncte Königs-Wuſterhauſen, Machenow und Zoſſen beſetzt. Das ſchwediſche Fußvolk lagerte bei Potsdam, deſſen Reiterei bei Zehlendorf und Dahlen. Tauenziens Heertheil hatte Stellung auf den Höhen bei Mariendorf und Tempelhof ohnweit Berlin.

Oudinot, der den erneuerten Befehl Napoleons empfing, ohne Zaudern den Feind, der ihm entgegenſtand, zu durchbrechen, und den Beſitz Berlins auch zu jedem Preis zu erkämpfen, entſagte alſo ſeinem Plan auf der Torgauer Straße nach Berlin zu gehen, und beſchloß auf der Straße von Wittenberg, und zwar in der Richtung von Trebbin und Wilmersdorf vorzurücken. Er ſelbſt zog daher mit den Diviſionen Laurencez und Guilleminot, und den Diviſionen Defrance und Fournier gegen Trebbin, während er der Diviſion Raglowich und der Reiter-Diviſion Lorges (20. Auguſt) die Behauptung des Punctes Lukkenwalde übertrug. General Raglowich beſetzte daher mit ſeiner erſten Brigade Fußvolk (Maillot), im Verein mit Lorges

Reiterei die Stadt Lukkenwalde; die 2te Brigade (Habermann) ließ er in der Tages vorher genommenen Stellung. Noch des Morgens (20. Auguſts) führte der franzöſiſche General Amey ſeine leichte Reiter-Brigade und das Bataillon des bayeriſchen 8ten Linien-Regimentes, zur Erkennung des Feindes gegen Jüterbok; er fand dieſen Ort aber unbeſetzt. Einige Stunden ſpäter wurden jedoch auf der Straße nach Trebbin die Poſten der Reiter-Diviſion Lorges, aber ohne Wirkung, von feindlicher Reiterei angegriffen, welche General Winzingerode unter dem General Czernitſchef ausgeſchickt hatte, um Oudinots Unternehmungen gen Jüterbok, Belitz, Trebbin zu beobachten.

Die Stellung der Generale Lorges und Raglowich bei Lukkenwalde war folgende: die Stadt ſelbſt, nebſt ihren zahlreichen Ausgängen, ward durch 120 Bayern, (von jedem Bataillon 30 Mann), vertheidiget. Das bayeriſche Bataillon Fortis ſtand mit einer Haubitze auf der Straße nach Trebbin. Links vor demſelben bewachte das Bataillon des 3ten bayeriſchen Regimentes mit einer Kanone die nach Treuenbrietzen und Jüterbok führenden Wege. Der Weg nach Gottow ward durch das Bataillon des 8ten Regiments und eine Haubitze beobachtet. Rechts von dieſer Straße lagerte das Bataillon des 13ten Regimentes, welches eine Kanone auf der Anhöhe ſelbſt vortheilhaft geſtellt hatte. Eine Brigade des Generals Lorges befand ſich vor Lukkenwalde, auf der Straße nach Trebbin; die andere Brigade und der übrige Theil des bayeriſchen Geſchützes lagerte hinter Lukkenwalde. Die Gegend um letztere iſt eine große Ebene, linker Hand der Stadt mit Gräben und Sümpfen durchſchnitten. Die Stellung hier war alſo vor jedem

zuſammenhängenden ausgedehnten Reiter-Angriff geſchützt, konnte aber durch kleine Abtheilungen im Rücken leicht beunruhiget werden. Rechter Hand der Stadt aber widerſetzte ſich durchaus kein Natur-Hinderniß einem feindlichen Reiter-Angriff.

Nach 6 Uhr Abends erſchien die ruſſiſche Reiterei abermals bei 2,000 Pferde ſtark. Sie warf ſich gegen eine der Reiter-Brigaden des Generals Lorges, trieb die ſämmtlichen Vorwachten derſelben ſogleich auf deren Geſchwader zurück, und brachte auch dieſe bald darauf in die heilloſeſte Verwirruug. Mehrere hundert franzöſiſche Reiter ſprengten flüchtend mit verhängtem Zügel durch die Stadt Lukkenwalde, ritten, was ihnen in den Weg kam, nieder, und wären wahrſcheinlich ganz zerſtreuet oder vernichtet worden, wenn das bayeriſche Fußvolk und Geſchütz nicht Geiſtesgegenwart behalten hätten. Als die Koſaken in Verfolgung der Franzoſen bis an die Stadt Lukkenwalde kamen, empfing ſie das leichte Bataillon Fortis, beſonders die Compagnie des Hauptmanns Herter, mit einer ſo wirkſamen Ladung des kleinen Gewehrs, dem Feuer einer Haubitze unter dem Lieutenant Franciskus, daß ſie ſich mit bedeutendem Verluſt wieder zurückziehen mußten. Die franzöſiſche Reiterei wurde endlich nur mit Hülfe des franzöſiſchen Generals Merlins, wieder geſammelt und geordnet. *)

*) Die franzöſiſchen Reiter-Diviſionen unter dem Herzog von Padua waren vortrefflich beritten, und hatten das Ausſehen einer auserleſenen Streitmaſſe. Da jedoch ſämmtliche Regimenter derſelben nur aus Conſcribirten beſtanden, welche noch nie einen Feind geſehen hatten, ſo brachte jede Erſcheinung des letztern, beſonders aber die der Koſaken, meiſt

Die Stellung bei Lukkenwalde war offenbar zu ausgedehnt. Wiederholte der Feind mit überlegener Macht ſeinen Angriff, konnten die nachtheiligſten Folgen entſtehen. General Lorges billigte deswegen den Vorſchlag des Generals Raglowich, gedrängtere Stellung zu nehmen. Dem Bataillon Fortis wurden Beſetzung und Vertheidigung der Stadt, Vorwachten mit beigegebener Reiterei, und Bewachung der verſchiedenen Wege übertragen. Sein Rückhalt wurde das Bataillon des 8ten bayeriſchen Regimentes in der Stadt ſelbſt. Alles übrige des Fußvolks und der franzöſiſchen Reiter-Diviſion ward hinter der Stadt gelagert. So blieben die Generale Raglowich und Lorges auch den folgenden Tag (21. Auguſt). Nur in weniger Ferne zeigten ſich einzelne feindliche Reiterhaufen; und zwei gegen Jüterbok entſendete Geſchwader, ſahen beträchtliche Koſaken-Schwärme.

Marſchall Oudinot, der an dieſem Tag mit 2 ſeiner Diviſionen Fußvolks und 2 Diviſionen Reiterei von Gottow über Scharfenbruk nach Trebbin gegangen war, hatte die preußiſch-ruſſiſchen Vorwachten vor ſich hergetrieben, die durch Trebbin gegen Löwendorf zurück-

---

Verwirrung in ihre Reihen. Es kam daher auch während dieſes Feldzuges ſo weit, daß endlich nie mehr die franzöſiſche Reiterei Oudinots zum Vorpoſtensdienſt verwendet wurde. Vielmehr war es das Fußvolk, welches bei allen Gelegenheiten die hinter ſich aufgeſtellte Reiterei beſchützen mußte.

Der franzöſiſche General Lorges ehrte in den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken an den General Raglowich das tapfere Benehmen der bayeriſchen Brigade Maillot bei Lukkenwalde, welche allein die Ruſſen hinderte, einen glänzenden Sieg davonzutragen.

gingen. Noch Abends (5 Uhr) griff Oudinot die preuſſiſchen Abtheilungen des Generals Thümen, bei Trebbin an, und zwang ſie, trotz hartnäckiger Gegenwehr, die Stadt zu räumen. Sie gingen nach Thyrow zurück, hielten aber den Thyrower Damm mit Mannſchaft und Geſchütz gehörig beſetzt. Aus den Ortſchaften Chriſtinendorf und Nausdorf mußten die preußiſchen Vorwachten ebenfalls weichen, weil auch auf dieſen Puncten der 4te und 7te franzöſiſche Heertheil vorgerückt war. Abends lagerte ſich das Heer Oudinots und zwar mit dem 4ten Armeecorps bei Schulzendorf, mit dem 7ten bei Chriſtinendorf, die Diviſionen Pacthod und Guilleminot, ſo wie die Reiter-Diviſionen Defrance und Fournier auf den Höhen dießſeits Trebbin, die Diviſionen Raglowich und Lorges bei Lukkenwalde. Am nemlichen Tag war auch der franzöſiſche General Gerard mit 17 Bataillons, 6 Geſchwadern Reiterei und 18 Stücken Geſchütz, aus der vom General Puttlitz umſtellten Feſtung Magdeburg hervorgebrochen, hatte nach kurzem Gefecht das ſehr ſchwache preußiſche Corps zum Rückzug bis Burg gezwungen, und dann den Marſch bis Körbelitz fortgeſetzt.

Der Kronprinz von Schweden, ſobald er das Vordringen des feindlichen Heeres nach Trebbin und Wittſtock vernahm, gab (noch in der Nacht vom 21. zum 22. Auguſt) Befehl zur ſchnellen Vereinigung ſeiner Truppen. Nothwendig mußte eine Schlacht über das Loos von Preußens Hauptſtadt entſcheiden. Die Abtheilungen der Generale Thümen und Borſtel blieben einsweilen bei Thyrow und Mittenwalde, um die Bewegungen der Truppen zu decken, die nach ihren Sammelplätzen eilten. Das Heer des Kronprinzen aber

ſtellte

ſtellte ſich mit dem rechten Flügel (dem ruſſiſchen Armee=corps) bei Gütergotz, der Mitte (dem ſchwediſchen Heer) bei Rülsdorf, dem linken Flügel (den preußiſchen Truppen) bei Hennersdorf auf, und hielt Klein=Beeren beſetzt. Die bisher bei Guben geſtandene Regimenter Fußvolk und drei Regimenter Reiterei unter dem General Wobeſer mußten im Eilmarſche über Friedland nach Buchholz, eben ſo General Hirſchfeld, welcher bisher mit ſeiner Brigade von Brandenburg aus Magdeburg beobachtet hatte. Hirſchfeld traf ſchon um 10 Uhr des Morgens (22. Auguſt) nach einem außerordentlichen Marſch, in Potsdam ein. Die Puncte Belitz und Treuenbrietzen hielt der ruſſiſche General Czernitſchef mit einer Brigade Fußvolk und 3,000 Koſaken beſetzt. Letztere ſchoben ſtarke Abtheilungen gegen Trebbin, Lukkenwalde, Jüterbok, und bis gegen Lukkau vor, um dem franzöſiſchen Heere für ſeinen Rücken Beſorgniß einzuflößen.

Marſchall Oudinot ſetzte am 22. Auguſt ſeine Bewegung fort, Regnier griff mit überlegener Macht die durch Abtheilungen des Generals Thümen vertheidigten Dörfer Wittſtock und Kerzendorf an. General Bertrand war mit ſeinem Corps rechts über Löwenbruch gen Jühnsdorf, in der Preußen linken Flanke fortgezogen, um die Schanze bei Jühnsdorf zu erobern. Sowohl bei Wittſtock und Kerzendorf, als bei Jühnsdorf ward lebhaft gefochten. Als aber bei letzterem Dorfe die Schanze von den Franzoſen erobert, Regnier mit überlegener Macht aus dem Wittſtoker Engweg hervorgeſchritten, Marſchall Oudinot ſelbſt mit zwei Diviſionen Fußvolk und zwei Diviſionen Reiterei bis Wilmersdorf vorgedrungen war, entſchloß ſich General Thümen zum unvermeidlichen Rückzug über Damsdorf und Groß=Bee=

ren nach Heimersdorf. Hier vereinigte er ſich (10 Uhr Abends) mit dem Heertheile Bülows. Auch hatte in Mittenwalde General Borſtel ſchon Befehl empfangen, ſich der Gefahr, umgangen zu werden, durch Vereinigung mit Bülow zu entziehen. General Tauenzien war zu Beſchützung dieſer Bewegungen des linken Flügels von Klein=Beeren nach Blankenfelde vorgerückt.

Oudinot ſtellte am Abend dieſes Tages (22. Auguſt) den Heertheil Bertrand vorwärts Jühnsdorf; den Heertheil Regnier zwiſchen Kerzendorf und Löwenbruk. Die Diviſionen Pacthod, Guilleminot, Fournier und ein Theil der Reiter=Diviſion Defrance, unter der perſönlichen Anführung des Marſchalls Oudinot, lagerten bei Wilmersdorf; der Punct Thyrow war mit einer Brigade Fußvolk beſetzt. Die Bayern unter Raglowich aber, ſo wie die Reiter=Diviſion Lorges, welche am Morgen (22. Auguſts) Angeſichts feindlicher Reiter=Abtheilungen in größter Ordnung Lukkenwalde verlaſſen und bei Gottow den großen Geſchützpark, ſo wie die bayeriſche Brigade Habermann an ſich gezogen hatten, waren ungehindert, und verbunden mit einem Theile der ſchweren Reiter des Generals Defrance, auf die Höhen hinter Trebbin, bei Clieſtow angekommen. Doch ward die Stadt Trebbin ſelbſt durch ein Bataillon, und der rückwärts gelegene Engpaß, durch ein anderes Bataillon Bayern beſetzt.

Am folgenden Tag (23. Auguſt) zog General Bertrand zum Angriff der feindlichen Stellung bei Blankenfelde, die der General Tauenzien vertheidigte. General Regnier rückte mit der Heeresmitte nach Groß=Beeren vor. Marſchall Oudinot führte in Perſon den größten Theil von den Schaaren ſeines linken

Flügels nach Ahrensdorf. General Raglowich nahm mit ſeiner erſten Brigade unter General Maillot, Stellung bei Groß-Beuthen, von wo aus er zwei Compagnien unter Befehl des Hauptmanns Grafen La Roſee an die Brücke über das Nuthe-Flüßchen bei Klein-Beuthen entſandte, um die linke Flanke der Brigade vor den Unternehmungen feindlicher Reiterei zu ſichern. Dem General Habermann aber und der 2ten Brigade, nebſt einer Batterie, ward die Vertheidigung des wichtigen Punctes Trebbin anvertraut.

General Bertrand, der dem Feinde am nächſten ſtand, eröffnete auch das Tages-Gefecht zuerſt durch Angriff des Tauenzienſchen Corps. Der General Bülow davon benachrichtiget, dehnte ſogleich, ohne weiteren Befehl abzuwarten, ſeine linken Flügel-Abtheilungen bis Lichtenrade und Klein-Ziethen aus, theils den General Tauenzien zu unterſtützen, theils die dem Hauptheere über Bruſendorf und Sellhow zuziehende Abtheilung Borſtel aufzunehmen. Kaum hatte General Bülow dieſe Verfügungen getroffen, als ein Befehl des Kronprinzen von Schweden ihn aufforderte, ſchleunigſt die frühere Stellung wieder einzunehmen, weil der Feind mit Macht gegen Groß-Beeren und Ahrensdorf andringe. Bülow ſtellte alſo die Brigade Borſtel bei Groß-Beeren auf; er ſelbſt aber kehrte mit ſeinem Großtheil nach Hennersdorf zurück. Tauenzien, obwohl nun ſeiner eigenen Kraft überlaſſen, widerſtund dennoch, während des ganzen Tages, den heftigſten Angriffen des Heertheiles Bertrand. Er behauptete aber nicht nur ſeine Stellung, ſondern Bertrand mußte ſogar mit Verluſt zurückziehen.

General Regnier war unterdeſſen bis Groß-Beeren vorgedrungen, und hatte die preußiſche Brigade Borſtel, als Folge ſeiner Ueberlegenheit, nach heftigem Kampfe zurückgeworfen. Dadurch bekam er eine treffliche Stellung. Sein rechter Flügel, an Groß-Beeren gelehnt, wurde durch die dortigen ſumpfigen Wieſen geſchützt; ſeine Mitte ſtand längs den ſanften Höhen, welche von Groß-Beeren weſtlich, der Windmühle zu, liegen; ſeinen linken Flügel ſtützte er an einen Wald. Das Geſchütz war auf jenen Höhen aufgefahren, welche die Gegend nach Heimersdorf zu, beherrſchen.

Das Schickſal Berlins und vielleicht des Nordheeres der Verbündeten ward zweifelhafter. General Bülow wollte nicht länger zaudern, den Feind anzugreifen. Er richtete ſich gegen die Mitte deſſelben; war die geſprengt, mußten die vorgerückten Heeresflügel von ſelbſt ſchnellen Rückzug machen. Vor allem gab Bülow ſeinen Preußen erſt gedrängtere Stellung; machte die Brigade Heſſen-Homburg zu ſeinem rechten, die des Oberſten Kraft zu ſeinem linken Flügel. Die Brigade Thümen bildete hinter der Brigade Kraft den Rückhalt. Allenthalben war das Fußvolk im erſten, die Reiterei im zweiten Treffen; die Reſerve-Reiterei hinter beiden Flügeln zweckmäßig vertheilt. Die Brigade Borſtel mußte über Klein-Beeren vor, um alsdann über Großbeeren in der rechten Flanke des Feindes zu erſcheinen. So geordnet trat Bülow den feindlichen Reihen auf Kanonenſchußweite nahe. Schon war es 6 Uhr Abends, als 60 Stücke voranziehendes preußiſches Geſchütz, das blutige Gefecht eröffneten. Aber auch die ſächſiſch-franzöſiſchen Kanonen beantworteten alsbald dieß heftige Feuer. Da Bülow bemerkte, daß das

Geſchütz kein entſcheidendes Ergebniß herbeiführte, ließ er ſeinen rechten Flügel vorrücken. Die Bataillons des erſten Treffens waren aufmarſchirt, die des zweiten Treffens aber in geſchloſſenen Colonnen. Auch General Borſtel war indeſſen über Klein=Beeren vorgerückt, beſchoß mit glücklichem Erfolg die rechte Seite von Regniers Armeecorps, und erleichterte dadurch die Angriffs=Bewegung der Brigade Kraft. Letztere drang trotz dem heftigſten Kartätſchenfeuer, im Sturmſchritt mit gefälltem Bajonett gegen die ſächſiſch=franzöſiſchen Maſſen und deren Geſchütz vor. Man ſchlug ſich mit der blanken Waffe, da die Gewehre wegen fortdauernden Regens unbrauchbar wurden. Das Dorf Groß=Beeren und das Geſchütz, mit dem es vertheidiget wurde, geriethen in Beſitz der tapferen Preußen. Auf allen Puncten wichen die Sachſen und Franzoſen, deren Niederlage die preußiſche Reiterei vollendete.

Marſchall Oudinot, der auf ſeinem Wege nach Gütergotz auf die Höhen bei Ahrensdorf gekommen war, hörte dort das anhaltende Geſchützfeuer in der Richtung von Groß=Beeren. Er machte Halt und gebot den Diviſionen Guilleminot und Fournier, ſchleunigſt über Sputendorf gen Rühlsdorf vorzudringen. Doch ſchon war die Schlacht zum Nachtheil Regniers entſchieden. Das Erſcheinen der Colonnen Guilleminots und Fourniers machte nur den Verfolgungen der preußiſchen Reiterei ein Ende. Ohnehin brach mächtig die Dunkelheit herein, und verbarg den Preußen die Stärke ihrer Feinde. Nur einzelne Reiter=Angriffe wurden gegenſeitig gethan und zurückgegeben. Endlich zog ſich die preußiſche Cavallerie zurück, und räumte ſelbſt Groß=Beeren. Dagegen lagerten ſich jene franzöſiſchen

Diviſionen für den Augenblick in der Nähe des Schlacht-feldes, auf welchem ihre Feinde Sieger geblieben wa-ren; bald darauf traten ſie wieder den Rückzug nach Trebbin an.

Die Bayern hörten in der Entfernung den Donner des Geſchützes, ohne Theil an Ereigniſſen zu nehmen, welche das Geſchick von Oudinot's Heer für die ganze Dauer des Feldzuges entſchieden. General Habermann empfing ohne Ueberraſchung in der Nacht (vom 23. zum 24. Auguſt) in ſeiner Stellung zur Vertheidigung von Trebbin, den Angriff feindlicher Reiter-Haufen. Ebenſo der Hauptmann La Roſee als Vertheidiger der Brücke bei Klein-Beuthen. Auf beiden Puncten ward der Feind kräftig zurückgewieſen.

Der franzöſiſche General Gerard, welcher von Magdeburg her dem Heere Oudinots im Unternehmen auf Berlin thätig beizuſtehen kam, lagerte damals noch zwiſchen Paplitz und Zieſar, und entſandte Abtheilungen bis Lohburg, Genthin und Plauen.

Regnier hatte an jenem blutigen Tag (23. Au-guſt) 13 Stücke Geſchütz, 1,500 Gefangene und eine be-deutende Anzahl an Todten und Verwundeten verloren. Der Verluſt der Preußen wird auf 1,700 Mann an-gegeben.

Noch in der Nacht ward den Truppen Oudinots Befehl zum Rückzug gegeben. Früh Morgens 2 Uhr ging der große Geſchütz-Reſerve-Park über Groß-Beu-then und Trebbin nach Jänikendorf zurück, geſchützt durch die Diviſion Raglowich und einen Theil der franzöſi-ſchen Reiterei. Der übrige Theil des 12ten Heertheils zog bis Gottow. General Bertrand führte den 4ten Heertheil bis Saalow zurück. Regnier nahm Stellung

bei Gatzdorf. Dem franzöſiſchen Heer folgten auf dem Fuß die Vortruppen Tauenziens, die Brigade Woſeſer, ſämmtliche leichte Truppen des 3ten preußiſchen Heertheils, ruſſiſche leichte Truppen unter dem General Orurk, die Koſaken-Regimenter unter Czernitſchef. Von ihnen wurden die Puncte Jühnsdorf, Schulzendorf, Zoſſen, Mittenwalde, Trebbin beſetzt, während das Hauptheer des ſchwediſchen Kronprinzen bei Rühlsdorf, Heimersdorf u. ſ. f. gelagert blieb.

Bei Jänikendorf hatte General Raglowich ſeine Vorwachten kaum zum Schutze der äußerſt unvortheilhaften Stellung, in einen engen, von Wald umgebenen Keſſel, wo der große Geſchütz- und Wagen-Park war, ausgeſtellt, wurde er ſchon von feindlicher Reiterei, wahrſcheinlich Entſendungen der Generale Czernitſchef und Orurk, angegriffen. Doch mußten ſie zurück, denn ſie waren zum Glück für Raglowich, ohne Geſchütz.

Der preußiſche General Hirſchfeld hatte jetzt die Beſtimmung, über Potsdam dem General Gerard entgegenzurücken, und, durch Entſendungen über Lehnin, Verbindung mit dem General Puttlitz bei Brandenburg herzuſtellen. General Gerard war bei Buckenitz gelagert und hatte Vorwachten bis Rogäſen und Wieſen vorgeſchoben.

Am 25. Auguſt ſetzte Marſchall Oudinot ſeine rückgängige Bewegung fort, und zwar mit den beiden Diviſionen Pacthod und Guilleminot und der Reiterei bis Rüsdorf; General Raglowich mit der Brigade Maillot und der Reiter-Diviſion Fournier bis Sernow. Der große Geſchütz-Park zog unter Bedeckung der Brigade Habermann nach Dahme, wohin ſich auch

Bertrand und Regnier bewegten. General Gerard ging von Zieſar über Görzke in die Nähe von Belzig bis Lübnitz, um ſich dem Heere Oudinots zu nähern.

Die preußiſche Abtheilung Wobeſer lagerte an jenem Tage bei Baruth; die des Generals Borſtels bei Kummersdorf; General Orurk kam bis Lukkenwalde und Gottow; General Czernitſchef und die Abtheilungen Prendl und Benkendorf gegen Dahme. Das Hauptheer ſtand und zwar: General Tauenzien auf den Höhen bei Zoſſen; General Bülow bei Kerzendorf und Thyrow; die Ruſſen und Schweden bei Teltow. Die Heertheile Hirſchfeld und Puttlitz machten ihre Vereinigung und lagerten ſpät Abends bei Golzow.

Den 26. Auguſttag blieb Marſchall Oudinot mit dem 12ten Armeecorps und der Reiterei bei Rüsdorf, um ſeine ſämmtlichen Streitkräfte zu vereinigen und den großen Geſchütz-Park an ſich zu ziehen. Die Vereinigung ward ohne Gefecht und ohne Verluſt bewerkſtelliget; der Geſchütz-Park fortwährend von der leichten Reiterei des Feindes begleitet, fuhr bei Hohen-Schlenzer auf.

Die Vortruppen des preußiſchen Heeres unter General Wobeſer, kamen nach Baruth; die des Heertheils von Tauenzien nach Lino und Kemlitz; die des Generals Borſtel nach Schmilkendorf. General Orurk beſetzte Jüterbok. General Czernitſchef ſtand in und bei Belzig. Deſſen Stellung zu erkennen machte der franzöſiſche General Gerard von Lübnitz aus, mit einem Theil ſeiner Macht eine Bewegung nach Belzig. Nach kurzem Gefecht ging aber Gerard in die Hauptſtellung bei Lübnitz zurück.

Das Hauptheer der Verbündeten lagerte wie folgt: Tauenzien vereiniget mit Wobeſer bei Baruth; Bülow zwiſchen Trebbin und Schönhain, bei Chriſtinendorf, Gatzdorf und Saalow; das ſchwediſche Heer bei Saarmund; die Ruſſen unter General Winzingerode bei Belitz und Treuenbrietzen; General Hirſchfeld zog ſeine geſammte Kraft bei Wendlobeſe und Wurzow zuſammen und ſchob ſeine Vorhut bis Görzke vor.

Schon mit Tages=Anbruch am 27. Auguſt hatte der preußiſche General Borſtel, Bertrands Armeecorps nachdrücklich, doch ohne Erfolg angegriffen; denn nur die gegenſeitigen leichten Fußgänger kamen ins Gefecht. Borſtel ging nach Gottow zurück. Bald darauf aber brach Marſchall Oudinot mit ſeinem ganzen Heere aus dem Lager von Rüsdorf nach Jüterbok auf. Der 4te Heertheil (Bertrand) bildete die Nachhut. Die ganze Bewegung geſchah, trotz dem großen Geſchütz=Park, trotz der außerordentlichen Menge Gepäckes, in größter und ſeltenſter Ordnung. Als aber die Spitze des Zuges aus der Waldung auf den Höhen von Jüterbok hervortrat, wurden feindliche Abtheilungen, wahrſcheinlich vom Heertheil Bülows erblickt, welche ſtärker ſchienen, als ſie wirklich waren, und jenſeits der Stadt auf den Höhen geſchloſſene Haufen bildeten.

Marſchall Oudinot wieß der Diviſion Guilleminot ihren Platz auf dem äußerſten rechten Flügel an. Hinter ihr ſtand ſtaffelförmig die bayeriſche Brigade Maillot; hinter derſelben der große Geſchütz=Park, welcher durch die Brigade Habermann beſchützt ward. General Pacthod bildete mit ſeiner Diviſion die Heeresmitte; der 7te Heertheil (Regnier) das linke Flügel=Corps. Bertrand diente dem Ganzen als Rück=

halt. Die Reiterei war zwiſchen den Schlachthaufen eingetheilt. Nachdem einige Kanonen-Kugeln gegen die jenſeitigen Höhen geſandt waren, zog die Diviſion Pacthod durch die Stadt und ſuchte des Feindes linke Flanke zu gewinnen. Die Diviſion Guilleminot unterſtützte dieſe Bewegung. Raglowich mit den Bayern beſchützte dieſſeits der Stadt den Geſchütz-Park, und ſtand auf den Windmühlenhügeln dicht hinter Jüterbok. Als die preußiſchen Truppen in den Weinbergen jenſeits der Stadt die Ueberlegenheit ihres Gegners ſahen, begaben ſie ſich ohne Vertheidigung nach Lukkenwalde zu ihrem Armeecorps zurück. Darauf ſtellte ſich der 4te franzöſiſche Heertheil bei Kloſter Zinna, an die Jüterboker Höhen gelehnt. Drei Bataillons deſſelben blieben hinter der Stadt auf der Straße nach Dahme. Der 7te Heertheil lagerte auf der Straße nach Wittenberg und hatte Verbindung mit dem 12ten Heertheil auf der Treuenbrietzner Straße, neben dem ſich auch die Reiter-Diviſionen des Herzogs von Padua befanden.

An dem nemlichen Tage war General Gerard, anfänglich von Koſaken geneckt, dann von den vereinigten preußiſchen Abtheilungen Hirſchfeld und Puttlitz (15 Bataillons, 12 Geſchwader Reiterei und 11 Stücke Geſchütz) von zwei Seiten angegriffen worden. Anfänglich litt die preußiſche Reiterei bedeutenden Verluſt, und das Gefecht ſchien für die Franzoſen günſtige Wendung zu nehmen, bis General Czernitſchef mit den Koſaken aus Belzig, im Rücken des Generals Gerard, hervortrat und entſchied. Gerard, ſelbſt gefährlich verwundet, mußte das Schlachtfeld räumen, und, mit einem Verluſt von 6 Kanonen, 1,500 Gefangenen und allem Gepäcke, nach Magdeburg zurückziehen, ver-

folgt von der ruſſiſch=preußiſchen Reiterei. Die Preußen gaben ihren Verluſt bei jener Gelegenheit auf 40 Offiziere, 980 Soldaten und 34 Pferde an.

Die wiederholte Erſcheinung ruſſiſcher Reiterſchwärme vor der Stellung des franzöſiſchen Heeres bei Jüterbok (28. Auguſt,) verrieth, daß irgend ein Unternehmen im Werke ſei. Deshalb gab Marſchall Oudinot ſeinem Heere noch gedrängtere Stellung, damit der 4te Heertheil, im Fall eines Angriffes, unterſtützt werden könnte. Die Bayern unter Raglowich ſtanden zur Deckung des äußerſten linken Flügels und des Geſchütz=Parkes brigadenweiſe in Colonnen hinter der Diviſion Guilleminot.

Es war bereits 6 Uhr Abends (28. Auguſt), als der ruſſiſche General Graf Woronzow mit etwa 2,000 Pferden, mehreren tauſend Mann Fußvolks und Geſchützes, auf der Treuenbrietzner Straße gegen das Armeecorps Bertrand heftig andrang, um die franzöſiſche Stellung genau zu erkennen. Es gelang auch den Ruſſen bis zu den Anhöhen vorzudringen, die vor Jüterbok mit Geſchütz beſetzt waren. Bald aber mußten ſie umkehren, als ſie, von den Würtembergern, ruhig und feſten Fußes empfangen, einigen Verluſt fühlten, und die Ueberlegenheit ihres Gegners ſahen. Trotz dem machten ſie noch einen Verſuch auf die Stellung der Diviſion Pacthod, der eben ſo wenig gelang.

General Borſtel war am nemlichen Tag von Gottow nach Jenichendorf und Felgentreu gerückt, und hatte Mehldorf beſetzt. General Wobeſer hingegen zog von Golſen über Güsmannsdorf nach Luckau. Dieſer Punct war während des Waffenſtillſtandes von den Franzoſen befeſtiget, mit Geſchütz verſehen und jetzt durch 2 Ba-

taillons (Sachſen und Italiener) vertheidigt. Der Befehlshaber des Platzes Delavagne, verweigerte anfangs die Uebergabe; doch der Donner des preußiſchen Geſchützes und die Vorbereitungen zum Sturme, änderten des franzöſiſchen Bataillons-Chefs Gedanken ſchnell. Er überlieferte ſich, den Platz, die Beſatzung, deren Vertheidigungs-Mittel (19 Stücke Geſchütz) und alle Vorräthe, den Feinden.

Oudinot machte am 29. Auguſt, um Verbindung mit der Feſtung Wittenberg zu haben, eine Flanken-Bewegung. Als Folge derſelben, deren Ausführung die feindliche leichte Reiterei fortwährend beobachtete, nahm der 12te Heertheil Stellung bei Eckmannsdorf, nachdem der Feind vorher aus dem Dorfe Maltershauſen durch das bayeriſche Bataillon Fortis vertrieben, und durch einige Granaden-Würfe der bayeriſchen Batterie Pammler in die Wälder zurückgejagt war. Bertrand ſtellte ſich rechter Hand dem 12ten Heertheile auf. Regnier, der bei Kropſtädt auf der Straße von Treuenbrietzen nach Wittenberg ſtand, ſchlug mehrere, von der Reiterei der Generale Woronzow und Orurk gemachten Angriffe im Laufe deſſelben Tages ab. Die Großtheile Woronzows und Orurks waren bis Niemeck vorgerückt. General Borſtel beſetzte auf's Neue das Städtchen Jüterbok und entſandte nach allen Richtungen Streifpartheien. Koſaken unter dem Oberſten Prendl ſtreiften, von Schweinitz und Jeſſen aus, gegen Oudinots Truppen. Tauenzien mit ſeinen Schaaren hielt Dahme beſetzt und ging nach Luckau; Bülow nach Treuenbrietzen; rechter Hand von ihm ſtellten ſich die Ruſſen unter Winzingerode auf. Eine Brigade deſſelben lagerte bei Zilichendorf und Felgentreu.

Die Schweden hatten unter ihrem Kronprinzen Stellung bei Beliß. General Hirſchfeld blieb bei Zieſar. Die Stadt Burg ward von den Franzoſen geräumt.

Als der Kronprinz erfuhr, Oudinot halte ſein Heer noch beiſammen, mußte er irgend ein Unternehmen deſſelben befürchten. Daher zog er auch ſeine Truppen enger an einander (30. Auguſt). General Borſtel rückte nach Pechüle ab, mit der Vorhut in den Puncten Alten-Seele und Linde. General Bülow lagerte bei Treuenbrietzen; Winzingerode bei Niemeck; Tauenzien bei Luckau; die Schweden bei Beliß; General Hirſchfeld bei Mökern.

Marſchall Oudinot hatte indeſſen ſeine Stellung theilweiſe verändert, und den 12ten Heertheil in Schlacht-Ordnung und in Colonnen, hinter ihm den größten Theil der Reiterei, bei Marzahne, am Zuſammenfluß der von Treuenbrietzen und Niemeck nach Wittenberg führenden Wege aufgeſtellt. Bertrand lagerte bei Schwabeck; Regnier blieb unverändert bei Kropſtädt.

Kaum hatte das 12te Armeecorps ſeine Vorwachten ausgeſtellt, als mehrere tauſend Mann Reiterei unter dem General Woronzow, mit 4 Stücken Geſchütz auf den Höhen bei der Windmühle erſchienen. Sie verſchwanden, als der Bayern Geſchützfeuer ſie dort begrüßte. Das Fußvolk Oudinots hatte Vierecke gebildet; Raglowich aber mit ſeinen Vortruppen das vor ſeiner Stellung gelegene Wäldchen beſetzt. Dieſe Vorhut wurde während der Nacht (vom 30. zum 31. Auguſt) von der feindlichen Reiterei, jedoch ohne Verluſt, beunruhiget.

Am Morgen des 31. Auguſts hatte das 12te Armeecorps folgende Stellung: die Diviſion Guilleminot ſtand in der Mitte; ſie hatte ihren rechten Flügel an den gutbeſetzten Punct Schmögelsdorf gelehnt. Ihr zur Rechten war die Diviſion Pacthod entfaltet. Die Bayern auf dem linken Flügel Guilleminots hatten das Dorf Marzahne hinter ſich, und nöthigenfalls die Vertheidigung des letzteren. Sämmtliches Geſchütz war vor der ganzen Stellung batterienweiſe aufgefahren und durch einzelne Bataillons gedeckt. Die Reiterei des Herzogs von Padua ſtand auf der ganzen Linie, oder vielmehr hinter derſelben vertheilt, weil dieſe wenig geübte Mannſchaft nicht ohne Gefahr zum Vorpoſtendienſt gegen feindliche Reiterei gebraucht werden konnte. Bertrand ſtand unveränderlich bei Schwabeck; Regnier bis Kropſtädt.

Der Kronprinz von Schweden, um Oudinots Stärke und Stellung zu erfahren, ſchickte die Reiterei Bülows von Treuenbrietzen aus, die Reiterei Winzingerodes aber von Niemeck, in ihrem Gefolge das nöthige Geſchütz, gegen Oudinots Stellung bei Marzahne vor. Vergeblich waren jedoch die Verſuche, erſt gegen den rechten franzöſiſchen Flügel, dann gegen die Bayern, Vortheile zu erringen. Preußen und Ruſſen zogen wieder ab. General Borſtel nahm Stellung bei Alten-Seele; die ſchwediſchen Vorwachten hielten bei Kintz; die Ruſſen unter Orurk bei Pflikuf. Der Großtheil des Generals Bülow lagerte auf den Höhen bei Frohnsdorf; Winzingerode bei Niemeck; die Schweden zogen nach Treuenbrietzen; Tauenzien blieb bei Luckau. General Hirſchfeld mußte von Mökern nach Niemeck, um ſeine Vereinigung mit dem Hauptheer zu be-

werkſtelligen, jedoch die Feſtung Magdeburg durch einige Abtheilungen beobachten laſſen.

Am Abend des Tages ward dem Heere Oudinots der Sieg Napoleons bei Dresden feierlichſt verkündiget. Dieſe Nachricht milderte einigermaſſen die Beſorgniſſe, welche durch die anhaltende Unbeſtimmtheit in Oudinots Bewegungen bei den Truppen entſtanden waren.

Zwar zeigten ſich in der Frühe des 1ten Septembers feindliche Vorwachten auf der ganzen Linie der Bayern und Franzoſen. Aber ſchon um 3 Uhr zog Oudinot mit dem 12ten Heertheil, die Bayern an der Spitze, nach Kropſtädt, und nahm hier die vom 7ten Armeecorps verlaſſene, durch Wald und Sumpf gedeckte Stellung ein; die Diviſion Guilleminot in der Mitte, ein Bataillon derſelben in dem Wäldchen vor der Stellung, die Diviſion Raglowich auf dem linken Flügel, die Diviſion Pacthod auf dem rechten. Letztere hatte ihre Verbindung mit dem Heertheil Bertrands und der Reiter-Brigade Wolf, die bei Woltersdorf und Zahna gelagert, letzteren Punct beſetzt hatten. Regnier ſtand mit ſeinen Kriegsvölkern auf dem äußerſten linken Flügel der Bayern.

Das Heer des Kronprinzen von Schweden nahm dagegen folgende Stellung: Tauenzien zog von Luckau nach Dahme ab; um deſſen Verbindung mit dem Hauptheere herzuſtellen, wurden 6 Bataillons, 4 Geſchwader und 6 Stücke Geſchütz gen Zahna entſendet, mit Vorwachten bei Neundorf. Die Abtheilungen des Generals Borſtel rückten bis Marzahne vor. Deſſen Vorwachten näherten ſich den Franzoſen bis auf Kanonenſchußweite. Die Reiterei des Generals Orurk ſchwärmte in der Umgegend von Marzahne; der Koſaken-Oberſt Prendel

ſtreifte von Liſterfehra und Rülsdorf an der Elſter aus gegen Zahna. Bülow führte ſeine Truppen in ein Lager zwiſchen Schwabeck und Schmögelsdorf vor. Winzingerode nahm Stellung bei Pflikuf; die Schweden blieben bei Treuenbrietzen. General Hirſchfeld hatte Görzke erreicht und ſeine Vortruppen bis Benken vorgeſchoben.

Die im Laufe des Tages durch die Generale Borſtel, Czernitſchef, Orurk gemachten Verſuche, auf der Stirnſeite und in den Flanken Oudinot's bei Kropſtädt vorzudringen, hatten keinen Erfolg. Sämmtliche Angriffe, obgleich allenthalben wiederholt, wurden immer nachdrücklich zurückgewieſen.

Auch am folgenden Tag (2. September) erneuerten die ruſſiſchen und preußiſchen Abtheilungen Borſtel, Czernitſchef, Orurk, dieſe Angriffs-Verſuche auf die Stellung des 7ten und 12ten franzöſiſchen Armeecorps, vorzüglich aber gegen den linken Flügel des 7ten. General Raglowich, der hier den linken Flügel des 12ten Heertheils bildete, gerieth für ſeine linke Flanke in Beſorgniß. Er ritt, nur von einigen Officieren begleitet, längs der Vorwachten-Linie des 7ten Armeecorps, nach jener des 12ten hin, um ſich über Aufſtellung der Feldwachten und gegenſeitigen Verbindungs-Poſten klare Anſicht zu ſchaffen. Es war aber der zwiſchen beiden Heertheilen gelaſſene Raum ſo groß, daß ſich ein Haufe von etlich und dreißig Koſaken hineingeworfen hatte, die erſt auf Piſtolenſchußweite vom General Raglowich erkannt wurden. Der General entging nur durch Schnelle ſeines Pferdes den auf ihn losſtürzenden Koſaken, und gebot ſogleich die Beſetzung des vor ſeiner Diviſion liegenden Gehölzes durch das Bataillon des bayeriſchen 10ten

Regi-

Regimentes. Auch ließ er die Verbindung mit dem Heertheil Regniers ernſter herſtellen. Gleich nach dieſen Anordnungen zeigte ſich wieder feindliche Reiterei, die mit größter Kühnheit die Feldwachen zurückzudrängen ſuchte. Doch das bayeriſche Fußvolk, ſeiner Ueberlegenheit gegen Reiterei bewußt, trieb die Preußen auf ihr Heer zurück, das den Bayern bei Marzahne ſichtbar entfaltet ſtand.

In der Stellung des verbündeten Heeres hatte ſich keine bedeutende Aenderung ergeben. Aber auch die bisherige Stellung bei Kropſtädt genügte dem Marſchall Oudinot noch nicht, um ſich vor den Unternehmungen eines Gegners zu ſichern, der äußerſt behutſam ſein Ziel, das ihm feindliche Heer über die Elbe zurückzuwerfen, zu erreichen ſtrebte. Oudinot hielt für ſicherer, ſich ganz nach Wittenberg zurückzuziehen, dort in einer feſten Stellung die weiteren Operationen des Hauptheers, ſo wie die Befehle ſeines Kaiſers abzuwarten, und die verlangten Verſtärkungen an ſich zu ziehen, vielleicht auch von den Fortſchritten Davouſts in ſeiner linken Flanke Vortheil zu ziehen.

Um 2 Uhr Morgens am 3. Septembers zog General Raglowich an der Spitze der Bayern, dann das bayeriſche und franzöſiſche Geſchütz, ab; die Diviſionen Guilleminot und Pacthod folgten. Schon war das 7te Armeecorps nach Rennsdorf gegangen. Gleichzeitig mit dem 12ten Heertheil verließ General Bertrand ſeine Stellung bei Woltersdorf und Zahna und zog ebenfalls gen Wittenberg, unaufhörlich von der feindlichen Reiterei verfolgt und geneckt. Doch geſchah die ganze Bewegung in der größten Ordnung. Nach ihrer Vollendung nahm General Bertrand mit ſeinem Fußvolk und

der Reiter=Brigade Wolf, Platz bei Tragun; die Diviſionen Pacthod, Guilleminot und Raglowich lagerten bei Teuchel; und zwar die beiden franzöſiſchen Diviſionen ſenkrecht auf der vor Wittenberg nach Belzig führenden Straße, auf den dortigen Höhen; die Bayern aber bildeten hinter jenen Diviſionen den Rückhalt. Regnier entfaltete ſich auf den Höhen bei Rennsdorf.

Wie der Kronprinz von Schweden den Abmarſch des feindlichen Heeres erfahren hatte, gab er Befehl, daß die bisher vor Zahna unter General Dobſchütz geſtandenen Abtheilungen in des Feindes rechter Flanke, General Borſtel über Tieſen die feindliche Stellung in der Stirnſeite, General Graf Woronzow aber, die feindliche linke Flügel=Stellung über Dobien angreifen ſolle, um Oudinots Vorhaben zu ergründen.

Die Angriffe wurden nach einander auf den verſchiedenen Puncten der vorgeſchobenen Vorwachten gethan. Allenthalben aber mußten die Preußen und Ruſſen wieder abziehen, denn nicht allein war die Stellung des 4ten und 12ten Heertheils vorzüglich durch die Oertlichkeiten begünſtiget, ſondern es ward auch jeder bedrohte Punct ſogleich durch entſendete Abtheilungen von den Großtheilen unterſtützt. Vorzüglich tapfer fochten die Würtemberger und Würzburger unter Bertrand, ſo wie die Reiter=Brigade Wolf; bei letzterer vorzüglich die bayeriſchen Chevauxlegers. General Bertrand erkannte es öffentlich an.

Am Abend lagerte ſich General Dobſchütz auf die Höhen vor dem Städtchen Zahne; General Borſtel hinter dem Engpaß von Kopping und Jahmo, General Graf Woronzow auf die Anhöhen bei Jahmo. Ge=

neral Tauenzien aber war mit ſeinem Großtheil von Dahme bis Oehna vorgerückt. General Bülow ſtand bei Marzahne, und ein Theil ſeiner Macht auf den Kropſtädter Höhen, zur Unterſtützung des Generals Borſtel; General Winzingerode mit ſeinen Ruſſen bei Hohen-Werbig; die Schweden zwiſchen Raaten, Rödigke und in den vorliegenden Dörfern; der Großtheil des Generals Hirſchfeld bei Belzig.

So war das franzöſiſche Heer unter Oudinot gleichſam unter den Kanonen der Feſtung Wittenberg eingebannt worden und vom Nordheere der Verbündeten umzingelt. Der Oberbefehlshaber von dieſem war ſchon entſchloſſen auf das linke Elb-Ufer überzugehen. Er ſchickte wirklich eine ſtarke Abtheilung nach Roßlau, um ſeinen Uebergang durch das Schlagen einer Brücke vorzubereiten. Da erſchien Marſchall Ney bei Wittenberg und kündigte ſich, (in einem Tagesbefehl vom 4ten September Morgens 4 Uhr) als Oberbefehlshaber des Heeres an, ſowie daß Marſchall Oudinot in ſein Verhältniß als Anführer des 12ten Heertheils zurücktrete. Napoleon hatte nemlich mit Sehnſucht auf Einnahme der Stadt Berlin gehofft, und war unzufrieden über Oudinots Zögern. Er ſandte daher den neuen Feldherrn mit beſtimmtem Befehle, daß er zu jedem Preiſe die Aufgabe löſe, die Hauptſtadt Preußens zu beſetzen.

Noch an demſelben Tag machte General Dobſchütz Verſuch, die Vorwachten des Generals Bertrand aus ihrer Stellung zu werfen. Er mußte aber nach lebhaftem Gefecht und einigen Verluſt, verfolgt bis Wolfersdorf zurückflüchten, bei welcher Gelegenheit ſich wieder das ſehr geſchwächte bayeriſche Chevauxlegers-Regiment hervorthat. General Tauenzien rückte mit 15 Ba-

taillons, 15 Geſchwadern und 28 Kanonen, von Oehna bis Seyda vor; General Hirſchfeld von Belzig bis Klepzig; das ſchwediſche Heer bis Rabenſtein; deſſen Reiterei bis Klein=Marzens, deſſen Vortruppen bei Groß=Marzens.

In der Morgenfrühe des 5. Septembers brach das geſammte Heer des Marſchalls Ney von Wittenberg auf mit ſämmtlichen Geſchütz=Parks, mit allem Gepäck, und zog in einer Colonne auf der Straße nach Zahna fort; voran zog der 12te Heertheil, dann folgte der 4te, ihm nach der 7te; das 3te Reitercorps war Diviſionsweiſe dem Fußvolke zugetheilt.

Schon eine Stunde von Wittenberg ſtieß der Vortrab der Diviſion Guilleminot auf die Vortruppen der preußiſchen Abtheilung Borſtel, die auf ihr Großtheil zurückgedrückt wurden. Als nun General Borſtel, durch die Brigade Thümen unterſtützt ward, entfaltete ſich auch das 12. Armeecorps zum Kampfe. Die Diviſion Guilleminot trat auf den linken Flügel, die des Generals Pacthod auf den rechten; General Raglowich bildete mit ſeiner erſten Brigade Bayern die Mitte, während ſeine zweite etwas weiter rückwärts, den großen Geſchützpark decken mußte. Bei dem Dorfe Euper, endlich bei Woltersdorf entſtand hitziges Gefecht, und wahrſcheinlich würde Ney ſchon hier große Vortheile errungen haben, wären des Herzogs von Padua zahlreiche Reiterhaufen thätiger geweſen. Die aus Bayern, Weſtphalen und Heſſendarmſtädtern zuſammengeſetzte Reiter=Brigade Wolf allein führte einige kühne Angriffe aus, und hatte dabei durch das feindliche Geſchützfeuer

einigen Verluſt. *) Kaum waren die Vortruppen des Generals Borſtels aus dem Felde geſchlagen, bewegte Marſchall Ney ſeine ganze Macht gegen Zahna. Dieſe Stadt ward durch eine ſchwache preußiſche Abtheilung unter dem General Dobſchütz vertheidiget; hielt ſich aber gegen die ganze Heeresſtärke Ney's mit großer Tapferkeit im wildeſten Gefecht. Endlich mußte Dobſchütz ſeines Feindes Ueberlegenheit anerkennen und ſich mit bedeutendem Verluſt in Eile über Zahmsdorf auf Tauenziens Truppen zurückziehen. Darauf nahm das 4te Armeecorps (Bertrand), ſo wie die Reiter-Diviſion Lorge, Stellung vorwärts Zahna bei Neuendorf; und Tauenzien, der ſeine Vortruppen unterſtützt hatte, ward gezwungen, ſich als Folge der Bewegungen Bertrands, nach Dennewitz zurückzuziehen. Das 7te Armeecorps (Regnier) nahm Stellung hinter Zahna; das 12te (Oudinots) rückte nach Seyda fort. Die Diviſionen Pacthod und Guilleminot ſtellten ſich quer über die Straße nach Jüterbok; die Diviſion Raglowich bei Gadegaſt, hinter ihr die Reiter-Diviſionen Beaumont und Fournier.

General Bülow ging, auf die Nachricht, daß Marſchall Ney gen Zahna marſchirt ſei, mit ſeinem Großtheil von Kropſtädt nach Kurtz-Lüpsdorf, um durch Verlängerung ſeines linken Flügels, Verbindung mit dem Tauenzienſchen Heertheil zu halten. Seine Vortruppen unter General Borſtel mußten aber bei Krop-

*) Gleich beim Anfang der Gefechte ward der Oberſte Münch des heſſendarmſtädtiſchen Chevauxlegers-Regiments, an der Spitze des letzteren, durch eine Kanonenkugel getödtet.

ſtädt ſtehen bleiben, bis ſie von ſchwediſchen Abtheilungen abgelöſt wurden.

Kaiſer Napoleon, der während deſſen an der Neiſſe den vergeblichen Verſuch gemacht hatte, den General Blücher zu Annahme einer Schlacht zu bewegen, verließ aufs Neue mit mehreren Armeecorps die Ufer dieſes Flußes und gedachte auf ſeinem Zuge, dem Marſchall Ney die Bewegung nach Berlin, durch augenblickliche kräftige Unterſtützung, zu erleichtern. Er hatte deswegen dem Marſchall befohlen, ſich ihm ſchleunigſt zu nähern. Daher mag wohl die Abſicht Ney's geweſen ſeyn, jedes ernſthafte Gefecht zu meiden und vor Allem unmittelbare Verbindung mit Napoleon, durch einen Marſch gen Dahme, zu erreichen. Denn dieſer Punct lag auf der geraden Operations-Linie von Dresden nach Berlin. Darum brach Ney (6. Septembers) ohne Säumen auf. Der Heertheil Oudinot zog gen Oehna; der Heertheil Regnier in der Ebene gegen Rohrbeck fort; der Heertheil Bertrand aber mußte auf der geraden Straße nach Jüterbok, um die ganze Bewegung zu decken und den Nachtrab des Heeres zu bilden. Die Reiterei folgte, wie Tags vorher, den verſchiedenen Heertheilen. *)

---

*) Die wenige Zuverläßigkeit der gleichſam neu geſchaffenen Reiterei unter dem Herzog von Padua, welche des leichten Kriegs völlig ungewohnt war, veranlaßte, daß Marſchall Ney in voller Ungewißheit über Stellung und Stärke des feindlichen Heeres blieb, dem er durch ſeine jetzige Bewegung ſo gänzlich ſeine linke Flanke preis gab. Keine Patrouille wurde abgeſandt, aus Furcht, ſie könnte den Koſaken in die Hände fallen; keine Erkennung irgend einer

Wichtigen Einfluß hatte der Umſtand auf die weiteren Ereigniſſe, daß nur der Heertheil Bertrand zur beſtimmten Stunde (7 Uhr) von ſeinem bisherigen Lagerplatz aufbrach, daß hingegen die anderen Colonnen erſt gegen 10 Uhr ihre Bewegung begannen. General Bülow zog ſich von Kurtz-Lüpsdorf nach Eckmannsdorf, da er vorausſetzte, Bertrand habe Abſicht, ihn anzugreifen. Gleichzeitig ging der Kronprinz Johann mit ſeinen Schweden und den Ruſſen unter Winzingerode, aus Rabenſtein und der umliegenden Gegend nach Lobeſſen, und lagerte hier auf den Höhen.

Während deſſen zog Bertrand in geſchloſſener Colonne auf der Straße von Jüterbok fort. Bei dem Dorfe Dennewitz aber erblickte er ganz unerwartet Tauenziens Vortrab. Die Preußen hatten Stellung hinter dem Bächlein genommen, welches das Dorf Dennewitz durchſtrömt. Bei Annäherung der Franzoſen fing eine zweckmäßig aufgeſtellte Batterie an zu ſpielen. Bertrand entfaltete alsbald ſeinen Heertheil; die italieniſche Diviſion marſchirte vor Dennewitz auf; ihr diente die Diviſion Morand als zweites Treffen. Der Großtheil der würtembergiſchen Truppen zog ſich auf die Jüterboker-Straße, während der andere Theil, zum Schutze des Geſchütz-Parks in einiger Entfernung von Dennewitz zurückblieb. Links der Straße wurde unter dem Schutze zweier Diviſionen eine 12pfündner Batterie aufgefahren; eine ähnliche Batterie auf den rückwärts gelegenen Höhen, welche die davorliegende Ebene vollkommen beſtri-

---

Art ward angeordnet. Kurz alle Vorſichtsmaßregeln blieben vernachläßiget, welche den glücklichen Ausgang der Unternehmung hätten vorbereiten können.

chen. Links der Batterie ward die Reiterei des Herzogs von Padua aufgeſtellt. In dieſer gut gewählten Stellung hatte Bertrand eine Zeit lang mit günſtigem Erfolg gekämpft und begann ſchon mehr Raum zu gewinnen. Der ausgezeichnete Feldherr Bülow aber, nachdem er Gewißheit hatte, Bertrand wolle mit ſeinen Maſſen das viel ſchwächere Corps Tauenziens erdrücken, entſchloß ſich ſogleich ſchnell vorzurücken und die linke Flanke ſeines Gegners zu bedrohen. Es war etwa 1 Uhr Mittags, als er mit drei Brigaden auf den Kampfplatz erſchien, zwei Brigaden im erſten Treffen entfaltete, eine Brigade aber hinter jenem, als Rückhalt aufſtellte. General Thümen eroberte trotz alles Widerſtandes das Dorf Nieder-Gersdorf. Dem Oberſten Kraft aber, welcher die 2te Brigade Bülows führte, gelang es nicht, ähnliche Vortheile auf dem linken Flügel Bertrands zu erlangen; denn ſchon kam das 7te franzöſiſche Armeecorps heran, um General Bertrand zu unterſtützen. Der blutige Kampf hatte vier Stunden gedauert. Die aus Nieder-Gersdorf nach Rohrbeck zurückgeworfenen Abtheilungen des 4ten Heertheils waren unterdeſſen aufs Neue geſammelt, während General Regnier ſich wirklich zwiſchen Golsdorf und Dennewitz entwickelt, und nur die Erſcheinung des Heertheils Oudinot abzuwarten ſchien, um der Preußen Mitte und deren rechten Flügel mit Nachdruck anzugreifen. Dieſer Flügel war aber ſchon bis linker Hand von Golsdorf vorgerückt, und begann die linke Flanke der Franzoſen zu umgehen. Der Marſchall Ney fing an auch für ſeinen rechten Flügel beſorgt zu werden, weil derſelbe immer lebhafter durch des tapferen Bülows Schlachthaufen bedrängt ward. Darum ließ er die Diviſionen Pac-

thod und Guilleminot nach den Höhen hinter Dennewitz vorrücken, um den General Bertrand zu unterſtützen, deſſen Diviſionen ſchon durch andauernden Kampf ermüdet, Rückzug begannen. Auch General Raglowich erhielt Befehl, ſich mit ſeiner Diviſion und den ungeheuern Geſchütz- und Munitions-Park des Heeres, mehr und mehr der Schlacht-Linie zu nähern. Raglowich, der ſchon jetzt Stockung und Mangel des Zuſammenhangs in den Bewegungen erkannt hatte, welchen Pulverdampf und auſſerordentlicher Staub veranlaßte, machte Vorſtellungen, daß wenigſtens der ungeheuere und koſtbare Wagenzug vor drohender Gefahr, durch ſchleuniges Zurückziehen, geſichert werden möchte. Doch vergebens. General Regnier war eben im heftigen Kampf mit dem rechten Flügel Bülows begriffen, als an der Spitze des 12ten Heertheils die Diviſion Guilleminot ebenfalls ins Gefecht trat und mit ſtürmender Fauſt das Dorf Golsdorf wieder eroberte. General Bülow beim Anblick der wachſenden Gefahr, gebot nun ſeiner Reſerve-Brigade, der einzigen Abtheilung, welche noch nicht am Gefechte Theil genommen hatte, den Oberſten Kraft nachdrücklichſt zu unterſtützen. Das erneuerte die Gewalt des Kampfs. Es begann der 7te Heertheil zu weichen und den wichtigen Punct Golsdorf zu entblößen. Da führte Marſchall Oudinot die Diviſion Pacthod auf die rechte Flügel-Stellung Regniers, und ließ ſchnell durch den Artillerie-Oberſtlieutenant Dejean eine unter dem Schutz der bayeriſchen Diviſion zurückgebliebene franzöſiſche 12pfündner Batterie und die bayeriſche 6pfündner Batterie Weishaupt, unter Bedeckung des bayeriſchenBataillons vom

9ten Regiment unter Major von Treuberg vorführen. Der entſcheidende Augenblick für beide Theile war da.

Während vieler Stunden hatten Tauenzien und Bülow, vorzüglich aber letzterer, gegen einen überlegenen Gegner mit der größten Tapferkeit gekämpft, ja über den rechten Flügel ihres Gegners entſcheidende Vortheile erfochten, während der rechte preußiſche Flügel immer nachtheiliger in ungleiches Gefecht verwickelt wurde und nach großem Verluſt, wegen Mangels an Munition in Gefahr kam, unter der feindlichen Uebermacht zertrümmert zu werden. Da erſchien rettend die preußiſche Brigade Borſtel, die früher bei Kropſtädt aufgeſtellt, nachher Weiſung empfangen hatte, gen Eckmannsdorf zu ziehen. General Borſtel, der in der Nähe des Dorfes Talichau erfuhr, ſein Großtheil ſei in ungleiches heftiges Gefecht verwickelt, empfing hier zugleich den erneuerten Befehl des Kronprinzen von Schweden, nach Eckmannsdorf fortzurücken. Aber bei der Gefahr ſeiner Waffenbrüder, zog er raſch in der Richtung nach Golsdorf fort, um durch Angriff in des Feindes linker Flanke, ſeinem General Bülow Hülfe zu bringen. Und in dem Augenblick, als eben die Diviſion Pacthod ſich entfalten, das ihr beigegebene Geſchütz auffahren wollte, erſchien General Borſtel auf dem Kampfplatz. Er und ſeine Tapfern ſtürzten ſich mit wahrer Wuth in die feindlichen Reihen, erſtürmten Golsdorf, während General Thümen von Neuem den Beſitz des Dorfes Dennewitz erkämpfte, die Diviſion Pacthod hingegen durch das preußiſche Geſchütz am Aufmarſch gehindert wurde. Jetzt wankten die franzöſiſchen Heertheile. Noch blieb aber der Sieg unentſchieden, denn Ney hatte noch geſchloſſene Maſſen, eine zahlreiche Artillerie und eine ge=

ordnete Reiterei. Zwei Kanonen der Batterie Weis-haupt, durch das preußiſche Kartätſchenfeuer unbrauchbar, wurden ſchnell durch den Lieutenant Braun zurückgebracht. Jetzt aber erſchien auch der Kronprinz Johann mit dem ſchwediſchen Heere und mit den Ruſſen unter Winzingerode auf den Willmersdorfer Höhen. Es rückte eine Maſſe von 70 Bataillons, 10,000 Pferden und 150 Stücken Geſchütz zur Unterſtützung des Generals Bülow vor, und etwa 4,000 ruſſiſche und ſchwediſche Reiter mit einigen Batterien eilten im ſchnellſten Lauf nach denen Puncten des Schlachtfeldes, wo noch Widerſtand geleiſtet wurde. Dadurch verwandelte ſich der bisher geleiſtete Widerſtand vom Heere Neys in regelloſe Flucht. Der Heertheil Regnier wich auf allen Puncten, und riß einen Theil vom Heertheil Bertrand mit ſich fort, während zahlreiche feindliche Haufen zwiſchen letztere und den Heertheil Oudinot eindrangen. Vergeblich war der Widerſtand des letzteren und ſeines Geſchützes. Die noch im Feuer ſtehenden, jedoch nicht aufgefahrenen 4 Stücke der bayeriſchen Batterie Weishaupt wurden von preußiſcher Reiterei im Rücken angegriffen. Ein großer Theil ihrer Bedienung war ſchon durch das feindliche Kartätſchenfeuer getödtet. Major Treuberg, welcher dem Geſchütze mit ſeinem ſchwachen Bataillon als Bedeckung gefolgt war, bildete ein Viereck um daſſelbe, und vertheidigte ſich männlich gegen den ringsum anſtürmenden Feind. Doch die Uebermacht der Angreifer war zu groß; der ungeheuere Staub hinderte jede Ausſicht und Bewegung; keine Unterſtützung kam. Das Viereck der Bayern ward durchbrochen, der größte Theil der Mannſchaft getödtet, der tapfere Anführer des Ba-

taillons, der Ueberreſt des letztern, meiſt alles in ehrenreichen Kampf verwundet, 2 Haubitzen und 2 Kanonen fielen in des Siegers Gewalt.

Zwar noch einen Verſuch machte die Reiterei des Herzogs von Padua, den Rückzug des Heeres zu decken, indem ſie ſich den feindlichen Schaaren entgegen warf. Doch bald theilte ſie das Loos der übrigen, indem ſie durch die feindlichen Reiter-Maſſen auf allen Puncten durchbrochen und über den Haufen geworfen ward. Nun ſtürzte ſie ſich gänzlich aufgelößt, in wildeſter Flucht auf ihr ſchon ziemlich aufgelößtes Fußvolk, ritt alles vor ſich nieder, riß alles mit ſich fort und vollendete die gänzliche Zerſtreuung des Heeres. Nur die Diviſion Raglowich behielt ihre Ordnung und ruhige Haltung. Denn General Raglowich, dem zugleich die Beſchützung von 550 Artillerie-Wagen übertragen worden war, hatte gleich bei Anfang der Schlacht aus den fehlerhaften Anordnungen, ſich widerſprechenden Befehlen, aus der Stockung der Bewegungen und deren ſchlechter Uebereinſtimmung, die Wahrſcheinlichkeit erkannt, daß die Schlacht verloren gehen müſſe. Deshalb hatte er ſeine Bayern in geſchloſſenen Colonnen zuſammen gedrängt, um ſie jeden Augenblick in der Hand zu haben. Als nun Unordnung und Flucht allgemein wurden, umgab er den großen Geſchütz-Munitions-Park mit ſeinen ſchwachen aber tapferen Truppen, und zog an deren Spitze gen Oehna. Vergebens verſuchten feindliche Reiter-Maſſen auch dieſen Zug zu überwältigen. Raglowich bildete bei jedem Anfall ſeine Bataillons in Vierecke, und ließ den Feind daran abprallen. Nicht allein, daß er ſo alle Angriffe vereitelte, machte er es auch dem Strome der allgemeinen Flucht unmöglich, ſeine Bayern

mit hinzureiſſen. Denn ſelbſt die Flüchtenden durften den bayeriſchen Vierecken nicht zu nahe kommen, wollten ſie nicht von dem Gewehrfeuer ihrer eigenen Waffengefährden getödtet werden.

General Raglowich hatte während dieſes Rückzuges Befehl empfangen, nach Dahme zu gehen. Er ſchlug alſo die dahin führende Straße in folgender Ordnung ein: voran ein aus dem Bataillon des 7ten Regimentes gebildetes Viereck; dann der große Geſchütz-Munitions-Park (die rechte Flanke des letzteren ſchirmten drei Vierecke), gebildet aus den 3ten und 4ten leichten Bataillons, aus dem Bataillon des 3ten Regimentes, endlich aus dem Bataillon des 5ten Regimentes. Die linke Flanke des Parkes ward durch Vierecke des Bataillons vom 10ten Regiment, und der zuſammengeſetzten 5ten und 6ten leichten Bataillone gedeckt. Den Nachtrab des Ganzen machten die beiden Bataillons des 8ten und 13ten Regiments. Eine kleine Abtheilung Chevauxlegers, anfänglich unter dem Rittmeiſter Rohrmeyer, als aber dieſer vermißt wurde, unter dem Oberlieutenant Baierlein, welche ſich von ihrem der Brigade Wolf zugetheilten Regimente getrennt hatten, das in das Geſchick der franzöſiſchen Reiterei verwickelt worden war, diente recht zweckmäßig als Vor- und Nachhut. Der Feind bewarf dieſe kleine Reiter-Abtheilung mit Granaden, ohne deren Muth zu erſchüttern. Eine dieſer Granaden tödtete 3 bayeriſche Fuhr-Soldaten, eine andere ſprengte einen Pulverkarren des von den Bayern umgebenen Parks in die Luft. In der franzöſiſchen Wagenburg entſtand Verwirrung. Die Bayern aber behielten Ausdauer und Vertrauen in ihren Anführer, welcher ihnen, ſo wie die Generale Maillot und Habermann

überall mit ſeltenem Beiſpiele des Muthes voranleuchtete. Doch den ganzen Park geſchloſſen beiſammen zu erhalten, ward, als die Nacht einbrach, unmöglich, da der Staub in dichte Wolken geformt, beinahe das Athmen benahm, und die franzöſiſchen Fuhr=Soldaten keinem Befehle mehr gehorchen wollten. Es war etwa halb 2 Uhr Morgens (7. Septembers), als General Raglowich, mit dem Fußvolke ſeiner Diviſion und jener kleinen Chevauxlegers=Abtheilung vor der Stadt Dahme erſchien. Sie war von einigen hundert Mann preußiſcher Landwehr zu Fuß und zu Pferd beſetzt. Einige Chevauxlegers vom Vortrab der Bayern, ihnen noch zur Unterſtützung die Brigade Habermann, ſprengten raſch in die Stadt hinein, und die überfallenen Preußen, in der Meinung, eine beträchtliche Macht greife ſie an, flohen nach allen Richtnngen; nur wenige Gefangene und einige Beutepferde waren der Preis des kecken Unternehmens, aber auch, daß die bayeriſche Diviſion wieder nach einer mehrſtündigen Ruhe, ungehindert über Herzberg nach Torgau fortziehen konnte. Ihr folgten auf dem Fuß die Trümmer des 5ten Heertheils (Bertrand). Die flüchtenden übrigen Haufen des Heeres hatten ihren Weg vom Schlachtfelde über Annaburg gegen Torgau genommen, und die Brücken über den Elſter=Fluß, ſo wie über die verſchiedenen Gräben hinter ſich, abgebrochen.

Das Heer der Verbündeten unter dem Kronprinzen von Schweden, war am Abend (des 6. Septembers) bei Langen=Lipsdorf, Oehna, Bocho, Jüterbok, Kaltenborn gelagert. Nur die ruſſiſche und preußiſche Reiterei folgte dem geſchlagenen Heere, welches von ſeiner frühern Operations=Baſis (Wittenberg) abgeſchnitten, Schutz und Aufſtellung unter den Kanonen der Fe=

ſtung Torgau zu gewinnen ſuchen mußte. So geſchah, daß bei Dahme und ſpäter bei Herzberg der Nachtrab des 4ten Heertheils, bei Holzdorf auch der Nachtrab der übrigen Heertheile aufs Neue von der preußiſchen Reiterei Verluſt an Mannſchaft und Geſchütz zu erleiden hatte. Als Generallieutenant Raglowich mit den Bayern, um 9 Uhr Abends (7. September), ohne vom Feinde verfolgt zu ſeyn, das Glacis der Feſtung Torgau erreichte, fand er ſchon den größten Theil der entronnenen Schaaren Neys dort gelagert. Mit ihm vereinigten ſich jetzt auch die Ueberreſte des bayeriſchen Chevauxlegers-Regimentes wieder, welche als Theil der Brigade Wolf, der übrigen Reiterei des Herzogs von Padua gefolgt waren. Es hatte aber die Diviſion Raglowich ſeit Wieder-Anfang der Feindſeligkeiten ſchon bedeutenden Verluſt gehabt, und war ſehr geſchwächt. *)

*) Die Diviſion Raglowich beſtand am 9. September aus 143 Officieren, 2,310 Soldaten, worunter das Chevauxlegers-Regiment, jetzt unter Oberbefehl des Majors von Hetzendorf, da während der vorangegangenen Schlacht der Obriſtlieutenant Weiße in Gefangenſchaft gerathen war. Weiße hatte, nach Gefangennahme des Oberſten Grafen Seyſſel, und nachdem der Oberſtlieutenant Niedermaier als Oberſt nach Bayern zurückgekehrt war, den Befehl über das Regiment übernommen gehabt. Das Regiment ſelbſt beſtand jetzt aus 8 Officieren und 239 Reitern.

Zu Wieder-Anfang der Feindſeligkeiten ſtanden von der Diviſion in Reih und Glied 155 Officiere und 5,662 Mann. Jetzt war die Diviſion ſtark 143 Officiere und 2,310 Mann.

Daher der Abgang an Getödteten, Verwundeten, Vermißten, Kranken, 12 Officiere 3,352 Mann; vorzüglich Folge von Krankheiten, letztere wiederum eine Folge der außerordentlichſten Anſtrengungen, des Mangels an Nahrung, des

Am anderen Morgen um 8 Uhr (8. Septembers) zeigten ſich feindliche Reiter-Abtheilungen nebſt Geſchütz unter den Generalen Oppen und Orurk vor Torgau. Sie machten ein lebhaftes Kanonenfeuer auf die vor dem Brückenkopf gelagerten Heeres-Trümmer des Marſchalls Ney, und in wilder Flucht und Unordnung ſtürzte alles nach der dortigen Elbbrücke. Nur durch die größte Thätigkeit, Umſicht und Strenge gelang es dem Generallieutenant Raglowich, ſeine Bayern geſchloſſen beiſammen zu halten, und ſie nebſt ihrem Geſchütz auf das linke Ufer der Elbe überzuführen, wo er nach erhaltenen Befehl, Stellung bei Gräfendorf nehmen mußte. Am 9. September Morgens rückte er weiter nach Eulenburg, wo für den 12ten Heertheil der Sammelplatz ſeyn ſollte. An eben dieſem Tag hatten ſämmtliche Abtheilungen Neys das rechte Elb-Ufer verlaſſen, weil ihnen die letzte Schlacht einen Verluſt von mehr als 10,000 Todten, Verwundeten und Gefangenen verurſacht hatte. Auch 48 Stücke Geſchütz, einige Fahnen, mehrere tauſend Gewehre, waren der Sieger Beute geworden. Marſchall Ney hatte ſich Glück zu wünſchen, daß ſein Gegner ihn nur äußerſt langſam und mit weniger Kraft verfolgte, und nicht früher, als er, den Punct Herzberg beſetzte. Wäre das letztere geſchehen, würden von den über Dahme

zurück-

fortdauernden Lagern unter freiem Himmel. Das Chevauxlegers-Regiment war bei Wiederanfang der Feindſeligkeiten ſtark 17 Officiere, 546 Reiter. Jetzt zählte es 8 Officiere 239 Reiter. Daher deſſen Verluſt 9 Officiere, 307 Pferde, wovon 6 Officiere und 97 Reiter in Gefangenſchaft gerathen waren.

zurückgegangenen, wenige das linke Elſter=Ufer erreicht haben.

Wie ſchmerzlich auch für den General Raglowich die Unfälle dieſer Tage ſeyn mußten, er hatte wenigſtens die Genugthuung, durch ſein und der Seinigen tapferes Betragen, durch ſtrenge Mannszucht, durch Schonung fremden Eigenthums, die Achtung von Freunden und Feinden zu bewahren, ſeinem Könige eine kleine aber geordnete Schaar, und dieſer Schaar ihre kriegeriſche Ehre erhalten zu haben. Größtentheils der Ordnung und Feſtigkeit der Bayern nach der Schlacht von Dennewitz, während eines Rückzugs von vier Stunden in einer offenen, durch kreuzendes Kanonenfeuer beſtrichenen Ebene, verdankte Marſchall Ney die Rettung des ihm übrig gebliebenen Geſchützes und ſeiner Heeres=Trümmer. Die moraliſche Stimmung der Franzoſen zeigte ſich den großen Entwürfen Napoleons ſchon ſehr unhold. Dieſer Zuſtand war nicht blos Folge der erlittenen Niederlage, ſondern weil der gemeine Mann immer mehr Mangel aller Lebensbedürfniſſe empfand, und wenig Sorgfalt auf dieſen wichtigen Zweig des Heerweſens verwandt wurde. Der Zuſtand der Verwundeten und Kranken konnte allerdings beklagenswerth heißen, denn die ſchlechteſten Einrichtungen waren die gewöhnlichſten. Zu dem folgte jedem Schritte des franzöſiſchen Soldaten der Fluch des Landmannes, welcher ſein Eigenthum öfters auf die muthwilligſte Weiſe zerſtört ſehen mußte. Sachſens Bewohner waren dadurch gezwungen, ſelbſt alles aufzubieten, die Unternehmungen der Verbündeten zu unterſtützen, denn nur durch dieſe menſchlicher geſinnten Feinde konnte ihnen Rettung aus ungeheuerer Noth werden. So war der Zuſtand der Dinge nach der Schlacht von Dennewitz

in der Gegend von Torgau und Eulenburg, vielleicht auf allen Puncten des großen Kriegsſchauplatzes.

Raglowich gab ſeiner Diviſion, wegen ihrer Schwäche, eine neue Geſtaltung. Zwar behielt er die Benennung Diviſion und die Unterbenennung derſelben (Brigaden) bei. Jede Brigade beſtand aber fortan nur aus 2 Bataillons und einer halben Batterie; jedes Bataillon aber aus vier Compagnien. Das Chevauxlegers-Regiment hatte wegen der gehabten Anſtrengungen, wegen des unausgeſetzten Vorpoſtens-Dienſtes und des Mangels an Futter, viele unbrauchbare Pferde, und konnte daher, nur noch ein Geſchwader von 141 Pferden bilden. *) Alle durch dieſe neue Zuſammenſtellung überzählig gewordenen Officiere und nicht eingereiheten Beamte, ſo wie die überflüßig gewordenen Geräthſchaften, wurden von Eulenburg aus nach Bayern zurückgeſandt, um zweckgemäß bei dem dort aufgeſtellten Heer des Generals Wrede verwendet zu werden. **)

---

*) Nach dieſer neuen Formation und nach Abgang der neu hinzugekommenen Kranken bekam:

Die erſte Infanterie-Brigade unter General Maillot eine Stärke von . . . 852 Feuergewehre

Die zweite Infanterie-Brigade unter General von Habermann die von . . . 1191 " "

Das Chevauxlegers-Regiment unter Major von Hetzendorf die von . . . 141 Pferden.

Die Bedienung des Geſchützes etwa 120 Mann.

Stärke der ganzen Diviſion . 2304 Mann.

**) Es wurden 3 Stabs-Officiere, 64 Subaltern-Officiere, 103 Unterofficiers und 110 Gemeine überzählig und nach Bayern zurückgeſendet.

Die eintretenden kalten Nächte, der Genuß unreifen Obſtes, der Mangel an Bekleidung vermehrte den Krankenſtand, während die immer unter freiem Himmel übernachtenden, ſchlecht genährten Reit-Pferde und die Beſpannung des Geſchützes täglich mehr herunterkamen.*)

Der Kronprinz von Schweden hatte indeſſen dem bei Dennewitz erfochtenen Sieg keine unmittelbare Folge

---

*) Nicht ohne Intereſſe wird der folgende am 13. September 1813 angefertigte Ausweis ſeyn, auf welche Art das mit 750 Pferden ausgerückte combinirte bayeriſche Chevauxlegers-Regiment ſich am 13. September bis zur Stärke von 100 Pferden vermindert hatte.

Abgang vom 1. April bis 13. September:

Bei Hof gefangen	2	Pferde.
» Bautzen geblieben	16	—
» Hoyerswerda	19	—
» Minken	4	—
» Luckau	25	—
» Kalau	2	—
An verſchiedenen Orten umgeſtanden .	20	—
Bei Baruth und Jüterbok gefangen und vermißt	100	—
Durch Ueberläufer mitgenommen . .	1	—
Ans Fuhrweſen abgegeben . . .	1	—
Vom 1. Juli bis 12. Auguſt getödtet und crepirt	57	—
Vom 13. Auguſt bis 13. September .	16	—
Auf Commando entfernt . . .	61	—
In den verſchiedenen Depots commandirt .	39	—
Im Marode-Depot zu Merſeburg . .	153	—
— ebenfalls zu Leipzig . .	50	—
— — zu Nikern . .	93	—
An den Regiments-Stab abgegeben .	3	—
Summa des Abgangs . .	666	Pferde.

gegeben, weil das Hauptheer der Verbündeten zu jener Zeit noch keine erneuerte Haupt = Angriffs = Bewegung gemacht hatte. Der Oberbefehlshaber des Nord = Heeres blieb alſo fortdauernd mit dem Großtheil deſſelben in der Gegend von Wittenberg, gab dagegen ſeinen beiden Flügeln die möglichſte Ausdehnung, eines Theils, um die Verbindung mit dem ſchleſiſchen Heer unter Blücher herzuſtellen; andern Theils, um den Rücken des napoleoniſchen Hauptheeres zu bedrohen. Beobachtet wurden von beiden Seiten der ruſſiſchen, preußiſchen und ſchwediſchen Vortruppen, die Elb=Uebergangspuncte, und die Feſtungen Torgau und Wittenberg.

Damit gewann Marſchall Ney Zeit, ſein Heer, ſo gut es ſich thun ließ, in der Gegend von Eulenburg wiederherzuſtellen. Beſorgt jedoch, ſein Gegner werde irgendwo ſeinen Elb = Uebergang verſuchen, ließ er den 12ten Heertheil gen Dommitſch ziehen (11. Septembers). Die Diviſionen Pacthod und Guilleminot ſtellten ſich bei Dommitſch; die Bayern unter Raglowich lagerten rechts davon beim Dorfe Drebelgar, und unterhielten durch Streifwachten ihre Verbindung mit dem Lager bei Dommitſch. Der 4te und 7te Heertheil, nebſt der Reiterei des Herzogs von Padua, blieben bei Eulenburg.

Das ſchwediſche Heer lagerte in und bei Seyda; Bülow mit den Preußen bei Honnendorf; Tauenzien bei Luckau; mit ſeinen Vortruppen bei Senftenberg, Elſterwerda und Ruhland, mit Streifwachten bis Hoyerswerda und in die Nähe von Großenhain. General Hirſchfeld führte ſeine Abtheilungen nach Zahna, Czernitſchef ſtand vor Wittenberg bei Euper. Gene=

ral Woronzow beſetzte Jeſſen und Schweinitz. Ruſſiſche leichte Reiterei war längs der Elbe, von Wittenberg bis gen Mühlberg zerſtreuet. Von dieſer ſetzten zwar ſchwache Abtheilungen auf das linke Ufer über, ohne aber die Franzoſen und Bayern in der genommenen Stellung zu beunruhigen.

Als aber Marſchall Ney Nachricht von feindlichen Bewegungen gegen Torgau empfangen hatte, zog er den 12ten Heertheil wieder näher an dieſe Feſtung, um ſie zu beſchützen. Daher bekam Marſchall Oudinot (12. September) eine Aufſtellung auf den Siptitzer Höhen unweit Torgau, welche während des ſiebenjährigen Krieges ihre Bedeutſamkeit erprobt hatten.

Wirklich hatte Schwedens Kronprinz am nemlichen Tag ſeine Stellung geändert, die Heermitte nach Zahna, Seida und Coswig gelegt, den rechten Flügel bis Zerbſt ausgedehnt, und den linken Flügel bis Torgau. Die Tage vom 13. bis 19. September blieben für Oudinots Heertheil Ruhetage. Da aber (19. September) empfing Marſchall Ney Napoleons Befehl, das 12te Armeecorps gänzlich aufzulöſen, die Diviſionen Pacthod und Guilleminot dem 4ten und 7ten Heertheil einzuverleiben und die Bayern unter dem General Raglowich nach Dresden zu ſenden, um dort einen Theil der Beſatzung zu bilden. Dem Marſchall Oudinot ward hingegen der Oberbefehl über die geſammten kaiſerlichen Garden übertragen.

Raglowich ging alſo (20. Septembers) über Dahlen, Strehla, Meiſſen, (am 24.) nach Dresden. Hier ward er in die Friedrichsſtadt eingelagert, mußte die Wachen derſelben übernehmen, und zwei Bataillons täglich jenſeits der Elbe auf Arbeit geben.

Marſchall Ney ließ nachher ſeinen 7ten Heertheil nach Deſſau aufbrechen, den 4ten Heertheil aber führte er nach Oranienbaum.

5.

Ereigniſſe bei den Hauptheeren vom 3. September bis 10. October. Davouſt gegen Wallmoden ꝛc. ꝛc. Gefecht bei dem Dorfe Görde (16. September) ꝛc. ꝛc.

Sobald Napoleon von der Niederlage Macdonalds Nachricht hatte, eilte er (3. September) mit ſeinen Garden, dem Heertheil Marmont und der Reiterei unter Latour-Maubourg von Dresden nach der Lauſitz, um die geſchlagenen Kriegsvölker aufzunehmen, und den ſiegreichen Blücher von Sachſens Hauptſtadt zu entfernen. Er kam am Abend deſſelben Tages nach Harthau. Als er folgendes Tags ſeine Bewegung fortſetzte, kam Macdonalds Armeecorps entgegen, welches aus der Stellung von Hochkirch den Rückzug gen Bautzen angetreten hatte. Auf der Stelle mußte dieſer Heertheil wieder zurück, dem Feinde entgegen. Schon aber hatte General Blücher Napoleons Annäherung und ſeine Stärke vernommen. Darum rief er ſeine Vortruppen unter dem General Waſiltſchikow hinter das Löbiſche Waſſer zurück und ſammelte den Großtheil ſeines Heeres weiter rückwärts an der Landskrone. Hier wollte er die weiteren Bewegungen Napoleons abwarten. Als der franzöſiſche Kaiſer aber (7. September) den Vortrab Blüchers in der Nähe von Reichenbach angriff und nach Görlitz zurückwarf, überzeugte ſich

Blücher, Napoleon wolle ihm eine Hauptſchlacht anbieten. Solche anzunehmen war weder die Abſicht noch der Vortheil des preußiſchen Feldherrn. Er zog ſich alſo hinter die Neiſſe, dann hinter den Queis zurück. Napoleon, weil er ſah, Blücher wolle wie früher, jedem ernſten Gefecht ausweichen, kehrte wieder nach Dresden zurück (7. September.)

Fürſt Schwarzenberg hatte indeſſen erfahren, daß Napoleon ſeine Macht bei Dresden und gegen die böhmiſchen Engpäße vermindert habe. Darum ließ er den General Wittgenſtein, Oberbefehlshaber der Vortruppen, nach Peterswalde vorrücken (5. September.) Dieſer ſchob ſeinen Vortrab unter dem preußiſchen General Ziethen, bis Höllendorf vor. Am 6. September rückte Wittgenſtein nach Gieshübel, Ziethen bis Groß-Cotta. Auch drangen jetzt die Generale Pahlen und Prinz Eugen von Würtemberg über Göppersdorf in Sachſen ein, und ſtanden (6. September) bei Nentmannsdorf. Die Verbündeten fanden nirgends Widerſtand, weil ſich die Franzoſen von allen Seiten gegen Dresden zurückzogen. Am nemlichen Tag machte auch das öſterreichiſche Hauptheer eine Bewegung von Dux gen Auſſig, um von da aus weiter nach Rumburg und Zittau vorzutreten, falls Napoleon eine Unternehmung gegen das nördliche Böhmen beabſichtigte. Die Rückkehr Napoleons nach Dresden, hatte auch den Rückzug des Heeres unter Schwarzenberg zur unmittelbaren Folge.

General Wittgenſtein beſetzte während deſſen Pirna (7. September). Doch Napoleon war ſchon abermals von Dresden aufgebrochen. Er griff (am 8. September) bei Dohna die ruſſiſche Vorhut an, die auf

den Großtheil Wittgenſteins, in der Stellung bei Pirna, Zehiſta nnd Zuſchendorf zurückweichen mußte. Als Napoleon nach dieſem bedeutende Heeresmacht auf Liebſtadt führte, mußte auch Wittgenſtein eiligſt bis Nollendorf zurück, um nicht in ſeiner Linken umgangen, und von Töplitz abgeſchnitten zu werden. Nur eine Vorhut ließ er bei Peterswalde ſtehen. Die unter Klenau ſchon gen Chemnitz vorgegangenen Oeſterreicher zogen ſich nun ebenfalls und zwar nach Sebaſtiansberg zurück, ihren Vortrab nur bis Marienberg. Fürſt Lichtenſtein hielt Zehndorf, und mit ſeinen Vortruppen Seida beſetzt. Der Großtheil des ruſſiſch-preußiſchen Heeres hingegen, lagerte bei Culm und zwiſchen dieſer Stadt und Töplitz.

Kaiſer Napoleon (10. Septembers) auf dem Schloße Bärenſtein angekommen, befahl dem General Grafen von der Lobau, dem er den Ober-Befehl über den ehemaligen Vandammiſchen Heertheil gegeben, nach Peterswalde vorzurücken; dem Marſchall St. Cyr aber, von Fürſtenwalde aus, in die Töplitzer Ebenen hervorzugehen. Am Nachmittage (des 10. Septembers) drückte die Diviſion Bonnet wirklich ſchon die Vordertruppen der Verbündeten unter General Biſtram, vom Geiersberg hinweg. Die Höhen von Mückentürmel und der Punct Ober-Graupen wurden genommen und Bonnets Schlachthaufen verbreiteten ſich in der Ebene. Das Hauptheer der Verbündeten griff zu den Waffen. Die ruſſiſchen Grenadiere warfen ſich den Vordringenden mit gefälltem Bajonett entgegen, unterſtützt durch zahlreich bei Hundſtein aufgefahrenes Geſchütz. Das zwang die verhältnißmäßig ſchwächeren franzöſiſchen Truppen wieder nach dem Geiersberger Engpaß zurück. Abends

nahm das Heer der Verbündeten auf den Höhen bei Senſel, Stellung hinter Sobochleben und bei Roſenthal, mit Abtheilungen bei Grauben und Mariaſchein.

Napoleon, der ein weiteres Fortſetzen der begonnenen Bewegung als Tollkühnheit, und für ſein Heer vom größten Nachtheil erkannte, machte nur (am 11. September) noch einige drohende Wendungen, um ſeinen Rückzug zu verbergen, und kehrte für ſeine Perſon ſogleich mit den Garden nach Dresden zurück (12. September). Die junge Garde blieb auf den Cottaer Höhen; der Heertheil Lobau bei Nollendorf, Peterswalde, Gieshübel; Marſchall St. Cyr auf den Anhöhen von Borna und Fürſtenwalde; Victor bei Rechenberg, Seida und Marienberg.

General Blücher, der unterdeſſen mit ſeinem Heere in der Lauſitz hinter dem Queis ſtehen geblieben war, erfuhr nicht ſobald, daß Napoleon abermals mit einem großen Theil ſeiner Macht jene Gegenden verlaſſen habe, als er auch ſeinerſeits wieder vorrückte (9. September). Die ihm untergeordneten Ruſſen gingen bei Oſtritz über die Neiſſe; General York mit den Preußen zwiſchen Oſtritz und Görlitz. Das Ganze ſollte ſchnell gegen Reichenbach vordringen, um den franzöſiſchen Heertheilen bei Görlitz den Rückzug abzuſchneiden. Doch Marſchall Macdonald zog ſich von dort ſo ſchleunig zurück, daß ſelbſt ſein Nachtrab nicht mehr erreicht werden konnte. Die Polen unter dem Fürſten Poniatowsky aber verließen Löbau erſt, als der ruſſiſche General St. Prieſt ſie dazu zwang. Während hier das franzöſiſche Heer (10. Septembers) ſeinen Rückzug gen Bautzen fortſetzte, verlegte Blücher ſein Hauptgelager nach Herrenhut; ſein Vortrab drang bis Hochkirch vor.

Jetzt vereinigte ſich der öſterreichiſche Heertheil von Bubna mit Blüchers linkem Flügel, weil durch Poniatowskys Rückzug Bubnas Beſtimmung, die Polen zu beobachten, hinwegfiel.

Der General Blücher, welcher Anzeigen erhielt, Napoleon ſei zu einer Haupt-Unternehmung gegen Böheim in Bewegung, wollte nun von Kamenz aus die zurückziehenden Schaaren des Marſchalls Macdonald wo möglich ganz von Dresden wegdrücken. Er ließ die Generale Langeron und St. Prieſt unverweilt bei Poſterwitz und Schirchiswalde über die Spree gehen (11. September); General York zog nach Rumburg (12. September). Die Generale Waſiltſchikow mit der großen Vorhut, Sacken mit ſeinem Corps, rückten in Bautzen ein; Bubna lagerte bei Schluckenau. Macdonald, nun in ſeiner Rechten und in ſeiner Verbindung mit Dresden bedroht, verließ die Stellungen bei Bautzen und Neuſtadt, um ſie mit denen hinter Biſchoffswerda und Stolpen zu vertauſchen.

Das Hauptgelager Napoleons war aber (am 13. September) noch in Dresden; Victor ſtand bei Altenberg; St. Cyr auf den Bornaer Höhen; der Graf Lobau bei Nollendorf; Marſchall Mortier mit der jungen Garde bei Pirna; Fürſt Poniatowsky bei Stolpen. Der König von Neapel zog mit dem Heertheil Marmont und der Reiterei unter Latour-Maubourg nach Großenhain, um einen großen auf der Elbe herankommenden Mehltransport zu beſchützen.

Die Geſammt-Stellung der franzöſiſchen Heere längs dem Erzgebirge beſtimmter zu erkennen, ließ Fürſt Schwarzenberg den General Grafen Wittgenſtein (am 14. September) gerade nach Nollendorf rücken,

während der öſterreichiſche Heertheil Colloredo nebſt der preußiſchen Brigade Prinz Auguſt von Preußen, über Breitenau und Ebersdorf des Feindes rechte Flügel-Stellung umgehen ſollten. Wittgenſteins Vortrab unter Graf Pahlen, griff mit großer Tapferkeit die auf den Nollendorfer Höhen ſtehende Diviſion Dümonceau an, warf ſie mit bedeutendem Verluſt nach Peterswalde zurück, und veranlaßte durch dieſen Stoß den gänzlichen Rückzug des 1ten franzöſiſchen Heertheils bis vor Gieshübel, auf der Ebene von Gottleube. Die Vortruppen des verbündeten Heeres lagerten darauf bei Oelſen, Markersbach, im Walde zwiſchen Höllendorf und Gieshübel, bei Höllendorf, Peterswalde, Breitenau. Der Großtheil des Heeres aber hatte Stellung bei Außig, Zinnwald, Dux, Seida, Comottau.

Napoleon ſchloß aus dieſen verſchiedenen Bewegungen, Fürſt Schwarzenberg wolle aufs Neue in Sachſen eindringen, und eilte von Dresden mit ſeiner alten Garde, der er unterwegs den Heertheil St. Cyr folgen ließ, nach Gieshübel, welchen Punct der General Graf Lobau ſchon geräumt hatte. Lobau mußte ſogleich, unterſtützt durch eine Diviſion St. Cyrs, über Langen-Hennersdorf gerade in die Stirnſeite der rechten Flügel-Stellung von den Verbündeten zum Angriff vorrücken. Wittgenſtein zog von Gieshübel unverweilt nach Peterswalde zurück. Am Mittag des 16. Septembers mußte Lobau die Angriffs-Bewegung verfolgen, und Wittgenſtein zog nach Culm zurück. Nur ein Vortrab unter dem preußiſchen General Ziethen hielt die zwiſchen Nollendorf und Culm angelegten Verhaue beſetzt.

So war Napoleon aufs Neue im Beſitz der Gebirgshöhen, die jedoch nur dann Werth für ihn haben konnten; wenn er von da in die Töplitzer Ebene hinabſteigen und mit glücklichem Erfolg dem feindlichen Heere eine Schlacht liefern konnte. Obgleich letzteres ihn zu empfangen in voller Bereitſchaft ſeyn mußte, wagte Napoleon dennoch den Verſuch, ſich in jener Ebene auszubreiten. Die Kühnheit des Unternehmens allein konnte ihn wegen des Erfolges beruhigen. Er erwartete, das große Heer werde bei ſeinem Erſcheinen wahrſcheinlich zurückziehen, weil deſſen Vortruppen nirgends großen Widerſtand leiſteten. Er griff dieſe unter dem General Ziethen um 3 Uhr Nachmittags des 17. auf das Lebhafteſte an, und nach beinahe dreiſtündigem Widerſtand, zog Ziethen fechtend nach Culm zurück, hier von dem Großtheil Wittgenſteins aufgenommen. Ohne Aufenthalt verfolgten die Franzoſen ihre Vortheile, und breiteten ſich in der Ebene aus, in welcher ſich jetzt blutigerer Kampf erhob. Die Franzoſen nahmen die Dörfer Arbeſau, Telnitz, Kimnitz, Johnsdorf. Während aber Wittgenſtein alles aufbot, das Vordringen der Napoleoniſchen Abtheilungen zu hemmen, rückten die Oeſterreicher in der linken Flanke ihres Gegners vor. Colloredo war es, welcher des Grafen Lobau linke Flügel-Stellung umging und das Dorf Arbeſau mit gefälltem Bajonett nahm. Gleichzeitig zog der öſterreichiſche Heertheil Meerfeld von Außig aus, gerades Wegs nach Nollendorf. Jetzt durften die franzöſiſchen Streit-Maſſen nicht wagen, den immer unverhältnißmäßiger werdenden Kampf fortzuſetzen, ſollte ihnen nicht der Rückweg verſperrt werden. Der Graf Lobau trat alſo dieſen an, durch die Generale Colloredo, Wittgen-

ſtein und Ziethen verfolgt. Er verdankte ſeine Rettung vielleicht blos dem ſtarken Nebel, welcher ſeine Bewegungen dem Auge der Gegner entzog. Aber drei Kanonen, einen Adler und 1,000 Gefangene überließen die Franzoſen als Siegeszeichen den Verbündeten, und gingen am andern Morgen wieder bis Gieshübel zurück. Die Verbündeten ihrerſeits beſetzten wieder Peterswalde, ohne ihre Vortheile zu verfolgen, weil ſie erſt die Ankunft von 60,000 Ruſſen erwarten wollten, welche ſchon durch Schleſien heranzogen. Bis dahin begnügte man ſich das franzöſiſche Heer auf allen Seiten zu umſtellen. Und um deſſen Haupt-Verbindungen zu unterbrechen, und die Zufuhren nach Sachſen zu erſchweren, wurden General Thielemann und andere Streif-Partheien in den Rücken des franzöſiſchen Heeres entſendet.

Der Kronprinz von Schweden hatte während dem (15. September) ſein Hauptgelager nach Zerbſt verlegt, wo auch, ſo wie in der Umgegend, ſeine Schweden lagerten, mit ihren Vortruppen in Deſſau; die Ruſſen unter Winzingerode hatten Stellung bei Acken. General Bülow war mit ſeinem Heertheil vor Wittenberg geblieben, verſtärkt durch den General Hirſchfeld. Bülow eröffnete (24. September) vor Wittenberg die Laufgräben; Hirſchfeld bemeiſterte ſich der Vorſtädte. In der Nacht vom 25. zum 26. September ward die Stadt zum erſtenmale beſchoſſen und dadurch entſtandener Brand, zu Eröffnung der 2ten Parallele benutzt. Der preußiſche General Tauenzien lagerte bei Herzberg an der Elſter, und empfing Befehl, ſich mit Blücher zu vereinigen.

Marſchall Ney, der mit ſeinem bei Eulenburg neugebildeten Heer gen Deſſau und Oranienbaum gezogen

war, vertrieb aus Deſſau den ſchwediſchen Vortrab, der ſich nach Roslau in den dortigen Brückenkopf zurückzog (27. September). Marſchall Ney aber fühlte ſich zu ſchwach, um mit Ernſt den Brückenkopf anzugreifen. Daher fielen in jenen Gegenden bis Ende Septembers nur unbedeutende Poſten-Gefechte vor.

Während Napoleon in den letzten Tagen ſeine Hauptmacht gen Böhmen geführt hatte, war Blücher thätig geweſen, ſich dem rechten Elb-Ufer immer mehr zu nähern. York und Langeron waren in Bautzen eingerückt (15. September), die Ruſſen unter dem Grafen St. Prieſt beſetzten Neuſalza und Neuſtadt. General Sacken aber mußte ſich eiligſt bei Camenz aufſtellen, theils um den rechten Flügel des ſchleſiſchen Heers zu decken, weil Murat nach Großenhain gezogen war, theils um Verbindung mit Tauenziens Corps zu eröffnen. Das ſchleſiſche Heer hatte (17. September) alſo folgende Stellung: der Großtheil Sackens bei Mariaſtern; ſein Vortrab bei Camenz; die Heertheile York und Langeron bei Bautzen; deren Vortrab eine halbe Stunde hinter Biſchofswerda; die ruſſiſche Diviſion Kapczewiz hielt Neuſtadt; die Oeſterreicher unter Bubna hielten Burkersdorf beſetzt. General Tauenzien zog von Herzberg, anfwärts der ſchwarzen Elſter, nach Elſterwerda, worauf ſich die vom Könige von Neapel aus Großenhain nach Stolpenhain vorgeſandten 4,000 Franzoſen auf ihren Großtheil zurückzogen.

Napoleon von Blüchers Fortſchritten unterrichtet, beſchloß dieſen entweder gänzlich aus dem Felde zu ſchlagen, oder ihn wenigſtens von Dresden zu entfernen. Er verließ (am 22. September) Dresden, er-

reichte Hartau, und ließ den 3ten, 5ten, und 11ten Heertheil ungeſäumt nach Biſchofswerda vorrücken. Bei Goldbach und Drebnitz hatte der preußiſche und ruſſiſche Vortrab Stellung. Er vertheidigte ſich tapfer, ging nur vor der Uebermacht zurück und räumte noch am nemlichen Tag (22.) auch die Sadt Biſchofswerda. Eben ſo vertheidigten auch am folgenden Tag (23. September) die Vortruppen des ſchleſiſchen Heeres, obgleich durch Napoleons Bewegungen immerwährend zum Rückzug gezwungen, jede Spanne Bodens und den ſogenannten Biſchofswerda'er Wald. Die Franzoſen drangen bis Gödau fort. Hier aber breitete ſich die bis Bautzen fortlaufende Ebene aus, in welcher Blücher ſein Heer zur Schlacht künſtlich geordnet hatte, nachdem er ſchon in der Nacht vorher den General Sacken hatte Stellung bei Pielſchwitz nehmen laſſen. Dadurch ward Napoleons Flanke und Rücken bedroht, ſetzte er anders ſeine Angriffs-Bewegung fort. Napoleon aber erkannte das Wagniß wohl; er ging daher für ſeine Perſon (24. September) nach Dresden zurück, und Macdonald mußte mit den 3ten, 5ten und 11ten Heertheil in eine Stellung bei Weiſſig vor Dresden zurück. Auch die Polen unter dem Fürſten Poniatowsky gingen über die Elbe zurück; nur der König von Neapel blieb noch in Großenhain. Der Heertheil St. Cyrs hatte fortwährend die alte Stellung bei Pirna und Borna; Graf Lobau hielt Gieshübel, Marſchall Victor Freiberg beſetzt.

Das Hauptheer der Verbündeten in der Nähe von Töplitz machte keine Bewegung, ja die Reiterei und Artillerie bezog ſogar ausgedehntere Quartiere, um ihren Unterhalt zu ſichern (22. September.) General Ben-

ningſen näherte ſich indeſſen immer mehr aus Schleſien mit ſeinem Heere dem Kriegs-Schauplatz, indem er über Löwenberg, Lauban, Oſtritz, Gabel, Libeſchitz (am 26. Septembers) nach Leitmeritz zog und ſeinen Vortrab über die Elbe vorſchob.

Die Streifpartheien der Verbündeten wählten unterdeſſen die Ufer der Saale zu ihrem Tummelplatz, wo ſie dem franzöſiſchen Heere, in deſſen Rücken, großen Abbruch thaten. Dem Unweſen zu ſteuern, hatte Kaiſer Napoleon den General Lefebre-Desnouettes mit 4,000 Pferden in die Gegend von Merſeburg entſendet. Hier war es (24. September) wo Lefebre den Partheigänger, den General Thielmann ereilte, ihm die früher gemachten Gefangenen abnahm und ihn über Zeitz nach Zwickau trieb. Nun war aber der Koſakenhetmann Platow mit etwa 2,000 Pferden und mehreren Stücken leichten Geſchütz aus Böheim hervorgekommen (26. September) und hatte am andern Morgen erfahren, Lefebre-Desnouettes ſei mit etwa 8,000 Mann in Altenburg. Raſch wandte ſich Platow gegen ihn (28. September) und warf ihn aus Altenburg gen Zeitz zurück. Auch General Thielmann erſchien mit ſeiner wiedergeſammelten Abtheilung wieder auf dem Kampfplatz, und Lefebre, von allen Seiten gedrängt und angegriffen, litt bedeutenden Verluſt. Nur mit Mühe entkam er nach Weiſſenfels.

Der Kronprinz von Schweden hatte auch ſeinerſeits den General Czernitſchef mit etwa 3,000 Pferden zu einem Streifzug entſendet. Dieſer erſchien unvorhergeſehen vor Caſſel, der Reſidenz des Königs von Weſtphalen. Schleunig entfloh der Hof, und ohne Blutvergießen rückte Czernitſchef in die ungeſchützte

Haupt-

Hauptſtadt ein (30. September). Mit Beute beladen zog er ohne Verluſt wieder nach der Elbe, ſobald überlegene Streitkräfte gegen Kaſſel anrückten. Doch hatte er allenthalben Aufruhrſtoff in Weſtphalen verbreitet.

Wir haben Marſchall Davouſt lange aus den Augen verloren. Es iſt Zeit auch auf ihn zurückzuſehen. Er war gleich nach Beendigung des Waffenſtillſtandes (18. Auguſt) aus den Cantonnirungen in der Nähe von Hamburg aufgebrochen, und hatte noch am nemlichen Tag einen Angriffs-Verſuch auf die bei Lauenburg angelegten Verſchanzungen gemacht. General Wallmoden, welcher ſeine Streitkräfte noch nicht vereiniget hatte, ließ dieſe Befeſtigungen (19. Auguſt) räumen, damit er nicht überall vereinzelt durch den überlegenen Gegner vernichtet werde. Wallmoden nahm daher auch den Großtheil ſeiner Truppen gen Grabow zurück, während die ſchwediſche Diviſion Vegeſack Stellung bei Grevismühlen faſſen mußte. Marſchall Davouſt aber hatte ſeinen Marſch über Wittenberg fortgeſetzt und lagerte (24. Auguſt) bei Schwerin, während die Diviſion Loiſon nach Wismar eilen mußte, damit Vegeſack gänzlich vom Großtheil Wallmodens abgeſchnitten werde. Die Schweden waren aber ſchon über Wismar nach Roſtock geeilt und wurden auf der Ferſe durch Loiſon verfolgt. Jetzt blieb Davouſt, wahrſcheinlich in Erwartung der Großthaten Oudinots unthätig bei Schwerin, bis er Nachricht vom Mißlingen der Unternehmung auf Berlin empfing. Da machte er ſich wieder auf den Rückzug nach Hamburg. Loiſon verließ (2. September) Wismar; Davouſt näherte ſich den Befeſtigungen, welche er früher bei Razeburg an der Steknitz hatte anlegen laſſen. Die Dänen ihrerſeits warfen eine Beſatzung nach Lübeck, und

zogen mit ihrem Großtheil gen Odelsloh an der Trawe. Die leichten Abtheilungen des Generals Wallmoden umſchwärmten das Heer Davouſts während ſeines Rückzuges. Die ſchwediſche Diviſion Vegeſack kam nach Grevismühlen, Wallmoden nach Schwerin zurück. Hier bot dieſer nun den Landſturm Mecklenburgs auf, ſein Heer um 20,000 Mann zu verſtärken, und dem Gegner ein abermaliges Vordringen in die Mecklenburger Lande beſſer zu erſchweren. Er ſchickte auch verſchiedene kleine Streifpartheien auf das linke Elb-Ufer, von denen eine einen Brief Davouſts auffing, worin er der Beſatzung von Magdeburg Verſtärkung durch die franzöſiſche Diviſion Peſcheux ankündigte. Wallmoden eilte nun dieſe Diviſion mit ſeiner ganzen Uebermacht zu erdrücken. Durch den General Vegeſack ließ er von Schwerin aus den Marſchall Davouſt beſchäftigen; er ſelbſt mit dem Großtheil ſeiner Truppen zog nach Dömitz, wo er eine Brücke über die Elbe ſchlagen ließ und ſeinen Vortrab unter Tettenborn (15. September) nach Dannenberg vorſchob.

General Peſcheux, der mit etwa 6 bis 7,000 Mann den Punct Göhrde erreicht hatte (16. Septembers), ſetzte ſeine Bewegung nicht weiter fort, da er ſchon Nachricht von der Annäherung bedeutender feindlichen Streitkräfte hatte. Und wirklich wurde er Mittags in ſeiner Stirnſeite und Flanke zugleich von den Verbündeten angegriffen. Bald, ungeachtet ſeiner Tapferkeit, durch die große Ueberlegenheit Wallmodens in Unordnung, mußte er den Kampfplatz räumen. Er verlor bei 1,800 Gefangene, ſein ſämmtliches Geſchütz und all ſein Gepäck, ſo wie außerdem an 1,200 Todte und Verwundete. Aber auch die Verbündeten vermißten an 800 Mann in ihren Reihen. Bis Har-

burg verfolgte Tettenborn die Fliehenden; Wallmoden ging dann auf das rechte Elb-Ufer, um den Marſchall Davouſt zu beobachten, der ihm noch ſehr überlegen war.

Die Erzählung dieſer Vorfälle an der Nieder-Elbe mußte hier eingeſchaltet werden, um eine Geſammt-Ueberſicht der wichtigſten Kriegs-Begebenheiten zu erhalten. Ehe wir nun das Auge auf die Umgegend von Dresden zurückwenden, müſſen wir auch noch dasjenige nachtragen, was im Königreiche Bayern, ſeit Wiederanfang der Feindſeligkeiten, bis zu Ende des September Monates, für allgemeine Rüſtung zum Schutz dieſes Staats geleiſtet ward.

6.

Abmarſch des Heeres unter General Graf Wrede an den Inn. (13. Auguſt). Maßregeln im Innern des Reichs, das Heer ganz kampffähig zu machen.

Daß im Laufe des Juni bei München ein neues Heer aus alten Kriegern und friſchen Aushebungen verſammelt wurde, haben wir ſchon erzählt. General Graf Wrede verſäumte nichts, dieſe Truppen unter den Augen des Königs ununterbrochen in Waffen zu üben. Große Manoeuvres wurden ausgeführt, die Beweglichkeit der Maſſen zu erproben, und die einzelnen Theile durch zweckgemäße Einrichtungen geordnet. Man verdoppelte die Thätigkeit, die feſten Plätze Roſenberg, Vorchheim, Wülzburg, Rothenberg, Oberhaus bei Paſſau, Salzburg, Kufſtein, Lindau, auch Regensburg, in beſten Vertheidigungs-Stand zu ſetzen, und ihnen hinreichende Be-

ſatzung zu geben. *) Der Punct Augsburg erhielt durch Wiederherſtellung der ihm Jahre 1809 zum Schutze deſſelben angelegten Werke, die damalige Bedeutſamkeit wieder. Auf den altbayeriſchen Grenzen gegen Tyrol wurden die Puncte Laufen, Wörgel und Rattenberg mit Befeſtigungen umgürtet, welche ſie vor jedem Ueberfall, oder vor den Folgen eines unvorhergeſehenen Ereigniſſes bewahren ſollten. Oberſt Braun, der bisher die Beſatzung von Inns-

---

*) Die Beſatzung der verſchiedenen Plätze ward gebildet:

In Roſenberg: aus dem 4ten Bataillon der mobilen Legion des Main-Kreiſes, dann der Garniſons-Compagnie zuſammen . . . . 580 Mann

In Vorchheim: aus dem 3ten Bataillon der mobilen Legion des Main-Kreiſes, dann dem 3ten und 4ten des Rezat-Kreiſes, zuſammen . . . 1700 —

In Wülzburg: aus 2 Compagnien des 2ten Bataillons der mobilen Legion des Regen-Kreiſes und der Garniſons-Compagnie, zuſammen . 260 —

In Rothenberg: aus 2 Compagnien vorgenannten Bataillons der mobilen Legion des Regen-Kreiſes, dann der Garniſons-Compagnie, zuſammen . 270 —

In Oberhaus: aus dem 4ten Bataillon der mobilen Legion des Regen-Kreiſes, dann der Garniſons-Compagnie . . . . . . 550 —

In Salzburg: durch das 3te und 4te Bataillon der mobilen Legion des Unterdonau-Kreiſes, dann das 4te Bataillon des Iſar-Kreiſes, dem 3ten und 4ten des Salzach-Kreiſes, daher die Stärke der Beſatzung mindeſtens . . . . 2800 —

In Kufſtein: durch 3 Compagnien vom 3ten Bataillon des Regen-Kreiſes . . . . . 450 —

In Lindau: aus dem 3ten Bataillon der mobilen Legion des Oberdonau-Kreiſes . . . 550 —

bruck befehligte, mußte die daſelbſt angehäuften Vorräthe jeder Art, das Geſchütz aus dem Zeughauſe, auch die verſchiedenen Caſſen, nach dem Mutterlande zurückſenden; mit der Beſatzung ſelbſt abziehen (16. Auguſt) und durch ein Bataillon, aus dem 1ten, 2ten und 3ten Bataillon der mobilen Legion des Iſar-Kreiſes zuſammengeſetzt, ferner mit einer 6pfündner Batterie, und einem Geſchwader Chevauxlegers die Vertheidigung Rattenbergs, der Stellung vom Grattenberg und dem Plateau bei Wörgel, übernehmen. Nur an den Inn-Uebergängen auf der Straße nach Innsbruck blieben Beobachtungs-Poſten zurück, die bei Erſcheinung irgend eines Gegners die Brücken zu zerſtören, und Nachricht von allen Vorfällen zu geben hatten. Durch dieſe Maßregel beugte man der Gefahr vor, daß bei irgend unvorhergeſehenen Ereigniß die Bayern in Tyrol vom Hauptheer abgeſchnitten werden konnten.

Unter dieſen Arbeiten ging der Waffenſtillſtand der kriegführenden Mächte in Deutſchland, ſeinem Ende entgegen. Schon zog ſich ein aus vier franzöſiſchen Diviſionen und einem Reitercorps beſtehendes Heer unter dem Marſchall Augereau unter der Benennung Obſervations-Corps von Bayern bei Würzburg zuſammen. Es geſchah von Seiten des franzöſiſchen Hofes das Anſinnen, daß die im Lager bei München ſtehenden Bayern jenem Heere zugetheilt werden möchten. Nachdem aber auch beſtimmte Nachricht in München eintraf, daß ſich ein öſterreichiſches Heer, etwa 25,000 Mann ſtark, unter dem Feldzeugmeiſter Fürſten Reuß, gegen Bayerns Grenzen in Bewegung geſetzt habe, brach General Graf Wrede aus dem Lager auf, eine Sellung jenſeits des Inns, bei Braunau zu nehmen (15. Auguſt). In dieſe Stadt ſelbſt verlegte

er ſein Hauptgelager, das durch mehrere in einem Lager geſammelte Bataillone geſchützt ward. Alles übrige Fußvolk, die Reiterei und Beſpannung des Geſchützes, wurde in die Ortſchaften gegen Altheim und Burghauſen eingelagert, jeden Augenblick bereit ſich in ein Ganzes zu vereinigen (S. Beilage 3.). Es lag noch großes Dunkel über die einſtige Stellung Bayerns zu Oeſterreich. Es liefen Anzeigen ein, daß Tyrol aufs Neue von Aufrührern und ehemaligen Inſurgenten-Häuptern, z. B. den ſchon aus dem Aufruhr von 1809 bekannten Anführern Sieberer und Aſchbacher durchzogen und gegen den rechtmäßigen Beherrſcher aufgewiegelt werde. Klugheit gebot daher die kräftigſten Maßregeln zu ergreifen. Auf allen Puncten des altbayeriſchen Grenzgebirges und in der Grenz-Ebene, in den Landgerichten Weilheim, Schongau, Garmiſch, Tölz, Miesbach, Roſenheim, Traunſtein, Reichenhall, bildeten ſich wieder wie ehemals (in den Jahren 1805 und 1809), unter dem Grafen Max von Preyſing Gebirgs-Schützen-Compagnien zur Vertheidigung der Perſonen und des Eigenthums gegen räuberiſche Ausfälle. Erforderlichen Falles ſollten ſie durch Linien-Truppen unterſtützt werden. *) Auch dieſe Abtheilungen wurden den Befehlen des Generals Grafen Wrede un-

*) Dieſe Compagnien wurden 1) aus den Freiwilligen der genannten Landgerichte, 2) aus den unverheuratheten Forſt- und Jagd-Angeſtellten jeder Art, 3) aus den unverheuratheten und nicht anſäßigen Männern von 20 — 40 Jahren, wenn ſolche noch nicht dem ſtehenden Heere einverleibt waren — endlich 4) aus den unverheuratheten und anſäſſigen Männern bis zu 40 Jahren, der genannten Landgerichte gebildet. — Es ſtellten die Landgerichte Weilheim und Traun-

tergeordnet, der ihnen die Aufgabe ertheilte, im Augenblick der Gefahr, alle Ausgänge aus dem Tyrol, ausgenommen die über die Scharnitz und über Kufſtein, durch Zerſtörung der Brücken, und durch Verhaue für alles Fuhrwerk unbrauchbar zu machen, und dieſelben zugleich, durch Aufſtellung beim Steinpaß in der Nähe von Reichenhall, beim großen Wirthshaus in Unken, bei Schnaizlreuth, bei Köſſen, Reiterwinkel, Marquartſtein, beim Zuſammenlauf der nach Kufſtein und St. Johann führenden Wege, in den Gebirgen beim Engpaß in der bayeriſchen Zell, durch Beobachtung und Vertheidigung des Achenthals vermittelſt einer Aufſtellung beim Seebauern am Achen See; durch Beobachtung des Iſarthales bei Lenggries; durch Beſetzung der Gegend des Waller-Sees, der Gegend von Mittenwald und bei Ettal, ſo wie des Graswanger Thales zu decken.

Die aus Thorn zurückgekehrten Truppen konnten einsweilen nicht in die Heeres-Linie gegen Oeſterreich aufgenommen werden; darum wurden aus ihnen, zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen Aufrührer, zwei Bataillons (1125 Mann ſtark) gebildet. Sie zogen ſich unter den Oberſtlieutenants Herrmann und Merz in Burghauſen zuſammen, wurden von da auf Wagen über Trosburg und Roſenheim nach Kufſtein geführt, und rückten dann längs dem linken Inn-Ufer über Langkämpfen, Breitenbach, Cranzach, Jenbach und Achenthal vor, die Ruhe des

ſtein 3 Compagnien; die Landgerichte Schongau, Tölz, Miesbach und Roſenheim 2 Compagnien; die Landgerichte Garmiſch und Reichenhall 1 Compagnie auf. Jede Compagnie zählte 180 gute und beherzte Männer in ihren Reihen.

Landes feſtzuhalten. *) Sobald ſich alles friedlich zeigte, zog das eine Bataillon unter dem Oberſtlieutenant Merz, über Vomp, Hall, Höttingen, Zirl, bis gegen Seefeld, und nahm Stellung auf dem Plateau bei Reith, 3 Stunden von Innsbruck, von wo es ſtets Abtheilungen zur Beobachtung der Innbrücken bei Hall, Innsbruck, Zirls und Telfs ausſandte. Das andere Bataillon unter Obriſtlieutenant Herrmann im Achenthal, beobachtete die Inn-Uebergänge bei Volters, Schwaz- und Jenbach, und verſicherte ſich der Verbindung mit dem Oberſten Braun bei Rattenberg. Beide Bataillons knüpften zugleich mit dem Corps der bayeriſchen Gebirgs-Schützen, längs der Tyroler-Grenzen, von Reichenhall bis Mittenwalde und gegen Füſſen Verkehr an. Die Feſtungen Salzburg, Oberhaus bei Paſſau und die Stadt Paſſau ſelbſt, waren in Belagerungsſtand erklärt worden (14. Auguſt). Regensburg ward durch ſeinen thätigen Commandanten den Oberſten Epplen, immer mehr geborgen vor Ueberfall, oder Wagſtück einer Streif-Parthei. Auf dieſe Art hatte General Graf Wrede die Flügel ſeiner Stellung geſichert, während er ſeine Hauptſtärke in gedrängter, aber bequemer Einlagerung fortdauernd in den Waffen üben und vorbereiten konnte. Die Vorpoſten bildeten ihm, mit ihrer Königs-Treue, Landrichter und Grenz-Beamte, welche jede feindliche Bewegung auf der Stelle einberichteten.

*) Alle nicht in dieſe beiden Bataillons eingereiheten Stabs- und Ober-Officiere der früheren Beſatzung von Thorn, ſo wie alle übrigen für den Augenblick dienſtunfähigen gemeinen Leute derſelben, wurden nach Weißenhorn entboten, um ſich und viele andere Neu-Eingereihete zu fernerem Kriegsdienſt vorzubereiten.

Dagegen hatte der öſterreichiſche Feldzeugmeiſter Fürſt Reuß, mit dem Hauptgelager in Lambach, ſeinem Heere vom rechten Donau-Ufer bis zum Urſprung der Enns, gegen Illyrien zu, ſehr ausgedehnte Stellung angewieſen, eine ungeheuere Vorpoſten-Kette gezogen, und täglich beinahe den dritten Theil ſeines Heeres unter Waffen. Wäre es zum Kriege gekommen, würde er ſeine Truppen nur äußerſt langſam haben zuſammenziehen können; da hingegen Wrede jede Stunde ſchlagfertig ſtand.

Während dieſer umfaſſenden kriegeriſchen Anſtalten, und während Wrede noch die Verbindung mit dem franzöſiſchen Hauptheer durch regſamen Briefwechſel mit Napoleon in Dresden, mit Marſchall Augereau in Würzburg unterhielt, waren aber mit den verbündeten Mächten ſchon Unterhandlungen angeknüpft. Bayern konnte und wollte nicht länger mit Frankreich in einem Bunde ſtehen, durch den es ſich erſchöpfte und in volle Abhängigkeit von Frankreich verlor. Und hätte Napoleons Hauptheer in Sachſen wirklich größere Fortſchritte gethan, und hätte ſich auch Augereau zur Vertheidigung Bayerns mit Wrede verbunden, — Bayern konnte nicht länger in einem Verhältniß bleiben, welches die unerhörteſten Opfer zur Pflicht machte, die Finanzen des Reichs aufs äußerſte zerrüttete, den allgemeinen Wohlſtand bis in den Wurzeln zerſtörte, und die Blüthe der Nation für fremde Intereſſen auf entfernte Schlachtfelder führte. Bayern ſelbſt ward jetzt noch dazu auf ſeiner empfindlichſten Seite bedroht. Denn der öſterreichiſche General Hiller, der gleich nach erfolgter Kriegs-Erklärung des öſterreichiſchen Hofes, mit einem beträchtlichen Heere über Klagenfurt gegen die illyriſchen Provinzen vorgedrungen war, und ſie größtentheils erobert hatte,

zog nun gegen das Beobachtungsheer, welches, unter dem Vicekönig von Italien, hinter der Etſch die italieniſchen Länder beſchützen ſollte. Während deſſen war aber eine Abtheilung des öſterreichiſchen Heeres unter dem General Fenner über Lienz, Toblach, unmittelbar gen Tyrol vorgerückt, ja deſſen Vortrab, mit Anfang Septembers, ſchon in der Nähe von Toblach erſchienen. Zwar hatte Prinz Eugen den General Bonfanti eiligſt aus dem Lager bei Montechino nach Trient ziehen laſſen; dieſer hatte auch (8. September) ſeine ganze Diviſion, mit Ausnahme eines Bataillons, bei Trient vereinigt, Brixen beſetzt, und eine Compagnie bei der Mühlbacher Klauſe. Dieſe Compagnie aber ward (11. September) vom Vortrab Fenners angegriffen, die Klauſe erſtürmt, worauf dann auch Brixen, endlich ſogar Trient, von der italieniſchen Diviſion Bonfanti verlaſſen wurde, während Fenners Truppen bis Botzen vordrangen.

Dieſe Unternehmungen der Oeſterreicher im Puſterthale und in dem ſüdlichen Theil des ungeſchützten Tyrols hatten in den Köpfen der ehemaligen Aufrührer den Wahn erweckt, daß ſie jetzt mit leichter Mühe die beſtehende Ordnung der Dinge umſtürzen, und ohne Scheu plündern und rauben könnten. Sieberer und Aſchbacher waren daher wieder im Achenthal erſchienen. Bald kam auch der bekannte Speckbacher zum Vorſchein, und unterſtützt durch einen zum Aufſtand mahnenden Aufruf, angeblich vom General Fenner, (S. Beilage 4) forderte er alle Tyroler zum abermaligen Verrath an ihrem rechtmäßigen Landesherrn auf. Doch das Tyroler Volk war nicht mehr, wie ſonſt. Es kannte das gerechte und menſchenfreundliche Weſen Maximilian Joſephs, und hielt jetzt auf Pflicht und Ehre. Nur we=

nige aus den Hefen des Volks, ſammelten um jenen Speckbacher eine Räuberbande von etwa zwanzig Köpfen, welche in der Nähe von Innsbruck, aus gut gewählten Schlupfwinkeln, ihr Weſen trieb, in der Nacht vom 15. bis 16. September die Landrichter von Steinach, Stubay, einen Gerichts-Adjuncten, gefangen nahm, rein ausplünderte, und gleich wirklichen Wegelagern, vorzüglich die Straße von Innsbruck nach Schönberg unſicher machte. Dieſem Unweſen einiger Böſewichter zu begegnen, wurde das Volk über ſein wahres Intereſſe, durch einen Aufruf des Generals Grafen Wrede, und durch ähnlichen des General-Commiſſärs Freiherrn von Lerchenfeld aufgeklärt. (S. Beilagen 5 und 6). Dem thätigen und umſichtigen Lerchenfeld ward aber durch Wredes Anordnung Kraft gegeben, daß die drei bayeriſchen Bataillons bei Rattenberg und Wörgel eine Compagnie zu Ablöſung des im Achenthal ſtehenden Fußvolkes, zwei Compagnien aber, zum Schutz von Hall, abſandten. Dagegen mußte Oberſtlieutenant Herrmann ſchnell mit ſeinem Bataillon von Hall auf dem Berg Iſel, und mit 3 Compagnien die Umgegend von Schönberg und Steinach von den Räubern ſäubern laſſen; Oberſtlieutenant Merz hinwieder bei Reith, zwei Compagnien an die Martinswand entſenden, die Verbindung mit Innsbruck und dem Berge Iſel zu unterhalten. Bald verſchwand jede Spur der Räuber. Bald ward auch, in Folge des Unterhandelns der verbündeten Monarchen mit dem König von Bayern eine Art Waffenruhe von beiden Theilen gegenſeitig anerkannt. Kaum verdienen die kleinen Ereigniſſe Erwähnung, welche zu jener Zeit noch beurkundeten, daß Bayern gegen Oeſterreich noch im feindſeligen Verhältniß ſtand. Doch berühren wir ſie, der Vervollſtändigung der Geſchichte willen.

Am 23. Auguſt näherten ſich öſterreichiſche Streif-partheien der Feſtung Salzburg bis auf zwei Stunden, zogen jedoch bald wieder zurück.

Am 27. Auguſt Nachts dreiviertel auf 1 Uhr erſchien wieder eine öſterreichiſche Abtheilung unvermuthet vor dieſer Feſtung ſelbſt, und zog vor den Barrieren des Linzer- und Mirabellen-Thores vorbei, die Salzach abwärts, nachdem ſie auf die verſchiedenen bayeriſchen Poſten Feuer gegeben hatten. Die Wachſamkeit der Beſatzung veranlaßte ſogleich deren Rückzug. — Um den Punct Salzburg vor jeder Ueberraſchung von der Linzer- und Grätzer-Straße her zu ſichern, ließ General Wrede vor Laufen auf dem rechten Salza-Ufer einen Brückenkopf bauen, und mit 4 Compagnien des 11. Regimentes und einer halben Batterie beſetzen.

Als der Oberſt von Epplen den ihm anvertrauten Oberbefehl von Salzburg kaum übernommen hatte (16. September), ward das Piket außerhalb des Linzer-Thores von einem Officier und 20 öſterreichiſchen Uhlanen angegriffen, die äußerſte Schildwache getödtet und 2 Mann der äußerſten Vorwachten gefangen. Bald darauf war auch das, aus einem Officier und 18 Mann beſtehende Hauptpiket vor jenem Thor umzingelt. Die Bayern ſchlugen dieſe Streifer aber in die Flucht, tödteten ihnen einen Uhlanen, nahmen einen gefangen, und erbeuteten dabei 2 Pferde. — Hier endete ein Kriegs-Spiel, welches ohne Vorwiſſen der Oberbefehlshaber beider Heere, ohne Nutzen begonnen, nur manchem Landmann verderblich geworden war.

Der 8te October war's, welcher an Oeſterreich und Bayern die friedlichen Verhältniſſe unter ſich zurückgab, und beide Völker für die Unabhängigkeit Deutſchlands ver-

band. An jenem denkwürdigen Tage wurde zwiſchen den beiderſeitigen Bevollmächtigten, dem bayeriſchen General Grafen Wrede und dem öſterreichiſchen Feldzeugmeiſter Fürſten Reuß, zu Ried eine Präliminar-Convention abgeſchloſſen, welche, widriger Zufälle wegen, erſt am 15. October ratificirt aus dem Hauptgelager der verbündeten Monarchen zurück kam. (S. Beilage 7). Als erſte Folge deſſen, wurden die beiden bisher einander feindlich gegenübergeſtandenen Heere, unter dem Oberbefehl des bayeriſchen Feldherrn Wrede, in ein Ganzes vereiniget, und gegen den gemeinſamen Feind geführt. Noch war Napoleons Macht damals ungebrochen; die Hauptkraft ſeines Heeres noch nicht vernichtet; er immer noch Meiſter des Elb-Stroms, die Menge ſeiner Hülfsquellen noch unverſiegt, der Ausgang des begonnenen blutigen Kriegs noch immer zweifelhaft. Bayerns Beitritt zum großen Bunde mußte in dieſem Augenblick entſcheidend werden, und den franzöſiſchen Kaiſer für ſeinen Rücken und für ſeine Verbindungen mit Frankreich mit Beſorgniß erfüllen. Ein friſches 50 bis 60,000 Mann ſtarkes Heer, trat in die Reihe ſeiner Gegner.

Als der König von Bayern ſeinem Volke die Vereinigung mit den für Deutſchlands Unabhängigkeit verbündeten Monarchen verkündete (S. Beilage 8) erfüllte allgemeiner Jubel das Land. Nun ſchien keine Anſtrengung mehr zu groß oder zu ſchwer, das Begonnene zu vollenden. Auch anerkannte Volk und Heer das aufrichtige Vertrauen des öſterreichiſchen Kaiſers in bayeriſche Rechtlichkeit, der einem bayeriſchen Feldherrn den Oberbefehl über eines der eigenen Heere übertragen.

Noch im Laufe des Octobers forderte Bayerns König das Volk auf, (S. Beylage 9), die höchſte Kraft zur

Behauptung und Erkämpfung der Unabhängigkeit zu entwickeln. Ganz Bayern ward darauf Waffenplatz. Nicht allein wurden die Bataillone und Geſchwader des ſtehenden Heeres vollzählig *), ſondern auch das neu errichtete Uhlanenregiment **) zählte bereits zwei vollſtändige Geſchwader; eine Pontonnier-Compagnie war vollkommen bewaffnet dem ſtehenden Heere zugetheilt; ein großer Belagerungs-Park aufgeſtellt; die Geſchwader der verſchiedenen Chevauxlegersregimenter waren wieder ganz kriegsfähig gemacht; man ſah allenthalben die mobilen Legionen mit den übrigen Linientruppen zum ernſten Kampf verſchmolzen.

Im Innern des Reiches, während das Heer zum Kampf auszog, ſammelte ſich des Volkes Kraft um das Panner ſeines Kronprinzen. Alle Bewohner der Städte, Märkte und des platten Landes bis zum 60ſten Jahre reiheten ſich in die Nationalgarden 3ter Claſſe ein, deren Hauptbeſtimmung fortwährend nur Vertheidigung des eigenen Heerdes blieb. Zur Ergänzung der Nationalgarden 2ter Claſſe aber, welche ſchon mit dem ſtehenden Heer ins Feld gezogen waren, wurden zahlreiche Reſerven in Compagnien und Bataillons aufgeſtellt, die den größten Theil der nicht zur Nationalgarde 3ter Claſſe gehörigen Bayern in ſich begriffen. Außerdem erboten ſich viele der ausgezeichneteſten Jünglinge aller Stände, als Freiwillige, eigene Schaaren Fußvolk und Reiterei zu bilden, und erforderlichen Falls ſich dem im Felde ſte-

*) S. Armeebefehl vom 18. October 1813, nach welchem der Stand eines jeden Bataillons, jedoch ohne Mittel- und Unterſtab, auf 1024 Köpfe beſtimmt war.

**) S. Armeebefehl vom 19. Auguſt 1813.

henden Heere ſogleich anzureihen *). Der König genehmigte alſo die Errichtung freiwilliger Jägerbataillone, denen er die Städte München, Baireuth, Ansbach, Augsburg, Regensburg, Paſſau, Kempten, Salzburg und Innsbruck zu Sammelplätzen anwies, und die innere Geſtaltung der übrigen Feldbataillons bewilligte **). Unter der Benennung freywilliges Huſarencorps bildete ſich in kurzer Zeit eine Reiterei, zu welcher eine Menge Perſonen, ſelbſt der erſten Familien des Landes ſtrömten, die ſich auf eigene Koſten mit Waffen, Kleidung und Pferden verſahen ***). Die Leitung dieſer allgemeinen Landesbewaffnung übernahmen unter dem mit glühender Vaterlandsliebe beſeelten Kronprinzen Ludwig, die erſten Edlen und Staatsdiener des Reiches †). Solche Anſtrengungen erforderten außerordentliche Geldmittel. Sie wurden in fortdauernden großen Abgaben und Lieferungen, in der Erhebung einer außerordentlichen monat-

*) Es war der Graf Preyſing, Oberbefehlshaber des Gebirgsſchützen-Corps, welcher mit einem großen Theile ſeiner Officiere, Unterofficiere und Schützen zuerſt das Anerbieten machte, gegen den äußern Feind zu ziehen. Er gab die Veranlaſſung zu Errichtung der Jägerbataillons, und ward als Major an die Spitze des Jägerbataillons geſtellt, welches er in München neu errichtete.

**) Ein jedes Jägerbataillon ſollte aus 6 Compagnien, eine jede Compagnie aus 4 Officieren und 166 Jägern beſtehen.

***) Die erſte Bildung des Huſarencorps ward dem Legations-Rath von Zurweſten anvertraut.

†) Die vorzüglichſten Unter-Anführer des Kronprinzen waren: im Regen- und Oberdonaukreis der Generallieutenant Graf Eckart, im Iſarkreis der Appellationsgerichts-Präſident Freiherr von Leyden, in Franken und Schwaben der Fürſt von Oettingen-Wallerſtein.

lichen Kriegsſteuer (S. Regierungsblatt vom 25. September 1813), zu welchen die Bayern jedes Geſchlechts, welche irgend ein eigenes Einkommen beſaßen, beygezogen wurden, endlich aber auch in den großen freywilligen Beiträgen aufgefunden, welche ſo viele edle Bayern auf dem Altar des Vaterlandes niederlegten. Dieſe durch das Regierungsblatt bekannt gemachten Geſchenke allein betrugen in kurzer Zeit die Summe von 337,000 Gulden, und dieß zu einer Zeit, wo fortdauernd zahlreiche Truppen durchs Land zogen und im ganzen Reiche ſchwere Lieferungen aller Art für die verbündeten Heere gemacht werden mußten. Außerdem aber hatten ſich Vereine edler Frauen gebildet, welche die Sorge für Kranke und Verwundete des Heeres, Männer-Vereine in den vorzüglichſten Städten des Reiches, welche die Bekleidung und Bewaffnung Unbemittelter übernahmen.

Nur durch eine ſolche Begeiſterung ward möglich, daß in vier Monaten, acht Bataillone Fußvolk und zwölf Geſchwader Reiterei neu errichtet, eine dem Heere im Felde ſtehende Ergänzung von 40,000 Mann, und im Innern des Landes zur Vertheidigung eine verhältnißmäßig große Streitkraft aufgeſtellt werden konnte, daß das Königreich dadurch in die zweite Reihe des europäiſchen Staaten-Bundes gegen Napoleon emporgehoben wurde.

Eine andere Wirkung der veränderten Staats-Verhältniſſe Bayerns offenbarte ſich gleichzeitig in Bezug auf den Handels-Verkehr. Das Verbot und die Zölle von Colonial- und engliſchen Waaren wurden aufgehoben, und die Handels-Verbindungen mit dem öſterreichiſchen Kaiſer-Staat und den benachbarten deutſchen Ländern wieder hergeſtellt.

7.
Heerbewegungen und Gefechte vor der Schlacht bei Leipzig. Vom 3. bis 13. October.

Wir kehren nun wieder zur Bühne größerer Ereigniſſe, zu jenen Gefilden Sachſens zurück, wo, wie einſt in den pharſaliſchen Feldern entſchieden werden ſollte, wem die Herrſchaft der Welt gehöre.

Benningſens Ankunft zu Leutmeritz (26. Septembers) mit dem ruſſiſchen Heere ward für die Verbündeten das Zeichen zu erneuerter Thätigkeit. Es hatten aber die verbündeten Monarchen beſchloſſen, ihre Geſammtkraft an den Grenzen Sachſens in zwei Haupttheilen concentriſch gegen Napoleon zu führen. Das Hauptheer und die Armee des Generals Benningſen ſollten in Napoleons rechter Flanke, Blücher aber, vereint mit dem Kronprinzen von Schweden in der franzöſiſchen Heere linker Flanke vorrücken.

General Blücher wandte ſich daher mit ſeiner Hauptmacht (28. September) von Bautzen nach Elſterwertha, und ließ die Truppen des Fürſten Czerbatow, in Verein mit öſterreichiſchen leichten Truppen unter General Bubna, zum Schutze der Lauſitz zurück. Die bisher bei Großenhain im Lager geſtandenen Franzoſen gingen bei Meißen auf das linke Elb-Ufer zurück, verfolgt durch den Vortrab des Generals Sacken, unter dem General Waſiltſchikow, weil es darauf ankam, den Feind über Blüchers wahre Abſicht zu täuſchen. Waſiltſchikow beſchoß (während des 29. und 30. Septembers) den bei Meißen angelegten Brückenkopf. Blücher ging indeß von Elſterwertha (1. October) über Herzberg (am 2. October) nach Jeſſen, und führte (3. October)

das ſchleſiſche Heer ohne Widerſtand über die Elbe, wo ſich in dieſelbe die ſchwarze Elſter ergießt. Aber Tags vorher hatte ſchon General Bertrand mit 18,000 Mann eine durch Verſchanzungen, Gräben und Verhaue umgürtete Stellung bei Wartemburg genommen. Blücher ließ ſich nicht aufhalten, ſondern ſogleich durch den General York, Bertrands Stellung angreifen. Ein blutiger und hartnäckiger Kampf dauerte von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr. Zu dieſer Zeit errang der Prinz Carl von Mecklenburg den Beſitz des Dorfes Bleddien, und General Bertrand, als er ſich in der Rechten umgangen ſah, mußte den Rückzug nach Kemberg und Wittenberg antreten, nicht ohne Verluſt an Geſchütz und Gefangenen. Blücher, jetzt mit ſeiner ganzen Macht am linken Elb-Ufer (4. October), verlegte ſein Hauptgelager nach Düben (5. October).

Gleichzeitig hatte das Heer des Kronprinzen von Schweden bei Acken und Roslau die Elbe überſchritten (4. und 5. October) und ſeine Verbindung mit dem ſchleſiſchen Heere über Ragun und Jeſſnitz angeknüpft. General Thümen blieb mit ſeinen Truppen vor Wittenberg ſtehen. Und da Marſchall Ney den einzig ihm zu Gebot ſtehenden Heertheil Regnier zur Behauptung ſeiner bisherigen Stellung bei Deſſau für zu ſchwach hielt, zog er über Bitterfeld (3. October) nach Leipzig zurück (5. October).

Schon aber war das Hauptheer der Verbündeten in voller Bewegung, auf der Straße von Sebaſtiansberg nach Chemnitz in Sachſen einzudringen. Der öſterreichiſche General Mohr war ſchon mit dem Vortrab des Heertheils Klenau bei Chemnitz (4. October), wo er von einem Theil der Polen unter dem Fürſten Ponia-

towsky angegriffen wurde. Erſt nachdem Hetmann Platow mit ſeiner Reiterei in der Polen rechten Flanke erſchien, wandten dieſe gen Penig und Mittweyda zurück. Fürſt Schwarzenberg verlegte (5. October) ſein Hauptgelager nach Marienberg.

Napoleon, von dem Elb-Uebergange des ſchleſiſchen Heeres berichtet, beſchloß dem General Blücher entgegen zu ziehen, und überhaupt eine allgemeine Vereinigung der verſchiedenen feindlichen Heeresmaſſen zu verhindern. Die kaiſerlich franzöſiſchen Garden, der 3te und 11te Heertheil rückten aus Dresden, längs beiden Elb-Ufern nach Meißen (5. October). Marſchall Macdonald mußte, zu Deckung dieſer Bewegung, mit 7 Bataillons Fußvolk und einigen Geſchwadern Reiterei, über Fiſchdorf gegen Stolpen, hier mit dem General Bubna ein leichtes Gefecht anzetteln, und dann unverweilt wieder nach Dresden zurück. Napoleon für ſeine Perſon verließ die ſächſiſche Hauptſtadt erſt am 7. October und fand ſein Heer (8. October) zu Wurtzen. Ihm folgten auf dem Fuße die ſchwachen Reſte der bayeriſchen Diviſion Raglowich, über welche nach Abgang des bisherigen Anführers General Maillot den Oberbefehl übernommen hatte (5. October). Dieſe Diviſion deckte das Hauptgelager Napoleons*).

---

*) Generallieutenant von Raglowich hatte bereits (unterm 28. September) den königlichen Befehl empfangen (16. September), durch kluge Unterhandlungen im Hauptgelager des Kaiſers Napoleon die Erlaubniß zu erhalten, mit dem Reſt ſeiner unterhabenden Diviſion den Rückzug ins Vaterland antreten zu dürfen. Dieſer Befehl war ihm (22. September) nicht allein erneuert, ſondern auch dahin ausgedehnt worden, daß er ungeſäumt und trotz aller Hinderniſſe den

Napoleon, der die Hoffnung zur Rückkehr nach Dresden gar nicht aufgegeben hatte, übertrug die Bewachung dieſes wichtigen Punctes dem zurückbleibenden 1ſten und 14ten Heertheil unter dem Marſchall St. Cyr.

Rückzug anzutreten habe. — Raglowich ſetzte deßhalb, in Verein mit dem königlich bayeriſchen Geſandten in Dresden, Baron Pfeffel, alle Triebfedern in Bewegung, die ſchwierige Aufgabe zu löſen. Denn ſchon ſchien ſich Mißtrauen in die Abſichten der bayeriſchen Regierung bei den franzöſiſchen Miniſtern und Generälen und bei Napoleon ſelbſt zu zeigen. Man ſprach in Dresden ſchon von einer Neutralitäts-Erklärung Bayerns. In den beſtimmteſten Ausdrücken verweigerte der Fürſt von Neuſchatel den Abmarſch der Diviſion; dagegen wurde dem General Raglowich nebſt den nicht zum Dienſt der noch beſtehenden vier bayeriſchen Bataillons, des Reitergeſchwaders und der Batterie, nothwendigen Officieren und Angeſtellten, die Erlaubniß zur Rückkehr ertheilt. Alſo übergab Raglowich dem General Maillot den Oberbefehl (5. October), um noch am nämlichen Tage einer neuen Beſtimmung an der Seite des Kronprinzen von Bayern entgegen zu gehen. Maillot aber mußte ſchon in der Nacht vom 6. zum 7. October ein Bataillon, zuſammengeſetzt aus den Bataillons des 9ten und 10ten Regimentes, unter dem Oberſten Rummel, zu Bedeckung des Gepäckes der kaiſerlich franzöſiſchen Garden abgeben, welches ſogleich den Marſch nach Wurzen antrat. General Maillot ſelbſt folgte bald darauf (7. October) mit dem übrigen Theil ſeines kleinen Corps, der allgemeinen Bewegung der von Dresden abziehenden Armee, und zwar mußte er das Hauptquartier Napoleons begleiten, nachdem er wegen der mit dieſer Bewegung verknüpften Eile, eine Abtheilung Chevauxlegers von 1 Officier und 18 Mann, welche Lebensmittel beitreiben ſollte, in der Umgegend Dresdens hatte zurücklaſſen müſſen.

Victor hatte eine Stellung bei Freiberg und mußte das Armeecorps Lauriſton an ſich ziehen, um gemeinſchaftlich unter dem Oberbefehl des Königs von Neapel die Bewegungen des feindlichen Hauptheeres zu bewachen. Napoleon rückte während deſſen bis Eulenburg vor (9. October), und hatte auf dieſem Punct an 125,000 Mann vereiniget, als er noch die Heertheile Bertrand, Marmont und Regnier an ſich gezogen hatte.

Unerwartet kam dieß dem General Blücher, der bei Düben blos die Heertheile Langeron und York beſaß, während Sackens Corps den Punct Mockrehna, auf der Straße von Eulenburg nach Torgau, beſetzt hielt. Der preußiſche Feldherr entzog ſich mit Umſicht der ihm drohenden Gefahr, von dem übermächtigen Gegner erdrückt zu werden; ging (am 19. October) über die Mulde zurück, ſchleunigſt dem Heere des Kronprinzen von Schweden zu. Aehnlichen Befehl zum Rückzug hatte, aber etwas verſpätet, auch General Sacken empfangen. Als dieſer aber Düben ſchon von Feinden beſetzt fand, umging er die Stadt, lagerte Nachts bei Skäna, und zog folgenden Tags (10. October) bei Ragun über die Mulde, und in der Umgegend von Zörbig zu Blücher und dem Kronprinzen von Schweden. Die letztern entſchloſſen ſich, durch einen kühnen Marſch, einer Schlacht auszuweichen, welche durchaus unglücklichen Erfolg verſprach, ſondern lieber die Verbindungslinien Napoleons zu durchſchneiden, und ihre Vereinigung mit dem Hauptheere unter Schwarzenberg zu vollziehen. Darum führten ſie ihre Heere (in der Nacht vom 10. zum 11. October) an die Ufer der Saale, und zwar, Blücher das ſeinige nach Halle, der Kronprinz von Schweden das ſeinige nach Rothenburg. Nur Tauen-

ziens Corps verblieb, zum Schutze der Elbbrücken und der Hauptſtadt Berlin, bei Deſſau.

Sobald Napoleon wahrnahm, daß ihm der Kronprinz von Schweden und Blücher zu entſchlüpfen ſuchten, befahl er dem General Regnier, den 3ten Heertheil nach Wittenberg zu führen, dem Marſchall Ney aber, nach Deſſau vorzurücken. Er hoffte durch dieſe Scheinbewegungen jene beiden feindlichen Heerführer an die Elbe zurückzulocken; denn General Thümen mußte als Folge jener Märſche die Belagerung vom Wittenberg aufheben; und Tauenzien gen Roslau zurück. Regnier bei Wittenberg (12. October) trieb wirklich längs dem rechten Elb-Ufer den General Thümen über Coswig nach Roslau vor ſich her. Tauenzien hatte dagegen den Rückzug bei Roslau auf das rechte Elb-Ufer fortgeſetzt, ſtieß zum General Thümen, und zog über Zerbſt gen Potsdam zurück. Regnier wagte nicht, die flüchtigen Vortheile, vorzüglich beim Rückgange von Tauenziens Nachhut über die Mulde, zu verfolgen, weil er ſich von den Ufern der Elbe nicht entfernen wollte. Alles dieß bewog aber doch den Kronprinzen von Schweden, ſein Heer auf das rechte Saal-Ufer und nach Köthen zurückzuführen (13. October).

Während dieſer Zeit war das Hauptheer der Verbündeten in vollem Anzug durch Sachſen. General Klenau drang (6. October) bis Penig vor, während der Vortrab Wittgenſteins vor Altenburg erſchien, das vom Heertheil Poniatowsky's beſetzt war. Der König von Neapel, der am nämlichen Tag mit dem 2ten Armeecorps und der nöthigen Reiterei, von Freiberg nach Oederan gezogen war, hatte den Uebergang über den Flöhe-Bach erzwungen. Der an den Ufern dieſes Fluſſes

aufgeſtellte General Murray mußte mit ſeiner Diviſion, nicht ohne Verluſt, nach Marbach zurück. Mürat nahm darauf Stellung auf den Höhen zwiſchen dem Schloſſe Auguſtenburg (in der Nähe von Schellenberg) und dem Dorfe Hohe-Fichte. General Murray dagegen ſetzte ſeinen Rückzug bis auf die Waldkirchner Höhen fort, um dort Verſtärkung von Seiten des Heertheils Giulay zu empfangen. Wittgenſtein rückte (7. October) nach Altenburg zum Angriff vor. Poniatowsky aber vermied folgenloſen Widerſtand und zog ſich nach Frohburg zurück. Eine Diviſion deſſelben unter dem Fürſten Sulkowsky vertheidigte indeſſen die Stadt Penig gegen den General Klenau, mußte zuletzt aber der Uebermacht weichen, und nach Gaithayn und Rochlitz zurück.

Die Bewegung Napoleons von Dresden nach Wurzen bewirkte nothwendig auch eine Veränderung in der Stellung des Königs von Neapel, damit dieſer nicht außer Verbindung mit der Hauptmacht geſetzt ward. Mürat wandte ſich (in der Nacht vom 7. zum 8. October) längs des Zſchoppauer Fluſſes nach Mittweida. Fürſt Poniatowsky, um dieſen Marſch zu decken, machte einen Angriffsverſuch auf die Stadt Penig (8. October), die alsbald von den Oeſterreichern geräumt ward. Am 9. October Morgens rückte aber General Mohr aufs Neue gegen Penig an, während eine andere Abtheilung Oeſterreicher vor Lunzenau zog, dieſen Punct wegnahm, und darauf nach Arnsdorf ging. Die Polen in Penig waren damit genöthigt, ſich auf und nach Rochlitz zu machen, wenn ſie nicht gänzlich abgeſchnitten werden wollten.

Auch das unter Marſchall Augereau bei Würzburg geſtandene Beobachtungsheer hatte ſeine bisherige Stel-

lung verlaſſen, um Napoleons Hauptheer zu verſtärken (26. September). Es lagerte in der Umgegend von Naumburg (9. October). Fürſt Moritz Lichtenſtein war aber mit einer leichten Reiterdiviſion entſendet, um vereint mit General Thielemann das weitere Vorrücken Augereau's nach Leipzig zu vereiteln. Lichtenſtein ließ auf der Straße von Naumburg nach Weißenfels das Dorf Wetau, welches ſchon von einer Abtheilung des franzöſiſchen Vortrabes beſetzt war (in der Nacht vom 9. zum 10. October) überfallen und nehmen. Doch konnte dieß auf keine Art den Zug von Augereau's überlegener Macht unterbrechen. In der Morgenfrühe 8 Uhr (10. Octobers) ging er mit ſeinem Heere aus Naumburg hervor, erkämpfte den Beſitz des Dorfes Wetau, und erzwang den Rückzug Lichtenſteins und Thielemanns über Pretzſch nach Zeitz. Beide Theile hatten Verluſt erlitten. Augereau aber zog in Leipzig ein (12. October).

Mit eben erzählten Vorfällen gleichzeitig, war Wittgenſteins Heertheil gen Altenburg vorgerückt; deſſen Vortrab unter dem Grafen Pahlen, bewegte ſich aber gen Borna (10. October). Dieß veranlaßte ein Gefecht mit Reiter-Abtheilungen des Königs von Neapel, das ſich mit dem Rückzug der Franzoſen hinter den Eilaer Engpaß endete. Fürſt Schwarzenberg verlegte ſein Hauptgelager (11. October) von Chemnitz nach Altenburg; die Heertheile Wittgenſtein und Kleiſt lagerten bei Borna; General Graf Giulay erreichte Weißenfels (12. October). Der Vortrab Klenau's und Wittgenſteins näherte ſich immer mehr der Stadt Leipzig, und hatte täglich kleine Gefechte zu beſtehen. Klenau vertrieb (13. October) die Franzoſen aus den Dörfern

Köhra, Thräna, Groß-Pöſa, Naunhof, und lagerte mit ſeinem Großtheil bei Pombſen. Kleiſt ſtand bei Espenhayn und hatte Röda beſetzt. Meerfeld lagerte bei Zeitz. Der übrige Theil des Hauptheeres bei Altenburg, mit bedeutenden Entſendungen, um die Verbindungen der verſchiedenen franzöſiſchen Heerhaufen unter ſich und in ihrem Rücken zu unterbrechen.

Auch Benningſens Armee, ſo wie der öſterreichiſche Heertheil Colloredo's hatten folgenreiche Bewegungen begonnen. Der Vortrab des letztern unter dem General Grafen Hardegg drang von Peterswalde nach Zehiſta vor (8. October), während gleichzeitig der öſterreichiſche General Bubna den Brückenkopf bei Pirna, auf dem linken Elb-Ufer gelegen, angriff. Die Verſchanzungen dort wurden erobert und die Beſatzung mußte auf Kähnen davon flüchten. General Hardegg drückte bei Göppersdorf die franzöſiſchen Vortruppen nach Dohna auf den daſelbſt lagernden Theil des 1ſten franzöſiſchen Armeecorps zurück (9. October). Aber auch dieſer mußte folgendes Tages zurückweichen. General Hardegg drang hierauf bis unter die Kanonen von Dresden vor (10. October).

So ging die Fluth der Bewegung einem einzigen Punct zu. Um Stellung und Stärke des franzöſiſchen Heeres bei Leipzig kennen zu lernen, ging der Vortrab Wittgenſteins unter dem Grafen Pahlen, über Gröbern und Goſſa nach Wachau (14. October), während Klenau's Heertheil Bewegung nach Liebertwolkowitz machte. Schnell verbreitete ſich das Gefecht in der Wachauer Ebene. Der König von Neapel ſtürzte ſich mit einer Maſſe von 6,000 Pferden auf die Reiterei Pahlens. Letztere würde von der Uebermacht erdrückt worden ſeyn, wären ihr nicht

die tapfern oſtpreußiſchen ſchweren Regimenter zu Hülfe gerannt, um die glänzendſten Angriffe auszuführen, und wäre nicht während deſſen Klenau über Thräna herbeigerückt. Das zwang den König von Neapel hinter ſich auf die Höhen vom Städtchen Liebertwolkowitz und hinter Wachau zurück. Wittgenſtein aber ließ das Gefecht nicht länger fortſetzen, weil er den Hauptzweck deſſelben, Erkennung des gegenüberſtehenden Feindes, erreicht hatte. Außer der Reiterei des Königs von Neapel hatten ſich auch die Heertheile Victor, Lauriſton, Poniatowsky in der Umgegend Leipzigs gelagert. Die Gefangenen ſagten aus, daß Kaiſer Napoleon ebenfalls mit ſeinen Garden jeden Augenblick erwartet würde.

Das böhmiſche Hauptheer hatte am Abend dieſes Tages folgende Stellungen eingenommen: die Hauptgelager des Kaiſers von Rußland und des Fürſten Schwarzenberg waren in Altenburg; das des Kaiſers von Oeſterreich und des Königs von Preußen in Freiberg. Die Reiterei der Verbündeten ſtand in Liebertwolkowitz, rechter Hand von dieſem Orte, links von Goſſa; deren Vorwachten hinter Goſſa; eine ſtarke Abtheilung Fußvolk und Reiterei bei Gröbern. — Graf Klenau lagerte gegen Liebertwolkowitz. Die Diviſion Fürſt Gortſchakow bei Störmthal. Kleiſt hatte Stellung zwiſchen Gröbern und Magdeborn. Die ruſſiſchen Grenadiere bei Espenhayn. — Der öſterreichiſche Heertheil Meerfeld und die öſterreichiſche Reſerve lagerten bei Groitſch. — Die ruſſiſchen und preußiſchen Garden und die ſchwere Reiterei ſtanden in und bei Meiſelwitz. Der Heertheil Giulay hatte Stellung bei Muſchwitz. Gegen Lützen zu bewegten ſich die leichten Reiter

unter Fürſt Moritz Lichtenſtein und die Streifpartheien unter Thielemann. Die Streifparthei unter dem Oberſten Mengsdorf ſah man bei Markranſtädt. Der Koſakenhetman Platow bewegte ſich in der Umgegend von Zöbigker.

Napoleon zog nun (10. October) aus der Stellung bei Düben, mit ſeiner Geſammtkraft gen Leipzig (14. October). Der bayeriſche General Maillot aber, welcher bisher mit ſeinen drei Bataillons, ſechs Artillerieſtücken und weniger Reiterei dem Hauptgelager des franzöſiſchen Kaiſers gefolgt war, erhielt nun Befehl, den Punct Eulenburg, dieſen Zuſammenfluß der von Leipzig nach Torgau und Dresden führenden Heerſtraßen, gegen jeden feindlichen Angriff zu vertheidigen (S. Beilage 10). General Maillot ſtellte demnach ſeinen Geſchützpark und ſein Gepäck vor dem Torgauer Thor, und zwar unter dem Schutze des 2ten (aus dem 7ten und 8ten Linienregiment zuſammengeſetzt) Bataillons auf. Dieſes letztere mußte zugleich mit zwei ihm zugetheilten Kanonen, die Dübener und Wurzner Straße vertheidigen. Das aus dem 9ten und 10ten Linienregiment zuſammengeſetzte Bataillon ſtand vor Eulenburg ſchlagfertig auf der nach Leipzig führenden Hochſtraße, und deckte (244 Mann ſtark) mit 1 Kanone und 1 Haubitze die Stadt gegen Angriffe von Leipzig her. Das aus den 4ten und 6ten leichten Bataillons zuſammengeſetzte Bataillon aber (320 Mann ſtark) übernahm, mit ſeinem Großtheile und 2 Stücken Geſchütz auf dem Marktplatz, die innere Vertheidigung der durch Palliſaden geſchloſſenen Stadt. Die Reiterei (129 Pferde ſtark) war größtentheils zum Vorwachtendienſt verwendet. General Maillot erſtattete am Abend (14. October) deshalb ſei-

nen Bericht in das kaiſerliche Hauptgelager nach Leipzig. (S. Beilage 11.)

Kaiſer Napoleon erreichte unterdeſſen mit ſeinen Garden und dem Heertheil Macdonald (15. October) den Punct Reidnitz, eine halbe Stunde von Leipzig gelegen. Bertrand hatte Stellung bei Lindenau, Marmont bei Lindenthal; der König von Neapel aber den 2ten, 5ten und 8ten Heertheil, ſo wie den des Marſchalls Augereau, zwiſchen Dölitz und Liebertwolkowitz aufgeſtellt. Die Generale Souham und Regnier, bisher zu Erkennungen gegen Berlin verwendet, beſchleunigten ihre Bewegung, um über Eulenburg ebenfalls ihre Vereinigung mit dem franzöſiſchen Hauptheere zu machen.

Der Fürſt Schwarzenberg kam indeß mit dem Hauptgelager nach Pegau (15. October); der öſterreichiſche Heertheil Giulay, die Streif-Partheien unter General Thielemann und die 1ſte leichte öſterreichiſche Reiter-Diviſion (Fürſt Moriz Lichtenſtein) zogen nach Lützen. Der Oberſte Mengsdorf nach Mark-Ranſtädt. Der Vortrab Meerfelds nahm Stellung bei Zwenckau. Die öſterreichiſchen, ruſſiſchen, preußiſchen Reſerven und Garden lagerten in der nächſten Umgebung von Audigaſt. Der Heertheil Colloredo zog nach Penig; der Vortrab ſtellte ſich bei Penig und Rochlitz auf. Hetmann Platow erkämpfte ſich den Beſitz des Dorfes Gautſch und entſendete Abtheilungen auf das linke Ufer der Pleiße. Klenau hingegen blieb noch in der genommenen Stellung bei Pombsen, mit dem Vortrab bei Köhra, mit den Vorpoſten aber bei Thräna und Naunhof. — Wittgenſtein lagerte bei den Dörfern Goſſa, Störmthal und Gröbern, Kleiſt bei Magdeborn; in die Nähe des letztgenannten Dorfes wurden auch noch die Grenadiere und Kü-

raſſiere als Rückhalt gezogen. Das ſchleſiſche Kriegsheer lagerte bei Skeuditz. — General Benningſen hatte 20,000 Mann unter dem Grafen Tolſtoy vor Dresden zurückgelaſſen; mit dem übrigen Theile ſeines Heeres aber verfolgte er ebenfalls die Bewegung nach Leipzig. Er lagerte jetzt in und um Waldheim; ſein Vortrab war nach Richtzehain vorgeſchoben. — Noch weilte unterdeſſen das Heer des Kronprinzen von Schweden in der Nähe von Zörbig.

So hatte ſich der größte Theil der beiderſeitigen Heere in den Feldern um Leipzig verſammelt. Die verbündeten Monarchen beſchloſſen ihrem Gegner eine Schlacht zu liefern, obgleich mehrere ihrer Heertheile noch entfernt ſtanden. Eilboten wurden an Blücher und an den Kronprinzen von Schweden geſandt, die denſelben verkünden mußten, daß die Stunde nahe, welche über Europens Schickſal entſcheiden ſolle. Fürſt Schwarzenberg erließ an die ihm untergeordneten Heere einen kräftigen Tagesbefehl (S. Beilage 12). Jeder Einzelne ward mit Begeiſterung erfüllt.

8.

Dreitägige Schlacht von Leipzig (16., 17., 18. October). Die Bayern unter General Maillot in Eulenburg. Deren Rückzug nach Torgau.

Das von den Verbündeten auserwählte Feld, auf welchem die Entſcheidungs-Schlacht ſollte geſchlagen werden, war ihnen ſelbſt weniger günſtig, als dem franzöſiſchen Heer. Denn der Boden, auf welchem die Heeres-Maſſen der Verbündeten Stellung hatten, ward von den

Flüßen Elſter und Pleiße durchſchnitten, welche, abendwärts von Leipzig in mehrere Arme auseinander gehend, die unmittelbare Verbindung des Hauptheeres mit Blüchers Schaaren erſchwerten. Das napoleoniſche Heer dagegen war im Beſitz der freien Ebene und der Mittagsſeite, in welcher ſich alle Waffengattungen frei bewegen konnten. Zwar trennte der Partha-Fluß die gegen Blüchers Angriffe aufgeſtellten Armeecorps von ihrem Hauptheere; doch konnte deren gegenſeitige Verbindung ſogleich wieder hergeſtellt werden, wenn ſich jene auf das linke Ufer der Partha zurückzogen.

In der Morgenfrühe (des 16. Octobers) hatte Schwarzenberg folgende Stellung eingenommen: Giulay's Heertheil, wovon aber eine Diviſion nach Weißenfels entſendet war, die leichte Diviſion Lichtenſtein und die Krieges-Schaaren Thielemanns bildeten in der Aufſtellung bei Klein-Zſchöſcher, am linken Elſter-Ufer, den linken Flügel des Heeres. Zwiſchen dem Elſter und Pleiße Fluß, zwiſchen Zöbigker und Prödl, ſah man den öſterreichiſchen Heertheil Meerfeld und eine Reſerve unter dem Prinzen von Heſſen-Homburg. Hinter dem Punct Goſſa, vor Flörenthal und Göhren, auf dem rechten Pleiße-Ufer, hatten die Heertheile Wittgenſtein und Kleiſt Stellung. Alle dieſe vier genannten Maſſen bildeten den Mittelpunct des großen Heeres. Der rechte Flügel bei Groß-Pöſa ward durch den öſterreichiſchen Heertheil Klenau und die preußiſche Brigade Ziethen gebildet; deſſen rechte Flanke aber, bei Seifertshain, durch aufgeſtellte Reiterei des Koſaken-Hetmanns Platow beſchützt. Der Großfürſt Conſtantin, unter ihm der General Miloradowitſch, befehligte bei Magdeborn den großen Rückhalt der Armee, aus den

preußiſch-ruſſiſchen Garden und zweien Diviſionen ſchwerer Reiterei zuſammengeſetzt. Noch wurden die Heertheile Wittgenſtein und Kleiſt in drei verſchiedene Maſſen getheilt, weil der Haupt-Angriff auf dem rechten Pleiße-Ufer geſchehen ſollte. Die linke Flügel-Maſſe, beſtehend aus der preußiſchen Brigade Klüx, ſtellte ſich als mittlere Colonne hinter Goſſa auf; die rechte Flügel-Maſſe, das Armeecorps unter dem Fürſten Gorzakow, hinter demſelben; die preußiſche Brigade Pirch nahm Stellung vor Störmthal. Noch ſtanden in der Nähe von Göhren die ruſſiſchen Grenadiere unter dem General Rayeffsky als Rückhalt in Bereitſchaft.

Napoleon hatte hinwieder ſein Heer alſo aufgeſtellt: dem Heertheil Bertrand war die Bewachung des hochwichtigen Punctes Lindenau anvertraut; Poniatowsky ſchirmte den Lauf der Pleiße von Connewitz bis Markt Kleeberg. Augereau ſtellte ſich längs dem Abhang der Flächen bei Wachau auf; Victor hinter eben genanntem Punct; Lauriſton bei Liebertwolkowitz. Der 1ſte, 2te, 4te und 5te Heertheil wurden auf beiden Flügeln vertheilt. Napoleons Garde zog nach Probſtheida; Marſchall Macdonald von Stötteritz nach Holzhauſen. Marſchall Marmont aber nahm Stellung nördlich von Leipzig, vor und zwiſchen Euteritz und Mökern, während die Reiterei unter dem Herzog von Padua ſeine rechte Flanke beſchirmte. Noch waren die Heertheile Regnier und Souham auf dem Marſche begriffen.

Es war um 9 Uhr Morgens, als der Heerführer Wittgenſtein ſeine Angriffs-Maſſen, letzteren zahlreiches Geſchütz voranziehend, dem Feinde entgegenführte. Der preußiſche General Kleiſt führte die linke Flügel-Colonne längs dem rechten Pleiße-Ufer von Gröbern über

Groſtewitz nach Markt Kleeberg und beſetzte den letztern Punct. Franzöſiſche Reiterei erſchien jetzt in der Ebene zwiſchen Markt Kleeberg und Dösen. Doch zwei ſchwere ruſſiſche Reiter-Regimenter unter General Lewachow warfen ſich auf jene, und erzwangen ihren ſchnellen Rückzug. Kleiſt konnte aber dieſe Vortheile nicht weiter verfolgen, denn der Verbündeten Heeresmitte und linker Flügel hatten nicht gleichen Erfolg errungen. Prinz Eugen von Würtemberg, welcher das Dorf Wachau erſtürmen wollte, mußte wegen der Tapferkeit der Franzoſen, die ſich glänzend und unerſchütterlich vertheidigten, wieder davon ablaſſen. Eben ſo fruchtlos waren Verſuche Klenau's geweſen, ſich des Punctes Liebertwolkowitz zu bemächtigen, um ſo mehr, da Fürſt Gorczakow von Störmsdorf aus einen viel zu großen Raum zu durchlaufen hatte, als daß er zeitig genug hätte Unterſtützung bringen können. Furchtbarer Kampf war auf allen Puncten. Immer aber richteten die Verbündeten vorzugsweiſe ihre Haupt-Angriffe auf die Dörfer Wachau, Liebertwolkowitz. Mit Heldenmuth ſchlugen die Franzoſen ſechs verſchiedene Anſtürmungen ihrer Feinde ab. So ward es 11 Uhr Mittags, als Kaiſer Napoleon, im Wahne, ſeine Gegner wären durch den angeſtrengten Kampf erſchöpft, einen großen Schlag zu thun beſchloß, der den Sieg unwiderruflich an ſeine Adler feſſeln ſollte. Er ließ die alten Garden ſchnell, zur Verſtärkung ſeines rechten Heer-Flügels, nach Delitz fliegen. Oudinot mußte mit zwei Diviſionen der jungen Garde, zu Verſtärkung der Mitte, nach Wachau eilen; Mortier aber zwei andere Diviſionen der jungen Garde dem Marſchall Macdonald zuführen, der von Holzhauſen gegen die Rechte Klenau's vorgerückt war. Es mißlangen aber vor Allem die An-

griffe

griffe der Franzoſen gen Markt Kleeberg. Nicht allein behauptete Kleiſt ſeine Stellung, ſondern er nahm auch den Franzoſen fünf Kanonen ab, nachdem er die feindlichen Abtheilungen in Unordnung zurückgeworfen hatte.

Sobald Marſchall Oudinot in der Nähe Victors angekommen war, brach dieſer aus Wachau hervor, welches Dorf zwiſchen der Mitte beider Heere lag. Ihn unterſtützten 60 Stücke Geſchütz der kaiſerlichen Garde. Der Prinz Eugen von Würtemberg vermochte nicht, ſolchem Andrange zu widerſtehen. Er zog ſich zurück; ihm folgten ſeine Feinde, und es ſchien die Gefahr unabwendbar, daß die Heermitte der Verbündeten von den Franzoſen durchbrochen werden würde. Aber der ruſſiſche General Rayeffsky erhielt Befehl, mit ſeinen Grenadieren den reiſſenden Strom aufzuhalten. Eine ſeiner Diviſionen ließ er ſogleich Stellung hinter der Auenheimer Schäferei nehmen, die andere mußte Goſſa beſetzen. Und es gelang dieſen Tapfern, der Franzoſen Fortſchritte für den Augenblick zu hemmen.

Aber auch General Klenau war während deſſen von Lauriſtons Heer-Schaaren in der Stirnſeite, und von Macdonald in ſeiner rechten Flanke angegriffen worden. Er konnte ſich daher nicht länger auf den Höhen rechts Liebertwolkowitz behaupten, und zog in eine Stellung zwiſchen Saifertshain und Groß-Poeſa zurück, die er nur mit äußerſter Anſtrengung bis zur einbrechenden Nacht feſtzuhalten im Stande war. Auch auf dem äußerſten rechten Flügel der Franzoſen hatte anfangs General Sebaſtiani einige Vortheile gegen die öſterreichiſche Reiterei errungen; doch die preußiſchen ſchweren Reiter ſtellten dort das Gleichgewicht wieder glücklich her.

Fürſt Schwarzenberg hielt dafür, Napoleon habe ſeine Hauptmacht bei dem Puncte Wachau verwendet. Der Prinz von Heſſen=Homburg mußte daher mit ſeinen Truppen auf das rechte Pleiße=Ufer, um dort die kämpfenden Abtheilungen zu unterſtützen.

Als Napoleon das bisherige Mißlingen ſeiner Unternehmung auf die Heermitte der Verbündeten ſah, entſchied er ſich einen neuen Angriffs=Verſuch mit großen Reitermaſſen zu wagen. Es war etwa 1 Uhr Mittags, als General Kellermann mit beinahe 6,000 Pferden, und unter dem Schutze mehrerer Vierecke Fußvolks, aus Wachau gegen Groſtewitz und Gröbern hervorbrach. General Lewachow konnte wirklich dem Anprall ſolcher Maſſe nicht widerſtehen; gerieth in Unordnung und mußte zurück ziehen, von der franzöſiſchen Reiterei lebhaft verfolgt. Aber General Gr. Noſtitz hatte bereits mit der öſterreichiſchen Reiter=Reſerve die Pleiße überſchritten. Er nahm jetzt mit drei ſchweren Reiter=Regimentern die ſiegreiche franzöſiſche Reiterei in der Flanke, und durchbrach mehrere ſie ſchützende Vierecke des Fußvolks. Allein der glückliche Erfolg auf dieſem Puncte ſtellte noch immer kein Gleichgewicht für beide Theile her, ſondern die Franzoſen blieben im großen Vortheil.

Während dieſer Vorgänge links Wachau, zeigte ſich eine andere Streitmaſſe der Franzoſen auch rechter Hand deſſelben Dorfs. Es war der König von Neapel, welcher mit etwa 4,000 Pferden gen Goſſa anſtürmte, und die dort aufgeſtellten 10 Geſchwader leichter Reiter der ruſſiſchen Garde über den Haufen warf. Den franzöſiſchen Reitern folgten verſchiedene Maſſen Fußvolks, welche die Auenheimer Schäferei wegnahmen. Abermals ſchien das Durchbrochenwerden der Heermitte der Ver=

bündeten unvermeidlich, und die Schlacht für ſie entſchieden verloren. Da erſchien perſönlich Kaiſer Alexander auf dem bedrohten Punct des Schlachtfeldes, und befahl den Koſaken ſeiner Garde unter dem General Grafen Orlow Deniſow gegen den ſiegenden Feind anzurennen. Es geſchah und geſchah mit ſolchem Ungeſtümm, daß Mürats Reiterei über den Haufen geworfen ward, und die kaum eroberten 24 Kanonen wieder verlor.

Es war 3 Uhr Nachmittags, und es rückte der öſterreichiſche Rückhalt in die Schlachtlinie ein. Die Diviſion Bianchi löſte die Preußen unter dem General Kleiſt in der bisherigen Stellung bei Markt Kleeberg ab. Die Diviſion Weiſenwolf rückte, in Verein mit den preußiſch-ruſſiſchen Garden, zu Unterſtützung der Mitte vor. Als aber die franzöſiſchen Schlachtreihen dieſe zahlreichen Verſtärkungen ihrer Feinde erblickten, als ſie die Wirkungen des heftigen Geſchützfeuers der Diviſion Bianchi empfingen, welches die Gegend zwiſchen Wachau und der Auenheimer Schäferei beherrſchte, zogen ſie in ihre erſte Stellung zurück, und vereinigten ihre Reiterei bei Liebertwolkowitz.

Kaiſer Napoleon hatte nach ſo blutigen Anſtrengungen noch immer ſeine Anſprüche auf den Sieg nicht aufgegeben. Er mußte ihn erringen, wollte er nicht auch für die folgenden Tage darauf verzichten. Er beſchloß den letzten Verſuch zu machen. Es war Nachmittag 5 Uhr, als zahlreiche franzöſiſche Maſſen Fußvolks, deren Vortrab Geſchütz bildete, gegen das Dorf Goſſa anrückten und die Ruſſen zwar daraus vertrieben, jedoch auch ihrerſeits wieder durch die preußiſche Brigade Pirch daraus verjagt wurden. Vergebens erneuerten die Franzoſen ihre Stürme. Schon waren die tapfern Preußen

durch zwei ruſſiſche Garde-Regimenter verſtärkt worden, während 80 Stücke ruſſiſch-preußiſchen Geſchützes, aus einer Stellung linker Hand Goſſa, durch mörderiſches Feuer mithalfen. Bis zur einbrechenden Nacht ward die Schlacht durch anhaltenden Kanonendonner auf der ganzen Linie fortgeſetzt.

Der Heertheil Meerfelds, welcher auf dem linken Pleiße-Ufer hatte vorrücken ſollen, mußte es nicht nur mit großen Natur-Hinderniſſen, ſondern auch mit einem tapfern und gewandten Feinde aufnehmen. Fürſt Poniatowsky vertheidigte dort die Uebergänge des Flußes und vereitelte jede Anſtrengung der Oeſterreicher, zwiſchen Dölitz und Lößnig herüberzukommen. Erſt gegen Abend gelang es dem General Meerfeld in der Nähe von Dölitz eine ſeichte Flußſtelle aufzufinden, und an der Spitze eines Bataillons, den Uebergang zu machen. Aber kaum hatte er den Fuß an das jenſeitige Ufer geſetzt, als er von der alten franzöſiſchen Garde angegriffen, und das ganze Bataillon in die Pleiße zurückgeſprengt wurde. General Meerfeld, dem das Pferd unterm Leib getödtet ward, mußte ſich zum Gefangenen ergeben.

Glücklicher als Meerfeld, ſtritt anfangs General Giulay auf dem rechten Elſter-Ufer. Er hatte ſich nach ſiebenſtündigem Kampf der Dörfer Plagwitz und Lindenau bemächtiget und die Schaaren Bertrands bis in die Ebene hinter dem ſogenannten Kühthurm und hinter die Ziegel-Scheune zurückgetrieben. Hier ſchloß der franzöſiſche General große Vierecke, und beſchränkte ſich nur darauf, Giulay's Truppen am linken Luppe-Ufer zu beſchießen. Napoleon, der Meldungen über dieſe Ereigniſſe empfangen hatte, befahl dem General Bertrand ſeine alte Stellung, es koſte was es wolle, wieder ein-

zunehmen; das Heil des ganzen franzöſiſchen Heeres ſtehe auf dem Spiel. Bertrand bildete alſo aufs Neue ſeine Schlachthaufen in verſchiedene Angriffs-Colonnen, und warf ſich mit ſolcher Gewalt auf die Oeſterreicher, daß Giulay, nicht länger Stand haltend, auf allen Puncten weichen mußte. Nicht ohne bedeutenden Verluſt auf beiden Seiten, nahm Bertrand ſeine frühere Stellung in und bei Lindenau, Giulay aber die ſeinige bei Klein-Zſchöſcher wieder ein.

Auch das Heer unter dem General Blücher war in der erſten Morgenfrühe (16. Octobers) aufgebrochen, und zwar zog General Langeron von Skeuditz über Freierde, Radefeld und Breitenfeld nach Groß-Wetteritz; General York von Skeuditz über Lindenthal nach Möckern; General Sacken bildete mit ſeinem Heertheil den Rückhalt. Dieſen, wenn ſie auf dem Wahlplatz erſcheinen würden, zu widerſtehen, hatte Napoleon dem Marſchall Ney mit den Heertheilen Marmont, Souham und der Reiterei unter Arrighi übertragen. Doch es war ſchon 10 Uhr Morgens, und noch erblickte Ney auf der Straße von Skeuditz die ſchleſiſche Armee nicht, ſtatt deſſen aber vernahm er heftigen Donner des Geſchützes in der Richtung von Wachau und Liebertwolkowitz. Alſo hielt er für zweckgemäß, zwei ſeiner Diviſionen zu Unterſtützung des großen Heeres nach Dölitz abzuſenden. Er behielt alſo nur den 6ten Heertheil und die Reiterei des Herzogs von Padua bei ſich, denn noch war die Diviſion Delmas vom 3ten Heertheil nebſt dem ganzen Geſchützpark im Anmarſch von Eulenburg begriffen. Dieſe Umſtände nun begünſtigten den General Blücher, ſeinem Gegner jetzt die ganze Kraft der Ueberlegenheit empfinden zu laſſen. Vor allem ſtürmte Langeron gegen

die Dörfer Groß- und Klein-Wetteritz an, und nahm und verlor ſie mehrere Male hintereinander. Während deſſen griff General York den Großtheil des Marſchalls Marmont an, welcher zwiſchen Möckern und Euteritz Stellung genommen hatte. Ohne entſcheidendes Uebergewicht auf einer oder der andern Seite, ward hier längere Zeit geſtritten. Blücher wollte endlich das Gefecht zu ſchneller Entſcheidung bringen und rief den General Sacken eiligſt mit dem Rückhalt herbei. Bevor jedoch Sacken noch das Schlachtfeld ereilte, hatten die Franzoſen ſchon den Beſitz des Dorfes Möckern verloren und zogen, verfolgt von Reiterei, in Unordnung nach Euteritz und Göhlis zurück. Viel zu ſpät um das verlorne Gleichgewicht wieder herzuſtellen, erſchien die franzöſiſche Diviſion Delmas auf dem Kampfplatz. Sie konnte blos noch den Zug des Geſchützparkes vom 3ten Heertheil decken. Marſchall Ney nahm, (etwa gegen 6 Uhr Abends) den Heertheil Marmont, ſo wie die Diviſion Delmas in der Nähe des Dorfes Schönfeld auf das linke Partha-Ufer zurück, und bewachte das rechte Ufer nur durch Vorwachten bei Göhlis, Euteritz und Mokau. Die Reiterei unter dem Herzog von Padua aber, ſo wie die Polen unter Dombrowsky hatten ſich bis Pfaffendorf, zum Anfang der hall'ſchen Vorſtadt zurückgezogen. Am Abend des Tages hatten Blüchers Krieger einen Adler, zwei Fahnen, bei 20 Stücke Geſchütz und etwa 2,000 Gefangene erbeutet.

Die Verbündeten hatten während des denkwürdigen Tages (16. October) weſentliche Vortheile erkämpft, vor allem aber das Heer Blüchers. Die Verbündeten, obgleich an Zahl dem Heere Napoleons weit untergeordnet, hatten demungeachtet die Stellung in der Wa-

chauer Ebene behauptet. Und noch während des blutigen Kampfes bei Wachau und Möckern eilten dem Heere Schwarzenbergs von allen Seiten bedeutende Verſtärkungen zu. So das Kriegsvolk unter dem Kronprinzen von Schweden, welches am Abend (16. October) bei Landsberg lagerte. Benningſen nahm Stellung bei Colditz; Colloredo bei Borna.

Fürſt Schwarzenberg hatte beſchloſſen, ſein Heer am folgenden Tag (17. October) aufs neue zum Kampf zu führen; doch weil die Ruſſen unter Benningſen noch nicht auf dem Schlachtfelde eingetroffen waren, verſchob er den Angriff. Auch Kaiſer Napoleon blieb am andern Tag (17. October) in gänzlicher Ruhe. Beide Heere ſtanden einander ſchweigend gegenüber und bereiteten ſich auf die kommenden Ereigniſſe vor. Nur Blücher wollte dieſen Tag nicht thatlos verlieren. Er erblickte die Heeresabtheilung Souham, auf ihrer Rechten die Reiterei des Herzogs von Padua, letztere hinwieder an die Wartha angelehnt, in Schlachtordnung hinter Euteritz, und folgerte daraus, er werde angegriffen werden. Alſo beſchloß er ſeinem Feinde zuvorzukommen. General Langeron mußte 24 Stücke Geſchütz vor Wetteritz auffahren, ſie durch den 10ten ruſſiſchen Heertheil und die Reiterei des Generals Sacken unterſtützen laſſen; zugleich General Waſiltſchikow mit ſeinen Koſaken und vier ruſſiſchen Huſaren-Regimentern gegen die franzöſiſche Reiterei unter dem Herzog von Padua vorrücken. Obgleich ſich dieſe mit Geſchütz vertheidigte, ſetzte dennoch Waſiltſchikow den Angriff fort. Die Geſchwader des Herzogs von Padua entflohen mit Schrecken bis in Leipzigs Vorſtädte, wo ſie ſich unter dem Schutze von Souhams Fußvolk wieder ſammelten.

Sie hatten 5 Kanonen und eine Menge Gefangener den Siegern zurückgelaſſen. General Blücher fand jetzt nöthig, das Gefecht ſchnell abzubrechen, um für den folgenden Tag ſeine ganze Kraft zu ſparen.

Um 4 Uhr Nachmittags vereinigte ſich auch noch Colloredo mit dem Hauptheere, und nahm Stellung bei Gröbern; Benningſen lagerte bei Nauenhof; der Kronprinz von Schweden auf den Breitenfelder Höhen. Alſo hatten ſich am Abend des Tages (17. Octobers) ſämmtliche Heeresmaſſen der Verbündeten enger vereinigt. Aber auch Napoleon war von Eulenburg her durch den Heertheil Regnier verſtärkt, der während ſeines Marſches die Reiterei Winzingerode's vor ſich hergetrieben und Taucha vom Feinde gereiniget hatte. Napoleon zog nun ſein Heer feſter zuſammen und füllte den bisher zwiſchen dem Hauptheere und dem Marſchall Ney befindlichen Zwiſchenraum aus, um der Gefahr zn entgehen, von ſeinen Feinden in der Hauptſtellung umgangen zu werden.

Er ließ daher in der Morgenfrühe 2 Uhr des 18. Octobers eine Front-Veränderung mit dem ganzen Heer machen; das Dorf Connewitz diente dabei als Schwenkungspunct. Nun lehnte Fürſt Poniatowsky ſeine Rechte an Connewitz und ſeiner Linken gab er die Richtung von Probſtheyda, welches Dorf der Heertheil Victor beſetzt hielt; Macdonald nahm Stellung bei Holzhauſen, dem der General Lauriſton, gelagert bei Stötteritz, zur Unterſtützung ſtand. Napoleon beſetzte mit ſeinen Garden den Thonberg, in der Nähe der Tabaksmühle, von welchem Puncte aus er jedem bedrohten Theil ſeiner Schlachtſtellung ſchnelle Hülfe ſenden konnte. Und um den Verbündeten jede Angriffsbewegung ſo viel als möglich zu

erſchweren, hielten verſchiedene Truppenabtheilungen die Puncte Döſen, Dölitz, Zuchelhauſen, Klein-Pöſa, Baalsdorf, auch die Meysdorfer Schäferei, endlich die auf der Straße von Liebertwolkowitz nach Leipzig liegende Ziegelei beſetzt. Andere Vortruppen behaupteten die Dörfer Zweinaundorf und Mölkau, und unterhielten Verbindung mit dem Marſchall Ney. Letzterer hatte den Heertheil Regnier bei Paunsdorf, gerade über von Taucha, den 3ten Heertheil bei St. Tecla und Neutſch, den Heertheil Lauriſton bei Schönfeld aufgeſtellt. Die beiden letzteren beſchützten den Lauf der Partha; die Armeecorps unter Dombrowsky und dem Herzog von Padua lagerten zwiſchen der Haller Vorſtadt und dem Roſenthaler Thor, und beſchirmten die Pfaffendorfer Meierei.

Früh um 3 Uhr begab ſich Napoleon perſönlich nach Lindenau und gebot, um freien Rückweg zu erhalten, dem General Bertrand, nach Weißenfels abzurücken, die Lützener Ebene von feindlichen Partheien zu reinigen und den Saal-Uebergang zu ſchützen. Auch war Bertrand ſchon am Mittag Meiſter jener Stadt und des dortigen Saal-Ueberganges.

Fürſt Schwarzenberg hinwieder, der die Meldung empfangen hatte, Wachau und Liebertwolkowitz ſeyen von ſeinem Gegner verlaſſen, beſchloß unverzüglich zum Angriff überzugehen. Er theilte ſein ganzes Heer in drei große Angriffsmaſſen. Die rechte Flügelmaſſe unter Benningſen beſtand aus dem polniſchen Heere, dem Armeecorps Klenau und der preußiſchen Brigade Ziethen, mußte von Groß-Pöſa und Seifertshain gen Holzhauſen vorrücken. Die Heeresmaſſe der Mitte, beſtehend aus dem Armeecorps Kleiſt und Wittgenſtein, deren Rückhalt die ruſſiſchen und preußiſchen Gar-

den, ſammelte ſich in der Nähe von Goſſa und mußte unter Anführung des Generals Barclai de Tolli gen Wachau vor. Des Heeres linke Flügelmaſſe endlich, welche aus der Reſerve unter dem Erbprinzen von Heſſen-Homburg, der Diviſion des Fürſten Lichtenſtein und dem Heertheile Meerfeld gebildet ward, und hinter ſich als zweites Treffen den Heertheil Colloredo hatte, mußte von Groſztewitz und Markt-Kleeberg nach Döſen und Dölitz. Doch blieb die Diviſion Lederer vom Heertheile Meerfeld auf dem linken Pleiße-Ufer, um die Aufmerkſamkeit des Feindes vom Punct Connewitz abzuziehen. Das Heer des Kronprinzen von Schweden und die Abtheilung Langeron erhielten die Beſtimmung, oberhalb dem Anlehnungspuncte vom rechten Flügel des Marſchalls Ney, den Partha-Fluß zu überſchreiten und die Stellung Napoleons bei Leipzig, von Taucha her anzugreifen. Blücher aber verſprach, mit dem übrigen Theil ſeiner Macht die Franzoſen an den Ufern der Partha im Zaum zu halten, und alle noch auf dem rechten Ufer dieſes Fluſſes ſtehenden Feinde anzugreifen.

Es war etwa 8 Uhr Morgens (18. Octobers), als alle dieſe Bewegungen ihren Anfang nahmen. Die linke Flügelmaſſe vertrieb die feindlichen Abtheilungen aus Döſen, Dölitz und Lößnig. Bei erſterem Orte ward der Erbprinz von Heſſen-Homburg verwundet, ſtatt deſſen General Bianchi den Oberbefehl nahm. Die Mitte des Heeres drang über Wachau vor, das vom Feinde verlaſſen war. Und ſobald die preußiſche Brigade Pirch die Franzoſen aus der Meiersdorfer Schäferei vertrieben hatte, konnten die Generale Kleiſt und Wittgenſtein ihre Heerſchaaren in der Nähe von

Probſtheida Schlachtſtellung nehmen laſſen. Die ruſſiſchen und preußiſchen Garden rückten indeſſen bis zur Ziegelei vor und blieben nun dort den ganzen Tag. Die Verbindung der Mitte und der Linken des Heeres ward durch die Reſerve-Reiterei unterhalten. Die Heeresmaſſe des rechten Flügels erhielt drei Unter-Abtheilungen. Die preußiſche Brigade Ziethen, welcher die Unterhaltung der Verbindungen mit der Heeresmitte übertragen ward, ging nach Zuckelhauſen vor, welches ſie alsbald erſtürmte. Der Heertheil Klenau erkämpfte den Beſitz des Dorfes Holzhauſen, ſo daß Marſchall Macdonald, der dieſen Punct unterſtützen ſollte, nach Stötteritz zurückziehen mußte, wenn er nicht von Benningſens Heer umgangen werden wollte. Denn Benningſen kam unaufhaltſam in der Richtung von Zweinaundorf heran, trieb nur ſehr ſchwache franzöſiſche Abtheilungen vor ſich her und warf ſie gegen Mölkau zurück. Die Fortſchritte der Verbündeten waren auf dieſe Art ziemlich ſchnell geweſen, aber noch hatten ſie bisher blos die vorgeſchobenen Abtheilungen des franzöſiſchen Hauptheeres zu bekämpfen gehabt. Bald empfanden ſie die Nähe der franzöſiſchen Hauptmacht und den hartnäckigſten Widerſtand von allen Seiten.

Es war etwa 2 Uhr Nachmittags, als die preußiſchen Brigaden Prinz Auguſt und Pirch den Befehl zur Wegnahme des Punctes Probſtheida empfingen. Probſtheida ward vom Heertheil Victor vertheidiget; dieſer von dem des Generals Lauriſton unterſtützt, während jedes feindliche Annähern, durch zwei an jenen beiden Flügeln aufgefahrene Batterien erſchwert wurde. Und doch gelang es den tapfern Preußen, bis in die Mitte des Dorfes einzudringen. Da die Franzoſen aber ſogleich

wieder bedeutende Verſtärkungen erhielten, mußten die Preußen wieder zurück. Es ſetzten ſich nun die Generale Prinz Auguſt und Pirch perſönlich an die Spitze der Stürmenden; noch einmal drangen ſie in das hochwichtige Dorf ein, doch abermals mußten ſie weichen, weil die Franzoſen mit verdoppelter Kraft das Verlorne wieder erkämpften.

Während deſſen hatte die preußiſche Brigade Ziethen das Dorf Zuckelhauſen genommen. Der Verſuch aber, auch Meiſter von Stötteritz zu werden, mißlang, weil dieß Dorf, aus der Stellung von Probſtheida her, folgenreich mit Geſchütz beſtrichen wurde. Daher begnügte ſich Ziethen, vor der Hand Stötteritz mit Granaden bewerfen und in Brand ſtecken zu laſſen.

Nicht weniger feſten Widerſtand erfuhr die Angriffsmaſſe des linken Flügels. Kaiſer Napoleon hatte ſeine alte Garde dort auf dem Thonberge in vier Haufen getheilt, welche er nach Umſtänden auf jeden bedroheten Punct hinbewegen konnte. Ein Theil der jungen Garde unter Mortier beſchirmte die Ausgänge der Stadt Leipzig, während Marſchall Oudinot mit dem übrigen Theil der jungen Garde den von den Oeſterreichern gedrängten Truppen Poniatowsky's beizuſtehen eilte, und den General Bianchi wirklich mit großem Verluſt zurücktrieb. General Giulay von Knauthain aus, hatte des letztern Umſtandes willen eine ſeiner Brigaden nach Gautſch vorrücken laſſen; aber ſchon hatten zwei Diviſionen des Fürſten Colloredo dem Gefechte mit Poniatowsky wieder vortheilhaftere Wendung gegeben und die Polen nach Connewitz zurückgedrängt.

Dieſe vielſeitigen Anſtrengungen koſteten dem Heere der Verbündeten ſo viele Menſchen, der Widerſtand der

Franzoſen war ſo mächtig, daß Fürſt Schwarzenberg einsweilen auf unmittelbaren Angriff der feindlichen Stellung zu verzichten und zu andern Mitteln Zuflucht zu nehmen beſchloß. Auf der ganzen Linie des verbündeten Heeres donnerte plötzlich fürchterliches Geſchützfeuer, welches von allen Puncten auf die dichtgeſchloſſenen franzöſiſchen Heeresmaſſen concentriſch gerichtet, unerhörte Wirkung hervorbrachte. Die Menge des fränzöſiſchen Geſchützes war bei weitem geringer, als das der Verbündeten. Die franzöſiſchen Bataillone, welche mit der ſeltenſten Ausdauer jeden Verluſt geduldig ertragen hatten, verſuchten aus Probſtheida hervorzubrechen. Doch bald waren auch ihre tiefſten Maſſen durch das ſchreckliche Kartätſchenfeuer gelichtet, und die Ueberreſte mußten wieder zurückflüchten. Dieß zermalmende Feuer dauerte bis zur ſinkenden Nacht fort, und brachte vorzüglich den tapfern Vertheidigern des Punctes Probſtheida unermeßlichen Verluſt. Hier war es, wo der franzöſiſche General Rochambeau, wo General Vial getödtet wurden.

Während auf dieſe Art das Hauptheer der Verbündeten durch die unerſchütterliche Tapferkeit der franzöſiſchen Heeresmaſſen aufgehalten ward, hatten die Heere unter dem Kronprinzen von Schweden und dem General Blücher ihre Bewegungen ebenfalls angetreten.

Der Kronprinz von Schweden war gegen acht Uhr Morgens aus ſeinem Lager bei Breitenfeld in drei Colonnen nach den Ufern der Partha gerückt. Die Abtheilung Bülow, an ihrer Spitze die ruſſiſche Reiterei, bildete ſeine linke Flügelmaſſe und zog nach Taucha, wo das vom General Regnier zurückgelaſſene ſächſiſche Bataillon gefangen wurde. General Winzingerode zog mit der Heeresmitte bei Grasdorf durch die Partha; end-

lich ſchritten die Schweden, als des Heeres linker Flügel, zwiſchen Grasdorf und Plauſſig über dieſen Fluß. Der Heertheil Langeron machte ſeinen Uebergang in der Nähe von Mockau, ohne großen Widerſtand zu erfahren; dann zog er längs dem rechten Partha-Ufer gen Leipzig.

Als Marſchall Ney bemerkte, daß die Hauptanſtrengung der Feinde gegen ſeinen äußerſten rechten Flügel gerichtet ward, führte er ſogleich eine Front-Veränderung aus, bei welcher ihm das Dorf Schönfeld erſt zum Drehpunct, dann zum Anlehnungspunct für den rechten Flügel ward. So lief ſeine neue Aufſtellungslinie von Schönfeld über Sellerhauſen und Stünz fort, und verband ſich dort mit dem bei Paunsdorf aufgeſtellten Heertheil Regnier. Damit verſchwand auch die bisher zwiſchen dem linken Flügel und der Mitte ſichtbar geweſene Lücke.

In dieſem Augenblicke bildete das Geſammtheer Napoleons eine zirkelförmige Vertheidigungslinie um Leipzig herum, deren Rechte ſich in der Nähe von Connewitz an die Pleiße, deren Linke aber, oberhalb des Roſenthaler Thores an den Zuſammenfluß der Elſter und Partha lehnte.

Nun rückte die ruſſiſche Reiterei von Taucha heran, um auf der Heiterblicker Anhöhe, zwiſchen Taucha und Paunsdorf, den aufgeſtellten Vortrab, eine ſächſiſche Reiterbrigade, anzugreifen. Die Sachſen aber, anſtatt Widerſtand zu leiſten, gingen zu den Ruſſen über, und wurden ſogleich Vortrab der Ruſſen. Der übrige Theil der Sachſen unter dem General Regnier folgten nebſt zwei würtembergiſchen Regimentern, dieſem Beiſpiel, und kehrten ihre Waffen ſtracks gegen die nebenan aufgeſtellte Diviſion Dürütte. Vergebens ſuchte die bei Regnier

befindliche franzöſiſche Reiterei den Ueberlauf abzuwenden; ſie ward bald durch mehrere ruſſiſche Koſaken-Regimenter feſtgehalten. Nur General Zeſchau, mit etwa 500 Sachſen, blieb feſt in den Reihen der Franzoſen. Regnier ward durch dieſen Abfall ſeiner Untergebenen unabhelfbar zum Rückzug hinter Paunsdorf gezwungen. Auch Paunsdorf mußte verlaſſen werden, weil der preußiſche General Bülow die Vertheidiger dieſes Dorfes mit überlegener Macht angriff. Marſchall Ney wollte daſſelbe zwar durch Abtheilungen wieder nehmen laſſen, welche aus Sellershauſen und Volkmarsdorf hervorbrechen mußten; doch auch ſie wurden durch die ruſſiſche Reiterei zurückgetrieben und verloren dabei vier Kanonen.

Während dieſer Zeit war Langeron gegen das Dorf Schönfeld, gleichſam eine Vorſtadt Leipzigs, angerückt. Hartnäckig und längere Zeit ward dieß Dorf vertheidiget. Endlich gelang aber den vereinten Anſtrengungen der Generale St. Prieſt und Kapczewitz den Beſitz von Schönfeld zu erkämpfen, und um ſo leichter, weil Marmont's Heertheil Mangel an Schießbedarf litt. Vergebens verſuchte auch hier Marſchall Ney den hochwichtigen Punct wieder zu erobern. Vergebens geſchahen die Anläufe des 3ten franzöſiſchen Heertheils, vorzüglich der Diviſionen Ricard und Brayer, das Verlorne wieder zu erringen. Nur augenblickliche Vortheile erſtritten ſie. Um 6 Uhr Abends mußten ſie das mit Leichen angefüllte Dorf dem Sieger überlaſſen. Der Verluſt Langerons war hier groß geweſen; noch beträchtlicher aber der der Franzoſen, ſelbſt an ausgezeichneten Officieren. Das Heer des Kronprinzen von Schweden, welches nach dem Abfalle der Sachſen keinen Gegner mehr, als die Diviſion Dürütte vor ſich

ſah, war ſchon in das Dorf Kohlgärten eingedrungen, als die franzöſiſche Diviſion Delmas, durch das 3te leichte Reitercorps unterſtützt, ihr den Beſitz deſſelben ſtreitig machte. Doch die Tapferkeit der Franzoſen mußte bald der Uebermacht weichen, nachdem ſelbſt ihr Führer tödtlich verwundet worden war. Ihre Gegner verfolgten ſie und drangen unaufhaltſam über Kohlgärten nach Leipzig vor.

Schon hatte Kaiſer Napoleon die Meldung vom Abfalle der Sachſen und von den Fortſchritten des Kronprinzen von Schweden empfangen. Darum befahl er auf der Stelle das Vorrücken ſeines Rückhaltes. Er ſelbſt eilte mit einer ſtarken Abtheilung Reiterei über Reidnitz gen Kohlgärten, um die Diviſion Delmas aufzunehmen, und den Feind, der dieſelbe verfolgte, vom weiteren Vorrücken abzutreiben. Wirklich gelang ihm, nach mehreren Angriffen, des Gegners Fortſchritte auf jenen Puncten zu hemmen. Vorzüglich zählte Napoleon noch auf den General Nanſouty, der, mit einem Theil der Garde zu Pferd und mit zwanzig Kanonen, zwiſchen dem Heere des Kronprinzen von Schweden und dem des Generals Benningſen einbrechen, und dann, den Umſtänden nach, dieſe Bewegung gegen den linken Flügel des erſteren fortſetzen ſollte. Beiſtand ward ihm dazu durch franzöſiſches Fußvolk geleiſtet. Schon war Nanſouty gegen Mölkau vorgerückt, als er auf einer Seite vom Heertheil Bubna, von der anderen aber von der preußiſchen Brigade Prinz von Heſſen-Homburg angegriffen wurde. Das zu den Verbündeten übergegangene ſächſiſche Geſchütz und eine Batterie congreviſcher Raketen half den Preußen. Nanſouty mußte zurückweichen. General Bülow beendete auf dieſer Seite

das

das blutige Tageswerk, indem er noch mit ſtürmender Hand die Dörfer Stüntz und Sellershauſen wegnahm, die er dann trotz aller Anfälle des Feindes männlich behauptete.

Unterdeſſen hatte General Blücher auch den ruſſiſchen Heertheil Sacken gegen die Roſenthaler Vorſtadt von Leipzig vorrücken, und ſie angreifen laſſen. Die Franzoſen vertheidigten ſich auf dieſem Punct, begünſtiget durch die vortheilhafte Lage deſſelben, mit ſo ausgezeichneter Tapferkeit, daß die Ruſſen keine Fortſchritte machten. Gegen Abend erblickte General Blücher eine lange Wagenreihe auf der von Leipzig nach Weiſſenfels führenden Hoch-Straße. Er ſchloß daraus, daß Napoleon an Rückzug denke. Stracks ſchickte er den Heertheil York, welcher bisher den Rückhalt ſeines Heeres gebildet hatte, nach Halle, um den Franzoſen auf dem linken Saal-Ufer zuvorzukommen.

Napoleon hatte ſchon am Abend des Verderbenſchweren 18. Octobers klar eingeſehen, er werde ſich nicht länger in den Ebenen von Leipzig behaupten können, ohne Gefahr zu laufen, ſein Heer gänzlichem Untergang preis zu geben. Denn wenn ſeine Armee jetzt noch nicht vollſtändig geſchlagen war, mußte er es einzig dem Umſtande danken, daß viele Angriffs-Maſſen der Verbündeten, wegen ihrer großen Entfernung vom Hauptſchlachtfelde, erſt am Nachmittage hatten thätigen Theil an der Schlacht nehmen können. Nun hielt die Verbündeten nichts mehr zurück, ihre blutig erſtrittenen Vortheile am folgenden Tag (19. October) folgenreich zu benutzen, und durch einen gleichzeitigen Angriff auf allen Puncten, Napoleons und ſeines Heeres Schickſal ſchon hier auf immer zu beſtimmen. Das franzöſiſche Heer hatte

ungeheuern Verluſt gehabt. Mehrere Armeecorps waren faſt gänzlich aufgelößt. Ja es gebrach an Schießbedarf. Alles dieß mußte Napoleons Entſchloſſenheit brechen. Er gebot alſo allgemeinen Rückzug, nachdem ſchon Tags vorher ein Theil des Artillerie-Parks und des Gepäckes über die Brücke bei Lindenau gezogen war. Mehrere Heertheile folgten während der Nacht vom 18. zum 19. October.

Als die Heerführer der Verbündeten in der erſten Morgenfrühe ihre Anſtalten trafen, die Schlacht zu erneuern, empfingen ſie von allen Seiten Meldung, Napoleon habe den Rückzug angetreten. Eilig brach das Geſammtheer auf, und ſchnell gegen Leipzig.

Napoleon hatte die Vertheidigung dieſer Stadt den Ueberbleibſeln von fünf ſeiner Heertheile übertragen. Regnier beſchützte die Roſenthaler Vorſtadt; Marmont die Halliſche Vorſtadt; der 3te Heertheil das zwiſchen dem Haller und Dresdner Thor gelegene hintere Thor; Poniatowsky und Macdonald ſchirmten den zwiſchen der Grimmaer Hochſtraße und dem Pleiße-Ufer gelegenen Theil der Vorſtädte, daher das Spital-, das Sand-, das Windmühlen-, das äußere Peters- und das Münzthor. Die Marſchälle Macdonald und Poniatowsky waren beauftragt, den Nachtrab zu bilden. Alle dieſe verſchiedenen Truppen hatten vortheilhafte Aufſtellung, und ſchienen zur hartnäckigſten Gegenwehr entſchloſſen. Schon waren der Kaiſer von Rußland und der König von Preußen bei ihren Heeren eingetroffen, als zwei auf einander folgende Parlamentäre um Schonung der Stadt fleheten, und die Uebergabe derſelben, unter der Bedingung des freien und ungeſtörten Abzuges der franzöſiſchen Beſatzung und ihres Geſchützes,

anboten. Dieß Anſinnen ward jedoch, als Rettungsmittel des franzöſiſchen Heeres, verworfen. Die Armeen ſchritten zum Sturme gegen die Stadt heran. Auch das ſchleſiſche Heer machte dazu Anſtalten.

Als die Beſatzung Leipzigs das Herannahen der zahlreichen feindlichen Kampfmaſſen erblickte, verlor ſie die Hoffnung ihren großen Wagenzug zu retten, und ſprengte deshalb bei hundert von Munitionskarren vor dem Dresdener Thor in die Luft. Dieß Ereigniß beſchleunigte nur das Heraneilen der Verbündeten, und bald ſtanden ſie unter den Mauern der Vorſtädte.

Es näherte ſich General Sacken dem Partha-Fluß, um das Halliſche Thor von der Stirnſeite anzugreifen. Marmonts Heertheil hatte ſich aber in eine Fabrike, etwa 500 Schritt von derjenigen Brücke verſchanzt, die der Halliſchen Vorſtadt als Zugang dient; es war daher hartnäckiger Widerſtand vorauszuſehen. Sackens Angriff ward abgeſchlagen, und obgleich vom Armeecorps Langeron bei einem zweiten Verſuch unterſtützt, mußte Sacken nochmals mit bedeutendem Verluſt zurückweichen. General Langeron ſchickte darauf eine ſehr beträchtliche Truppenabtheilung zwiſchen der Hochſtraße und dem Partha-Fluß, die aber ſo viele Naturhinderniſſe vorfand und ſo mörderiſch von den Franzoſen beſchoſſen ward, daß auch ſie auf den wiederholten Angriffsverſuch verzichten mußte. Endlich aber, als die Fabrik in einen Schutthaufen verwandelt lag, erkämpften die Ruſſen den Beſitz derſelben, und die Ueberreſte von Marmonts tapfern Streitern zogen ſich in die Halliſche Vorſtadt, hinter die Partha zurück. Zwei franzöſiſche Stücke Geſchütz ſpien itzt Tod und Verderben auf die früher erwähnte Brücke; demungeachtet drangen die furchtloſen Ruſſen auf der

großen Straße in die Halliſche Vorſtadt ein. Dennoch gaben die Franzoſen die Behauptung der ihrem Schutze vertrauten Vorſtadt nicht auf. Sie gingen in die Häuſer und ließen einen Regen von Kugeln auf die äußerſt langſam vorrückenden Ruſſen fallen.

Während dieſes Gefechtes vor und in der Halliſchen Vorſtadt war der Kronprinz von Schweden, nachdem er den dritten franzöſiſchen Heertheil aus den Engwegen zurückgedrückt hatte, bis zum Schlagbaum vor dem hinteren Thor gelangt. Nun ward mörderiſches Fechten bei dem Pfahlwerk des hinteren und Kohlgärtner Thores. General Bülow ließ die Franzoſen durch die preußiſchen Brigaden Heſſen-Homburg und Borſtel anfallen, und jene Brigaden durch 6 ſchwediſche Bataillons unterſtützen. Die tapfern Preußen erkämpften zwar den Durchzug, aber auch hier, wie in der Halliſchen Vorſtadt, warfen ſich die Franzoſen in die Häuſer, und machten aus denſelben ein ſo furchtbares Feuer, daß die Angreifenden auch hier nur äußerſt langſam vorzudringen vermochten. Inzwiſchen wurde hier die Arbeit der Preußen durch einen Angriff Woronzows auf das Grimmaiſche Thor, und durch einen ähnlichen des Oberſten Krasowsky auf das Spitalthor, erleichtert. Das Spitalthor nebſt vier Kanonen wurden im Sturm genommen. Mittlerweile hatten ſich auch die Vortruppen des Generals Benningſen und die des Hauptheeres ſchon der Sand-, Windmühlen-, Pegauer- und Münz-Barrieren bemächtiget. Die Franzoſen, von allen Seiten angegriffen, von allen Puncten gegen Leipzigs Wälle zurückgeworfen, konnten hier nur geringen Widerſtand leiſten, und mußten nur auf ſchnelle Rettung durch Flucht denken. Sie flüchteten in größter Unordnung um die Stadt herum gegen den

Markt=Ranſtädter Schlag, während die ſiegreichen Ruſſen und Preußen nach kurzem Widerſtande durch das Halliſche und Grimma'er Thor eindrangen, dann aber ſich auf dem großen Marktplatze an die öſterreichiſchen Maſſen ſchloſſen, welche zu dem unvertheidigten Petersthore eingedrungen waren.

Napoleon für ſeine Perſon hatte eben erſt Leipzig verlaſſen, konnte jedoch, da die Verwirrung beim Markt=Ranſtädter Thor ſchon aufs Höchſte geſtiegen war, nur vermittelſt eines Umweges, auf die nach Lützen führende Hochſtraße gelangen.

Von nun an ward Leipzig mit den Vorſtädten, vorzüglich die Lützener Vorſtadt, der Schauplatz der fürchterlichſten Unordnung und des ſchrecklichſten Blutbades. Todte, Sterbende, Fliehende, Gepäck ohne Zahl, verſtopften die Straßen, und doch ward fortgekämpft, beſonders in der Halliſchen und Roſenthaler Vorſtadt und bis in den Reichelſchen Garten, in welchen der Fürſt Poniatowsky, ſeinen Rückzug zu decken, eine ſchwache Abtheilung geworfen hatte. Nur noch zwei Stunden Friſt hatten die Franzoſen vonnöthen, und 60 ihrer Artillerie-Stücke und 12,000 Mann ihrer tapfern Truppen wären gerettet worden. Denn waren auch die Verbündeten im Beſitz der Stadt, ſo konnten die Vertriebenen doch noch kräftige Maſſen in der Nähe der Lützener Vorſtadt entgegenſtellen, und einen geordneten Rückzug ihres Heeres decken. Es hatten ſich aber einige ſchwache Haufen Scharfſchützen vom Heertheil Langeron längs dem Elſterfluß aufwärts bis zu der Brücke auf der großen Heerſtraße fortgeſchlichen, über welche das franzöſiſche Heer nach und nach zurückging. Dieſe Brücke war in der Nacht untergraben und mit brennbaren Stoffen angefüllt worden.

Wie nun der dort aufgeſtellte Sappeur=Unterofficier die ruſſiſchen Scharfſchützen ſah, glaubte er, daß es die höchſte Zeit ſey, die Brücke zu ſprengen, um den Rückzug des franzöſiſchen Heeres ſicher zu ſtellen. Er führte den Gedanken ſogleich aus, und ſo war durch dieß Ereigniß allen noch auf den Wällen und in den Vorſtädten Leipzigs befindlichen Franzoſen, all ihrem Geſchütze und all ihrem Gepäcke, der Rückzug abgeſchnitten. Ein Theil jener tapfern Krieger Napoleons opferte nun in Fortſetzung des Widerſtandes, oder indem er ſich unter dem Schutt der Häuſer in der Ranſtädter Vorſtadt begraben ließ, lieber das Leben, als ſich der Gefangenſchaft hinzugeben. Der größte Theil aber verſuchte ſein Heil in der Flucht durch die Pleiße und Elſter. Doch ertrank in dem letzteren Fluſſe Alles, was nicht ſchwimmen konnte. Unter dieſen letzteren war der ſchon zweimal in den vorhergehenden Tagen verwundete Fürſt Poniatowsky. Erſt gegen 2 Uhr Mittags endete das Blutbad. Nach und nach kehrten Ruhe und Ordnung in der mit gänzlichem Untergang bedroheten Stadt zurück. Napoleon aber ſammelte am Abend die Trümmer ſeines Heeres bei Mark=Rannſtädt. Der Großtheil vom Heere der Verbündeten lagerte ſich um Leipzig. Blücher mit den Armeecorps Sacken und Langeron nahm Stellung bei Skeuditz; York bei Halle; Giulay zog nach Pegau.

Unermeßlich war der Verluſt des napoleoniſchen Heeres während der jüngſt vergangenen vier Tage. Bei 20,000 Franzoſen lagen auf dem Schlachtfelde getödtet; bei 30,000 derſelben waren als Gefangene, und mehr als 250 Kanonen und 800 Wagen waren in der Sieger Hände gefallen. Ein Marſchall, vier Diviſions=, ſieben Brigade=Generale hatten den Tod gefunden, zehn Diviſions=

Generale und zwölf Brigade-Generale in Kriegsgefangenſchaft. Das Heer der Verbündeten hatte im Ganzen an Todten und Verwundeten 21 Generale, 1793 Officiere, 44,900 Unterofficiere und Soldaten eingebüßt.

Ehe wir von den Folgen einer Schlacht reden, welche Deutſchlands Unabhängigkeit wieder hergeſtellt und auf lange Zeit geſichert zu haben ſchien, wollen wir des Benehmens der Bayern unter ihrem General Maillot während und nach jener Schlacht bei Leipzig gedenken. Man erinnert ſich noch, daß (14. October) General von Maillot eine Vertheidigungsſtellung bei Eulenburg genommen hatte, welche zugleich das zahlreiche Fuhrwerk beſchützen ſollte, welches viele Koſtbarkeiten trug, die unmittelbar dem Kaiſer Napoleon angehörten. Der General benutzte die folgenden Tage (15. und 16. October), um den Umfang ſeiner Vertheidigungsmittel zu kennen und zu vermehren. Schon verkündete ihm der ferne Kanonendonner, ſo wie der ſchleunige Durchzug von Regniers Heertheil gen Leipzig, das Beginnen großer Ereigniſſe. Morgens des 17. Octobers ging der kaiſerlich franzöſiſche Wagenzug gen Wurzen ab, kehrte aber bald wieder zurück, weil der Anführer deſſelben Meldung erhielt, Wurzen ſey vom Feinde beſetzt. Hierüber Gewißheit zu haben, ſchickte General Maillot einen Officier aus, welcher, ob ihm gleich die größte Vorſicht empfohlen war, in feindliche Hände fiel. Während deſſen vermehrte ſich von Stunde zu Stunde die Heftigkeit des Geſchützfeuers in der Richtung von Leipzig. Der General ſchickte nochmals einen Officier auf der Straße nach Taucha, um beſtimmte Nachricht über die Lage der Dinge einzuziehen. Als auch dieſer nicht zurückkehrte, ward der Oberlieutenant von Reitzenſtein mit 100 Mann Fuß-

volk gen Leipzig vorgeſchoben. Dieſer brachte die Meldung zurück, er ſey einige Stunden von Leipzig auf feindliche Abtheilungen geſtoßen, habe große Wachtfeuer bemerkt und nicht ohne Gefahr ſeinen ſchleunigen Rückzug antreten müſſen.

Ohne alle Verbindung mit dem Hauptheer, ohne alle Nachricht von der Lage der Dinge, ward Maillots Stellung immer mißlicher, als die große, vor der Stadt aufgefahrene Wagenburg ihm die Freiheit ſeiner Bewegungen hemmte, und er leicht von Düben und Wurzen aus, feindlich bedrohet, oder gar abgeſchnitten werden konnte. Doch hatten die verſchiedenen, auf der Straße nach beiden letztgenannten Puncten ausgeſendeten Streifrotten, nichts vom Feinde bemerkt.

Am 18. October gegen Mittag zeigte ſich bei Eulenburg ein Haufe von etwa hundert Koſaken, welcher aber, als er ſich zu keck näherte, durch einige Granadenwürfe verjagt wurde. Noch im Laufe des Morgens gebot der General Maillot dem bayeriſchen Hauptmann Poick mit 3 Officieren und 100 Mann Bayern, ſo wie mit 200 Mann Franzoſen von der Bedeckung des Fuhrwerks, auf der Straße von Leipzig vorzurücken, und wo möglich die Verbindung mit dem franzöſiſchen Hauptheere herzuſtellen, oder wenigſtens beſtimmte Nachrichten über den Ausgang der Schlacht einzuziehen. Dieſe Entſendung hatte noch nicht die Linie der äußerſten bayeriſchen Vorwachten überſchritten, als ſich ihr ein ruſſiſcher Officier näherte, welcher vorgab, vom Schlachtfelde abgeſchickt zu ſeyn, um im Namen des Kronprinzen von Schweden die Bayern zur Niederlegung der Waffen und zur Uebergabe aufzufordern. Fiel auch die Antwort des Generals Maillot auf ſolch Anſinnen, wie natürlich, ganz

abſchlägig aus, ward doch der Officier, bis zur Rückkehr der abgeſchickten Truppen, auf den bayeriſchen Vorwachten behalten.

Hauptmann Poick kehrte am Abend, nach einigem Verluſt, mit der Nachricht zurück, Taucha ſey vom Feinde beſetzt, die Schlacht bei Leipzig für Napoleon verloren, die Stadt ſelbſt in der Verbündeten Hände *). Noch am Abend gingen nun ſämmtliche kaiſerlich franzöſiſche Rüſtwagen nach Mockerehna, auf der Straße von Torgau ab; der General gab zu deren Schutz zwei Kanonen mit. Er behielt demnach zur Vertheidigung einer ausgedehnten, von umliegenden Höhen beherrſchten ſchlechten Stellung, nur drei ſehr ſchwache Bataillons, einige Reiterei und vier Stücke Geſchütz übrig. Indeſſen war durch Abſendung alles entbehrlichen Fuhrwerkes nach Torgau die Schwerfälligkeit in den Bewegungen vermindert worden.

Früh am 19. October zeigten ſich der Stellung von Eulenburg gegenüber, und zwar auf der Straße von Leipzig her, mehrere hundert Koſaken, welche ein Hurrah auf das dort aufgeſtellte, aus dem 9ten und 10ten Regiment zuſammengeſetzte Bataillon machten. Sie wurden von den Bayern mit Nachdruck abgewieſen. Der Feind wiederholte ſeinen Angriff nicht, weil ſeine Aufmerkſamkeit plötzlich auf ein lebhaftes Geſchütz- und Klein-Gewehrfeuer gerichtet ward, welches ſich von Leipzig her, gegen Eulenburg zu nähern ſchien. Auch die Bayern zweifelten nicht, der Augenblick ihrer Theilnahme am Kampfe ſey da. Doch bald entfernte ſich der Donner des Geſchützes wieder und hörte bald gänzlich auf. Dagegen erſchienen

*) Dieſe Nachricht erhielt jedoch erſt in den Ereigniſſen des folgenden Tages (19. October) ihre Beſtätigung.

auf den Höhen, welche Eulenburg beherrſchten, zahlreiche feindliche Reiterhaufen, welche die Stellung der Bayern nach und nach umzingeln zu wollen ſchienen. Auch erfuhr General Maillot durch ſeine Streifwachten, daß die Verbindung Eulenburgs mit der Feſtung Torgau durch feindliche Geſchwader unterbrochen ſey, die auf der Hochſtraße zwiſchen beiden Puncten Stellung genommen hätten; eben ſo: daß von Taucha feindliches Geſchütz und Fußvolk in vollem Anmarſch gegen die Bayern ſey. Maillots Entſchluß, ſich während des Tages ſtandhaft zu vertheidigen, in der folgenden Nacht aber ſeinen Rückzug unter die Kanonen von Torgau zu erzwingen, ſtand feſt. Noch war der General mit den Anſtalten zu dieſem Unternehmen beſchäftiget, als an ſeine Vorwachten ein ruſſiſcher Officier ein Schreiben abgab, welches Nachrichten mittheilte, denen bis jetzt noch die amtliche Beſtätigung fehlte (S. Beilage 13). Auch verlangte Major Peterſon eine Zuſammenkunft mit dem bayeriſchen General. Letzterer lehnte zwar dieſe Zuſammenkunft ab, ſandte aber einen ſeiner Officiere zu den Vorwachten, um die mündlichen Anträge des feindlichen Abgeordneten zu vernehmen. Sie beſtanden in Wiederholung des Inhaltes vom Schreiben, ſo wie in dem Wunſche, General Maillot möchte einen Officier in das Hauptgelager des Kronprinzen von Schweden ſenden, um ſich von der Aechtheit der Nachricht zu überzeugen, daß Bayern alle Verhältniſſe zu Frankreich abgebrochen habe und dem großen Bunde gegen Napoleon beigetreten ſey. General Maillot mußte als Mann von Ehre und Pflicht beſtimmte Befehle des Königs ſeines Herrn in Händen haben, oder andere genügende Ueberzeugungen empfangen, um ſich dem Heere der Verbündeten, wie man ver=

langte, anzuſchlieſſen. Er ſchickte einen Officier in das Hauptgelager des Kronprinzen von Schweden; auf der anderen Seite benutzte er aber den durch die Unterhandlungen eingetretenen Waffenſtillſtand und die herannahende Nacht, um ſich aus dem Bereiche eines Gegners zu ziehen, welcher ihn in der übeln Stellung von Eulenburg in einem ernſthaften Angriffe erdrücken konnte. Jene Nachricht konnte Vorſpiegelung ſeyn, um die Bayern ſo lange bei Eulenburg feſtzuhalten, bis ſie von überlegenen feindlichen Schaaren ganz umſtellt waren.

Um 10 Uhr Abends trat General Maillot mit ſeinen Truppen und ſeinem Geſchütz, in der größten Stille und Ordnung, ſeinen Rückzug nach Torgau an. Der Oberbefehlshaber in dieſer Feſtung, General Graf Narbonne war den Bayern als ein ehrenreicher, vom feinſten Pflichtgefühl durchdrungener Mann bekannt. *) Er mußte das offene und rechtliche Benehmen der Bayern und ihres Anführers anerkennen, es erwiedern. Hierauf gründete Maillot vorzüglich ſeinen Plan. Er zog mitten durch feindliche Reiter-Abtheilungen hin, erreichte den Punct Mockerehna, bei welchem 800 Franzoſen aufgeſtellt waren, und erſchien in der Morgenfrühe (20. Octobers) Angeſichts Torgau's, nachdem er den Hauptmann Völderndorff vorausgeſendet hatte, die Beweggründe ſeines Handelns, die Zweifel über die ſtaatsthümliche Stellung Bayerns, den gänzlichen Mangel an Befehlen ſeines Königes, mitzutheilen. Narbonne empfing, umgeben von mehreren Generalen, den bayeriſchen Offi-

*) Narbonne war längere Zeit franzöſiſcher Geſandte im Hoflager zu München geweſen, und hatte dort allgemeine Hochachtung erworben.

cier, bald darauf den nachfolgenden General Maillot, mit den Aeußerungen ungeheuchelter Hochachtung. Er läugnete nicht das Gefährliche der politiſchen Stellung des bayeriſchen Generals, und verſagte ihm um ſo weniger die Anerkennung ſeines feinen und richtigen Gefühls in der Behandlung dieſer zweifelreichen und ſeltenen Umſtände. Noch einmal, rieth Narbonne, ſolle Maillot einen vertrauten Officier zum Kronprinzen von Schweden ſenden; und bringe derſelbe die Beſtätigung, daß Bayern dem Bunde wider Frankreich wirklich beigetreten ſei: könne die Bayern nichts aufhalten, den Rückzug in ihr Vaterland anzutreten. So ſprach Narbonne. Er erklärte, daß er in dieſem Falle dem Abzug der Bayern kein Hinderniß in den Weg legen, ſondern den bayeriſchen General, der, als Mann von Ehre, gegen Napoleon und ihn gehandelt habe, als Mann von Ehre begegnen, und ſich nicht ſcheuen würde, die aus der Erfüllung ſolcher Zuſage hervorgehende Verantwortlichkeit auf ſich zu nehmen, welche er jedoch mit allen ihn umgebenden Officieren theile. *) Werde aber der Uebertritt des Königes von Bayern zum Bunde gegen Frankreich nicht beſtätiget, ſolle Maillot mit den Bayern unter ſeiner Anführung tapfer die Feſte Torgau gegen Frankreichs Feinde vertheidigen helfen. Bis zu erfolgter Entſcheidung wies General Narbonne den Bayern das in der Nähe der Feſtung, und doch außer dem Bereiche derſelben liegende Dorf Loswig als Einlagerungs-Punct an, in welchem ſie in unpartheiſamer Stellung bleiben ſollten.

---

*) Unter andern war bei dieſer mündlichen Verhandlung der franzöſiſche Diviſions General Dutaillis zugegen.

General Maillot ſchickte, wie es ihm verſtattet worden war, den Hauptmann Völderndorff mit einem Schreiben an den Kronprinzen von Schweden (S. Beilage 14). Dieſer Officier ward anfänglich nicht günſtig empfangen, da während deſſen im Hauptgelager zu Leipzig die Kunde vom Rückzuge der Bayern aus Eulenburg nach Torgau eingetroffen war. Sobald aber der Kronprinz von Schweden, aus der treuen Darſtellung vom Benehmen des Generals von Maillot erkannt hatte, daß dieſer blos dem Ehrgefühl, wie es dem Kriegsmann beiwohnen ſoll, und ſeiner Pflicht als Unterthan Genüge geleiſtet habe, verwandelte ſich der erſte Unwille in vollkommene Zufriedenheit. Der Kronprinz von Schweden gab dem Abgeordneten die unläugbarſten Beweiſe, daß das bayeriſche Heer mit dem öſterreichiſchen vereiniget, ſchon gen Frankreich gezogen ſei, legte ein Schreiben des Kaiſers Alexanders vor, welches dieß beſtätigte, ertheilte ſein fürſtliches Wort für die Wahrheit aller Umſtände, und gebot, die Trennung der Bayern von den Franzoſen mit aller Eile zu befördern, damit nicht eigene Schuld unvorhergeſehene Umſtände herbeiführe. Hauptmann Völderndorff kehrte hierauf ſchleunigſt nach Loswig zurück, um ſeinen General ausführliche Meldung über Erfüllung des empfangenen Auftrags zu erſtatten. General Maillot unterrichtete General Narbonne von allen Ereigniſſen während der jüngſt vergangenen Tage, von dem Abſchluß der Uebereinkunft zu Ried und von der ihm auferlegten Pflicht, jetzt ungeſäumt dem Vaterlande zuzuziehen. Und (am 22. October) Abends trat er mit all ſeiner Mannſchaft, mit all ſeinem Geſchütz, auch dem, was er früher nach Torgau geſendet hatte, und mit all ſeinem Gepäck, unge-

hindert den Rückweg nach Eulenburg an. Narbonne wollte dem bayeriſchen General an Rechtlichkeit nicht nachſtehen. Mit freundlicher Anerkenntniß der Dienſt-Treue und Tapferkeit der Bayern entließ er die bisherigen Bundesgenoſſen. So ſchieden die Bayern, und ſchieden mit Freuden von denen, in deren Reihen ſie ungern gegen ihre deutſchen Brüder gefochten hatten. Treue gieng ihnen über eigene Neigung; Vertrauen auf ihres Königes Weisheit über Vertrauen auf eigene Klugheit. Keine Leidenſchaft, kein Beiſpiel hätte ſie von ihrer Pflicht verlocken können. Denkt der Soldat anders, ſo wird er meuteriſcher Gebieter deſſen, der ihn lenken ſoll, und dreht er das Bajonett gegen den Befehl, den er zu vollſtrecken berufen iſt. *)

Am 24. October lagerte General Maillot, noch 1,226 Mann Fußvolk und Reiterei ſtark, mit 6 Stücken Geſchütz, 18 Munitionswägen und ſeinem übrigen Gepäck, bei Röda, von wo aus er nach erhaltenen Befehl des Generals Grafen Wrede, über Bamberg, Würzburg, zum bayeriſchen in der Gegend von Offenburg am Rhein aufgeſtellten Hauptheer abrückte. In Bamberg aber vereinigte ſich auch das aus dem 5ten und 7ten Regimente zuſammengeſetzte Bataillon unter dem Oberſten Rumel wieder mit ihm, welches als Bedeckung des Gepäckes

*) Das Benehmen des Generals Maillot ward auch von ſeinem Könige richtig gewürdiget. (S. Beilage 15). Es war nothwendig, den ſo eben erzählten wichtigen Abſchnitt in der bayeriſchen Heeres-Geſchichte recht genau auseinander zu ſetzen, um unbezweifelt darzuthun, daß kein einziger Bayer zu jener Zeit früher das franzöſiſche Heer verließ, als bis er dazu von ſeinem Könige den beſtimmten Befehl empfangen hatte.

der kaiſerlich-franzöſiſchen Garde, dem Heere Napoleons bis Erfurt gefolgt war, hier aber ehrenvoll entlaſſen wurde, ohne irgend eine Verbindlichkeit eingegangen zu ſeyn, fernerhin nicht gegen Frankreich zu dienen. *)

9.

Der bayeriſche General Wrede übernimmt (15. October) den Oberbefehl des vereinigt bayeriſch-öſterreichiſchen Heeres am Inn. Aufbruch nach Würzburg. (17. October). Bewegung nach Hanau (27. und 28. October). Napoleons Rückzug gen Hanau. Schlacht bei Hanau. (29. und 30. October).

Der General Graf Wrede, ſeit dem 15. October Oberbefehlshaber des am Innfluße vereinigt bayeriſch-öſterreichiſchen Heeres, theilte am Tage des Abſchlußes des Rieder-Vertrages (8. October) dem Fürſten Schwarzenberg Oberbefehlshaber der verbündeten Heere, eine zu Ende Septembers entworfene Denkſchrift mit, welche dem bayeriſch-öſterreichiſchen Heere drei verſchiedene Bahnen vorzeichnete, auf welchen es zur bevorſtehenden Entſcheidnug des großen Kampfes gegen Frankreich am wirkſamſten beitragen könne. Wrede hatte bei dieſen

*) Das im Moniteur vom 5. November 1813 eingerückte Schreiben des Fürſten Neuſchatel an den Commandanten jenes bayeriſchen Bataillons, datirt aus Erfurt vom 24. October, nach welchem jene Bayern ſich hätten verbindlich machen müſſen, während eines ganzen Jahres nicht gegen Frankreich zu dienen, ſcheint Fiction, da keinem Bayern ein ſolches Schreiben in der Urſchrift zu Geſicht kam.

verſchiedenen Andeutungen noch die damalige Stellung (Ende September) der entgegengeſetzten Heere berückſichtiget. Die Macht der Verbündeten hatte noch die Linke hinter den Engpäßen Böheims, ſpäter an das Erzgebirge angelehnt, mit der Rechten zwiſchen der Kazbach und dem rechten Elb-Ufer; letztere durch das Heer des Kronprinzen von Schweden gedeckt, welches nach der Schlacht von Dennewitz den Uebergang über die Elbe, zwiſchen Wittenberg und Torgau vorbereitete. Napoleons Heere dagegen, längs der Elbe auf beiden Ufern dieſes Flußes, waren noch Meiſter der böhmiſchen Engpäße. Aus dieſen gegenſeitigen Stellungen und aus dem ſteigenden Mangel an Mitteln zur Erhaltung der ungeheuern Maſſen Kriegsvolks in den ſächſiſchen Landen, leuchtete helle Gewißheit hervor, hier müße bald eine Hauptſchlacht Deutſchlands Loos entſcheiden.

Alſo ſchlug Wrede damals vor, entweder ſogleich gen Erfurt zu ziehen, um dort im Rücken Napoleons eine Stellung zu nehmen, aus welcher der Untergang des franzöſiſchen Heeres, verlor es an den Ufern der Elbe eine Schlacht, und würd' es mit Nachdruck verfolgt, nothwendig bewirkt werden könne; — oder ſein Heer über Würzburg nach Fulda zu führen, um hier dem Gegner, habe er eine erſte Schlacht verloren und den verfolgenden Feind hinter ſich, eine zweite Schlacht anzubieten. Freilich ſchlug Wrede auch die ſchnelle Ausführung ſeines Lieblings Gedankens vor, ſein Heer ſchnell über Ansbach, Heilbronn und bei Mannheim über den Rhein zu führen; vielleicht eine der noch ungewaffneten Vor-Feſtungen Frankreichs, Landau, oder Straßburg, oder Mainz, zu überfallen, wenigſtens die bei Mainz über den Rhein führende Brücke zu zerſtören, Schrecken im Innern Frank-

reichs

reichs zu verbreiten und den Rückzug Napoleons auf das linke Rhein=Ufer, falls er geſchlagen wäre, zu verhindern, oder zu erſchweren. Im Fall aber das franzöſiſche Hauptheer während deſſen keine Schlacht geliefert oder verloren hätte, müßte es gewiß ſeine Stellungen verlaſſen, um den franzöſiſchen Provinzen Hülfe zu bringen. Dann blieb den verbündeten Heeren freie Hand, den Rückzug Napoleons in ſeinen Untergang zu verwandeln.

Erſt am 13. October*) verließ Fürſt Schwarzenbergs Befehl und ein eigenhändiges Schreiben des Fürſten Metternichs, beide aus Altenburg von 13. October, das Hauptgelager, nach welchem der Vorſchlag des Generals Wrede, über Würzburg nach Fulda zu ziehen, genehmiget ward, ihm der Main=Strom als die Grundlinie ſeiner Unternehmungen, und vor Allem die Befeſtigung des genannten Flußes, anempfohlen wurde.

Wrede erhielt dieſe Weiſungen am 15. Nachmittags, und verwendete den Ueberreſt dieſes und des folgenden Tages, ſein ganzes Heer zu ſammeln. Er erließ an daſſelbe einen kräftigen Tages=Befehl (S. Beilage 16), und bewegte ſich am 17. October nach Neu=

*) Der am 8. October zu Ried abgeſchloſſene Vertrag, ſo wie Wrede's Denkſchrift, wurden in der Nacht vom 8. zum 9. October in das kaiſerlich=öſterreichiſche Hofgelager durch einen Eilboten abgeſendet. Letzterer fand jedoch ſo ſchlechte Wege, und ſo manche andere Zufälle wirkten vollends dazu bei, daß die Genehmigung des Vertrags erſt am 15. October Wredes Hauptquartier erreichten, daher erſt, wegen Entfernung der verſchiedenen Abtheilungen, die Bewegungen des bayeriſch=öſterreichiſchen Heeres am 17. October beginnen konnten.

ſtadt, am 18. nach Neuburg, am 19. nach Donauwörth, am 20. nach Nördlingen, am 21. nach Dinkelsſpühl, am 22. nach Ansbach, und am 23. nach Uffenheim.

An letzterem Tage war die Stellung des Heeres *) folgende: General Wrede nahm ſein Hauptgelager in Uffenheim. Die öſterreichiſche Diviſion Fresnel hatte mit ihrem Großtheil Windsheim erreicht, und ſchob ihre Spitze noch zwei Stunden weiter in der Richtung von Kitzingen vor. Die Diviſion Rechberg ging nebſt der Chevauxlegers-Brigade Elbracht bei Ochſenfurt auf das rechte Main-Ufer über. Generallieutenant Graf Beckers führte ſeine Diviſion bis Uffenheim. An ihn ſchloß ſich der große Geſchützpark. Die Bayern-Diviſion Delamotte aber ſtellte ſich mit der Reiter-Brigade Vieregg bei Mergentheim und Weickersheim auf, um das Benehmen des würtembergiſchen Heertheiles zu beobachten, welcher ſich unter dem General Wöllwarth an den Grenzen Würtembergs aufgeſtellt hatte, während der König dieſes Reiches noch keine beſtimmte Erklärung über ſeine künftigen Verhältniſſe zu Frankreich und den Verbündeten gegeben hatte. Die öſterreichiſche Grenadier-Diviſion und die Reſerve-Reiterei unter dem Feldmarſchall-Lieutenant Spleny nahmen, als Rückhalt des Heeres, Stellung in und bei Rothenburg. Die Brücken-Geräthſchaften und die große Geſchütz-Reſerve ſtellten ſich bei Dinkelsſpühl und Feuchtwang auf.

Schon am Abend des vorhergehenden Tages hatte General Graf Wrede durch Eilboten, aus dem Haupt-

---

*) Die Eintheilung und Stärke des unter Wredes Befehl ſtehenden öſterreichiſchen Heertheils erſehe man aus der Beilage 17.

gelager des Fürſten Schwarzenberg, Kunde des am 18. und 19. Octobers über das franzöſiſche Hauptheer erfochtenen großen Sieges, welcher bald ein zweiter Eilbote mit der Nachricht folgte, der fliehende Gegner werde von den Verbündeten lebhaft verfolgt, jedoch ſei es noch unbeſtimmt, welche Rückzugs-Linie Napoleon einſchlagen werde, ob über Wezlar, ob über Fulda.

Wrede fühlte die Nothwendigkeit, ſeine Bewegungen zu beſchleunigen. Doch ſein Kriegsvolk, welches in ſieben Tagen von den Ufern des Inns an die des Mains gezogen war, hatte eine kurze Ruhe nöthig. Ohnedem hatten die Höfe von Stuttgart und Karlsruhe noch immer nicht ihren Beitritt zu dem Bunde gegen Frankreich erklärt. Darum war zweckmäßig, den Punct Würzburg zum einsweiligen Sammel- und Ruhe-Platz des bayeriſch-öſterreichiſchen Heeres zu wählen, und einen Verſuch zu machen, ob nicht Cidatelle und Stadt, oder die letztere wenigſtens raſch genommen werden könne, um einen feſten Punct eines Stromes zu erhalten, der als Grundlinie von Wredes Unternehmungen angewieſen, und ſchon in früherer Zeit, durch Vereinigung mehrerer Heerſtraßen wichtig geweſen war.

Alſo brach Wrede wieder auf (24. October). Die Diviſion Rechberg zog über Sommerhauſen, Eibelſtädt, Lindelbach, und nahm Stellung auf den Anhöhen vor Würzburg, mit ihrem rechten Flügel bis an die Hochſtraße von Dettelbach, mit ihrem linken bis gegen Randsacker ausgedehnt. Die Scharfſchützen dieſer Diviſion vertrieben ſchnell die feindlichen Vorwachten und breiteten ſich bis an den Fuß des Glacis der Feſtung aus. Die öſterreichiſche Diviſion Fresnel überſchritt den Main ebenfalls bei Ochſenfurt, zog über Erlach, Rottendorf,

und entwickelte ſich zur Rechten der Diviſion Rechberg, und zwar auf den Anhöhen, welche rechts der Straße von Dettelbach nach Würzburg liegen. Die Diviſion Beckers nebſt der leichten bayeriſchen Reiter-Brigade Ellbracht, war über Aus und Esfeld gegangen und nahm Stellung auf dem ſogenannten Hexenberg, gerade der Cidatelle Marienberg gegenüber. Der Oberbefehlshaber verlegte ſein Hauptgelager nach Rottendorf nächſt Würzburg.

In der Morgenfrühe 9 Uhr (des 24. Octobers), ward der franzöſiſche Gouverneur der Stadt und Feſtung Würzburg, General Türreau, durch den Major Grafen Seiboltsdorf zur Uebergabe aufgefordert. Als er abſchlägig antwortete, ließ Wrede ſechs Haubitzen und 12 ſechspfünder Kanonen bis an das Glaçis der Stadt vorrücken. Die Stadt ward um 6 Uhr Abends beſchoſſen, nachdem ſich ſchon vorher zwiſchen den gegenſeitigen Vorwachten lebhaftes Kleingewehrfeuer entzündet hatte. Auch hatte der Feind von der Bleicher Thor Seite her, einige unwirkſame Kanonenſchüße gethan. Noch am Abend erneuerte General Graf Wrede durch den General-Major Geppert ſeine Anträge zur Uebergabe der eingeſchloſſenen Stadt und Feſtung. Als dieſe abermals zurückgewieſen wurden, ward um Mitternacht (vom 24. zum 25. October) das Feuer gegen die Stadt aus 82 Stücken Geſchütz, theils 12pfünder theils 6pfündner Kanonen, theils Haubitzen, erneuert, jedoch dabei die möglichſte Schonung der unglücklichen Stadt geboten. Zwar an 3,000 Kugeln fielen, doch gerieth nur ein Heu-Magazin in Brand, ſo wie auch die großherzogliche Reſidenz, welche von ihren erlauchten Bewohnern verlaſſen war, leicht beſchädiget wurde. Im Laufe der nemlichen

Nacht ſollte Würzburg von der Seite des Sanderthores geſtürmt werden. Die zu dieſem Zwecke herbeigebrachten Sturmleitern waren aber zu kurz und zu ſchwach.

Der größte Theil des Tages aber (26. October), ſo wie ein Theil der darauf folgenden Nacht, ward thätig benutzt, um einen Sturm vorzubereiten; auch das Geſchütz den Werken der Stadt näher gebracht, damit durch eine Breſche das Unternehmen erleichtert werde. Es lag dem General Alles daran, die Stadt in kürzeſter Zeit in ſeine Gewalt zu bekommen. Jeder Zeitverluſt war gefahrvoll.

General Türreau, der das Vergebliche eines Widerſtandes fühlte, welcher ſeine Streitkräfte zerſplitterte, ſchloß nach abermaliger Aufforderung (am 26. October) eine Uebereinkunft ab, als Folge deren er ſich in die Cidatelle Marienberg zurückzog, die Stadt Würzburg aber dem bayeriſch-öſterreichiſchen Heere überließ, und Waffenruhe zwiſchen der Beſatzung der Stadt und der Feſtung erklärte. Sogleich wurde Würzburg von drei bayeriſchen Bataillons beſetzt, welchen, unter dem General Grafen Spretti, auch die künftige Bewachung der Stadt und Cidatelle übertragen ward.

Unterdeſſen hatten ſchon die 3te bayeriſche Diviſion Fußvolk, das Reſerve-Corps, öſterreichiſches Fußvolk und Reiterei unter Trauttenberg und Spleny, ſo wie die bayeriſche Reiter-Brigade Vieregg, ihre ſchleunige Bewegung gen Aſchaffenburg angetreten, weil der König von Würtemberg ſich jetzt vom rheiniſchen Bunde losgeſagt und ſeinen Beitritt zur großen Verbindung gegen Frankreich erklärt hatte. Ihnen folgten (am 27. October) in Eile die Diviſionen Rechberg und Be-

ckers, nebſt der übrigen bayeriſchen Reiterei, ſo wie die öſterreichiſche Diviſion Fresnel. *)

Der Oberſte Baron Scheibler, welcher den Befehl über ein aus Ruſſen, Oeſterreichern und Bayern zuſammengeſetztes Streifcorps führte, das dem General Wrede untergeordnet, ſeine Vereinigung mit dieſem von Bamberg her gemacht hatte, berichtete, das feindliche Heere fliehe in Eile über Fulda. Scheibler ſelbſt rückte über Hammelburg gen Fulda vor, um beſtimmtere Kenntniß von den feindlichen Bewegungen zu erhalten.

Am 27. October lagerte ſich die Bayern-Diviſion Delamotte in und bei Aſchaffenburg; die Reiter-Brigade Vieregg nahm Stellung bei Dettingen.

General Graf Wrede hatte während deſſen ebenfalls durch Streifpartheien, durch Kundſchafter, und ſtete Verbindung mit dem Hauptgelager der Verbündeten geforſcht, wohin Napoleon mit ſeinem geſchlagenen Heere den Rückzug nehme. Widerſprechende Nachrichten kamen von allen Seiten. Mehrere Koſaken-Abtheilungen behaupteten, ſie hätten das feindliche Heer nach der Schlacht von Leipzig fortdauernd begleitet, und Napoleon eile beſtimmt mit dem Großtheil ſeines Heeres gen Wezlar. Nur 20,000 Mann zögen über Gellnhauſen nach Hanau, und es wären hier ſchon deren Vorläufer eingetroffen. Eben dieſe Behauptung beſtätigte General Kaiſarow, Anführer einer ruſſiſchen Streifparthei. Dieſe Meldungen gewannen durch Mittheilungen des Fürſten Schwarzenberg noch mehr Anſehen, welche gleiche Vermuthungen mit der Verſicherung begleiteten, das Hauptheer der Ver-

*) Der Verluſt der Bayern und Oeſterreicher vor Würzburg beſtand in 1 Todten und 6 Verwundeten.

bündeten folge dem fliehenden Gegner auf dem Fuß nach. Hingegen Oberſt Scheibler, der gen Hammelburg vorgerückt war, berichtete fortdauernd, Napoleon ſei es ſelbſt, welcher ſein geſchlagenes Heer über Fulda dem Rheine zuführe.

Alſo beſchloß Wrede eine Stellung bei Hanau zu nehmen, um in jedem Falle ſicher zu gehen. War es das Hauptheer Napoleons, welches über Hanau zog, dann ſollte die Stellung hinter der Kinzing genommen werden; ein Großtheil der Franzoſen vorbeiziehen und nur der Nachtrab, welcher wohl ſchwerlich mehr von den Vorübergezogenen Unterſtützung zu hoffen hatte, die ganze Ueberlegenheit der Oeſterreicher und Bayern empfinden. Waren dagegen die über Hanau ziehenden Franzoſen nicht ſtärker als das bayeriſch-öſterreichiſche Heer, dann ſollte ohne anders ihr Untergang in offenem Felde geſchehen, welcher um ſo mehr unabwendbar ſchien, als ohne Zweifel mehrere Heerhaufen der Verbündeten den Fliehenden auf dem Fuße folgen würden. Dieß war Wrede's Plan. Um aber heller in den Gang der Dinge hineinzublicken, müſſen wir jetzt auf die Bewegungen der Hauptheere nach der Leipziger Schlacht ſehen.

Kaiſer Napoleon, ſobald er Weißenfels erreicht hatte, (20. October), ließ Brücken über die Saale ſchlagen, weil er ſeinen Rückzug über Freiburg nehmen mußte. Denn der Vortrab Giulay's hatte ſchon Naumburg beſetzt; der Heertheil folgte von Pegau unmittelbar nach. Die leichten Reiter-Abtheilungen unter Platow, Thielemann, Jlowaisky, begleiteten das franzöſiſche Heer. General Waſiltſchikow, Anführer der Reiterei vom Heertheil Sacken, fügte dem Nachtrab der Franzoſen bei Mark-Ranſtädt empfindlichen Verluſt zu.

Langeron und Sacken zogen von Skendiß nach Lützen, York von Halle nach Mücheln. Das Hauptheer unter dem Fürſten Schwarzenberg, deſſen Hauptgelager in Zeitz war, ſtand bei Naumburg, Zeitz, Draißig, Teuchern, Pechau und Peres.

Zwar erſchien (21. October) Feldmarſchall Blücher mit den Heertheilen Langeron und Sacken ſchon früh in Weiſenfels. Aber die Brücken über die Saale fand er verbrannt. Napoleon war mit ſeinem Heere ſchon nach Freiburg, überſchritt hier die Unſtrutt, und kam noch am nämlichen Tage nach Eckartsberge, indem er zur Deckung ſeiner Bewegung einen Nachtrab bei Freiburg hatte ſtehen laſſen. Dieſen Nachtrab erreichte der preußiſche General York gleiches Tages und warf ihn, obgleich er ſelbſt nicht unbedeutenden Verluſt erlitt, in das Unſtrutt-Thal zurück, machte hier tauſend Gefangene und eroberte 18 Kanonen und eine Menge Gepäck.

Am nämlichen Tage hatte auch General Graf Giulay ein heftiges Gefecht unweit Naumburg zu beſtehen. Denn der franzöſiſche General Bertrand hatte Befehl empfangen, zum Schutz vom Rückzuge Napoleons, den Köſener Paß zu beſetzen, den aber der Vortrab Giulay's ſchon inne hatte. Die Oeſterreicher zogen hier den Kürzern, weil der Paß nur von Naumburg aus behauptet werden kann. Giulay's Anſtrengungen, den verlornen Punct wieder zu nehmen, waren eitel. Erſt in der Nacht (vom 21. zum 22. October) verließ Bertrand die Köſener Höhen, um ſich auf das Hauptheer zurückzuziehen. Napoleon erreichte am Abend (21. Octobers) Eckartsberge, am 22ſten Ollendorf. Der Verſuch des franzöſiſchen Generals Lefebre-Desnouettes, die Koſaken-Abtheilungen des Hetmanns Platow von

Weimar zu vertreiben, mißlang gänzlich und brachte den Franzoſen bedeutenden Nachtheil. Das ſchleſiſche Heer unter Blücher ging zwiſchen Laucha und Freiburg über die Unſtrutt, und nahm Stellung zwiſchen Bibra und Kloſter Häsler.

Das Hauptgelager des Fürſten Schwarzenberg war in Jena. Letzterer Punct, Weimar, Naumburg, Haſſenhauſen, Neu-Köſen, waren die Lagerungspuncte der verſchiedenen Heerhaufen der Verbündeten. Die Abtheilung Klenau mußte nach Dresden zurückkehren.

Am folgenden Tag ſammelte Napoleon ſein Heer bei Erfurt. Blücher lagerte bei Sömmerda. Das Hauptheer der Verbündeten rückte indeſſen auf der Naumburger und Jenaer Hochſtraße über Weimar vor, und nahm Stellung zwiſchen Nohra und Ulla, auf der Erfurter Straße. Der Kronprinz von Schweden aber führte ſein Kriegsvolk und das unter dem General Benningſen, über Merſeburg, Querfurt, Artern, gen Kaſſel.

Napoleon raſtete (am 24. October) bei Erfurt, um neue Kräfte zu Fortſetzung des Rückzugs zu ſammeln, nicht aber um eine neue Schlacht zu liefern, wie im Hauptgelager der Verbündeten vermuthet wurde. War aber das Letztere Napoleons Abſicht, mußte er für ſeine Rückzugslinie, durch die Bewegung des ſchleſiſchen Heeres über Tannſtädt nach Langenſalza (24. und 25. October) Alles fürchten. Er zog aber (am 25.) von Erfurt nach Gotha. Ihm folgte zwar Blücher möglichſt ſchnell, und dieſer fügte auch dem franzöſiſchen Nachtrab bedeutenden Schaden zu; doch Napoleons Hauptheer zu erreichen, waren die Verbündeten nicht im Stande, da daſſelbe unerhörte Märſche machte.

Die Hauptmacht der Verbündeten hatte endlich die Umgegend von Weimar verlaſſen (26. October). Wittgenſtein und Kleiſt waren gen Erfurt; das öſterreichiſche Heer und die ruſſiſch-preußiſchen Reſerven gen Suhla und Schmalkalden gezogen. Nachdem aber Napoleon den Thüringer Wald hinter ſich hatte, ſah er ſich fortan nur von Koſaken-Schwärmen unter Platow, Orlow-Deniſow, Czernitſchef und andern von vorn, im Rücken, rechts und links umſchwärmt, geneckt und fortwährend aufgeſchreckt. Er mußte die Zerſtörung vieler Lebensmittel-Vorräthe geſchehen laſſen und viele einzelne Leute und kleine Abtheilungen verlieren, welche den Koſaken in die Hände fielen. So erreichte er (am 28. October) Schlüchtern, und empfing hier Meldung, er werde ſich den Weg nach Mainz mit den Waffen in der Fauſt bahnen müſſen, weil General Wrede mit dem bayeriſch-öſterreichiſchen Heere ihm den Weg verrenne.

Fort und fort zogen am 26. und den folgenden Octobertag Abtheilungen des franzöſiſchen Heeres, Verwundete, Kranke, Gepäck aller Art, durch Hanau. Nachdem General Wrede davon Meldung hatte, ſchickte er ſchleunigſt den Generalmajor Graf Rechberg mit dem 1ſten Chevauxlegers-Regiment dahin. Schon in der Morgenfrühe (des 18. Octobers) rückten unerwartet die bayeriſchen Reiter in Hanau ein, welches von den Vortruppen Napoleons ſchon verlaſſen war. Nur noch einzelne Franzoſen, unter welchen der General St. André, mehrere Oberſten, viele Officiere, wurden gefangen, einiges Gepäck erbeutet. Eine Abtheilung Chevauxlegers, nach Keſſelsſtadt vorgerückt, nahm auch ein mit Reis beladenes Schiff weg. Das 1ſte Chevauxlegers-Regiment hatte die Brücke über die Kinzing beſetzt, als ſich bedeu-

tende feindliche Reiterhaufen, auf der Gellnhauſener Straße vorrückend, Angeſichts der Stadt entwickelten, und Miene machten, beim Neuhof über die dortige Kinzingbrücke zu ziehen. Nach kurzem Gefecht entſchloß ſich das 1ſte bayeriſche Chevauxlegers-Regiment zu Räumung der Stadt, um nicht gänzlich umgangen und abgeſchnitten zu werden, und nahm Stellung hinter Hanau. Während deſſen hatte General Wrede den übrigen Theil der 1ſten Reiterbrigade Vieregg und der ihr zugetheilten leichten Batterie, von Dettenheim nach Hanau vorrücken, und, zur Unterſtützung derſelben, den Aufbruch der Infanterie-Diviſion Delamotte von Aſchaffenburg nach Hanau geboten. General Delamotte konnte trotz aller Mühe, erſt ſpät Abends an ſeinem Beſtimmungsort eintreffen. General Vieregg aber hatte während deſſen ſeine Reiterbrigade vor Hanau geſammelt, dieſe Stadt abermals vom Feinde gereiniget und ſuchte darauf ſelbſt auf der Gellnhauſener Straße vorzudringen, um einige Nachrichten über des Feindes Stärke einzuziehen. Schnell aber mußte dieſe Abtheilung nach Hanau zurück, weil die Franzoſen plötzlich 4 bis 5,000 Mann ſtark, Fußvolk, Reiterei und 8 Kanonen, erſchienen. Die Abſicht derſelben, Hanau zu beſetzen, mißlang. Die bayeriſchen Reiter und ihr Geſchütz vertheidigten ſich mannhaft. Das bayeriſche Fußvolk war aber noch entfernt, das franzöſiſche Geſchützfeuer und das der feindlichen Schützen ſehr lebhaft. Darum mußten die Chevauxlegers Hanau noch einmal räumen. Es geſchah dieß in ſolcher Ordnung, daß der Gegner nur vorſichtig zu folgen wagte. Erſt als die Stadt ganz verlaſſen war, beſetzte er ſie und nur ſchwach, weil ſein Hauptſtreben war, ungehindert nach Frankfurt zu ziehen. Kaum aber hatten vier bayeriſche Schützen-

compagnien, nämlich der Vortrab der Diviſion Delamotte, Hanau erreicht, wurde es von Neuem erobert, und die franzöſiſche Beſatzung auf das linke Kinzing-Ufer zurückgeworfen; und ſobald der übrige Theil der Diviſion Delamotte eingetroffen war (Abends 10 Uhr), wurde auch die jenſeits der Kinzing gelegene Vorſtadt ohne großen Widerſtand vom Feinde gereiniget. Die Brigade Deroy nahm jetzt vor derſelben, auf der Straße nach Gellnhauſen Stellung, nachdem vielleicht an 100 Officiere und bei 4,000 Mann einzelne, kranke und verwundete Franzoſen zu Gefangenen gemacht worden waren. Der Verluſt der Bayern an dieſem Tage beſtand in 1 todten und 2 verwundeten Officiers und in 30 Chevauxlegers *).

Die Nacht vom 28. zum 29. October ging ohne beſonderes Ereigniß vorüber. Der übrige Theil des öſterreichiſch-bayeriſchen Heeres war, mit Ausnahme der Diviſion Rechberg und der öſterreichiſchen Brigade Volkmann, in voller Bewegung von Aſchaffenburg nach Hanau. Die Diviſion Rechberg aber hatte ſich mit den Batterien Rudesheimer, Finkenauer und 2 Geſchwadern des 5ten Chevauxlegers-Regimentes von Aſchaffenburg aus über Seeligenſtadt und Offenburg nach Sachſenhauſen gezogen, um Frankfurt am Main zu beſetzen. Dieſer Punct, blieb er unbeſetzt, konnte dem franzöſiſchen Heere wichtig werden, weil es von da aus ſich ſeiner undienſtfähigen Leute, ſeines Gepäckes und Geſchützes,

---

*) Getödtet ward der Lieutenant Grau des 7ten Chevauxlegers-Regimentes. Gefährlich verwundet wurden der Rittmeiſter des 1ſten Chevauxlegers-Regimentes Prinz von Waldeck, Neffe des Königs von Bayern, welcher ſpäter an den erhaltenen Wunden ſtarb, dann der Lieutenant Staader des 7ten Chevauxlegers-Regimentes.

durch Rückſendung nach Mainz zu entledigen Gelegenheit hatte, und damit zugleich die Beſatzung dieſer Feſtung verſtärken half. Der brauchbare Theil des Heeres aber konnte eine Bewegung nach Heidelberg, längs der Bergſtraße über den Neckar gegen Straßburg und Landau unternehmen. Aus dieſen und den übrigen Feſtungen des Elſaßes aber, konnte nachher das franzöſiſche Heer neue Mittel zur Fortſetzung des Krieges beziehen und ſich den Beſitz der Engpäſſe der Schweiz und unmittelbare Verbindung mit Italien erkämpfen. Dieß zu hindern, hatte General Wrede für rathſam gefunden, Frankfurt beſetzen zu laſſen.

Noch wichtigere Beſtimmung aber hatte die öſterreichiſche Brigade Volkmann empfangen, welche durch das 3te Jägerbataillon und durch einige Geſchwader Reiterei verſtärkt worden war. Sie ſollte von Aſchaffenburg aus über Alzenau, Waſſerlos, Stellung bei oder in der Nähe von Gellnhauſen nehmen, dort jede Begünſtigung des Bodens und der Umſtände benutzen, und, ohne ſich ſelbſt dem Zufalle Preis zu geben, das franzöſiſche Heer fortwährend in Rücken und Seiten beunruhigen, und es, wenigſtens deſſen Nachtrab, ermüden und erſchöpfen, bis Hanau begleiten. Dieſe Bewegung ward vom General Wrede aber in der Vorausſetzung angeordnet, daß die nach Hanau ziehenden Franzoſen nicht viel über 20,000 Mann ſtark ſeyen, und der Großtheil des napoleoniſchen Heeres, wie man es gemeldet hatte, gen Wetzlar ziehe.

Schlacht von Hanau.

In der Morgenfrühe gegen 8 Uhr (des 29. Octobers) brach eine franzöſiſche Abtheilung von etwa 4,000 Mann, Fußvolk und Reiterei, aus dem auf der Gellnhauſener Straße gelegenen Lamboi=Wald hervor, entwickelte ſich in Schlachtordnung und zog zum Angriff der Brigade Deroy. Die Wirkung des bayeriſchen Geſchützes brachte aber bald Unordnung in die franzöſiſchen Reihen; und den Augenblick benutzend, griff die Brigade mit Ungeſtümm an, ſchlug die Franzoſen zurück, entriß ihnen zwei Kanonen, und machte viele Gefangene. Während dieſes Kampfes ſchloß ſich auch die leichte ruſſiſche Reiter=Abtheilung Kaiſarof, welche auf Seitenwegen dem franzöſiſchen Heere vorangezogen war, thätig mitwirkend an die Bayern. Als die Mittagsſtunde herannahete, vereinigte General Graf Wrede ſein geſammtes Heer in und bei Hanau. Es war in Allem 30,000 Mann ſtark; denn General Graf Spretti war mit einem kleinen Heerhaufen in und bei Würzburg ſtehen geblieben; General Rechberg hatte ſeine Diviſion nach Frankfurt geführt, und General Volkmann ſollte mit ſeinen Abtheilungen bei Gellnhauſen kämpfen. Der Tag verging ohne bemerkenswerthes Ereigniß. Nur die gegenſeitigen Vorwachten ſchlugen ſich herum. Die Bayern machten mehrere hundert Gefangene, worunter ſich bei 60 Officiere befanden.

Noch immer ſtand Wrede über die Stärke des Feindes, den er erwartete, in Ungewißheit. Die Berichte wechſelten noch immer, bald, der Feind ſey 60,000, bald er ſey nur 20,000 Mann ſtark. Indeſſen hatte er allerdings mehr Grund, das letztere zu glauben, weil der Fürſt Schwarzenberg noch in einem Schreiben aus Holleben

(vom 27. October) (S. die Beilagen), welches deſſen eigner Adjutant, Rittmeiſter Graf Klamm überbrachte, beſtimmt angab, die franzöſiſche Hauptmacht ziehe ſich gegen Wetzlar zurück*). Denn wer konnte von Napoleons Bewegungen beſſer unterrichtet ſeyn, als der Oberbefehlshaber der Hauptmacht von den Verbündeten, welcher im Mittelpunct aller Meldungen ſtand, die von den verfolgenden Avantgarden, von den Kundſchaftern, umherſtreifenden Koſakenſchwärmen und Ausſagen der Gefangenen einliefen?

In dieſer Vorausſetzung ordnete Wrede die Aufſtellung ſeines Armeecorps. Unter einer andern Vorausſetzung hätte er weder früher die Nothwendigkeiten oder Vortheile der Beſetzungen Würzburgs und Frankfurts beachten, ſondern nur ſeine volle Kraft beiſammenhalten können; noch würde er itzt mit 30,000 Mann, worunter der Großtheil der Bayern aus Neueingereiheten beſtand, eine ſolche Stellung genommen haben, um ein Heer von 70 bis 80,000 Mann geübter, reich mit Geſchütz verſehener Truppen aufzuhalten, die für Rückkehr in ihr Vaterland mit aller Wuth der Verzweiflung ſtreiten mußten.

---

*) Ein ſpäteres, und freilich zu ſpätes Schreiben des Fürſten Schwarzenberg aus Dörnbach (vom 30. October) ſagte zwar endlich, Napoleon führe ſein Hauptheer über Fulda dem Rheine zu; doch rechne man darauf, Graf Wrede werde die Franzoſen mit allem Nachdruck angreifen, wo er ſie finde, um ſo mehr, weil er von dem Heere des Feldmarſchall Blücher und dem bedeutenden Heertheil unter General Graf Bubna, die ſämmtlich den Fliehenden auf dem Fuße folgten, kräftigſt unterſtützt werden würde. (S. die nachfolgenden Beilagen.)

Es ward demnach folgende Stellung genommen: die bayeriſche Diviſion Beckers, die öſterreichiſchen Abtheilungen unter dem General Bach, ſah man auf beiden Ufern der Kinzing, jedoch deren Großtheil noch in der Nähe des Lehrhofes, dichte Schlachthaufen bildend. Am Eingange des Lamboi-Waldes jenſeits der Kinzingbrücke, hatte das öſterreichiſche Regiment Szeckler Fußvolk eine Vorwachtenkette gezogen, welche bis an die Brücke von Nieder-Rottenbach vorgeſchoben war. Die bayeriſche Diviſion Delamotte hatte vor der Stadt Hanau ihren Stand auf der Gelnhauſener Straße, die Vorwachten aber, Reiterei und Fußvolk gegen den vorliegenden Puppen-Wald vorgeſchoben. Die Stadt Hanau war durch eine öſterreichiſche Grenadier-Brigade beſetzt, während die andere Grenadier-Brigade hinter Hanau, auf der Aſchaffenburger Straße lagerte. Die bayeriſche und öſterreichiſche Reiterei wurde auf den äußerſten linken Flügel des Heeres hingegeben. Hier hatte ſie eine weite Ebene vor ſich, um den Umſtänden gemäß Spielraum zu gewinnen.

Die Unthätigkeit und Unentſchloſſenheit des gegenüberſtehenden Feindes (29. October) beſtärkte den General Grafen Wrede in der Vermuthung, daß hier nicht Napoleons Hauptmacht ſey, daß die Meldungen aus dem Hauptgelager Schwarzenbergs die richtigeren geweſen. Denn Napoleon von hinten gedrängt durch die nachrückenden Heerſchaaren der Verbündeten, hatte keinen Tag zu verlieren. Die bis zum Saume des Waldes vorgeſchobenen Vortruppen Wrede's hatten indeſſen Befehl, ſich auf das Hauptheer von Hanau zurückzuziehen, ſobald ſie von allzu überlegener Stärke des Feindes gedrängt werden würden. Dann erhielt die in der Heermitte aufgefahrene Geſchützmaſſe freies Spiel den Feind

zu

zu hindern, aus der Waldung auf der Gellnhauſener Straße hervorzubrechen; und gelang ihm auch dieß, gewann die bayeriſch-öſterreichiſche Reiterei Raum und Boden vor ſich, die Hervorbrechenden, noch ehe ſie entwickelt waren, mit blanker Waffe anzufallen.

Unterdeſſen war das franzöſiſche Hauptheer durch Gellnhauſen gerückt, mit Hülfe dreier Brücken über die Kinzing geſchritten, und verfolgte ſeinen Weg gen Hanau, ohne weitern Widerſtand zu finden. Denn der öſterreichiſche General Volkmann, als er von ſeinen Höhen den langen Zug einer großen, wohlgeordneten Heermacht erblickte, hielt ſich für viel zu ſchwach, um in den Seiten oder im Rücken derſelben irgend eine wirkſame Unternehmung wagen zu können. Er zog mit ſeinen Abtheilungen aus der vor dem Walde bei Alten-Haßlau genommenen Stellung, nach Heiler, und (in der Nacht vom 29. zum 30. October) auf Seitenwegen in die Stellung des bayeriſch-öſterreichiſchen Heeres bei Hanau zurück.

Wirklich war es Napoleon ſelbſt, mit der Hauptmaſſe ſeiner Armee, der alſo nicht über Wetzlar gegangen war, ſondern gegen Hanau zog. Er hatte am Abend (29. October) ſein Hauptgelager im Schloſſe Langenſelbold, und mit ſich noch eine Macht von wenigſtens 60,000 Mann Fußvolks, 12,000 Mann Reiterei und gegen 140 Kanonen. Wrede ſelbſt hatte noch keine Ahnung von der Aufgabe, die man ihm zu löſen überlaſſen hatte.

Morgens um 8 Uhr (30. October) griff der Feind mit ohngefähr 2,000 Mann Reiterei und 2 Kanonen die Vortruppen der bayeriſchen Diviſion Delamotte an, welche aus einer Schützencompagnie des bayeriſchen 9ten Regimentes, einem Zug Szekler Huſaren und einem

halben Geſchwader des 2ten Chevauxlegers-Regimentes (Taxis) zuſammengeſetzt waren. Dieſe Tapferen behaupteten ſich gegen den Andrang der feindlichen Menge bis 10 Uhr Mittags, in der Nähe von Rükingen. Dann aber entwickelte Marſchall Macdonald die franzöſiſche Diviſion Charpentier, eine Diviſion der jungen Garde unter General Friant, und die 2te Reiterdiviſion Sebastiani, nebſt einigem Geſchütz, auf den Höhen hinter Rükingen. Er fiel die Vortruppen der Verbündeten mit ſolcher Ueberlegenheit und Gewalt an, daß ſie, obgleich ſchon früher durch das Bataillon des 8ten Linien-Regimentes verſtärkt, in die Hauptſtellung vor Hanau zurückgehen mußten. Ihre Bewegung rückwärts geſchah in voller Ordnung, und wurde durch die Brigade des Generals Grafen Deroy, ſo wie durch das 2te bayeriſche Chevauxlegers-Regiment wacker unterſtützt.

Das öſterreichiſch-bayeriſche Heer ſtand um Mittagszeit in Angriffmaſſen und zwar mit dem rechten Flügel (die bayeriſche Diviſion Beckers) an die Lamboi-Brücke gelehnt, über welche das öſterreichiſche Regiment Szekler Fußvolk gegen den Wald vorgeſchoben war. Hinter dieſer Diviſion ſtand das öſterreichiſche Regiment Jordis Infanterie. Die Heermitte, gebildet durch die Diviſion Delamotte, hatte zwiſchen der Lamboi-Brücke und der Hochſtraße nach Gellnhauſen, auf dem rechten Kinzing-Ufer Fuß gefaßt. Die Straße ſelbſt ward durch dreißig Stücke öſterreichiſchen und bayeriſchen Geſchützes beſtrichen. Der linke Flügel des Heeres beſtand, mit Ausnahme des öſterreichiſchen Regimentes Erzherzog Rudolph, aus der geſammten öſterreichiſch-bayeriſchen Reiterei, mit Ausnahme der Abtheilungen, die gen Frankfurt und Würzburg entſendet waren. Mit dem linken Flügel

bildete das Regiment Schwarzenberg Uhlanen einen Hacken, um des Feindes rechte Flanke zu bedrohen. Die verſchiedenen ruſſiſchen vor Hanau eingetroffenen Streifpartheien, wohl 6,000 Pferde ſtark, hatten es anfänglich übernommen, den allenfalls anrückenden Feind von der Friedberger Straße her zu beunruhigen und zu umgehen. Doch hatten ſie während deſſen wahrſcheinlich andere Befehle empfangen, denn ſie wurden durchaus nicht mehr auf dem Schlachtfelde von Hanau geſehen.

Dieß war alſo die Stellung der Verbündeten, als die franzöſiſchen Heermaſſen aus dem Walde, auf der großen Straße hervorzubrechen ſtrebten. Aber das Feuer jener 30 Feuerſchlünde der Heermitte, außerordentlich wirkſam, und gut unterhalten, machte es unmöglich. Die bayeriſch-öſterreichiſchen Vortruppen wurden ſogar aufs Neue gegen den Saum des Waldes vorgeſchoben. Daher machte der franzöſiſche General Dübreton nun den Verſuch, mit 2,000 Scharfſchützen und einigen Stücken Geſchütz, den rechten Flügel des verbündeten Heeres zu werfen. Doch eben ſo tapfer, als ſtandhaft, widerſtand das gegen den Wald vorgerückte Regiment Szekler, dem der bayeriſche General Graf Pappenheim ſeine Bataillone, an deren Spitze das zuſammengeſetzte 5te und 6te leichte Bataillon, über die Lamboi-Brücke zur Unterſtützung zuführen, und es endlich aufnehmen mußte, als es von feindlicher Uebermacht zum Rückzug gezwungen ward. Hatte jedoch General Pappenheim auch augenblicklich einige Vortheile errungen, konnte er ſie doch nicht weiter verfolgen, ob ihm gleich der Generallieutenant Graf Beckers noch die zurückgelaſſenen 3 Bataillons und 2 Kanonen der Batterie Danner zugeführt hatte. Es erhob ſich ein mörderiſcher Kampf auf dieſem Puncte

des Schlachtfeldes. Pappenheim, welchem bereits ein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen war, und ſeine Bayern ließen den feindlichen General Dûbreton keinen Schritt aus dem Walde weiter vordringen; aber auch ſie ihrerſeits konnten keinen Schritt in das Gehölz tiefer eindringen.

Doch bis jetzt hatte Wrede den Kampf nur mit einem Theil der napoleoniſchen Streitkraft beſtanden. Er hatte den Gegner im Walde feſtgehalten und die Heermitte möglichſt verſtärkt. Aber um 3 Uhr Nachmittags befand ſich die feindliche Geſammtmacht in dichten Schlachthaufen verſammelt. Napoleon wollte und mußte zu jedem Preiſe den Durchzug nach Mainz erzwingen, daher auf irgend einem Punct die Stellung des bayeriſch-öſterreichiſchen Heeres durchbrechen, und keinen Augenblick verſäumen, weil er das Erſcheinen des Hauptheeres der Verbündeten auf dem Kampfplatze nicht abwarten durfte. General Curial, mit 2 Bataillons der alten kaiſerlichen Garde, fing an, ſich mit Uebermacht auf die Vortruppen der bayeriſch-öſterreichiſchen Heermitte zu werfen, welche bisher ſtandhaft den Saum des vorliegenden Waldes behauptet hatten. Er überwältigte und vertrieb ſie. Dadurch, ſo wie durch das Feuer von 15 Feuerſchlünden, deren Zahl Napoleon nach und nach bis auf 50 vermehrte, ward das Hervorbrechen von 12,000 vorzüglicher, größtentheils ſchwerer Reiterei begünſtiget, die an ihrer Spitze die tapferſten Kriegsmänner, einen Nanſouty, einen Sebaſtiany hatten. Dieſe Reiterei mußte in dichten Maſſen auf die ihr entgegengeeilte bayeriſch-öſterreichiſche leichte Reiterei hin, deren linke Flanke durch den Abzug der ruſſiſchen Reiterei entblößt war. Die Bayern und Oeſterreicher, wenn auch an Zahl und Waffe

ſchwächer, empfingen den gewaltigen Stoß ihrer Gegner nicht nur mit Feſtigkeit, ſondern trieben dieſe Maſſen ſogar gegen Rükingen zurück. Mitten im hitzigſten Verfolgen des Feindes begrüßte ſie aber das mörderiſche anhaltende Feuer jener 50 franzöſiſchen Feuerſchlünde. Sie mußten ſich daher eben ſo ſchnell zurückziehen, als ſie vorgegangen waren.

Während deſſen hatten die 30 Stücke Geſchütz in der Heermitte der Verbündeten ihren Schießbedarf gänzlich verbraucht, wovon ſie ſchon während der letzten Tage, vor Würzburg und in einzelnen Gefechten, viel verwendet hatten. Dieſe Geſchützmaſſe mußte ſich alſo gänzlich und über die Kinzing zurückziehen, nachdem ſie ohnehin ſchon bedeutenden Verluſt an Leuten und Pferden erlitten, ſelbſt einzelne beſchädigte Stücke hatte *). Um in ſeiner Schlachtlinie die dadurch entſtandene große Lücke gegen den wachſenden Andrang der franzöſiſchen Reiterei zu decken, ordnete der General Graf Wrede fort und fort neue Angriffe ſeiner Reiterei gegen den immer wieder heranſtürmenden Feind an. Nur der perſönlichen Gegenwart des Oberfeldherrn mag es vorzüglich beigemeſſen werden, daß

*) Von den Bayern wurden hier von der Batterie Aichn Lieutenant Lindacher tödtlich, 9 Stückſchützen ſchwer verwundet und 10 Pferde erſchoſſen. Die Batterie Achner zählte einen ſchwer verwundeten Officier, 5 ſchwer verwundete Mann, 9 getödtete Pferde. Die Officiere der Batterie Halder waren ſämmtlich leicht, 5 Stückſchützen ſchwer verwundet, 3 Pferde getödtet. Die Batterie Aichn hatte während der Schlacht ihre geſammte Munition verſchoſſen, die Batterie Achner 720 Kugeln, 68 Kartätſchen, 180 Granaden, 7 Schrotbüchſen; die Batterie Halder 360 Kugeln, 92 Kartätſchen, 52 Granaden.

hier manche glänzende Waffenthat vollbracht, und bis zur einbrechenden Nacht das Schlachtfeld von der bayeriſch-öſterreichiſchen Reiterei gegen die ſchwere, weit zahlreichere des Feindes, behauptet ward. Das Vordringen Napoleons auf der großen Straße gen Hanau war für dieſen Tag unmöglich gemacht.

Doch nicht allein der linke, ſondern auch der rechte Flügel des verbündeten Heeres hatte einen heißen langdauernden Kampf gegen den überlegenen Feind zu kämpfen.

Zu jener Zeit, als das franzöſiſche Geſchütz ſich in eine große Maſſe vereinigte, hatte die Brigade Pappenheim beträchtlich gelitten, ja dem Anführer ſelbſt war neuerdings ein Pferd unter dem Leibe verwundet worden. General Wrede befahl deßwegen, daß dieſe Brigade auf ihrer Stellung am Eingange des Lamboi-Waldes von der Brigade Zoller abgelöst; letztere durch das öſterreichiſche Regiment Jordis verſtärkt werden ſollte. Der Generallieutenant Graf Beckers führte die Brigade Zoller, an ihrer Spitze das combinirte leichte Bataillon Fick, perſönlich gegen den Feind, als er mit Uebermacht aus dem Walde hervordrang, ſelbſt, während auch ſchon die Heermitte, die bayeriſche Diviſion Delamotte, der Unterſtützung des zurückgezogenen Geſchützes beraubt, ihren Rückzug gegen die Ufer der Kinzing angetreten hatte. Kaum hatte Beckers mit ſeinen Truppen die Nähe des Feindes erreicht, als ſich ein großer Theil der alten kaiſerlichen Garde mit Heftigkeit und vorzüglich auf das Regiment Jordis warf. Letzteres konnte der überlegenen Zahl der Schlachthaufen keinen langen Widerſtand leiſten, und zog ſich zum übrigen Theil der im Vorrücken begriffenen Brigade Zoller und auf die Vortruppen Pappenheims zurück. General Zoller

perſönlich mit etwa 6 Compagnien ſuchte den Rückzug zu decken. Dieß gelang zwar, doch länger konnte auch General Pappenheim ſich nicht mehr in der Nähe des Waldes behaupten. Es rückten Maſſen auf Maſſen feindlichen Fußvolks aus dem Gehölz, von allen Seiten hervor. Fechtend ging Pappenheim mit ſeinen Tapfern, worunter auch das zuſammengeſetzte 1ſte und 2te leichte Bataillon unter dem Oberſtlieutenant Fick, unterſtützt durch wirkſames Feuer der beiden Kanonen unter dem Lieutenant Bridoul, an die Lampoi-Brücke zurück. Pappenheim vertheidigte mit den Ueberbleibſeln ſeiner ſehr zuſammengeſchmolzenen Brigade und dem leichten Bataillon Fick den Uebergang über die Kinzing. Seine und der Seinigen Unerſchrockenheit hätte aber dieſe Vertheidigung gegen die Uebermacht kaum leiſten können, wenn nicht der bayeriſche Artillerie-General Colonge in Eile die beiden bayeriſchen 12pfünder Batterien Dietrich und Ulmer auf dem linken Kinzing-Ufer in der Nähe der Lamboi-Brücke hätte auffahren laſſen. Dieſe Batterien, ſo wie die 6pfünder Batterie Danner, dann eine öſterreichiſche 12pfünder Batterie, im Ganzen 28 Stücke, beſtrichen den Zugang der Brücke mit einem ſo furchtbar kreuzenden Feuer, daß die feindlichen Schlachthaufen, trotz ihrer Hartnäckigkeit, nach wiederholtem ſchweren Verluſt, zuletzt in den Wald zurückgeworfen wurden *). Pappenheim, welchem abermals das Pferd unter dem Leib erſchoſſen, er ſelbſt leicht verwundet war, verfolgte die Fliehenden mit dem leichten Bataillon Fick,

*) Die Batterie Danner, beſonders die zwei Piecen unter Lieutenant Bridoul hielten ſich vorzüglich; beſonders zeichneten ſich Lieutenant Bridoul und die Kanoniers Bitz und Görl der Jüngere durch Unerſchrockenheit aus.

den Ueberbleibſeln ſeiner Brigade und einem Bataillon von dem Major von Zurnieden geſammelter Leute, welches der Adjutant Hauptmann Weber im entſcheidenden Augenblick herbeigeholt hatte. Mit einbrechender Nacht mußten die Franzoſen dieſen Theil des Schlachtfeldes endlich ganz verlaſſen. Darauf nahmen die Bayern unter Pappenheim wieder die Stellung vor der Brücke, die Brigade Zoller aber an derſelben ein. Späterhin wurden ſie von öſterreichiſchen Grenadieren unter dem Feldmarſchallieutenant Trautenberg abgelöst, welche während des Gefechtes, zum Schutze der 28 Feuerſchlünde, etwa 600 Schritte hinter denſelben auf dem linken Kinzing-Ufer als Rückhalt geſtanden waren.

Der Oberbefehlshaber Graf Wrede nahm mit einbrechender Nacht ſeine verſchiedenen Truppen-Abtheilungen an das linke Kinzing-Ufer zurück, theils um die fehlende Munition zu ergänzen, theils um folgendes Tages in gedrängter Stellung den Feind zu erwarten. Dieſem aber während der Nacht jede Bewegung unmöglich zu machen, blieb die Lamboi-Brücke durch hinreichend ſtarke Abtheilungen und mit dem Geſchütz beſetzt und geſchirmt. Dem öſterreichiſchen General Diemar ward die Vertheidigung der Stadt Hanau mit drei Grenadier-Bataillons übertragen, mit Befehl, ſie nicht eher zu räumen, bis der Feind Miene mache, Hanau in Brand zu ſtecken. Dann ſollte die Stadt, um ſie vor gänzlichem Untergange zu bewahren, verlaſſen werden. General Graf Wrede verlegte ſein Hauptgelager nach Groß-Auenheim. Er hatte für die nachrückenden Heerſäulen der Verbündeten einen Tag gewonnen. Nur dieß noch, nicht mehr Beſiegung oder Vernichtung eines Feindes von ſolcher Stärke, konnte ſein Zweck ſeyn. Aber er zweifelte keinen Augen-

blick daran, daß zahlreiche Abtheilungen vom Hauptheer des Fürſten Schwarzenberg, daß Blücher, daß Bubna, und im Rücken der napoleoniſchen Macht erſcheinen und deren Macht theilen würden.

Das franzöſiſche Heer, deſſen Nachtrab unter Mortier, noch am Abend des 30. Octobers auf dem Marſche von Gellnhauſen nach Hanau war, und im Laufe des Tages viel Volks eingebüßt hatte, glaubte die hereingebrochene Nacht benützen zu müſſen, ſeinen Zug gegen Frankfurt ruhig fortzuſetzen. Dieß blieb unausführbar, ſo lange Hanau nicht offen ſtand. Darum wurde die Stadt in der Nacht (vom 30. zum 31.) von den Franzoſen mit Granaden beworfen und in Brand geſteckt. General Diemar, ſeiner Weiſung zufolge, räumte Hanau, in welches ſogleich die Franzoſen einrückten, die es in Vertheidigungsſtand ſetzten.

Als mit Anbruch des Tages General Graf Wrede ſein Heer in der Ordnung des vorhergehenden Tages, maſſenweiſe hinter der Kinzing, ſeinen rechten Flügel an der Lamboi-Brücke, geordnet hatte, bemerkte er die Abſicht des Feindes, ihn in der genommenen Stellung feſtzubannen, und den begonnenen Zug nach Frankfurt zu ſichern. Denn die Franzoſen machten nicht nur verſchiedene nachdrückliche Verſuche, aus Hanau hervorzubrechen, ſondern General Guilleminot pflanzte eine Batterie von 14 Feuerſchlünden am rechten Kinzing-Ufer auf, welche den Raum um die Lampoi-Brücke mächtig beſchoß. Wrede, dem alles daran lag, Zeit zu gewinnen, theils ſeinen auf ſchlechten Wegen verzögerten Munitions-Reſerve-Park an ſich zu ziehen, theils die endliche Ankunft des verbündeten Heeres zu erwarten, ließ einsweilen die bayeriſche 12pfünder Batterie Ulmer in der Nähe der

Lamboi-Brücke, ihr links, ohnweit des linken Kinzing-Ufers auffahren. Dieſe Batterie behauptete den ihr angewieſenen Standpunct, und fügte dem Feinde, nach deſſen eigenem Eingeſtändniß, großen Schaden zu. So hörte man Kanonendonner und Klein-Gewehrfeuer längs den Ufern der Kinzing bis 2 Uhr Mittags.

Dann beſchloß der Oberbefehlshaber durch Uebergang auf das rechte Kinzing-Ufer und durch Wieder-Einnahme von Hanau wieder angriffsweiſe zu verfahren, weil nach ſeiner Berechnung das Hauptheer der Verbündeten in der Nähe des Kampfplatzes angekommen ſeyn mußte. War dieß der Fall, ſo ward der Untergang aller noch nicht nach Frankfurt vorübergezogenen Abtheilungen des Feindes unvermeidlich. Blieb aber, wider Vermuthen, die Hülfe aus, konnte doch dem Feinde durch nachdrückliches Verfolgen gen Frankfurt, empfindlicher Verluſt verurſacht werden. An der Spitze von 6 öſterreichiſchen Bataillons, ihnen voran die Grenadiere, zog Wrede perſönlich (2 Uhr Nachmittags) gegen die Stadt, unterſtützt in ſeiner Flanke durch das wirkſame Feuer der Batterie Danner. Vor Allem ward die Barrikadirung vor dem Stadtthore aufgeräumt; Wrede ſelbſt ſprang zuerſt in den Stadtgraben hinab und mit ſeinen Tapfern zog er auf der andern Seite ſtürmend gegen das Thor. Es ward aufgebrochen; alle Eingänge, trotz der hartnäckigſten Vertheidigung der Franzoſen, wurden erobert. Was vom Feinde ſich nicht gefangen gab, ſprang über die Klinge. Zwei feindliche Generale, eine Menge Stabs- und Ober-Officiere und Gemeine fielen in der Sieger Hände. Wrede, an der Spitze ſeiner Grenadiere, rückte von da gegen die Kinzing-Brücke. Bald war auch der größte Theil der Brücke erſtürmt. Wrede empfing eben auf derſelben die Degen

mehrerer feindlichen hohen Officiere, als ihn eine Flintenkugel gefährlich in den Unterleib traf. Dieß Ereigniß vergrößerte die Wuth der Stürmenden. Sie drangen unaufhaltſam auf der Brücke vor bis zu dem von den Franzoſen in Brand geſteckten Theil derſelben. Aber die Verwundung des Oberbefehlshabers brachte Mangel an Einheit in den Gang des Ganzen, und wegen Entfernung der verſchiedenen Anführer unter einander, Stocken in der weiteren Bewegung des rechten Flügels. Daher gingen die Oeſterreicher und Bayern erſt ſpäter über die Kinzing, und gewannen die Franzoſen Friſt, ungeſtörter ihren Rückzug fortzuſetzen. Doch machte noch die bayeriſch-öſterreichiſche Reiterei, welche durch die Kinzing hindurch die Fliehenden verfolgte, eine Menge von Gefangenen.

So endeten die blutigen Gefechte bei Hanau. Der Verluſt der Verbündeten beſtand hier, Todte, Verwundete und Vermißte zuſammengerechnet, in einem General, 201 Stabs- und Ober-Officieren, 8,990 Mann und 1063 Pferden *). Der Verluſt der Franzoſen ſoll, an

*) Nach den gleich nach der Schlacht ausgefertigten Liſten beſtand der Verluſt der Oeſterreicher bei Hanau in getödteten 14 Stabs- und Ober-Officieren, 1,400 Gemeinen und 312 Pferden; in verwundeten 50 Stabs- und Ober-Officieren, 1,961 Gemeinen und 161 Pferden; in gefangenen und vermißten 16 Stabs- und Ober-Officieren, 1,655 Gemeinen, 142 Pferden.

Der Verluſt der Bayern in getödteten 25 Officieren, 338 Gemeinen, 44 Pferden; in verwundeten 83 Stabs- und Ober-Officieren (darunter der Oberbefehlshaber und die Generale Pappenheim und van der Stock), 1022 Gemeinen und 123 Pferden; in gefangenen und vermißten

Todten und Verwundeten 15,000 Mann betragen haben; außerdem fielen über 8,000 Mann Gefangene in die Gewalt der Verbündeten, darunter fünf Generale.

---

13 Stabs- und Ober-Officieren, 2,622 Gemeinen und 310 Pferden.

General Graf Wrede rühmte in ſeinen verſchiedenen Berichten beſonders die ausgezeichneten Leiſtungen des Feldmarſchallieutenants Grafen Fresnel, des Feldmarſchallieutenants Baron Trautenberg, des Generalmajors Baron Geppert, der Oberſten Baron Mengen und Geramp, des Oberſtlieutenants Delort, des Oberſtlieutenants und Generaladjutanten von Märtens, des Rittmeiſters Graf Klam, Adjutanten des Fürſten Schwarzenberg, der Chefs der beiden Jägerbataillons Friſch und Baroni, des Hauptmanns Blageowich des Generalſtabs.

Das Regiment Szekler Fußvolk hatte auf dem rechten Flügel tapfer gekämpft, deſſen Major Faeldwary und der Hauptmann Tichy ſich ausgezeichnet. Die Regimenter Kneſewich Dragoner und Lichtenſtein Cüraſſiers hatten glänzende Angriffe gemacht. Der Oberſt Flachenfeld des letztern Regimentes war ruhmvoll getödtet worden. Die Regimenter Schwarzenberg Uhlanen und Erzherzog Joſeph Huſaren, an ihrer Spitze die Oberſten Mengen und Geramb, die Oberſtlieutenants Alberti und Schmidt, der Major Turezany, hatten ſich ſehr ausgezeichnet. Der Oberſtlieutenant Flete von Erzherzog Rudolph Infanterie hatte ſich in der Kinzinger Vorſtadt bei Hanau wacker gehalten. Beim Sturm auf Hanau (31. October) hatten ſich die öſterreichiſchen Grenadier-Bataillons Friſch, Hromoda und Boosmann, das 3te Jägerbataillon, dann 2 Bataillons von Erzherzog Rudolph, endlich daß Szekler Huſarenregiment hervorgethan. Feldmarſchallieutenant Trautenberg und General Klenau waren bei dieſer Gelegenheit leicht verwundet worden.

Wrede und ſein Kriegsvolk, die hier mit ihrem Blut die Freudigkeit beſiegelten, mit der ſie zur Theilnahme an Deutſchlands Befreiung geeilt waren, wurden ſpäterhin betadelt, nicht noch viel Größeres, vielleicht die Vernichtung des napoleoniſchen Heeres vollbracht zu

Von den Bayern belobte Graf Wrede vorzüglich: die Generale Graf Beckers, Delamotte, Graf Pappenheim, van der Stock und Graf Deroy, den General Grafen Anton Rechberg, ſeine Adjutanten und Officiere des Generalquartiermeiſter-Stabes, den Major Baron Seckendorf. (S. Armeebefehl vom 9. November 1813). Jedoch fand er es eigentlich ſchwer, zu beſtimmen, welche von ſeinen Untergebenen ſich vorzüglich ausgezeichnet hatten, da Alle gleich wetteiferten, Antheil an dem zu erwerbenden Ruhm zu nehmen. General von Zoller rühmte die Tapferkeit des Oberſten von Palm, des Oberſtlieutenants von Fick, des Majors Abele, der Hauptleute Gr. Tattenbach, Dörr, Fritſch, Xylander, Metz, Düponteil, Baron Thiereck, der Lieutenants Graf Benzel-Sternau und dü Fresne an.

General Graf Pappenheim aber, deſſen unterhabende Brigade, im Verein mit dem combinirten 1ſten und 2ten Bataillon unter dem Oberſtlieutenant Fick Vorzügliches geleiſtet hatte, anerkennt in ſeinem deshalb erſtatteten Bericht, die ausgezeichneten Dienſte der Oberſtlieutenants v. Herrmann und Baron Fick, der Majore Vincenti und Zurnieden, der Anführer der beiden National-Feldbataillons des Regen- und Salzachkreiſes, der Hauptleute Durſt und Audritzky, ſeines Adjutanten des Hauptmann Weber, der Hauptleute Zieben y, Dobel, Fahrbeck, Baſſimont, der Lieutenants Frohmüller, Mändler, Ziegler.

Der verwundete General Graf Wrede ſelbſt aber, erhielt ſowohl von den verbündeten Monarchen, als auch von dem Oberfehlshaber Fürſten Schwarzenberg, die ausgezeichnetſten Beweiſe von Achtung und Theilnahme.

haben. Aber diejenigen, welch hier richten wollten, wußten nicht, daß durch verſpätete Beſtätigung der Bundes-Uebereinkunft, die Bayern am Inn lange verzögert worden waren; daß ſie durch den Eilmarſch nach Würzburg ermüdet, einer Ruhe bedürftig waren; daß ſie nach Hanau kamen, ohne noch zu wiſſen, wann und welchen Feind ſie zu erwarten hatten; daß ſie meiſtens erſt friſch gebildete Truppen, nebſt den Oeſterreichern noch nicht volle 28,000 Mann ausmachten, die es mit 70 bis 80,000 geübter und verzweiflungsvoller Franzoſen aufzunehmen hatten; daß ihr Oberbefehlshaber durch Meldungen und amtliche Mittheilungen verſichert ward, *) ein Theil des

---

*) Die Beilagen 18 und ad 18 enthalten, zur Erläuterung der Geſchichte dieſer Tage, die zwiſchen dem Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg und dem General der Cavallerie Grafen Wrede gewechſelten Briefe.

Noch führen wir hier die eigenen Worte eines ſehr ausgezeichneten Generals und geſchätzten Schriftſtellers, (S. 90. der Schrift: Betrachtnngen über die großen Operationen und Schlachten der Feldzüge von 1813 und 1814 Berlin und Poſen bei Mittler 1825) an, welche der Thätigkeit des bayeriſchen Heerführes volle Gerechtigkeit zurufen. Nachdem nemlich jener Schriftſteller das Fehlerhafte der ſchwachen und kraftloſen Verfolgung des geſchlagenen franzöſiſchen Heeres nach der Schlacht von Leipzig klar dargethan hat, ſagt er: »Wrede wurde ſich ſelbſt überlaſſen. Er hatte ſeinen Zweck mit Anſtrengung verfolgt, und warf ſich Napoleon bei Hanau unerſchrocken entgegen. Dieſer hatte durch angeſtrengte Märſche, von der Werra aus einen ſolchen Vorſprung genommen, daß er während des Gefechts bei Hanau für ſeinen Rücken nicht zu fürchten brauchte.

»Wrede vermochte nicht ihn aufzuhalten. War dieß ein Fehler, ſo lag er mehr an der Armee, welche die Verfolgung aufgegeben hatte, als am General Wrede ꝛc. ꝛc.

napoleoniſchen Heeres habe den Weg nach Hanau, ein anderer den Weg nach Wezlar eingeſchlagen; daß die Bayern und Oeſterreicher allerdings Grund hatten vorauszuſetzen, das Hauptheer der Verbündeten folge der franzöſiſchen Armee auf den Ferſen nach; und daß der General Graf Wrede erſt am Abend des Schlachttages, durch den Oberſten Mengen in Kenntniß geſetzt ward, Napoleons geſammte Heereskraft ſtehe vor Hanau.

Ohne daß dieſe Heereskraft ganz zertrümmert wurde, was nur durch Mitwirken von Seiten der ruſſiſch-deutſchen Hauptmacht möglich ſeyn konnte, war hier genug gethan. Napoleon noch an den Schwellen Deutſchlands mit blutigen Abſchieds-Gruß entlaſſen, ihm noch der vierte Theil des Heeres abgeriſſen, daß er zu neuem Widerſtand auf franzöſiſchen Boden führen wollte, und ſeine Flucht aus dem Lande, daß er lange gedrückt hatte, durch Furcht beſchleunigt, mit Schrecken geendet.

Wir kehren zur Erzählung ſelbſt zurück.

Folgen der Schlacht von Hanau.

Die Diviſion Rechberg, welche ein Bataillon als Beſatzung in Aſchaffenburg zurückgelaſſen hatte, war indeſſen am 30. October Nachmittags gegen 3 Uhr in Frankfurt eingerückt, und ihr dahin ſchon der bayeriſche Major Karawinsky mit 2 Geſchwadern Chevauxlegers und zwei Schützen-Compagnien des 1ten Linien-Regimentes vorangegangen. Die Stadt, von der franzöſiſchen Beſatzung verlaſſen, wurde durch Karawinsky um halb 8 Uhr in der Morgenfrühe beſetzt, dann eilte er ſogleich gen Rödelsheim, weil er erfahren, der Feind wolle die Brücken über die Nidda, bei Hauſen und Rödelsheim, zerſtören.

Bei letzterem Dorf fanden die bayeriſchen Reiter die letzten Franzoſen des Nachtrabes, von welchem ſie noch 8 bis 10 Mann gefangen nahmen.

An demſelben Morgen hatte die Diviſion Rechberg auf Geheiß des Generals Grafen Wrede das rechte Main-Ufer verlaſſen, und Stellung rückwärts Sachſenhauſen genommen. General Rechberg übertrug dem Oberſten Theobald, die Mainbrücke und die Umgegend derſelben ſo zu vertheidigen, daß kein Feind das linke Main-Ufer betrete. Oberſt Theobald hielt alſo den Großtheil ſeiner Brigade hinter Sachſenhauſen, mit dem rechten Flügel an die Darmſtädter Straße gelehnt. Die Schützen-Compagnie des 1ſten Bataillons des 10ten Regimentes ſchob er auf die Brücke ſelbſt vor, und zur Unterſtützung warf er die Grenadier-Compagnie des nämlichen Regiments als Beſatzung in die Mühlen auf der Mitte der Brücke. Die aus den beiden hölzernen Jochen der Brücke gehobenen Querbalken wurden gänzlich gelößt, und dienten jetzt dem Fußvolke als Bruſtwehren. Noch führte der Artillerie-Lieutenant Brükner zwei Stücke Geſchütz der Batterie Rudesheimer auf die Brücke, während das übrige Geſchütz der Diviſion hinter Sachſenhauſen im Rücken der dort aufgeſtellten Brigade des Prinzen Carl von Bayern aufgefahren ward. Unaufhörlich gingen Streifpartheien aufwärts am Ufer, um jede Bewegung des feindlichen Heeres zu beobachten, welches ſchon in tiefen Maſſen von Hanau her gen Frankfurt zog. Gegen Mittag erſchienen die Vortruppen deſſelben, deren leichte Reiterei und Scharfſchützen die Zugänge zur Main-Brücke zu beſetzen eilten. Bald rauſchte Kleingewehrfeuer auf beiden Main-Ufern zwiſchen den gegenſeitigen Scharfſchützen. Der Kampf des Geſchützes begann, weil auch die

Fran-

Franzoſen eine Batterie auf dem rechten Main=Ufer gegen das bayeriſche Geſchütz aufgeführt hatten. Als ſich aber die franzöſiſche Batterie am obern Mainthor aufſtellte, und heftiges Feuer gegen die Brücke, gegen die beiden darauf befindlichen Mühlen und gegen Sachſenhauſen richtete, ward das bayeriſche Geſchütz von der Brücke weggezogen, weil man die Stadt Frankfurt ſchonen wollte. Nur das Kleingewehrfeuer des Fußvolkes dauerte lebhaft fort. Bayern wie Franzoſen zählten mehrere Todte und Verwundete. *) Gegen Abend wurden die beiden bisher im Feuer geſtandenen Compagnien (des 10ten Regimentes) durch zwei andere (des 1ſten und 10ten Regimentes), abgelößt. Die Mühle auf der linken Seite der Brücke mußte wegen des feindlichen Granaden=Feuers verlaſſen werden.

Nun drängten große Maſſen feindlichen Fußvolks über die Brücke. Sie ſuchten über die Balken des abgetragenen Theils vorzudringen. Das Kleingewehrfeuer der Bayern genügte nicht mehr, die Menge der Waghälſe abzuſchrecken oder zu vertilgen. Der Oberſte Theobald ließ daher ſchnell eine der zurückgezogenen Kanonen unter Lieutenant Brükner wieder vorrücken, und die Franzoſen mit Kartätſchen=Schüſſen ſchlagen. Scharfſchützen=Abtheilungen des 1ſten und 10ten Regimentes unter den Lieutenants Grafen Saporta und Schlegel warfen ſich mit gefälltem Bajonett den Herübergekommenen entgegen, trieben ſie von der Brücke in die Stadt zurück, und tödteten, was ſich ihnen noch widerſetzte. Zwei franzöſiſche Officiere blieben todt auf der Brücke. So endeten hier die Gefechte des vorüberziehenden feindlichen Heeres,

*) Bei dieſer Gelegenheit ward der Lieutenant Maier des 10ten Linien=Regiments und 1 Artilleriſt, letzterer an ſeiner Kanone, getödtet; 4 Artilleriſten ſchwer verwundet.

deſſen Zweck aber nur war, die Diviſion Rechberg für die Fliehenden unſchädlicher zu machen. *)

Den 1. November verließ Napoleon mit den Trümmern ſeines Heeres die Umgegend von Frankfurt, und erreichte am folgenden Tag (2. November) Mainz. So hatte das ganze franzöſiſche Hauptheer, mit Ausnahme des Heertheils Bertrand, das rechte Rhein-Ufer verlaſſen. Bertrand aber hielt bloß das Fort Kaßel und Hochheim beſetzt. Macdonald zog nach Cöln; Victor nach Straßburg; Marmont blieb in Mainz; Kellermann ſammelte die Reſerve des Heeres zu Metz. Napoleon traf am 10. November in St. Cloud ein.

Am 1. November brach Feldmarſchallieutenant Fresnel, welcher an Wredes Stelle den Oberbefehl führte, mit den bisher bei Hanau gelagerten Bayern und Oeſterreichern nach Frankfurt auf, und lagerte bei Dörnigheim. Am 2. November, nach Herſtellung der Main-Brücke bei Sachſenhauſen, zog zuvörderſt ruſſiſche leichte Reiterei unter dem Hetmann Platow, ihr folgend das bayeriſch-

*) General Graf Rechberg anerkennt in ſeinem über das Gefecht bei Sachſenhauſen erſtatteten Bericht, den glänzenden Muth des Brigade-Generals Prinzen Carl von Bayern, ſo wie die rühmliche Thätigkeit des Oberſten Theobald. Letzterer aber zeigte die ruhmreiche Anſtrengung der Schützen und ihrer Officiere (des 1ſten und 10ten Regimentes) an, vorzüglich der Lieutenants Graf Sapporta und Schlegel, dann der Bedienung des Geſchützes unter dem Lieutenant Brükner.

Die Bayern verloren bei Sachſenhauſen 1 Officier und 16 Mann getödtet, und 31 verwundete Gemeine. Mehrere mit Artillerie-Geräthſchaften befrachtete Schiffe, eine Menge Gepäcke und bedeutende Munitions-Vorräthe waren in der Bayern Hände gefallen.

öſterreiche Heer, in Frankfurt ein, und nahm in der Stadt und Umgegend Erfriſchungslager, durch Vorwachten gegen Höchſt hin geſichert. Doch bald ging von hier (4. November) alles wieder über Darmſtadt nach Mannheim.

Gleichzeitig war das Hauptheer der Verbündeten, unter dem Fürſten Schwarzenberg, ſo wie das ſchleſiſche Heer, unter Blücher, dem Rheine zugezogen.

Fürſt Schwarzenberg erreichte Schlüchtern erſt am 2. November, Hanau am 3., und zog am 4. in Frankfurt am Main ein. Sein Vortrab erzwang den Uebergang über die Nidda, und drang bis zum Wikerter Berg, zwei Stunden von Mainz entfernt, vor. Kaiſer Alexander traf über Meinungen, Melrichſtadt, Schweinfurt, Homburg, Aſchaffenburg, am 5. November in Frankfurt, an der Spitze zahlreicher Reiterei, ein, welcher bald darauf das ruſſiſche Fußvolk folgte. Schwarzenberg nahm, (7. November) Stellung an der Nidda, ſein Hauptgelager in Höchſt. Feldmarſchall Blücher wandte ſich mehr rechts, auf der Straße gen Wezlar, und erreichte Gießen (am 3. November.)

Fürſt Schwarzenberg belehrt, daß der Gegner mit Thätigkeit an der Befeſtigung von Hochheim arbeite, beſchloß ſich dieſes Punctes ſchleunig zu bemächtigen. Er übertrug dieß Unternehmen dem Feldmarſchall-Lieutenant Giulay, der in zwei Haupt-Abtheilungen (9. November) nach Hochheim zog. Den Großtheil führte er in Perſon von Höchſt dahin, während Fürſt Alois Lichtenſtein die andere Abtheilung über Maſſenheim in des Feindes Flanke führte. Die Verbindung beider Angriffs-Schaaren unterhielt Feldmarſchall-Lieutenant Bubna, welcher mit ſeinem Heertheil und der ihm folgenden Re-

ſerve-Reiterei die verſchiedenen Angriffe nach Umſtänden zu unterſtützen hatte. Das Städtchen Hochheim war von Schanzen gedeckt, von einer mit Schießlöchern verſehenen Mauer umgeben, die Thore mit Schanzpfählen umgürtet und durch 6,000 Mann unter General Guilleminot vertheidiget, dem die Diviſion Morand zur Hülfe bereit ſtand. Giulay erkämpfte den Beſitz der Stadt mit großer Tapferkeit, während Fürſt Lichtenſtein zwiſchen Kaßel und Hochheim hervorbrach. Die Franzoſen wurden nach Verluſt von 300 Gefangenen und 2 Kanonen, gen Kaſſel zurückgeworfen.

Mit dieſem Gefechte endete jener ewig denkwürdige Feldzug, welcher die Unabhängigkeit Deutſchlands herbeigeführt hatte. Die verbündeten Heere waren jetzt einiger Ruhe bedürftig, um ſich theils von großen Mühſeligkeiten zu erholen, theils durch Verluſte mancher Art entſtandene Lücken auszufüllen, theils die Beendigung der Unternehmungen einiger Abtheilungen und Heerhaufen abzuwarten, welche die noch vom Feinde beſetzten preußiſchen und polniſchen Feſtungen umſchloſſen hielten.

Das Hauptheer der Verbündeten, die Heere unter Blücher und Wrede, lagerten ſich längs dem Rhein von Koblenz bis Kehl ein, und zwar: das ſchleſiſche Heer zwiſchen Coblenz und dem Main; das Hauptheer zur Mitte, in den zwiſchen Main und Necker gelegenen Landen; das bayeriſch-öſterreichiſche Heer unter Wrede, einsweilen vom öſterreichiſchen General der Cavallerie Baron Frimont befehliget, deſſen Hauptgelager in Offenburg, dehnte ſich bis Lahr aus. Dieſe Einlagerung des bayeriſch-öſterreichiſchen Heeres ward durch 5 Bataillone, 3 Geſchwader und einer halben Batterie unter dem General Grafen Deroi geſichert, welche das Fort Kehl der

Feſtung Straßburg umgaben, und von der anderen Brigade der 3. Diviſion, in den nächſtgelegenen Orten eingelagert, jeden Augenblick unterſtützt werden konnten.

Am 19. November ward eine kleine Erkennung der feindlichen Stellung in dem Dorfe Sundheim durch die Schützencompagnie des 9. Regimentes vollzogen, und die dort aufgeſtellte ſchwache franzöſiſche Reiter-Abtheilung in das Dorf Kehl zurückgeworfen.

Am 28. wiederholte General Frimont dieſe Erkennung im ausgedehnteren Verhältniß gegen die Puncte Eckertsweiher, Sundheim, dann den Schutterwald, mit der Brigade Deroi, ſo wie mit 2 Geſchwadern Chevauxlegers unter dem Major Karawinsky. Das Dorf Sundheim war von feindlicher Reiterei beſetzt, welche bald unter die Kanonen der Feſtung zurückgedrückt wurde. Die 3 Compagnien des 8ten Regiments, welche unter dem Major Baron Pfetten die Arbeiter rechter Hand des Dorfes Sundheim deckten, kamen mit feindlichem Fußvolk ins Gefecht, und von ihnen ward der Hauptmann Bedall und 19 Bayern leicht, 3 Bayern ſchwer verwundet. Als Folge dieſer Unternehmung ward an der äußerſten Spitze des Waldes, gegen Sundheim zu, eine Redoute angelegt, die am 29. November vollendet ward, ohne daß es der Gegner verhinderte. Am 2. December ward das Dorf Sundheim ſelbſt, ohne große Anſtrengung, genommen, und dieſe Stellung vor Kehl durch mehrere Werke gegen feindlichen Angriff ſicher geſtellt. Dieſe verſchiedenen Arbeiten hatten aber die 3te Diviſion ſehr ermüdet; darum ward ſie durch die 1ſte Armee-Diviſion am 6ten December abgelößt. Der Prinz Carl von Bayern war es, welcher mit ſeiner Brigade jetzt die äußerſten Vorpoſten vor Kehl, bis zum Abmarſch der Bayern aus jener

Gegend, behauptete, ſo wie die immer mehr ihrer Vollendung ſich nähernden Arbeiten beſchirmte, welche die Einſchließungs-Abtheilungen vor den Unternehmungen der Feſtungs-Beſatzung ſicher ſtellten.

10.

Das Heer des Kronprinzen von Schweden nach der Schlacht bei Leipzig. Schickſal der verſchiedenen belagerten und eingeſchloſſenen Städte und Feſtungen. Das bayeriſche 13te Linien-Regiment in Danzig.

Nach der Schlacht von Leipzig hatte der Kronprinz von Schweden ſein und des Generals Benningſen Heer (27. October) über Mühlhauſen, (30. October) nach Heiligenſtadt gegen Caſſel geführt. Die Stadt Caſſel, aus welcher ſchon längere Zeit vorher der König von Weſtphalen entflohen war, ward (am 28. October) von dem Vortrab des Generals Grafen Woronzow beſetzt. Der franzöſiſche General Rigaud, welcher noch in der Nähe einige Mannſchaft geſammelt hatte, begab ſich bei Annäherung der Verbündeten nach Düſſeldorf, und über den Rhein zurück. Der Vortrab des Generals Winzingerode, der ihm folgte, beſetzte auch Düſſeldorf (am 12. November), und ſo gerieth das geſamte Großherzogthum Berg in der Verbündeten Gewalt.

Davouſt und Wallmoden hatten während der hochwichtigen Ereigniſſe in Sachſen nichts Ernſthaftes gegen einander unternommen, und ſich begnügt, ſich gegenſeitig zu beobachten. Nur General Tettenborn, über die Elbe gegangen, hatte (am 13. October) die durch 1,100 Franzoſen vertheidigte Stadt Bremen überfallen. Nach zweitägiger vergeblicher Gegenwehr räumte die Beſatzung die Stadt und ging, unter Zurücklaſſung

von 16 Stücken Geſchützes und mehrerer Kriegs-Vorräthe, über den Rhein zurück. Tettenborn, nachdem er die Verſchanzungen von Bremen, ſo wie die Feſtungs-Werke von Nienburg geſchleift hatte, begab ſich in aller Eile über die Elbe, zu Wallmodens Heertheil zurück, ſobald er ſah, daß die Beſatzung von Nienburg und andere Truppen ſich ſammelten, um die Vertheidigung des Königreichs Weſtphalen zu unternehmen.

Benningſen war indeſſen in der Nähe Magdeburgs geblieben, um dieſe Feſtung einzuſchließen, und nöthigenfalls diejenigen Truppen zu unterſtützen, welche noch vor Dresden gegen die dort gelagerten zwei Heertheile des Marſchalls St. Cyr ſtanden. Jedoch ſein Vortrab zog mit dem Heere des Kronprinzen von Schweden über Göttingen, Eimbek und Elze nach Hanover, wo der Kronprinz (am 6. November) ſein Hauptgelager aufſchlug. General Winzingerode lagerte in dem Landſtrich zwiſchen Bremen und dem Herzogthum Oldenburg und Oſtfrießland; General Bülow rückte gen Holland und erreichte über Minden, (am 8. November) die Stadt Münſter.

Marſchall Davouſt verließ erſt (am 13. November) ſeine bisherige Stellung bei Ratzeburg und ging über die Steknitz zurück. Der Kronprinz von Schweden begann darauf ſeine Bewegungen, um ſich mit Wallmoden gegen Davouſt zu vereinigen, und zog (20. November) über Celle, (22ſten) Uelzen, (23ſten) Lüneburg, (am 24ſten) nach Boitzenburg. Die ruſſiſchen Heertheile Woronzow und Stroganow machten ſich auf, das linke Elb-Ufer vom Feinde zu reinigen. Woronzow nahm Stellung bei Winſen und ließ Harburg einſchließen, während Stroganow nach Stade zog. Obgleich

ſein Verſuch, Stade mit Sturm zu nehmen, mißlang, ward die Stadt doch in der Nacht darauf von ihrer Beſatzung freiwillig verlaſſen, die ſich nach der däniſchen Stadt Glückſtadt zurückzog. Stroganow löste nach dieſem den General Woronzow vor Harburg ab, und letzterer zog dagegen nach Boitzenburg. Schon war der Tag beſtimmt (2. December), an welchem der Kronprinz von Schweden den Marſchall Davouſt in der Stellung hinter der Steknitz angreifen wollte. Davouſt benutzte aber die Nacht (vom 1. zum 2. December), ſich, durch Rückzug hinter die Bille, der Gefahr zu entziehen, von Hamburg abgeſchnitten zu werden. Die Dänen gingen nach Lübeck zurück. Der Kronprinz von Schweden führte darauf den Großtheil ſeines Heeres über Möllen nach Ratzeburg, während Woronzow von Boitzenburg nach Bergedorf ging; General Wallmoden überſchritt die Steknitz, ſtellte ſein Großtheil bei Klückrade auf, und ſchob ſeinen Vortrab bis Siebenbäumen vor. General Vegeſack, der bisher Lübeck beobachtet hatte, zog nach Grünau, und ſtellte die Brücke über die Steknitz bei Krumeſſe her. Die Schweden rückten unterdeſſen zwiſchen dieſem Fluſſe und der Wökenitz vor; die Generale Walmoden und Vegeſack bis Oldesloh, während Feldmarſchall Steding das ſchwediſche Heer näher gen Lübeck führte. Als ſich die Dänen, gegen freien Abzug, zur Uebergabe von Lübeck verſtanden (um 10 Uhr Abends des 5. Decembers), ward ihnen gewährt, ſich nach Segeberg zurückzuziehen. Davouſt aber, der ſich nun zu ſchwach fühlte, ſeinem Gegner im freien Felde Widerſtand zu leiſten, ging nach Hamburg zurück, und ward dort vom General Grafen Woronzow eingeſchloſſen.

Die ſchwediſche Reiterei unter General Skjöldebrand machte ſich (Morgens 6. Decembers) zur Verfolgung der Dänen auf, welche auch General Wallmoden, von Oldesloh aus, von der Eyder abzuſchneiden ſuchte. Der Nachtrab der Dänen, bei Börnhäfft erreicht, verlor 3 Bataillons Fußvolk, die gefangen, und 6 Stücke Geſchützes, die genommen wurden. Als die ſchwediſche Reiterei den entflohenen zwei däniſchen Reiter-Regimentern ferner nachſetzte, befreiten ſich die nur ſchlecht bewachten gefangenen Dänen größtentheils wieder. Die Dänen beſchleunigten unterdeſſen ihren Rückzug nach Kiel, weil Wallmoden die Rendsburger Straße beſetzt hielt, welcher, um ihnen jeden Rückzug abzuſchneiden, ſeinen Vortrab bis Finternforde vorgeſchoben, ſeinen Großtheil aber bei Oſtenrode an der Eyder gelagert hatte. Eben dieſe Ausdehnung ihres Gegners benutzten die Dänen ſehr klug, und ſtatt den Rückzug fortzuſetzen, kehrten ſie um, und fielen über die bei Oſtenrode gelagerten Abtheilungen her. Obſchon ſich Wallmoden mit vieler Hartnäckigkeit vertheidigte, ward er doch nun durch des Feindes Uebermacht gezwungen, den Weg nach Rendsburg frei zu geben, wo ſich die Dänen einſchloſſen. Der Kronprinz von Schweden verlegte ſein Hauptgelager nach Kiel, und ließ Rendsburg berennen. Tettenborn ſetzte mehr links über die Eyder, nahm Friedrichsſtadt, Tönningen, Huſum und das Fort Wollerwik. Der Oberbefehlshaber des däniſchen Heeres, Prinz Friedrich von Heſſen, ſchloß darauf (15. December) vierzehntägigen Waffenſtillſtand mit dem Kronprinzen von Schweden. Doch wurden Friedrichsort und Glückſtadt fortgeſetzt belagert; erſtere Feſtung aber bald (19. December) mit allen Vorräthen übergeben.

Kaiſer Napoleon hatte Holland beinahe ganz ohne Vertheidigung gelaſſen, denn die in dieſer Provinz etwa noch befindlichen 6,000 Mann Linientruppen, zählten zwei Regimenter fremder Söldner in ihren Reihen. Doch zog ſich dieſe kleine Macht, unter dem General Molitor, bei Annäherung des Feindes, bei Utrecht zuſammen. Amſterdam aber und die Städte Rotterdam, Dortrecht, Delft, Leyden und Harlem ſteckten das Banner des Aufruhrs gegen die bisherige Oberherrſchaft auf, und es bildete ſich im Haag eine vorläufige Landesregierung. Daher mußten ſich auch die in Holland befindlichen Franzoſen allenthalben und über die Maas zurückziehen. Nur ſchwache Beſatzungen blieben im Helder, in Naarden, in Gorkum, in Herzogenbuſch und Berg-op-Zoom. Bald eilten von allen Seiten die leichten Truppen der Verbündeten herbei; das Land ward von ihnen voll; Amſterdam (24. November) von Koſaken beſetzt, welchen die ruſſiſche Abtheilung Benkendorf (am 1. December Morgens 8 Uhr) folgte. Bald waren auch die Forts Moyder und Halsweg nebſt ihren Vorräthen und Beſatzungen in der Verbündeten Händen. Während dieſer Unternehmungen gegen die feſten Plätze Nordhollands hatte ſich Bülows Vortrab unter General Oppen, dem Puncte Doesburg genähert, und dieſen Platz (am 23. November) genommen. Oppen ging darauf gen Arnheim, welcher Punct, trotz ſeiner Beſatzung von 3,000 Mann, (am 30. December) durch Bülows Heertheil, der außerdem noch die Brigade Borſtel zur Berennung von Weſel entſendet hatte, mit ſtürmender Hand genommen wurde. Die Beſatzung entfloh über die Rhein-Brücke gen Nimwegen. Bülow zog nach Utrecht.

Den Beſchluß unſerer Ueberſicht von den letzten Ereigniſſen in dieſem Feldzuge machen wir noch mit einem Blick auf verſchiedene von den Verbündeten berannte feſte Plätze.

General Benningſen, als er Dresden verließ, hatte den Grafen Tolſtoy mit 20,000 Mann da zurückgelaſſen. Marſchall St. Cyr trieb dieſen aber (17. October) in einem allgemeinen Ausfall zurück. Tolſtoy mußte ſich eiligſt nach Böhmen zurückziehen. Marquis Chaſteller, mit 10,000 Oeſterreichern, kam aber den bedrängten Ruſſen von Töplitz her, zu Hülfe. Nach der Einnahme von Leipzig verſtärkte Fürſt Schwarzenberg das Corps vor Dresden noch mit dem Heertheil Klenau (26. October). Marſchall St. Cyr, durch Mangel an Lebensmitteln aufs Aeußerſte gebracht, ſchloß darauf bald eine ehrenvolle Uebergabe ab, welche ihm freien Abzug nach Frankreich ſichern ſollte. Doch ward die Uebereinkunft vom Fürſten Schwarzenberg nicht genehmiget. St. Cyr mußte mit ſeinen Untergebenen unerwartet in Kriegsgefangenſchaft nach den öſterreichiſchen Landen. Sobald Dresden frei war, zog Klenau dem Hauptheere der Verbündeten und Graf Tolſtoy dem Heere Benningſens nach.

Nach einer monatlichen Berennung ergab ſich endlich auch die Feſtung Stettin, und 351 Stücke Geſchütz wurden dadurch den Preußen, als wirkliches Eigenthum zurückgegeben. Die Brigade Loßau, bisher mit jener Berennung beauftragt, zog darauf zur Vereinigung mit Tauenziens Heertheil ab.

Der preußiſche General Kleiſt, welcher bisher Erfurt berannt hatte, ſchloß hier eine Uebereinkunft ab, gemäß deren die Stadt den Preußen übergeben wurde,

und die Franzoſen in die Feſte Petersberg zurückgingen. Kleiſt wandte ſich darauf mit dem Großtheil ſeiner Truppen dem ſchleſiſchen Heere nach.

General Tauenzien hatte mit ſeinen Schaaren, nach der Leipziger Schlacht, die Umgegend von Berlin verlaſſen, dagegen die Berennung Wittenbergs und die Belagerung der Feſte Torgau übernommen. Torgau ward den Belagerern (am 26. December) übergeben.

Im Großherzogthum Warſchau empfing die Feſtung Zamosk (am 22. December), die Feſtung Modlin (am 25. December) ruſſiſche Beſatzung; Kaiſer Alexander bald darauf die Schlüſſel der eroberten Feſtungen.

Ein langer Waffenſtillſtand hatte der Beſatzung von Danzig, unter ihrem tapferen Befehlshaber Rapp, wenig Vortheile gewährt, weil der Anführer des Belagerungsheeres, der Herzog von Würtemberg, wahrſcheinlich auf höheres Geheiß, diejenigen Puncte zu erfüllen verweigerte, welche in Bezug auf die belagerten Feſtungen, zwiſchen den kriegführenden Mächten in der Uebereinkunft am 16. Juni feſtgeſetzt worden waren. Die Beſatzung, anſtatt die in der Feſtung angehäuften Vorräthe für die Zeiten langer Vertheidigung aufſparen zu können, mußte dieſelben ſchon während der Waffenruhe angreifen, um die Ausfälle zu decken, welche durch Verweigerung der Verproviantirung Danzigs, die auch nachher nur theilweiſe erfolgte, entſtanden waren. So ward dem General Rapp endlich die von Seiten der Belagerer (am 18. Auguſt) erfolgte Aufkündigung des Waffenſtillſtandes erwünſchter, als die Ruhe. Doch nahmen die Feindſeligkeiten erſt am Mittage (des 28. Auguſts) ihren Wiederanfang. Zu Land und zur See erhielten die Belagerer täglich große Verſtärkungen an Mannſchaft, Ge-

ſchütz und Kriegsvorräthen. Dieß ließ vermuthen, der Herzog von Würtemberg werde Alles aufbieten, um die hochwichtige Feſtung bald in ſeine Gewalt zu bekommen. Rapp hingegen, um dem Gegner jeden Fuß Erdreichs ſtreitig zu machen, hatte die Anlegung eines ausgedehnten verſchanzten Lagers geboten, und dazu wurden die vor dem Hagelsberg befindlichen vortheilhaften Stellungen benutzt. Drei ſchon hinter Zigankenberg ſtehende Batterien bildeten die Rechte des Lagers. Dieſe Vertheidigungslinie, in der Mitte durch gut angelegte Batterien gedeckt, ward bis zur Weichſel fortgeführt, und dort an zwei neugebaute Batterien angelehnt. Später fügte man noch einige Werke im Holm dazu, um die Rechte des Lagers nachdrücklicher zu ſchützen. Daſſelbe dehnte ſeinen Schutz auch auf die Umgegend des Biſchofsbergs aus. Der Judenberg ſtand mit Batterien gekrönt; das vorliegende Dorf verſchanzt. Die Gebäude und Dörfer aber, welche dem Feinde als Schlupfwinkel dienen konnten, und deſſen Bewegungen den Blicken der Beſatzung entzogen, wurden geſchleift. Im Innern der Feſtung bildete Rapp neun Bataillons aus dem Adminiſtrativ-Perſonale, aus überzähligen Officiers und Unterofficieren, und nahm er alle Maßregeln, die Ruhe und Ordnung zu erhalten, und ſich vor Verrath zu ſchützen. Einwohner, welche ſich nicht ausweiſen konnten, auf mehrere Monate mit Lebensmitteln verſehen zu ſeyn, mußten die Feſtung verlaſſen. Dieſes Loos traf ſelbſt die unglücklichen Waiſenkinder. Die Feſtungsbeſatzung hatte, unerachtet aller Mühſeligkeiten und ſchlechten Verpflegung, und obwohl ſie durch verheerende Krankheiten um die Hälfte geſchmolzen war, eine äußere Vertheidigungslinie von ſechsſtündiger Ausdehnung behauptet. Zur Zeit

der Aufkündigung des Waffenſtillſtandes hörten die Krankheiten auf, den anſteckenden tödtlichen Einfluß zu üben; die ſchöne Jahreszeit wirkte wohlthätig auf die erſchöpften Körper; die Ruhe des Waffenſtillſtandes hatte ſie neu belebt. Jedermann gab ſich den froheſten Hoffnungen hin.

Doch als ſich die Beſatzung faſt am Ende aller Uebel glaubte, und nur Kämpfe gegen den dreifach überlegenen Feind vor ſich ſah, ward ihr Muth bald durch Feuersbrünſte in der Stadt, bald durch Anstreten der Weichſel und anderer Gewäſſer, durch Hungersnoth und daraus entſtandene Krankheiten, aufs Neue geprüft. Je größer aber die Gefahr, je entfernter die Rettung, deſto ſtandhafter erſchien die tapfere Zahl der Vertheidiger Danzigs. Das 13te bayeriſche Regiment *) unter ſeinem Oberſt Buttler, hatte die Ehre zu ihnen zu gehören **).

Am 28. Auguſt, wie geſagt, fingen die Ruſſen die Feindſeligkeiten an, indem ſie aus dem Ohra'er Wäldchen hervorrückten. Doch blieben ſie nur kurze Zeit, ſpäter durch preußiſche Abtheilungen unterſtützt, in Beſitz des Einganges zum Dorfe Ohra. Die Ohraer Vorſtadt ward am Ende des Gefechts dennoch von den Belagerten behauptet.

---

*) Das bayeriſche 13te Regiment zählte zu Wiederanfang der Feindſeligkeiten in Reih und Glied 40 Stabs- und Ober-Officiere, 396 Soldaten. Die dem Regimente zugetheilten zwei 6pfünder Kanonen wurden durch 16 Gemeine ohne Officier bedient, weil der Lieutenant Eſcher in dem Gefecht vom 5. Mai vor dem Feinde geblieben war.

**) Die Belagerung von Danzig iſt ſo vielſeitig und ſo vorzüglich bearbeitet der Oeffentlichkeit übergeben, daß wir uns hier darauf beſchränken, bloß die Ereigniſſe herauszuheben, welche unmittelbar auf die in Danzig zu jener Zeit befindlichen Bayern Bezug hatten.

Erſt folgendes Tags nahmen auch die Bayern Antheil am Gefecht. Vier ruſſiſche Regimenter Fußvolks und ein Koſakenregiment eröffneten daſſelbe mit Angriff von Langfuhr, mit ihrem Vordringen in das Dorf Stries und durch Herabſteigen von den Heiligenbrunner Höhen. Anfänglich wichen alle einzelne Poſten in Langfuhr und in den umliegenden Gärten. Doch den Polen gelang es bald, ſich wieder in Langfuhr feſtzuſetzen. Die Ruſſen zogen auf die Höhen zurück, welche jenen Punct beherrſchten, und beſtrichen alles, was ſich auf der Hochſtraße näherte, mit zwei zweckmäßig aufgeſtellten Geſchützſtücken. Unter dem Schutz derſelben bildeten ſie neue Angriffsmaſſen, welche den Ort Langfuhr zu bedrohen ſchienen, indem ſie in zwei Abtheilungen über das Dorf Stries hervorzurücken ſuchten. General Rapp ließ die ganze Beſatzung unter Gewehr treten, und beſchloß, um Langfuhr zu decken, von der Seite von Pitzkendorf die Mitte ſeines Gegners, nämlich die ruſſiſchen Abtheilungen auf der Pitzkendorfer Berg-Ebene, ſo wie in den Schluchten des Königsthaler Thales anzugreifen. Darum ließ er die polniſchen Bataillons in der Stellung bei Langfuhr; den übrigen Theil der Diviſion Grandjean, bei der das 13te Regiment war, ſtellte er in die Schluchten hin, die den Ziganfenberg umgeben. Deren Linke ward durch die Diviſion Detre's gedeckt, welche zugleich Langfuhr beobachtete. Die Diviſion Heutelet beſetzte die Puncte Schidlitz und Stolzenberg, und hatte, von der Seite von Ohra, einen Rückhalt.

Auf dem Gipfel des Ziganfenberges wurden 32 Stücke Geſchütz aufgepflanzt, welche ihr mörderiſches Feuer gegen die feindlichen Verſchanzungen, gegen das feindliche Lager bei Pitzkendorf und auf die feindlichen Maſſen rich-

teten. Ihre Thätigkeit aber ward wirkſam von den ruſſiſchen Batterien von Wonneberg und von dem Geſchütz auf beiden Seiten von Pitzkendorf beantwortet. Ein polniſches Bataillon, indeſſen raſch nach Divelkau vorgerückt, vertrieb die Ruſſen aus dieſem Dorfe. Zwei andere polniſche Bataillons, vom 13ten bayeriſchen Regimente kräftig unterſtützt, brachen gleichzeitig linker Hand des Geſchützes auf dem Zigankenberg vor. Etwa 50 Reiter zogen in gleicher Höhe mit dem Fußvolke, um auch ihrerſeits zur Wegnahme der vier vor Pitzkendorf gelegenen Werke der Ruſſen mitzuwirken. Die Polen mit erwähnter Reiterei, unterſtützt durch die Bayern und durch ein Regiment Weſtphalen, bemächtigten ſich bald jener Verſchanzungen, tödteten viele Ruſſen und Preußen und machten mehrere Gefangene. So hatten ſich die Belagerten zu Meiſtern der ganzen, den Punct Pitzkendorf deckenden feindlichen verſchanzten Linie gemacht*).

Auf ähnliche Art wurde dem Feinde der Beſitz des ſtark beſetzten und hartnäckig vertheidigten Johannesberges entriſſen. Die Ruſſen ſammelten ſich hinter Pitzkendorf und ſchienen noch am ſpäten Abend neue Angriffsmaſſen bilden zu wollen. Doch General Rapp hatte ſeine Abſicht, den Belagerer aus Langfuhr zu vertreiben, erreicht, zog alſo ſeine tapferen Untergebenen, ermüdet von des Tages Anſtrengungen und durchnäßt von dem in Strömen fallenden Regen, mit einbrechender Nacht, in größter Ordnung, und unter dem Schutze des Geſchützes zurück. Der Verſuch der Ruſſen, die ſämmtlichen Vorwachten der Belagerer, von Schiedlitz bis Niederfeld, über den Haufen zu werfen und das Dorf Ohra zu nehmen,

*) Die Bayern zählten bei dieſer Gelegenheit 9 Verwundete.

men, mißlang gänzlich. Der gegenſeitige Verluſt war nicht unbedeutend geweſen. Der der Belagerten belief ſich bei Langfuhr und Pitzkendorf, einſchließlich der Bayern, auf 341 Todte und 2 Gefangene; bei Ohra auf 5 Todte und 27 Verwundete. Aber in der Feſtung wurden dagegen 2 Officiere und 180 Mann als Gefangene eingebracht.

General Rapp bezeugte den Truppen, welche am ruhmreichen Tageskampf Theil genommen hatten, ſeine ausgezeichnete Zufriedenheit *).

In der Frühe des 1. Septembertages begann die in den Gewäſſern vor Danzig geſammelte engliſch-ruſſiſche Flotille, die Forts Weichſelmünde und Neufahrwaſſer zu beſchießen. Ihr Feuer ward aber von den bei Neufahrwaſſer aufgeſtellten franzöſiſchen Fahrzeugen derb beantwortet. Erſtere zog ſich zurück. Am 2. September Nachmittags 3 Uhr erneuerten die Engländer und Ruſſen ihr Feuer gen Neufahrwaſſer, während zahlreiche ruſſiſche Abtheilungen aus dem Königsthaler Thale und dem Dorfe Stries hervorbrachen, und in größter Schnelligkeit gen Langfuhr und Neu-Schottland vorrückten. Bald darauf erſchienen ſie auch vor Schellmühle, und umſtellten die Redoute Kabrun.

Die aus Bayern unter dem Hauptmann Waldenfels, und aus Weſtphalen beſtehenden Vorwachten der Belagerten bei Langfuhr, zogen ſich fechtend, theils in die beiden, am Ausgange dieſes Dorfes gelegenen, in Blockhäuſer umgewandelten, mit Schießlöchern verſehenen Häuſer, theils auf Umwegen in die Redoute Kabrun, theils gegen die Hauptſtellung ſelbſt zurück. Es wurden

*) Der bayeriſche Artillerie-Unterofficier Pſchorr hatte ſich während des Gefechtes beſonders bemerkbar gemacht.

bei dieſem Anlaß der tapfere Hauptmann Waldenfels, nebſt mehreren Soldaten getödtet, Lieutenant von Schallern und 16 Soldaten verwundet. Die beiden Blockhäuſer und zwar: das links der Straße gelegene, war von etwa 80 Bayern und Weſtphalen unter dem bayeriſchen Hauptmann Fahrbeck, das rechts der Straße von Weſtphalen unter dem Oberlieutenant Otto beſetzt. Die Vorwachten bei Neu-Schottland nahmen anfänglich ihren Rückzug gen Schellmühle, dann aber, die Uebermacht ihres Feindes erkennend, Schutz in der Kabruner Redoute, rechts der Allee, die von Langfuhr nach Danzig führt.

Gleich darauf ſah man zahlreiche feindliche Reiterei in der Ebene ausgebreitet, die Höhen von dem verſchanzten Lager von Zigankenberg von ihr beſetzt, und endlich des Feindes Anrücken gegen die Redoute Montbrun links der Allee von Danzig nach Langfuhr. Es entzündete ſich allgemeines Gefecht. Das Klein-Gewehrfeuer rauſchte von Schellmühle bis Ohra.

Der bayeriſche Major Poick vom 13ten Regiment führte den Oberbefehl in der Redoute Kabrun, welche vom 13ten Regiment beſetzt und vertheidigt wurde. Zweckmäßig unterſtützt von zwei Feuerſchlünden in dieſem Werke, ſchlug er die wiederholt ſtürmiſchen Angriffe eines ſehr überlegenen Feindes zurück.

Während deſſen verſuchten auch die in den Blockhäuſern von Langfuhr eingeſchloſſenen Bayern und Weſtphalen unter dem bayeriſchen Hauptmann Fahrbeck und dem weſtphäliſchen Oberlieutenant Ott, hervorzubrechen und die Ruſſen zu vertreiben. Dieſe waren aber zu überlegen an Zahl, und warfen ihre Gegner nicht nur immer wieder in die Blockhäuſer zurück, ſondern verſuchten ſogar wiederholt die hartnäckig vertheidigten Puncte zu

erſtürmen. Doch Fahrbeck und Otto bewieſen, ſie ſeyen entſchloſſen, eher zu ſterben, als die rühmlich vertheidigten Poſten zu verlaſſen. Endlich verſuchten die Ruſſen, die Bayern und Weſtphalen unter dem Schutte der Blockhäuſer zu begraben, und zündeten die nahe gelegenen Häuſer an. Ruhig erwarteten ſie das Ausbreiten der Flammen auf die Blockhäuſer, denen ſie ſich nicht ohne Gefahr nähern konnten. Obgleich von Rauch und Gluten und von einem überlegenen Feind umgeben, verloren die tapferen Männer Fahrbecks keinen Augenblick die Geiſtesgegenwart, und ſuchten den Flammen Einhalt zu thun. Hingegen der weſtphäliſche Oberlieutenant Otto, welcher das Blockhaus rechter Hand vertheidigte, ſchloß mit den Ruſſen eine Uebergabs-Uebereinkunft ab, die ihm aber nicht gehalten wurde. Denn als er mit ſeinen Soldaten aus dem Blockhauſe zog, wurde der größte Theil derſelben niedergemacht. Die Vertheidiger des andern Blockhauſes ſahen Alles, und Fahrbeck benutzte dieß, die Bayern zu beſtimmen, ehrenreichen Tod einem ſchmachvollen Untergange, wie ihn die Weſtphalen empfangen hatten, vorzuziehen.

Gleichzeitig mit dieſen Ereigniſſen ſah man auch Schellmühle, Zigankenberg und einen Theil von Ohra brennend. In letzterem Dorfe war der Feind ebenfalls eingedrungen. Die ganze Umgegend Danzigs ſchien in Flammen zu ſtehen.

Plötzlich brachen auf Befehl des Generals Rapp zwei ſtarke Truppenmaſſen aus der Feſtung hervor; die eine gegen Schellmühle, die andere gegen Langfuhr. Die Ruſſen mußten Schellmühl behend verlaſſen und erlitten bedeutenden Verluſt. Die nach Langfuhr vorgerückten Abtheilungen aber fanden ſowohl im Königsthaler Thale,

als auch bei Neu-Schottland, ſo bedeutende feindliche Streitkräfte und ſo hartnäckigen Widerſtand, daß nur eine kleine Abtheilung Neapolitaner bis zu den von Bayern und Weſtphalen vertheidigten Blockhäuſern vordringen konnten, in ihnen aber nur Schutz vor dem Feinde ſuchen mußten. Der Großtheil jener Abtheilung trat, als die Nacht einbrach, ſeinen Rückzug mit der Ueberzeugung an, daß die Beſatzung der Blockhäuſer bereits in rühmlicher Vertheidigung ihren Untergang gefunden habe. Denn Rauch und Flammen verhinderten klar zu ſehen. Dieſe Vermuthung ward durch einen Soldaten beſtätiget, welcher der Gefangenſchaft entronnen war. Um 10 Uhr Abends befand ſich Zigankenberg wieder in den Händen der Belagerten. Gen Ohra hin währte das gegenſeitige Geſchütz- und Klein-Gewehrfeuer die ganze Nacht. Die Ruſſen behaupteten ſich fortwährend in den erſten Häuſern des Dorfes und in dem dahinter gelegenen Wäldchen. Der Gouverneur der Feſtung, im Glauben, die Beſatzung der Blockhäuſer habe bereits rühmlichen Untergang gefunden, brach das Gefecht ab, um den Nachtheilen eines Nachtkampfes zu entgehen. Er ließ den General Grandjean, welcher die Unternehmungen geleitet hatte, nach Aller-Engel zurückziehen, deſſen Vorwachten aber von Schellmühle bis Zigankenberg aufſtellen. Geſammte Beſatzung kehrte in die Feſtung zurück. Streifwachten wurden von Zeit zu Zeit abgeſendet, um über das Schickſal der unglücklichen Beſatzung der zwei Blockhäuſer bei Langfuhr beſtimmte Auskunft zu erhalten.

Die Beſatzung des Blockhauſes links der Straße, unter Hauptmann Fahrbeck, hatte ſich aber wirklich während des ganzen Abend und der darauf folgenden Nacht, unter den unerhörteſten Anſtrengungen behauptet.

Eine Zeit lang konnte Fahrbeck, mit ſeinen 80 Bayern, Weſtphalen und Neapolitanern auf ſeine Gegner gar nicht mehr feuern, weil er den um ſich greifenden Flammen wehren mußte. Ohne Waſſer, unter dem heftigſten Kugelregen, mußten ſich dieſe Tapfern vor der Gefahr ſchützen, unter den Trümmern des Hauſes begraben und erſtickt zu werden. Mit unſäglicher Mühe hoben ſie das Dach ab und thaten ſie den Flammen Einhalt.

Als ſich die Ruſſen in ihren Erwartungen abermals getäuſcht ſahen, verſuchten ſie über die Schanzpfähle hinweg zu klettern. Doch wer den Kopf darüber hinwegſtreckte, empfing aus den Schießlöchern des Blockhauſes den Tod. Vergebens verſuchten die Ruſſen nun, die Schanzpfähle umzureiſſen, oder in Brand zu ſtecken. Fahrbeck und ſeine Tapfern ſtanden überall, und allenthalben ward jeder Verſuch unſchädlich. Die Ruſſen, ermüdet durch die heldenmüthige Ausdauer, entmuthet durch bedeutenden Verluſt, welchen ſie erlitten hatten, aber voller Rache und Erbitterung, beſchloſſen Geſchütz herbeizuführen, und das elende Haus zuſammenzuſtürzen.

Dieß war der Augenblick, in welchem Fahrbeck und ſeine Tapfern, überzeugt die Feſtungs-Beſatzung habe jeder weiteren Unternehmung entſagt, zu verzweifeln anfingen. Ohne Lebensmittel, ohne Getränk, erſchöpft vom endloſen Streit, von Hunger und Durſt gequält, durch den Pulverdampf und unerträgliche Hitze der brennenden Gebäude betäubt, umgeben von dreißig verwundeten Waffengefährten, welchen keine Hülfe gereicht werden konnte, glaubten Bayern, Weſtphalen und Neapolitaner dem unverdienten Schickſal unterliegen zu müſſen. Nur Fahrbeck behielt noch Muth und flößte ihn den Seinigen ein, durch Hoffnung naher Befreiung. So wi=

derſtanden ſie noch einmal allen Aufforderungen, allen Drohungen, allen Verheißungen ihrer Feinde. Um den Mangel an Munition abzuhelfen, wurden die Patrontaſchen der Todten und Verwundeten geplündert.

Der bayeriſche Oberſt Buttler hatte in der erſten Morgenfrühe bemerkt, daß die beiden Blockhäuſer noch unverſehrt mitten unter den Schutthaufen hervorragten und aus dem einen noch gefeuert werde. Was es auch koſte, Buttler wollte jetzt Gewißheit, ob die Vertheidiger dieſer Blockhäuſer den ſie umgebenden Gefahren entgangen wären oder nicht? er befahl einer Abtheilung Bayern, unter deren Oberlieutenant Muck, welcher ſpäter durch einen Theil des bei Aller-Engel aufgeſtellten Rückhaltes des franzöſiſchen Generals Devilliers unterſtützt ward, gegen die Blockhäuſer vorzudringen. Aber Hauptmann Fahrbeck kam ihm mit ſeinen heldenmüthigen Streitern ſchon entgegen. Er war, noch ehe der Tag ganz angebrochen war, mit ſeinen Leuten aus dem Blockhauſe hervor durch die unvorbereiteten feindlichen Vorwachten gebrochen und zog jetzt, mit Verluſt von 20 Mann, fechtend in den an der Straße fortlaufenden Graben hinein, von feindlichen Koſaken verfolgt. In dieſem Augenblick erſchien aus der Redoute Kabrun die Bayern-Abtheilung unter Oberlieutenant Muck und nahm die vom 11 ſtündigen Kampf Ermüdeten auf. Bei dieſem Rückzug ward dem weſtphäliſchen Lieutenant Dalwigk der linke Arm zerſchmettert, und doch fuhr derſelbe fort, ſeinen Untergebenen die glänzendſte Tapferkeit zu zeigen. Kaum war aber das Blockhaus verlaſſen, als die feindlichen Haubitz-Granaden daſſelbe in Brand ſteckten.

Die Kunde von dieſem außerordentlichen Ereigniß hatte ſich in den Ring-Mauern Danzigs verbreitet. Al-

les eilte mit Bewunderung den tapferen Geretteten entgegen. Sie wurden in Triumph, überhäuft mit Lobes-Erhebungen und gerechter Theilnahme, in die Feſtung zurückgeführt. Der Gouverneur hieß die 11 ſtündige unglaublich ſcheinende Vertheidigung des Hauptmann Fahrbeck, eine der ausgezeichneſten Waffenthaten, die er je im Leben erfahren. Er nahm alle aus dem Blockhaus entkommene Verwundete in ſeinem eigenen Pallaſt auf, in welchem ſie auf das Sorgfältigſte gepflegt und ärztlich behandelt wurden. *) Von jetzt an aber mußte der Gouverneur auf ausgedehnte Ausfälle und auf längere Vertheidigung entfernterer Stellungen verzichten. Denn die Beſatzung minderte ſich, während der Belagerer Verſtärkungen erhielt. Er verwandte ſeine Aufmerkſamkeit und die Kräfte der Truppen vorzüglich auf die Vertheidigungs-Anſtalten der Haupt-Feſtung, der Forts, des Biſchofs- und des Hagel-Berges. Neue Werke wurden angelegt und der Holm und das Fort Napoleon zu langer Vertheidigung fähig gemacht. Die Auſſenwerke vorzüglich ſetzte man in trefflichen Zuſtand, und verſah die verſchiedenen Batterien mit Geſchütz. Das Feuer der Belagerer, beſonders von ihrer Flotte, dauerte heftig fort. Die Belagerten erwiederten es.

Schon am 3. September hatte das Austreten der Weichſel und der ſich darin ergieſſenden Gewäſſer begonnen. Unerhörte Verwüſtungen breiteten ſich vor dem Auge der Belagerten aus, welche alle Kräfte anſtrengen mußten,

---

*) Mit Stolz ſieht Bayern auf jene Tapferen, an deren Spitze der Hauptmann Fahrbeck ſtand. Der Verluſt der Bayern während jener zwei Tage (2. und 3. September) beſtand in einem Officier und 58 Soldaten, theils getödtet, theils verwundet.

dieß unerwartete Ereigniß für die Feſtungs-Werke unſchädlich zu machen. Immer näher rückten während deſſen die Werke und Batterien der Belagerer, welche (16. September) während 12 Stunden ein mörderiſches Feuer ihres Gegners und an 12,000 Bomben und Kugeln in ihren Werken empfingen. Schon waren von den Preußen die Puncte Niederfeld, St. Albrecht, Schweinesköpfe, Matſchkau, Borgfeld und Schönfeld beſetzt. Die Ruſſen lagerten links und rechts von Wonneberg, bei Tempelberg, Miggau, Pitzkendorf, auf den Höhen bei Divelkau, und vor Brentau, bei Polomke, Strieß und um das Neu-Schottländer Gehölze herum. Die Redoute Kabrun, welche auf Befehl von ihren Vertheidigern verlaſſen ward, der Punct Schellmühle, waren in feindlichen Händen, und wurden von dieſen befeſtiget und mit Batterien verſehen. Doch blieben die Anſtrengungen der Belagerer (in der Nacht vom 16. zum 17. September, während des ganzen 17. Septembers, dann in der Nacht vom 23. zum 24.) eitel, ſich des verſchanzten Poſtens von den Schottenhäuſern, Stern genannt, zu bemächtigen.

Die ausgeführten großen Arbeiten, die täglichen Vorpoſten-Gefechte, das fortdauernde Geſchützfeuer, die Wirkungen der feindlichen Bomben, welche Feuersbrünſte veranlaßten, die ſchnell gelöſcht werden mußten, erſchöpften die Kräfte einer Beſatzung, welche keinen Augenblick aufhörte, den trefflichſten Geiſt und bewundernswürdige Ausdauer zu zeigen. Mangel an Lebensmitteln fing endlich an, die lebhafteſten Beſorgniſſe zu erregen. Schon waren zuletzt alle Pferde der Einwohner, alle die der Officiere und übrigen Angeſtellten, deren ſie nicht unmittelbar zum Dienſte bedurften, abgeſchlachtet und verzehrt. Schon mußte man Zuflucht zu den Pferden der Reiterei

und der Artillerie nehmen, um keine Stockung in der Verpflegung eintreten zu ſehen. Es wurden endlich Hunde, Katzen, Mäuſe mit aller Kunſt aufgeſucht und mit wahrem Heißhunger verſchlungen. Ja man beſchuldigte ſelbſt zwei Weiber, Menſchenfleiſch verkauft zu haben. Vorzüglich vorherrſchend war der Mangel des unentbehrlichen Salzes. Eine Ration Salz betrug den vierzigſten Theil eines Pfundes. Der Gouverneur ſuchte daſſelbe durch Salpeter zu erſetzen, welcher in Neufahrwaſſer aus den Ställen genommen ward. Dieß war der Zuſtand der Beſatzung von Danzig zu Anfang des October Monats.

Zu dieſer Zeit waren die Arbeiten der Belagerer, bei dem Poſten von Kabrun und deſſen Umgebung, der Altſtadt nahe gerückt. Am 9. und 10. October ward aus ſämmtlichen Batterien auf Feſtungswerke und Stadt mit Bomben, Kugeln, kongreviſchen Raketen gefeuert, welche das mit kranken Kriegsgefangenen angefüllte Dominikaner-Kloſter in Brand ſteckten. Die Kranken wurden nicht ohne Mühe durch die Beſatzung gerettet. Der gleichzeitig gemachte Verſuch des Feindes, die Feſtungs-Vorwachten bei Ohra aufzuheben, mißlang aber gänzlich. Das gegenſeitige Feuer währte die ganze Nacht hindurch. Am Ende eines 24 ſtündigen Kampfes blieben die Ruſſen Meiſter der ſo öfters angegriffenen Stellung der Belagerten bei Ohra und der Vorſtadt Ohra ſelbſt. Von jetzt an ward dieſe Vorſtadt der Punct, von welchem die Haupt-Unternehmungen der Belagerer ausgingen. Eine Menge neue Batterien richteten ſich hier auf. Doch auch die Belagerten benutzten jeden Vortheil, den ihnen der Raum und die Lage der Umſtände übrig ließen, Widerſtand zu leiſten. Am 17. begann aufs Neue das fürchterlichſte Feuer der Belagerer, welches beinahe ununterbrochen bis

22. und mit der größten Heftigkeit, dann aber bis 26. weniger heftig, fortgeſetzt ward. Allenthalben fuhren die Flammen in der Stadt auf, welche die Beſatzung mit großer Anſtrengung zu löſchen ſtrebte. *) So war die Beſatzung immerwährend in Bewegung, bald um Feuers-Brünſte zu löſchen, bald um an denen Werken im Stadtgebiet und auf dem Jeſuitenberg zu arbeiten, bald die beſchädigten Werke auszubeſſern; um alle Außenwerke zu bewachen; um eine Vorwachten-Kette bei Stolzenberg und Schidlitz beſetzt zu halten; um vor der Feſtung eine Menge Fahrzeuge zu unterhalten, welche faſt täglich mit dem Feinde ins Gefecht kamen. Starke Abtheilungen mußten auſſerdem noch täglich in die Vorſtädte Schidlitz und in das Stadtgebiet entſendet, endlich täglich Patronen und Kartätſchen verfertiget werden. Noch drückender wurde der Zuſtand der Dinge Ende Octobers, als die Lebensmittel-Ration des gemeinen Mannes auf 24 Unzen eines ſchwarzen, feuchten, ungeſunden Brodes und 2 Unzen vertrockneten Pferdefleiſches herabgeſetzt werden mußte. **)

---

*) Während jeder 48 Stunden waren 7 bis 8,000 Brand-Raketen, Bomben, Haubitz-Granaden und Kugeln in die Stadt und Feſtungs-Werke gefallen.

Am 22. October, als die beiden bayeriſchen Lieutenants Muck und Schegk der ältere, eben mit mehreren anderen eine Abtheilung gebildet hatten, den entſtandenen Brand in Pogenpfuhl zu dämpfen, wurden ſie durch ein Bomben-Stück gefährlich verwundet. Letzterer ſtarb bald darauf an ſeiner Beſchädigung.

**) Die Nahrung der Pferde beſtand während der Belagerung aus Gerſten und Roggenbrod. Blos während des Waffenſtillſtandes erhielten die Dienſtpferde nur halbe Ration Haber. Daher kam es, daß die geſchlachteten Pferde auſſerordentlich wenig Fleiſch gaben. — Nach genauen Berechnun-

In der Stadt ſelbſt war kaum für alles Gold etwas an Lebensmittel zu haben. *) Schon waren alle Hausthiere größtentheils verzehrt.

Zu dieſer Zeit des allgemeinen Elendes bemühten ſich die Belagerer, durch Verbreitung aller nur möglichen übeln Nachrichten vom Schickſale der napoleoniſchen Heere in Deutſchland, durch ausgeſtreute Aufrufe, durch Verſprechungen aller Art, unterſtützt durch mehrere Einwohner, die Soldaten der mit Frankreich verbündeten Mächte zum Uebertritt in das ruſſiſche Lager zu bewegen. Wirklich begannen, jedoch erſt gegen Ende Octobers, Überläufer aller Truppenarten die Reihen der Vertheidiger zu lichten. Nur die Polen und Bayern blieben treu bei ihren Fahnen. Beide bewieſen, daß keine Nachricht aus Feindes Mund, kein Elend, keine Anſtrengungen, keine Gefahr, ſie von dem Pfad der Ehre verlocken könne.**) Der General Graf Rapp hinwieder wandte auch alle Mittel an, ſeine Braven durch väterliche Fürſorge, durch Milde, die Feigen aber durch eiſerne Strenge zu halten. Er entzog endlich den verſchiedenen nicht franzöſiſchen

---

gen wurden während der Belagerung 20,000 Pferde geſchlachtet und verzehrt. (S. das Werk: Relation de la défense de Danzic en 1813, par d'Artois).

*) Das Pfund Pferdefleiſch koſtete einen Gulden 24 Kreuzer bayeriſche Währung; das Pfund Kuhfleiſch 2 Gulden 20 Kreuzer; das Pfund Seife 2 Gulden 42 Kreuzer; das Pfund Speck 6 Gulden; ein Komißbrod 2 Gulden 42 Kreuzer.

**) Das bayeriſche 13. Regiment hatte während der ganzen Belagerung nur zwei Ueberläufer in ſeinen Liſten abzuführen.

Truppen-Abtheilungen das Vertrauen, ſie außerhalb der Ringmauer der inneren Stadt zum Dienſte zu verwenden. Nur den Bayern und Polen überließ er zuverſichtlich wie den Franzoſen, die Vertheidigung und Beſetzung der Auſſenwerke und der Zugänge. Das 13te bayeriſche Regiment*) und das 10te der Polen hatte den Raum von der Tordizeller Lünette angerechnet bis zum Neugartnerthor, den Hagelsberg und den Holm mit eingerechnet, zu beſetzen und zu vertheidigen.

Inzwiſchen die Belagerer durch Liſt verſuchten, einen Theil der Beſatzung abtrünnig zu machen, verſäumten ſie nicht, ihre zahlreichen Belagerungs-Arbeiten mit größter Thätigkeit fortzuſetzen. Neue Batterien hatten ſie gegen die Werke des verſchanzten Lagers des Ziganſkenberges angelegt. In der Nacht vom 29. zum 30. October war es ihnen gelungen, den Beſitz des Einganges von Schidlitz zu erkämpfen. Eben ſo thätig in Errichtung neuer Werke und Batterien waren die Belagerer vorwärts Wonneberg und linker Hand von Stolzenberg. Und auch auf dieſer Seite brachen ſie (in der Nacht vom 29. zum 30. October) mit ihren Laufgräben hervor, und richteten ihr Feuer gegen die Werke des Jeſuitenberges und gegen die Einſchnitte bei Ohra. Dieſe Unternehmungen ſowohl, als die Fortſchritte des Feindes gegen den Jeſuitenberg, nöthigte die Belagerer, ihre Stellung bei Ohra und bei den Schottenhäuſern zu verlaſſen. Vielleicht wäre es dem Oberfehlshaber noch einmal gelungen, dieſelbe wieder zu erobern; doch dazu bedurfte es eines tüch-

*) Das 13. Linien-Regiment zählte Ende Octobers im Ganzen genommen 393 Mann in Reih und Glied.

tigen Rückhaltes. Allein wie geſagt, er konnte einem Theile der Beſatzung nicht mehr vertrauen. General Rapp verdoppelte dagegen Befeſtigung und Behauptung von Alt-Schottland, bei Schidlitz, und wegen Annäherung des Winters, zum Schutze des dann nicht mehr durch Ueberſchwemmung geſicherten Hauptwalles. Von Weichſelmünde aus wurden fortwährend Streifwachten in den Wald abgeſchickt. Zur See war man ebenfalls thätig; ſogar (am 31. October Mittags 11 Uhr) wurde, Angeſichts der feindlichen Flotille, ein feindliches Kauffarthei-Schiff gekapert, auf welchem ſich großer Vorrath von Seife, Syrop, Getreide befand. Der Gouverneur bildete auch eine Compagnie Freiwilliger, welche auf den bedroheten Puncten zu den auſſerordentlichſten und gefährlichſten Unternehmungen benützt ward. Das Feuer des Belageres war in den letzten Tagen des Octobers weniger heftig geweſen. Am 31. erhob es ſich mit neuer Stärke aus allen Batterien. Mehr als 600 Kugeln fielen allein in die Wälle der Redoute Friaul. Den Feſtungs-Werken geſchah großer Schade. Die Gebäude der Speicher-Inſel, auf welcher viele Lebensmittel-Vorräthe lagen, wurden beinahe gänzlich in Aſche gelegt. Allenthalben brannte es; und in der Nacht vom 31. October zum 1. November blieb es hell wie am Tage. Verwirrung überall. Es war jeder Einzelne der Beſatzung mehr mit dem Löſchen des Feuers, als mit dem äußeren Feind beſchäftiget. Dieß ſchien der Belagerer benützen zu wollen. Am Abend halb 9 Uhr des 31. Octobers trieben die zahlreichen Haufen deſſelben die Vorwachten Danzigs bei Schidlitz, Stolzenberg und Ohra zurück. Auch der Beſitz der noch nicht gänzlich bewaffneten, vor

der Batterie Friaul gelegenen Redoute, ward von den Ruſſen und Preußen erkämpft, nachdem deren Beſatzung mit ihrem Anführer größtentheils getödtet war. Doch bald ward dieſe Redoute durch Franzoſen und Polen wieder erobert, und hinwiederum in ihr der größte Theil der feindlichen Beſatzung niedergemacht. Gegen Mitternacht zeigte der Belagerer noch eine ſtarke Truppenmaſſe vor dem verſchanzten Poſten rechter Hand von Schidlitz und vor der Batterie Kirchener gelegen. Die Vorwachten der Belagerten mußten, nach erfolgtem Angriff, von Schidlitz und Stolzenberg zurückweichen; jener Poſten ward gänzlich abgeſchnitten, ohne jedoch aufzuhören, ſich zu vertheidigen.

Früh am 1. November waren unter unmittelbarer Leitung des Generals Grafen Rapp zwei Abtheilungen ausgezogen, die eine unter General Breiſſan, die andere unter General Devilliers, aus Polen und 3 Officieren und 70 Mann des bayeriſchen 13. Regimentes beſtehend, (letztere unter dem Oberbefehl des ſchon rühmlichſt genannten Hauptmanns Fahrbeck). Die Belagerer wurden gleichzeitig auf der Stolzenberger Berg-Ebene und in der Stellung bei dem verſchanzten Hauſe von der Batterie Kirchener angegriffen. Der Stoß geſchah mit ſolcher Lebhaftigkeit, daß der gewiß dreimal ſtärkere Gegner raſch aus allen eben erſt eingenommenen Stellungen, ja mit großem Verluſt, bis auf ſeine eigenen Haupt-Vorwachten zurückprallte. Achzig gefangene Ruſſen wurden von den tapfern Polen und Bayern in die Feſtung zurückgebracht. Letztere hatten hier einen neuen Beweis von Tapferkeit und Treue abgelegt. *)

*) Der über dieſes Gefecht vom General Grafen Rapp erlaſſene Tagesbefehl nennt unter den Bayern den Hauptmann

Dies war das letzte Gefecht, welches die Bayern in Danzig zu beſtehen hatten. Denn am 4. November erhielt der Oberſte Graf Buttler ein vom 31. October datirtes Schreiben des Oberbefehlshaber vom Belagerungs-Heer, dem Herzog von Würtemberg, mit der Mahnung, vom General Grafen Rapp den freien Abzug ſeines 13ten Regimentes zu begehren, weil ſich Bayern den verbündeten Mächten gegen Frankreich angeſchloſſen habe. General Rapp, welchem erwähntes Schreiben vom Oberſten Buttler verſiegelt übergeben worden ward, ſelbſt noch in Ungewißheit über die wahre Lage der Dinge, konnte vor der Hand keinen Entſchluß faſſen, doch fand er für gut, die Tapferen, welchen er bisher ſo unbedingt vertrauet hatte, vom Vorpoſtendienſt zu entfernen, damit ſie nicht unverdient in Gefahr geriethen, gegen ihre Pflichten als Unterthanen zu kämpfen. Ein unterm 19. erhaltenes, vom 9. November datirtes ähnliches Schreiben des Herzogs *), beantwortete Graf Buttler, mit Erlaubniß des Gouverneurs, durch die beſtimmte Aeuſſerung, nur dann werde er den Abzug aus der Feſtung nachſuchen, wenn er Befehle ſeines Königes, oder des bayeriſchen Obergenerals empfangen habe. Dieſe höheren Befehle erhielt aber Graf Buttler erſt am 29. November, als die Uebereinkunft zur Uebergabe

---

Fahrbeck, den Oberlieutenant Faber, den Lieutenant Fritſcher, nebſt dem Corporal Schneider, als diejenigen, welche ſich hier vorzüglich ausgezeichnet hatten. — Hauptmann Fahrbeck, immer der Erſte, wo Ruhm zu erwerben war, wurde nebſt dem Lieutenant Fritſcher und 6 Soldaten verwundet; ein Bayer getödtet.

*) Man ſehe in der Beilage 19 die beiden Briefe, welche über dieſen Gegenſtand gewechſelt wurden.

einer Feſtung unterzeichnet ward, welche noch während des ganzen November Monates von einer ſchwachen aber tapferen Beſatzung vertheidiget worden war. Die Uebergabe von Danzig wurde erſt bewilliget, nachdem ſchon die Verſchanzungen des Biſchofsberges, die Redoute Friaul in den Händen der Belagerer waren; nachdem der größte Theil der Werke des Hauptwalls äußerſt beſchädiget; der Großtheil des Innern der Stadt mehrentheils in Schutt verwandelt lag; die Beſatzung ſehr herabgeſchmolzen, durch die unpartheiſam gewordene Verhältniſſe der Bayern noch mehr geſchwächt war, und der Mangel an Lebensmitteln aller Art zu einer fürchterlichen Höhe ſtieg. So fiel Danzig zu Ende des verhängnißvollen 1813ten Jahres in der Verbündeten Hände, länger als 11 Monate eingeſchloſſen, 26 Tage nach Eröffnung der Laufgraben von Seiten der Belagerer *).

*) Nach denen aufgeſtellten Liſten beſtand die Beſatzung von Danzig am 21. Jänner 1813, einſchließlich der Kranken, aus 35,934 Mann und aus 3,656 Pferden. Davon waren bis 29. November 1813 abgegangen:

An Krankheiten geſtorben . .	15,736	Mann
Vor dem Feinde getödtet . .	1,996	—
Gefangene	643	—
Ueberläufer	1017	—
Abgang . .	19,342	—

Die Beſatzung zog daher 16,542 Mann ſtark aus, worunter 1,206 Kranke befindlich waren.

Das 13te bayeriſche Regiment war Ende Jänner 1813 ſtark	989	Mann
Es zog aus der Feſtung aus mit . .	383	—

Es hatte daher einen wirklichen Verluſt von 606 Mann und zwar: in dem Zeitraum vom 21. Jänner bis Ende Novembers erlitten.

Die Bayern trennten ſich hier von ihren alten Waffen=Gefährten, nicht ohne Beweiſe gegenſeitiger Hochachtung, und nicht ohne beſondere Beweiſe der Liebe von Seiten des Generals Grafen Rapp empfangen zu haben, welcher die Bayern immer mit väterlicher Sorgfalt beachtet hatte.

Aber auch von dem Oberbefehlshaber der Ruſſen, dem Herzoge von Würtemberg, wurden Buttler und die Seinigen mit ausgezeichneter Achtung empfangen (am 13. December 1813), da dieſe mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen, ihren zwei Stücken Geſchützes die ruſſiſch=preußiſche Vorwachten=Kette überſchritten.

Buttler zog mit dem innern Bewußtſein der Heimath zu, daß er und ſeine Braven auch in der Feſtung Danzig den Namen der Bayern unbefleckt und ruhmvoll erhalten hatten; und rückte mit ſeinem Regimente (am 18. Februar 1814) 39 Officiere, 331 Mann ſtark, die

Die Bevölkerung Danzigs von 60,000 Einwohnern war zu Ende der Belagerung bis auf 15,000 herabgekommen, von welchen jede Woche 100 bis 130 Menſchen, gröſtentheils vor Hunger und Elend, ſtarben. Das Bombardement hatte Vorſtädte und den gröſten Theil der Stadt in einen Schutthaufen verwandelt. Von 4,000 Häuſern, wurden 970 durch die Wirkung der Kugeln ganz unbrauchbar gemacht. Das Dominicaner=Kloſter und über 70 bedeutende Häuſer, 5 Schiffswerften, waren gänzlich abgebrannt. Auf der Speicher=Inſel waren 300 Speicher, mit dem gröſten Theil des Hab und Gutes der Beſitzer und Einwohner abgebrannt.

zwei Stücke Geſchütz von 16 Mann bedient, in Bayreuth, feſtlich empfangen, ein. *)

*) Das ausgezeichnete Benehmen des 13. bayeriſchen Linien-Regimentes und ſeines tapferen Oberſten, ward in dem bayeriſchen Armeebefehl vom 18. April 1814, §. 2., ehrenreich anerkannt. Von Seiten des Kaiſers Napoleon war dieß ſchon früher dadurch geſchehen, daß der Oberſte Buttler zum Officier, die Majore Poick und Seiffertitz, der Oberlieutenant Hecht, zu Rittern der Ehren-Legion ernannt worden waren.

In der Beilage 20 wird man zwei Stellen aus dem ſehr vorzüglichen Werke »Relation de la défense de Danzic, par le capitaine du genie d'Artois etc. herausgehoben finden, welche beurkunden, daß das Verdienſt der Bayern in Danzig auch von franzöſiſchen Schriftſtellern anerkannt wurde.

Zwanzig Beilagen.

Beilage 1.

Eintheilung und Stärke des großen franzöſiſchen Heeres an der Elbe, in der Nähe von Dresden, an den Grenzen Böhmens, Preußens, an dem Bobr und der Kazbach, zu Ende des Waffenſtillſtandes 1813.

Marſchall Mortier, unter ihm die Generale Friant, Michel, Dümouſtier, Barrois, Boyledieu, Roguet, das Fußvolk der kaiſerlichen alten und jungen Garde .	40	Batl.	—	Esc.
General Nanſouty, unter ihm die Generale Guyot, Ornano, Lefebre-Desnouettes, Kraczinsky ꝛc. die Reiterei der Garde . . .	—	—	34	—
1. Corps: General Vandamme, unter ihm die Generale Dümonceau Philippon, Düfour . .	24	—	8	—
2. — Marſchall Victor, unter ihm die Generale Teſte, Corbineau, Mouton ꝛc. . .	32	—	—	—
3. — Marſchall Ney, unter ihm die Generale Souham, Delmas, Albert, Riccard, Beurmann	54	—	10	—
4. — General Bertrand, unter ihm die Generale Morand, Fontanelli, Franquemont .	28	—	—	—
5. — General Lauriſton, unter ihm die Generale Maiſon, Puthod, Rochambeau .	34	—	—	—
6. — Marſchall Marmont, unter ihm die Generale Compans, Bonnet ꝛc.	26	—	—	—

7. Corps: General Regnier, unter ihm die Generale Dürütte, Lecoq, Saher, Marchand .	36 Batl.	— Esc.
8. — Fürſt Poniatowsky, unter ihm die Generale Dombrowsky, Rosnitzky ꝛc. . .	16 —	6 —
11. — Marſchall Macdonald, unter ihm die Generale Gerard, Charpentier ꝛc. . .	26 —	8 —
12. — Marſchall Oudinot, unter ihm die Generale Pacthod, Guilleminot, Raglowich .	30 —	6 —

Die Cavallerie-Reſerven unter dem König von Neapel.

1. Corps: General Latour Maubourg, unter ihm die General Chaſtel, Doumerc, St. Germain .	— —	96 —
2. — General Sebaſtiani, unter ihm die Generale Excelmanns, Defrance, Bordeſoult	— —	57 —
3. — General Herzog von Padua, unter ihm die Generale Jaquinot, Fournier, Lorge, ꝛc.	— —	111 —
4. — General Kellermann, unter ihm die Generale Sokolnitzky, Ulminsky, Sulkowsky .	— —	45 —
Auſſerdem noch:		
Das 10. Corps unter General Rapp in Danzig	40 —	8 —
Obſervations-Corps von Bayern, Marſchall Augereau mit dem 5. Cavallerie-Corps unter General Milhaud	55 —	46 —
Das 13. Corps unter Marſchall Davouſt, unter ihm die Generale Loiſon, Peſcheux, Tiebauld . . .	24 —	8 —
Summa . .	465 Bataillons,	443 Escadrons, 1300 Kanonen.

Hiezu kamen noch die Beſatzungen der Feſtungen Zamosk, Torgau, Wittenberg, Modlin, Stettin, Küſtrin, Glogau, Magdeburg, Marienberg bei Würzburg, und des Petersberges.

Anmerkung. Das 14. Corps ward erſt nach Wieder-Eröffnung des Feldzuges geſchaffen, und dem Marſchall St. Cyr der Oberbefehl anvertrauet.

Beilage 2.

Eintheilung und Stärke der verbündeten Heere, bei Wiederanfang der Feindſeligkeiten, im Monat Auguſt 1813.

a) Das große böhmiſche Heer unter dem Oberbefehl des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg.

1. Die öſterreichiſche Armee.

Die Avantgarden 2 Diviſionen, Fürſt Moriz Lichtenſtein, Graf Bubna . .	11 Batl.	14 Esc.
1. Corps Graf Colloredo 3 Diviſionen, Hardegg, Wimpfen und Greth	22 —	12 —
2. — Meerfeld 2 Diviſionen, Lederer, Fürſt Alois Lichtenſtein	13 —	10 —
3. — Giulay 3 Diviſionen, Cränville, Murray und Prinz von Heſſen-Homburg . .	20 —	13 —
4. — Klenau 3 Diviſionen, Mohr, Prinz Hohenlohe-Bartenſtein und Mayer	24 —	18 —
Reſerven unter dem Erbprinzen von Heſſenhomburg 2 Diviſionen, Weißenwolf und Bianchi (Grenadiere)	20 —	— —
3 Diviſionen, Graf Noſtiz, Klebersberg, Civallard	— —	40 —

Summa 110 Bataillons, 107 Escadrons, 4 Batterien.

2. Die ruſſiſch-preußiſche Armee unter den Generals Graf Barclai de Tolly und Graf Wittgenſtein.

1. Corps: (Ruſſen) Fürſt Gorzakow 2 Diviſionen, Mezenzof und Helfreich . . . . . . 17 Batl. — Esc.
2. — Prinz Eugen von Würtemberg 2 Diviſionen, Szaszafkoi und Piſchnitzki . . . . . 16 — — —
3. — (Preußen) Kleiſt, 4 Brigaden, Klüx, Pirch, Ziethen und Prinz Auguſt von Preußen . 41 — 16 —

Reiterei Graf Pahlen (Ruſſen) . . — — 36 —
— Generalmajor v. Röder, (Preußen) — — 28 —

Summa . 74 Bataillons, 80 Escadrons.

3. Die öſterreichiſch-ruſſiſchen Reſerven unter dem Großfürſten Conſtantin, unter ihm der General Graf Miloradowitſch.

Das 3. ruſſiſche Corps Raefsky 2 Diviſionen, Piſarew und Czoglokow 24 Batl. — Esc.
Das 5. — — Yermolow 2 Diviſionen, Roſen und Udom . . 22 — — —
Die königl. preußiſche Garde Infanterie-Brigade unter Obriſtlieutenant von Alvensleben . . . . . . $6\frac{1}{2}$ — — —
Reiterei: Fürſt Galitzin 4 Diviſionen, wovon 3 Küraſſier-Diviſionen, Depreradowicz, Kretow, Duca . . . — — 51 —
Eine leichte Reiter-Brigade, Scewicz, . — — 22 —
Die preußiſche Garde Cavallerie-Brigade, Oberſt von Werder . . . — — 8 —

Summa . $52\frac{1}{2}$ Bataillons, 81 Escadrons, $42\frac{1}{2}$ Batterien, 25 Koſaken-Regimenter.

Daher die Stärke des Hauptheeres $236\frac{1}{2}$ Bataillons, 268 Escadrons, $46\frac{1}{2}$ Batterien und 25 Koſaken-Regimenter.

b) Das ſchleſiſche Heer unter dem General von Blücher.

1. Die Ruſſen unter dem Grafen Langeron.

6. Corps: Scherbatow 2 Diviſionen, Talliſin I. und Bernodoſſow	16 Batl.	— Esc.
8. — Graf St. Prieſt 2 Diviſionen, Gurgolov und Pillar .	20 —	— —
9. — Alzuſiew 2 Diviſionen, Udom und Rudſewitſch . .	16 —	— —
10. — Copzewicz 2 Diviſionen, Uruzow und Turszaminow .	16 —	— —
Die Reiterei 2 Diviſionen Korf und Borosdin	— —	40 —

Summa . 68 Bataillons, 40 Escadrons, 12 Koſaken-Regimenter 16 Batterien.

2. Die Ruſſen unter dem General Baron Sacken.

11. Corps: Gr. Lieven 2 Diviſionen .	24 Batl.	— Esc.
Reiterei: General Waſiltſchikow 2 Diviſionen	— —	20 —

Summa . . 21 Bataillons, 20 Escadrons, 11 Koſaken-Regimenter 5 Batterien.

3. Das 1. preußiſche Armee-Corps unter General York.

4 Brigaden Infanterie, Steinmetz, Prinz Carl von Mecklenburg, Horn, Hünerbein	45 Batl.	16 Esc.
Die Reſerve-Reiterei, Jürgaß . .	— —	28 —

Summa . 45 Bataillons, 44 Escadrons, 13 Batterien.

Summa des ſchleſiſchen Heeres: 137 Bataillons 104 Escadrons, 34 Batterien, 23 Koſaken-Regimenter.

c) Die Nord-Armee unter dem Kronprinzen von Schweden.

1. Das 3te preußiſche Corps, General-Lieutenant von Bülow.

4 Brigaden Infanterie, Prinz Heſſen-Homburg, Thümen, Borſtel, Kraft, ... 40½ Batl. 15 Esc.
Die Cavallerie-Brigade Oppen . . — — 50 —

Summa . . 40½ Bataillons, 45 Escadrons, 12 Batterien, 4 Kaſaken-Regimenter.

2. Das 4. preußiſche Armee-Corps Generallieutenant Graf Tauenzien.

4 Corps unter Dobſchütz, Wobeſer, Hirſchfeld, Puttlitz . 55 Batl. 52 Esc. 7 Batt.

3. Die ſchwediſche Armee unter Feldmarſchall Graf Stedingk.

3 Diviſionen Infanterie, Poſſe, Sändels, Boyen . . . . . 35 Batl. — Esc.
Die Cavallerie-Diviſion Skyöldebrand — — 32 —

Summa . 55 Bataillons, 32 Escadrons, 9 Batterien.

4. Das ruſſiſche Corps unter Generallieutenant Baron Winzingerode.

12. Corps: 2 Diviſionen Laptief ꝛc. . 11 Batl. — Esc.
Cavallerie . . . . — — 8 —

Summa . 11 Bataillons, 8 Escadrons, 5 Batterien, 8 Koſaken-Regimenter.

5. Das ruſſiſche Corps des Generals Grafen Woronzow.

Infanterie unter La Harpe, Cavallerie unter Drurk und Czernitſchef 8 Bataillons, 24 Escad. 6 Batterien, 13 Koſaken-Regimenter.

6. Das Corps unter Generallieutenant Graf Wallmoden.

Die Generale Tettenborn, Ahrenſchild, der Oberſtlieutenant Lützow, die Generale Fallois, Dörnberg ꝛc. Generallieutenant von Vegeſack . 37 Bataillons, 33 Escadrons, 5 Batterien, 4 Koſaken-Regimenter.

Daher beſtand die Nord-Armee aus 186½ Bataillons 194 Escadrons, dann 44 Batterien und 29 Koſaken-Regimenter.

Auf dem Marſche zum großen böhmiſchen Heere waren begriffen:

Das ruſſiſche Heer unter General Baron Beningſen.

Die Corps unter den Generalen Markow, Dochterow, Tolſtoy, 73 Bataillons, 67 Escadrons, 17 Batterien und 11 Koſaken-Regimenter.

Anmerkung. Jede öſterreichiſche Batterie hatte 6, jede preußiſche 8, jede ruſſiſche 12 Stücke Geſchütz.

Am Inn ſtand das bayeriſch-öſterreichiſche Heer, welches ſich ſpäter unter dem General der Cavallerie Grafen Wrede an das Heer der Verbündeten anſchloß.

Oberbefehlshaber: General der Cavallerie Graf Wrede.

1. Die Bayern: 3 Diviſionen Infanterie, Rechberg, Beckers, Lamotte,	. 30 Batl.	— Esc.	— Batterien.
3 Cavallerie-Brigaden: Vieregg, Ellbracht, Dietz	. — —	30 —	9 —
2. Die Oeſterreicher: 2 Diviſionen, Fresnel, Bach	. 18 —	— —	— —
Cavallerie-Diviſion Spleny	. — —	34 —	7 —
Summa	. 48 Bataillons,	64 Escadrons,	16 Batterien.

Beilage 3.

Eintheilung und Stärke der bayeriſchen Armee, während des Felzuges 1813 und 1814.

Commandirender: der General der Cavallerie Graf Wrede.

Adjutanten: Rittmeiſter von Beſſerer, Prinz von Oettingen-Spielberg, Oberlieutenant Guthy.

Ordonanz-Officiere: Oberſtlieutenant Prinz Löwenſtein, die Majors Prinz Auguſt Taxis, Prinz Hohenzollern, die Rittmeiſters Graf Seefeld, Baron Leoprechting, Oberlieutenant Baron Gohren.

Generalſtab: Chef: General Graf Anton Rechberg; Officiere des Generalſtabes: Major Baron Horn, Hauptleute von Heidegg, Baron Völderndorff; zugetheilt: Hauptmann Leſuire.

Ingenieur-Officiere: Major von Becker, Hauptleute Pfrötſchner und Schmaus, Lieutenants Herdegen und Reinhard, Junker Spieß.

Commandant des Hauptquartiers: Oberſtlieutenant Graf Taufkirch; Adjutanten: Oberlieutenants Meſſerer, und Baron von Könitz.

Commandant der Escadron Gensdarmerie im Hauptquartier: Rittmeiſter von Kiefer; ſpäter Rittmeiſter Jouvin.

Officiere des Cavallerie-Pikets im Hauptquartier: Rittmeiſter Graf Lodron, Lieutenant von Salis.

Chef der Artillerie: Generalmajor Freiherr von Colonge; Adjutant: Oberlieutenant Poelath.

Chef der Adminiſtration: Kriegs-Oeconomierath Ritter von Knopp; Chef des Sanitätsweſens: Oberſtabsarzt Eichheimer.

Für das Pferdärztliche: Oberpferdarzt Eſchmann; für die Juſtiz: Stabsauditor Sieber.

1ſte Infanterie-Diviſion: Generallieutenant Graf Joſeph Rechberg; Adjutant: Hauptmann Pröſſel; Ordonanzofficier: Oberlieutenant von Oeffele.

1ſte Brigade: Generalmajor Prinz Carl von Bayern; dem Prinzen zugetheilt: Flügeladjutant Oberſt Baron von Zweybrücken; Adjutant: Rittmeiſter Leiſtner, Ordonanz-Officiere: Oberlieutenants Müralt, Baron Schönfeld.

1ſtes Linieninfanterie-Regiment König, (2 Bataillons), Oberſt Hertling; — 3tes Linieninfanterie-Regiment (1 Bataillon), Oberſt Gr. Waldkirch; — 1ſtes Bataillon des Ober-

donau-Kreiſes, Major von Brückner; — 3tes leichtes combinirtes Bataillon, Oberſtlieutenant von Cronegg.

2te Brigade: Generalmajor von Maillot; Adjutant: Oberlieutenant von Ebener.

10tes Lin. Inf. Regmt. (1. Baon.), Oberſt Theobald; — 2tes Lin. Inf. Rgmt. (1 Baon.), Oberſt Hofnaß; — 2tes Batail. des Oberdonau-Kreiſes, Capitän von Brentano; — 1tes des Mainkreiſes, Major von Hayder; — 2tes leichtes combinirtes Baon., Oberſtlieut. v. Merz.

1ſte leichte Cavallerie-Brigade: Generalmajor Baron Vieregg; Adjutant: Oberlieutenant von Stetten.

1ſtes Chevauxlegers-Regiment, Oberſt von Kracht; — 2tes Chevleg. Rgt., Oberſt Bourſcheid; — 7tes Chevleg. Rgt. Oberſtlieut. Winkler.

Artillerie: Oberſtlieutenant Göſchl; die 6pfünder leichte Batterie Rudesheim; — die 6pfünder Fußbatterie Finkenauer.

2te Infanterie-Diviſion: Generallieutenant Graf Beckers; Adjutant: Oberlieutenant von Michels; Ordonanz-Officiere: Lieutenant v. Sundahl, Cella Emmendörfer.

1te Brigade: Generalmajor Graf Pappenheim; Adjutant: Hauptmann Weber.

4tes leichtes combinirtes Bataillon, Oberſtlieutenant von Heermann, ſpäter von Treuberg; — 4tes Lin. Inf. Rgt. (2 Baons), Oberſt Fortemps; — combinirtes Baon. des Salzach-Kreiſes, Capitain Frhr. von Audrizki; — 1tes des Regen-Kreiſes, Capitain Durſt.

2te Brigade: Generalmajor Baron Zollern; Adjutant: Hauptmann Marquis von Düponteil; Ordonanz-Officier: Oberlieutenant Baron Freiberg.

6tes Lin. Inf. Rgt. (2 Baons), Oberſt Palm; — 1tes Baon. des Rezat-Kreiſes, Major van der Mark; — 1tes des Inn-Kreiſes, Capitain Henkel; — 1tes leichtes Baon. Oberſtlieutenant von Fick.

2te leichte Cavallerie-Brigade: Generalmajor von Ellbracht, Adjutant: Oberlieutenant Baron Hornſtein.

3tes Chevauxlegers-Regiment, Oberſt Niedermayer; — 6tes Chevleg. Rgt., Oberſt Weiſe.

Artillerie: Major von Caspers; die leichte 6pfünder Batterie Aign, — die 6pf. Fußbatterie Danner.

3te Infanterie-Diviſion: General Delamotte; Adjutant: Hauptmann von Dobeneck; Ordonanzofficier: Oberlieutenant Trentini.

1ſte Brigade: Generalmajor von Habermann, Adjutant: Lieutenant Sartorius.

11tes Lin. Inf. Rgmt. (2 Baons), Oberſt von Pillement; — 7tes Lin. Inf. Rgmt. (1 Baon) Oberſt von Rodt, ſpäter Oberſt von Herrmann; 1ſtes Baon. des Unterdonau-Kreiſes, Capitain Delahaye; — 1tes des Iller-Kreiſes, Capitain von Sauer.

2te Brigade: Generalmajor von Deroy; Adjutant: Lieutenant Herrmann, ſpäter Lieutenant Dollacker.

8tes Lin. Inf. Rgmt. (1 Baon.) Oberſt Hausmann; — 9tes Lin. Inf. Rgmt. (1 Baon.), Oberſt v. Treuberg; — 5tes Lin. Inf. Rgmt. (1 Baon.), Oberſt Bar. Rummel; — 2tes Baon. des Iller-Kreiſes, Major Rauch; — 1tes des Iſar-Kreiſes, Major von Fortis.

3te leichte Cavallerie-Brigade: Generalmajor von Dietz; Adjutant: Oberlieutenant von Heilbronner.

4tes Chevauxlegers-Regiment, Oberſt Graf Seyſſel; — 5tes Chev. leg. Rgmt. Oberſt v. Kirſchbaum.

Artillerie: Major Wagner; leichte 6pfünder Batterie Halder; — 6pfünder Fußbatterie Achner.

Artillerie-Reſerve: Oberſtlieutenant Marabini, unter ihm die Reſerve, wobei die vier 12pfünder Batterien Meſſmer, Ulmer und Dietrich, (ſpäter Ott) und Pammler (ſpäter Perüff), dann der Pontonstrain.

Anmerkung. Ein jedes Feldbataillon rückte zu 6 Compagnien mit 822, ein Bataillon der mobilen Legion zu 4 Compagnien mit 600 Feuer-Gewehren in's Feld. Jedes Cavallerie-Regiment hatte 4 Escadrons, jede Escadron 125 Pferde; jede Batterie zählte 8 Piecen.

Beilage 4.

Der Aufruf des Generals Fenner lautet alſo:

Offene Ordre.

Sr. K. K. apoſtoliſchen Majeſtät allergnädigſter Wille gehet dahin, die Grafſchaft Tyrol von dem ſchweren Joche auf immer zu befreien, welches die bisherigen Beherrſcher dieſem Lande auferlegt haben, und daſſelbe dem öſterreichiſchen Staatenbunde wieder einzuverleiben. Dieſem zufolge laſſen Se. Majeſtät ein Corps öſterreichiſcher Truppen in das Land rücken, um den Feind, überall wo er ſich zeigen ſollte, zu verjagen, und den grauſamen Verheerungen vorzubeugen, mit welchen derſelbe jeden ſeiner Schritte in einem Lande zu bezeichnen pflegt, das er zu verlaſſen gezwungen wird.

Einige K. K. Truppen haben bereits das tyroliſche Gebiet betreten, Se. Majeſtät erwarten aber auch mit Zuverſicht, daß die biederen und tapferen Bewohner Tyrols, ihrer alten Thaten und ſo oft bewieſenen Muthes eingedenk, auch ihrerſeits Alles aufbiethen, was zur Erreichung dieſes großen Zweckes, wovon das künftige Glück des Landes abhängt, nur immer beitragen kann.

Um das zu dieſem Zwecke Nothwendige einsweilen mündlich zu verabreden, hat die betreffende Landgerichts-Obrigkeit, ſobald als möglich, und bei Empfang dieſes, nebſt den Gerichts-Deputirten ſich hieher zu begeben.

Hauptquartier Lienz am 11. September 1813.

Fenner, General.

von Wörndle, K. K. Landrath.

Beilage 5.

Der Aufruf des Generals Wrede lautete alſo!

Gebirgs-Bewohner des Inn- und Salzach-Kreiſes;

Euer bisheriges Betragen, ſeitdem die Feindſeligkeiten zwiſchen den kriegführenden Mächten begonnen haben, hat mir bewieſen, daß Ihr mit Recht das Vertrauen des Königs und ſeiner Regierung verdient. — Ich weiß, einige verruchte Böſewichter, die ſchon im Jahre 1809 ſo manches Unglück über Euch verbreitet haben, die ſeitdem böſes Gewiſſen und Furcht vor der Strafe, die eine gerechte Regierung über ſie ausſprechen durfte, in fremden Ländern herumgetrieben hat, haben ſich vor Kurzem in Euere ruhigen Thäler eingeſchlichen, um den Geiſt des Aufruhrs zu verbreiten. — Zu frühe ſind ſie meinen Nachforſchungen entgangen; Ihr ſelbſt habt ſie aus Eueren Thälern fortgewieſen, und Euerer Obrigkeit die Anzeige davon gemacht. Seitdem ſind mir Proclamationen zugekommen, bei welchen der Name eines fremden Feldherrn mißbraucht wird. — Nicht Er, nicht Seine Regierung können Euch zur Pflichtverletzung gegen Eueren rechtmäßigen Souverain verleiten, nicht Euch in die Greuelthaten des Jahres 1809 zurückführen wollen. — Selbſt jene Regierung kennt und ehrt die heilige Pflicht der Unterthanen gegen Seinen Souverain. — In ihren öffentlichen Manifeſten kündigt ſie der Welt an, daß ſie Krieg führt, um Frieden zu erhalten, nicht um die Völker gegen Ihre Souverains zu empören. — Laſſet Euch daher Ihr friedliche Gebirgs-Bewohner durch keine Spielwerke täuſchen. Beharret in der Erfüllung Euerer heiligen Pflichten gegen Eueren König und Staat, und zwingt das In- und Ausland in ſeinen Jahrbüchern Euerer mit der nemlichen Achtung zu erwähnen, die Jahrhunderte lang Eueren Vorältern zu Theil blieb. — Ihr kennt die Rechte und Befug-

fugniſſe, die Se. Majeſtät der König mir für die Dauer des Krieges eingeräumt haben. — Machet, biedere Bewohner der Gebirge und Thäler, daß ich ſie gegen Niemand von Euch anwenden muß und kann. — Ich bin mit Tauſenden Euerer Söhne zufrieden, die in den Reihen der königlichen Armee ſtehen. — Sie zeichnen ſich bei allen Gelegenheiten durch Gehorſam, Ordnung, Frohſinn und Liebe gegen Ihren König aus. — Machet, Ihr Väter und Anverwandte dieſer Kinder, daß ich nach geendetem Kriege gleiche Rechenſchaft von Euch dem König und dem Vaterlande ablegen kann. — Nur gegen die, welche a) ſich bei Euch einſchleichende Ruheſtörer aufnehmen, ſich ihrer nicht habhaft machen, oder ſie nicht anzeigen, b) welche Ausreiſſer, es ſeien dießſeitige oder fremde, verheimlichen, ſie nicht arretiren, c) welche eigene oder fremde Waffen oder Munition ſammeln, bewahren und verheimlichen, d) welche Proclamationen, die die Störung der Ruhe und Ordnung bezielen, oder wenn ihnen deren zukommen, nicht auf der Stelle ihrer Obrigkeit anzeigen, werde ich die militäriſchen Strafgeſetze eintreten laſſen. Indem ich daher ſolches zu Jedermanns Warnung kund mache, wird zugleich befohlen, daß jeder Uebertreter obiger Artikel in mein Hauptquartier abgeliefert werden ſolle, um von dem beſtehenden Militärgericht abgeurtheilt zu werden. Zugleich wird bekannt gemacht, daß jede Gemeinde, welche ſich der Verfehlung gegen einen der obigen Artikel ſchuldig macht, wenn ſie die Verbrecher durch eigene Schuld nicht arretirt zu haben überwieſen iſt, von ihrer Obrigkeit mit einer Geldſtrafe von tauſend Gulden belegt wird.

Gegeben in meinem Hauptquartier zu Braunau am 9. September 1813.

Der commandirende General

Graf von Wrede.

Beilage 6.

In dem Aufruf des Generalcommiſſärs Freiherrn von Lerchenfeld hieß es alſo:

An die Bewohner des Inn-Kreiſes!

Der Krieg zwiſchen Frankreich und Oeſterreich hat ſeinen Schauplatz in unſerer Nähe aufgeſchlagen. — Nur wenige Meilen von der Gränze des Inn-Kreiſes ſtehen die beiderſeitigen Heere, und bei dem wechſelnden Glücke des Krieges, bei den uns unbekannten Plänen der Heerführer iſt es möglich, daß plötzlich öſterreichiſche Truppen in unſerer Mitte erſcheinen. Der Geiſt der Ordnungsliebe, der ſich ſeit dem Anfange des Krieges allgemein in dem meiner Sorge anvertrauten Kreiſe, und vorzüglich in den Städten bewährte, läßt mich auch mit ruhiger Zuverſicht dieſem Ereigniß entgegenſehen, und ich vertraue auf Euch, biedere, verſtändige Bewohner dieſes Gebirgslandes, daß Ihr auch bei dem Einrücken öſterreichiſcher Truppen nicht nur ſelbſt Euerer Pflicht getreu handeln, ſondern auch über jene aus Euerer Mitte wachen werdet, die vermögenlos und arbeitsſcheu, nur nach Beute lüſtern, jeden Anlaß begierig erwarten, um die öffentliche Ruhe und Ordnung zu ſtören, die Greuel der Geſetzloſigkeit und Anarchie herbeizuführen, auf Euere Koſten zu ſchwelgen, und zuletzt Euch mit ſich in den Abgrund zu ziehen. — Solche Menſchen ſind es, die, benützt von einigen Ehrſüchtigen, die ſich an die Spitze der Verwaltung zu ſchwingen hoffen, eine enthuſiaſtiſche Anhänglichkeit an das Kaiſerhaus Oeſterreich zum Schilde ihrer Privat-Abſichten gebrauchen, um über unſere friedlichen Thäler die traurigen Scenen des Jahres 1809 aufs Neue herbeizuführen. — Weit entfernt zu erwarten, daß Ihr das Gute, was Ihr unter Oeſterreichs Regierung genoſſen, ſchon vergeſſen haben ſolltet, halte ich euch Tyroler nicht für ſo kurzſichtig, daß Ihr den allgemeinen Wechſel der Verhältniſſe überſehen hättet, der nicht nur bei Euch und in unſerm König-

reiche, ſondern in ganz Europa, und auch in Oeſterreichs Staaten in den ſieben Jahren ſtatt gefunden hat, ſeit ihr der Krone Bayern einverleibt wurdet. Der Drang der Kriege, die ungeheueren Anſtrengungen, welche alle Staaten zu machen gezwungen waren, haben alle Regierungen genöthiget, auch ihre Unterthanen viel mehr als vorhin anzuſtrengen. Bayern kann hierin in jeder Hinſicht ruhig den Vergleich mit allen Nachbarſtaaten beſtehen! — Der Abgaben Maß war nicht erdrückend, die finanziellen Maßregeln auf Recht und Verhältniß gegründet. Die Conſcription wurde nach einem gleichen, milden Geſetze vorgenommen; die unentbehrlich gewordenen Söhne wurden mit beiſpielloſer Gewiſſenhaftigkeit aus den Tiefen Rußlands von den Fahnen entlaſſen, und Euch wiedergegeben. — Würdige Beamte wurden in dieſem Kreiſe angeſtellt, jede Eurer Klagen ſtreng geprüft: eine ſchnelle und rückſichtsloſe Rechtspflege ſicherte Euch den Beſitz Eueres Eigenthums. Für die Aufrechthaltung der heiligen Religion wurde mit tiefer Achtung geſorgt. Mit Ernſt und Feſtigkeit, nie mit Härte, wurden die beſtehenden Verordnungen durchgeführt, von Seite der Regierung jede Rückſicht genommen, welche die beſondere Lage dieſes Gebirgs-Landes erforderte. So hat unſer König, als wahrer Vater Seines Volkes, auch in dem ſchweren Drange der Zeitverhältniſſe unermüdet getrachtet, Euch dieſe Laſt ſo ſehr als möglich zu erleichtern! — Was können wir von ſeinem edlen Herzen erwarten, wenn dieſer furchtbare Krieg beendet, Ruhe und Friede endlich einmal dauernd wiedergekehrt, der Handel, dieſe reiche Quelle des Wohlſtandes, wieder eröffnet, und die Wunden des Krieges durch eine wohlgeordnete weiſe Verwaltung geheilt ſeyn werden. Laßt uns daher hoffnungsvoll den Ausgang dieſes Krieges erwarten! — Unermeßliche Heere ſtehen ſich gegenüber. — Für Frankreich glücklich haben die erſten großen Schlachten begonnen. — Wie auch das Schickſal des Krieges ſich wenden mag, ſehet ruhig und mit ſtiller Ergebung in Gottes hohe Fügung, der Entwicklung entgegen! Greifet nicht mit frevelnder Hand ſeinen hohen Beſchlüſſen zuvor! — Laßt Euch ſo wenig durch die Verſuche Uebelgeſinnter, als durch Aufforderungen auswärtiger Mächte von der Bahn euerer Pflicht irre leiten! durch feierlichen Frie-

densſchluß von Oeſterreich an Bayern abgetreten, kann keine Macht der Erde mit einem Scheine des Rechts Euch zu Handlungen auffodern, die Eueren Unterthans-Pflichten gegen unſern König, unſern Herrn zuwiderlaufen. Nur förmliche Abtretung in Friedens-Schlüſſen kann die Bande löſen, die Religion, die Staats-Verträge um den Regenten und die Unterthanen ſchlingen. — Höret ſtets die Stimme der Vernunft, der Pflicht, der Religion! — Was dieſe Euch in der gegenwärtigen Lage ſagt, erſehet aus der Auffoderung, die der hochwürdigſte Herr Fürſtbiſchof von Brixen an die geſammte Seelſorgs-Geiſtlichkeit erlaſſen hat. Folget den Ermahnungen Euerer Obrigkeiten, Euerer würdigen Seelſorger, die vereint ſich bemühen, Euch des Bürgers höchſtes Glück — die Ruhe — des Chriſten höchſtes Ziel — ein rein Gewiſſen — zu bewahren! — Ruhe und Ordnung herrſche in unſerer Mitte, wenn auch fremde Heere unſere Thäler durchziehen! — Sie mögen das Schickſal des Krieges entſcheiden! — Ruhig gehet der Bürger dem Gewerbe, der Bauer dem Feldbau nach, und der Adel beiden mit gutem Beiſpiel voran! Jeder trage mit Ergebung die Laſten des Krieges, und vertraue feſt auf eine höhere Leitung des Schickſals! — Wie dieſe immer ſei, bleibt ſein Gewiſſen vorwurfsfrei, ſo kann er ruhig ſie erwarten, und ſtehet rein vor Gottes Auge! — Ihn ſchrecken nicht die Greuel der Anarchie, er fürchtet nicht des Schickſals Wendung, das unbeſtändige Loos des Krieges, die Wiederkehr der Truppen, die ihn jetzt, vielleicht für kurze Zeit, verlaſſen, und ſtrenge Rechenſchaft verletzter Treue fodern. Darum bewahrt den Ruf der Treue in eueren Thälern, geſtattet einzelnen Verwegenen nicht, des Aufruhrs ſchwarze Fahne aufzupflanzen! — Bedenkt die Ströme Blutes, die dem verführten Volke im letzten Kriege des Aufſtandes Greuel gekoſtet! — Noch ſind die Wunden nicht vernarbt! — Bleibt feſt und ſtandhaft der Ruhe und Ordnung ſtets ergeben! — Trauet lockenden Verſprechungen nicht! Erzittert nicht vor eitlen Drohungen. Wer könnte Treue gegen den rechtmäßigen Regenten ſtrafen? — So zeigt in jeder Lage Euch des Vertrauens werth, daß Euch ein edler König gibt, beweiſet nun durch Ruhe, Treue und Ergebenheit, daß Seine Milde ſchöne Früchte trägt. Erwiedert das

Vertrauen und die hohe Rückſicht, die der edle Kronprinz Euch durch ſeinen Aufenthalt gewährt! — Ich zähle auf die Mehrzahl und die Kraft der Redlichen, Verſtändigen, Gutgeſinnten aller Stände, daß in jeder möglichen Lage an ihrem feſten Vereine alle Verſuche der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, zu ihrem eigenen und ihrer Mitbürger Glück ſcheitern werden. So bewahre uns Gott in jedem Falle den innern Frieden in unſeren glücklichen Thälern.

Insbruck den 11. September 1813.

Der Generalcommiſſär des Inn-Kreiſes.

Freiherr von Lerchenfeld.

Beilage 7.

Präliminar-Convention.

Wir Maximilian Joſeph, von Gottes Gnaden König von Bayern 2c.

Urkunden und fügen hiemit zu wiſſen: — Nachdem den 8. dieſes Monats zwiſchen Uns und Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen eine Präliminar-Convention folgenden Inhaltes abgeſchloſſen worden iſt:

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreifaltigkeit:

Da Seine Majeſtät der König von Bayern und Seine Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, gleich beſeelt von dem Wunſche zur Wiederherſtellung der Verhältniſſe, welche durch unglückliche Ereigniſſe waren unterbrochen worden, die Ueberzeugung hegen, daß die engſte Verbindung unter Ihnen das Wohl Ihrer Staaten weſentlich befördern wird, und Seine königliche Majeſtät von Bayern nach erhaltener Gewißheit, daß die Bemühungen der alliirten Mächte, den Uebeln des Krieges ein Ziel zu ſetzen, ohne Erfolg geblieben ſind, ſich entſchloſſen haben, zu gleichem Zwecke ſich mit

den in dem gegenwärtigen Kriege gegen Frankreich begriffenen Mächten zu verbinden, und in Vereinigung mit denſelben alle in Ihrer Macht ſtehenden Mittel aufzubieten, um die Herſtellung eines Gleichgewichtes unter den Mächten zu bewirken, welches geeignet ſei, Europa einen dauerhaften Frieden zu verſichern — ſo haben Allerhöchſtdieſelben zur Feſtſetzung der Präliminar-Artikel einer Allianz, folgende Bevollmächtigte ernannt, nemlich: — Seine Königl. Majeſtät von Bayern Se. Excellenz den Grafen Carl Philipp von Wrede, Allerhöchſt Ihren General der Cavallerie, wirklichen geheimen Rath in Kriegsſachen, Großkreuz des bayeriſchen Militär- und des Civilverdienſt-Ordens, Großoffizier der franzöſiſchen Ehrenlegion; — Seine Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, Seine Durchlaucht den Prinzen Heinrich XV. von Reuß-Plauen, Großkreutz des kaiſerlichen Leopold-Ordens, Ritter des militäriſchen Marien-Thereſien-Ordens und des bayeriſchen Hubertus-Ordens, General der Cavallerie Allerhöchſtihrer Armeen, Inhaber eines Infanterie-Regimentes; — welche nach Auswechslung ihrer Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen ſind: Art. 1. Von dem Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages an gerechnet, wird Friede und Freundſchaft zwiſchen Ihren Majeſtäten dem Könige von Bayern, und dem Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren Staaten nnd Unterthanen für alle künftigen Zeiten beſtehen, und die Handels- und andere Verhältniſſe zwiſchen den beiderſeitigen Staaten ſollen auf den Fuß hergeſtellt werden, wie ſie vor dem Kriege beſtanden haben. Art. 2. Die Allianz zwiſchen den beiden contrahirenden Theilen wird die thätigſte Mitwirkung der beiden Mächte zu der Herſtellung einer Ordnung der Dinge in Europa zum Zwecke haben, welche Allen die Unabhängigkeit und ihre künftige Ruhe ſichert. Bayern entſagt demnach der Verbindung mit der rheiniſchen Conföderation, und wird unverzüglich ſeine Armeen mit jenen der alliirten Mächte vereinigen. Art. 3. In Folge des vorigen Artikels ſind die hohen contrahirenden Theile übereingekommen, ſich mit allen Hilfsmitteln zu unterſtützen, welche die Vorſehung in ihre Hände gelegt hat, und die Waffen nicht anders niederzulegen, als mit

wechſelſeitigem Einverſtändniſſe. Art. 4. Seine Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich garantirt ſowohl in Seinem Namen als im Namen Seiner Alliirten Sr. Majeſtät dem Könige von Bayern den freien und ruhigen Beſitz, ſo wie die volle Souveränität über alle Staaten, Städte, Domainen und Feſtungen, in deren Beſitz Se. Majeſtät ſich vor dem Anfange der Feindſeligkeiten befunden hat. Art. 5. Die bayeriſche Armee ſoll einen Theil der großen öſterreichiſchen und alliirten Armee ausmachen. Sie wird unter dem Befehle des Ober-Generals dieſer Armee, und unter dem unmittelbaren Commando eines bayeriſchen Generals ſtehen. Sie ſoll weder getrennt noch vereinzelt werden dürfen, ſondern beſtändig in einem Corps vereiniget bleiben, unter ihren eigenen Officieren ſtehen, und in Anſehung der Disciplin und Oeconomie ihren eigenen Vorſchriften unterworfen bleiben. Wenn die Vertheidigung des eigenen Vaterlandes ihre Hilfe erfordern ſollte, ſo wird ſie ohne Hinderniß dahin zurückkehren können. Art. 6. Die bayeriſche und öſterreichiſche Armee werden von dem Tage der Ratification des gegenwärtigen Tractats anfangen gemeinſchaftlich zu wirken. Art. 7. Die dem Feinde abgenommenen Siegeszeichen, Beute und Gefangenen ſollen denjenigen Truppen angehören, welche ſie erobert haben. Art. 8. Die hohen contrahirenden Theile werden unmittelbar zur Abſchlieſſung eines förmlichen Allianz-Tractates in Unterhandlung treten. Art. 9. Allerhöchſtdieſelben behalten ſich gleichfalls vor, in Folge des gegenwärtigen Tractates eine Militär-Cartel-Convention abzuſchlieſſen. Art. 10. Die beiden hohen contrahirenden Theile machen ſich wechſelſeitig verbindlich, ſich in keine Uebereinkunft oder Unterhandlung über den Frieden einzulaſſen, ausgenommen mit beiderſeitigem Einverſtändniſſe, und Sie verſprechen ſich auf das Feierlichſte, keiner Eröffnung und keinem Vorſchlage Gehör zu geben, welcher ihnen mittelbar oder unmittelbar von dem franzöſiſchen Cabinete gemacht werden ſollte, ohne ſich denſelben wechſelſeitig mitzutheilen. Art. 11. Der gegenwärtige Tractat wird von Sr. Majeſtät dem Könige von Bayern und Sr. kaiſerlich-königlich apoſtoliſchen Majeſtät ratificirt, und die Ratificationen innerhalb 8 Tagen von dem Tage der Unterzeichnung

an gerechnet, oder wenn es möglich iſt, noch früher ausgewechſelt werden. — Zu Urkunde deſſen haben Wir Endesunterſchriebene in Kraft Unſerer Vollmacht den gegenwärtigen Tractat unterzeichnet, und demſelben Unſere Siegel beigedruckt.

Geſchehen zu Ried den 8. October 1813.

(L. S.) (L. S.)

Graf v. Wrede. Heinrich XV. Prinz Reuß.

So genehmigen Wir beſeelt von dem Wunſche, die Bande der Einigkeit und des guten Vernehmens zu befeſtigen und enger zu knüpfen, welche dadurch ſo glücklich unter den beiden Kronen hergeſtellt worden ſind, ratificiren und beſtätigen hiemit die erwähnte Convention in allen ihren Beſtimmungen, Anordnungen und Artikeln, verſprechen, ſie ſelbſt zu beobachten, und in allen Puncten beobachten zu laſſen, ohne ſie Selbſt zu verletzen, oder die mindeſte Verletzung derſelben zu geſtatten. — Zu Urkunde deſſen haben Wir gegenwärtige Uebereinkunft unterzeichnet, und derſelben Unſer königliches Inſiegel beidrucken laſſen. — Gegeben zu München den 12. October des Jahres 1813, und Unſerer Regierung des Achten.

Max Joſeph.

Graf von Montgelas.

Anmerkung. Die geheimen Artikel dieſes Tractats findet man unter den Beilagen der nachfolgenden Bücher.

Beilage 8.

Königliche Erklärung.

Jedermann kennt die Verhältniſſe, welche ſeit acht Jahren Bayern an Frankreich knüpften, ſo wie die Beweggründe, welche ſie herbeiführten, und die gewiſſenhafte Treue, mit welcher der

König deren Bedingungen erfüllt hat. — Andere Staaten traten nach und nach zu den erſten Alliirten des franzöſiſchen Reiches hinzu. Dieſe Vereinigung von Souverains nahm die Form einer Verbindung von der Art an, wie die deutſche Geſchichte davon mehr als ein Beiſpiel darbietet.

Die zu Paris am 12. Juli 1806 unterzeichnete Conföderationsacte ſetzte, obwohl unvollkommen, die gegenſeitigen Verhältniſſe feſt, welche zwiſchen den conföderirten Staaten und Sr. Maj. dem Kaiſer der Franzoſen, als Beſchützer dieſes Bundes, beſtehen ſollten. — Die Grundlage dieſes wechſelſeitigen Vertrages war das Intereſſe beider Theile; es konnte keine andere exiſtiren, ſonſt wäre dieſe Conföderationsacte nichts geweſen, als eine Acte der unbedingten Unterwerfung. Es ſcheint, daß die franzöſiſche Regierung ſie in der That als eine ſolche betrachtet hat; denn bei allen, auf jenen feierlichen Vertrag gefolgten Verhandlungen, berückſichtigte ſie bei Anwendung des Grundſatzes, welcher die Continental-Kriege den verſchiedenen contrahirenden Partheien gemeinſam machte, weder den Geiſt, noch den Zweck, welche bei der Abfaſſung vorgewaltet hatten; ſie gab ihm willkührlich die ausgedehnteſte Auslegung, und requirirte dieſer gemäß, nach ihrem Wohlgefallen, die Streitkräfte der Conföderirten zu Kriegen, die ihrem Intereſſe durchaus fremd waren, und deren Grund ihnen nie vorher mitgetheilt wurde. — Bayern, welches Frankreich als eine Hauptſtütze ſeiner Erhaltung betrachtete, und daher Unregelmäßigkeiten, deren Prinzip doch die ernſthafteſten Beſorgniſſe erregte, überſah, erfüllte mit dem unbeſchränkteſten Eifer und Redlichkeit alle ſeine Verbindlichkeiten gegen Frankreich; keine Opfer waren ihm zu theuer, um den Abſichten ſeines Bundesgenoſſen zu entſprechen, und zu Herſtellung des Continentalfriedens, welche der angekündigte Zweck von deſſen erneuerten Unternehmungen war, beizutragen. Seine Handelsmaßregeln, ſeine politiſchen Verhältniſſe richteten ſich aufs Genaueſte nach dem Muſter der franzöſiſchen; ſo viele Opfer dieſes auch dem Wohlſtande des Landes, und den perſönlichen Neigungen des Souverains koſten mochte. — Als der Kaiſer Napoleon im Jahre 1812 Krieg gegen Rußland beſchloſſen hatte, foderte er von Bayern die Stellung des Maximums ſeines Con-

tingents. Unſtreitig, war dieſer Krieg Bayerns Intereſſen höchſt fremd; es fiel ihm in aller Hinſicht ſchmerzlich, gegen einen Staat, der von jeher ſein Freund, ſchon lange der Bürge ſeiner Unabhängigkeit war, und gegen einen Souverain, den die Bande einer doppelten Verwandtſchaft an die königliche Familie knüpften, ſeine Streitkräfte zu richten. — Schon hatte das franzöſiſche Miniſterium höchſt beunruhigende Aeuſſerungen gethan, und ſelbſt vor Europens Angeſicht, in diplomatiſchen Actenſtücken, proclamirt. Dieſe Aeuſſerungen bezweckten nicht Geringeres, als die conföderirten Staaten ſo darzuſtellen, als wären ſie Vaſallen Frankreichs; als wären ihre Fürſten, bei Strafe der Felonie, gehalten, Alles zu thun, was es Seiner Majeſtät dem Kaiſer Napoleon von ihnen zu fodern belieben würde, und als wären alle Veränderungen, die nach dem kaiſerlichen Willen rückſichtlich eines conföderirten Staates vorgehen könnten, innere Angelegenheiten des Reiches, gewiſſermaſſen häusliche Verhandlungen, in welche ſich keine Macht zu miſchen das Recht hätte. So viel Beſorgniſſe auch die Aeuſſerung von dergleichen Grundſätzen erregen mußte, ſo entſchloß ſich Bayern doch, da ſie ſich auf keinen Rechtsgrund ſtützten, und man ſie nur noch als Mißbrauch, nicht als Regel betrachten konnte, 30,000 Mann von ſeinen Truppen zur franzöſiſchen Armee ſtoſſen zu laſſen. — Die unerhörten Unglücksfälle, wodurch ſich dieſer Feldzug auszeichnete, ſind zu bekannt, als daß es nöthig wäre, das ſchmerzliche Gemälde davon hier zu wiederholen. — Die ganze bayeriſche Armee, mit Einſchluß von 8,000 Mann Verſtärkungs-Truppen, welche im Laufe des Monats October zu ihr geſtoſſen waren, wurde vernichtet; es gibt wenig Familien, die nicht durch dieſes grauſame Ereigniß in Trauer verſetzt worden waren, was dem väterlichen Herzen Seiner Majeſtät um ſo ſchmerzlicher fiel, als ſo vieles Blut für eine Sache floß, die nicht die Sache der Nation war. — Unterdeſſen wurden Anſtalten zu einem neuen Feldzuge gemacht, und Bayern, ſeinem Bundesgenoſſen um ſo treuer, je unglücklicher er geweſen war, nahm keinen Anſtand, die ſchwachen Ueberreſte von 38,000 Bayern, die unter den franzöſiſchen Fahnen gefochten hatten, durch eine neue Diviſion zu erſetzen. — Glänzende Erfolge krönten bei Anfang des Feldzu-

ges die ſo oft ſiegreichen Waffen des Kaiſers Napoleon. Deutſchland und ganz Europa glaubten, der Kaiſer würde, nachdem er ſich wieder in einer Lage befand, wo er ſich gemäßiget zeigen konnte, ohne ſich dem Verdachte der Schwäche auszuſetzen, die Vermittlung, welche ihm Oeſterreich in den edelmüthigſten und weiſeſten Abſichten anbot, benützen, um der Welt, oder wenigſtens dem feſten Lande, den Frieden wieder zu geben. — Dieſe angenehme Hoffnung wurde getäuſcht; im Gegentheile ſah Frankreich die Zahl ſeiner Feinde, durch den furchtbaren Beitritt Oeſterreichs zu der bereits gegen den Kaiſer Napoleon gebildeten Coalition, anwachſen. — Von dieſem Augenblicke an wurde Bayerns Lage äuſſerſt kritiſch. Allerdings hatte die Energie der bayeriſchen Regierung, und die Anhänglichkeit einer Nation, welcher keine Opfer ſchwer ſcheinen, wenn es darauf ankommt, ihre Liebe für einen angebeteten Souverain zu beweiſen, gleichſam durch einen Zauberſchlag, eine neue Armee erſchaffen, welche nach Oeſterreich hin gegen die Gränze rückte. — Aber die franzöſiſche Armee, welcher der Kaiſer den Namen »Obſervations-Armee von Bayern« beigelegt, und die ſich bei Würzburg und in der umliegenden Gegend verſammelt hatte, erhielt, anſtatt die bayeriſche Armee zu unterſtützen, und ihre Operationen mit ihr zu combiniren, plötzlich eine andere Beſtimmung; ſo, daß die bayeriſche Armee auf mehr als fünfzig Stunden Entfernung von den franzöſiſchen Armeen in Italien und Deutſchland iſolirt, von aller Verbindung mit jener abgeſchnitten, und den Angriffen weit zahlreicherer Armeen, welche Oeſterreich gegen ſie ausſchicken konnte, oder Streifereyen, welche den Ruin des Landes vollendet hätten, ausgeſetzt blieb. — Während eines ſo kritiſchen Zuſtandes würdigte der Kaiſer ſeinen getreueſten Bundesgenoſſen nicht einmal, ſich mit den Mitteln zu ſeiner Rettung oder ſeinem Schutze zu beſchäftigen. Man vernahm von ihm kein Wort, keine Maßregel, kein Muth einflöſſendes Verſprechen, um die Beſorgniſſe der Regierung zu zerſtreuen. Noch mehr, die zweite Obſervations-Armee, welche ſich unter Anführung des Marſchalls Augereau verſammeln ſollte, wurde nicht gebildet, und ihr ſchwacher, noch zu Würzburg befindlicher Kern verſchwand

endlich völlig. — So gänzlich verlaſſen, hätten Seine Majeſtät die heiligſte Ihrer Pflichten verletzt, wenn Sie nicht, dem täglich lauter ausgeſprochenen Wunſche Ihrer treuen Unterthanen nachgebend, dieſelben aus einem gewiſſen Untergange zu retten, und Bayern Unglücksfälle zu erſparen geſucht hätten, die auf keine Weiſe der Sache Frankreichs nützen konnten. — Die gegen Letzteres verbündeten Souverains ſäumten nicht, der bayeriſchen Regierung die gemäßigten Grundſätze, von denen ſie beſeelt waren, bekannt zu machen, und ihr die förmliche Garantie der Integrität des Königreichs Bayern, in ſeinen völligen dermaligen Dimenſionen, unter der Bedingung zuzuſichern, daß der König ſeine Streitkräfte mit den ihrigen vereinigen würde, nicht um gegen Frankreich einen von Ehrgeiz oder Eroberungsſucht eingegebenen Krieg zu führen, ſondern um die Unabhängigkeit der deutſchen Nation, ſo wie der Staaten, aus denen ſie beſteht, zu ſichern, und den Kaiſer Napoleon zu Unterzeichnung eines ehrenvollen und feſten Friedens zu vermögen, der einen Jeden die Exiſtenz ſeiner koſtbarſten Rechte, und Europa eine dauerhafte Ruhe verbürge. — Seine Majeſtät hatten dergleichen Vorſchläge nicht zurückweiſen können, ohne gegen Ihre eigenen Unterthanen eine Schuld auf ſich zu laden, und die geheiligten Grundſätze, auf welchen allein deren Wohlfahrt ruhen kann, zu verkennen. Voll Vertrauens auf ſo offene und edelmüthige Anerbietungen, haben Sie ſich daher entſchloſſen, dieſelben in ihrem ganzen Umfange anzunehmen, und mit den drei Mächten, welche in dieſem Augenblicke gegen die von der franzöſiſchen Regierung an den Tag gelegten weit ausſehenden Abſichten verbündet ſind, eine Allianz zu ſchließen, für deren guten Erfolg Allerhöchſtdieſelben alle Anſtrengungen aufbieten werden. — Seine Majeſtät wünſchen, daß ein ſchneller Friede freundſchaftliche, auf annehmbare Grundlagen gebauete Verhältniſſe bald wieder herſtelle, denen Sie nur dann erſt entſagt haben, als die unberechtigte Ausdehnung einer Gewalt, die jeden Tag läſtiger wurde, und die gänzliche Hülfloſigkeit, worin man Bayern mitten in der ernſtlichſten Kriſe, in der es ſich je befunden hat, ließ, Ihnen die ergriffene Parthei zur Pflicht und zum Bedürfniſſe mach-

ten. — Vereint von nun an in Intereſſe und Geſinnungen mit Ihren erlauchten und mächtigen Alliirten, werden Seine Majeſtät Nichts verabſäumen, was dazu beitragen kann, die Bande, die Sie an dieſelben knüpfen, enger zu ziehen, und der ſchönſten edelſten Sache den Triumph zu verſchaffen.

München den 14. October 1813.

Beilage 9.

Der Königliche Aufruf lautet alſo:

An mein Volk! Ich habe mit Europens mächtigſten Fürſten Mich verbunden, zur Behauptung unſerer Unabhängigkeit, zur Herſtellung des allgemeinen Friedens, zur Begründung eines deſſen Dauer ſichernden Gleichgewichts der Mächte, welches, den freien Handel ſchützend, den Gewerbfleiß neu belebe, und ſo den geſunkenen Wohlſtand der Völker wieder aufrichte. — Euere Söhne, Euere Brüder ſind, im Verein mit Oeſterreichs tapferen Schaaren, ausgezogen, um den heiligen Kampf für dieſe großen Zwecke zu beſtehen; der Himmel wird unſere Waffen ſegnen! — Aber die rühmlichen Anſtrengungen der vereinigten Heere müſſen mit allem Nachdruck unterſtützt, der Triumph der gerechten Sache muß vor des Glückes wandelbarer Laune geſichert werden. Es entwickele ſich denn die ganze Kraft Meines Volkes! — Bayern! Euere ſtreitbaren Väter fochten, wo es um Recht und Freiheit galt, treu bis zum Tode, unter der Landfahne ihrer Fürſten. Gleich erhabene Zwecke machen heute die Anwendung gleich großer Mittel nöthig. Beſondere Verordnungen beſtimmen Art und Weiſe, wie Jeder, nach ſeinen Verhältniſſen, dazu mitwirken möge. — Indeſſen mein jüngſter Sohn in den Reihen des Heeres mit den Eurigen für die große Sache ſtreitet, wird mein Erſtgeborner an der Spitze der geſammten Landesbewaffnung ſtehen. Die Edelſten der Nation ſeien die Erſten, ſich um Ihn zu verſammeln! — Die Bereitwilligkeit, mit welcher, nach

den Unfällen des Feldzuges von 1812 vor wenigen Monaten auf meinen Ruf eine neue Armee ſich im Innern erhob, ſicherte im Sturme dieſer verhängnißvollen Zeiten, die Freiheit meines Entſchluſſes, das Anſehen meiner Krone. — Bayern! vertraut ferner Euerem Könige! — Erhaltet Euch würdig der Achtung der Völker, die mit Euch verbunden ſind, und nähert die Gefahr ſich unſeren Gränzen, ſo tretet ihr kühn entgegen und kämpft heldenmüthig für den eigenen Heerd, für Ehre und Vaterland.

München den 28. October 1813.

Max Joſeph.

Beilage 10.

Schreiben des franzöſiſchen Generals Baron Durrier an den General Maillot de la Treille.

Monsieur le général!

L'intention de S. M. l'Empereur est, que vous preniez dès le moment le commandement d'Eulenbourg. Vous aurez avec vous les trois Bataillons bavarois qui s'y trouvent dans le moment, vos six bouches à feu, vôtre parc et vôtre cavalerie. — S. M. l'Empereur attache beaucoup d'importance à la conservation de cette position et Elle compte dans les circonstances actuelles tout à fait sur vous et sur vos braves: — Je suis chargé de vous dire, que vous devez placer votre infanterie et votre artillerie de manière, de défendre la place le plus avantageusement possible etc. etc. — Vous devez faire vos rapports à S. A. le prince major général, dont le quartier général est dirigé en ce moment sur Leipzig. — Je vous prie de désigner de suite un de vos officiers, pour prendre le commandement de la place, en remplacement de Mr. le major Charriere, qui a reçu l'ordre de suivre le grand quartier général.

Agréez etc. etc.

Eulenbourg le 14. octobre 1813.

signé: le général
Baron Durrier.

Beilage 11.

Schreiben des Generals von Maillot an den Fürſten von Neuſchatel.

A. S. A. S. Monseigneur le Prince de Neuchâtel. Major général.

Eulenbourg le 14. Octobre 1813.

Monseigneur!

J'ai l'honneur de prévenir vôtre Altesse, que j'ai pris le commandement de la place d'Eulenbourg, et que j'ai placé mes trois Bataillons, ainsi que mon artillerie, le plus avantageusement que possible, pour remplir la tâche dont je suis chargé. — Je m'empresse d'assurer à votre Altesse, que moi et ma trouppe, nous sommes sensiblement flatté de cette marque de confiance de S. M. l'Empereur, nous ferons tout ce que l'honneur et la reconnoissance nous dictent, pour défendre une place à la conservation de la quelle S. Majesté attache de l'importance.

J'ai l'honneur d'être avec un profond respect

Monseigneur

le trés humble et tres obeissant serviteur.

signé: Maillot.

Beilage 12.

Pegau den 15. October 1813.

Die wichtigſte Epoche des heiligen Kampfes iſt erſchienen; wackere Krieger! die entſcheidende Stunde ſchlägt, bereitet Euch zum Streite! das Band, das mächtige Nationen zu einem groſ-ſen Zwecke vereint, wird auf dem Schlachtfelde enger und feſter geknüpft. Ruſſen! Preußen! Oeſterreicher! Ihr kämpft für

Eine Sache! Kämpft für die Freiheit Europas, für die Unabhängigkeit Euerer Sache, für die Unſterblichkeit Euerer Namen.

Alle für Einen! Jeder für Alle! Mit dieſem erhabenen männlichen Rufe eröffnet den heiligen Kampf! Bleibt ihm treu in der entſcheidenden Stunde, und der Sieg iſt Euer.

Karl Fürſt zu Schwarzenberg, Feldmarſchall.

Beilage 13.

'A Monsieur le commandant des troupes se trouvant à Eulenbourg.

Monsieur!

Le général de Winzingerode m'a chargé au nom de son Altesse le Prince Royal de Suede de faire savoir aux Bavarois qui se trouvent à Eulenbourg, que S. M. le Roi de Bavière a renoncé à son alliance avec la France, ce dont je suis à même de donner les preuves necessaires; Mr. le commandant s'il est Bavarois, est prié en consequence, de vouloir fixer une entrevue, où l'on puisse s'entendre sur les arrangements à prendre; s'il est françois ou d'une autre nation ennemie, il est également prié de vouloir s'aboucher avec moi pour la reddition de ses troupes; le Prince royale ne pouvant souffrir, que des troupes ennemies errent sur ses derrières, il faut que les choses soient décidé dans les 6. heures, sans quoi les mesures nécessaires seront prises, Eulenbourg étant cerné de tous cotés. La cessation de la canonade vous aura déja apprit la reddition de la ville de Leipzic.

signé: Peterson,

Aide de camp de son Excellence le général Winzingerode.

Beilage 14.

Schreiben des Generals von Maillot an den Kronprinzen von Schweden.

Monseigneur!

Votre Altesse Royale a montré dans toutes les occasions de sa vie des sentiments si elevés et si delicats, que j'ose me persuader d'avance, qu'Elle daignera approuver ma conduite dans les circonstances actuelles, aussitôt que je Lui en aurai developpé les motifs. Monseigneur en oûtre daignera juger par là que ce n'est que l'honneur qui a pu me guider dans une position trés-delicate et que c'est encore l'honneur, qui n'aurait jamais pu me faire agir autrement.

La défense de la position d'Eulenbourg m'a été confiée de S. M. l'Empereur Napoléon, mais aussi je me trouvai sous les ordres du Gouverneur de Torgau Monsieur le général comte Narbonne. Cette position fort mauvaise en elle même, se trouva menacée par des forces très-supérieures, lorsqu' un aide de camp du général Winzingerode me prevint, que le Roi de Bavière mon maître avait renoncé à son Alliance avec la France, et qu'il s'étoit allié aux grandes puissances. Mr. Peterson m'invita même d'envoyer un officier au quartier général de Votre Altesse, pour me convaincre à l'évidence de tous ce quil venait m'assurer. J'ai cru remplir mon devoir, en envoyant un officier à Leipzic, afin de s'informer de l'état véritable des choses. Cependant, comme je n'avais pris aucun engagement quelconque envers Mr. Peterson, j'ai jugé trés-nécessaire de

saisir le moment, pour quitter une bien mauvaise position et me replier sous le canon de Torgau, en informant monsieur le comte Narbonne avec la plus grande franchise de toutes mes demarches jusqu' à prèsent, tant politiques, que militaires.

Le général comte Narbonne sut apprécier la loyauté de ma conduite, et de son propre il me promit en présence de plusieurs de ses officiers, qu'il me feroit repartir sans obstacles avec toute ma troupe, pour faire ma jonction avec l'armée bavaroise, aussitôt, que je recevrai la nouvelle positive que S. M. le Roi de Bavière avait changé de systéme politique et avait renoncé à son alliance avec la France. Sur ces entrefaits, l'officier que j'avais envoyé d'Eulenbourg à Leipzic fut de retour et me fit le rapport, que non seulement Votre Altesse Royale l'avait reçu très-gracieusement, mais aussi qu'il s'étoit convaincu, que tout ce que Mr. Peterson m'avait fait assurer, étoit vrai. Comme cependant Mr. le capitaine de Weigand n'avait pas un mot d'écrit à me présenter, ni de Votre Altesse Royale, ni de S. M. le Roi mon maître, je restais toujours très-embarrassé de ma position.

Mr. le général de Narbonne, envers lequel j'avais contracté l'habitude de lui tout confier, m'engagea alors d'envoyer de suite un officier à Mr. le général comte de Wréde, pour savoir où j'en étais et quels ordres j'avais maintenant à suivre. Mr. de Narbonne me proposa en même temps de rester jusqu'au retour de mon officier, comme tout à fait neutre dans le village de Loswig près de Torgau, en oùtre il me réïtéra sa parole, qu'il ne méttrait aucun obstacle á mon départ, aussitôt que j'en recevrai les ordres.

J'ose donc prier Votre Altesse trés-respectueusement, qu'elle daigne accorder à Mr. de Weigand la permission de continuer son voyage pour le quartier-général du général comte de Wréde, et que Monseigneur daigne en même temps donner les ordres nécessaires à ses troupes, pour que ma neutralitè soit respectée de leur part, jusqu'à ce que

la réponse, qui décidera de mon sort, soit arrivée. Jusqu'à ce terme je ne ferai aucun mouvement, aucune demarche, qui puisse compromettre les engagements que j'ai contractés.

J'ai l'honneur d'être avec un profond respect
de votre Altesse Royale

Loswig le 21. Octobre 1813.

le trés-humble et trés-obeissant
serviteur
signé: Maillot.

Beilage 15.

Königliches Reſcript an den Brigade-General v. Maillot.

Max Joſeph König ꝛc.

Auf dem von Unſerm General-Major und Brigadier von Maillot unterm 24. gegenwärtigen Monats erſtatteten Bericht, ertheilen Wir demſelben die Verſicherung Unſerer beſonderen allerhöchſten Zufriedenheit über ſein bisheriges Betragen und Benehmen, ſowohl gegen die Alliirten als auch gegen die franzöſiſchen Behörden.

München den 28. October 1813.

Unterzeichnet: Max Joſeph.
von Triva.

Beilage 16.

Tages-Befehl, gegeben im Hauptquartier zu Braunau den 15. October 1813.

In dem von Sr. Majeſtät dem König erlaſſenen Manifeſte hat die Armee die Gründe erſehen, welche Allerhöchſtdieſelben bewogen haben, ſich mit den gegen Frankreich verbündeten Mäch-

ten zu vereinigen, und jene Streitkräfte und Mittel, welche die Vorſehung dem König und Staat verliehen hat, zu dem erhabenen in den Ereigniſſen an den Ufern der Elbe bereits geſegneten Zwecke zu verwenden, für die königlichen Staaten, für jene der allerhöchſten Alliirten, für ganz Deutſchland einen gerechten und ehrenvollen Frieden durch die Gewalt der Waffen zu erzwingen. Soldaten! — Schön, groß, edel iſt der neue Beruf, zu dem Unſer allergnädigſter König uns beſtimmt. — Während die tapfern Heere der alliirten Mächte ſchon die glänzendſten Siege errungen, und zahlloſe Beiſpiele von Tapferkeit und Ausdauer gegeben haben, welche die Nachwelt mit Bewunderung in der Geſchichte leſen wird, liegt es nun auch uns ob, durch Tapferkeit, Gehorſam und Beharrlichkeit uns den Beifall unſeres allgeliebten Königs, des Vaterlandes, der alliirten Mächte, und der noch unter einer drückenden Laſt ſeufzenden deutſchen Völker zu erwerben. — Der König und die mit ihm alliirten Mächte, weder von Eroberungsſucht noch ſonſtigen partiellen Anſichten geleitet, wollen, daß Deutſchland — Deutſchland, und Frankreich — Frankreich ſei, und Friede über Europa kommen ſolle. — Wer von uns wird nicht ſein Blut, ſein Leben gerne dieſem erhabenen Zwecke opfern; jeder, der in früheren Feldzügen im Dienſte des Königs und des Vaterlandes Narben erhalten hat, wird ſtolz ſeyn, wenn er nach dieſem Feldzuge neue aufweiſen kann; die jungen Soldaten werden mit Begierde der Gefahr entgegen gehen, um die Verdienſte ihrer alten Waffenbrüder zu theilen. — Berufen, um gemeinſchaftlich mit einem zahlreichen kaiſerlich-öſterreichiſchen Armee-Corps, über welches ſo wie über das Dieſſeitige mir der Oberbefehl anvertrauet iſt, zu handeln, die Gefahren und Beſchwerlichkeiten des Feldzuges miteinander zu theilen, können wir nur einen Wunſch haben, durch brüderliche Einigkeit, durch wahre Theilung aller Hilfsmittel auf der einen, und eben ſo gleiche Theilung aller Beſchwerniſſe und Gefahren auf der andern Seite, unſere Allerhöchſte Souverains ſich des geſchloſſenen Bundes erfreuen zu machen. — Von früheren Feldzügen, des Vertrauens der königlichen Armee beehrt, fordere ich Euch, mit uns vereinte tapfere öſterreichiſche Waffenbrüder auf, mir Euer Zutrauen, während ich Euch des Meinigen im Voraus

verſichere, zu ſchenken. — Ich werde Euch nur auf dem Felde der Ehre und der Tapferkeit ſuchen, um euere Thaten zu bewundern, und unſern beiderſeitigen Allerhöchſten Souverains ſelbe vortragen zu können. — Ich werde in meinem Beſtreben und Benehmen gegen Euch von gleichen Grundſätzen, wie in jenem gegen die königlichen Truppen ausgehen. Auf alſo! um mit Muth und Beharrlichkeit zu dem großen Zwecke beizutragen, den unſere Monarchen uns vorgezeichnet haben. — Da es möglich iſt, Soldaten, daß wir bald die königlichen Staaten überſchreiten, um dort zu handeln, wo unſere Beſtimmung uns hinführen kann, ſo bedenkt, daß wir in jene Lande, die nicht gegen uns die Waffen tragen, als Freunde kommen, um ſie zu befreien, nicht aber, um durch Willkührlichkeiten die Laſt, welche Armeen durch die Natur der Dinge verbreiten, noch zu vergrößern. — Sittlichkeit, Mäſſigkeit, und ein gefälliges Benehmen zeichne uns dort bei den Bürgern und Bewohnern aus, damit ſie uns lieben und nicht fürchten, und nach geendigtem Kriege mit dankbarem Gefühle ſich der Zeit unſerer Ankunft, und ihrer Befreiung erinnern.

Der en Chef commandirende General der Cavallerie:

Graf von Wrede.

Beilage 17.

Die Eintheilung und Stärke der mit den Bayern unter Wrede vereinigten Oeſterreicher war folgende:

Oberbefehlshaber der Oeſterreicher: der General der Cavallerie, Baron Frimont.

Diviſion des General Feldmarſchall-Lieut. Gr. Fresnel.

Brigadier: Generalmajor Graf Hardegg, unter ihm: Jäger-Corps Nro. 3. Szekler Infanterie Nro. 1. E. H. Joſeph Huſaren. 1 Batterie.

Brigadier: Generalmajor Baron Bach, unter ihm: E. H. Rudolph Infanterie. Szekler Huſaren. Eine 6pfünder Brigade-Batterie.

Diviſion des General Feldmarſchallieutenants Baron Spleni.

Brigadier: Generalmajor Baron Volkmann, unter ihm: Jordis Infanterie. Schwarzenberg Uhlanen. Eine 6pfünder Brigade = Batterie.

Brigadier: Generalmajor von Minutillo, unter ihm: Kneſevich Dragoner. Lichtenſtein Cuiraſſiere. Frimont Huſaren. 1 Cavallerie = Batterie.

Diviſion des Feldmarſchallieutenants Baron Trautenberg.

Brigadier: Generalmajor Graf Klenau, unter ihm: die Grenadier = Bataillons Friſch, Peſt, Berger, Buliani, eine 6pfünder Brigade = Batterie.

Brigadier: Generalmajor Baron Dimar, unter ihm: die Grenadier = Bataillons Poſſmann, Kramer, Hromoda, eine 3pfünder Brigade = Batterie.

Extra = Corps: Artillerie = Reſerve: drei 12pfünder, eine 6pfünder Batterie. Pioniers. Staabs = Infanterie. Staabs= Dragoner. Sanitäts = Compagnie. Pontonier.

Die ganze Stärke der Oeſterreicher unter Frimont betrug an 25,844 Mann, und 5443 Pferden.

Beilage 18.

Correſpondenz des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg mit General Graf Wrede.

1. Schreiben des Fürſten Schwarzenberg an den Grafen Wrede aus Altenburg am 13. October 1813.

An Sr. Excellenz den königl. bayer. en Chef commandirenden Herrn General der Cavallerie, Grafen von Wrede! Hauptquartier Altenburg, den 13. October 1813.

Der Tag, an welchem der Beitritt des Königs von Bayern zu den verbündeten Mächten, bekannt gemacht wurde, war ein Tag der allgemeinen Freude. — Durch dieſen großen Schritt hat uns Se. Majeſtät dem erhabenen Ziele, um vieles näher gebracht. — Mit vielem Intereſſe habe ich die mir von Euer Ex=

cellenz zugeſchickte Denkſchrift, über unſere dermalige Lage, durchleſen. Nach genommener Einſicht beiliegender Diſpoſition, werden Hochdieſelben gewiß mit mir die Ueberzeugung theilen, daß es dem von Ihnen angegebenen zweiten Fall gemäß, Ihr Hauptzweck ſeyn müſſe, über Regensburg nach Bamberg zu operiren, und die Main-Linie als Baſis nach eigenem Ermeſſen, ſchleunigſt befeſtigen zu laſſen. Sonach auf die Communication des Feindes nach Umſtänden gegen Frankfurt am Main oder Fulda zu wirken. — Der Aufſtand in den Gegenden von Kaſſel, ſcheint einen ernſthaften Charakter anzunehmen. Bayerns kraftvoller Beitritt zur Coalition, wird ihm mehr Ausdehnung und Nachdruck geben. — Euer Excellenz wollen Alles aufbieten, um uns mit der nöthigen Vorſicht, Magazine am Main zu errichten. — Ich bitte Hochdieſelben, überzeugt zu ſeyn, daß ich mich überaus freue, Sie als vorzügliche Stütze der geheiligten Rechte Teutſchlands und der ganzen Menſchheit, berufen zu ſehen, und daß ich mich glücklich ſchätze, durch unſere ſo erwünſchte Vereinigung, wieder in nähere Verbindung mit Ihnen zu treten, da mir jene, in denen ich mich vor vielen Jahren mit Hochderoſelben befand, ſtets unvergeßlich bleiben werden.

Unterzeichnet: Schwarzenberg.

2. Allgemeine Diſpotion des Fürſten Schwarzenberg, aus dem Hauptquartier Altenburg am 13. October 1813.

Alle Nachrichten, welche vom Feinde eingehen, vereinigen ſich dahin, daß er alle ſeine Armeecorps in Maſſen zwiſchen Leipzig und Grimma, Wurzen und Eulenburg, concentrirt. — Unſer Zweck muß ſeyn, den Feind in dieſer Stellung immer mehr einzuengen, und mit vereinten Kräften auf ihn zu wirken. — Wenn es für ihn ſchwierig war ſeine Subſiſtenz an der Elbe zu erlangen, ſo wird dieſe Schwierigkeit zur Unmöglichkeit, nachdem er dieſen Fluß verlaſſen, und ſich in einer Gegend concentrirt hat, die uns nach und nach täglich eine engere Einſchließung geſtattet. — Die Vortheile unſerer gegenwärtigen Stellung erlauben es uns, an die Möglichkeit der Vernichtung der feindlichen Armee zu denken. Jede Uebereilung wäre ſtraffällig, und es muß,

daher mit der höchſten Ruhe und Vorſicht, zu Werke gegangen werden. — Folgende allgemeine Diſpotion wird daher zu dieſem Zwecke vorgeſchlagen, und von der Hauptarmee am 14. dieſes ausgeführet. — Die heutige Recognoscirung des Generals Grafen Wittgenſtein, kann und darf durchaus keinen andern Zweck haben, als ſich von der Stärke und von der Haltung des Feindes zu überzeugen. Sie muß jeden ernſthaften Charakter vermeiden, der ein ſo großes Armee-Corps vor der Zeit verwickeln könnte, die uns ſeine Unterſtützung zur Pflicht macht. — Es dehnt der Kronprinz von Schweden ſeinen rechten Flügel bis gegen Merſeburg, aus. General Blücher hat ſich mit ihm an der Saale vereiniget. Das Terrain geſtattet beiden eine vortreffliche Aufſtellung, zwiſchen Merſeburg und Halle. Seine Vorpoſten dürften bis gegen Skeuditz ſtreifen, und Lützen, gemeinſchaftlich mit den Unſrigen, beſetzen. — Das Armeecorps des Generals Grafen Giulay beſetzt Naumburg und ſtellt ſich bei Weiſſenfels auf. — General Graf Wittgenſtein marſchirt links ab, beſetzt mit ſeinem Gros, Pegau, und erhält durch die ſtarke Beſetzung von Löbſtadt, ſeine Verbindung mit dem Corps des Generals Grafen Klenau, welches auf Borna marſchirt, und leicht gegen Kolditz und Grimma detachirt. Das 3te ruſſiſche Grenadier-Corps und die 3te ruſſiſche Cüraſſier-Diviſion, bleiben fürs Erſte in Altenburg. Das Gros der Hauptarmee, nämlich das Corps des Grafen Meerfeld, die öſterreichiſche Armee-Reſerve, die ruſſiſchen und preußiſchen Garden, ſtellen ſich bei Zeitz auf. — Das Corps des Grafen Colloredo beſetzt Kemnitz und Pennig und detachirt gegen Rochlitz. — Der General Graf Beningſen, ſucht ſich ſo viel als nur immer möglich, der Straßen von Roſſen und Meiſſen zu bemächtigen, um von dort aus, mit möglichſter Vorſicht Terrain zu gewinnen. In dieſer Stellung können und müſſen wir, wenn uns der Feind die Zeit dazu läßt, ſelbſt den General Beningſen erwarten, und dann mit der größten Sicherheit, und vollkommenſter Uebereinſtimmung aller Armeen, nach und nach, immer mehr Terrain zu gewinnen ſuchen. — Das Corps des bayeriſchen Generals Grafen Wrede dirigirt ſich in Eilmärſchen nach Bamberg, wendet alles an, um ſich Meiſter von Würzburg zu machen; beſetzt die Mainlinie und

gehet auf den Herzog von Valmy, wenn er ihm nicht früher entgegen kommt, bis Frankfurt am Main. — Dem Kaiſer Napoleon bleibt nichts mehr übrig als ſich, auf eine oder die andere Weiſe, durchzuſchlagen; wir aber haben keine andere Diſpoſition, als vereint auf den Punct loszugehen, den er angreift, und der ſich ſo gut und ſo lange als möglich vertheidigen muß. — Dieß wird bei der genauen Verbindung der Armeen untereinander, um ſo möglicher, je enger der Kreis wird, den wir nach und nach um ihn bilden.

5. Schreiben des Fürſten Schwarzenberg, datirt Naumburg den 22. October 1813.

An Sr. des königlich-bayeriſchen en Chef commandirenden Herrn Generals der Cavallerie, Grafen von Wrede, Excellenz.

Ich gebe mir die Ehre, Euer Excellenz zu benachrichtigen, daß ich geſtern, nach ziemlich heftigen Kanonnaden mit der Haupt-Armee, die Saale paſſirt habe, und meine Avantgarde heute bis Weimar und Buttelſtädt pouſſire. Der Feind ſetzt ſeinen Rückzug in Eile auf Erfurt fort, und ich werde unſererſeits alles anwenden, ihn in ſeiner Fronte zu verfolgen, und in ſeiner rechten Flanke zuvorzukommen. General Blücher wird gleiche Bewegungen in ſeiner linken Flanke vornehmen. — Indem ich darauf rechne, daß Euere Excellenz am 24. in Würzburg eintreffen, erſuche ich dieſelben ſofort ſtarke Streifcommandos, zur gänzlichen Unterbrechung der Communication zwiſchen Frankfurt am Main und Erfurt, abzuſenden. Die Streif-Corps des Generals Thielemann und Platofs, ſind zu gleichem Zwecke abgeſchickt. — Nach Nachrichten, die ich jedoch nicht ganz verbürge, iſt der Herzog von Valmy, welchen ich im Marſche auf Erfurt wußte, gegen Würzburg umgekehrt. Ich glaube, daß dieſer Ihre fernere Marſch-Direction von Würzburg aus, größtentheils beſtimmen dürfte. — Von meinen Bewegungen werde ich Euere Excellenz täglich in Kenntniß ſetzen, und erbitte mir ein gleiches von den Ihrigen. — Daß die ſchnellſtmöglichſte Vorrückung der Euer Excellenz unterſtehenden Armee von der größten Wichtigkeit iſt, iſt Ihnen ſo gut als mir einleuchtend. Indeſſen muß ich es ganz Euer Excellenz erprobter

Beurtheilung überlaſſen, was Sie nach Beobachtung der Citadelle von Würzburg, und Deckung der aus Frankreich über Mainz führenden Straßen, noch etwa in Flanke und Rücken des zurückeilenden Feindes unternehmen können. — Der Moment iſt einzig, und keine Anſtrengung zu groß.

Unterzeichnet: *Schwarzenberg.*

4. Schreiben des *Fürſten Schwarzenberg* aus Weimar, den 26. October 1813.

Sr. des königlich-bayeriſchen Herrn Generals der Cavallerie Grafen *Wrede*, Excellenz!

Euer Excellenz danke ich auf das Verbindlichſte für die ſo äuſſerſt raſchen und zweckmäßigen Bewegungen, von welchen ſich die weſentlichſten Reſultate erwarten laſſen. — Da die von Euer Excellenz geführten Operationen, im Weſentlichen auf die dieſſeitigen Bezug nehmen, ſo werden Euere Excellenz die Ueberzeugung mit mir theilen, wie höchſt erforderlich es ſei, daß wir beide in ſteter und ununterbrochener Kenntniß der wechſelſeitigen Bewegungen erhalten werden. — Indem ich nun Euer Excellenz täglich von den dieſſeitigen Armee-Bewegungen in Kenntniß zu erhalten bemühet ſeyn werde, muß ich gleichfalls ſehnſuchtsvoll Ihren täglichen Berichten entgegen ſehen, und freue mich im Voraus Euer Excellenz meine frohen Wünſche, von der innigſten Theilnahme begleitet, über *den glücklichen Ausgang der Unternehmung auf Würzburg*, bezeigen zu können. — Ich *werde längſtens bis* 30. in Schmalkalden ſeyn.

Unterzeichnet: *Schwarzenberg.*

5. Schreiben des *Fürſten Schwarzenberg* aus Elleben vom 27. October 1813.

An Sr. des königlich-bayeriſchen commandirenden Herrn Generals der Cavallerie, Grafen *Wrede*, Excellenz.

Der Feind hat in der Stadt Erfurt eine ſchwache Garniſon zurückgelaſſen, den Petersberg und die Cyriaksburg ſtark beſetzt,

und ſetzt ſeinen Rückzug ohne Aufenthalt fort. — Der Feldmarſchall Blücher hatte vorgeſtern ſein Hauptquartier in Langenſalza, und der Feind iſt alſo wahrſcheinlich auſſer Stand, den Weg nach Kaſſel einzuſchlagen; da er nun auf der andern Seite von der unter Euer Excellenz Befehle in Anmarſch begriffenen Armee unterrichtet ſeyn muß, ſo wäre es ſehr möglich, daß er die Richtung über Hersfeld, Alsfeld gegen Wezlar nimmt, um ſich hinter die Lahne zu ziehen, und dann den Uebergang über den Rhein, bei Bonn oder Coblenz, zu erzwecken. — Ich ſäume nicht Euer Excellenz auf dieſe mögliche Richtung des feindlichen Rückzuges aufmerkſam zu machen, da ſie auf Ihre Operationen einen höchſt weſentlichen Einfluß haben würde, und ich bin überzeugt, daß Dieſelben in dieſem Falle ſo wie immer das zu veranlaſſen wiſſen werden, was den Feind am Meiſten beeinträchtigen und am ſicherſten zum allgemeinen Zwecke führen kann. — Ich ſende Euerer Excellenz meinen Adjutanten, den Rittmeiſter Graf Klamm-Martinitz, der als Augenzeuge aller ſich hier begebenden Ereigniſſe im Stande ſeyn wird, Denſelben alle Aufſchlüſſe zu geben, die Sie wünſchen können. Ich habe ihn über die gegenwärtige Lage der Dinge, und die Weſenheit der nächſten Bewegungen der Haupt-Armee, unterrichtet, um ſie Euer Excellenz, in ihrem ganzen Umfang, mittheilen zu können.

Unterzeichnet: Schwarzenberg.

6. Schreiben des Fürſten Schwarzenberg aus Dernbach vom 30. October 1813.

An Se. Excellenz, den königlich-bayeriſchen General der Cavallerie, Grafen Wrede.

Die ſchnelle Beſitznahme der Stadt Würzburg, welche Euer Excellenz durch Ihre einſichtsvollen Operationen erzweckt haben, iſt für den Fortgang des Feldzuges von ſolcher Weſenheit, als daß ich entſtehen könnte, Euer Excellenz hierüber meinen

aufrichtigſten Glückwunſch und meinen verbindlichſten Dank zu ſagen. — Da Euer Excellenz bei dieſer Gelegenheit den höhern und wichtigern Zweck im Auge behalten haben, welcher in der Vorbringung einer bedeutenden Streitmaſſe auf die Communication des Feindes beſtehe, ſo können in dieſem Augenblicke nicht wohl die ſecondairen Vortheile in Anſchlag gebracht werden, welche durch eine ſtrengere Capitulation zu erhalten geweſen wären. — Eine und zwar die beträchtlichſte, der feindlichen Colonnen hat die Straße nach Fulda eingeſchlagen, und ich rechne mit Zuverſicht bei der mir geſchilderten vortrefflichen Stimmung Ihrer Truppen, auf die günſtigen Erfolge, wenn ſie in ihrer Marſchrichtung auf dieſe Colonnen ſtoſſen ſollten, um ſo mehr als Sie hiebei von der Armee des Generals Blücher und einer bedeutenden Avantgarde unter Feldmarſchall=Lieutenant Bubna, die kräftigſte Unterſtützung und Degagirung erwarten können. — Ich ſelbſt werde mit der öſterreichiſchen Colonne die Marſch=Richtung nehmen, welche Euer Excellenz in der Anlage verzeichnet finden. — Ich erhalte ſo eben Euer Excellenz fernere Anzeige, daß Sie am 28., Hanau überrumpelt haben. Dieſer erneuerte Beweis Euer Excellenz raſtloſen Beſtrebens, die folgenreichen Wirkungen des dießjährigen Feldzuges zu erhöhen, kann von mir und der ganzen Armee nicht anders als mit dem lebhafteſten Danke erkannt werden.

Unterzeichnet: Schwarzenberg.

7. Schreiben des Fürſten Schwarzenberg aus Fulda, am 1. November 1813.

An Sr. Excellenz, den königlich=bayeriſchen Herrn General der Cavallerie, Grafen Wrede.

Der Rittmeiſter Graf Klamm überbrachte mir geſtern Nachts Euer Excellenz ſchätzbare Zuſchriften vom 29. und 30. v. M., und erſtattete mir mündlich den umſtändlichſten Bericht

über das ruhmvolle Gefecht, bei welchem ſich Hochdieſelben wieder neuerdings um die allgemeine Sache, ſo hoch verdient gemacht haben. — Wenn gleich der Zweck, dem Feinde den Rückzug ganz abzuſchneiden, etwa nicht erreicht werden konnte, ſo geſchah ihm doch der bedeutendſte Abbruch durch die Aufreibung eines Theiles ſeiner Kerntruppen, in einem Augenblicke, wo die Erhaltung derſelben ihn allein, von unfehlbaren Uebeln, retten kann. — Durch dieſe neu eingetretenen Umſtände ſehe ich mich veranlaßt, den Marſch der Haupt-Armee dergeſtalt zu beſchleunigen, daß ich mit meiner Avantgarde bereits übermorgen in Hanau, und am 4. in Frankfurt eintreffen werde. — Mit meinem Hauptquartier folge ich den 2. nach Schlüchtern, den 3. nach Gelnhauſen, den 4. nach Hanau und den 5. nach Frankfurt. — Nur der Umſtand, daß der Feldmarſchall von Blücher das unter ſeinen Befehlen ſtehende preußiſche Armee-Corps, auf einer und derſelben Straße marſchiren ließ, hat die Bewegung der Hauptarmee verzögert. Nun aber hat Erſteres und zwar mit der Haupt-Colonne die Richtung über Herbſtein nach Wezlar, das Corps des General York aber, die Richtung nach Nidda genommen.

Gezeichnet: Schwarzenberg.

8. Schreiben des Generals Grafen Wrede, aus Aſchaffenburg vom 28. October 1813, welches die Behauptung beſtätiget, daß die eingegangenen Meldungen, den Rückzug des napoleoniſchen Heeres gen Wezlar, ausſprachen.

An Sr. Durchlaucht den Herrn Feldmarſchall Fürſten von Schwarzenberg.

Ich habe ſo eben in einer Zwiſchenzeit von einer halben Stunde Euer Durchlaucht beide ſehr verehrliche Schreiben jenes vom 26. aus Weimar und das vom 27. aus Eisleben erhalten. — Ich bin für meine Perſon geſtern Abend noch bei meiner Avantgarde dahier eingetroffen, und habe dieſen Morgen vor Tages-

Anbruch, durch den k. b. Oberſten von Kracht, die Stadt Hanau überfallen laſſen. Der feindliche Brigade-General St. Andrée, eine Menge Officiere und Gemeine, wurden gefangen genommen. In dieſem Augenblick iſt die 3te königliche Infanterie-Diviſion und eine leichte Cavallerie-Brigade, in Hanau eingerückt. 2 Diviſionen ſtehen von hier auf der Straße nach Hanau en échelon; das auſſerordentlich üble und ſchlechte Wetter iſt die Urſache, daß der übrige Theil der Armee erſt morgen in Hanau eintrifft; ich werde morgen zeitlich dort ſeyn und die weitere Bewegung nach Frankfurt leiten. Meine Streifcorps ſtehen in meiner rechten Flanke gegen Gelnhauſen, und haben die Verbindung mit dem ruſſiſchen General Graf Orlow und dem Oberſt Mengsdorf bereits hergeſtellt. Alle Nachrichten, die ich habe, ſtimmen damit überein, daß der größte Theil der feindlichen Armee die Straße gegen Wezlar einſchlägt; ich habe deswegen heute ſchon beſchloſſen, ihm in dieſem Vorhaben zuvorzukommen. — Geſtern hatte der Feind zwar noch eine Garniſon von 5,000 Mann nach Frankfurt geworfen, allein dieſe wird ſehr geſchwind vertrieben und nach Kaſſel zurückgeworfen ſeyn. — Da ich indeſſen das Debouſchée von Kaſſel mit einem ſtarken Corps beobachten muß, ſo kann ich gegen Wezlar nicht ſo viele Streitkräfte verwenden, als ich es wünſche. — Ich kann erſt morgen Abend, wenn ich nähere Nachricht über die feindlichen Bewegungen werde eingezogen haben, Euer Durchlancht umſtändlichere Meldung über das erſtatten, wie und in welcher Stärke ich meine Bewegung auf der Straße von Wezlar machen kann. — Ich behalte deswegen höchſtdero Adjutanten, den Herrn Rittmeiſter Graf Klamm, ſo lange hier, um alsdann durch dieſen einen umſtändlichen Rapport abzuſenden. Die königlich-würtembergiſchen Truppen werden den 30. unfehlbar zu mir ſtoſſen. Ich habe Ihro Königlichen Hoheiten die Großherzoge von Heſſen-Darmſtadt und Baden gebeten, ihre Truppen gleichmäſſig für die gute Sache beiwirken zu laſſen, und werde den Erfolg davon zu melden die Ehre haben.

Unterzeichnet: **Wrede.**

9. Schreiben des Grafen Wrede an den Fürſten Schwarzenberg, aus Hanau vom 29. October, welches abermals darthut, Graf Wrede hatte die Meldungen empfangen, der Großtheil des feindlichen Heeres ziehe gen Wezlar.

An Sr. Durchlaucht den Fürſten Schwarzenberg.
Hanau den 29. October 1813.

Ich beeile mich Euer Durchlaucht die heute aufgefangen wordenen ſehr intereſſanten feindlichen Depeſchen zu überſenden. Sie liefern nebſt mehreren politiſchen Nachrichten, ſehr beſtimmte Details, über den Zuſtand der franzöſiſchen Grenzfeſtungen. — Geſtern Abend kam es bei Dettingen zu einem Vorpoſten-Gefechte zwiſchen dem Feinde, nämlich einer feindlichen Colonne, welche eiligſt nach Frankfurt ziehen wollte, und dem 1ten und 7ten Chevauxlegers-Regiment. Das Reſultat war, daß einige Bayern geblieben, der Rittmeiſter Prinz Waldeck des 1ten Chevauxlegers-Regimentes ſchwer verwundet ward; dagegen wurden 1,200 gefangene Franzoſen eingebracht. Heute ward eine ſtarke feindliche Colonne von über hundert Officieren, 4,000 Mann, zwei Kanonen, ein Montur- und Bagage-Park erobert. — Der ruſſiſche General Czernitſcheff, ſo wie der k. k. Oberſt Mengsdorf haben ſich ſchon heute mit mir vereiniget. Sie werden, da eine ſtarke feindliche Colonne in Anmarſch iſt, morgen und die folgenden Tage bei mir bleiben. Meine Cavallerie hat ſich dadurch beträchtlich verſtärkt. — Es ſcheint immer mehr, daß eine, und zwar die ſtärkſte feindliche Colonne, ſich gegen Wezlar gewendet hat. Ich detaſchire morgen dahin. — Ein Officier von Euer Durchlaucht ſchönem und braven Uhlanen-Regiment, iſt ebenfalls heute verwundet worden, doch iſt mir deſſen Namen bis jetzt unbekannt.

Unterzeichnet: Wrede.

10. Schreiben des Generals Grafen Wrede an den Fürſten Schwarzenberg, datirt aus Groß-Auenheim vom 30. October 1813, die Gefechte bei Hanau betreffend, ſo wie der Beweis, daß General Graf Wrede erſt am Abend des 30. durch den Oberſten Grafen Mengen erfuhr, das ganze feindliche Heer ſtehe ihm gegenüber.

An Se. Durchlaucht den Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg.

Ich habe die Ehre Euer Durchlaucht zu melden, daß die in der verfloſſenen Nacht von den Streifcommandos des kaiſerl. ruſſiſchen Generals Graf Orloff und die vom Oberſt Baron Scheibler mir zugekommenen Nachrichten die früheren Muthmaſſungen, daß der Feind über Wezlar die Straße nach Coblenz einſchlage, dadurch widerrufen worden, daß ſie von ſehr beträchtlichen Corps, die im Anmarſch ſeien, ſprachen. — Dieſen Morgen um 8 Uhr fing der Feind wirklich an, meine Vorpoſten bei Ricking anzugreifen. — Dieſe behaupteten ſich zwar in ihrer Stellung bis gegen 10 Uhr, wo der Feldmarſchall-Lieutenant Graf Fresnel ſolche, da der Feind mit Uebermacht vordrang, in der größten Ordnung bis in die Hauptpoſition vor Hanau zurückführte. — Gegen 11 Uhr wollte derſelbe in ſolche aus dem vor der Fronte gelegenen Wald debouſchiren, ward aber, durch das wohl angebrachte Feuer des Geſchützes, lange Zeit daran verhindert. Er ſuchte hierauf bald meinen rechten Flügel zu forciren, bald entwickelte er wieder neue Streitkräfte gegen den Linken. In dieſem Zuſtand der Dinge blieb die ſehr ernſthafte Affaire, die vielleicht eine Schlacht genannt werden dürfte, indem das Bataillons- und Pelotons-Feuer, ſo wie jenes des Geſchützes, auch nicht einen Augenblick ausſetzte, bis durch einen Zufall die Batterien aus der Mitte ſich zurückzogen, und der Feind den Augenblick benützte, ſeine Cavallerie auf der großen Straße debouſchiren und ſowohl auf Infanterie als Cavallerie, Chargen zu machen. — Ich berufe mich über das, was von dieſem Augenblick an bis zur eingebrochenen Nacht vorgegangen iſt, auf den mündlichen Rapport, welchen

Euer

Euer Durchlaucht Adjutant, der Rittmeiſter Graf Klamm, der die Güte hatte den ganzen Tag durch an meiner Seite zu bleiben, Höchſtdenſelben mündlich darüber melden wird. — Das champ de bataille habe ich bis zur einbrechenden Nacht behauptet, allein Abends 8 Uhr habe ich in Betracht, daß, ſelbſt nach Ausſage der Gefangenen, die ganze feindliche Armee im Marſch iſt, und ſolche von der großen Armee noch nicht ſchnell verfolgt wird, für nöthig befunden, die Armee, Hanau beſetzt haltend, auf dem linken Ufer der Kinzing aufzuſtellen. — In dieſer Stellung werde ich morgen die weitern Bewegungen des Feindes recognosciren, und nach Umſtänden operiren, kann mich aber, ehe unſere Artillerie-Reſerve eingetroffen iſt, die bei den ſtarken Märſchen nicht folgen konnte, wegen Mangel an Munition in nichts Ernſthaftes einlaſſen. — Frankfurt iſt bereits heute frühe durch eine Diviſion, die ich auf dem linken Main-Ufer habe dahin marſchiren machen, beſetzt gehalten. Allein ſie wird Befehl erhalten, auf den Fall, wo der Kaiſer Napoleon die Stadt mit Gewalt angreifen wird, um ſeinen Rückmarſch zu decken, ſich nach Sachſenhauſen zurückzuziehen, um die Stadt keinem Bombardement auszuſetzen. — Unſer Verluſt ſowohl an k. k., als k. bayer. Truppen, iſt ſehr bedeutend. Ich werde erſt in einigen Tagen Euer Durchlaucht die namentlichen Verzeichniſſe der todt gebliebenen Officiere, Bleſſirten, vorlegen können, ebenſo werde ich auch dann erſt Euer Durchlaucht diejenigen Individuen genau benennen können, die ſich vorzüglich ausgezeichnet haben. — Einsweilen aber muß ich Euer Durchlaucht die ausgezeichneten Verdienſte des tapferen General-Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Fresnel beſonders anrühmen, eben ſo die größte Thätigkeit des Brigade-Generals Baron Geppert.

Unterzeichnet: Wrede.

Beilage 19.

Schreiben des Generals der Cavallerie **Herzog von Würtemberg**, an den Oberſten Grafen **Buttler**, vom 9. November 1813 datirt.

An den königlich-bayeriſchen Oberſten und Commandanten des 13ten Linien-Infanterie-Regiments, Herrn Grafen von **Buttler**.

Hauptquartier vor Danzig den 9. November 1813.

Obgleich ich ſchon unterm 31. October an Euere Hochgeboren eine Aufforderung erlaſſen habe, ſich mit Ihren ſämmtlichen Officieren beim Gouverneur General **Rapp** zu melden, auf Entlaſſung, freien Abzug anzutragen, und die freimüthige Erklärung abzulegen, daß ſie wider die Sache ihres Fürſten und Herrn nicht kämpfen könnten, da ſich derſelbe vom franzöſiſchen Syſtem losgeſagt, durch ſeine Macht die der hohen Alliirten verſtärkt hat, ſo laſſe ich, Ihr und Ihrer braven Soldaten Beſtes im Auge habend, doch dieſe Aeußerung wiederholend, aber zum Letztenmale an Sie ergehen. — Ich ſpreche zu Ihnen im Namen ihres Monarchen, ihres Vaterlandes, dem Ihre Kräfte gehören, — ich fordere Sie zum letztenmale auf, einen Dienſt zu verlaſſen, in dem länger zu bleiben, ſowohl ihre Pflicht als Ehre, die Erhaltung alles deſſen, was Ihnen werth und theuer iſt, nicht geſtatten. — Früher habe ich Ihnen ſchon mein Fürſtenwort verbürgt, daß Sie als Freund und Alliirter bei uns aufgenommen ſeien, keiner von Ihren Leuten zu der Belagerung von Danzig genommen werden ſolle. — Ich wiederhole dieſes aber mit dem unwiderruflichen Zuſatze, daß, wenn Euer Hochgeboren ſäumen, dieſe Aufforderung Ihren Officieren und Leuten bekannt zu machen, es unterlaſſen für die ehrenvolle Sache Ihres

Königs und Vaterlandes — für die baldige Beendigung des großen Elendes einer blühenden Handelsſtadt mitzuwirken, Sie aus der Reihe der braven Krieger heraus, und zu den Rebellen und Landes-Verräthern übertreten, ein Schritt, der ohne Gnade auf immer den Verluſt Ihrer Ehre, Ihrer Freiheit, Ihres Glückes zur Folge hat. —

Unterzeichnet: Herzog zu Würtemberg,
General der Cavallerie.

Antwort des Oberſten Grafen Buttler an den Herzog von Würtemberg, de dato Danzig am 20. November 1813.

An Seiner Königlichen Hoheit den Herzog von Würtemberg und Commandanten des kaiſerlich-ruſſiſchen und königlich-preußiſchen Belagerungs-Corps vor Danzig.

Gefühl für Ehre, und für pünctlich treue Erfüllung der mir von meinem allergnädigſten Könige übertragenen Pflichten, waren ſtets die Triebfedern meiner bisherigen Handlungen; — ſie waren daher auch die einzige Grundlage meines bisherigen Benehmens für die Verhältniſſe, in denen ich ſeit dem Anfange des Krieges, und der Belagerung von Danzig mit dem kaiſerlich-königlichen franzöſiſchen Gouvernement ſtand. — Dieſe Grundſätze, ſo wie die ſtrenge Erfüllung der Pflichten eines treuen Unterthans meines Monarchen werden und müſſen auch fernerhin meine Handlungsweiſe auch ſelbſt in den Augen meines allergnädigſten Königes und meiner vorgeſetzten Behörden rechtfertigen. — Die politiſche Lage der Dinge Europens mag ſich daher geändert haben, wie ſie wolle, ſo kann dieſe Veränderung mich keinesweges ohne allerhöchſte Befehle meines Königes berechtigen, nur im geringſten auf irgend eine Art eigenmächtig in dieſer kritiſchen Lage zu handeln. — In den beiden an mich gelangten Aufforderungen Euerer Königlichen Hoheit vom 31. October und 9. dies geruheten Höchſtdieſelben mir zwar eine

gänzliche Veränderung der politiſchen Verhältniſſe des Staates meines Souverains auf Höchſtdero Fürſtenwort zu verſichern.

Ich bin weit entfernt, als Privatmann, gegen dieſes mir in jeder Hinſicht ſo heilige hohe Fürſtenwort die Möglichkeit des Gegentheils zu denken, bin aber auch zu gut überzeugt, daß Euere Königliche Hoheit zu ſehr mit den Grundſätzen des Kriegsrechtes, die gerade bei einer eingeſchloſſenen Feſtung am meiſten berückſichtiget werden müſſen, bekannt ſind, als daß Höchſtdieſelben es mir nur im geringſten verargen könnten, wenn ich als Soldat und beſonders in meiner gegenwärtig äußerſt kritiſchen Lage, von einem ſolchen hohen Worte den gehörigen Gebrauch machen zu können glauben ſollte, um ſo mehr, da ich dem für die Garniſon gegebenen ſtrengen Befehle, durchaus keine Correſpondenz von feindlicher Seite anzunehmen, oder wenn ſie einmal angenommen wäre, ohne ſie zu öffnen, dem kaiſerlich-königlichen franzöſiſchen Gouvernement unaufgebrochen zu übergeben — ohne Verletzung der dem letzteren noch ſchuldigen Dienſtpflicht keineswegs entgegen handeln konnte. — Gleichwie ich aber nebſt meiner Euer Königlichen Hoheit bereits geäuſſerten Grundſätzen, auch meine deutſche Geradheit nie zu verläugnen gewohnt war, ſo übergab ich die unterm 4. dies von Euer Königlichen Hoheit an mich gelangte Correſpondenz eigenhändig Seiner Excellenz dem en Chef commandirenden Herrn General-Gouverneur Graf Rapp, und bat ihn, mich, wenn etwas von meinem erlauchten Hofe an mich ſich darin befinden ſollte, davon in Kenntniß zu ſetzen. — Der Herr Gouverneur belohnte mein auf ihn geſetztes Vertrauen mit der gänzlichen Mittheilung des Inhaltes der Correſpondenz Euer Königl. Hoheit, wodurch ich ſodann veranlaßt wurde, Hochdenſelben zu bitten, mein Regiment von Vorpoſten und allen äuſſeren Dienſten frei zu laſſen, was ich auch von ſeiner Güte, womit er ſtets mich und mein ganzes Regiment in allen Gelegenheiten zu behandeln gewohnt war, ſogleich erlangte. — Mit der Correſpondenz Euer Königl. Hoheit vom 9. dies, wählte ich denſelben Weg, und erhielt von Seiner Excellenz dem Herrn Gouverneur die Erlaubniß an Höchſtdieſelben zu ſchreiben, mit der Aeuſſerung, daß

ſich ſodann, wenn ich eine auf die gegenwärtige Lage der Dinge Bezug habende allerhöchſte Ordre meines allergnädigſten Souverains erhalten ſolle, Dieſelben zu Allem bereit finden laſſen werden. — So wenig ich in dieſer Aeuſſerung Sr. Excellenz die wahre Anſicht der Sache, die ſich in der gegenwärtigen Lage nur immer denken läßt, vermiſſe, ſo wenig ich auch in derſelben das unbegrenzte mir ſtets bewieſene Zutrauen, und den hohen Grad der Achtung, die ich auch während der Campagne von meiner vorgeſetzten kaiſerlich-königlich franzöſiſchen Behörde jederzeit auf das Ausgezeichnete genoß, verkennen kann, ſo ſehr beeile ich mich Euer Königliche Hoheit von dieſem Sachverhältniſſe in Kenntniß zu ſetzen, und Höchſtdero Ermeſſen es zu überlaſſen, was Höchſtdieſelben nunmehr zur Erreichung des mir in beiden Aufforderungen bekannt gemachten Zweckes zu verfügen geruhen wollen. — Bis dahin werde ich in meiner gewiß äuſſerſt kritiſchen Lage alles ruhig erwarten, ohne dabei nur im Geringſten von jenem Wege abzuweichen, den meine von Ehre und Pflicht von jeher angenommenen Grundſätze mir vorzeichnen werden. — Euer Königlichen Hoheit lang bekannten humanen, ſo wie ſtreng militäriſchen Grundſätze werden einem Manne, der ſich's bis zur Stunde zur heiligſten Pflicht machte, auch in der bedenklichſten Lage, als Mann von Ehre zu handeln, ohne dabei in Erfüllung ſeiner Dienſtpflicht einen Mißgriff ſich zu erlauben, eine Lage nicht verſchlimmern, ſondern ihm die Mittel belaſſen wollen, damit er in derſelben ruhig das erwarten kann, was ſein durchlauchtigſter Monarch zu verfügen allergnädigſt geruhen wird. — Ich glaube, daß dieſe meine unbedingte Hingebung, in den Willen meines allergnädigſten Königes, an mir den Landes-Verräther oder den Rebellen unmöglich charakteriſiren können, indem der Wille meines Königes, der Geſammtwille der Nation, — ſohin auch der Meinige ſeyn muß, und auch ſtets ſeyn wird.

Geruhen Euer Königl. Hoheit, dieſe meine Aeuſſerung als Reſultat meiner, im Betreff der Begriffe von Ehre und Pflicht angenommenen Grundſätze zu genehmigen; der ich in tiefſtem Reſpect verharre.

Unterzeichnet: Graf von **Buttler**, Oberſt.

Beilage 20.

In dem Werke »Relation de la défense de Danzic, par le capitaine du génie d'Artois.«

Seite 338 ſpricht der Verfaſſer:

»En conséquence le gouverneur employa au service intérieur les corps, sur la fidelité desquels il avait quelque doute; mais aussi plein de confiance dans les Bavarois et les Polonais, que dans les français eux-mêmes, il continua d'envoyer aux avant-postes les troupes de ces trois nations.«

Seite 411 lieſt man:

»Les français proprement dits, et les Polonais étaient les seuls auxquels le gouverneur pouvait confier la défense des avant-postes, comme les seuls aussi, qu'il put envoyer travailler aux ouvrages extérieurs; car les Neapolitains n'étaient que d'un très foible secours, et les Bavarois, ces antiques alliés de la France, dont la fidélité égalait le courage, incapables de trahir leurs serments, l'honneur et leurs dévoirs, insensibles à toutes les insinuations pressantes de l'ennemi, venaient cependant de refuser de faire le service.

»Leur digne chef, Mr. le colonel comte de Buttler, dont le nom seul rappelle la valeur et la loyauté des anciens preux; guerrier aussi recommandable par son caractère que par ses longs et glorieux services, avait reçu une lettre du Duc de Würtemberg, par laquelle ce dernier lui annonçait l'alliance de son souverain avec les puissances coalisées contre la France. Il lui affirmait en même temps, qu'il avait ordre, de traiter comme rebelles tous les Bavarois qui combattraient désormais dans les rangs de l'armée française; il lui intimait, en conséquence, l'ordre de sortir de la place, lui et les siens, pour être ensuite dirigés sur la Bavière etc. etc. Le colonel Buttler communiqua au gouverneur cette

fatale lettre qui le mettait dans l'alternative la plus cruelle. N'ayant pas d'ordres directs de son Roi, il ne pouvait abandonner le général Rapp; et trop convaincu de l'alliance de son pays avec la Russie, il ne devait pas continuer à porter les armes contre ces deux puissances.

»Tous les officiers, afin de concilier leurs devoirs et leurs affections, et pour ne pas mettre leurs soldats instruits de toutes ces circonstances, dans le cas de passer à l'ennemi, demandèrent au gouverneur et en obtinrent que leur régiment ne fut pas employé au service extérieur.

»La garnison se trouvait donc privée d'un corps d'élite, qui avait rendu de trés-grands services et devenait encore plus nécessaire dans ces moments dificils.

»Les Bavarois, naturellement amis des français avec lesquels ils rivalisaient de gloire, avaient par leur nombre et par leur discipline, une influence marquée sur les autres troupes allemandes; ils étaient, en quelque sorte, le noyau, le point central, auquel se rattachaient tous les corps de la confédération, qui semblaient reconnaitre leur prépondérance, et se diriger d'après leur conduite. Aussi, dès qu'on les vit refuser de servir, rien ne fut plus capable de retenir les soldats étrangers.«

Achtes Buch
der
Kriegsgeſchichte
von
Bayern
unter
Maximilian Joseph I.

Erſter Feldzug gegen Frankreich.

(Im Jahre 1813 und 1814.)

1.

Zuſtand des franzöſiſchen Reichs nach der Schlacht von Leipzig. Napoleons Rüſtungen. Aufſtellung der verbündeten Heere. Das bayeriſch=öſterreichiſche Heer. Rhein=Uebergang.

Napoleons Macht war durch die Schlacht von Leipzig, durch deren unmittelbare Folgen, und durch die Gefechte bei Hanau, ſchwer erſchüttert; ſein geſchlagenes Heer am linken Rhein=Ufer getrennt von ſeinen bei Hamburg und Dresden zurückgelaſſeuen Abtheilungen, und den Beſatzungen der vielen feſten Plätze von Erfurt bis Danzig. Großes war geſchehen, aber Größeres noch zu vollbringen; Frankreichs ungeheuere Uebermacht nur erſt erſchüttert, nicht gebrochen. Die Gunſt des Augenblicks mußte itzt, oder konnte vielleicht nie wieder benutzt werden, durch Schmälerung des franzöſiſchen Reichs auf Jahrhunderte eine Unabhängigkeit und Sicherheit den übrigen europäiſchen Staaten zu begründen, welche ſchon zu lange entbehrt worden war. Dieß itzt die Aufgabe der ver=

bündeten Mächte. Dazu mußten noch einmal die Anſtrengungen der Völker und Heere in Anſpruch genommen, dem franzöſiſchen Kaiſer mußten Zeit und Mittel entriſſen werden, ein neues Heer zu ſchaffen und die Hülfsquellen Frankreichs ſeinen Abſichten gemäß zu entwickeln.

Mit unerhörter Thätigkeit wurden daher nicht allein die im Felde ſtehenden Streithaufen wieder vollzählig gemacht, ſondern neue geſchaffen. Die öffentliche Stimmung des Welttheils half. Faſt die ganze männliche Bevölkerung Preußens, Oeſterreichs, des übrigen Deutſchlands eilte freiwillig zu den Waffen. So ſah man in der Mitte des December-Monates 1813, das Hauptheer des Fürſten Schwarzenberg — aus Oeſterreichern, Ruſſen, Preußen, Bayern, Würtembergern zuſammengeſetzt, 193,687 Mann ſtark, nebſt 550 Stücken Geſchütz, in dem Großherzogthum Baden, dem Breisgau und an den Schweizer-Grenzen eingelagert (Beilage 1), während ſich noch Heſſen und Badener ſchleunigſt rüſteten, das Ganze mit 35½ Bataillons Fußvolk und 18 Geſchwader Reiterei zu verſtärken. Das ſchleſiſche Heer, unter dem Feldmarſchall Blücher, dehnte ſich in ſeinen Cantonnirungen zwiſchen der Lahn und dem Neckar aus, und zählte etwa 89,000 Mann, mit 478 Stücken Geſchützes, ungerechnet 25 Bataillone und 12 Geſchwader churheſſiſcher Truppen, ſo wie die unter dem Herzoge von Sachſen Coburg ſtehenden 21 Bataillons und 18 Geſchwader großherzoglich-bergiſcher, weſtphäliſcher, ſächſiſcher und anderer kleineren Fürſten Truppen und Landwehren. Das Heer des Kronprinzen von Schweden zählte einsweilen nur 40,000 Streiter, hinterm Nieder-Rhein und längs dem Wahlfluße von Weſel bis Rotterdam aufgeſtellt, während der übrige Theil noch an der Nieder-Elbe Beſchäftigung

hatte. Dieß Heer führte 346 Stücke Geſchütz. Alſo ſtand im Ganzen eine Maſſe von mehr denn 300,000 Mann längs dem Rheine, des Zeichens zum Kampfe gewärtig. Als Rückhalt diente noch der übrige Theil des ſchwediſchen Heeres, die verſchiedenen deutſchen Corps, welche ihrer vollendeten Bildung entgegen ſahen, die preußiſchen Landwehren in Weſtphalen, an 10,000 Holländer, 8,000 Engländer in Belgien, die zahlreichen am Innſtrom ſich bildenden öſterreichiſchen Abtheilungen und die ruſſiſchen Bataillone und Geſchwader im Innern Polens. Zählt man hiezu das Kriegsvolk unter Tauenzien und Benningſen, welches Einſchließung und Belagerung der noch in feindlichen Händen befindlichen feſten Plätze betrieben, die Engländer, Spanier, Portugieſen, welche auf der pyrenäiſchen Halbinſel die Franzoſen bekämpften, das 60 bis 80,000 Mann ſtarke öſterreichiſche Heer unter Feldmarſchall-Lieutenant Hiller in Italien: ſo erblickt man eine Maſſe von 850,000 Streitern, die das Schwert gegen Frankreichs Kaiſer gezuckt hielt.

Dieſer Rieſenmacht hatte Napoleon zwar wohl noch etwa 300,000 Soldaten entgegen zu ſtellen; aber 25,000 derſelben an den Mündungen der Elbe ſtanden dort feſt gebannt. Zwei ſeiner Abtheilungen ſah man unter St. Cyr bei Dresden verwendet. Die unglücklichen Feldzüge in Spanien hatten daſelbſt Napoleons Heer auf 100,000 Mann zuſammengeſchmolzen. Jede Verminderung dieſer Stärke dort, drohete dem mittäglichen Frankreich Gefahr. Der Vicekönig von Italien, mit 30,000 Franzoſen die Ufer der Etſch zu vertheidigen, mußte an der unmittelbaren Vertheidigung Frankreichs ohne Theilnahme bleiben. Noch waren vielleicht 60 bis 70,000 Mann in den feſten Plätzen an der Oder, der Elbe,

in Holland, in Deutſchland, in Dalmatien, in Italien verſtreut. So blieben dem Kaiſer Napoleon (Ende Decembers) zur Vertheidigung der Grenzen ſeines Reichs, etwa 60,000 Mann Fußvolk und 8,000 Mann Reiterei, ungerechnet der Beſatzungen von Straßburg, Düſſeldorf, Landau, Mainz und Weſel. Dieſe Ueberbleibſel ſeiner Kriegsmacht *) waren jetzt in folgenden Stellungen: der Herzog von Belluno hatte etwa mit 8,500 Mann und 3,600 Pferden die Beobachtung des Rheines von deſſen Austritt aus der Schweiz bis Straßburg, übernommen. Der Herzog von Raguſa deckte den Rhein von Straßburg bis Mainz mit etwa 10,000 Mann Fußvolks und 1,200 Reitern. Die Feſtung Mainz war durch 1,800 Mann beſetzt, welchen zugleich Bewachung des Rheins bis Coblenz übertragen war. Der Herzog von Tarent deckte den Rhein vom Einfluß der Moſel bis

*) Das franzöſiſche große Heer zählte Mitte December 1813 an Linien-Truppen und vertheilet am Ober-Rhein, in Mainz und Umgegend, in der Umgegend von Cöln, längs dem Rheine von Mainz bis Coblenz, von Nimwegen bis Zwoll, an der Nahe und im Hundsruck, zwiſchen Coblenz und Weſel, längs dem Rhein von Weſel bis zum Fort St. André, in denen Departements des Niederrheins: 53,264 Mann Infanterie, 11,859 Mann Reiterei, 9415 Mann Artillerie, daher im Ganzen 75,852 Mann.

Die kaiſerliche Leibwache, theils auf dem Marſche von Trier nach Brüſſel, in den Feſtungen Luxemburg, Thionville, Lille, in den Städten Brüſſel und Paris vertheilt, ꝛc. zählte 17,498 Mann Infanterie, 4,790 Mann Cavallerie, 5,210 Mann Artillerie, daher 27,769 Mann.

Alſo war die wirkliche Macht Napoleons, um ſeinen Feinden in der Mitte Decembers, den Einbruch in Frankreich zu verwehren, 103,611 Mann.

zu dem der Lippe mit 5000 Mann Fußvolk und 1,200 Pferden; aber 10,000 Mann Fußvolk, ſowie 1500 Pferden bewachten noch unter demſelben Marſchall nicht allein den Zwiſchenraum zwiſchen Nimwegen und Creveld, ſondern auch die Strecke von Weſel bis nach dem Fort St. André.

Schon lag faſt ganz Holland in den Händen der Verbündeten. General Graf Maiſon ſollte Belgien beſchützen, Antwerpen decken und das Alles nur mit Depots verſchiedener Diviſionen, dem Stamme zweier Diviſionen der jungen Leibwache und etwa 800 Pferden.

So erblickten die zu Frankfurt am Main befindlichen verbündeten Monarchen den Vertheidigungszuſtand der franzöſiſchen Grenzen. Jetzt blieb ihnen nicht mehr zweifelhaft, Napoleon ſei weit entfernt, den am 2. December durch den Herzog von Vicenza ertheilten Erklärungen Folge zu geben, nämlich, die ihm von ſeinen mächtigen Gegnern als Grundlage zu dauerhaften Frieden vorgeſchlagenen Bedingungen zu genehmigen. Er ſtand noch in ſeiner Schwäche furchtbar. Er begann eine neue Schöpfung von 336 Bataillons, ſo wie die Wiederbildung der Reiterei, vorzüglich aber ſeiner Leibwache. Als unumſchränkter Herrſcher gebot er der allgemeinen Stimmung für den Frieden Stillſchweigen, und zeigte er, umgeben von den drohendſten Gefahren, eine bewundernswürdige Feſtigkeit. Trotz der Unzufriedenheit ſeines Volkes, trotz des übeln Willens der meiſten Landesbehörden, trotz der Muthloſigkeit ſeines Heeres und der Anführer, ſetzte ſein Herrſcherwort alle Triebfedern in neue Bewegung, die ungeheueren Verluſte zu ergänzen, und noch den Rheinſtrom, als Scheidewand zwiſchen Frankreich und ſeinen Feinden, zu erhalten.

Schon war aber im Rathe der verbündeten Monarchen der Entwurf zum Feldzug auf franzöſiſchen Boden gebilligt und deſſen Ausführung geboten. Die Heere des Fürſten Schwarzenberg, des Feldmarſchalls Blücher und des Kronprinzen von Schweden ſollten und zwar das erſtere da, wo der Rhein aus der Schweiz tritt, das Heer Blüchers aber zwiſchen Mainz und Straßburg, über den Fluß gehen. Das ſchwediſche Heer, von welchem indeſſen die Abtheilung Wallmoden vor Hamburg blieb, erhielt die Beſtimmung, den Rhein-Uebergang zwiſchen Düſſeldorf und Cöln zu bewerkſtelligen. Dann ſollte das Hauptheer beobachtende Schaaren vor den feſten Plätzen Beſançon und Genf, das Blücheriſche vor Mainz und Straßburg dergleichen zurücklaſſen; beide Heere dann conzentriſch gegen Paris vorrückend, ihre Vereinigung an der Maas oder der Marne, in der Champagne vollziehen. Dem Heere des Kronprinzen von Schweden ward die Eroberung Hollands und Belgiens übertragen; und unabhängig von allen dieſen Bewegungen, ſollten die Oeſterreicher in Italien, das engliſch-ſpaniſche Heer an den Pyrenäen den großen Zweck befördern helfen.

Von Wichtigkeit war noch, ſowohl die Franzoſen von der Schweiz abzuſchließen, als auch von dieſer unbewehrten Seite Frankreichs einzudringen, und mit Italien nähere Verbindung zu haben. Die Eidsgenoſſen, unter ſich ſelbſt über Beibehaltung ihrer unpartheiſamen Stellung getheilt, hatten zwar (18. November) auf der Tagſatzung in Zürich, ſich für die Neutralität erklärt; die Regierungen einiger Cantone aber den Durchzug der Verbündeten lebhaft verlangt, in Hoffnung, für ſich ſelbſt

wiederzugewinnen, was ihnen durch Napoleons Vermittlungs=Urkunde verloren gegangen war.

Am 20. December erklärte daher Fürſt Schwarzenberg, Namens der Verbündeten, Nichtanerkennung der Neutralität der Schweiz; und folgendes Tages ließ er einen großen Theil ſeiner Heermacht durch die weſtliche Schweiz vorwärts gehen. Fürſt Schwarzenberg hatte nämlich ſchon den größten Theil ſeiner Schlachtſchaaren in dem ausſpringenden Raum geſammelt, welchen die ſtarke Krümmung des Rheinſtroms gerade der Stadt Baſel gegenüber, bildet. So war das öſterreichiſch=bayeriſche Heer, welches durch Verſtärkungen aller Art, und durch die aus Sachſen zurückgekommenen Truppen des Generals Maillot vollzählig gemacht worden war, (am 8. December) aus den bisherigen Stellungen zwiſchen Offenburg und Lahr aufgebrochen, um andern Abtheilungen in der Umgegend, Platz zu machen. Die vor Kehl ſtehenden Bayern unter General Deroy, waren ſchon durch eine würtembergiſche Brigade unter General von Walsleben abgelößt worden, welcher dann bald die geſammte Heeres=Abtheilung des Kronprinzen von Würtemberg folgte. Die Bayern und Oeſterreicher unter dem Grafen Wrede aber, der zur Freude ſeiner Tapfern (am 12. December) wieder geneſen, das Hauptgelager nach Emmendingen verlegt hatte, nahmen Stellung zwiſchen Lahr und Freiburg. Doch mußte die öſterreichiſche Brigade Bach, bis zum Eintreffen des Kronprinzen von Würtemberg, gemeinſchaftlich mit General Walsleben die Einſchließung Kehls fortſetzen.

Nachdem Alles vorbereitet, und den Verbündeten gelungen war, durch freimüthige Erklärungen *), die Sache Napoleons von der des franzöſiſchen Volkes zu ſcheiden, gab Schwarzenberg (am 20. December), von Lörrach aus das Zeichen zum Aufbruch. Die Truppen begannen (in der Nacht vom 20. zum 21. December) ihren Rhein-Uebergang. Die Kriegsvölker des Prinzen von Heſſenhomburg, ſo wie die Leibwachen und öſterreichiſchen Reſerven, zogen durch Schaffhauſen über Aarau und Aarberg (29. December) nach Bern; General Graf Bubna mit der erſten leichten öſterreichiſchen Diviſion, ſo wie der Heertheil unter dem Fürſten Ludwig Lichtenſtein, bei Baſel über den Rhein, dann über Solothurn, Bern, (am 25. December) nach Freiburg. Leichte Truppen waren zur Beobachtung des Immer-Thales und der von Travers nach Pontarlier führenden Straße gen

*) »Die alliirten Souveraine erklärten (den 1. December) daß es nicht Frankreich ſei, mit welchem ſie Krieg führten; daß ihren heißeſten Wünſchen nach, Frankreich groß, ſtark, glücklich ſeyn müſſe; daß Handel, Künſte und Wiſſenſchaften daſelbſt wieder aufblühen mögten; daß Frankreichs Gebiet ausgedehnter als je unter einem freien Könige ſeyn müſſe, als Hauptgrundpfeiler der geſelligen Ordnung der Dinge in Europa; ein großes Volk könne nur der Ruhe genieſſen, wann es glücklich ſei; eine tapfere Nation, wenn ſie auch ihrerſeits in hartnäckigem und blutigen Kampfe, Widerwärtigkeiten erfahren habe, könne deswegen nicht für erniedriget anerkannt werden ꝛc. Nur gegen Frankreichs Kaiſer ergriffen ſie aufs Neue die Waffen, vielmehr gegen das Uebergewicht, welches er ſo längere Zeit, Verderben bringend für Europa und Frankreich, auſſerhalb der Grenzen ſeines Reiches hatte geltend gemacht ꝛc.«

Neuſchatel und Pierre-Pertuis entſendet. Giulay's Heertheil vollendete ſeinen Rhein-Uebergang bei Baſel, umſchloß die Feſtung Hüningen, dann aber von dem Heere unter Wrede abgelößt, zog er weiter über Lieſtal, (am 26.) nach Aarberg. Die Diviſionen Bianchi und Crenville rückten über Baſel, Lauffen, Moutier nach Biel, wo ſie (am 24. December) lagerten.

General Graf Wrede aber hatte die Einſchließung der Feſtungen Hüningen und Belfort zu übernehmen, die Verbindung mit dem Hauptheere zu unterhalten, und die Straßen nach Colmar und Breiſach zu beobachten. Ihm waren auch die Streifpartheien unter dem Oberſten Scheibler beigegeben, welchem noch 2 Koſaken-Pulks zugetheilt wurden. Er ließ demnach durch die Würzburger Truppen die Feſtung Hüningen (in der Nacht vom 21. zum 22. December) von dem rechten Rhein-Ufer einſchließen. Er ſelbſt führte das bayeriſche Heer (in der zweiten Hälfte des 22. Decembertages) bei Baſel über den Rhein, und umzingelte ſogleich mit 6 Bataillons der Diviſion Beckers die Feſtung am linken Rhein-Ufer, zwei Bataillons derſelben Diviſion blieben unter dem General Grafen Pappenheim als Beſatzung der Stadt Baſel. Die Diviſion Rechberg ward auf der Straße von Belfort, die Diviſion Delamotte auf der von Porentrui, die Streifpartheien unter dem Oberſten Scheibler auf der Hochſtraße von Colmar gegen Cernay vorgeſchoben. Die öſterreichiſchen Abtheilungen unter General Frimont zogen ebenfalls Baſel zu, um dort (23. December) in der Umgegend ſich einzulagern. Wrede indeſſen mit dem Hauptgelager in Haeſingen, hatte noch am nämlichen Tag Hüningen angegriffen. Als Folge dieſer Erkennung ließ er, in Hoffnung die Feſtung durch Beſchieſ-

ſung zur Uebergabe zu zwingen, den Zug des bayeriſchen Belagerungs-Geſchützes *) über den Rhein beſchleunigen.

Während dieſer Bewegungen hatte auch der Heertheil unter dem Kronprinzen von Würtemberg die Umgegend von Kehl erreicht. Der ruſſiſche General Graf Barclay de Tolly führte die Reſerven gegen Loerrach. Schon aber hatte General Graf Wittgenſtein Befehl, mit ſeiner ruſſiſchen Abtheilung und den Badenſchen, Hohenzollernſchen und Lichtenſteiniſchen Truppen den Kronprinzen von Würtemberg vor Kehl abzulöſen und das rechte Rhein-Ufer bis zum Fort Vauban zu beobachten. Hinwiederum ſollte der Kronprinz über den Rhein ziehen und den General Graf Wrede unterſtützen.

Graf Bubna ſetzte mittlerweile ſeine Bewegung von Freiburg (bis 30. December) nach Genf fort und beſetzte ohne Widerſtand dieſe Stadt. Eben ſo erreichte der Prinz von Heſſen Homburg über Neuſchatel den Punct Montbazon, (19. Jenner 1814), ohne vom Feinde verhindert zu werden.

Der Heertheil Colloredo und die leichte Diviſion Moriz Lichtenſtein zogen von Bern nach Neuſchatel. Von hier bewegten ſich die Diviſionen Wimpfen und Moriz Lichtenſtein über Salins und Dole nach Auxonne. General Wimpfen hielt dieſe Veſte umſchloſſen. Fürſt Lichtenſtein ging über Dijon nach Cha-

*) Der bayeriſche Belagerungs-Park beſtand aus: 4 — 24 pfündigen, 8 — 18 pf., 12 — 12 pf. Batterie-Kanonen. 4 — 60 pf. 4 — 30 pf., 4 — 10 pf., 2 — 7 pf. Haubizen. Vor der Hand waren für jedes Stück 300 Schüſſe vorräthig. Dieſer Park traf in verſchiedenen Abtheilungen, vom 19. bis 22 December in Loerrach ein.

tillon an der Seine; Colloredo anderſeits über Beaune und Montbazon nach Veſoul, von da nach Langres.

Fürſt Ludwig Lichtenſtein rückte eben ſo über Neuſchatel, Pontarlier und Osnans nach Beſançon, welches er (6. Jenner) einſchloß.

Graf Giulay aber führte ſeine Kriegsvölker von Aarberg (3. Jenner) nach Mömpelgard, von da nach Veſoul (7. Jenner). Ihm folgte bald General Bianchi, welcher nur einige Tage in der Nähe von Belfort ſeine Ablöſung durch die Bayern erwartet hatte.

Alſo hatte Fürſt Schwarzenberg, in den letzten Tagen Decembers, den größten Theil ſeiner Streitkräfte von Belfort bis zum Genfer-See, und drei Abtheilungen auf dem rechten Rhein-Ufer, vom Fort Vauban bis Loerrach aufgeſtellt, ohne ein Hinderniß zu finden.

Die Franzoſen hatten nur etwa 12,000 Mann unter dem Herzoge von Belluno zur Deckung des Rheins, von Baſel bis Straßburg, welche aber zugleich auch die Beſatzungen von Straßburg, Schlettſtadt, Breiſach, Hüningen verſtärken ſollten. Erſt wie Napoleon die Nachricht hatte, daß ſeine zahlreichen Feinde den Rhein-Uebergang bei Baſel vollendet hatten, ſchickte er den Herzog von Treviſo (24. December) von Namur mit zwei Diviſionen alter Leibwache in Eile nach Rheims, um von da aus nach Umſtänden die Hochſtraßen von Baſel und Metz gegen Paris zu decken. Kaum aber hatte Mortier Rheims erreicht, erhielt er Befehl, ſchleunigſt nach Langres zu gehen, wo ſchon Reiterei unter dem General Laferriere-Leveque eingezogen war, (10. Jenner).

Während deſſen hatte aber auch Graf Giulay ſeine Bewegung von Veſoul nach Langres begonnen (8. Jenner).

Vor ihm her zogen die Streifpartheien unter dem Oberſten Grafen Thurn und dem General Hecht. Dieſe beiden trieben die franzöſiſche Reiterei nach heftigem Gefecht von Chaſſigny, von Longeau und von Fay-Villot gegen Grifonotte. General Hecht nahm Stellung bei Chatenay und Montlandon (13. Jenner). Eine Erkennung des Marſchalls Mortier (in der Nacht vom 13. zum 14.) führte ein Gefecht herbei, welches mit dem Rückzug der Franzoſen gegen Langres endete. *) Marſchall Mortier (am 17. Jenner), um nicht von Chaumont abgeſchnitten zu werden, verließ Langres aber, und Graf Guilay rückte hier ſogleich ein, und machte die dort zurückgebliebene kleine Beſatzung kriegsgefangen.

General Graf Wrede ſetzte unterdeſſen die Einſchließung von Hüningen fort. Das zuſammengeſetzte 5te und 6te leichte Bataillon der Diviſion Beckers bemeiſterte ſich (23. Decembers) des ſogenannten Maſchikuli-Thurmes, einen Kanonenſchuß weit von Hüningen, welcher dem linken Flügel der franzöſiſchen Vorwachten-Kette als Anlehnungspunct diente. Es wurden dabei acht Mann der feindlichen Vorwacht gefangen genommen. Gleichzeitig beunruhigten die Bayern ſämmtliche Vorwachten des Feindes, um deren Aufſtellung und die ihres Geſchützes kennen zu lernen. Einige Haufen drangen bis

*) Die Streifparthei des öſterreichiſchen Oberſten Grafen Thurn war durch eine Compagnie Fußvolk des bayeriſchen 3ten Linien Regimentes (Prinz Carl) unter dem tapfern Hauptmann Fleiſchmann verſtärkt worden, welche nach Anerkenntniß des Grafen Thurn an jenen Gefechten am 13. und 14. Jenner den ruhmreichſten Antheil genommen, und bedeutenden Verluſt erlitten hatte. Letzterer beſtand in dem getödteten Lieutenant Beſſerer, in 14 Todten und 21 Verwundeten.

auf das Glaçis an die Schanzpfähle des bedeckten Weges vor, bei welcher Gelegenheit ein Mann vom 1ten leichten Bataillon getödtet, neun andere leicht verwundet wurden. Der Feind feuerte aus dem größten Theile ſeines Geſchützes, doch ohne großen Erfolg. Am folgenden Tage (24.) wurden jedoch die beim Maſchikuli-Thurm und bei der Schiffmühle ſtehenden Bayern erſt durch lebhaftes Kanonen- und Wurfgeſchützfeuer der Feſtung beunruhiget, dann durch einen ſehr bedeutenden Ausfall der Beſatzung beſtürmt. Zwar unterſtützt durch die Beſatzung von Baſel, wies das erſte leichte Bataillon den Feind mit Nachdruck ab; doch blieben die Franzoſen in Beſitz des Maſchikuli-Thurmes, für deſſen Behauptung die Bayern ſieben Todte und 60 Verwundete auf dem Platz gelaſſen hatten. *)

Der Generallieutenant Graf Rechberg hatte indeſſen, (am 24. December Nachmittags 2 Uhr), mit der 1ten Armeediviſion die Einſchließung der Feſtung Belfort vollendet und vergeblich zur Uebergabe aufgefordert. Durch das Geſchützfeuer der Feſtung waren 2 bayeriſche Reiter getödtet worden. Am 28. December machte die Beſatzung von Belfort mit einigen hundert Mann Fußvolk und 200 Reitern, einen kräftigen Ausfall auf der nach Beſançon führenden Straſſe, welche dem Oberſten von Theobald (mit der 1ten Grenadier- und 5ten Füßilier-Compagnie vom 1ten Bataillon des 10ten Regimentes), ſpäter dem geſammten Fußvolk, das die Veſte umſchloß, endlich noch einer Abtheilung des 1ten Chevauxlegers-Regimentes unter dem Oberlieutenant Mannlich, von Morgens 10 Uhr bis Abends 4 Uhr, ehrenreiche Beſchäftigung gab. Der Feind ward zuletzt auf allen Puncten, mit Verluſt von 60 Verwun-

*) Unter den Verwundeten war der Hauptmann Graf Leibelfing, die Lieutenants Frey und Schmid.

deten und 15 Gefangenen zurückgewieſen. Die Bayern zählten einen ſchwerverwundeten Officier (Oberlieutenant Brentano) 2 todte, 9 verwundete Soldaten.

Generallieutenant Delamotte hatte zu Unterſtützung des Generals Grafen Rechberg, mit vier Bataillons und 6 Geſchwadern Chevauxlegers, Stellung bei Altkirch und Dannemarie genommen, (23. December). Von ihm war der General Graf Deroy mit 3 Bataillons und 1½ Geſchwadern Chevauxlegers nach Porentrui, General Habermann aber mit 2 Bataillons und 2 Geſchwadern noch näher gen Belfort nach Montreux le vieux, und Oberſt Treuberg mit einem Bataillon und einem halben Geſchwader Chevauxlegers nach Marienſtern gegen das Fort Landscron, entſendet worden. Eine vom General Deroy gen Chenenay vorgeſchobene kleine Streifparthei unter dem Lieutenant Herrmann (des 4. Chevauxlegers-Regiments), begegnete etwa 40 franzöſiſche Zoll-Beamten, welche ſogleich Feuer gaben, wodurch 1 Unterofficier getödtet, 1 Wachtmeiſter und 2 Pferde verwundet wurden. Dann entflohen die Feinde blitzſchnell. Deroy ließ (am 25. December) den Hauptmann von Heidegger mit einem Zuge des 4. Chevauxlegers-Regimentes unter dem Rittmeiſter Grafen Carl Lodron, und der Schützen-Compagnie des 5ten Linien-Regimentes, unter dem Hauptmann Engelhard, gegen die Feſte Blamont vorrücken, des Feindes Stärke und Stellung zu erſpähen. Sobald aber Heidegger während ſeines Zuges erfuhr, der Platz ſei nur von geringer Beſatzung vertheidiget, ſtellte er ſein Fußvolk in langer Reihe vor der Stadt auf, ſprengte mit ſeiner Reiterei zum offenen Feſtungs-Thore hinein, und machte den ganz überraſchten Commandanten zum Gefangenen. So hatte

die

die Eroberung des Platzes, nebſt 12 Stücken Geſchützes und einigen Vorräthen, durch einen glücklichen Handſtreich abgethan. *)

Der Oberſte Treuberg hingegen, der (am 23. December Nachmittags 2 Uhr) in der Umgegend des Berg-Schloßes Landscron angekommen war, wurde, als er das von Natur ſehr feſte Berg-Schloß erſtürmen wollte, mit Kartätſchen und Flintenſchüßen empfangen. (Bei dieſer Gelegenheit ward der öſterreichiſche Ingenieurhauptmann Frank und ein Bayer ſchwer verwundet.) Treuberg beſchränkte ſich daher auf Einſchließung der kleinen Veſte. Am folgenden Tag aber (24. December) nahm der franzöſiſche Befehlshaber des Schloßes die ihm vom Oberſten Treuberg angetragene Uebereinkunft an. Die 59 Mann ſtarke Beſatzung zog kriegsgefangen aus; die Veſte nebſt 2 Mörſern, 7 metallenen Kanonen und 2 Haubitzen ward von den Bayern in Beſitz genommen.

Schon (am 23. December) hatte der Oberſte Scheibler ſeinen Streifpartheien, (unter welchen 1 Geſchwader des bayeriſchen 7ten Chevauxlegers-Regiment (Prinz Carl) unter dem Oberlieutenant Grafen Hirſchberg) die Stadt Colmar beſetzt. Spät am Abend aber erhielt er Meldung, eine bedeutende feindliche Reiter-Abtheilung ſei gegen ihn im Anzug. Alſo zog er ſich, von jeder Un-

---

*) Man fand in der Feſtung: zwei 12pfünder, zwei 8pf., ſechs 4pf. Kanonen, Belagerungs-Geſchütz; zwei 4pf. Kanonen Feldgeſchütz; einen 8zölligen Mortier, 19 Stück Lafetten, 2,444 Kanonenkugeln, 500 Bomben-Kugeln, 400 Handgranaden, 100 Gewehre, 200 Zentner Pulver, 283 Stück Kanonen-Lunten.

Heideggers ehrenreiches Benehmen ward in dem Armee-Befehl vom 16. Februar 1814 anerkannt.

terſtützung entfernt, , bis St. Croix zurück. Wirklich rückte auch General Graf Milhaud mit 3600 Mann franzöſiſcher ſchwerer Reiterei in Colmar ein. Scheibler ſchickte darauf in der Frühe des folgenden Tages (24. Decembers) hundert Pferde auf der Straße nach Colmar, um Nachricht von den feindlichen Bewegungen einzuziehen. Dieſer kleine Haufe ſtieß ohnweit der Stadt auf die franzöſiſche Dragoner=Diviſion Colbert. Ohne Bedenken nahmen die braven Szekler Huſaren den ungleichen Kampf an, und wären in dem durchſchnittenen Gelände wohl ſogleich vernichtet worden, wenn ihnen nicht Oberſt Scheibler mit dem übrigen Theil der Szekler und einem Pulk Koſaken, Hülfe gebracht hätte. Er hatte indeſſen das bayeriſche Geſchwader Chevaurlegers und den anderen Koſaken=Pulk, als Rückhalt hinter St. Croix gelaſſen. Das Gleichgewicht des Gefechts war ſchon wieder hergeſtellt; mit 70 gefangenen Feinden wollte Scheibler ſchon einen geordneten Rückzug antreten, da fiel es dem Rückhalt ein, unberufen Antheil am Kampf zu nehmen und die überlegenen Franzoſen anzufallen. Gerade dieß aber war der Augenblick, in welchem der Gegner ſeine ganze Macht entwickelte. Deſſen Dragoner=Brigade Monte'le'gier ſtürmte auf der Stirn=Seite heran, zwei franzöſiſche Geſchwader hatten des Oberſten Scheibler Stellung umgangen. Die Koſaken=Pulks, deren Oberſter Elmorzin gleich Anfangs des Gefechtes getödtet worden war, flohen vom Schlachtfeld, und Scheibler mußte einzig mit ſeinen ſchwachen Geſchwadern den vollen Stoß des 2ten, 6ten und 11ten franzöſiſchen Dragoner=Regiments aushalten. Alle Tapferkeit konnte den Ausgang nicht zweifelhaft machen. Scheibler, vielfach verwundet, mußte mit ſeinen durch Tod

und Verwundung gelichteten Haufen eiligſt zurück und die bereits gemachten Gefangenen wieder im Stich laſſen. Er nahm, ohne weiter verfolgt zu werden, Stellung bei Mayenheim. Der Verluſt Scheiblers an Todten und Verwundeten beſtand in 9 Officieren und 62 Pferden. *)

Zu dieſer Zeit hatte auch der General der Cavallerie Baron Frimont ſeinen Heertheil auf das linke Rhein-Ufer übergeführt (24. December), ſein Hauptgelager nach Rixheim verlegt und eine Stellung genommen, in welcher er zur Deckung der Einſchließung von Hüningen, die Feinde beobachtete. Die Diviſion Hardegg bei Enſisheim gelagert, hatte ihren Vortrab nach Mayenheim vorgeſchoben, weil der Oberſte Scheibler Befehl erhielt, ſich nach Heſſenheim und Hirzfelden zu ziehen. — Die öſterreichiſche Diviſion Spleny lagerte bei Baltersheim und Battenheim zur Unterſtützung Hardeggs. General Volkmann hatte mit 3 Bataillons und 5 Escadrons Mühlhauſen und von da aus Cernay und Wittelsheim beſetzt; bei Rixheim ſah man einen Rückhalt gelagert.

General Graf Wrede, mit dem Hauptgelager zu Plozheim, ließ während deſſen in der Nacht (vom 25. zum 26. December) ohne großen Widerſtand des Feindes, die Laufgräben vor Hüningen eröffnen. Der Gedanke, den rechten Flügel der erſten Paralelle an den Maſchikuli-Thurm zu lehnen, blieb unausführbar, weil der (am 25. December) Abends gemachte Verſuch, den Thurm wieder zu erobern, mißlungen und den Bayern ein neuer Verluſt von drei verwundeten Officieren und drei verwundeten Gemeinen war. Beim Puncte Neudorf ſowohl, als bei

*) Von den Bayern ward bei dieſer Gelegenheit der Oberlieutenant Graf Hirſchberg getödtet, der Lieutenant von Aretin ſchwer verwundet.

Klein-Baſel auf dem rechten Rhein-Ufer, legte der Oberbefehlshaber der Artillerie, General Baron Colonge Batterien an, wovon einige auch gegen den Maſchikuli-Thurm wirkſam werden ſollten.

Kleine Vorwachten-Neckereien abgerechnet, gingen die Tage des 26. und 27. Decembers ohne bemerkenswerthes Ereigniß vorüber. Denn obgleich die Unthätigkeit der Franzoſen bei Colmar als Beweis ihrer Schwäche gelten konnte, durfte doch General Wrede nicht früher zu ihrem Angriff ſchreiten, bis der Kronprinz von Würtemberg mit ſeinem Heertheil, ſo wie die Reſerve unter dem Grafen Barclai de Tolly über den Rhein gekommen war. Alſo begnügte man ſich einsweilen nur Streifwachten abzuſchicken und die Belagerungs-Arbeiten vor Hüningen und Belfort Tag und Nacht fortzuſetzen.

So geſchah es, daß (am 27. December) ein Zug des 1ten Chevauxlegers-Regimentes, unter dem Lieutenant Baron Gagern, von Ronſchamp aus, auf der von Belfort nach Veſoul führenden Straße, unterſtützt durch 20 Mann zu Fuß, gen Lûre vorrücken mußte. Bei letzterer Stadt ſtießen die Bayern auf eine feindliche Vorwacht von 26 Jägern zu Pferd und 20 Gensdarmen, trieben ſie in die Stadt zurück, nahmen 15 Mann und 9 Pferde gefangen, und hieben mehrere Franzoſen von den Pferden nieder.

In der Nacht vom 29. zum 30. December wurde Hüningen zum Erſtenmale von 11 Uhr Abends an, aus 48 Feuer-Schlünden beſchoſſen, welche theils auf dem rechten Rhein-Ufer in denen Batterien bei Klein-Baſel, theils am linken Rhein-Ufer in Batterien bei Neudorf, theils in freiem Felde an beiden Rhein-Ufern, aufgefahren waren. Es brannte an vier verſchiedenen Orten in

der Feſtung. Die Belagerten unter dem Bataillons-Chef Chancel, jede Aufforderung der Uebergabe abweiſend, erwiederten das Feuer auf's Lebhafteſte. Nach Ausſage der Ueberläufer waren während jener Nacht 31 feindliche Soldaten getödtet worden. Von den Bayern erhielt nur der Artillerie-Hauptmann Danner einen Streifſchuß.

Auch die Feſtung Belfort ward in der Nacht (vom 29. zum 30. December) aus 10 Stücken Geſchützes, worunter 2 Mörſer und 2 zwölfpfünder Kanonen, von der nordöſtlichen Seite her von den Puncten Pierre de la Niotte, Perouſe und den Höhen von Bois de la Perſche, beworfen. Es brannte zwar in der Stadt, das ſchreckte aber den Muth des Commandanten nicht.

Eingegangene Nachrichten und aufgefangene Briefſchaften hatten wahrſcheinlich gemacht, der Feind habe nicht unbeträchtliche Truppen-Abtheilungen von Colmar bis Cernay, den Entſatz der Veſte Hüningen, oder die Verpflegung von Belfort zu beabſichtigen. General Wrede ließ deswegen Belfort nur von einer Brigade der Diviſion Rechberg (der 1.) einſchließen, die andere Brigade aber bei Dannemarie, mit Abtheilungen bei Germersdorf und Hagenbach, aufſtellen. Generallieutenant Delamotte mußte ſeine erſte Brigade bei Altkirch zuſammenziehen, 1 Bataillon, 1 Geſchwader Reiterei und 2 Kanonen, nach Illfurth entſenden, um Frimonts linke Seite zu decken; General Deroy aber von Porentrui jetzt mit ſeinen Schlachthaufen nach Haegenheim, um zur Erweiterung der Laufgräben und andern Belagerungs-Arbeiten verwendet zu werden.

Am 30. December Nachmittags 2½ Uhr, ward die Einſchließungs-Brigade vor Belfort abermals vom Feinde angegriffen. Er kam in 2 Abtheilungen, etwa 1 Ba-

taillon Fußvolk mit einiger Reiterei ſtark. Major Graf Seiboltsdorf, der bei Prarouſe ſtand, warf aber die Franzoſen nachdrücklich zurück. Sie kehrten mit Verluſt von 8 Todten und 7 Gefangenen in die Feſtung heim.

Jetzt näherte ſich die Spitze vom Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg, welcher vor Kehl und in der Umgegend durch das Heer des Generals Grafen Wittgenſtein abgelöst worden war. Bei dem Puncte Merkt war der Rhein-Uebergang durch eine bayeriſche Schiffbrücke vorbereitet. Auch ſchickte ſich nun Graf Wittgenſtein an, den Rhein unterhalb Straßburg in der Nähe von Selz zu überſchreiten, um durch einen Theil ſeiner Macht Straßburg einzuſchließen, mit dem Großtheile ſeines Volkes aber die Vogeſen zu durchziehen und die Verbindung mit Schwarzenberg und dem Feldmarſchall Blücher zu ſichern. Auch hatte er ſchon leichte Abtheilungen unter General Seslawin an das linke Rhein-Ufer geſetzt, um Nachrichten über des Feindes Bewegungen einzuziehen, und deſſen Rücken zu beunruhigen. Marſchall Blücher dagegen ſtand fertig, um bei Mannheim, in der Nähe von Bacharach, bei Kaub, und gerade über von Coblenz ſeinen Rhein-Uebergang auszuführen, dann gegen Nancy zu ziehen. Das Anrücken vom Heer des Grafen Barclai de Tolly war angekündet, und daß deſſen erſte Abtheilung (am 1. Jenner) bei Baſel über den Rhein gehend, in den Umkreis dieſer Stadt, gegen Dannemarie und Mömpelgard zu, eingelagert werden ſolle. Alſo war der Zeitpunct nahe, in welchem Wrede von bloßer Vertheidigung zum Angriff übergehen konnte.

Als Einleitung dazu ließ Baron Frimont (am 31. December) den Feldmarſchall Lieutenant Grafen Har-

degg eine Bewegung von Enſisheim nach St. Croix machen, Stellung und Stärke des hier und bei Colmar ſtehenden Feindes zu erforſchen. Dazu vereinigten ſich 10 Geſchwader Reiterei, 4 Compagnien Fußvolks und 2 Kanonen, vor Tagesanbruch (des 31. Decembers) hinter Requisheim zuſammengezogen. Der Oberſte Baron Mengen führte den Vortrab, traf nach Anbruch des Tages vor St. Croix eine feindliche Vorwacht, überfiel ſie und machte ſie nieder. Die aus einem Geſchwader beſtehende feindliche Feldwacht, nebſt noch andern links und rechts der Straße aufgeſtellten Reitern ergriffen die Flucht, wurden durch St. Croix durchgejagt, ihrer viele Reiter getödtet, 14 Gefangene gemacht, 30 Beute Pferde genommen. Der Nebel war aber ſo ſtark, das Flintenfeuer aus den Häuſern von St. Croix ſo heftig, daß General Hardegg ſeinen ſchon vor St. Croix aufgeſtellten Vortrab wieder zurückziehen mußte, um nicht vielleicht durch überlegene Macht zur Räumung des ſchirmloſen Punctes gezwungen zu werden. Sämmtliche öſterreichiſche Abtheilungen kehrten alſo unter Verluſt des getödteten tapfern Rittmeiſters Wolf von Schwarzenberg Uhlanen und einiger Gemeinen, in ihre alte Lager-Stellung bei Enſisheim zurück.

Gleichzeitig mit dieſer Erkennung war der Oberſte Scheibler mit 150 Koſaken und 50 Huſaren über Requisheim nach Deſenheim vorgerückt, hatte er hier eine feindliche Reiter-Vorwacht getroffen und dieſelbe, wie eine ähnliche bei Beckolzheim, bis auf das Glacis von Neubreiſach zurückgeworfen, und ihnen 11 Gefangene und 21 Pferde abgenommen.

Am 1. Jenner 1814 ward von dem baieriſch öſterreichiſchen Heere unter General Graf Wrede, folgende

Bewegung ausgeführt: General Delamotte zog ſeine Diviſion bei Altkirch zuſammen und nahm Nachtlager bei Burnaux, le haut, Burnaux, le bas, Gillwiller, Ammertzwiller u. ſ. w.

General Ellbracht gieng mit ſechs Geſchwadern und einer leichten 6pfünder Batterie nach Ranzwiller, Ober- und Nieder-Mackſtadt und Kozingen.

Generallieutenant Beckers blieb mit fünf Bataillons, zwei Escadrons und einer 6pfünder Batterie vor Hüningen zurück. General Graf Pappenheim behielt noch mit zwei Bataillons Baſel beſetzt. Am 2. Jenner ſammelte ſich der dem General Frimont untergeordnete Heertheil zwiſchen Sulz und Ruffach. General Ellbracht zog mit ſeiner Reiterei und dem Geſchütz nach Ungersheim und Feldkirch. Generallieutenant Delamotte ſtellte ſich bei Hartmannswiller und Berwiller auf; General Graf Wrede ſelbſt verlegte ſein Hauptgelager nach Cernay. Der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg hatte, zur Unterſtützung von Wrede's Angriffsbewegung, Stellung bei Enſisheim genommen, und ſich auf deren äußerſten linken Flügel mit General Frimont bei Mayenheim in Verbindung geſetzt. Der öſterreichiſche Oberſtlieutenant Graf Thurn ward, mit einem Geſchwader von Erzherzog Ferdinand Huſaren und zwei Pulks Kaſaken, dem General Wrede untergeordnet. Dieſer theilte dem Grafen Thurn ſchon früher die 1te Schützen-Compagnie des 3ten bayeriſchen Linien-Regimentes unter Hauptmann Fleiſchmann, ſpäter die 1te Compagnie des 2ten leichten Infanterie-Bataillons (Maerz) unter dem Hauptmann Voith zu, einen Streifzug, zur Deckung der linken Seite des öſterreichiſch-bayeriſchen Heeres, in das Vogeſen Gebirge zu machen.

In der Morgenfrühe des 3. Jenners ſetzte der Groß-theil vom Heere des Generals Grafen Wrede, die Bewegung gegen Colmar fort. Voran Frimonts Heertheil, dann folgten die Bayern Diviſion Delamotte, und die Chevauxlegers Geſchwader unter General von Ellbracht. In dieſer Ordnung rückte man in Colmar und die Umgegend ohne Widerſtand ein. Nur der Nachtrab des franzöſiſchen Generals Milhaud beſtand mit Frimonts Vortrab kurzes Gefecht, verlor einige Pferde, einige Reiter, und zog ſich gegen St. Marie aux Mines zurück. General Frimont, bei Colmar gelagert, ſchob noch am nämlichen Tag die Spitze ſeines Vortrabs bis Guemar vor, beſetzte links den Kaiſersberger Engpaß, rechts entſendete er Partheien gegen Markolsheim. General Wrede verlegte ſein Hauptgelager nach Colmar.

Gleichzeitig mit dieſen Bewegungen war am nämlichen Tag der Kronprinz von Würtemberg in zwei Heerſäulen von Ensisheim gegen Neubreiſach und St. Croix vorgegangen. Die eine derſelben unter Generallieutenant Koch, (1 Reiter-Regiment, 2 Infanterie-Regimenter, eine Batterie), zog über St. Colombe und ſtellte ihr Großtheil bei Desenheim auf; die Vortruppen bei Algotsheim, Veckoltsheim, Wolfgantzen. Die andere Colonne unter Feldzeugmeiſter Franquemont, beſetzte St. Croix und Umgegend.

Auch der rußiſche General Wittgenſtein hatte in der Nacht vom 1. Jenner den Rhein beim Fort Louis überſchritten, nach kurzem Gefecht am linken Rhein-Ufer Fort Elſaß beſetzt, und ein Theil ſeiner Reiterei unter dem General Grafen Pahlen zog gegen Hagenau und

Straßburg, ſo wie gegen Schlettſtadt, Verbindung mit Wrede ſuchend.

Dies nun alſo waren die Streitkräfte, welche die Verbündeten jetzt gegen den Marſchall Herzog von Belluno entfalteten. Dieſer, welcher die Beſatzungen der Feſtungen Landau, Straßburg, Hüningen, Breiſach, Schlettſtadt und Belfort mit den ihm gewordenen Verſtärkungen hatte vermehren müſſen, behielt zur Vertheidigung der verſchiedenen Eingänge des Vogeſen-Gebirges, nur etwa noch 8 bis 9 tauſend Mann. Kaum hatte daher General Wrede ſeine Angriffsbewegung begonnen, mußte General Milhaud aus dem Colmarer-Thale, über Molsheim gegen Savern zurück. Hier wollte der franzöſiſche Marſchall, ſeine ganze Kraft vereinigend, ſich, bis Ankunft der Schaaren des Marſchalls Herzog von Raguſa behaupten. Allein der Herzog war von ihm ſchon durch den Marſchall Blücher getrennt. Blücher nämlich hatte (am 1. Jenner 1814) ſein Heer in drei Abtheilungen über den Rhein geführt, und zwar Sacken betrat gerade über von Mannheim das linke Rhein-Ufer, erſtürmte mit einigem Verluſte, die von den Franzoſen, wo der Neckar in den Rhein fällt, aufgeworfene Schanze, nahm die Beſatzung derſelben, 300 Mann ſtark, gefangen, eroberte 6 Stück Geſchütz und führte ſeine Heerhaufen nach Frankenthal, Abtheilungen gegen Speyer und Worms entſendend. Die Heerestheile York und Langeron überſchritten den Rhein bei Kaup (1. und 2. Jenner) ohne Widerſtand. Denn der Marſchall Herzog von Raguſa zog, erhaltenen Befehlen gemäß, ſeine zerſtreuten Kräfte gegen Landau zuſammen und hatte gerade zu jener Zeit, mit einer Diviſion und einer Reiter-Abtheilung, Stellung bei Neuſtadt genommen, wo

er den General Riccard erwartete, welcher bei Coblenz von der Diviſion Durütte abgelöſet war. General Graf St. Prieſt endlich vollzog ſeinen Uebergang bei Coblenz, (am 1. Jenner) wo dann General Durütte, nach Verluſt von Geſchütz und einigen hundert Mann, den Rückzug über Waldeck gegen Zimmern antrat. Ihn zu unterſtützen hatte General Riccard aus der Nähe von Kreuznach eine Bewegung über den Hundsrück gen Coblenz gemacht, und ſich mit Durütte bei Halzenbach vereiniget; mußte nun aber auf Vereinigung mit dem Herzog von Raguſa verzichten, weil der preußiſche General York bereits Stromberg beſetzt hielt, und Langeron bei Bacharach und Kaup lagerte. Alſo zog Riccard jetzt nach Lambach, um die Ufer der Saar zu erreichen. — Der Herzog von Raguſa aber hatte, ihn erwartend, und zur Deckung von Kaiſerslautern, Aufſtellung zwiſchen Ellerſtadt und Türkheim genommen. Hier (am 2. Jenner) vom General Sacken angegriffen, mußte er ſich mit einigem Verluſt hinter Türkheim zurückbegeben. Als aber auch Sacken ſeine Bewegung gegen Türkheim fortſetzte, als York über Kreuznach und Meiſſenheim gen Lauterek und Cuſſel zog, daher die linke Seite des Herzogs von Raguſa bedrohete, mußte Letzterer ſeinen Rückzug hinter die Saar beſchleunigen, um nur noch die Abtheilungen Riccard und Durütte an ſich ziehen zu können. Ueber Homburg und Saargemuines kam er (6. Jenner) an das linke Saar-Ufer. Aber auch hier ward er bald durch Blüchers Heer verfolgt. Schon (am 7. Jenner) erſchien Yorks Vortrab vor Saarlouis; und Sacken ſchob ſeine Vorhut gegen Saargemuines vor, beſetzte Bliescaßel, Zweibrücken und Rohrbach. Doch noch hatte

Marmont den Vorſatz nicht ganz aufgegeben, die Saar-Ufer zu vertheidigen.

Dieſe Ereigniſſe, ſo wie die begonnene Bewegung des Grafen Wrede hatten aber den Marſchall Herzog von Belluno überzeugt, er müße weiter rückwärts Stellung nehmen, wenn er ſeine Streitkräfte ungehindert vereinigen wolle. Alſo ließ er nur ſchwache Abtheilungen bei Savern, die den General Wittgenſtein beobachten, und noch die Feſtung Pfalzburg mit Vertheidigungs-Mitteln verſehen ſollten. Er ſelbſt zog mit ſeinem Heerestheil (5. Jenner) über Muzig und Framont nach Baccarat, wo er den General Milhaud an ſich zu ziehen hoffte. Fünf Bataillons aber, die leichte Reiterei und eine Batterie, unter General Duhesme, ſchob er nach Raon l'Etape vor.

Graf Wrede indeſſen beſchloß nun den Verbündeten den Beſitz aller Engpäße, von Colmar bis gegen Nancy hin, zu ſichern. Darum befahl er die Einſchließung der Feſte Schlettſtadt durch den öſterreichiſchen General Volkmann vom Heertheil Frimonts. Denn am 5. Jenner kam der Vortrab des Generals Baron Frimont bei Beunfelden an. Der Oberſte Scheibler ſtellte den Großtheil ſeiner Streifparthei bei Gerſtheim auf, ſeine Vorwacht bis zur Ziegelhütte an dem Kraftsbach. Frimont lagerte mit dem Großtheil ſeines Heertheils in Markolsheim und in den zwiſchen dem Rhein und Illfluße gelegenen Ortſchaften. Doch entſendete er noch das Regiment Erzherzog Rudolph und zwei Geſchwader Huſaren unter General Volkmann über Heidolzheim, um wie erzählet iſt, noch am nämlichen Tag die Veſte Schlettſtadt zu umzingeln.

Der bayeriſche Generallieutenant Delamotte ſammelte indeſſen ſeine Diviſion zwiſchen Hauſen und Oſtheim. Nach Ankunft des Oberbefehlshabers Grafen Wrede rückte das Ganze auf der Hochſtraße bis Guemar vor. Von hier ging die rechte Flügel=Brigade mit 6 Geſchwadern Reiterei, auf der großen Straße gen Schlettſtadt; während die linke Flügel=Brigade mit 2 Geſchwadern über Rapoltsweiler nach St. Marie aux Mines zog und Stellung nahm.

Unterdeſſen hatte General Delamotte mit der angezeigten Abtheilung die Nähe von Schlettſtadt erreicht, als General Graf Wrede Befehl gab, das 1ſte combinirte Bataillon der mobilen Legion des Unterdonau=Kreiſes, unter Major Greis, ſollte dem halben Geſchwader des Regimentes Kronprinz Chevauxlegers nachrücken, welches die den Oberbefehlshaber begleitende Reiterbedeckung unterſtützte, der die Feſtung recognoscirte. Auch ſollte einsweilen durch dieſes Bataillon die Beſatzung beobachtet werden, daß ſie keinen folgenreichen Ausfall wagte. Denn General Volkmann hatte zu jener Zeit, wegen der grundloſen Wege und beim Austreten des hochangeſchwollenen Illflußes, Schlettſtadt noch nicht erreichen können. Zwiſchen den feindlichen Vorwachten und der Reiterei der Bayern entſtand bald heftiges Geplänkel. Schon war ein Mann von der den Oberfeldherrn umgebenden Reiterwache getödtet, zwei Mann des Geſchwaders Kronprinz Chevauxlegers ſchwer, 7 bis 8 Andere waren leicht verwundet, als das Fußvolk, geführt durch den Chef des Generalſtabes, General Grafen Rechberg, an ſeiner Spitze die 5te Compagnie unter dem Hauptmann Walch anrückte, und die aus der Feſtung hervorgebrochenen Feinde, Fußvolk und Reiterei, trotz des hef=

tigſten Geſchützfeuers, mit Verluſt zurückwarf und ſich 4 bis 500 Schritte von der Feſtung, auf der Seite von St. Hypolit, in den dortigen Weinbergen feſtſetzte. Von neuem drang franzöſiſches Fußvolk, unterſtützt durch das Geſchützfeuer der Werke, aus der Feſtung gegen die bayeriſche Vorwachten-Kette hervor. Und zum andernmale rückte die Schützen-Compagnie des National-Feldbataillons unter dem Hauptmann Scheben, den Franzoſen entgegen, und ſtieß ſie auf allen Puncten zurück. Major Greis folgte mit dem übrigen Theil des Bataillons und lagerte ſich am Abend des Tages, nach Verluſt von einem Todten und 13 Verwundeten, die Nacht über in den Weinbergen Angeſichts der Feſtung, deren Beſatzung er auch, vereint mit jener bayeriſchen Reiterei, den folgenden Tag über (6. Jenner) beobachtete. Als aber die Oeſterreicher unter Volkmann herbeigekommen waren, zog Major Greis ſeiner Brigade wieder nach.*) General Volkmann nahm ſeinen Aufenthalt in Chatenois und ſchloß die Feſtung, welche gegen die Ill zu gänzlich unter Waſſer geſetzt war, vollſtändig ein.

Während dieſer Gefechte vor Schlettſtadt (am 5. Jenner) war General Delamotte mit dem übrigen Theil ſeiner rechten Flügelbrigade und ſeinen 5 Geſchwadern Reiterei, auſſerhalb des Kanonenſchußes der Feſtung, über Scheerweiller nach Dambach gezogen, hatte mit einer ſtar-

---

*) Major Greis anerkannte während dieſes Unternehmens, das tapfere Benehmen der ihm untergebenen Hauptleute Walch, von Scheben, der Lieutenants Ziegler, Enzersberger und Hundsrucker, der Feldwebels Schuh und Kloiber, und des ausgezeichnet tapferen Schützen Thomas Urlhart, ſo wie er überhaupt das ganze neuerrichtete Bataillon belobte.

ken Abtheilung Fußvolk und Reiterei Epſig beſetzt, Vorwachten linker Hand gen Andlau, in ſeiner Stirn=Seite gen Obernheim ausgeſtellt, und rechter Hand ſeine Verbindung gen Bennfelden, mit den Abtheilungen des Generals Baron Frimont erneuet. Auch Scheerweiller blieb beſetzt, ſo wie Nothalden und Bienſchweiler durch zwei Geſchwader Chevauxlegers. Längs dem Gebirge ſchwärmten fort und fort Streifpartheien.

General Ellbracht hatte ſeine Reiter=Brigade und das Bataillon des 4ten Regimentes in die Orte Ribeauviller, Kientzheim bei Schlettſtadt, St. Hypolite, Ober=Berkheim verlegt, und vom Oberbefehlshaber Weiſung, im Nothfalle die Abtheilungen zu unterſtützen, welche Schlettſtadt eingeſchloſſen hielten.

Am 8. Jenner rückte das 1ſte Linien=Regiment König der Diviſion Rechberg, als Beſatzung in Colmar ein, der übrige Theil der Brigade des Prinzen Carl von Bayern aber, ward in Ingersheim, Sigolzheim, Kaiſersberg und Kientzheim eingelagert.

Da aber bereits der Kronprinz von Würtemberg, der vor Breiſach, einen Ausfall der Beſatzung kräftig zurückgewieſen hatte, Befehl empfing, mit dem geſammten 4ten Heertheil unverweilt gen Remiremont zu ziehen, ſo mußte die 2te Brigade der Diviſion Rechberg unter General Maillot, die Einſchließung der Feſtung Neu=Breiſach übernehmen. Maillot, mit ihm die 1ſte Reiter=Brigade, ging alſo (5. Jenner) nach Wintzenheim, Türkheim, Veckoltzheim, Feldkirch und Hertisheim dahin. — Die 12pfünder Batterien und die beiden 30pfünder Mörſer ſtellten ſich bei Colmar auf.

Der Oberbefehlshaber Graf Wrede benutzte indeſſen ſeinen Aufenthalt zu Colmar, Verwaltung und Polizei in

den von ihm beſetzten Landſtrichen, die von ihren Beamten verlaſſen waren, wieder in geregelten Gang zu ſetzen, und um alle Hülfsmittel aufzutreiben, ſeine Truppen vor Mangel aller Art zu ſchützen. Er ernannte eine Verwaltungs-Commiſſion, welche aus dem öſterreichiſchen Beamten Herrn von Sonnleitner, den bayeriſchen Beamten Grafen von Armansberg, Baron Stengel und Adminiſtrations-Rath von Knopp gebildet, während des ganzen Feldzuges die wichtigſten Dienſte leiſtete.

Hüningen ward in der Nacht vom 30. zum 31. December, dann am 31. December, mehrere Stunden hintereinander aus den neuangelegten Batterien beſchoſſen; in der Nacht vom 31. December zum 1. Jenner aber auch vom rechten Rhein-Ufer aus, mit achtzig 60pfündigen Bomben, hundert 10pfündigen Granaden, gegen achtzig 18pfündigen und dreihundert 12pfündigen Kanonen-Kugeln beworfen. Es brannte an mehreren Orten. Der Verſuch aber, den Maſchikuli-Thurm während der Nacht (vom 31. December zum 1. Jenner) mit Sturm zu nehmen, ward trotz der Anſtrengungen des Bataillons vom 4. Linien-Regiment unter Major Vincenti, durch die Tapferkeit der franzöſiſchen Beſatzung und durch die Feſtigkeit des Werkes ſelbſt, abermals vereitelt. Die Bayern erlitten dabei einen Verluſt von etwa 80 Todten und Verwundeten. Unter letzteren war auch der tapfere Lieutenant Ziegler jenes Bataillons. Mit abwechſelnden Unterbrechungen ward das Beſchießen, auch in der Nacht vom 1. zum 2., dann die folgenden Nächte fortgeſetzt. Der Befehlshaber der Artillerie, General Colonge, hatte bei Anlegung der Batterien auf dem rechten Rhein-Ufer, Oberſtlieutenant Caspers auf dem linken Rhein-Ufer, die höchſte Thätigkeit bewieſen. Die Laufgräben und die verſchiede-

nen Verbindungs-Gräben wurden von den bei Hüningen zurückgebliebenen öſterreichiſchen Pionnier-Compagnien erweitert, vervollkommet, noch neue angelegt, und dem anhaltenden Geſchützfeuer der Feſtung jeder Trotz geboten. Aber die veränderliche Witterung hatte den verderblichſten Einfluß auf die Belagerungs-Arbeiten. Mehrere Gebäude der Feſtung geriethen indeſſen in Brand; die Beſatzung fing an, mehrere Ueberläufer zu zählen. Doch der feſte Sinn des Feſtungs-Commandanten Chancel blieb unbeweglich; nur weil er der Beſatzung vielleicht nicht ganz trauen mochte, verzichtete er auf Ausfälle.

General Colonge hatte die Errichtung einer Batterie, zu Beſchießung des Maſchikuli-Thurmes vom rechten Rhein-Ufer aus, begonnen; und als das in Blamont eroberte Geſchütz eingetroffen war, wurde (7. Jenner) mit den eingeführten zwei 12pfündigen Kanonen, durch 50 Kugeln die Gallerie des Thurmes ſowohl, als der untere Theil des Daches zerſtört. Allein die dicke Hauptmauer zu brechen, mißlang. Die Beſatzung dahinter behauptete keck ihren Platz. Das Geſchütz der Feſtung vertheidigte, heftiger als je, dieſen vorgeſchobenen Poſten und beſchädigte die verſchiedenen Belagerungs-Arbeiten zuweilen beträchtlich. Auf Befehl des Oberfeldherrn Wrede ward (am 8. Jenner) noch die Anlegung dreier Breſch-Batterien auf dem rechten Rhein-Ufer begonnen. Am linken Ufer vor Hüningen aber, hatten die zwei öſterreichiſchen Pionnier-Compagnien, unter der klugen Leitung ihres Ingenieur Hauptmanns Bauer (vom 2. bis einſchließlich 7. Jenner) folgende Arbeiten vollendet: es war 1) in einer Länge von 700 Schritten die angefangene Communication am rechten Flügel auf ſechs Schuhe Breite und 3 Fuß Tiefe ausgearbeitet und gangbar gemacht

worden; 2) wurde dieſe Verbindungs-Linie auf dem höheren Erdreich, bis zu dem Hauptpiket vor der Baſeler Johannes Vorſtadt ganz neu ausgehoben, und zwar auf 500 Schritte Länge, 6 Fuß Breite und 3 Fuß Tiefe, wodurch die gedeckte Verbindung zur Paralelle vollkommen hergeſtellt war. 3) Für die Beſatzung in den Laufgraben waren die Bankette hergeſtellt, um über den Erdaufwurf feuern zu können. Endlich waren in der Paralelle ſelbſt die Puncte ausgeſteckt, wo die 3 Batterien angelegt werden ſollten, eine für 6 Mörſer, links der von der Mühle zum Maſchikuli-Thurm führenden Straße, zu Beſchießung des vorliegenden Kronwerkes, dann der rückwärts liegenden Feſtungs-Fronte, ſo wie der dahinter gelegenen Caſernen; eine andere Batterie in der Verlängerung des rechten Flügels jenes Kronwerkes, um letzteres zu ricoſchetieren; eine dritte zwiſchen den beiden Straßen, welche von der Hauptſtraße zur Feſtung führen; ſie ſollte die linke Geſichts-Linie des Bollwerkes und des Cavalliers, vor der Fronte gegen Baſel, der Länge nach beſtreichen. Schon in der darauf folgenden Nacht begannen die Arbeiten an den beiden erſteren Batterien.

General Maillot hatte mit ſeiner Brigade (6. Jenner) Deſenheim erreicht und vollzog, ſtatt der abziehenden würtembergiſchen Truppen, die gänzliche Umſperrung von Neubreiſach. Die Beſatzung dieſer Feſtung beſtand aus ohngefähr 3,000 Mann Fußvolk, 250 Mann Reiterei und 130 Mann Artillerie. Da jedoch der Oberbefehlshaber Wrede dem öſterreichiſchen Heertheil Frimont Aufſtellung am rechten Ill-Ufer gegeben hatte, fand er auch zweckgemäßer, daß Oeſterreicher die Einſchließung von Neubreiſach, Bayern dagegen die von Schlettſtadt übernähmen. Alſo ward Maillot (ſchon am 8. Jenner)

durch den öſterreichiſchen General Minutillo abgelöſt, welcher von Appersweiher aus, mit 3 Bataillons vom Regimente Jordis Fußvolk (1,872 Mann), einer Diviſion Kneſewich Dragoner, und einer Brigade-Batterie die Veſte Breiſach umzog.

Maillot hinwieder mit ſeiner Brigade Fußvolk ging (am 8. Jenner Abends) nach Schlettſtadt, und ſchloß die Veſte mit 12 Compagnien und einem Geſchwader Chevauxlegers ein. Alle nicht im Dienſte befindlichen Compagnien aber, welchen für den Augenblick auch das erſte Bataillon des 4ten Regimentes, ſo wie zwei Geſchwader der Reiter-Brigade Ellbracht zugetheilt wurden, lagerten ſich in Kientzheim, St. Hyppolite, Roſchwier und Chatenois ein. Das bisher dem General Maillot untergeordnete 2te Chevauxlegers-Regiment, rückte bei ſeiner um Colmar befindlichen Brigade ein. Auch bei Schlettſtadt hatte der bayeriſche Ingenieur-Hauptmann Schmaus ſchon zwei Batterien angelegt, welche von der Bedienung der Batterie Finkenauer, dem Blokade-Corps zugetheilt, mit Bettungen verſehen wurden. Aus der Feſtung waren bereits an 50 Mann als Ueberläufer entwichen.

Nachdem aber (8. Jenner) durch die vom General Frimont in der Richtung von Savern entſendeten Reiter-Abtheilungen, bei Molsheim die Verbindung des bayeriſch-öſterreichiſchen Heeres unter Wrede mit dem Heertheil des Grafen Wittgenſtein bewerkſtelliget war, und zwar unmittelbar mit deſſen leichter Reiterei unter dem Grafen Pahlen; nachdem ſich ferner der Kronprinz von Würtemberg in voller Bewegung von Remiremont gen Epinal zeigte, nachdem auch Kundſchafter und Streifpartheien anzeigten, der Feind habe ſich größtentheils nach Nancy gewendet, alſo daß im

Rheinthale dem General Wrede nichts Feindliches mehr gegenüber ſtehe (8 bis 10,000 Mann Beſatzungen der Feſtungen Straßburg, Neu-Breiſach und Hüningen ausgenommen), beſchloß Wrede unverzüglichen Aufbruch mit dem Heere. Er wollte ſich nach Umſtänden entweder der Hauptmacht nähern, oder, einer anderen Richtung folgend, zum Schutze der verſchiedenen Abtheilungen, welche die Rheinfeſtungen umzingelt hielten.

Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg hatte unterdeſſen ſein Hauptgelager (6. Jenner) von Lörrach nach Altkirch, am 7. Jenner aber nach Mömpelgard verlegt.

Wrede machte, in Bezug auf die umſtellten Feſtungen (am 9. Jenner) folgende Anordnungen: dem bayeriſchen General Zoller übertrug er mit 4 Bataillons, einem Geſchwader Reiterei und einer 6pfündigen Batterie, die Einſperrung von Hüningen. — Der öſterreichiſche General Minutillo mußte mit ſeinen Truppen (von welchen jedoch die zwei wieder zu ihrer Diviſion zurückbeorderten Geſchwader von Kneſewich Dragoner durch 2 bayeriſche Geſchwader der Brigade Ellbracht abgelößt wurden) nach wie vor Neu-Breiſach umgeben. — General Graf Pappenheim, welcher ſchon den Major Zurnieden mit einer Compagnie zu Beſetzung der Stadt Mühlhauſen entſendet hatte, mußte von Baſel aufbrechen, und mit drei ſeiner Bataillons und einem Geſchwader der Brigade Ellbracht, die Einſchließung der Veſte Schlettſtadt übernehmen. Ein anderes Bataillon dieſer Brigade hingegen ward nebſt zwei Geſchwadern der Brigade Ellbracht, als künftige Beſatzung von Colmar beſtimmt, wohin auch Generallieutenant Graf Beckers ſein Hauptgelager verlegte. Dieſer empfing den Oberbefehl über alle drei Einſchließungs-Abtheilungen, mit Be-

ſtimmung, gleichſam an der Spitze einer beweglichen Colonne, jedem bedroheten Puncte als Unterſtützung zu dienen.

Die angefangene Belagerung Hüningens ward wiederum in bloße Sperrung umgewandelt. Sobald die Munition am 9. und 10. Jenner verſchoſſen war, wurde (in der Nacht vom 10. auf den 11.) das Belagerungs- und Feldgeſchütz aus den Batterien gezogen, ohne daß der Feind dieſe Unternehmung folgenreich beunruhiget hätte. Der Haupt-Artillerie-Reſervepark zog, ſo wie die Batterien Bammler und Wiedemann, nach Mühlhauſen; der Belagerungs-Park nach Weil. General Baron Colonge kehrte in das Hauptgelager des Generals Grafen Wrede zurück. (Beilage 2.)

Den Großtheil des Heeres aber, itzt noch an 30,000 Mann ſtark, ſetzte Wrede (am 10. Jenner) nach folgenden Richtungen in Bewegung:

Der Vortrab Frimonts zog ſich bei Benfelden, Epfig und Dambach zuſammen; ſein Heertheil ſelbſt ging von Markolsheim über Guemar nach Ober-Berkheim, St. Hyppolite, Orſchweiller und Kienzheim. — Generallieutenant Delamotte, nachdem er die bei Epfig geſtandenen Vorwachten eingezogen hatte, führte die Brigade Habermann und die Reiter-Brigade Dietz nach St. Marie aux Mines, während die Brigade Deroy mit den ihr zugegebenen Reiter-Geſchwadern gen St. Diey vorrücken ſollte.

Während dieſer Zeit hatte aber zu Baccarat der Herzog von Belluno beſchloſſen, es noch einmal zu verſuchen, ob er durch gleichzeitige Unternehmung gegen St. Diey, Rembervillier und Epinal, den Fortſchritten ſeines überlegenen Gegners Einhalt thun könne. Er ſchickte den General Briſche mit deſſen Dragonern gen Rembervil-

lier, und derſelbe überfiel im Thale zwiſchen hier und St. Diey, eine 200 Pferde ſtarke Koſaken-Abtheilung, welche er zurücktrieb. Er nahm hierauf Stellung bei Rembervillier. Die bei Raon l'Etape ſtehende Diviſion Duhesme aber, unterſtützt durch die Dragoner unter dem General l'Heritier, mußte nach St. Diey ziehen. So geſchah es, daß der bayeriſche Rittmeiſter Gillardy, als er mit einem halben Geſchwader des 5ten Chevauxlegers-Regimentes, der Scharfſchützen-Compagnie des 5ten Linien-Regimentes und 30 Koſaken in der Morgenfrühe (des 10. Jenners) der Brigade Deroy gen St. Diey vorgeeilt war, und Stellung jenſeits der Stadt genommen hatte, (gegen 11 Uhr) von der überlegenen Macht unter General Duhesme angegriffen und zum Rückzug gezwungen ward. Dieſer Rückzug geſchah jedoch mit ſo auſſerordentlicher Kaltblütigkeit, daß die Franzoſen erſt nach 12 Uhr Mittags bis St. Marguerite vorrücken, das Dorf mit Scharfſchützen beſetzen und dahinter zwei Bataillons, 6 Geſchwader Reiterei und 2 Stücke Geſchütz aufſtellen konnten. So war es möglich geworden, daß General Graf Deroy ſeinem Vortrabe zur Unterſtützung eilen und ſein Fußvolk und Geſchütz vor St. Marguerite in Angriffs-Maſſen aufſtellen konnte. Er gab den Scharfſchützen des 8ten und 9ten Regimentes Befehl, die Franzoſen die aus St. Marguerite hervorzubrechen ſtrebten, zurückzuwerfen. Noch mit den Anordnungen beſchäftiget, ward er durch eine Flintenkugel bedeutend verwundet und mußte dem Oberſten Treuberg die weitern Anordnungen überlaſſen. Die feindlichen Scharfſchützen wurden ſchnell in das Dorf zurückgeworfen. Während ſich die bayeriſchen Schützen-Compagnien links um den Ort ziehen mußten, rückte Treuberg ſelbſt, an der Spitze

der beiden Bataillons-Maſſen des 8ten und 9ten Regimentes und mit zwei Stücken Geſchützes im Sturme in St. Marguerite ein. Der Feind floh und eilte über den Meurte Fluß zurück, bei welcher Gelegenheit er durch das Kartätſchen-Feuer der beiden Kanonen an der Spitze der Brigade Deroy, viele Leute verlor. Der Oberſte Treuberg folgte dem Feinde auf den Ferſen. General Duhesme hatte aber zwiſchen St. Marguerite und St. Diey, zum Schutz ſeines Rückzuges, etwa 2 Bataillons mit einigen Stücken Geſchützes und 6 Geſchwader Reiterei, als Nachhut aufgeſtellt. Ihr tapferer Widerſtand ward durch den Oberſten Treuberg gebrochen; doch nur langſam konnte er in dem von Gräben durchſchnittenen Boden vorrücken, und keines der Reiter-Geſchwader Antheil an dem Kampfe nehmen. Um jedoch die Entſcheidung zu beſchleunigen, ließ Treuberg auch die dritte Kanone und eine Haubitze vorführen, und ſein erſtes Treffen (die Bataillone des 8ten und 9ten Regiments) durch das National-Feldbataillon des Iſarkreiſes verſtärken; den übrigen Theil ſeines Fußvolks und die beiden Reiter-Geſchwader als Rückhalt dienen. Das Geſchütz-Feuer der Bayern zeigte ſich in den feindlichen Reihen wirkſam, während die franzöſiſchen Kugeln alle zu hoch flogen. Die Franzoſen begannen zu wanken. Als Treuberg immer näher und näher der Stadt St. Diey kam, entſendete er die Schützen- und die Grenadier-Compagnie des 9ten Linien-Regimentes in des Feindes rechte Flanke; er ſelbſt aber, ſobald ſich die feindliche Reiterei eilig in die Stadt zog, brach im Sturmſchritt mit ſeinen Maſſen gegen St. Diey vor, geſchützt in ſeiner Rechten, durch die Schützen- und Grenadier-Compagnie des 9ten Regimentes, welche rechts um die Stadt herumzogen. Schnell ward von den

Bayern die Brücke über die Meurthe beſetzt und ſiegreich, den fliehenden Feinden folgend, der Einzug in die Stadt gethan. Ein Theil der Brigade nahm Stellung jenſeits St. Diey, auf den beiden Straßen nach Raon und Bruyeres. General Duhesme, auf ſeinem Rückzug verfolgt, floh mit bedeutendem Verluſt auf das linke Meurthe Ufer über St. Mihiel nach Rembervillier zurück.

Der Verluſt der Bayern während dieſes Gefechtes beſtand nur in einem getödteten Officier und 11 Gemeinen; verwundet waren 4 Officiere und 76 Gemeine. Der Feind hatte bedeutenden Nachtheil erlitten. Zweihundert vier und zwanzig Franzoſen waren Gefangene der Bayern geblieben.*)

Sobald Generallieutenant Delamotte Meldung hatte, General Deroy ſei mit dem Feinde im Handgemenge, führte er die noch übrigen drei Bataillons, 4 Chevauxlegers-Geſchwader und 6 Kanonen in vortheilhafte

*) Unter den Todten der Bayern befand ſich der tapfere Major von Haneth des 8ten Linien-Regimentes. Verwundet war: Major Baron Pfetten des nämlichen Regimentes, welcher einige Tage darauf ſtarb, ferner der Hauptmann Zitzmann, die Lieutenants du Bellier und Stenglein. Vorzüglich ausgezeichnet hatten ſich der Generalmajor Graf Deroy, der Oberſt von Treuberg, der Major Baron Pfetten, die Hauptleute Zitzmann, Roppelt, der öſterreichiſche Ingenieur-Oberlieutenant von Schönauer, die bayeriſchen Oberlieutenants Stenglein, Rudolph, Denk. — Beim Rückzuge von St. Diey nach St. Marguerite hatten der Rittmeiſter Gillardy und der Oberlieutenant von Keck des 5ten Regimentes, letzterer als Anführer der Schützen-Compagnie, viel Muth und Kaltblütigkeit gezeigt. — Die halbe 9te ſechspfünder Batterie hatte während des Tagesgefechtes ganz vorzügliche Dienſte geleiſtet.

Stellung auf der Anhöhe dieſſeits Wieſenbach; und entſendete den General Habermann mit zwei Bataillons, 2 Reiter-Geſchwadern und 4 Stücken Geſchütz, zur Unterſtützung des Oberſten Treuberg nach St. Diey. Treuberg aber hatte (am 11. Jenner) den Oberlieutenant von Teng des 8ten Regimentes nach Bruyeres vorgeſchoben, um Verbindung mit 2 Koſakenpulks und einem Huſaren-Geſchwader unter General Seslawin, dort (ſeit den 9.) zu ſuchen. Eine ruſſiſche Streifpartheі unter dem General Fürſten Cherbatof war zwar auch in Epinal erſchienen, aber wieder verſchwunden, als der Marſchall Victor den General Ceſſagne mit Fußvolk und Reiteri dahin vorgeſandt hatte. Auch General Seslawin ward bald (11. Jenner) wieder zum Heertheil Wittgenſtein gen Savern abgerufen. Deßwegen mußte der bayeriſche Major Baron Reichlin mit dem 1ten Bataillon des 9ten Linien-Regimentes und einem halben Geſchwader, dem Lieutenant Teng ſogleich nach Bruyeres nachrücken, während ein halbes Chevauxlegers-Geſchwader, als Verbindung mit dem Großtheil der Brigade Treuberg, bei la Chapelle Stellung nahm. Die Bayern in Bruyeres hatten auch Verbindung mit der Reiterei der Diviſion Rechberg, welche bis Fraiſe vorgeſchoben war.

Es hatte nämlich, als Folge der (am 10. und 11. Jenner) vollzogenen Bewegungen, der übrige Theil des öſterreichiſch-bayeriſchen Heeres (am 12. Jenner) folgende Aufſtellung: General Frimonts Streifpartheien unter Scheibler ſchwärmten bis gegen Raon l'Etappe, auf der nach Straßburg führenden Straße und beobachteten zugleich den Weg nach Lüneville. Scheibler zog, ohne Feinde zu erblicken, in Raon l'Etappe ein. Hier aber

belehrt, die Franzoſen ſeien bei Lüneville und Baccarat zahlreich aufgeſtellt, und anderſeits gen St. Diey vorgerückt, ſchob er ſein Großtheil nach Celles, und hielt Raon l'Etappe, Badouviller, Senone, ſo wie St. Blaiſe beſetzt. Die Oeſterreicher lagerten in Maſſen von St. Croix bis St. Marie aux Mines. — Generallieutenant Rechberg hielt ſeine Diviſion in Colonnen von Bonhomme aus bis Fraiſe, mit den Vorwachten des rechten Flügels bei St. Leonhard, mit denen des linken Anould, und Verbindung mit den Bayern bei Bruyeres. — Drei 12pfünder Batterien der Bayern ſtanden bei Bonhomme. General Graf Wrede hatte noch ſein Hauptgelager in Colmar. *) Starke Abtheilungen fortwährend auf allen Straßen thätig, Nachrichten über Stärke und Stellung des Feindes einzuziehen, ſchienen Gewißheit zu geben, daß die Franzoſen mit ihrem rechten Flügel Epinal, mit ihrer Mitte Rembervillier, mit ihrem linken Flügel Baccarat beſetzt hielten. Alſo ließ General Wrede (am 13. Jenner), da er den Kronprinzen von Würtemberg zum Angriff nach Epinal vorgerückt wußte, die Unternehmung deſſelben zu erleichtern, die Diviſion Delamotte über St. Martin, St. Mihiel, Nompatelitze nach Rembervillier gehen, den Heertheil Frimonts ihr folgen, und mit ihrer Spitze Stellung bei Nompatelize, mit ihrem Ende bei St. Diey nehmen. Die Diviſion Rechberg ſtellte ihren Vortrab, mit der geſammten Reiterei, bei Grandviller, ihren Großtheil bei

*) Um die Erzählungen der Ereigniſſe bei dem Hauptheere nicht zu unterbrechen, werden in einem ſpätern Abſchnitte die Geſchichten der vor den Feſtungen Hüningen, Schlettſtadt, Neubreiſach ſtehenden Bayern vom 10. Jenner an bis zum erfolgten Friedensſchluße nachgetragen.

Bruyeres auf. — Die drei 12pfünder Batterien folgten dieſer Bewegung. — General Graf Wrede verlegte ſein Hauptgelager ſelbſt nach St. Diey.

Der Kronprinz von Würtemberg war aber ſchon den Tag zuvor (12. Jenner) in Epinal eingezogen. Der franzöſiſche General Caſſagne, mit etwa 3000 Mann Fußvolks und 300 Reitern gleichzeitig gen Epinal in Anzug und über die Stärke ſeines Gegners getäuſcht, wagte hier den Großtheil des Kronprinzen von Würtemberg anzugreifen. Von Uebermacht erdrückt, konnte General Caſſagne, nur mit äußerſter Anſtrengung und nach bedeutendem Verluſt, das Fußvolk aus dem ungleichen Kampf zurückziehen. Seine Reiterei aber ward faſt gänzlich gefangen, weil die Franzoſen bis über Thaon gegen Charmes verfolgt wurden und Thaon ſelbſt ſchon vom Vortrab Platows, unter General Gretow, beſetzt war. Der Koſaken Hetmann Platow war nämlich von dem Reſerve=Heer des Generals Grafen Barclai zu Beobachtung des Maasthales über Weiler, Adern, Sauſſure (9. Jenner) gen Epinal entſendet worden.

Nach dieſem glücklichen Fange brach der Kronprinz von Würtemberg unverweilt (13. Jenner) von Epinal auf, um über Xertigny, Bains, Fontenois, Vauvillers, Juſey, bei Langres ſich ſchleunig dem öſterreichiſchen Hauptheere unter dem Fürſten Schwarzenberg anzuſchließen, der (am 11. Jenner) ſein Haupt=Gelager nach Veſoul verlegt hatte. Wrede ließ Epinal darauf durch ein Bataillon und 2 Geſchwader Chevauxlegers der Diviſion Rechberg beſetzen.

Marſchall Victor, durch die Bayern von vorn her zurückgedrängt, ſeine Rechte durch die Bewegung des Kronprinzen von Würtemberg nach der obern Marne be=

drohet, würde vielleicht die Vertheidigung des Vogeſen=gebirges noch nicht aufgegeben haben, wenn ihn nicht Marſchall Ney, der bei Nancy mit einem kleinen Heer=haufen ſtand, wiederholt gewarnt hätte, Feldmarſchall Blücher dringe unaufgehalten über Chateau=Salins vor, daher könne ihm links der Rückweg ganz verſperrt wer=den. Er nahm daher ſeinen ganzen Heertheil bei St. Nicolas zuſammen, und verband ſich bei Nancy mit dem Marſchall Ney, der mit einem in Eile zuſammengeraff=ten Haufen von kaum 5,200 Mann zu Fuß und 400 zu Pferde, nebſt 2 Batterien, die Fortſchritte der Verbünde=ten gegen Nancy hindern ſollte. Da Marſchall Ney auch auf ſeiner Linken, mit dem bisher an der Moſel ſtehen=den Marſchall Marmont in Verbindung war, werden wir in der Folge dieſe 3 franzöſiſchen Abtheilungen vereint dem ſchleſiſchen Heere gegenüber erblicken.

Letzteres verließen wir an den Ufern der Saar. Doch ſchon (am 10. Jenner) führte Blücher daſſelbe bei Saaralben und Rehling über den Strom, und weil Mar=ſchall Marmont ſich ohne Schwertſtreich nach Metz zog, folgte ihm General York auf den Fuß. Bald ward von den Preußen Saarlouis und Thionville eingeſchloſſen. Schon (am 13. Jenner) erſchien Yorks Vortrab am rechten Moſel=Ufer. Dieſer Feldherr ſpannte vor Metz eine Vorwachten=Kette aus, während der Großtheil ſeiner Truppen bei Longueville gelagert war. Marmont, auf beiden Flügeln durch feſte Plätze wohlgedeckt, bei Metz hinter der Moſel, wollte ſich mit Ney und Victor bei Nancy Verbindung ſichern. Als ihm aber eine Aus=ſendung nach Pont a Mouſſon Nachricht brachte (13. Jenner), Sackens Vortrab ſei bereits in Nancy eingerückt, und ſtrebe ſogar auf mehreren Puncten über die Meurthe

zu ziehen, entſchloß er ſich, die Stellung vor Metz ohne Widerſtand zu räumen. Nachdem er der Feſtung noch einige ſchwache Vertheidigungs-Mittel überlaſſen hatte, (am 15. Jenner) ging er mit ſeiner Reiterei, mit der Diviſion Lagrange, mit einer noch ungebildeten Diviſion junger kaiſerlicher Garde, über Mars la Tour auf der Hochſtraße von Verdün zurück. Schon war ihm der Marſchall Herzog von Valmy nach Chalons vorausgezogen; die Diviſion Riccard verließ Pont'a Mouſſon und zog nach Thiancourt.

Während deſſen hatte aber auch Sacken ſeine Bewegungen gegen Nancy fortgeſetzt, welches Marſchall Ney in größter Eile verließ, um über Toul nach Ligny zu ziehen, ſobald (14. Jenner) der Vortrab Sackens unter dem Prinzen Biron von Curland erſchien. Biron folgte bald darauf dem Feinde auch gen Toul. Pont'a Mouſſon war bereits von der Reiterei Sackens, unter General Waſſiltſchikow beſetzt. Während dieſer Bewegungen bewerkſtelligte ſich die Verbindung des Heeres unter Wrede mit dem ſchleſiſchen Heere über Lüneville, Chateau-Salins, durch den Rittmeiſter Baron Grafenreuth, (15. Jenner), welcher mit einem Geſchwader des 5ten bayeriſchen Chevauxlegers-Regimentes von der Diviſion Delamotte entſendet worden war.

Am 17. Jenner rückte Feldmarſchall Blücher, an der Spitze des Großtheils der ruſſiſchen Truppen unter Sacken in Nancy ein, wo er vor der Hand ſein Hauptgelager nahm. Der Herzog von Belluno, als er den weiteren Rückzug des Marſchalls Ney von Ligny nach Bar-le-Düc, die Aufſtellung der feindlichen Heere vor Nancy und der Meurthe in Erfahrung brachte, verließ nun ſeine Stellung bei Toul, um eine andere hinter der

Maas bei Vaucouleurs, Void und Commercy zu ſuchen; hier ſchloß er ſich dem Herzog von Raguſa an, welchen wir auf dem Marſch nach Verdün erblickten.

Ehe dieſe Ereigniſſe, durch welche die drei genannten franzöſiſchen Heertheile von den Ufern der Moſel an das rechte Maas-Ufer zurückgedrängt waren, dem General Grafen Wrede bekannt wurden, hatte er (16. Jenner) zur Unterſtützung Blüchers, eine Scheinbewegung auf der Straße von Toul gemacht, als wolle er dahin dem Herzog von Belluno folgen. Daher ſtellte ſich (16. Jenner) die Diviſion Delamotte bei Charmes; General Frimont bei Rembervillier, den Vortrab bis Gerbevilliers; die Diviſion Rechberg bei Chatel; jedoch blieb der Punct Epinal mit einem Bataillon beſetzt. Von den 12pfünder Batterien ward eine nach Schlettſtadt abgeſendet, weil man dieſe Feſtung durch einen Beſchießungs-Verſuch zur Uebergabe zwingen wollte. Die andere ſchloß ſich der Diviſion Rechberg an. General Graf Wrede nahm ſein Hauptgelager in Rembervillier, nachdem er erhaltenen Befehlen zufolge, die Streifparthei des Oberſten Scheibler aufgelößt, das dazu gehörige Bayern-Geſchwader ins Hauptgelager zurückgenommen, und das Geſchwader von Heſſen-Homburg, ſo wie die beiden Koſaken-Pulks in Eilmärſchen nach Veſoul entlaſſen hatte. Die Verwaltung der beiden eroberten Departements (der Vogeſen und des Ober-Rheins) war mit Aufſtellung zweier Behörden in Colmar und Epinal, durch letztere auch die Verpflegung des vorrückenden Heeres geſichert.

General Frimont mußte (17. Jenner) ſeinen Heertheil von Gerbevilliers bis Bayon ausdehnen; die Diviſion Delamotte von Charmes aus ihren rech-

ten Flügel nach Haroue, den linken nach Vezelize ziehen; die Diviſion Rechberg ſich bei Charmes aufſtellen, wohin auch das Hauptgelager Wrede's verlegt ward. Denn dieſer hatte nun von den Bewegungen des Feldmarſchalls Blücher Nachricht erhalten, ſeine Verbindung mit demſelben vollkommen hergeſtellt, und wollte keine Zeit verlieren, ſich dem rechten Flügel des Hauptheeres unter dem Fürſten Schwarzenberg zu nähern, deſſen letzten wirkenden Eſchelon er zu bilden beſtimmt war.

Blücher entſchloſſen unverweilt von Nancy über Toul und Ligny vorzurücken, bedurfte wohl bis Chalons keiner weiteren Unterſtützung. Alſo wählte Wrede eine Stellung, aus welcher er in drei Märſchen den rechten Flügel Schwarzenbergs, wenn es galt, ereilen, und bei jedem Ereigniß, Herr und Meiſter von den Engpäßen des Vogeſengebirges bleiben, auch die vor den rückwärts gelegenen Feſtungen befindlichen Abtheilungen des Heeres decken konnte. Dieſe Stellung ward, trotz der äußerſt ſchlechten Witterung, der großen Hochwäſſer, der verdorbenen Wege, (am 18. und 19. Jenner) bei Neuſchateau genommen, und zwar lagerte (am 19. Jenner) General Frimont in und bei Colombay aux belles Femmes, deſſen linke Flügel ausgedehnt über Autreville bis Martigny; die Diviſion Rechberg lagerte bei Neuſchateau, mit ihrem rechten Flügel bis St. Elophe; General Delamotte bei Chatenoy; Graf Wrede nahm den Aufenthalt in Neuſchateau.

Nach der Einnahme von Langres aber, wohin Fürſt Schwarzenberg (9. Jenner) ſein Hauptgelager ſetzte, war der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg (17. Jenner) von Montigney nach Chaumont vorgerückt, unterſtützt durch den Grafen Giulay. Als

ſich folgendes Tages (18.) Marſchall Mortier gen Bar ſur Aube zurück machte, ward auch Chaumont vom 4ten Heertheil beſetzt, indem er leichte Abtheilungen nach Bar an der Aube und Joinville vorſchob.

Giulay von der Straße von Chaumont auf die von Chatillon an der Marne übergegangen, hatte ſich bei Arc aufgeſtellt und den Vortrab gegen Chatillon. Zur Unterſtützung des linken Flügels vom Hauptheere, welcher mit der Diviſion Heſſen-Homburg Dijon beſetzt hatte, ward der Heertheil Hieronimus-Colloredo und die Diviſion Bianchi dahin beordert.

Die großen Schaaren des Rückhaltes unter dem Grafen Barclai lagerten in und zwiſchen Langres und Fail-Billot.

Durch dieſe Stellung glaubte Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg ſeinen linken Flügel mehr geſichert, während er für ſeinen rechten Flügel um ſo weniger Beſorgniſſe hatte, weil derſelbe durch die geſchützten Engpäſſe der Vogeſen, durch die Fortſchritte des Feldmarſchalls Blücher, durch die Stellung Wittgenſteins, der ſeinen Vortrab unter Pahlen (20. Jenner) bis Lüneville vorſchob, vollkommen geborgen war.

Des Heeres Mitte beſtand jetzt, außer den verſchiedenen Garden, gleichſam nur noch aus Giulay's und des Kronprinzen von Würtemberg Schaaren. Darum befahl Fürſt Schwarzenberg, daß ſich General Wrede ſo ſchleunig als möglich der großen Heeresmitte nähern ſolle. Demzufolge empfing das bayeriſch-öſterreichiſche Heer (nach zweitägiger Bewegung, am 22. Jenner) folgende Stellung: General Frimont lehnte ſeinen linken Flügel an Goncourt und Sommerecourt

court, die Rechte bei Neuſchateau an. Oeſterreichiſche Reiter-Abtheilungen unterhielten mit den Streifpartheien unter dem Fürſten Scherbatow, auf der Straße von Voucouleurs Zuſammenhang, welche die feindlichen Bewegungen zwiſchen Aube und Marne erſpähen ſollten. Durch Scherbatow aber ward zugleich die Verbindung mit dem ſchleſiſchen Heere vollkommen gemacht. Noch mußte Frimont bedeutende Abtheilungen gen Joinville vorſchieben. — Die Diviſion Rechberg, mit ihrem linken Flügel bei Noyers, mit dem rechten über Clesmont bis Bourg St. Marie, entſandte Abtheilungen gen Vignory und hielt Verbindung mit dem Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg. Die Diviſion Delamotte lagerte mit dem linken Flügel bei Choiſeul, mit dem rechten bei Vrecourt. — Die 12pfünder Batterie fuhr bei Bülgneville auf. Der große Artillerie-Reſerve-Park mußte von Mühlhauſen nach Epinal. Das Hauptgelager des Generals Wrede verblieb aber noch in Neuſchateau.

Fürſt Schwarzenberg geſtattete den zwiſchen Chaumont, Clesmont und Langres aufgeſtellten Heerhaufen einige Ruhetage, damit Blücher und Wittgenſtein Zeit gewönnen, mit dem Hauptheere in gleiche Höhe zu kommen. Schon rückte der Vortrab unter General Graf Pahlen wieder als Bindungsmittel zwiſchen Blücher und Wrede in die große Heerlinie ein. Auch ſollte dieſer Stillſtand der Bewegung dazu dienen, zu erfahren, wo der Feind ſeine Macht vereinigen wolle, ob bei Chalons oder aber bei Troyes? Von allen Puncten wurden Kundſchafter und Streifpartheien abgeſchickt. Der Koſakenhetmann Platow mußte ſeine Völker zwiſchen Seine und Aube ſchwärmen laſſen.

Die Veſte Toul war nur von 300 Franzoſen vertheidigt. Die Einnahme derſelben mit ihrem Geſchütz und Vorräthen durch die ruſſiſche Diviſion Liewen vom Heertheil Sacken, gab der Stellung des ſchleſiſchen Heers in Lothringen noch ſtärkere Haltbarkeit, zumal ſchon die Spitze von Langerons Heertheil zwiſchen Nancy und Chateau-Salins erſchienen war, welche durch neugebildete deutſche Legionen unter dem Herzoge von Coburg vor Mainz abgelößt worden. Nun überließ es Feldmarſchall Blücher dem General York, die begonnene Einſchließung der Feſtungen zu vollenden. Er ſelbſt ſetzte mit den Heertheilen Sacken und Alsufiew die Bewegung an der Maas fort; ſein Vortrab ging ſchon in der Nacht vom 20. zum 21. über die Maas. Marſchall Victor indeſſen, durch die Bewegungen des Grafen Wrede gegen Neuſchateau, ſo wie durch die des Koſakenhetmans Platow beunruhigt, verließ die Stellungen bei Vaucouleurs, Void, Commercy, und ſammelte ſich bei Ligny. Marmont ging ebenfalls von St. Mihiel (21. Jenner) zurück, und nahm Stellung bei Naives, bei Chaumont-en-Aire und bei Verdün. — Blücher hinwieder folgte ihnen in zwei Colonnen auf den Ferſen, mit der einen, unter Waſſiltſchikow, rechts gen Ligny, mit der andern, unter Alsufiew, links über Vaucouleurs und Gondrecourt. General Waſſiltſchikow erreichte wirklich den Nachtrab Victors (22. Jenner), als ſich dieſer bei St. Aubin behaupten wollte. General Milhaud mußte nach Ligny, und folgendes Tags (23. Jenner), nach ernſthaftem Gefecht mit dem Fürſten Scherbatow, auch von Ligny, vor ſeinem überlegenen Gegner weichen. Marſchall Marmont, um nicht die Verbindung mit den übrigen fran-

zöſiſchen Heertheilen zu verlieren, war von Verdün über Bar nach St. Dizier gezogen (24. Jenner), während eine ſeiner Diviſionen noch die von Verdün nach Chalons führende Straße deckte.

Auf dieſe Weiſe hatten die Marſchälle Ney, Victor, Marmont, ihre Vereinigung zwar (am 24. Jenner) bei St. Dizier gemacht, mußten aber folgenden Tags (25. Jenner) dieſe Stellung räumen, weil Scherbatow ſie in der Stirnſeite, Alsufiew ſie in ihrer Rechten, durch ſeinen Zug nach Joinville bedrohete. Marſchall Victor mit einer Diviſion, 600 Pferden und 2 Batterien ſtellte ſich daher hinter St. Dizier, zu Beobachtung dieſes Punctes und der beiden Straßen nach Joinville und Bar; den übrigen Theil ſeiner Truppen ſtaffelförmig bei Perthes. Marſchall Marmont lagerte mit einer Diviſion und der ſchweren Reiterei bei Vitry le Français; eine ſeiner Diviſionen Fußvolk bei Vitry le Brûlé; die leichte Reiterei bei Changi und Autrepont, und eine Diviſion, zur Deckung der Straße von Verdün nach Chalons, bei dem Engpaß les Islettes, mit ihren Vortrab bei Clermont. Marſchall Ney hatte ſeinen ganzen Heertheil bei Vitry le Français.

Blücher mit dem Hauptgelager (am 25. Jenner) in Joinville, verſetzte nun den Heertheil Sacken nach Dammartin; den General Alsufiew nach Joinville; den Vortrab des Heeres unter Scherbatow, eben ſo die leichte Reiterei unter General Landskoy nach St. Dizier, um durch dieſe die Straße nach Chalons zu beobachten und die Ankunft vom Heertheil Yorks zu erwarten, der vom Ufer der Moſel kam und (am 28. Jenner) bei St. Mihel über die Maas gieng. Die Feſtungen Luxem=

burg, Thionville, Saarlouis, Metz, blieben nur durch ſchwache Abtheilungen umſtellt.

So hatte das ſchleſiſche Heer binnen 25 Tagen die ganze Strecke Landes zwiſchen Rhein und Marne durchzogen; die Marne, Saar, Moſel und Maas, den Hundsrük und die Vogeſen überſtiegen und war gleich dem Hauptheere unter Schwarzenberg bereit, in die Ebenen der Champagne hervorzubrechen. Zwar noch war Blücher ſchwach an Zahl; doch eilte ihm ſchon Verſtärkung durch den Heerestheil Kleiſt zu, ſo wie auch der Graf Langeron und die vor Luxemburg und Thionville ſtehenden Truppen erwartet wurden, ſobald der Kurprinz von Heſſen, mit neugebildeten Schaaren, dieſe Feſtungen eingeſchloſſen haben würde.

Gleich wie die Marſchälle Ney, Marmont, Victor und Mortier, nicht ſtark genug, der Macht der Feinde Gleichgewicht zu halten, ſich überall hatten zurückziehen müſſen, ſo ſah auch Marſchall Macdonald die Nothwendigkeit die Niederlande zu räumen.

Wir haben in dem vorhergehenden Buch die Ereigniſſe in Holland erzählt, welche den franzöſiſchen General Molitor, nach dem Verluſte Arnheims, zum Rückzuge über die Maas veranlaßt hatten. Vergebens ſuchte Napoleon, durch die Ernennung des Generals Decaen zum Oberbefehlshaber in Holland, und Aufrufung neuer Streitmaſſen, den Verluſt der wichtigen Provinz abzuwenden. Beinahe ohne Vertheidigunsmittel ſtanden die Feſtungen Gertruydenberg, Berg-op-Zoom, Bois-le Dûc, und Breda, da. Antwerpen war ohne Beſatzung. General Borſtel, der die Feſtung Weſel einſchloß und eine Unternehmung gegen Neuß richtete, hatte dem Marſchall Macdonald die Entfernung vom

Yßel-Strom und die Verſetzung zweier von ſeinen Diviſionen nach Neuß unausweichbar gemacht.

General Decaen bot zwar, von Antwerpen aus, Alles auf, die feſten Plätze Berg-op-Zoom, Breda, Steenberga, Boy, zur Vertheidigung geſchickt zu machen, über Maeſtricht und Grave den Marſchall Macdonald durch entſendete Abtheilungen zu unterſtützen. Doch ſchon ſtreckte General Bülow ſeinen Vortrab nach Bommel und Gorkum vor. Die Holländer ſelbſt erkämpften ſich den Beſitz der Puncte Briel, Helvoetsluys, Hoye-Swalawe; Benkendorf nahm (8. December) Verkendam unterhalb Gorkum, und beſetzte den Damm an der alten Maas u. ſ. w. Deshalb räumte Decaen, um ſeine Kraft zur Vertheidigung Antwerpens zu ſparen, Breda (9. December), welches ſogleich vom General Benkendorf beſetzt ward; eben ſo Wilhelmsſtadt. Gertruydenberg ward vom General Stall eingenommen. Bülow aber, immer raſtlos, ließ die Feſtung Gorkum durch General Thümen umſtellen, und zog (17. December) über die Wahl, in der Nähe von Gorkum. General Molitor mußte alſo auch die Inſel Bommel ſeinen Gegnern laſſen, und, lebhaft verfolgt, bei Crevecoeur über die Maas gen Grave zurück. Bülow ward aber auch bald Meiſter des Punctes Crevecoeur, des Forts St. André, ſchloß die Veſte Gorkum gänzlich ein, eroberte die Plätze Vorcum und Loewenſtein und nahm Stellung bei Hunsden.

So waren durch Bülow's einfache Märſche die ſchwachen franzöſiſchen Abtheilungen überall entfernt und in der Umgegend von Nimwegen unter dem Marſchall Macdonald zuſammengedrängt. Benkendorf ſtreifte nun ungehindert gen Weſt-Weſel und Türnhout, in der

Richtung von Antwerpen; desgleichen der preußiſche Parthei-Gänger Colomb bis unter die Mauern von Louvain und Mecheln.

Trotz dem gab Napoleon die Hoffnung nicht auf, Holland wieder zu erobern. Er überließ ſich einer gefährlichen Täuſchung über ſeine Macht und einer falſchen Hoffnung auf fehlerhafte Berechnungen ſeiner Gegner. Als er Meldung empfing, Antwerpen ſei bedroht, ließ er ſchleunigſt ſeine neu gebildeten Diviſionen nach Brüſſel ziehen. Während deſſen ſollte General Roguet mit 7000 Mann nach Breda eilen, es wieder nehmen und die Verbindung mit Gorkum wieder öffnen. Macdonald ſollte dieß Unternehmen durch eine Bewegung von Grave nach Bois-le-Duc unterſtützen. Alles aber ſcheiterte an der Tapferkeit und Umſicht des ruſſiſchen Generals Benkendorf, welcher ſich mit 1,600 Mann Fußvolk, ſammt ſeiner Reiterei und einer halben Batterie (vom 19. bis 21. December) ſtandhaft vertheidigte. Die Franzoſen begaben ſich daher (am 23. und 24.) nach Mecheln, Braſchät, Minderhout und Hooghſträten zurück, zumal Preußen und Engländer den bedrängten Vertheidigern Breda's zu Hülfe flogen. So ward die Eroberung Hollands durch General Bülow vollendet.

Kaum hatte Benkendorf durch ſolche Waffenthat ſeinen Ruhm gegründet, ward er in Breda durch Preußen, Engländer und Holländer abgelößt, mit Befehl ſchleunigſt zum Heertheil Winzingerode's zu ſtoßen. Letzterer war in voller Bewegung von Münſter zu den Ufern des Rheins; ſein Vortrab ſchon vor Weſel, welches er umſtellte, weil General Borſtel wieder an die Ufer der Wahl zurückgerufen war. Auch General Czernitſchef war nun ſchon in Düſſeldorf eingezogen.

Marſchall Macdonald aber, noch mit dem Hauptgelager in Cleve, hatte ſein Heer längs dem Rhein bei Weſel, von da bis Nimwegen und bei Venloo und Mäſtricht aufgeſtellt, während ſeine leichte Reiterei das linke Rhein-Ufer von Remagen bis Weſel beſetzt hielt. Allein als, wie erzählt worden iſt, der ruſſiſche Heertheil St. Prieſt (31. December und 1. Jenner) über den Rhein gezogen war und, nach Beſetzung von Coblenz in allen Richtungen Streifpartheien verſchickt, ſelbſt Andernach beſetzt hatte, ward Marſchall Macdonald, zwiſchen Rhein nnd Maas, beſorgt für Rücken und Flanken. Er vereinigte daher ſeine Streitmaſſen (4. Jenner) bei Geldern, Venloo, Neuß, nachdem er noch Beſatzungen der Feſtungen Grave, Nimwegen und Cleve gebildet hatte. Wie aber General Winzingerode, (in der Nacht vom 12. zum 13. Jenner) ſeinen Rhein-Uebergang begonnen und bald gänzlich vollendet hatte, nahm Macdonald ſein Heer (18. Jenner) nach Lüttich. Winzingerode hatte indeſſen ſein Großtheil bei Dick, ſeinen Vortrab bei Aachen aufgeſtellt; Jülich berannt. Macdonald trat darauf ohne anders ſeinen Rückzug nach Namür an; und (19. Jenner) eilte auf Befehl Napoleons, durch die Ardennen dem Vertheidigungs-Punct Chalons an der Marne zu. Am 27. Jenner ſtand er ſchon bei Mezieres. Winzingerode Schritt um Schritt folgend, hatte erſt am 2. Februar das Hauptgelager bei Namür, nachdem ſein Vortrab (24. Jenner) bei St. Front unter Czernitſchef ein ehrenreiches Gefecht mit dem General Maiſon, dem neuernannten Oberbefehlshaber gegen Holland, mit etwa 2000 Mann nach Louvain ausgeſchickt worden, um die Stellung Macdonalds kennen zu lernen.

So ſtreckten die drei Heere der Verbündeten (25. Jenner) ihre Aufſtellung von Langres bis Namur. Auch der Vortrab Wittgenſteins unter Graf Pahlen war ſchon in die große Heer-Linie eingerückt und ſchickte Partheien über Vignory und Bar an der Aube hinaus. General Wittgenſtein ſelbſt lagerte mit dem Großtheile ſeines Heeres (26. Jenner) bei Nancy.

2.

Aufſtellung der beiderſeitigen Heere (26. Jenner); Gefechte bei St. Dizier (27. Jenner). Das Heer unter Wrede (vom 27. Jenner bis 30.). Gefechte bei Brienne, Schlacht bei La Rothiere (31. Jenner, 1. Februar) Gefecht bei Ronay l'Hopital.

Wir ſahen alſo die Heere unter Winzingerode, Blücher und Fürſt Schwarzenberg an der Marne und Maas zur Vereinigung ſtrebend, um die Richtung vielleicht gegen Paris zu nehmen, während Bubna in den Rhone-Thälern, Bülow in Belgien, zu untergeordneten Arbeiten verwendet wurden, deren Gelingen oder Mislingen vom glücklichen oder unglücklichen Erfolge der Hauptheere abhängig war. Gegen Winzingerode, Blücher und Schwarzenberg ſtanden aber nur noch die fünf feindlichen Heertheile Mortier, Ney, Marmont, Victor, Macdonald gegenüber. Daher ſchien auch allerdings für die Verbündeten die Aufgabe nicht ſehr ſchwierig, durch die Thäler der Marne und Seine bis Paris vorzudringen. Macdonald war im Zuge von Namür nach Chalons. Ney, Marmont,

Victor lagerten bei Vitry; Mortier hatte ſich von Chaumont nach Troyes zurückgewandt.

Kaiſer Napoleon trotzte der Gefahr, welche der Hauptſtadt Frankreichs drohte. Er befahl vor Allem dem General Maiſon, bei Antwerpen ſeine ganze Kraft zu ſammeln und, ohne der nördlichen Grenzen Frankreichs zu achten, nur Antwerpen feſtzuhalten. Dem Marſchall Augereau übergab er mit einer Diviſion und den Nationalgarden zweier Militär-Diſtricte, die Beſetzung der Straßen von Lyon über Macon und Tarare nach Paris; dem General Marſchand, mit zwei Diviſionen, eine Aufſtellung bei Chambery, Grenoble und Vienne. Beide Heertheile ſollten, wie ſchwach ſie auch waren, dann gen Lyon ziehen und Unternehmungen im Rücken der Verbündeten beginnen. Der Vicekönig von Italien empfing Weiſung, ſich den Alpen zu nähern, und Verbindung mit dem General Marchand zu ſuchen. Die Marſchälle Soult und Süchet wurden, wie bisher, auf Vertheidigung der Pyrenäen und der Ebene des Lampourdon beſchränkt; doch mußte jener zwei Diviſionen Fußvolk und die Hälfte ſeiner Reiterei und ſeines leichten Geſchützes nach Orleans, dieſer aber eine ſtarke Diviſion Fußvolk, ſo wie zwei Drittheile ſeiner Reiterei und ſein geſammtes leichtes Geſchütz nach Lyon in Bewegung ſetzen. Die dadurch zu entſtehende Lücke ſollte von neugebildeten Schaaren ausgefüllt werden.

Schon war der Anfang gemacht die Barrieren der Stadt Paris, jetzt Hauptwaffenplatz des Reichs, mit Befeſtigungs-Werken zu umgeben; der ehemalige König von Spanien, Joſeph Bonaparte zum Stellvertreter Napoleons ernannt. Der Kaiſer benutzte noch die letzten Augenblicke ſeiner Anweſenheit, Anordnungen zur

Bildung neuer Bataillone und zur Befeſtigung der Puncte Troyes, Nogent, Vitry, Chalons, Meaux, Soiſſons zu treffen. Nachdem er ſeine Gemahlin, als einsweilige Regentin Frankreichs eingeſetzt, von der Nationalgarde in Paris feierlichſt Abſchied genommen hatte, begab er ſich (25. Jenner) nach Chalons. Ihm waren 1,700 Mann Garde unter General Lefebre Desnouettes, ein polniſches Chevauxlegers=Regiment, eine Diviſion Scharfſchützen, 4 Batterien Geſchütz, vorausgegangen. Er ſah bei ſeiner Ankunft die ſchwachen Heertheile unter Ney, Victor, Marmont, vorwärts Vitry gelagert; linker Hand zog Macdonald von Namur nach Verdün; rechter Hand hatte Mortier Stellung bei Vandöuvres; die äußerſte Rechte bildete General Alix, mit etwa 2,500 Mann bei Auxerre. Sein ganzes Heer mochte nur etwa 70,000 Mann ſtark ſeyn.

Feldmarſchall Blücher dagegen hatte dem Heertheil, Alsufiev indeſſen Stellung bei Dammartin, dem des Generals Sacken bei Gefremont gegeben. Die Diviſion Landskoy erwartete bei St. Dizier Annäherung Yorks über St. Mihel und Chalons.

Napoleon beſchloß ſeine Geſammtkraft bei Vitry zu vereinigen, gen St. Dizier hervorzubrechen, dann über Joinville und Chaumont gegen Langres zu ziehen, und dort dem Hauptheere der Verbündeten die Schlacht anzubieten. Durch die Diviſionen Decouz und Meunier bildete er einen kleinen Rückhalt unter dem Marſchall Ney; den Marſchall Oudinot ſetzte er an die Spitze der Diviſion Rothemburg. Die polniſche Reiterei ward der kaiſerlichen Garde einverleibt. Marſchall Macdonald mußte ſchleunig die Diviſion Riccard nach Vitry entſenden; eben ſo zog Napoleon die Diviſion

Dufour an ſich. Der große Reſerve-Park, das Gepäck, ward bei Chalons nur durch ein Bataillon gedeckt.

Durch dieſe Anordnungen glaubte Napoleon ſeine Gegner zu überraſchen, ſie einzeln zu ſchlagen, und das Band der Einigkeit, welches die Verbündeten bisher umſchlungen hielt, zu löſen. Napoleon aber ward in allen ſeinen Berechnungen getäuſcht, als er, ſtatt es nur mit den Spitzen der verbündeten Heere zu thun haben, die vollen Maſſen derſelben ſchon an der Aube vereiniget erblickte.

Fürſt Schwarzenberg nämlich hatte indeſſen ſeinen linken Flügel, durch Entſendung der Diviſion Wimpfen und zwei ſchwerer Reiter-Regimenter nach Auxonne noch mehr geſichert; Wimpfen mußte mit dem Feldmarſchall-Lieutenant Bubna, der zwiſchen Macon und Bourg ſtand und den Vortrab in Chambery hatte, Verknüpfung über St. Jean de Laune ſuchen; der Erbprinz von Heſſen-Homburg mußte mit zwei Bataillons, einem Reiter-Regiment und einer Batterie in Dijon zurückbleiben und den Oberbefehl über die Einſchließung von Beſançon, Auxonne und Salins führen, auch die feindlichen Bewegungen gegen den linken Flügel des Hauptheeres beobachten. Und als dieſes geſchehen war, verlegte Schwarzenberg ſein Hauptgelager (26. Jenner) nach Chaumont. Die Streit-Maſſen bewegten ſich vorwärts (27. Jenner). Die drei verbündeten Monarchen hielten ihr Hoflager in Langres; Giulay lagerte in und bei Bar an der Aube; der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg bei Colombe aux deux Egliſes; der Heertheil Hieronimus Colloredo, welcher nach Abzug der Diviſion Wimpfen, durch die Diviſionen Bianchi und Trautten-

berg, eine ſchwere Reiter=Diviſion und die zweite leichte Diviſion unter dem Fürſten Moriz Lichtenſtein, verſtärkt worden war, bei Baigneux; der Prinz von Heſſen=Homburg in Dijon; Graf Bubna mit ſeinem Großtheil zwiſchen Macon und Bourg; General Zechmeiſter in Chambery.

General Graf Wrede ging (27. Jenner) über Clesmont, (am 28. aber) nach Andelot, und gab ſeinem Heere folgende Aufſtellung: die Diviſion Rechberg lagerte in Jûzennecourt, la Chapelle, Blesy, Gillaucourt u. ſ. w. General Delamotte lagerte ſeine Diviſion in die Orte Regnel, Rochefort, Chantraine, Blancheville, Sept=Fontaines u. ſ. w. General Frimont ſtellte ſeine unterhabenden Abtheilungen bei Vignory, Vouecourt, Soucourt u. ſ. f. Die 12pfünder Batterien fuhren bei Bologne auf. Die beiden bayeriſchen Schützen=Compagnien unter den Hauptleuten Fleiſchmann und Voith, welche bisher dem Oberſtlieutennnt Grafen Thurn zu Streifzügen beigegeben waren, mußten wieder beim 3. Linien=Regiment und dem 2. leichten Bataillon einrücken. Sie kamen (25. Jenner) von Bar an der Seine über Chaumont heran, nachdem ſie ſich bei verſchiedenen Gelegenheiten rühmlichſt ausgezeichnet und die beſondere Zufriedenheit ihres Anführers, des Grafen Thurn, erworben hatten. (Beilage 3).

General Graf Pahlen ſtellte ſich bei Eclanche auf und ließ ſeine Vortruppen gen Dienville und Piney ſtreifen. Der Heertheil von Wittgenſtein war auf dem Zug zur Hauptmacht bei Vaucouleurs und Toul. Koſakenhetmann Platow ſtand nun um Bar an der Aube herum. Die Reſerven und Garden lagerten in und um Langres.

Feldmarſchall Blücher hatte ſeine Heertheile Sacken und Alsufiev nach Brienne geführt. York überſchritt die Maas bei dem Dorfe Hamm, anderthalb Stunden von St. Mihel.

Eben wollte Feldmarſchall Blücher mit den bei Brienne zuſammengezogenen Truppen nach Arcis vorrücken, als er vernahm, General Landskoy ſei bei St. Dizier vom Feinde angegriffen und gegen Doulevent und Soulaines zurückgeworfen worden. Wirklich hatte (27. Jänner) die franzöſiſche Reiterei unter General Milhaud den ruſſiſchen General Landskoy bei St. Dizier angegriffen und von dort vertrieben. Und ſchon um 9 Uhr Morgens zog Napoleon in genannter Stadt ein. Während deſſen erreichten die Diviſionen Dufour und Riccard, Vitry; an der Stelle der letzteren eilte General Brayer mit ſeiner Diviſion gen Autry. Macdonald blieb indeſſen fortwährend in Mezieres. Mortier aber hatte die Stellung bei Vandoeuvres und Magny-le-Touſchar verlaſſen und bei Troyes Fuß gefaßt.

Am folgenden Tag (28ſten) führte Napoleon ſein Heer über Vaſſy nach Montierender; Marſchall Marmont folgte ihm von St. Dizier erſt am Abend, mit der ſchweren Reiterei und einem Theile ſeines Fußvolks, bis Vaſſy. General Lagrange aber mußte mit dem übrigen Theil des Fußvolks und der leichten Reiterei bei St. Dizier verbleiben, damit der Rücken des Heeres gedeckt ſtände. Die Diviſion Riccard nahm Stellung bei Chatrou, die Diviſion Dufour bei Braux le Comte.

Blücher hatte während deſſen ſeine anfängliche Bewegung aufgeſchoben, damit er den General Landskoy aufnehmen und des Feindes weitere Abſichten enträthſeln könnte. Er rief die nach Trojes und Arcis vorgeſchobe-

nen Reiter-Abtheilungen zurück und forderte den Kronprinzen von Würtemberg und den Feldzeugmeiſter Grafen Giulay zu ſeiner Unterſtützung auf.

Feldmarſchall Schwarzenberg aber gab ſogleich dem General Graf Wrede Befehl, um die Richtung über Colombe', Arsonval, Dienville nicht länger zu verfolgen, ſondern ſich nach Joinville zu wenden, wo er, im Verein mit dem Heertheile Wittgenſtein, (29. Jenner) eintreffen, und jeder feindlichen Bewegung begegnen ſollte, welche die Verbindung der Abtheilungen der Hauptmacht unter ſich bedrohen würde. Dieſe Bewegung des Grafen Wrede hatte auch noch den Vortheil, daß durch ſie der Zug des Generals York beſchützt wurde.

Von Montierender aus hatte Napoleon Streifparteien verſchickt, welche ihm wahrſcheinlich machten, daß ein feindliches Heer durch Joinville, dann bei Lesmont über die Aube gezogen ſey. Darum brach der Kaiſer (29. Jänner) in voller Maſſe gegen Brienne auf, nachdem er dem Marſchall Mortier Befehl, zu ſchleuniger Vereinigung mit ihm, ertheilt hatte. Dieſer Befehl aber ward, zwiſchen Arcis und Vitry, von Blüchers Vorwachten aufgefangen und dem Feldmarſchall die nahe Gefahr verrathen. Er rief ſchnell Sackens Heertheil, welcher ſchon nach Lesmont abgegangen war, zurück nach Brienne. Graf Pahlen mußte dieſe Bewegung decken, der eben mit ſeiner Reiterei für den Augenblick zu Blüchers Truppen geſtoßen war. Noch war aber Sackens Zug nicht vollendet, als ſchon die Spitze des napoleoniſchen Heeres, die Reiterei des Generals Pire' in der Nähe von Mazieres erſchien. Es ward daher auf der Höhe von Perthes Fürſt Scherbatow, als Vortrab des Blücher'ſchen Heeres, durch ein Uhlanenregiment

und 4 Stücke Geſchütz verſtärkt, den Feind ſo lange als möglich aufzuhalten. Das Feuer des Geſchützes entbrannte dort ſogleich und dauerte, während Sacken herbeikam, und ſich maſſenweiſe hinter Brienne auf der Straße von Vitry nach Bar an der Aube aufſtellte. Nun zog ſich Fürſt Scherbatow zurück auf die nach Laſſicour führende Straße; Graf Pahlen hingegen, welcher bisher Sackens Seitenbewegung gedeckt hatte, bildete das erſte Treffen; der Heertheil Alsufiew übernahm die Vertheidigung der Stadt Brienne.

Sobald die franzöſiſche Reiterei ſich in der Ebene entfaltet hatte, mußte von derſelben Milhauds Heertheil, unterſtützt durch drei Batterien, vorrücken. Graf Pahlen vertheidigte ſich lange ehrenreich, bis er, gedeckt durch ſeinen tapfern Nachtrab, ſo wie durch die Vierecke des Fürſten Scherbatow, gen St. Leger, dann auf der großen Straße durch Brienne zurückweichen mußte. Hier nahm er dann Stellung auf dem rechten Flügel Sackens, vereinigt mit der Reiterei des Generals Waſiltſchikow.

Napoleon hatte bis dahin eigentlich nichts Ernſthaftes unternehmen können, weil ſein Fußvolk, des ſchlechten Wetters wegen, weit zurück ſtand; die ruſſiſche Reiterei hingegen, geſchützt durch Fußvolk, unangreifbar Stand hielt. Dieß Fußvolk hatte ſeine Scharfſchützen in die breiten, längs der Hochſtraße nach Bar laufenden Gräben und in die Gärten geſtellt, welche vor der Stadt und auf der Straße nach Morvilliers und Doulevent gelegen waren. Sobald ſich aber die Spitze vom Heertheil Victors genähert hatte (es war $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags) rückte auch die franzöſiſche Diviſion Duchesne zum Angriff vor. Es donnerte Geſchütz- und Klein-Gewehrfeuer. Eine Stunde ſpäter erſchien auch Marſchall Ney

und rückte ſogleich mit 6 Bataillons auf der Straße von Mazieres gegen Brienne an; Düchesme erneuerte ſeinen Angriff. General Chateau zog mit einer Abtheilung um die Stadt herum, ſich des Schloſſes zu bemächtigen.

Kaum aber bemerkte Feldmarſchall Blücher die vorrückende Diviſion Düchesme ſtehe ungeſchützt von ihrer Reiterei, die auf dem rechten Flügel Napoleons durch die Natur des Geländes an weiterer Bewegung gehemmt war, ſo ballte er ſeine Reiterei in eine Maſſe, und ließ ſie auf die unvorbereiteten Gegner hinſtürzen. Die Franzoſen wurden in größter Unordnung, mit Verluſt von acht Stücken Geſchütz zurückgeſchleudert. Dieſer bedeutende Unfall auf dem linken Flügel Napoleons verhinderte deſſen Heermitte, die errungenen Vortheile zu verfolgen. Schon im Begriff in die Stadt ſelbſt einzudringen, mußte auch ſie ſchnell hinter die Gärten zurückgehen und zwei ſchon eroberte Kanonen im Stich laſſen.

Während deſſen war die rechte Flügel-Abtheilung Napoleons durch den Park gegen das ſchwach beſchützte Schloß von Brienne ganz unbemerkt vorgedrungen; hatte dieſen Punct erobert und beſetzt. Mit ſeinem Großtheil aber brach General Chateau in die Stadt ſelbſt hinunter, während Düchesme auch ſeinerſeits den Angriff gegen dieſelbe erneuerte. Wie aber Düchesme unwillkührlich in die Flucht der franzöſiſchen Reiterei verwickelt wurde, die von den Ruſſen am Eingange der Stadt wiederholt zurückgeworfen war, konnten die tapferen Männer aus Norden neue Kräfte ſammeln, um ihren Feinden den verlornen Theil der Stadt Brienne wieder zu entreißen. Neuer blutiger Kampf. Doch umſonſt ſtürmten die Ruſſen unter Alsufiew verſchiedenemale das hochgele-

gelegene, mit ſtarken Mauern umgebene Schloß hinan; ſie mußten in die Stadt zurück, in deren Straßen Blut in Strömen floß, weil Sacken und Alsufiew hier vereiniget, mit den franzöſiſchen Halbbrigaden Kampf auf Leben und Tod erhoben. Erſt nachdem der größte Theil der Stadt wieder in ruſſiſchen Händen war, die Flammen wütheten, beide Theile von Anſtrengungen erſchöpft waren (gegen Mitternacht), da endete das blutige Tages-Geſchäft. Blücher gebot den Rückzug ſeines Heeres in der Richtung von Arſonval und Boſſancourt, während ſeine leichten Haufen Brienne beſetzt hielten; ſpäter aber nahm er mit ſeiner Geſammtmacht Stellung bei Trannes, von wo er über Dolancourt die Straße nach Troyes erreichen, oder von Giulay, der bei Bar an der Aube lagerte, oder von dem Kronprinzen von Würtemberg, in der Stellung bei Maiſons, unterſtützt werden konnte.

Das Gefecht bei Brienne mag beiden Theilen an 3000 Mann gekoſtet haben. Kaiſer Napoleon ſowohl, als Feldmarſchall Blücher waren dabei in größter perſönlicher Gefahr; letzterer beynahe mit ſeinem ganzen Gefolge, bei Erſtürmung des Schloſſes gefangen.

Napoleon, als er den Rückzug ſeines Gegners ſah, ward er freudig überraſcht und befahl ſchnelles Verfolgen. Es war 9 Uhr in der Morgenfrühe (30. Jenner), als die Reiterei unter Grouſchy und Marſchall Victor von Brienne aufbrachen. Um 11 Uhr entdeckten ſie die Schaaren der Feldherren Waſſiltſchikow und Pahlen in der Dienviller Ebene; die Puncte Soulaines, la Chaiſe, Chaumenil von Koſaken unter General Kargow beſetzt. Doch hörte man den übrigen Theil des Tages nur von Zeit zu Zeit den Donner des gegen-

ſeitigen Geſchützes. Am Abend ſtellte Napoleon ſein Heer Angeſichts der Feinde bei la Rothiere auf; eine Reiterabtheilung deſſelben mußte noch den Punct Chaumenil freimachen und dort Fuß faſſen.

Die Diviſionen Dufour und Riccard hatten (29ſten) keinen Theil am Gefechte bei Brienne gehabt, ſondern Stellung bei Mazieres und Margerie genommen. Am 30. Jenner aber vollzogen ſie die Vereinigung mit der Reiterei des General Piquet und lagerten ſich, als äußerſter rechter Flügel Napoleons, zum Schutz der Brücke über die Aube bei Dienville. Die Diviſion Defrance hatte der Kaiſer nach Lesmont entſendet, damit ſie dort die Brücke wieder herſtellte, welche General Sacken vernichtet hatte. Marſchall Marmont mit der Diviſion Lagrange und der 1ſten franzöſiſchen Reiter-Abtheilung war von St. Dizier (30. Jenner) nach Vaſſy gerückt.

Die Stellung des Hauptheeres unter dem Fürſten Schwarzenberg (30. Jenner) war itzt folgende: der Heertheil Giulay ſtand bei Bar an der Aube, Abtheilungen deſſelben bei Vandoeuvres; der Kronprinz von Würtemberg bei Maiſons, deſſen Vortrab bei Fresnay; — der Heertheil Colloredo war in Bewegung von Bar an der Seine nach Bar an der Aube, um ſich bei Colombe'aux deux Egliſes zu vereinigen; — die ruſſiſchen und preußiſchen Garden in Colombe'aux deux Egliſes, Bayel, Jonchery, Vignay, Luzy, Haricour, Lafou, Marney; der Heertheil des Grafen Wittgenſtein in Joinville. Dieſer hatte Befehl, die feindlichen Abtheilungen in Vaſſy (am 31. Jenner) zurückzuwerfen und ſollte dazu durch die bayeriſch-öſterreichiſchen Heertheile unter Graf Wrede unterſtützt werden. Wrede mit dem

Hauptgelager (30. Jenner) in St. Urbain, zog ſein geſammtes Kriegsvolk zwiſchen Joinville und Mouſſey zuſammen. Hier hatte er die Rollen zur Unterſtützung **Wittgenſteins** bei Vaſſy (für den 31ſten) vertheilt.

Der Vortrab des Generals **Frimont** ſollte über Doulevent, Somevoire, durch den Wald; der Großtheil deſſelben über Doulevent, Courcelles, Süſe'mont, Vaux und Montreuil gegen Vaſſy vorrücken; doch ſollten zur Deckung der Bewegungen kleine Abtheilungen gen Neuilly und in der Richtung von Bar an der Aube entſendet werden; General **Delamotte** bei Rupt geſammelt, erhielt die Beſtimmung, über Joinville auf die Höhe von Sommencourt zu ziehen. Eine Brigade Fußvolk der Diviſion **Rechberg** nebſt zweien Reiterregimentern waren auf die Höhe von Nomecourt beordert. Der übrige Theil der Diviſion, ſollte als Rückhalt bei Müſſey und Frawille verbleiben. Die 12pfünder Batterien bekamen Befehl über Joinville nach Sommencourt abzufahren.

Auch die Stellung des ſchleſiſchen Heeres, mit Ausnahme des Heertheils **York** (am 30. Jenner) ward angedeutet. Letzterer aber hatte, nach kurzem Gefecht mit **Marmonts** Nachtrab, nun ſeine Stellung in und um St. Dizier genommen und ſeine Reiterei über die Marne geſchickt. So hatten die Verbündeten **Napoleons** Hoffnungen vereitelt, ſie vereinzelt anzugreifen und zu ſchlagen. Bald ſollte er die Folgen der ungeheuren Streitmaſſen erfahren, während er ſelbſt, ohne beſtimmte Nachricht über ſeiner Gegner Entwürfe (auch am 31. Jenner) wie feſtgebannt von ſeinem Verhängniß, in der ausgedehnten Stellung bei la Rothiere, dem ſchleſiſchen Heer thatenlos gegenüber blieb. Als Folge ſeiner Aufſtellung

hatte er die Puncte Dienville, Petit-Mesnil, la Giberin und la Chaiſe, ſo wie auch Morvilliers beſetzt.

Nun Feldmarſchall Schwarzenberg erfuhr, Napoleon ſei dem Marſchall Blücher gefolgt, genehmigte er, daß dieſer dem Kaiſer eine Schlacht liefere. Zu dem Ende aber mußte er die Hauptmacht des preußiſcheu Feldherrn bis zur Ueberlegenheit ſteigern. Er gab daher den Heertheilen Giulay, des Kronprinzen von Würtemberg und den ruſſiſch-preußiſchen Reſerven unter Barclay de Tolly Befehl, (in der Morgenfrühe des 1. Februars) bei Trannes zu erſcheinen.

Wrede indeſſen rückte, wie ihm geboten war (in der Morgenfrühe des 31. Jenners), über Joinville gen Vaſſy vor und hatte ſchon in angezeigter Ordnung die Höhen bei Nomecourt erreicht, als er durch einen ruſſiſchen Officier die amtliche Anzeige vom General Grafen Wittgenſtein empfing, der Feind habe während der Nacht Vaſſy freiwillig geräumt; der Punct ſei ſchon von Wittgenſteins Truppen beſetzt; eine Diviſion ſchon ſogar nach Montierender abgezogen. Dieſe Diviſion bekam ſpäter dort dann eine Abtheilung Reiterei und die dem Schutze derſelben anvertrauten 40 Munitionswagen und 2 Kanonen in ihre Gewalt, dem Heertheil Marmonts angehörig.

Als Wrede ſah, daß Wittgenſtein ſeiner nicht länger bedürfe, änderte er die bisherige Richtung, um vielleicht auf einem anderen Puncte das Blücherſche Heer, falls es vom überlegenen Feind angegriffen würde, zu unterſtützen. Er ſtellte ſeine Schaaren am Abend (des 31. Jenners) in folgender Ordnung: den General Frimont mit ſeinem Großtheile bei Dommartin le St. Père und Dommartin le Frank; deſſen Vortrab unter Feldmar-

ſchallieutenant Graf Hardegg in Sommevoire, von wo aus ſtarke Streifparteien gen Montierender entſandt wurden. Der Vortrab der Diviſion Delamotte mußte bei Tremilly ſtehen, von hier Parteien gen Soulaines entſenden; der Punct Thil ward beſetzt. Der Großtheil der Diviſion aber lagerte bei Blûmere und Neully. Generallieutenant Graf Rechberg hatte ſeine Rechte von Doulevent, wo das Hauptgelager des Grafen Wrede war, ſeine Linke aber an Beurville angelehnt und die Verbinbindung mit dem Heertheil des Kronprinzen von Wûrtemberg aufgeſucht. (S. Beilage 4.)

Feldmarſchall Blûcher ſeinerſeits hatte bereits die Befehle zum Angriff, welcher in der Mittagsſtunde (des 1. Februars) ſtatt finden ſollte, folgendermaßen gegeben: Giulay ſollte ſich in der Ebene jenſeits Trannes entfalten, mit ſeinen linken Flûgel-Abtheilungen den Punct Dienville angreifen, wâhrend die Schaaren ſeines rechten Flûgels dem Heertheil Sacken zum Beiſtand nachrûcken ſollten. Sacken dagegen ſollte in zweien Maſſen gegen La Rothiere vorrûcken, wâhrend der Kronprinz von Wûrtemberg das Dorf Chaumenil angreifen wûrde. Colloredo erhielt Befehl, am Nachmittage 2 Uhr Vandoeuvres zu beſetzen und Abtheilungen in der Richtung von Troyes zu entſenden. Dem General Grafen Wrede ward nach ſeinem eigenen Vorſchlage geſtattet, ûber Blûmaire, Neuilly, Soulaines auf Brienne vorzugehen, um nach Umſtânden des Feindes linke Flanke, oder aber deſſen Rûcken zu bedrohen.

Die vom Feldmarſchall Blûcher verlaſſene Stellung bei Trannes ſollte von den ruſſiſchen Grenadier- und Garde-Diviſionen eingenommen werden; der ûbrige Theil der großen Reſerven aber unter Graf Barclai de Tolly

in der Richtung von Aileville und Fresnay tüchtigen Rückhalt gewähren. Gelänge der Angriff auf Brienne, ſollte das Heer Blüchers nach Vitry ziehen, Giulay bei Dienville, der Kronprinz von Würtemberg bei Brienne lagern; Wittgenſtein aber nach St. Dizier gehen, um ſich mit General York zu verbinden.

Als den Heerſchaaren die nahe Schlacht angekündet ward, erging an jeden Einzelnen Befehl, den linken Arm mit einer weißen Binde zu bezeichnen, damit man daran den Soldaten der Verbündeten erkenne.

Der Kaiſer von Rußland, der König von Preußen, der Kronprinz und der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn des Königs), ſo wie der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg erſchienen in der zwölften Mittagsſtunde, auf den Höhen von Trannes, die verſchiedenen Tagsereigniſſe zu überblicken.

Napoleon, der Meldung empfangen hatte, daß im Lager des Feldmarſchall Blücher ungewohnte Thätigkeit herrſche, welche nahen Angriff, doch vielleicht erſt nach erfolgter Vereinigung mit dem Hauptheere Schwarzenbergs bedeuten möge, beſchloß ſeinem dann übermächtigen Gegner aus dem Wege zu gehen, und nach Troyes zu ziehen. Schon hatte er den Heertheil Ney's gen Lesmont in Bewegung geſetzt, als er ſich ſelbſt überzeugte, Blücher rücke ſchon gegen ihn an. Alſo rief er Ney ſchleunig zurück, und befahl der bei Brienne gelagerten Diviſion Rothenburg, ſich ſchlagfertig zu halten.

Es war 1 Uhr Mittags, als die franzöſiſchen Vorwachten in der Brienner Ebene und im Baulieu'er Gehölze die Angriffsmaſſen der Verbündeten erblickten. Heftiger Geſchützdonner ſcholl von Seiten des Heertheils des

Kronprinzen von Würtemberg und dem Blücher'ſchen Heere; Klein-Gewehrfeuer von Seiten Giulay's. Letzterer, durch das Geſchützfeuer des Generals Gerard an ſchnellem Vorrücken gehindert, ließ durch den öſterreichiſchen General Pflüger mit einer Abtheilung Reiterei und 4 Kanonen ſchnell die Brücke über die Aube bei Unienville beſetzen, damit des Feindes Aufmerkſamkeit getheilt werde. Das geſchah ohne großen Widerſtand. Jetzt wollte Giulay auf dem linken Aube-Ufer die Brücke bei Dienville erreichen, an welche ſich die äußerſte Rechte des napoleoniſchen Heeres anlehnte. Doch der franzöſiſche Kaiſer, dieß gewahr werdend, befahl dem General Gerard es zu hindern. Der Brigade Bondin ward alſo die Vertheidigung der genannten Brücke übertragen; hinter ihr ſtanden zur Unterſtützung die Brigaden Pelleport und Dufour ſtaffelförmig.

Vergebens beſtürmte jetzt General Giulay die hochwichtige Brücke. Während hier eine öſterreichiſche Brigade das mörderiſche Kartätſchenfeuer von 10 Stücken franzöſiſchen Geſchützes und das wirkſame Gewehrfeuer der feindlichen Scharfſchützen in den umliegenden Häuſern nnd an der Brücke zu empfangen hatte, warf ihr die Natur des Geländes große Hinderniſſe in den Weg. So wurden verſchiedene Angriffe von den Franzoſen abgeſchlagen. Giulay konnte zur Unterſtützung der Kämpfenden vor der Hand weiter nichts thun, als den Punct Dienville, desgleichen die Diviſion Dufour, vom linken Aube-Ufer aus, mit 20 Stücken ſchweren Geſchützes unaufhörlich zu beſchießen.

Auch die Heermitte unter General Sacken konnte nur äußerſt langſam vorrücken, weil das Geſchütz auf

dem vom unaufhörlichen Regen durchgeweichten Erdreich nur äußerſt mühſam fortgeſchleppt wurde. Wie aber endlich demungeachtet das ruſſiſche Fußvolk die Nähe von La Rothiere erreichte, empfing daſſelbe ein mörderiſches Feuer aus Häuſern und Gärten. Die franzöſiſchen Diviſionen Piré, Colbert, Guyot fuhren wüthend zum Angriffe hervor. Ein blutiger Kampf blieb lange unentſchieden, bis endlich General Waſſiltſchikow mit ſeinem bedeutend verſtärkten Rückhalte ankam, die franzöſiſche Reiterei durchbrach und ſie nach Brienne-la-vieille in gänzlicher Unordnung zurückjagte.

Vergebens ſuchten nun die Generale Nanſouty und Grouſchy mit ihren Reiter-Diviſionen ihres ſiegenden Feindes Linke und Rechte zu umgehen. Sie erſchienen nur um Zeuge von der gänzlichen Niederlage ihrer Kampfgefährten zu werden. Vier und zwanzig Kanonen der Garde Napoleons wurden von den tapfern Ruſſen erobert. Auch das Fußvolk ließ dieſen glänzenden Augenblick nicht ungenützt vorübergehen. Mit dem kriegeriſchſten Ungeſtümm ſtürmten die Ruſſen aufs Neue gegen das Dorf La Rothiere. Mit dem Bajonett ward es erobert; der größte Theil der Diviſion Düchesne gefangen. Nur wenige Franzoſen entkamen nach Petit-Mesnil.

Während deſſen war der Kronprinz von Würtemberg von Maiſons über Eclanche vorgerückt. Als er aus letzterem Dorfe hervorbrach, fand er das Baulieu'er Gehölz von feindlichen Schützen ſtark beſetzt. Die würtembergiſche Brigade Stockmayer ſäuberte aber ſchnell und entſchloſſen das Gehölz und bahnte ihrem Heertheil den Weg nach La Giberie. Zwar verſuchten die Franzoſen, die Anhöhe vor dieſem Gehöfte zu behaupten, aber hieran ſowohl, als an der Vertheidigung des Gehöftes ſelbſt,

wurden ſie durch die Anordnungen des Kronprinzen von Würtemberg gehindert, welcher zwei Bataillone und einige Geſchwader ſchnell gegen den Feind ſchickte, während eine Reiterbrigade des Prinzen ſich durch den Engpaß durchgefädelt hatte, den vor Eclanche liegende Teiche bilden. Dieſe Reiterbrigade bedrohete darauf die linke Flügelſtellung des Marſchalls Victor, und trug viel dazu bei, daß der Feind von jener Höhe, dann weiter fliehen, und mehrere Gefangene zurücklaſſen mußte. Jetzt erkannte Marſchall Victor die Bedeutſamkeit des Punctes la Giberie. Er bewegte eine den tapfern Würtembergern weit überlegene Maſſe Fußvolks dahin, welche den verlornen Punct wieder erkämpfte. Der Kronprinz von Würtemberg, hinwieder in der Ueberzeugung, er müſſe Verſtärkung abwarten, um mit Erfolg ſeine Bewegungen fortſetzen zu können, zog ſich für den Augenblick links gen Petit-Mesnil, um ſpäter von hier aus die Angriffe auf la Giberie folgenreich zu erneuern.

So ſchwankte das Glück in den Anſtrengungen der Verbündeten unter dem Feldmarſchall Blücher; und ſtandhaft wollte Kaiſer Napoleon ſeine ausgedehnte Stellung behaupten.

In dieſem Augenblick traf Graf Wrede ein, ſtolz an der erſten geregelten Schlacht auf Frankreichs Boden Theil zu nehmen. Er richtete ſeine Schlachthaufen ſogleich nach dem ſtrategiſch wichtigſten und zugleich ſchwächſten Punct der napoleoniſchen Heerſtellung. In der 10ten Morgenſtunde (des 1. Februars 1814) hatte er die Bayern-Diviſion Delamotte auf der Höhe von Tremilli geſammelt. Auf deren rechtem Flügel erblickte man, unter dem Feldmarſchallieutenant Grafen Hardegg, den Vortrab des Generals Frimont, während des Letz-

teren Großtheil zur nämlichen Stunde Neuilly erreicht hatte. Die Bayern-Diviſion Rechberg hatte auf dem linken Flügel der Diviſion Delamotte Stellung genommen, und deckte zugleich die ihr folgenden zwölfpfünder Batterien durch Fußvolk und Reiterei. In dieſer Ordnung ſollte der Punct Soulaines angegriffen werden, welcher noch Tags vorher durch etwa 5 bis 6000 Franzoſen beſetzt war. Doch ſchon hatten ſich letztere (in der Nacht vom 31. zum 1. Februar) ebenfalls nach Brienne zurückgezogen. Alſo ſetzte auch Wrede ſogleich ſeinen Marſch nach Brienne fort.

An der Spitze des Zuges war General Frimont mit den Diviſionen Hardegg und Delamotte. Der letzteren folgte die Diviſion Rechberg. Dieſer wieder die beiden bayeriſchen zwölfpfünder Batterien.

Es war etwa 1 Uhr Mittags, als die Spitze des bayeriſch-öſterreichiſchen Vortrabs, ein Zug von Schwarzenberg Uhlanen, ſo wie das öſterreichiſche 3te Jägerbataillon, aus dem Walde zwiſchen Soulaines und la Chaiſe hervorbrachen und die Vorwachten Marmonts vor den jenſeitigen Anhöhen erblickten. Als Marmont dieſem Vortrab zahlreichere Maſſen folgen, und deren Richtungen gegen die Puncte Chaumenil und Morvilliers ſah, fühlte er das Gefährliche ſeiner weitgedehnten Stellung. Er wollte daher in aller Eile den Großtheil ſeines Heeres in eine gedrängtere Stellung rechts dem Dorfe Morvilliers und vor dem Dorfe Chaumenil einführen. Aber es war ſchon zu ſpät; zudem der Weg grundlos. Nur eine Brigade vermochte ihre Beſtimmung zu erreichen. General Graf Wrede hatte ſchon die lang andauernde Flankenbewegung Marmonts erkannt, und daher der Diviſion Hardegg ungeſäumtes Vorrücken nach

Morvilliers geboten. Die franzöſiſchen Scharfſchützen ſuchten ſich umſonſt hinter jene kleinen Verhaue zu ſtellen, die in der Nacht vorher angelegt worden waren, und die öſterreichiſche Diviſion zu hindern, aus dem Walde hervorzubrechen. Auf allen Puncten wurde die franzöſiſche Vorwachtenkette, wurde, was zu ihrer Unterſtützung herbeieilte, durch Tapferkeit und Entſchloſſenheit des Feldmarſchallieutenants Hardegg und ſeiner kräftigen Diviſion, in dem Ort Morvilliers zurückgeſtoßen. Ja, zwei voranziehende Geſchwader des Regimentes Schwarzenberg Uhlanen nahmen ſogar eine Batterie von 6 Stücken Geſchütz ſammt ihrer Beſpannung in dem nämlichen Augenblicke weg, als dieſelbe zum Schutz des Punctes Morvilliers auffahren wollte. Viele Gefangene wurden hier eingebracht.

Dieſer erſte gelungene Angriff begünſtigte die fernere Entwickelung vom übrigen Theil des Heeres unter Wrede. Trotz dem heftigſten Feuer mehrerer franzöſiſchen Batterien, trotz den wiederholten Angriffsverſuchen der franzöſiſchen Reiterei unter dem Generale Doumerc, ſah man die bayeriſche Brigade Habermann, bald die Reiter-Regimenter unter dem Oberſten Dietz, vor dem Walde in Schlachtordnung gereiht.

Sogleich beſchloß Wrede nun das Dorf Chaumenil wegzunehmen, damit die Bewegung des Kronprinzen von Würtemberg erleichtert werde, der ſich noch durch die Ueberlegenheit des Gegners gehemmt fand. Das 1ſte Bataillon des öſterreichiſchen Regimentes Szekler Fußvolk und das 1ſte Bataillon des bayeriſchen 7ten Linien-Regimentes unter dem Oberſten von Rodt empfingen den Auftrag dazu. Die Brigade Habermann war ſchon auf den Anhöhen vor dem Orte; rechts und links

derſelben ſtand ſchon der übrige Theil der dem General Frimont zu Anfang gegebenen Truppen (das öſterreichiſche Corps und die Diviſion Delamotte) in Angriffsmaſſen. Die Diviſion Rechberg in einiger Entfernung, gewährte Allen ſichern Rückhalt.

Die franzöſiſche Brigade Joubert, aufgeſtellt in einem Weiler in der Mitte der Stellung des Marſchalls Marmont war beſtimmt, den Punct Chaumenil zu decken. Sie wollte verſuchen, der Beſatzung des Dorfes kräftig Hand zu bieten und den Angriff der Bayern und Oeſterreicher zu lähmen. Doch dieſe, durch die übrigen Bataillone des Generals Habermann tapfer geſchirmt, ſahen Chaumenil bald in ihren Händen. Das ausgezeichnet tapfere Bataillon Szekler, ſo wie das 1ſte Bataillon des 7ten Regimentes*), an deſſen Spitze der Bayern-Oberſte Rodt tödtlich verwundet dahin ſank, bewieſen hier bewundernswürdige Unerſchrockenheit. Nur mit der blanken Waffe ward gefochten. Auf allen Puncten ward auch der übrige Theil der Brigade Joubert durch die Bayern-Bataillons unter Habermann aus dem Felde geſchlagen. Chaumenil blieb von beiden erwähnten Bataillons beſetzt.

Marſchall Marmont, welcher nun ſeinen rechten Flügel entblößt ſah, ward dadurch genöthiget, auch den Punct Morvilliers ſchleunigſt zu verlaſſen, den er bisher noch unter dem Schutze ſeiner Kanonen behauptet hatte. Er nahm die dort verwendete Brigade ſeiner rechten Flügel-Diviſion zu derjenigen Brigade zurück, welche vor

---

*) Beſonders die Grenadier-Compagnie unter dem Oberlieutenant Bienenthal, die 2 Officiere und 20 Gemeine verwundet zählte, that ſich glänzend hervor.

dem Ajouer=Gehölze Stellung gefaßt hatte. Der Kaiſer Napoleon von Marmonts Niederlage unterrichtet, fürchtend, Wrede werde, die Vortheile verfolgend, die franzöſiſche Stellung im Rücken nehmen und ſie gegen die Aube=Brücke drücken, eilte ſelbſt mit der Diviſion Güyot und einer Batterie herbei, welche er durch eine Brigade der Diviſion Meunier unterſtützen ließ. Doch Frimont hatte ſchon, ſobald das Dorf Chaumenil genommen war, zwei Batterien zum Schutze deſſelben vorführen laſſen. Wuth und Sturm der Franzoſen blieben eitel; Chaumenil beſetzten ſie nicht wieder. Denn einestheils ward der Punct von den Szeklern und den Bayern des 7ten Regimentes tapfer vertheidiget, anderntheils war das Feuer der Batterien Frimonts furchtbar. Das franzöſiſche Geſchütz ſpielte nach Chaumenil hinein. Da befahl General Wrede dem Oberſten Dietz mit ſeinen beiden Reiter=Regimentern (dem bayeriſchen 4ten und 5ten Chevauxlegers=Regiment), unterſtützt durch das öſterreichiſche Regiment Erzherzog Joſeph Huſaren, das Geſchütz zu erobern. Raſch und mit Umſicht gab der Oberſte Dietz ſeine Weiſungen; von allen Seiten umgürtete er die feindliche Geſchütz=Maſſe, durchbrach er die zu ihrem Schutze gebildeten Vierecke und eroberte er mit ſeinen Tapfern 16 vollkommen beſpannte Geſchütz=Stücke. Die Franzoſen flüchteten in wilder Unordnung gen Rosnay.

Während Wrede dieſe entſcheidenden Schritte auf dieſer Seite des Schlachtfeldes that, war auch, wie ſchon bemerkt iſt, die Heeres=Mitte unter Feldmarſchall Blücher ſiegreich vorgerückt. Napoleon gewahrte, daß er die Schlacht verloren habe; es galt noch, wie er ſeinen Rückzug ſichern könne? Er befahl dem General

Grouſchy mit der Reiterei unter Milhaud das weitere Vorrücken der feindlichen Heer-Mitte zu verzögern, den Marſchall Victor zu unterſtützen, während Nanſouty mit der Garde-Reiterei hinter La Rothiere Stellung nehmen, und Oudinot mit der Diviſion Rothenburg zum Scheine einen abermaligen Angriff auf la Rothiere unternehmen ſollte. So zog Oudinot mit einbrechender Nacht in drei Abtheilungen noch einmal gegen jenen Punct. Doch die ruſſiſchen Grenadiere empfingen ihn wacker, und nur mit großer Mühe gelang ihm, ſich nach großem Verluſt zurückzuziehen.

Auch der Kronprinz von Würtemberg hatte, nach erhaltenen Verſtärkungen, den von Victor tapfer vertheidigteu Ort la Giberie durch die würtembergiſche Brigade Döring wieder angreifen und wegnehmen laſſen. Als Victor zwiſchen Chaumenil und Petit-Mesnil zurückwich, ward auch letzterer Punct von den tapfern Würtembergern unter General Stockmayer erobert, und die Verbindung mit Wrede hergeſtellt. Jetzt ſchickte der Kronprinz ſeine Reiterei zwiſchen Petit-Mesnil und la Rothiere durch, gegen die Reiterei unter Milhaud, die, gerade gegen Chaumenil über, ihre Linke an das Ajouer-Gehölze lehnte. Schon brach die Nacht ein, als auch hier die franzöſiſche Reiterei in regelloſer Flucht nach der Meyerei Beugne zurückgeſprengt ward. Die Würtemberger eroberten hier nicht allein 6 Artillerie-Stücke, ſondern gleichzeitig auch die Batterie, welche am Saume des Ajouer-Gehölzes aufgefahren, noch die Vertheidiger des Dorfes Chaumenil zu beunruhigen fortfuhr.

Es mochte 8 Uhr Abends ſeyn, als Napoleon die Hoffnung aufgab, die Unfälle ſeiner Heer-Mitte und

ſeines linken Flügels unſchädlich zu machen. Er ließ das Dorf la Rothiere in Brand ſtecken, um ſeinen Rückzug nach Brienne zu decken. Schon war Marſchall Ney und mit dieſem die Reiterei der kaiſerlichen Garde gen Lesmont voran. Marſchall Marmont, auf ſeiner Linken die Reiterei unter General Doumerc, war, nach Verluſt der Puncte Morvilliers und Chaumenil, von den Maſſenweiſe zwiſchen beiden Puncten und rechter Hand des erſteren ſtehenden Bayern und Oeſterreichern ſchon früher gezwungen, durch das Ajouer-Gehölze zurückzugehn. Marſchall Victor lagerte ſich die Nacht über hinter der Meyerei Beugne. Marſchall Oudinot, nachdem er la Rothiere in Flammen ſah, zog gegen Brienne. General Gerard verließ erſt um Mitternacht die Brücke bei Dienville; Milhaud beſchützte mit ſeiner Reiterei die Ebene. Die Heere der Verbündeten aber, im Beſitze des ehrenreichen Schlachtfeldes, machten dieß zu ihrem nächtlichen Lagerplatz.

Die verbündeten Monarchen, Zeugen des großen Sieges, verließen erſt um 9 Uhr Abends das Schlachtfeld. Das alte Vorurtheil, daß Napoleon unüberwindlich ſei, ward nun auf immer vernichtet; das Selbſtvertrauen der verbündeten Heere aufs Höchſte geſteigert, während das franzöſiſche Kriegsvolk die ſchmerzlichen Folgen erlittener gänzlichen Niederlage empfand. Die Franzoſen hatten an 60 Stücke Geſchützes und an 6000 Mann, worunter 3000 Gefangene ſeyn mochten, verloren. Der Verluſt des verbündeten Heeres mag, was die Verwundeten betrifft, nicht geringer als 5000 Mann geweſen ſeyn.

Das bayeriſche Heer, und zwar die 3te Reiter-Brigade unter dem Oberſten Dietz, das Regiment Schwarzenberg Uhlanen und Erzherzog Joſeph Huſaren,

welche 22 Stücke Geſchütz erobert hatten und auſſerdem noch 6 Kanonen einbrachten, welche nebſt mehreren Munitionswagen auf dem Schlachtfelde ſtehen geblieben waren, ſo wie das Fußvolk der Bayern-Diviſion Delamotte, hatten während der Schlacht einen Verluſt von nicht mehr als 200 Todten und Verwundeten erlitten. (Beilage 5.)

In der erſten Morgenfrühe (2. Februar) brach Napoleon mit ſeinem Heer wiederum aus ſeinem Nachtlager von Brienne nach Lesmont auf. Denn wenn auch nicht ſogleich verfolgt, durfte er doch keine Zeit einbüßen, ſollte er nicht vom überlegenen Gegner ereilt werden. Marſchall Marmont mußte mit ſeinem Heertheil und dem 1ten Reitercorps ſchnell nach Rosnay ziehen, um dort den Voire-Uebergang und den Rückzug des Hauptheeres zu decken. Die übrige Reiterei des letzteren aber ſtellte ſich in Schlacht-Ordnung hinter der von Brienne nach Doulevent führenden Straße auf, und ward durch einige leichte Batterien unterſtützt.

Ohngefähr 8 Uhr Morgens erſchienen die Heerſchaaren der Verbündeten unter dem Kronprinzen von Würtemberg und Wrede vor Brienne. Sie beſetzten nach kurzem Geſchütz-Kampf dieſe Stadt, und eilten weiter, um den Rückzug des napoleoniſchen Heeres zu beunruhigen. Doch hatte dieſes größtentheils ſchon das rechte Aube-Ufer erreicht und den weiteren Rückzug über Piney nach Troyes angetreten. Der Rückzug ward durch den Heertheil Ney's und durch die Reiterei unter Milhaud beſchützt, die dazu eine Stellung bei Lesmont, am rechten Aube-Ufer nahm, während die dortige Brücke zerſtört wurde. Als General Graf Wrede auf der großen Straße, vereint mit dem Kronprinzen von Würtem-

tem-

temberg weiter gen Lesmont ziehen wollte, erblickte er eine franzöſiſche Colonne, welche eben ihre Bewegung nach Rosnay vollzog. Es war dies der Marſchall Marmont, welcher, durch die Bewegungen des bayeriſch-öſterreichiſchen Heeres am vorhergehenden Tag (1. Jenner) vom Hauptheere getrennt, nun mit zwei Heertheilen bei Rosnay Stellung nehmen wollte. Ohne Hinderniß würde dies geſchehen ſeyn, hätte nicht Wrede, beſorgt für ſeine rechte Flanke, oder in Hoffnung jene feindlichen Abtheilungen vielleicht vernichten zu können, raſch die bisherige Richtung verlaſſen, und, in Verabredung mit dem Kronprinzen von Würtemberg, welcher ſeine Bewegung nach Lesmont fortſetzte, ſein Heer an das Voire-Ufer gen Rosnay geführt. Der bayeriſche Feldherr eilte an der Spitze ſeines Vortrabs, (mit dem öſterreichiſchen 3ten Jägerbataillon und dem Regimente Erzherzog Joſeph Huſaren) ungeſtüm voran, um vor dem Feinde die Höhen auf dem rechten Voire-Ufer in der Nähe von Rosnay zu beſetzen. Gelang dies, dann vermochte nichts die Vernichtung Marmonts abzuwenden. Denn die Stellung auf jenen Höhen war durch das umliegende ſumpfige Erdreich in Stirnſeite und Flanken ſo geſichert, daß Wrede ſich mit dem Vortrab bis zur Ankunft ſeiner ganzen Macht behaupten, und dann den weit ſchwächern Gegner mit größter Ueberlegenheit erdrücken konnte.

Wie ſchnell er aber auch eilte, konnte er doch den Marſchall Marmont nicht hindern, vor ihm anzukommen und einen Theil ſeiner Abtheilungen vortheilhaft droben aufzuſtellen. Dieſer hatte zu dem Ende auch die Voire-Brücke durch Geſchütz folgenreich gedeckt, und das auf ſeiner linken Seite gelegene Dorf Rosnay zweck-

mäßig beſetzt. Zwar drang ſogleich das öſterreichiſche Jägerbataillon, nebſt der Reiterei, über die erſte Brücke vor. Doch ein Kugelregen rauſchte ihnen entgegen. Das franzöſiſche Fußvolk ſtürzte mit größtem Ungeſtüm heran. Mit Verluſt von beinahe 200 Mann mußten die tapfern öſterreichiſchen Jäger über die Voire zurück, nachdem ſie vergeblich verſucht hatten, kleine Abtheilungen auf des Feindes Seiten vordringen zu laſſen. Denn überall auf dem Sumpfboden brach das Eis unter den Füßen der Vorrückenden. Zu dieſer Zeit erreichte die Diviſion Rechberg ebenfalls den Kampfplatz. Die Franzoſen aber trugen nun haſtig die erſte Brücke ab, zogen ſich hinter die zweite und beſtrichen vortheilhaft mit vier Stücken Geſchütz das vor ihrer Stirnſeite liegende Gelände.

General Graf Wrede ertheilte nun dem Prinzen Carl von Bayern Befehl, durch Wegnahme des Dorfes Rosnay, den Fluß-Uebergang zu erzwingen. Der Prinz ordnete ſeine Brigade Bataillonsweiſe in Angriffs-Maſſen. Voran mußte der Oberſtlieutenant Cronegg, unterſtützt durch das 1ſte Bataillon des 1ſten Infanterie-Regiments unter dem Oberſten Hertling, und gleichzeitig mit dieſem das Feldbataillon Augsburg unter Major Brückner, gegen das Dorf. Der Major Graf Seiboldsdorf aber ſtellte das 2te Bataillon des 1ſten Regimentes zur Vertheidigung der links dem Orte gelegenen Voire-Brücke, am rechten Fluß-Ufer auf. Der übrige Theil des Heeres wartete kampffertig in dichten Maſſen, außer dem Bereich des feindlichen Geſchützfeuers. Das Bataillon Cronegg überſchritt die erſte der Brücken nahe vor Rosnay, unerſchrocken, Gewehr im Arm, trotz des heftigſten feindlichen Flinten-

feuers, das ſelbſt aus nahe gelegenen Häuſern kam. General Lagrange mit den Franzoſen zog ſich ſogleich von der erſten Brücke, hinter die zweite zurück, zu deren Vertheidigung er ſchon die zweckmäßigſten Mittel bereitet hatte. Die Bayern folgten ihm auf dem Fuß nach. Schon im Begriff auch die zweite Brücke zu überſchreiten, wurden ſie hier von den Franzoſen, welche die Dorfkirche, den Kirchhof, die umliegenden Häuſer umſichtig beſetzt hatten, mit dem heftigſten Gewehrfeuer begrüßt. Der Oberſtlieutenant Cronegg, durch den Oberſten Hertling muthvoll unterſtützt, gerieth in die mißlichſte Lage. Zwiſchen zwei Brücken, von denen eine größtentheils zerſtört war, ohne ſich vor- noch rückwärts bewegen zu können, mußten er und ſeine Tapfern, eben ſo der Oberſt Hertling, zwei Stunden lang das wohlunterhaltene feindliche Feuer aushalten. Es fiel mancher tapfere Mann. Beide Anführer zählten auf Erleichterung, welche ihnen die Abtheilungen ihrer Bataillons bringen würden, die rechts und links entſandt, auf des Feindes Seiten und Rücken, in das viel beſtrittene Dorf dringen ſollten. Doch dieſe konnten die Schwierigkeiten nicht überwinden, welche ihnen das Voire-Ufer und das allenthalben mit Waſſer getränkte, mit Gräben durchzogene ſumpfreiche Gelände verurſachte. Auch das Bataillon Brückner vermochte nicht, rechter Hand der Kämpfenden, gegen Rosnay vorzudringen. Oefters durch den mit Eis überzogenen Boden getäuſcht, fand Mancher ſeinen Tod im Waſſer. Schon hatten die Bayern unter Cronegg und Hertling bedeutenden Verluſt, ſchon entwickelte ſich immer mehr des Feindes Ueberlegenheit, ſchon bereiteten ſich zwei franzöſiſche Bataillone, den gelichteten Haufen ihrer Gegner gänzlich an das

linke Voire-Ufer zurück zu werfen, da ließ Generallieutenant Graf Rechberg das leichte Bataillon Merz mit dem Bataillon Brückner den Kämpfenden Beiſtand bringen. Als aber endlich noch das Regiment Schwarzenberg Uhlanen, und dieſem die übrige Reiterei des Generals Frimont folgend, oberhalb Rance vermittelſt einer aufgefundenen Fuhrt durch die Voire zog und den linken Flügel der Franzoſen bei Rosnay bedrohete, zog Marſchall Marmont, begünſtiget durch ſtarken Nebel ab, und nach Ramerü, woſelbſt er ſein Nachtlager nahm.

General Wrede wollte eben den fliehenden Feind folgen, als er das Gebot des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg empfing, (3. Februar) über Lesmont nach Pougy zu gehen.

Es war nämlich gleich nach Wiederbeſetzung von Brienne, im Rathe der Monarchen beſchloſſen worden, daß Feldmarſchall Blücher nach Chalons ziehen, und nach Vereinigung mit den Heertheilen York, Kleiſt, Langeron, längs dem Marne-Ufer über Meaux gen Paris rücken ſollte. Dagegen ſollte, weil noch unbekannt war, ob Napoleon nach Troyes, Arcis oder Vitry zurück gegangen ſei, das Hauptheer nach Troyes ziehen und dann auf beiden Seine-Ufern, Frankreichs Hauptſtadt zu erreichen ſuchen. Alſo lagerte ſich Feldmarſchall Blücher noch am nämlichen Tag (2. Februar) bei Braux le Comte; das Hauptheer aber unter Schwarzenberg, welcher ſo wie die Monarchen von Rußland und Preußen, ihr Hauptgelager in Bar an der Aube beibehielten, hatte folgende Stellung: Colloredo zog von Vandoeuvres nach Troyes; die Heertheile Giulay und Kronprinz von Würtemberg lagerten bei Les-

mont, nachdem ſie ſpät Abends die Franzoſen auch vom linken Aube-Ufer vertrieben hatten. Es ward dort thätig an Wiederherſtellung der Brücken gearbeitet. General Wrede lagerte erſt ſpät Abends ſein Heer in und um Brienne. (Beilage 6.)

Die Reſerven und Garden zogen dem Heertheile Colloredo gen Troyes nach und nahmen Stellung in und bei Vandoeuvres.

Am 3. Februar erreichte Napoleon mit ſeinem Hauptheere Troyes, wo er ſchon den Marſchall Mortier aufgeſtellt fand. Marmont dagegen war gen Arcis zurückgegangen und empfing hier einige Verſtärkungen, während die Diviſion Riccard in der Aufſtellung bei Aubeterre, die Verbindung zwiſchen Troyes und Arcis unterhalten mußte.

Fürſt Schwarzenberg, ungewiß über der feindlichen Hauptmacht eigentlichen Rückzugspunct, verlegte ſein Hauptgelager nach Vandoeuvres und ließ ſein Heer die begonnene Bewegung fortſetzen. Alſo rückten die Truppen Colloredo's von Luſigny an das Flüßchen Barſe; ihnen zur Unterſtützung die Reſerven und Garden nach Luſigny. Die Heertheile Giulay und Kronprinz von Würtemberg lagerten noch bei Lesmont, da die Brücke nicht vollendet war. Aus demſelben Grunde behielt auch General Graf Wrede noch die Stellung bei Brienne. Wittgenſtein zog von St. Dizier gen Arcis. Der Hetmann Platow führte ſeine Koſaken zwiſchen Troyes und Sens gen Fontainebleau. Das Blücheriſche Heer ſetzte ſeine Bewegung nach Chalons fort.

Die franzöſiſche Diviſion Michel, die, mit einer Reiter-Abtheilung, von Troyes nach Bar an der Seine ausgeſchickt war, die Stellung der Verbündeten zu erken-

nen, ſtieß (4. Februar) in der Nähe von St. Thibauld auf die Vorwachten des Feldzeugmeiſters Colloredo und trieb ſie zurück. Doch mußte ſie den bald darauf von neuem vorrückenden Oeſterreichern wieder weichen. Der Großtheil des Schwarzenbergiſchen Heeres aber lagerte ſchon bei Luſigny und ſchob Abtheilungen bis an die Gillotiere-Brücke vor. Giulay und der Kronprinz von Würtemberg fingen an, bei Lesmont über die Aube und nach Piney zu gehen.

Da man aber wußte, daß Napoleon in und bei Troyes ſtehe, daß nur ein ſchwacher Haufe unter Marmont nach Arcis gezogen ſei, bekam General Wrede Befehl, die Richtung nach Arcis zu verlaſſen und ungeſäumt über Dienville und Vandoeuvres auf Troyes zurückzurücken. Alſo war (am 4. Februar) der bayeriſch-öſterreichiſche Vortrab bis Dienville vorgeſchickt. Gen Arcis ſtreifte Reiterei des ſchleſiſchen Heeres. Marmont hatte dieſen letzteren Punct verlaſſen, und ſich rückwärts nach Merry bis Droux-Sainte-Marie begeben, wo er die Diviſion Riccard von Aubeterre an ſich zog. — Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg beſchloß, Zeit und Menſchen zu ſparen, und den Kaiſer Napoleon aus der ſehr vortheilhaften Stellung bei Troyes, durch eine Bewegung auf deſſen rechten Seite zu zwingen. Darum mußten Colloredo und Fürſt Moritz Lichtenſtein (5. Februar) auf der Straße von Bar an der Aube abrücken; der Kronprinz von Würtemberg links gegen Montier-Amay ziehen, um die Straße nach Bar an der Aube wieder zu gewinnen. Giulay bekam Befehl, ſich zwiſchen Vandoeuvres und Piney nach Troyes zu bewegen. Den Reſerven unter Barclai de Tolly wurde enge Einlagerung in den Orten Chaource, Bar an

der Seine und Ricey angewieſen; die öſterreichiſche ſchwere Reiterei unter Noſtitz mußte Stellung in Pargues, Praslain und Lantages nehmen. Die Diviſion Salins beſchützte Bar an der Seine, wohin das Hauptgelager der Monarchen und des Fürſten Schwarzenberg verlegt wurde. General Wrede ſtand in und um Vandoeuvres. Wittgenſtein bei Rosnay; General Graf Pahlen bei Plancy. General Seslavin hatte ſeinen Großtheil auf dem rechten Seine-Ufer bei Creney und Vailly, und ſtreifte zwiſchen Troyes und Arcis.

Napoleon in Ungewißheit über dieſes Zögern ſeines Gegners und deſſen Aenderung der bisherigen Bewegungen, ließ durch den Marſchall Mortier mit zwei Diviſionen, auf der Straße von Bar an der Seine, die vorgeſchobenen öſterreichiſchen Truppen vom Heertheil Colloredo angreifen. Als Folge des Gefechtes beſetzte Mortier das Dorf Etroy und die nächſtgelegene Brücke. Colloredo ſchickte die Diviſion Bianchi vor, und die verlorne Stellung bei Etroy ward wieder errungen. Man drang ſelbſt bis zur la Guillotiere-Brücke vor, bei der friſcher Kampf mit der Diviſion Gerard entbrannte. Feldzeugmeiſter Colloredo ward hier verwundet; die Brücke von den Franzoſen ſtandhaft behauptet.

Als der franzöſiſche Kaiſer (am Abend des 5. Februars) Kundſchaft erhielt, das Blücher mit ſeinem Heere eiligſt nach dem Marne-Ufer ziehe und Chalons vom Heertheil York beſetzt ſei, beſchloß er ſich von Troyes nach Nogent an der Seine zurückzubegeben, da die von Paris und vom ſpaniſchen Heere ihm zuziehenden Verſtärkungen zu erwarten, vielleicht auch in der linken Flanke Blüchers angriffsweiſe zu verfahren, falls

Blücher zu kühn und vereinzelt vorſchritte. Daher ſah man (6. Februar) das franzöſiſche Heer, voran der Marſchall Marmont, welcher bei Mery über die Seine zurückgegangen war, nach Nogent rücken. Ihm folgte der übrige Theil des Heeres, während Mortier mit den Diviſionen Michel, Gerard und einiger Reiterei, bei Troyes verblieb, den Rückzug des Ganzen durch Schein-Bewegungen zu verbergen.

Mittlerweile hatte Fürſt Schwarzenberg das Hauptheer in Bewegung geſetzt, um (7. Februar) die Sadt Troyes wegzunehmen. Wittgenſtein ſollte deßwegen, von Pinay aus, ſeine leichten Abtheilungen über St. Benoit oder St. Maure auf die Straße von Troyes nach Paris entſenden, von hier aus die Franzoſen im Rücken nehmen, während der Großtheil genannten Heerführers gegen die Brücke von St. Marie vorbrechen müſſe. Dem Feldzeugmeiſter Giulay ward die Aufgabe, von Gerodot über Bourenton die la Guillotiere-Brücke im Rücken zu faſſen und die Angriffe des 4ten und 6ten Heertheils zu unterſtützen. Der Kronprinz von Würtemberg bekam die Weiſung, nach der Vereinigung bei Luſigny, raſch über Courterange nach Troyes zu gehen. Dem Feldmarſchall-Lieutenant Bianchi, ſeit Verwundung des Grafen Colloredo, Oberbefehlshaber des 1ten Heertheiles, ward die Beſtimmung, gerade gegen die Maiſons-Blanches vorzuſchreiten, während Fürſt Moritz Lichtenſtein ſolche über Monceau und Mouſſeux umging. Auch Feldmarſchall-Lieutenant Graf Noſtitz, welchem für dieſen Tag die Diviſion Graf Ignatz Hardegg untergeordnet ward, ſollte mit der ſchweren Reiterei zu dem beabſichtigten Angriff mitwirken, alſo von Chauource gegen Troyes kommen. Das Heer unter Gene-

ral Graf Wrede, zu jener Zeit bei Villeneuve, die ruſſiſchen und preußiſchen Garden und Reſerven bei Virey, waren zum Rückhalt des Ganzen beſtimmt.

Marſchall Mortier machte aber am Abend (6. Februar) eine Seitenbewegung gegen die Vortruppen des Kronprinzen von Würtemberg, damit Napoleons Rückzug deſto beſſer verborgen bliebe. Doch ſeine Haufen wurden allenthalben zurückgeworfen und gingen dann mit ihm vor Anbruch des Tages (7. Februar) nach Nogent, bis Chartres zurück, lebhaft durch die Reiterei und die Brigade Stockmayer des Kronprinzen von Würtemberg verfolgt. Man machte wohl an 400 Gefangene. Auch war es der Kronprinz, welcher zuerſt in die vom Gegner geräumte wichtige Stadt Troyes einzog; dann aber ſogleich ſeinen Heertheil auf der großen Straße nach Sens vorführte, mit dem Vortrab Villemaur beſetzte, und den Großtheil bei St. Libault aufſtellte. Der übrige Theil des Hauptheeres, nachdem er Kunde von der Beſitznahme der Stadt Troyes empfangen hatte, vollzog die für dieſen Fall erhaltenen Befehle und lagerte ſich folgendermaſſen: Fürſt Moritz Lichtenſtein führte ſeine leichten Abtheilungen gen Auxon. Hinter ihm ſah man die Abtheilungen unter Bianchi bei Sonneval, Javernan und Lirey gelagert. Hinter dieſen ſtellte ſich der Feldzeugmeiſter Giulay bei Laines, Bouilly, St. Jean, Villy und St. Pouange auf. General Graf Wrede führte ſein Heer in die Stellung zwiſchen Barbarey St. Sulpice, wohin er ſein Hauptgelager verlegte, nach Savieres, Echemine, Prünay und Manjeux. Auf die Art war das bayeriſch-öſterreichiſche Heer abermals Vortrab des Hauptheeres und die erſte bayeriſche Reiter-Brigade bis Les-Grez

vorgeſchoben, um dort den Nachtrab des Feindes zu beobachten. Als letzterer am folgenden Tag gen Nogent zurückzog, mußte ihm der bayeriſche Major Graf Lerchenfeld mit dem 2ten Chevauxlegers-Regiment bis les Granges folgen. Er machte von den Franzoſen 300 Gefangene. *) General Graf Wittgenſtein lagerte ſein Kriegsvolk zwiſchen Arcis, Mery und St. Maur ein; der Vortrab unter Graf Pahlen ward bis Mery vorgeſchoben und erkämpfte, nach ehrenreichem Tagesgefecht, den Beſitz dieſes Punctes. — General Seslawin mußte das rechte Aube-Ufer verlaſſen, um auf dem äußerſten linken Flügel des Hauptheeres gegen die Loire zu ſtreifen; eben ſo der Hetmann Platow, welcher noch überdieß Auftrag hatte, Nemours, den Kanal von Orleans und Montargis zu beſetzen. Nur die leichten Abtheilungen Wlaſtow's ſollten die Verbindungen des Hauptheeres mit dem des Feldmarſchalls Blücher ſchützen und gegen Villenoxe und Sezanne ſtreifen. Das Hauptgelager der Monarchen von Rußland und Preußen, ſowie des Fürſten Schwarzenberg kam nach Troyes. Dieſe Stadt wurde durch 4 Bataillons öſterreichiſcher Genadlere und ruſſiſcher Garde beſetzt. Sie bot den Verbündeten mannichfaltige Hülfsquellen dar, um den Unterhalt des Heeres zu ſichern. Der übrige Theil der Garden und Reſerven lagerte hinter der Seine, zwiſchen Gunery, Luſigny, Rouilly, Vailly, Troyes, Courgerennes und St. Thibauld.

---

*) Bei dieſer Gelegenheit wurden der Oberlieutenant Schön und der Lieutenant Werther leicht, ein Wachtmeiſter und einige Mann des 2ten Chevauxlegers-Regimentes ſchwer verwundet.

Als Kaiſer Napoleon das Becken der Seine verließ, um in dem der Marne den Feldmarſchall Blücher zu bekämpfen, hatte er ſeinen Marſchällen Oudinot und Victor die Vertheidigung der Seine von Nogent bis Montereau, den Generalen Pajol und Alix die der Yonne von Montereau bis Auxerre und die Beſchützung der Hauptſtadt Paris über Fontainebleau übertragen. Daher hielt Victor mit dem 2ten Heertheil, der Pariſer-Reſerve und der Reiterei unter Milhaud, die Puncte Romilly, Gelaune, St. Martin-le-Rosnay und Pont auf dem linken Seine-Ufer beſetzt, und beobachtete die drei von Nogent nach Troyes führenden Straßen. Marſchall Oudinot hatte mit der Diviſion Rothemburg und einer erhaltenen Verſtärkung von etwa 1,200 Mann, Stellung bei Provins genommen, und zwei Compagnien zu Deckung der Seine-Brücke bei Bray vorgeſchoben, von welcher letzteren ein Bogen geſprengt war. Vier bis fünfhundert Reiter unter General Pajol bewachten das rechte Seine-Ufer bis Montereau, wo General Pacthod eine neue Diviſion von 6000 Mann zum Kriegsdienſt erſt einübte. Noch ward Montereau durch 6 bis 800 Pferde unter General Delort bei Foſſard gedeckt. Zur Vertheidigung der Yonne lagerte General Alix mit 2,400 Mann in Sens und einige tauſend Mann zu Fuß und 600 zu Pferde, alles National-Garden, bildeten ihm bei Pont an der Yonne einen Rückhalt. Nur eine kleine Abtheilung beſchützte unter General Moreau Auxerre.

Die Verbindung zwiſchen dem 5ten und 6ten Heertheil der Verbündeten herzuſtellen, die mit ihrem Großtheil bei Mery und Umgegend ſtanden, während deren Vortrab unter Pahlen gen Nogent voraus war, ſollte

General Wrede ſeinen Vortrab ebenfalls nach Nogent vorrücken laſſen. Alſo mußte die öſterreichiſche Diviſion Hardegg (9. Februar) die bayeriſche Reiter-Brigade Vieregg in der Stellung bei les Granges ablöſen und dann nach St. Hilaire gehen. Hier aber trafen die Oeſterreicher ſchon Vorwachten des Marſchalls Victor, welche jedoch, nach Verluſt von 80 Gefangenen, nach St. Hilaire zurückgetrieben wurden, wo die Franzoſen ſchnell die Brücke abwarfen und dann auf den jenſeitigen Anhöhen Stellung nahmen.

Eben ſo war die bayeriſche Diviſion Rechberg, an ihrer Spitze zwei Reiter-Regimenter und das leichte Bataillon Cronegg gen Gelanne gezogen. Auch dieſer Vortrab ſtieß bei genanntem Orte auf feindliche Vorwachten, warf ſolche zurück, litt aber einen Verluſt von einem getödteten Reiter, 15 Verwundeten und 12 verwundeten Pferden. Er nahm Stellung vor Gelanne. Die gleichzeitig auf der Straße nach Trainel, mit ihrer Spitze bis Charmay vorgerückte Diviſion Delamotte hatte nur ſchwache feindliche Abtheilungen vor ſich hergetrieben, welche ſogleich über Gelanne zurückgewichen waren. Sämmtliche Abtheilungen ſtellten die Verbindung unter ſich, Feldmarſchall-Lieutenant Hardegg aber noch auſſerdem die mit dem Grafen Pahlen her, welcher, wie bekannt, den Vortrab Wittgenſteins befehligte. Letzterer traf franzöſiſche Vorwachten bei Romilly, warf ſie zurück, beſetzte mit ſeinem Großtheil Maiſieres, mit einer Abtheilung Pars, wodurch er Verbindung mit dem Heer unter Wrede gewann. Die bayeriſch-öſterreichiſchen 12pfünder Batterien fuhren bei Prünay auf.

So waren jetzt (am 9. Februar) die Franzoſen über das Arbüſſon-Flüßchen zurückgedrückt.

Während das bayeriſch-öſterreichiſche Heer einen Tag (10. Februar) ausruhen konnte, nahm (10. und 11. Februar) die Bewegung der Heermaſſen Schwarzenbergs Anfang, um ſich auf beiden Seine-Ufern der Stadt Paris zu nähern. Der Kronprinz von Würtemberg erſchien am 10. vor Sens, welcher Punct ſchon mehrere Tage lang durch ruſſiſche leichte Abtheilungen umſchloſſen war. Tapfer und hartnäckig vertheidigte ſich darin General Alix; doch ihn übertraf an Ausdauer und Glück der Kronprinz von Würtemberg. Dieſer zog, nachdem er dem Feinde großen Verluſt zugefügt hatte (am 11.) als Sieger in Sens ein und erzwang bald darauf den Rückzug der Franzoſen nach Montereau, nachdem er auch fechtend Pont an der Yonne genommen hatte. Der Heertheil Bianchi lagerte (am 11.) mit dem Großtheil bei Arce, und hatte über Ceriſiers Verbindung mit dem Kronprinzen von Würtemberg. Giulay ſtand zwiſchen Challey, St. Florentin, Villeneuve aux Chemins. Die ruſſiſchen Garden und Reſerven zwiſchen Villeneuve, l'Archeveque-Marſigli, St. Libault, Villemaur und Rigny. Graf Wrede aber ſtellte den Großtheil der Diviſion Delamotte bei Trainel, St. Gervais und la Louptiere, die Diviſion Rechberg mit dem rechten Flügel bei Bouy, mit dem linken bei Trancould. Die zwölfpfünder Batterien zogen nach Charmoy. General Frimont hatte ſeinen linken Flügel nach Fay gezogen, der rechte dehnte ſich bis nach St. Martin-Rosnay aus. Die Diviſion Hardegg hatte Stellung bei St. Aubin.

General Graf Wittgenſtein, durch ihn aber Fürſt Schwarzenberg, hatte bereits durch vorgeſchickte leichte Truppen Anzeige, daß Napoleon mit bedeutender Macht über Villenoxe und Sezanne ziehe. Der

ruſſiſche Heerführer erhielt daher die Weiſung, unterſtützt durch General Wrede, den wichtigen Punct Nogent wegzunehmen. Wie aber Marſchall Victor erfuhr, Wrede und Wittgenſtein ſeien im Anmarſch, zog er mit ſeinem Kriegsvolk (11. Februar) auf das linke Seine-Ufer zurück und überließ es dem General Bourmont, bloß mit einigen Regimentern die Stadt Nogent zu vertheidigen. General Graf Wittgenſtein übertrug nun dem Grafen Pahlen den Angriff auf Nogent, während er die Diviſion des Prinzen Eugen von Würtemberg am rechten Seine-Ufer nach Villenoxe vorrücken ließ. Pahlen erbat ſich zum Angriff, welcher (am 11. Februar) gegen 10 Uhr Morgens ſtatt finden ſollte, die Mitwirkung des Feldmarſchalllieutenants Hardegg. Graf Hardegg, eigentlich gegen die Abſicht des Oberbefehlshabers Wrede, rückte zur beſtimmten Stunde gen Nogent vor, ohne von den Ruſſen unterſtützt zu ſeyn. Tapfer und muthig ſtürmte das brave Regiment Szekler Fußvolks dreimal gegen die wohlvertheidigte Stadt an, während das öſterreichiſche Geſchütz dieſelbe wirkſam beſchoß. Als aber die Oeſterreicher ſchon bei 300 Mann verloren hatten, und die Franzoſen, obwohl General Bourmont ſelbſt verwundet war, die Vertheidigung nicht aufgaben, begnügte ſich Graf Hardegg, nach eingebrochener Nacht, den Theil der Stadt, der auf dem linken Ufer des Mühlbaches gelegen iſt, mit ſeinen Tapfern beſetzt zu behalten, was um ſo leichter ward, als zu jener Zeit auch General Pahlen in gleicher Höhe mit ihm vorgerückt war.

Nun lief beim Feldmarſchall Schwarzenberg die unerwartete Nachricht ein, daß Napoleon den bei Champ-Aubert aufgeſtellten Heertheil Alsufiew mit

Uebermacht angegriffen habe. Blücher wünſchte daher eine Angriffsbewegung der Hauptmacht zu Gunſten des ſehr bedrohten ſchleſiſchen Heeres.

Aehnliche Mittheilung hatte auch Graf Wrede empfangen. Dieſer beſchloß daher um ſo mehr, irgendwo auf das rechte Seine-Ufer überzugehen, weil er dann vielleicht eine günſtige Störung im Rücken des gegen Blücher ziehenden Feindes machen könne. Auch lag dem Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg jetzt mehr als je daran, den Punct Nogent inne zu haben. Wrede ließ daher von der Brigade Maillot der Diviſion Rechberg, die Diviſion Hardegg vor Nogent ablöſen; Letztere aber mußte jener bei St. Aubin einen Rückhalt bilden. Der Oberbefehlshaber ſelbſt eilte (am 12.) in der erſten Morgenfrühe gen Nogent, um den ernſthaften Angriff auf die Stadt wiederholen zu laſſen. Da er aber Victors vortheilhafte Aufſtellung hinter Nogent und die Vertheidigungsanſtalten des Generals Bourmont ſah, ließ er die Bayern-Diviſion Delamotte raſch nach Bray ziehen, um dort die geſprengte Brücke ſchleunigſt herſtellen zu laſſen, die Seine dort überſchreiten, und den Feind bei Nogent umgehen zu können. Die Diviſion Spleny mußte nach Trainel abrücken. Von dort aus vermochte ſie, nach Umſtänden, entweder das Unternehmen gen Nogent, oder aber gen Bray zu unterſtützen.

General Delamotte fand bei ſeiner Ankunft zu Bray, die jenſeits der Seine, gerade über von Bray gelegene, mit Schießlöchern, zur Vertheidigung der Brücke, verſehenen Häuſer, mit etwa 150 Mann Fußvolk beſetzt, und 30 Reiter zu deren Schutz aufgeſtellt. Es ward daher ſogleich eine 6pfünder Kanone und die Schützencompagnie des 7ten Linienregimentes durch die Stadt gegen

die Brücke vorgeſendet, während der übrige Theil der Diviſion in dichten Maſſen hinter der Stadt Stellung genommen hatte. Einige Kanonenſchüſſe reichten hin, die Franzoſen ſogleich aus dem Dorfe Mouy zu jagen. In einem kleinen Kahn fuhr nun der bayeriſche Major Baron Horn des Generalſtabs mit ſieben des Schiffens kundigen Bayern, vom 7ten und 11ten Regiment, auf das rechte Seine-Ufer über, holte dort drei große Fahrzeuge, auf welchen ſogleich die ganze Schützen-Compagnie des 7ten Regimentes übergeſetzt, und das Dorf Mouy genommen ward. Dieſer Compagnie folgten bald noch drei Bataillone Bayern, und mit größter Thätigkeit begann Ingenieur-Major Becker den Brückenbau. Wrede aber, welcher ſeinen Sitz nach Bray verlegte, lagerte nun den übrigen Theil des Heeres in die zwiſchen Bray und Nogent liegenden Ortſchaften ein, und übertrug dem General Frimont einsweilen den Oberbefehl (am Abend des 12. Februars).

Unterdeſſen hatte General Maillot, nachdem er den Feldmarſchallieutenant Hardegg abgelöst, die ſchon von letzterem eingenommene Vorſtadt von Nogent durch das 1ſte Bataillon des 10ten Regimentes, dann durch das 11te National-Feldbataillon (Ingolſtadt) beſetzt. Er gab ihnen durch das 2te Bataillon des 2ten Linienregimentes Kronprinz einen Rückhalt hinter der Straße von Nogent nach Bray.

Weil nun vor dem Seine-Uebergang bei Bray für den Augenblick nichts Ernſthaftes unternommen werden durfte, beſchränkte ſich Maillot darauf, mit Ruhe und Ausdauer das fortwährende Geſchütz- und Klein-Gewehrfeuer der Beſatzung zu ertragen. Die Franzoſen hatten den Kirchhof, eine Art Belvedere und die vorliegenden

Häuſer

Häuſer der Stadt beſetzt und verrammelt. Dabei unterhielten die Bayern ihre Verbindung mit den rechts ſtehenden Abtheilungen des Generals Grafen Pahlen. Erſt bei eingebrochener Dämmerung machten die Schützen des bayeriſchen 10ten Regimentes und des National-Feldbataillons Ingolſtadt einen Verſuch, den vom Feinde wohlvertheidigten Kirchhof zu erſtürmen. Es gelang. Die Bayern fochten ihrer würdig. Bald darauf ward nun auch der übrige Theil der Stadt durch jene Schützen und durch die 3te und 5te Compagnie des 10ten Regimentes erobert, und der Feind von Haus zu Haus gegen die Brücke getrieben. Wie aber die Bayern, welche den Franzoſen, welche während 40 Stunden ſich ehrenreich vertheidiget hatten, über die Brücke nachſetzen wollten, ward letztere plötzlich in die Luft geſprengt. Marſchall Victor hatte ſeinen Rückzug gegen Provins ſchon angetreten, weil er Nachricht erhielt, Bray ſei ebenfalls von den Bayern beſetzt. Ruſſen und Bayern zogen alſo in Nogent ein und überzeugten ſich aus der Zerſtörung, die ſie erblickten, ihre Arbeit ſei nicht ohne Erfolg geweſen. Viele todte und verwundete Franzoſen lagen in den Straßen und Häuſern, mehrere Andere wurden gefangen *).

*) Bei der Unternehmung auf Nogent hatte ſich wie gewöhnlich unter dem General Maillot, der Oberſte Theobald ſehr hervorgethan. Unter ihm die beiden genannten Bataillons; von letzteren vorzüglich der Oberlieutenant Schlegel des 10ten Regimentes, der Lieutenant Schneider des National-Feldbataillons Ingolſtadt, welcher letztere auch verwundet ward. Der Adjutant des Generals Maillot, der Oberlieutenant von Ebener, ward leicht verwundet; er hatte ausgezeichnet gedient.

Der Verluſt der Brigade Maillot an jenem Tage beſtand in 29 M. Todten und 36 Verwundeten, worunter 2 Officiere.

Noch tief in die Nacht hinein (vom 12. zum 13. Februar) war Major Becker ſo angeſtrengt thätig geweſen, daß in der Morgenfrühe (13.) die Brücke über die Seine bei Bray gänzlich vollendet und um 5 Uhr der Uebergang der 1ſten Brigade der Diviſion Delamotte ſtatt finden konnte. Ihr folgte die 2te Brigade; dann die 1ſte und 3te Reiter=Brigade, darauf das Regiment Szekler Huſaren, endlich das Regiment Kneſewich Dragoner. General Wrede wollte jetzt den General Delamotte mit ſeiner Diviſion auf der Straße von Dannemarie, den Feldmarſchalllieutenant Spleny mit der übrigen Reiterei gen Provins ſchicken, als er hörte, der Feind ſei von Dannemarie her gegen ihn in vollem Anzuge und habe ſchon das Dorf St. Sauveur beſetzt. Es war Marſchall Oudinot, welcher von der Aufſtellung Wrede's bei Bray belehrt, mit der Diviſion Rottenburg und der aus Spanien eingetroffenen Brigade Gauthier in aller Eile an die Seine kam, um den Uebergang der Verbündeten zu hindern, oder was ſchon von ihnen herüber ſei, zurückzuwerfen.

Wrede ſchickte ohne Zeitverluſt die Diviſion Delamotte nach St. Sauveur vor, und den Feldmarſchalllieutenant Spleny mit Szekler Huſaren und Kneſewich Dragonern nach Everley, um die Straße von Nogent und Provins zu decken. General Frimont aber, welcher erſt 12 Uhr Mittags eintreffen konnte, erhielt Befehl, ſo ſchleunig als möglich die Diviſion Rechberg gen Dannemarie nachzuſchicken, und die Diviſion Hardegg in les Ormes aufzuſtellen.

Der Vortrab des Generals Delamotte griff die Franzoſen in St. Sauveur raſch an und warf ſie nach Cûtrelles zurück. Der Diviſion Delamotte aber hatte

der Oberbefehlshaber die bayeriſche Reiterbrigade Vieregg nachgeſandt. Sobald die Franzoſen aus St. Sauveur zurückwichen, hieb der Rittmeiſter Graf Clemens Lodron mit ſeinem Geſchwader (vom 4ten Chevauxlegers-Regimente) in die feindliche Reiterei des Nachtrabes, Rittmeiſter Madroux des nämlichen Regimentes in das feindliche Fußvolk ein. Jener machte einen Capitain und mehrere Reiter, dieſer 30 Fußgänger zu Gefangenen. Von ihnen empfing auch General Wrede, welcher ſich bei dem Vortrabe Delamottes befand, ausführliche Nachricht über Stellung und Stärke ſeines Gegners. Marſchall Oudinot hatte ſeine drei Brigaden auf den Höhen bei Courcelles vortheilhaft aufgeſtellt und das vorliegende Dorf zweckgemäß beſetzt.

Nun entwickelte Graf Wrede die Diviſion Delamotte auf einer kleinen Anhöhe außerhalb dem Dorfe Vimpelles, während er die Scharfſchützen derſelben bis zum Dorfe Courcelles vorrücken ließ, welches der Feind ſtark beſetzt hatte. Der Oberbefehlshaber bemerkte bald, ſein Gegner ſei hier zwar unangreifbar in der Stirnſeite, könne dagegen in ſeiner linken Seite leicht umgangen werden. Er befahl alſo ſeinem Chef des Generalſtabs, dem General Grafen Anton Rechberg, mit dem Bataillon des 8ten Regimentes, unterſtützt durch aufgeſtellte Chevauxlegers-Geſchwader unter dem Oberſten Kracht, das Dorf Luistaines zu beſetzen; auch beſchloß er die Bergebene einzunehmen, welche ſich von Courcelles gegen Luistaines fortzieht und aus welcher er den Rücken des feindlichen linken Flügels umgehen zu können hoffte. Kaum war aber dieß gethan und vom Marſchall Oudinot dieſe Bewegung erkannt, ſo ließ dieſer nach und nach drei Ba-

taillons und drei Kanonen nach dem früher von ihm verlaſſenen Dorf gehen, um es wieder in ſeine Gewalt zu bekommen. Aber General Rechberg hatte ſeine kleine Streitmaſſe ſchon vortheilhaft im Dorfe ſelbſt, in den umliegenden Gärten und vor denſelben aufgeſtellt. Es erhob ſich hier ein heftiges Gefecht auf allen Puncten. Die Bayern außerhalb dem Dorfe mußten zurück vor des Feindes Uebermacht. Allein die drei Compagnien, mit welchen Major Maſſenhauſen das Innere von Luistaines beſetzt hielt, wankten nicht, obgleich die Franzoſen ſchon einen kleinen Theil des Dorfes wieder beſetzt hatten. Von Neuem entbrannte jetzt heftiger Kampf mit Gewehr und Geſchütz. Da erſchien das Bataillon der mobilen Legion des Iſarkreiſes unter dem Major von Fortis und die halbe Batterie Rudesheimer, unter dem Oberlieutenant Pierron. Wrede ſchickte ſie dem Grafen Rechberg und den tapfern Bayern in Luistaines zur Hülfe. Zwei Compagnien des Feldbataillons Fortis unter Hauptmann Mayerhofer bewieſen ſich vor allen andern unerſchrocken und tapfer, den hart angegriffenen Bayern in Luistaines zuzueilen. Auch die außerhalb des Dorfes zurückgeworfenen Schützen und die Grenadier-Compagnie des 8ten Linienregimentes wurden von ihren Officiers und dem Hauptmann Leſuire wieder geſammelt und dem Feinde entgegengeführt. General Rechberg mit dieſer vereinten Maſſe, unterſtützt durch die vom Obergeneral ſelbſt aufgeſtellte halbe Batterie Rudesheimer, ſo wie durch das Bataillon des 9ten Linienregiments, welches der Oberſt von Treuberg einſichtsvoll in die linke Flanke des angreifenden Feindes geführt hatte, warf die Franzoſen nicht allein aus Luistaines ſelbſt, ſondern weit zurück auf die Höhen von Dannemarie.

Dieſe Wendung hatte hier das Gefecht genommen, als es etwa 4 Uhr Nachmittags war. Demungeachtet behauptete Marſchall Oudinot noch fortwährend ſeine Stellung. Sobald aber die Diviſion Rechberg in die allgemeine Schlachtlinie einrückte, und die Diviſionen Hardegg und Spleny unter Frimont auf der Straße von Provins erſchienen, war für den bayeriſchen Oberfeldherrn der Augenblick da, wo er, glücklichen Erfolges gewiß, ſich mit ſeiner Geſammtkraft auf den Gegner werfen konnte. Schon hatte Graf Wrede wirklich die nöthigen Anordnungen gemacht, ſchon ſpielte wirkſam das bayeriſche Geſchütz gegen Courcelles, ſchon ſollte dieſer Punct durch das 11te Linienregiment geſtürmt werden; da traf die unerwartete Meldung ein, ein beträchtlicher feindlicher Heerhaufe komme von der rechten Seite heran und ziehe von der Höhe von Paroy gegen die dort aufgeſtellte Diviſion Hardegg nieder, ja das Gefecht zwiſchen den beiderſeitigen Vortruppen habe ſchon angefangen. In der That die neuen Schlachthaufen, welche auf dem Kampfplatze erſchienen, gehörten zum Großtheil des Marſchalls Victor, welcher Provins verlaſſend, dem Marſchall Oudinot mit einem Theile über Dannemarie, mit dem andern über Nangis zu Hülfe gezogen war. Schon brach die Nacht herein. Wrede verzichtete augenblicklich alſo auf Fortſetzung des Angriffes mit dem linken Flügel, während itzt ſein rechter zu ſehr bedrohet ward. Er verſtärkte noch die Beſatzung von Luistaines mit zwei Bataillons, der andern halben Batterie Rudesheimer und dem andern Regiment der Reiterbrigade Vieregg; den übrigen Theil ſeiner Truppen ließ er beiwachten und zwar: die Diviſion Delamotte von Vimpelles bis Luistaines; die des Generals Rechberg

als zweites Treffen hinter dem Flüßchen, die alte Seine genannt; den Heertheil Frimont bei Everly; das Geſchütz zwiſchen der Stellung ſchußfertig; das Ganze in ſteter Wachſamkeit.

So endete das Gefecht bei Luistaines und für beide Theile nicht ohne Ruhm und Verluſt. Die Bayern zählten an hundert Todte und Verwundete, die Franzoſen aber bei ſechs hundert, worunter der ſchwerverwundete General Gauthier ſelbſt war *).

Marſchall Oudinot, welcher trotz ſeiner Vereinigung mit Victor, die Ueberlegenheit ſeines Gegners anerkannte, begann ſchon um Mitternacht ſeinen Rückzug gegen Nangis, woſelbſt er in der Morgenfrühe 2 Uhr (14. Februar) Stellung nahm. Doch die bayeriſchen Vorwachten hatten dieß bemerkt, alſo ſandte General Wrede ſogleich den Major von Karawinsky mit 2 Geſchwadern des 5ten Chevauxlegers-Regimentes und mit dem 2ten Bataillon des Jllerkreiſes, den Feinden zu folgen. Um 2 Uhr Morgens (14. Februar) war Dannemarie von den Bayern beſetzt. Bei angebrochenem Tag wurden an

---

*) Das Gefecht im Dorfe Luistaines am 13. Februar hatte der Chef des Generalſtabes General Graf Anton Rechberg mit Tapferkeit und Umſicht geleitet. Unter ihm hatten der Oberſte von Treuberg, die Hauptleute Heidegger und Leſuire des Generalſtabes, die Majore Maſſenhauſen und Fortis, die Hauptleute Haren und Maierhofer, der Artillerie-Oberlieutenant Pierron, der Feuerwerker Rothe ausgezeichnete Dienſte geleiſtet.

Unter den leicht Verwundeten war der Hauptmann Haren, der Oberlieutenant Teng, der Lieutenant Förſter, der Rittmeiſter von Pflummern. Der Lieutenant König ward getödtet.

fünfhundert meiſt altgedienter, aus Spanien heimgekommene Franzoſen gefangen eingebracht.

General Graf Wrede, ſein Hauptgelager und die Diviſion Rechberg (am 14. Februar) in Dannemarie, ſchob die Diviſion Delamotte bis Villeneuve le Comte vor. Sie beſetzte mit 2 Geſchwadern unter Karawinsky, Valjouan. General Baron Frimont lagerte mit dem Großtheil ſeines Heertheiles bei Meigneux, auf der Straße nach Nangis; ſeine Vorwachten gingen bis Bois de la Loup vor, mit Parteien gegen Nangis und Rampillon.

An demſelben Tage ward bei Valjouan der Major Karawinsky mit ſeinen zwei Geſchwadern von einer bedeutenden Reitermaſſe angegriffen, welche Marſchall Oudinot ausgeſchickt hatte, ſichere Kunde über Wrede's weitere Bewegungen einzuziehen. Karawinsky ward zurückgeworfen. Verſtärkt aber durch 2 Geſchwader des Oberſten Dietz, fiel er rächend die franzöſiſche Reiterei wieder an und erkämpfte, nachdem er ſie in die Flucht geſchlagen, aufs Neue den Beſitz von Valjouan *).

Eben ſo erging es auch den Vorwachten des Generals Frimont bei Rampillon, nur mit dem Unterſchiede, daß dieſe ihre Stellung behaupteten und die Franzoſen allenthalben zurückgetrieben wurden.

Auch die Stellung bei Nangis ward bald (15. Februar) von der franzöſiſchen Heeresmacht unter den Marſchällen Oudinot und Victor verlaſſen, die noch durch

*) Bei dieſer Gelegenheit hatte ſich der Rittmeiſter Baron Gravenreuth, durch große Tapferkeit hervorgethan. Er ward leicht verwundet, einer ſeiner Unterofficiere getödtet.

den Marſchall Macdonald mit etwa 12,000 Mann verſtärkt waren, der von Meaux herkam; denn ſie hatten Befehl, ſich in die herrliche Stellung des Yeres-Fluſſes zu ziehen und zwar nach Chaulmes, Guignes und Solers. Auch konnte aus dieſer Stellung ſchnell wieder eine Vereinigung mit Napoleons Hauptmacht vollzogen werden. Alſo ward auch der Punct Nangis (15. Februar) vom Vortrab der Diviſion Delamotte, ſo wie von dem öſterreichiſchen Regiment Erzherzog Joſeph Huſaren unter Oberſt Geramp beſetzt.

Die Stellung des Hauptheeres unter Schwarzenberg war zu dieſer Zeit (15. Februar) folgende: das Hoflager der verbündeten Monarchen war von Troyes nach Pont an der Seine, das Hauptgelager des Fürſten Schwarzenberg nach Nogent verlegt worden. Die ruſſiſchen Reſerven lagerten in der Umgegend von Nogent; die der Oeſterreicher bei Sens; Feldmarſchall-lieutenant Bianchi rückte mit ſeinem Heertheil von Montereau weiter gegen Fontainebleau vor; Graf Giulay lagerte zwiſchen Pont an der Yonne und Chaumont; Der Kronprinz von Würtemberg war bis Bray vorgerückt und hatte Verbindung mit Montereau; General Wrede bei Dannemarie aufgeſtellt, hielt Nangis beſetzt; der Vortrab des Generals Grafen Wittgenſtein zog unter General Graf Pahlen von Provins gegen Nangis; der Großtheil Wittgenſteins rückte nach Provins vor.

Wir müſſen hier einſchaltend noch erinnern, daß auf feindlicher Seite zu jener Zeit die aus Spanien zurückgekehrte Reiter-Diviſion Treillard, dann eine Brigade junger Garde unter General Lagrange dem Puncte Melün beſchützend zueilte; daß der General Charpen-

tier eine andere Brigade bei Eſonne ſammelte, um über Corbeil die Bewegungen der vereinigten Marſchälle Frankreichs zu unterſtützen und ihnen als Rückhalt zu dienen. General Pajol, welcher, nachdem er die Umgegend von Montereau verlaſſen hatte, ſich erſt bei le Chatelet aufgeſtellt, lagerte darauf bei Cramayel, und hatte über Sognolle ſeine Verbindung mit Macdonald, über Lieurſaint und Corbeil mit Charpentier.

Dieß war der Stand der Dinge bei der Haupt-Armee. Der Feldmarſchall Schwarzenberg befand ſich in der Lage, entweder gegen die Marne im Rücken des napoleoniſchen Hauptheeres, oder aber längs der Seine nach Fontainebleau vorzurücken. Da aber trafen im großen Hauptgelager die ausführlichen Meldungen von den errungenen Vortheilen Napoleons über das Heer des Feldmarſchalls Blücher ein.

Feldmarſchall Blücher hatte nämlich gleich nach der Schlacht bei la Rothiere mit den Heertheilen Sacken und Alsufiew ſeine Bewegung nach der Marne begonnen, um in wenigen Tagen die Vereinigung mit ſeinen übrigen Heertheilen York, Kleiſt und Kapzewitſch zu vollziehen.

General York war während ſeines Eilmarſches von St. Dizier nach Chalons, durch die ehrenreiche Vertheidigung des Punctes Vitry (28. Jenner), in welcher Stadt der Marſchall Herzog von Danzig den Oberbefehl über eine kleine Truppenabtheilung führte, aufgehalten worden. Alſo war dem Marſchall Macdonald, der zum Schutz des wichtigen, doch ſchlecht befeſtigten Punctes Chalons herbeieilte, Zeit geblieben, die nothwendigen Maßregeln zur Vertheidigung der Stadt zu ergreifen, Batterien anzulegen und alle Brücken, Ueberfahrten und

Kähne auf der Marne zu zerſtören. Dieß hinderte jedoch keineswegs den General York, Vitry zu umgehen, gen Aulney vorzubrechen, und bei la Chauſſée den von Chalons vorgeſchobenen Abtheilungen Molitors und Dommangets, in glücklichem Gefecht, Geſchütz und Gepäck abzunehmen (3. Februar). In der Morgenfrühe (des 4. Februars) aber, ſetzten die Preußen ihren Zug nach Chalons fort. Und ſchon um 9 Uhr Morgens begann der Angriff der Stadt, die bis am Abend mit 40 Stücken preußiſchen Geſchützes geängſtiget wurde. Endlich gelang es dem General Kazler, die Franzoſen aus der Vorſtadt St. Memmie zu treiben. Dann trat Waffenruhe ein. Eine Uebereinkunft ward zwiſchen beyderſeitigen Oberbefehlshabern abgeſchloſſen und um 6 Uhr Morgens zog Macdonald nach Epernay ab; York zog hingegen als Sieger in Chalons ein; ſeine leichte Reiterei aber jagte in allen Richtungen den Fliehenden nach. Bei Vitry ſtieß (5. Februar) dieſe Reiterei auf die bisherige Beſatzung von Vitry, welche unter dem General Montmarie, mit einem großen Park Munition und Gepäck, das franzöſiſche Hauptheer zu ereilen ſuchte. Der ganze Zug ward Beute der tapfern Preußen. Schon am andern Morgen aber (6. Februar) ging York ebenfalls über die Marne. Macdonald hatte Stellung bei Epernay genommen und ſein Nachtrab bei Jalons an der Marne.

Feldmarſchall Blücher ſtand aber (5. Februar) bei Sommepuis und wollte nun dem Marſchall Macdonald den weitern Rückzug abſchneiden, wenigſtens ihm einen Theil des ſchlecht beſpannten Geſchützes abnehmen. Darum mußte York dem Feinde auf der großen Heerſtraße folgen, Sacken über Bergeres nach Montmirail ziehen,

während Blücher Letzterem mit dem Heertheil Alſufiew folgen wollte. Die Abtheilungen Kleiſt und Kapzewitſch wurden (8. Februar) in Chalons erwartet.

General York war (am 6. Februar Abends) zwiſchen Chalons und Epernay; General Sacken bei Vertus; der Feldmarſchall mit dem Heertheil Alſufiew bei Soudron. Die leichte Reiterei mußte bei Sezanne die Gegend zwiſchen Aube und Seine durchſtreichen. Kleiſt und Kapzewitſch erhielten gemeſſenen Befehl, ſchleunigſt dem Heere zuzuziehen und längſtens am 10. Februar in Montmirail einzutreffen.

Marſchall Macdonald hatte ſich indeſſen über Dormans und Crezancy nach Chateau-Thierry (8. Februar) zurückbegeben. Der Vortrab Yorks trieb den Nachtrab des Marſchalls von den Höhen hinter Dormans bis Chateau-Thierry zurück, wo die Marne-Brücke in die Luft geſprengt wurde.

Schon am 9. Februar vollzogen die Preußen bei Chateau-Thierry ihren Uebergang über die Marne; der franzöſiſche Nachtrab wich nach La Ferte' ſous Jouarre. Hier entſpann ſich ein Gefecht zwiſchen drei dort aufgeſtellten franzöſiſchen Bataillons und dem Vortrab Sackens, welcher von Montmirail herbeigezogen war. Sacken ſelbſt lagerte bei letztgenanntem Puncte (9. Februar); General Alſufiew bei Champ Aubert. Der Feldmarſchall Blücher hatte ſeinen Aufenthalt in Etoges. Die Heertheile Kleiſt und Kapzewitſch erreichten Vertus. Am 10. Februar ging Macdonald nach Meaux zurück, nachdem er die Brücken bei La Ferte' und Trilport vernichtet hatte. Hier ward er durch 8,000 Mann Nationalgarden verſtärkt.

Feldmarſchall Blücher empfing durch den Grafen Pahlen, welcher die Verbindung mit dem Hauptheere unter Schwarzenberg und mit dem ſchleſiſchen Heere unterhalten mußte, Nachricht, Napoleon habe mit dem Großtheil ſeiner Macht die Ufer der Seine verlaſſen und ſei in vollem Anzuge gegen die Marne. Blücher ließ auf dieß hin ſogleich den General Sacken nach Montmirail zurückgehen; mit Letzterem ſollte ſich York über Viſſort vereinigen. Starke Reiter-Abtheilungen wurden gegen Sezanne vorgeſchickt, welchen Punct General Seslawin unerwartet verlaſſen hatte. Als Sacken ſeinen Vortrab zurückzog, wollte des Feindes Nachtrab ihn beunruhigen. Dieß geſchah aber nicht ungeſtraft. General Waſſiltſchikow warf die Franzoſen zurück und nahm ihnen drei Stücke Geſchütz ab. Napoleon hatte (10. Februar) ſeine Hauptſtärke über Sezanne bei Pont St. Prix verſammelt. Er griff nun den mit etwa 5,000 Mann Fußvolk und 24 Kanonen in der Ebene zwiſchen Champ-Aubert und Baye ſtehenden General Alsufiew an. Mochte ſich auch Letzterer noch ſo tapfer vertheidigen, jeden Vortheil der Manöuvrirkunſt benutzen, ſein Fußvolk in Vierecken aufſtellen; er ward von der feindlichen Uebermacht umſponnen und eigentlich erdrückt; er ſelbſt gefangen, nachdem er 3 tauſend Todte auf dem Platz gelaſſen und ſein geſammtes Geſchütz verloren hatte. Die Truppen wurden gänzlich aus einander geſprengt und fielen größtentheils in die Hände der Sieger. Napoleon verlegte an dieſem ihm gewogenen Tag ſein Hauptgelager nach Champ-Aubert. Sein Heer lagerte auf dem Schlachtfelde.

Am folgenden Tag aber (11. Februar) zog er nach Montmirail, nachdem er Fußvolk und Reiterei unter

Grouſchy und Lagrange bei Etoges, zur Beobachtung des Feindes, zurückgelaſſen hatte, der allenfalls von Vertus her vorbrechen konnte. Schon war aber auch Sackens Heertheil die ganze vorhergehende Nacht hindurch, gegen den nämlichen Punct in Bewegung; Yorks Vortrab und ſeine Reiter-Reſerve zogen gegen Sezanne, während deſſen Großtheil ebenfalls Chateau-Thierry verlaſſen hatte, ſo daß dieſer Ort nur noch von einigen Abtheilungen unter dem Prinzen Wilhelm von Preußen beſetzt blieb.

Als nun General Sacken in die Nähe von Vieils Maiſons kam, überzeugte er ſich bald, Montmirail ſei ſchon von Feinden beſetzt. Ihm blieb nur die Wahl, ſich linker Hand auf das preußiſche Heer zu werfen, oder ſeinen Marſch fortzuſetzen. Er that das Letztere, um die Befehle des Oberfeldherrn Blücher pünctlich auszuführen. Dieß ward aber ſein Verderben. Denn Napoleon hatte eine äußerſt vortheilhafte Stellung eingenommen; die Dörfer Pomeſſone und Marſchais, den Saum des kleinen, rechts des Maierhofes Haute-Epine gelegenen Gehölzes bei Bailly beſetzt, und noch eine Diviſion auf der Straße nach Chalons aufgeſtellt. General Sacken beſchloß aus dem Flußthale Klein-Morin hervorzubrechen; ließ dagegen ſeinen rechten Flügel unter Graf Lieven bei der Meierei Haute-Epine Angriffs-Maſſen bilden, und den Angriff mit dem Feuer von 40 Stücken Geſchützes eröffnen. Doch Napoleon wußte mit Gewandheit das begonnene Gefecht bis zum Mittag folgenlos zu machen, ſo daß die Ruſſen nicht vorzudringen im Stande waren. Zu dieſer Zeit aber hatte auch Marſchall Mortier das Schlachtfeld erreicht und brach nun aus

Montmirail hervor. Napoleon gebot den Angriff und ſuchte dabei die Aufmerkſamkeit des ruſſiſchen Heerführers dadurch zu theilen, daß er den linken Flügel deſſelben durch den General Nanſouty bedrohen ließ, während er dem General Riccard Weiſung gab, dem rechten Flügel der Ruſſen ſcheinbare Vortheile einzuräumen. Wie dieß geſchah, entblößte Sacken den hochwichtigen entſcheidenden Punct des Schlachtfeldes, nämlich die Meierei Haute=Epine, theils um ſeiner ſiegreichen Rechte die ſchon errungenen Vortheile zu ſichern, theils ſeine bedrohete Linke zu unterſtützen. Kaum war das gethan, trat Marſchall Ney hervor und erſtürmte Haute=Epine. Da entſtand Verwirrung in den Reihen. Der tapfere General Sacken ſuchte ſchnell ſeine Maſſen zu vereinen, um die nach Laferte' führende Straße zu gewinnen und noch Vereinigung mit York zu erringen. Napoleon aber vermuthete dieſe Wendung und ließ durch General Guyot mit bedeutenden Maſſen Reiterei, das ruſſiſche Fußvolk, welches auf der großen Straße ſtand, angreifen, während Sackens Reiterei genugſam durch drei Diviſionen unter Nanſouty beſchäftiget ward. Dieſer pünctlich und ſchnell vollzogene Befehl des Kaiſers brachte den Ruſſen außerordentlichen Verluſt. Die Brigaden Dietrich und Blagowensko wurden größtentheils vernichtet.

Zu dieſer Zeit hatte die Spitze vom Heertheil York eben das Dorf Fontenelles erreicht, und rückte aus demſelben hervor. General York wollte alsbald die franzöſiſche Rechte angreifen und umgehen, während Sacken ſeine Angriffe gegen die Stirn=Seite des franzöſiſchen Heeres von neuem beginnen ſollte. Allein nun rückte Mortier, bisher noch untheilnehmend am Tageskampf,

mit ſeinem Heertheil gegen das Dorf Fontenelles heran, und drang ſtürmend in daſſelbe ein.

Der ruſſiſche linke Flügel ſchlug ſich fortwährend mit der größten Tapferkeit, fügte den Generalen Meunier und Riccard großen Schaden zu, und behauptete männlich die Dörfer Pomeſſone und Marſchais. Als aber ſchon der Tag ſich neigte, gab Napoleon Befehl zum allſeitigen Angriff des Dorfes l'Epine aux Bois. Trotz der heldenmüthigen Gegenwehr der Ruſſen, trotz ihres fürchterlichen Geſchützfeuers, drangen doch die franzöſiſchen Bataillone in drei Colonnen vor, die General Riccard noch durch eine Seiten-Bewegung unterſtützte. Die Ruſſen mußten zurückweichen; ſie waren durch die franzöſiſche Reiterei ſchon auf ihrer rechten Seite gänzlich umgangen. So kam es, daß ſie auf dem Rückzuge nach Chateau-Thierry großen Verluſt litten. Folglich mußte nun auch York, gedeckt durch ſeine Reiterei, geordneten Rückzug nach Chateau-Thierry antreten. Die einbrechende Nacht erſt hatte einem Gefechte Ende gemacht, welches den Franzoſen an 2tauſend Mann, den Ruſſen und Preußen an 5tauſend Mann, verwundet und getödtet, und an 700 Gefangene gekoſtet hatte. Die Ruſſen verloren noch außerdem Geſchütz.

Während dieſer Zeit war Feldmarſchall Blücher mit den Heertheilen Kleiſt und Kapzewitſch bei Bergeres, um Chalons zu decken und die weitere Entwicklung der feindlichen Angriffe abzuwarten.

Napoleon aber ließ (12. Februar) die Generale York und Sacken, welche ſich vor Viſſort, wo ſie Nachts gelagert und ihre Abtheilungen wieder geordnet hatten, auf der großen Straße nach Chateau-Thierry

zurückzogen, lebhaft verfolgen, während er für ſeine Perſon mit einem Theil ſeiner Garde die Richtung nach Laferte' einſchlug, um dann ebenfalls wieder dem Hauptheere zu folgen. Montmirail blieb von der Diviſion Riccard beſetzt.

Als der Vortrab der Franzoſen vor dem Engpaß, die Cacquerets genannt, ankam, zeigte ſich der preußiſche Nachtrab, unter General Kazeler, auf einer Anhöhe hinter dem Flüßchen, hier noch die Straße von Montmirail nach Chateau-Thierry zu vertheidigen. Die Preußen wurden ſogleich von allen Seiten mit größter Ueberlegenheit angefallen. Sie wären wahrſcheinlich ruhmvoll untergegangen, wenn nicht York Reiterei und Fußvolk zu Hülfe geſendet hätte. Doch auch dieſe friſchen Truppen mußten der großen Ueberlegenheit ihres Gegners weichen und ſich mit Verluſt auf Chateau-Thierry zurückziehen, während die Brigade Freudenreich, welche als äußerſt rechter Flügel der Verbündeten, ihren Rückzug verſpätet hatte, ſich in geſchloſſenen Vierecken lange ruhmreich ſchlug, bis ſie größtentheils vernichtet wurde. Nun fand das franzöſiſche Heer kein Hinderniß mehr bis Chateau-Thierry. Es ſetzte ungeſäumt ſeine Bewegung fort. Indeſſen hatten aber die Verbündeten ihren Rückzug über die Marne ſchon angetreten, kräftig dabei durch ihren Nachtrab unter dem Prinzen Wilhelm von Preußen und durch die günſtige Lage der Stadt Chateau-Thierry unterſtützt. Mit einbrechender Nacht hatte der Prinz noch am rechten Marne-Ufer eine 12pfünder Batterie auffahren laſſen, welche die ankommenden Franzoſen mit mörderiſchem und wirkſamen Feuer aufhielt.

York und Sacken, welche auch dieſen Tag wieder einen Verluſt von wenigſtens zwei tauſend Todten und Verwundeten und drei Kanonen erlitten hatten, eilten auf der Straße nach Soiſſons bis le Chatel und Dulchi la Ville. Sämmtliche Koſaken-Abtheilungen blieben beobachtend in und bei Chateau-Thierry. Vernichtet war bereits ein Theil der dort über die Marne führenden Brücke. Napoleon aber lagerte, umgeben von ſeinem Heere, in dem Schlößlein Nesles. Am Abend des 13. Februars ward von den Franzoſen die Wiederherſtellung der Marnebrücke vollendet. Napoleon mit ſeinem Heere ging hinüber und bis Rocourt. General York hatte ſich über Sapponay nach Fismes, General Sacken über Fere en Tardenois nach Reims zurückgezogen.

Während dieſer bedenklichen Ereigniſſe an der Marne hatte der Feldmarſchall Blücher den Entſchluß genommen, gegen die bei Etoges aufgeſtellten feindlichen Heertheile unter dem Marſchall Marmont zum Angriff überzugehen, weil er in der Vermuthung war, Napoleon ſei in jenen Gefechten geſchlagen und zum Rückzug nach Sezanne gezwungen worden; Marmont ſtehe alſo wahrſcheinlich in Etoges, jenen Rückzug zu decken. Alſo brach Blücher (am 13. Februar) mit Kleiſt's und Kapzewitſch's Kriegsvölkern auf. Marmont bemerkte jedoch die Ueberlegenheit ſeines Gegners, zog ſich, lebhaft von Blücher gedrängt, nach Vauxſchamps gegen Montmirail zurück. Die beiden Heertheile Blüchers lagerten mit ihrem Großtheil hinter Champ-Aubert, deren Vortrab hinter dem Dorfe Fromentieres.

Der franzöſiſche Kaiſer hatte noch am Abend (13. Februar) die Meldung empfangen, daß Marmont durch Blücher bedroht ſei. Er ließ ſofort nur drei Diviſionen

unter Mortier zur Beobachtung Sackens und Yorks zurück und ging mit dem ganzen übrigen Theil ſeiner Macht alſogleich nach Montmirail, wo er am andern Morgen (11. Februar) 8 Uhr gerade eintraf, als Marmont, von ſeinem Gegner verfolgt, daſelbſt ankam. Schon war der Punct Vauxſchamp und das vorliegende Gehölze von den Preußen beſetzt.

Napoleon befahl dem Marſchall Marmont, unterſtützt in ſeiner Linken durch den General Grouſchy, das Dorf wieder zurück zu erobern. Tapfer vertheidigten ſich die Preußen. Schon war der Angriff des Feindes abgeſchlagen; aber mit tollkühner Unvorſichtigkeit ſtürzte das preußiſche Fußvolk zur Verfolgung der Franzoſen aus dem Dorfe hervor. Dies benützte die feindliche Reiterei und hieb ein, während franzöſiſches Fußvolk das Dorf ſelbſt wegnahm. Jetzt ſetzte Napoleon ſeine geſammten Schlachthaufen in Bewegung.

Indeſſen dies auf der großen Heerſtraße geſchah, hatte aber auch Blüchers rechter Flügel unter Kleiſt, vorzüglich aber deſſen Reiterei, ſchweren Kampf mit der überlegenen feindlichen Reiterei, und mußte ſich hinter das Fußvolk des linken Flügels zurückziehen.

Als Feldmarſchall Blücher jetzt ſah, daß er es mit ſehr überlegener Macht gegen ſich zu thun habe, ordnete er den Rückzug an. Es fehlte ihm an hinlänglicher Reiterei, ſeine Bewegung zu decken. Darum bildete er mit dem Fußvolke Vierecke, zwiſchen welchen ſich das Geſchütz, auf deſſen Flügel aber die fünf Reiter-Regimenter befanden. Der Rückzug geſchah mit Ruhe, Ordnung und Geſchicklichkeit bis Champ Aubert, obwohl der Nachtrab in beſtändigem heftigen Kampf war, welcher den Preußen und Ruſſen manchen Verluſt zufügte. Schon fing es an

zu dämmern, als ſich der Feldmarſchall Blücher plötzlich noch und unerwartet durch geſammte feindliche Reiterei auf das Wüthendſte im Rücken angegriffen ſah. Seine Reiterei ward durchbrochen und in den nah gelegenen Wald zurückgeworfen. Nun galt es gänzlichen Untergang oder Kampf auf Leben und Tod. Schon waren der Feldmarſchall, der Prinz Auguſt von Preußen, viele Generale und ihre kleinen Schaaren gänzlich von den übermächtigen Maſſen Napoleons umſtellt. Vor Allem bahnte daher das preußiſch-ruſſiſche Geſchützfeuer den Weg, dann folgte die Heldenſchaar, und ſie ſchlug ſich durch. Günſtig war ihr beſonders, daß in dem nämlichen Augenblick der Marſchall Ney die all zu zerſtreute franzöſiſche Reiterei durch Trompeten in die Schlachtlinie zurück rief, weil er Unordnung und Auflöſung befürchtete. Hinter Etoges ſammelte Blücher ſein Heer, während ſein Vortrab unter General Wuſſow im Dorfe ſelbſt noch einen nachdrücklichen Angriff des Marſchalls Marmont aufhielt, und in Folge deſſen größtentheils gefangen ward.

Abends 10 Uhr lagerte Blücher die Ueberbleibſel ſeines Heeres, nach 14ſtündigem blutigen Kampf bei Bergeres. Das Treffen hatte den Preußen allein beinahe viertauſend Mann und 7 Stücke Geſchütz, den Ruſſen eben ſo viel gekoſtet.

Am 15. Februar gingen Kleiſt und Kapzewitſch über die Marne zurück und lagerten in und bei Chalons. Am folgenden Tag aber (16. Februar) ward die Vereinigung ſämmtlicher Abtheilungen des Blücheriſchen Heeres vollzogen, nachdem deren frühere Vereinzelung den Verbündeten, in Zeit von ſechs Tagen, wohl an 16tauſend Mann gekoſtet hatte.

Wir müſſen noch nachträglich hier wiederholt bemerken, daß Kaiſer Napoleon ſchon nach der verlornen Schlacht bei la Rothiere die fernere Behauptung des Königreichs Italien aufgegeben, und dem Prinzen Eugen, von Troyes aus, Befehl zugeſendet hatte, nur die wichtigſten feſten Plätze Italiens beſetzt zu halten, mit dem Großtheile ſeines Heeres aber ſchnell über die Alpen zurück zu kehren. Hier ſollte er ſich ſogleich gegen die Operations-Baſis der Verbündeten in Bewegung ſetzen. Jetzt aber, nach den ſo eben errungenen Vortheilen, wurde dem Prinzen Eugen Gegenbefehl ertheilt. So ſehr verblendete eine augenblickliche Rückkehr des alten Glückes den unbeugſamen Helden, daß er ſeinen eigenen Untergang beſchleunigen half.

Unterdeſſen war General Winzingerode nach der Einnahme von Namür (6. Februar) über Sombref, Binge, Beaumont, Solre nach Avesnes gezogen, welcher feſte Platz, der einzige, ſo Frankreichs Hauptſtadt von jener Seite deckte, ohne Widerſtand (am 9. Februar) von ſeinem Vortrab beſetzt ward. Schon am 12. Februar führte Winzingerode ſeinen Großtheil in die günſtige Stellung von Laon ein, während ſein Vortrab die ſchwachen Abtheilungen der Beſatzung von Soiſſons, das nur in Eile beſetzt war, ohne großen Widerſtand in den Platz zurückgeworfen hatte. Obgleich Winzingerode Befehl zu ſchneller Vereinigung mit dem geſchlagenen Heere empfangen hatte, widerſtand er doch der Ausführung des Wunſches nicht, Soiſſons noch durch einen Handſtreich in ſeine Gewalt zu bekommen. Ihm waren die Unfälle unbekannt, welche Blüchers Heer getroffen hatten. Alſo brach er, mit Czerniſchefs Abtheilungen (14. Februar) von Laon auf, und von der

Seite der Vorſtadt Saint Maaſt begann er ſeinen Angriff, welchen der franzöſiſche General Ruska mit einer ſchwachen Beſatzung abwehren wollte. Als dieſer aber den Tod empfangen hatte, drangen die Ruſſen von allen Seiten ein. Nur wenige Leute der Beſatzung entkamen; der übrige Theil ward gefangen, deren Geſchütz wurde dem General Winzingerode Siegesbeute. So ſah ſich Paris ſchon jetzt nahe bedroht. Doch Winzingerode konnte den ſo begonnenen Gang nicht fortſetzen. Er mußte ſchleunig Vereinigung mit dem ſchleſiſchen Heer ſuchen. Daher ward Soiſſons nach ihm wieder durch den Heertheil Mortier beſetzt, und die Hauptſtadt von dieſer Seite vorläufig abermals gedeckt.

3.

Napoleon gegen das Hauptheer unter Schwarzenberg. Gefechte bei Mormant, Nangis, Valjouan, Montereau, Mery. Die Wiedereinnahme von Troyes durch die Franzoſen. Vertheidigung des Engpaſſes von Moustier = Amey durch Wrede (24. Februar). Rückzug des Heeres unter Schwarzenberg hinter die Aube.

Es hatte der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg indeſſen die verſchiedenen Meldungen über die Unfälle des ſchleſiſchen Heeres empfangen. Man beſchloß darauf im Hauptgelager zu Nogent, daß das Hauptheer den Bewegungen Napoleons ſchnell folgen müſſe; daß Wrede und Wittgenſtein aber gegen Sezanne ziehen ſollten, um den Rücken der feindlichen Hauptmacht zu be-

drohen, die Aufmerkſamkeit Napoleons dadurch auf ſie zu lenken, und das ſchleſiſche Heer vom furchtbaren Gegner zu befreien. Aber ehe dieſe Beſchlüſſe reifen konnten, erfuhr man, der franzöſiſche Kaiſer ſei mit voller Macht gegen das Hauptheer der Verbündeten im raſchen Anzuge.

Wirklich kam Napoleon (15. Februar) mit ſeinem Großtheil von Montmirail über la Ferte' ſous Jouarre ſchon (am 16. Februar) in die Stellung bei Guignes. Er ſchien zu beſorgen, Schwarzenberg möchte mit den großen Streitmaſſen geradesweges nach Paris ziehen, weshalb er den Feldmarſchall Blücher ſeinem eigenen Geſchick überlaſſen hatte. Doch um den Feldmarſchall ferner zu beobachten, hatte er den Marſchall Marmont mit einer mächtigen Abtheilung Fußvolk und anſehnlichen Reiterei in Etoges, den General Grouſchy mit 8hundert Pferden und einer Diviſion Fußvolks zu Laferte' = ſous = Jouarre zurückgelaſſen. Mortier dagegen beobachtete von Villers = Cotterets aus den Heertheil Winzingerode; bei Chateau = Thierry ſah man einen ſchwachen Reiterhaufen der Franzoſen zur Deckung der Straße von Chalons nach Paris.

Fürſt Schwarzenberg aber entſchied ſich, nicht früher mit dem Großtheil ſeines Heeres vorwärts zu gehen, bis er über die Stellung ſeines Gegners beſtimmte Nachricht habe, und bis ſich Feldmarſchall Blücher geſammelt und ſeine Bewegungen wieder genau mit denen des Hauptheeres verbunden hätte. Darum ließ er ſeinen rechten Flügel an die Seine lehnen, die Yonne vor der Stirnſeite deſſelben, und die Heertheile Colloredo, Kronprinz von Würtemberg, Wrede, und Wittgenſtein ſo vorſchieben und aufſtellen, daß ſich alle

ſchnell hinter der Yonne mit dem Hauptheere vereinigen konnten. Er rief den Grafen Wittgenſtein, welcher ohne Vorwiſſen des Oberbefehlhabers, von Provins gegen Nangis voreilte, in die frühere Stellung zurück, und ließ ihn blos mit ſeinem Vortrab Nangis, auch zu Sicherung ſeiner rechten Flanke, den Punct Villenoxe beſetzt behalten, aber Abtheilungen gegen La=Ferté=Gauſcher und Coulommiers abſenden, mit Auftrag, im Falle eines Rückzugs, die Richtung von Bray einzuſchlagen. General Graf Wrede, welcher (am 16. Februar) bereits ſeine Bewegung nach Sezanne begonnen, nahm alſo die bei Dannemarie gehabte Stellung wieder ein. Jedoch beſetzte er den Punct Nangis durch die ganze Diviſion Hardegg.

Die Aufſtellung des Hauptheeres war demnach am Abend des 16. Februars folgende: der Kaiſer von Rußland, ſo wie Fürſt Schwarzenberg waren in Bray, der König von Preußen in Pont an der Seine. Die ruſſiſchen Reſerven lagerten in der Umgegend von Nogent und ward von ihnen die Brücke bei Pont über die Seine zerſtört; General Wittgenſtein nahe bei Nangis, hatte ſeinen Vortrab bis Mormant vorgeſchoben; General Wrede lagerte bei Dannemarie, die Diviſion Hardegg bei Nangis; der Kronprinz von Würtemberg hatte ſeinen Großtheil bei Montereau und Abtheilungen gegen Melun und Nangis; General Bianchi lagerte zwiſchen Villeneuve la Guiard und Moret, mit ſeinem Vortrab bei Fontainebleau; Feldzeugmeiſter Graf Giulay ſtand bei Pont an der Yonne; bei Sens aber waren die öſterreichiſchen Reſerven und die Diviſion Moritz Lichtenſtein. Auf dem rechten Heerflügel beunruhigten fortdauernd leichte Abtheilungen unter Ge=

neral Diebitſch, den Rücken des Marſchalls Marmont; Fürſt Lubomirsky ſtreifte bis Meilleray, am Flüßchen le grand Morin genannt. Auf dem linken Heerflügel hatte der Koſakenhetmann Platow Nemours beſetzt; ja es ſtreiften die leichten Truppen Seslawins bis vor Orleans Stadtthore.

Napoleon dagegen hatte den Marſchall Victor mit deſſen Heertheil, mit den Reitercorps Milhaud und Kellermann gen Mormant in Bewegung geſetzt; Marſchall Oudinot lagerte vor Guignes; die Reiterei der kaiſerlichen Garde hatte Stellung zwiſchen Chaulmes und Fontenay; das Fußvolk der alten Garde lagerte bei Chaulmes; Marſchall Macdonald vereinigte ſeinen Heertheil bei les Etars und Ozouers le Voulgis; auf dem linken Yeres-Ufer beſetzte er den Punct Yebles mit einer Diviſion; Marſchall Ney hatte mit zwei Diviſionen der jungen Garde Stellung bei Lahouſſaye; General Pajol zog gen St. Germain de Laxis.

Sobald der Tag graute (17. Februar), befahl Napoleon allgemeinen Aufbruch ſeines Heeres. General Alix mit Fußvolk und Reiterei von Melün nach Fontainebleau, und vertrieb von hier die öſterreichiſche Diviſion Ignatz Hardegg. General Pajol von St. Germain de Laxis kommend, trieb die würtembergiſchen Vorwachten von le Chatelet und les Ecrennes gen Montereau zurück. Napoleon ſelbſt, an der Spitze des 2ten Heertheils zog gen Mormant und entdeckte ſchon auf der Höhe de l'Etang die Vorwachten der Verbündeten. Es waren die des Generals Grafen Pahlen, welcher als Vortrab Wittgenſteins zu weit von ſeinem Hauptcorps entfernt ſtand, um zu rechter Zeit Unterſtützung empfangen zu können. Alſo ward dieſer mit Uebermacht und durch

das Feuer von 36 Stücken Geſchütz angegriffen und nach kurzer tapferer Wehr, in Verwirrung nach Nangis dermaßen zurückgeſchleudert, daß der Feldmarſchallieutenant Hardegg kaum Zeit behielt, ſeine Diviſion aufzuſtellen und ſich zum Rückzug vorzubereiten. Graf Pahlens zerſprengte Abtheilungen, welche ſchon bei 2tauſend Mann und 9 Stücke Geſchütz verloren hatten, wandten ſich gegen Provins zurück. Feldmarſchallieutenant Hardegg aber trat ſeinen Rückzug nach Villeneuve le Comte an, wo die bayeriſche Brigade Habermann aufgeſtellt war. Bei Nangis trennte ſich die verfolgende Heeresmacht Napoleons in zwei Theile. Eine derſelben unter Marſchall Oudinot (aus dem 7ten Heertheil und einer Diviſion beſtehend), zog nach Provins; Macdonald aber mit dem 11ten Heertheil und zwei Diviſionen über Meigneux nach Dannemarie, während Marſchall Victor mit der franzöſiſchen Reiterei zwar eben dieſe Richtung, aber über Villeneuve le Comte einſchlug.

Kaum hatte General Graf Wrede von dieſen Vorgängen Meldung empfangen, ſo ließ er den General Frimont ſeine Truppen bei Meigneux aufſtellen, während ihnen, als Rückhalt, die Diviſion Rechberg auf den Höhen hinter Dannemarie Fuß faſſen mußte.

Die franzöſiſche linke Flügel-Colonne unter Oudinot beſchleunigte indeſſen den Rückzug Wittgenſteins durch Provins bis Sordin. Oudinot lagerte am Abend bei Maiſons-Rouges und Vauviller. Marſchall Macdonald rückte noch bis in die Gegend von Meigneux vor, welchen Ort General Frimont, auf erhaltene Weiſung des Oberbefehlshabers, mit der Diviſion Spleny verlaſſen und ſich mit ihr und den übrigen Truppen ſeines Heertheils am Abend des Tages nach les Ormes und

Everly zurückbegeben hatte. Marſchall Victor dagegen war mit der rechten Flügel-Colonne Napoleons, etwa um 3 Uhr Nachmittags (17. Februar) aus dem Dorfe Valjouan hervorgebrochen. Als er erkannte, daß die öſterreichiſche Diviſion Hardegg und die bayeriſche Brigade Habermann ſchon im Rückzug nach Dannemarie begriffen war, gedeckt durch zwei Geſchwader des Regimentes Schwarzenberg Uhlanen, eilte er ohne Verzug das Dorf Villeneuve im Sturm zu nehmen, welches vom bayeriſchen 11ten Regiment wohlbeſetzt, durch 4 Stücke Geſchütz der Batterie Achner wohlvertheidigt war. Das konnte ihm nachher freie Hand geben, den Zurückziehenden nachzuſetzen. Lange widerſtanden die Bayern, an deren Spitze man immer den tapfern General Habermann ſah. Endlich aber mußten ſie, von einem Regiment des Generals Gerard in der Stirnſeite angegriffen, von einer ganzen Diviſion Fußvolk im Rücken bedroht, Villeneuve räumen. Ohnedem hatte Feldmarſchalllieutenant Hardegg ſeinen Rückzug ſchon nach Dannemarie fortgeſetzt. In großer Ordnung geſchah der Abzug *). Bald wäre aber dem tapfern 11ten Bayern-Regiment eine große Ebene, welche daſſelbe, ohne irgend Unterſtützung zu empfangen, Angeſichts des feindlichen Heeres durchziehen mußte, äußerſt gefährlich geworden, hätte ſich nicht der unerſchrockene Hauptmann Rittmann, an der Spitze des National-Feldbataillons vom Illerkreis, der nachrückenden franzöſiſchen Reiterei entgegengeworfen, und alle Rückziehenden aufgenommen. Auch

*) Bei dieſer Gelegenheit zeigten der Oberſt von Pillement, der Artillerie-Hauptmann Achner und der Lieutenant Siry des 11ten Regimentes, große Tapferkeit.

den Regimentern Schwarzenberg Uhlanen und Erzherzog Joſeph Huſaren, welche an 200 Mann verloren hatten, ward dadurch Friſt verſchafft, ſich neuerdings zu ſammeln, und dem nachdrängenden feindlichen Fußvolk eine Maſſe entgegen zu werfen, welche Widerſtand leiſtete. Die Verfolgung endete aber plötzlich, da General Gerard den beſtimmten Befehl Napoleons erhielt, ſich bei Montigny Lancoup zu lagern*).

Unterdeſſen hatte General Graf Wrede Befehl empfangen, den Großtheil ſeines Heeres von Dannemarie weg, bei Brai, über die Seine zurückzuführen und dieſen Uebergangspunct durch eine Stellung hinter derſelben zu behaupten. Das bayeriſch-öſterreichiſche Heer blieb bis 9 Uhr Abends ruhig, um den Rückzug des Generals Wittgenſtein bei Provins zu decken, dann aber ward die Diviſion Rechberg bis St. Sauveur, die Diviſion Hardegg und Spleny nach les Ormes und Everly gezogen; die Diviſion Delamotte empfing rechter Hand von Bray auf dem linken Seine-Ufer Stellung, nachdem der Vortrab bis Morgens 3 Uhr (18. Februar) den

---

*) Das 11te Bayern-Regiment verlor während ſo gefahrvollem Rückzuge 2 Officiere und 120 Mann, welche theils getödtet, theils ſchwer verwundet, dem Feinde in die Hände fielen; 2 Officiere aber und 170 Mann wurden verwundet von ihren Waffengefährten mit fortgeſchleppt. Während dieſes Rückzuges hatte ſich General von Habermann große Verdienſte erworben. Außer dem Oberſten Pillement, dem Artillerie-Hauptmann Achner und dem Lieutenant Siry hatten ſich die Hauptleute Halter und Rittmann, der Brigade-Adjutant, Lieutenant Sartorius, ſehr hervorgethan. Eben ſo der Lieutenant Zinn des 7ten Regimentes.

Punct Dannemarie beſetzt gehalten hatte. An dieſem Tag früh um 2 Uhr nahm Wrede dann auch den Heertheil Frimont auf das linke Seine-Ufer zurück, ſtellte ihn rechts der Diviſion Delamotte. Um 4 Uhr ging die Diviſion Rechberg über die Seine und trat links von Bray ein. Das auf dem rechten Seine-Ufer vor Bray gelegene Dorf Mouy, welches während der Nacht verrammelt und zur Vertheidigung fähig gemacht worden war, erhielt das 2te leichte bayeriſche Bataillon zur Beſatzung, die Stadt Bray zwei andere bayeriſche Bataillons, welche jenem leichten Bataillon zur Unterſtützung dienen, oder vorkommenden Falls das Abwerfen der Brücken begünſtigen ſollten. Auch dem Geſchütz des Heeres gab der General Baron Colonge auf dem linken Seine-Ufer, rechts und links der Stadt, vortheilhafte Aufſtellung. Das Hauptgelager des Grafen Wrede verblieb in Bray.

Dieſe Bewegungen waren eine Folge von den Ueberzeugungen des Fürſten Schwarzenberg, daß es Napoleon ſelbſt ſei, welcher ihn mit ſeiner Hauptmacht auf allen Puncten anzugreifen beabſichtige. Darum hatte der Fürſt auch dem Kronprinzen von Würtemberg geboten, das rechte Seine-Ufer in der Stellung von Montereau, zur Deckung des linken Flügels vom Hauptheer und damit ſich letzteres vereinigen könne, kräftig zu behaupten. General Wittgenſtein hingegen mußte bei Nogent über die Seine zurückgehen, auf dem rechten Fluß-Ufer ſchleunigſt einen Brückenkopf anlegen und mit ſeinen Vorwachten den Saum des Gehölzes bei Sordün beſetzt halten.

Die Monarchen und der Fürſt Schwarzenberg verlegten ihr Hauptgelager von Bray nach Trainel, bei

welchem Puncte ſich auch die ruſſiſchen Garden und Reſerven lagerten.

Gegen die Abſicht Napoleons war aber der Marſchall Victor am vorhergehenden Tag (17. Februar) nicht bis Montereau vorgerückt. Daher befahl er, daß alſogleich ein allgemeiner Angriff gegen den Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg vollzogen werde. General Pajol brach in der Früh (des 18. Februars) von le Chatelet auf, und vertrieb des Kronprinzen Vorwachten aus dem Gehölze von Valence. Als er aber in die Ebene hervortreten wollte, ward es ihm durch die Reiterei unter dem Prinzen Adam von Würtemberg unmöglich. Pajol ließ alſo 24 Kanonen auffahren, und entwickelte zu ihrem Schutze die Diviſion Pacthod. Aber das Feuer der Würtemberger war ſo wirkſam, daß 12 franzöſiſche Stücke unbrauchbar wurden. Gleichzeitig erſchien Marſchall Victor am Fuß der Höhe von Surville. Dieſe war aber ſehr zweckgemäß von den Würtembergern beſetzt und vertheidiget. Allein die Stellung von Montereau an und für ſich ſelbſt, iſt nur gegen einen Feind, der auf dem linken Seine-Ufer gegen die beiden Brücken über die Yonne und Seine vorrückt, nicht aber gegen einen Gegner zu vertheidigen, welcher von Melün oder Nangis herkömmt. Denn im letztern Falle ſieht man den Rücken der Stellung bei Montereau durch einen langen Schmalweg bedroht, welchen die Seine-Brücke bildet, von der die Vorſtadt mit der Stadt ſelbſt verbunden wird. Der Kronprinz von Würtemberg aber, treu der ihm gewordenen Beſtimmung für das Heil des Hauptheeres, war zum äußerſten Widerſtand vorbereitet. In zwei Treffen ſtand er zwiſchen Villaron und St. Martin

und hielt beide Dörfer ſtark beſetzt. Auf dem rechten Seine-Ufer hatte er zwei Brigaden im Rückhalt.

Das durch 4 Bataillons vertheidigte Dorf Villaron ward vom General Chateau zuerſt erſtürmt; doch nach einer halben Stunde vertrieben ihn die tapferen Würtemberger wieder. Ein wiederholter Angriffsverſuch der Diviſion Düchesme ſcheiterte ebenfalls, während General Chateau mit einer ſeiner Brigaden die Sürviller Höhen zu umgehen und, von der Pariſer Straße her, die Brücken zu gewinnen ſuchte. Dieſe Brigade gerieth aber in gänzliche Verwirrung, als ihr Anführer getödtet ward. Schon war es 1 Uhr Mittags und, trotz wiederholter einzelner Angriffe der franzöſiſchen Generale, behauptete der Kronprinz von Würtemberg die genommene Stellung noch unerſchütterlich. Jetzt aber empfingen die Franzoſen ſehr bedeutende Verſtärkungen, und nun ließ General Gerard 40 Kanonen auffahren, um durch ein ſchreckliches Feuer das würtembergiſch-öſterreichiſche Geſchütz zum Schweigen zu bringen, und ſeinem eigenen ermüdeten Fußvolk Erholung zu verſchaffen. Das zu vereiteln, ſtürzte der würtembergiſche General Döring, an der Spitze zweier Bataillons, auf das franzöſiſche Geſchütz hin, als er durch den herbeieilenden General Gerard und deſſen Fußvolk, ſo wie durch ein heftiges Kartätſchenfeuer, mit Verluſt zurückgetrieben wurde. Zu dieſer Zeit erſchien Kaiſer Napoleon ſelbſt auf dem Schlachtfelde, und ließ nun mit überlegener Macht die Angriffe auf die Sürviller Höhen erneuern.

Der Kronprinz von Würtemberg, welcher mit der größten perſönlichen Tapferkeit das Ganze geleitet hatte, beſchloß nun ſeinen Rückzug anzutreten, weil

beinahe der größte Theil ſeines Geſchützes unbrauchbar gemacht worden war, und er für ſeinen Zug durch den erwähnten Schmalweg allerdings beſorgt ſeyn mußte. Vor allem ſendete er das unbrauchbare Geſchütz und die beiden Reiterregimenter Nr. 2 und 3 zurück, dann folgte er mit dem Großtheil, während die Brigade Hohenlohe ſeine Bewegung decken ſollte. Trotz der größten Hingebung aller Schaaren, aufgemuntert durch die Gegenwart ihres fürſtlichen Führers, konnte jedoch nicht, beim Zug durch den Engweg und beim Uebergang über die Seine, ein großer Verluſt abgewendet werden, weil die franzöſiſche Reiterei unter General Pajol freies Spiel gewann, den Fliehenden zu folgen, und das franzöſiſche Geſchütz die Brücken über die Seine und Yonne beſtrich. Das Gefährliche des Rückzugs durch die Stadt Montereau ward noch durch die Feindſeligkeit der Einwohner vermehrt. Nur mit der äußerſten Mühe der Brigade Hohenlohe, deren Führer ſchwer verwundet ward, nur nach Verluſt von mehreren tauſend Mann und einigen Stücken Geſchützes gelang nach achtſtündigem ehrenreichen Kampf dem Kronprinzen von Würtemberg, ſein Kriegsvolk hinter Marolles zu ſammeln, und dann mit dem Großtheil Stellung bei Bazoſches zu nehmen, während der Nachtrab la Tombe beſetzt hielt. Aber auch die Franzoſen geſtanden ein, an dieſem Tag 2,500 Mann, worunter mehrere Generale, verloren zu haben.

Napoleon übernachtete im Schloſſe Sürville, ſein Heer in der Stellung von Montereau, an Foſſard, Varennes und auf dem rechten Seine-Ufer, weil es dem Kronprinzen nicht gelungen war, die Brücke über die Seine und Yonne zu vernichten.

Während dieſes Ereigniſſes auf dem linken Flügel von Schwarzenbergs Heer, vereitelte der General Graf Wrede (18. Februar) die Verſuche des Marſchalls Macdonald, den Seine-Uebergang bei Bray zu erzwingen. Schon Morgens 10 Uhr waren die ſchwachen Vorpoſten der Bayern auf der Straße von Dannemarie vom Feinde zurückgedrückt worden. Die Franzoſen wollten nun aus dem Dorfe St. Sauveur hervordringen. Das Feuer des bayeriſchen 12pfünder Geſchützes, welches General Colonge vortrefflich zu lenken wußte, zerſchlug jedoch jeden Verſuch Macdonalds, vorwärts zu kommen und um ſo mehr, da ihm das ſumpfige Erdreich nur die Entfaltung zweier Bataillons geſtattete. Dieſe rückten auch verſchiedene Male nach dem Dorfe Mouy vor, um ſich dieſes Punctes zu bemeiſtern. Doch das bayeriſche 2te leichte Bataillon darin tapfer und kriegsgeübt, wies die Franzoſen jedesmal blutig ab. Marſchall Oudinot war mit dem linken Flügel des napoleoniſchen Heeres über Provins vorgegangen und nahm ſpäter die Stellung bei Sordün, welche General Graf Wittgenſtein verlaſſen hatte, um nach Nogent zurückzuweichen.

Alle dieſe Ereigniſſe, der Umſtand ferner, daß Napoleon im Beſitz des Seine-Ueberganges auf der Brücke von Montereau war, beſtimmten den Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg, ſein geſammtes Heer in der Umgegend von Troyes zu vereinigen, und dort die Ankunft des Feldmarſchalls Blücher zu erwarten, welcher ſich ſchon von Chalons über Arcis und Mery gen Troyes in Bewegung geſetzt hatte.

Die Aufſtellung des Hauptheeres (am 19. Februar) war folgende: die leichte Diviſion Moritz Lichtenſtein lagerte bei Villeneuve-l'Archeveque; der Vortrab derſelben

hielt

hielt Sens beſetzt und ſtreifte bis Pont an der Yonne; der Heertheil Bianchi ſtand bei St. Liebauld; der Heertheil Giulay zwiſchen Mougueux und Macey; die öſterreichiſchen Grenadier- und Cüraſſier-Diviſionen lagerten ſich bei St. Germain ein; die ruſſiſche Garde und Reſerven zwiſchen Barbarey und Troyes, nach welch' letzterem Orte das Hauptgelager der Monarchen und des Fürſten Schwarzenberg kam; der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg rückte über Bray gen Troyes ab; General Graf Wrede aber, nachdem er den letztgenannten Heertheil aufgenommen und zwiſchen ſeinen Truppen hatte durchziehen laſſen, begab ſich mit geſammtem Fußvolk auf die Straße von Nogent und nahm Stellung auf den Höhen von Macon. Seine geſammte Reiterei aber, verſtärkt durch die ruſſiſche Cüraſſier-Diviſion Gretow, mußte unter dem Oberbefehl des Generals Frimont dem Fußvolke bis Griſy folgen, von da, zu Deckung der linken Flanke des Heeres, nach Trainel gehen.

General Graf Wittgenſtein hatte, in der Ueberzeugung, Napoleon breche bei Montereau hervor, die Seine-Brücke bei Nogent zerſtört und bezog eine Stellung zwiſchen Pont an der Seine und St. Hilaire, wo er durch den bei Straßburg abgelösten Heertheil Gortſchakof Verſtärkung erhielt.

Dieſe rückgängige Bewegung des Schwarzenbergiſchen Heeres wurde vom Feind nicht unterbrochen, außer daß der Nachtrab Bianchi's durch den General Alix von Nemours aus verfolgt wurde. Napoleon gab nämlich denen Tags vorher errungenen Vortheilen keine Folge. Er war augenblicklich zu ſehr mit einer neuen Geſtaltung ſeiner Streitkräfte beſchäftiget. Zwar

war General Gerard nach Pont an der Yonne gezogen, um die Richtung nach Sens einzuſchlagen. Er fand aber bei erſterem Puncte die Brücke bereits zerſtört. Macdonald, welcher es aufgab, den Seine-Uebergang bei Bray zu erzwingen, war über Vimpelles, Egligny, Chatenay nach Montereau zu gegangen und hatte Stellung bei Marolles. Marſchall Oudinot erkannte die Schwierigkeit eines Seine-Ueberganges bei Nogent, und zog ſtatt deſſen über Dannemarie nach Bray. Die kaiſerlichen Garden unter Marſchall Ney ſtanden zu Montereau.

Am 20. Februar ſetzte General Wrede ſeine Bewegung über St. Hilaire, les Granges bis Fontaines les Grez fort, wo er ſeinem Fußvolke Stellung nehmen ließ, mit der Rechten an Savieres, mit der Linken an Fontaines St. Georges gelehnt. Die Reiterei lagerte zwiſchen Eſchemine und Orvillers; ihr waren von Nogent her ſchwache Reiter-Abtheilungen gefolgt. General Wittgenſtein hielt bei Mery auf dem linken Seine-Ufer. Der Nachtrab deſſelben unter General Pahlen ward mit dem Großtheil bei Chartres aufgeſtellt, und deſſen Spitze bei Romilly und St. Hilaire, nachdem ſie durch die Franzoſen von Nogent zurückgedrängt worden war. Der Kronprinz von Würtemberg hielt bei Barbarey. Die Heertheile Bianchi und Giulay, ſo wie die öſterreichiſchen Reſerven hatten Stellung bei Fontrannes; die Diviſion Moritz Lichtenſtein bei Villeneuve-l'Arſcheveque; die ruſſiſchen und preußiſchen Garden und Reſerven bei Malmaiſon; das ſchleſiſche Heer, durch die Heertheile Rudzewitſch und Korf, welche bisher vor Mainz verwendet worden waren, wieder bis auf 48tauſend Mann gebracht, erreichte nun

auch die Umgegend von Arcis an der Aube. — Am folgenden Tag (21. Februar) kam das ſchleſiſche Heer nach Mery und vollzog dadurch ſeine Vereinigung mit dem Hauptheer. General Sacken hielt letztbenannte Stadt beſetzt; Blüchers Hauptgelager war in Droup de Basle; ſein Vortrab beſetzte Megrigny. General Wittgenſtein zog dagegen von Mery ab, nachdem ſein Vortrab unter Graf Pahlen, in Vereinigung mit der Reiterei unter General Diebitſch, von Romilly aus eine Erkennung des Feindes gegen Pont an der Seine unternommen hatte, aber vom Vortrab Oudinot's bis Chartres zurückgedrückt worden war. Wittgenſtein lagerte itzt bei Fontaine, rechts dem Heere unter Wrede. Letzteres behielt ſeinen Stand zwiſchen Savier und Fontaine.

Weil aber der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg ſchon den Vorſatz gefaßt hatte über die Seine zurückzugehen, doch die Engpäße, die zu deren Ufern führen, zu behaupten, ſo mußte am nämlichen Tag (21. Februar) der Kronprinz von Würtemberg Stellung hinter Troyes bei Rüvigny nehmen; die öſterreichiſchen und ruſſiſchen Reſerven indeſſen lagerten auf den Höhen von Parre aux Tertres.

Nachmittags 3 Uhr zeigten ſich ſtarke feindliche Reiter-Abtheilungen auf der Straße von Trainel nach Troyes, welche die Vorwachten des Generals Wrede nach Orvillers zurückdrängten.

Schon hatte der Fürſt Schwarzenberg eine allgemeine große Erkennung des Feindes angeordnet (für den 22. Februar), ſich aber beſtimmt ausgeſprochen, vor dem Engpaße von Troyes ſich in kein ernſthaftes Gefecht einzulaſſen, als Napoleon abermals ſeine An-

griffs-Bewegungen, beſonders gegen den Seine-Uebergang bei Mery, fortſetzte, weil er durch die Stellung des ſchleſiſchen Heeres bei dieſem Puncte in Rücken und Seiten bedroht war.

An dieſem Tage hatten die Verbündeten folgende Aufſtellung: Wittgenſtein lagerte auf dem rechten Seine-Ufer bei Villacerf und beobachtete die Seine-Uebergänge von Nilly, St. Cyre, St. Benoit; der Kronprinz von Würtemberg bei Rouilly; Bianchi und Giulay bei Mougueux. Wrede hatte die Tags vorher behauptete Stellung verlaſſen und eine andere bei Malmaiſon genommen. Seine Reiterei als 1ſtes Treffen ſtand in der Ebene von Malmaiſon; das Fußvolk als 2tes Treffen, mit ſeiner Rechten an St. Lie gelehnt, ſeine Linke bis Mougueux ausgeſtreckt. Ihm dienten drei ruſſiſche ſchwere Reiter-Diviſionen, die preußiſche Garde-Cavallerie-Brigade, ſo wie die ruſſiſche leichte Cavallerie-Brigade, unter perſönlicher Anführung des Großfürſten Conſtantin, als Rückhalt.

Napoleon hatte dem Marſchall Oudinot Befehl ertheilt, den Beſitz des Engpaßes bei Megrigny, ſo wie den des Punctes Mery zu erobern, während die übrigen Abtheilungen ſeines Heeres gegen Troyes vorrücken würden. Daher hatte die franzöſiſche Diviſion Boyer den Vortrab Sackens von Megrigny zurückgetrieben und war nach Mery vorgerückt. Hier griff ſie die wenigen ruſſiſchen Bataillons lebhaft an, welche die Stadt vertheidigten und warf ſie, nach tapferer Gegenwehr, und nachdem die Seine-Brücke in Brand geſteckt worden war, auf das rechte Ufer zurück. Eben wollte ſie aus der Stadt ſelbſt hervorbrechen, als der Anblick des in Schlachtordnung aufgeſtellten ſchleſiſchen Heers ihren Ungeſtüm zu-

gelte. Nach der Verwundung des Generals Gruyeres gingen die Franzoſen auf das linke Seine-Ufer zurück.

Es war etwa 12 Uhr Mittags, als Napoleon auch mit dem Großtheile ſeines Heeres in drei Maſſen auf die Ebene von Troyes hervortrat. Beim Erblicken ſeiner vor ihm gelagerten zahlreichen Feinde, ſchien ſein ſehnlichſter Wunſch erfüllt zu werden. Er zweifelte nicht, Fürſt Schwarzenberg ſei entſchloſſen eine Hauptſchlacht anzunehmen. Wenig beunruhigte ihn hiebei die Stellung des ſchleſiſchen Heeres. Denn letzteres war zwiſchen Seine und Aube eingeklemmt und der große Kampf wohl ſchon entſchieden, ehe Blücher nur ſeinen Uebergang auf das linke Seine-Ufer vollendet hatte, um dem Hauptheere Hülfe zu bringen.

Alſo ertheilte der Kaiſer die Befehle zu gänzlicher Vereinigung ſeiner Macht. Noch am Abend mußte General Gerard ſeine Heerhaufen bei Villemans lagern und über Prünay Verbindung mit dem Marſchall Macdonald herſtellen, welcher bereits Eſchemine und Pavillon beſetzt hatte. Marſchall Oudinot, welcher auf der Straße von Nogent hinausgeſchobene Vorwachten des Generals Grafen Wrede zurückgedrückt hatte, lagerte bei les Grez und ward die Linke des franzöſiſchen Heeres. Napoleons Garde war bei Chartres. Schon hatte auch General Grouſchy Befehl, eilends von Provins auf der Straße von Nogent herbeizukommen.

Napoleon hatte den Vorſatz, falls ihm gelänge, Schwarzenbergs Heer in offener Feldſchlacht zu ſchlagen, ſich auf das ſchleſiſche Heer zu werfen und ſo durch zweifachen Sieg, den Namen der Stadt Troyes auf immer in den Geſchichten ſeiner Thaten zu verherr-

lichen. Doch all dieſe Entwürfe vereitelte die Vorſicht des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg.

Er hatte ſchon Anzeige, daß auch dem äußerſten linken Flügel ſeines Heers im mittäglichen Frankreich große Gefahr bevorſtehe. Denn Marſchall Augereau, welcher durch bedeutende Truppen aus Spanien verſtärkt worden war, ging dort von bisheriger Vertheidigung zum Angriff über. Er hatte die Oeſterreicher von Chambrey, Macon und Bourg vertrieben, ja bedrohete den vom General Grafen Bubna beſetzten hochwichtigen Punct Genf. Noch andere Gefahr offenbarte ſich dem Hauptheere im Fall irgend einer Niederlage. Denn es mußte ſich alsdann vielleicht mitten zwiſchen den feſten Plätzen des Moſel und Vogeſen-Departements zurückziehen; und dort erwarteten die kriegeriſchen Bewohner jener Landſtriche ſchon mit Ungeduld den Zeitpunct, die Waffen zu ergreifen, um den gänzlichen Untergang der verbündeten Heere zu vollenden. Dieſe Rückſichten, vereint mit Anſichten der Staatsklugheit der verſchiedenen Miniſter, waren einmal die Veranlaſſung, daß man dem Kaiſer Napoleon ſtatt der Schlacht, einen Waffenſtillſtand anbot, anderntheils aber den Beſchluß faßte, daß Hauptheer nach Langres zurückzuführen, dort alles, was nur immer ſtreitbar ſei, zu vereinen, während das ſchleſiſche Heer an der Marne die Vereinigung mit Winzingerode, Bülow und Woronzow vollziehen, und aufs Neue gegen Paris vorrücken ſollte. Denen bei Genf und im mittäglichen Frankreich kämpfenden Oeſterreichern ſollte eine Verſtärkung von 45 bis 50tauſend Mann, das Ganze dem Erbprinzen von Heſſen-Homburg untergeordnet, Befreiung von Unternehmungen Augereau's bringen, während die Heere unter dem Herzog von Weimar

und dem Kronprinzen von Schweden, in den Niederlanden und bei Lüttich, die Beſatzungen der feſten Plätze im Zaume halten, dem ſchleſiſchen Heere aber, als Unterſtützung, dienen ſollten. So konnte hernach der äußerſte rechte und linke Flügel der verbündeten Heere mit Nachdruck wieder zum Angriff übergehen, indeſſen Schwarzenbergs Heer, nur beobachtend, nach Umſtänden, dem einen oder andern Theil eine ſchützende Macht wurde.

Nachdem daher vor Allem die Räumung der franzöſiſchen Lande bis an die Aube, als gebieteriſch nothwendig, angenommen war, ertheilte Schwarzenberg Befehle zum Rückzug.

Die ruſſiſchen und preußiſchen Garden, ſo wie die Reſerven zogen nach Vandoeuvres. Ihnen folgten die Schaaren des Kronprinzen von Würtemberg. Graf Wittgenſtein ließ ſeinen Nachtrab noch bei Villacerf ſtehen, den Großtheil des Heeres führte er aber nach Pinay. Giulay zog nach Bar an der Seine. Fürſt Moritz Lichtenſtein bildete des letzteren Nachtrab und ward nach einem Gefecht bei Fontrannes mit dem Vortrab des Generals Gerard, zum Rückzug gen Troyes bis zur Vorſtadt St. Savine gezwungen. General Wrede hatte ſchon um Mitternacht (vom 22. zum 23. Februar) den Zug nach Troyes fortgeſetzt. Die Diviſion Rechberg ging auf der Schiffbrücke bei St. Lie über die Seine und nahm Stellung bei St. Maure; die des Generals Delamotte durch Troyes ſchreitend, ſtellte ſich bei St. Parre auf. Die geſammte Reiterei des Heeres unter General Frimont, mit Ausnahme der Regimenter Szekler und Kneſewich, lagerte zwiſchen beiden genannten Diviſionen. Die oben erwähnten zwei öſter=

reichiſchen Reiter-Regimenter leiſteten Dienſt auf dem rechten Seine-Ufer vor Troyes; die Stadt ſelbſt wurde durch öſterreichiſches Fußvolk unter dem General Volkmann beſetzt. General Graf Wrede nahm daſelbſt ſeinen Aufenthalt und ließ eiligſt die Stadt-Eingänge verrammeln. Es war aber Napoleon ſchon in der erſten Frühe (des 23. Februars) auf den beiden von Nogent kommenden Straßen gen Troyes vorgerückt und am linken Seine-Ufer gegen Mittag vor dieſer Stadt angekommen, die durchaus keiner langen Vertheidigung fähig war. Wrede hatte die ausgedehnten verfallenen Wälle mit 5 Bataillons und einer 6pfündigen Batterie beſetzen laſſen, während drei Bataillons Fußvolk auf verſchiedenen Plätzen den Vertheidigern Rückhalt gewährten und die innere Sicherheit handhabten. Auch wurden am Nachmittag ſämmtliche Vorwachten, Reiterei und Fußvolk, weil ſie von der feindlichen Reiterei hart gedrängt waren, in die Stadt Troyes ſelbſt zurückgezogen. Die Stadt-Thore waren geſchloſſen.

Zu dieſer Zeit forderte der franzöſiſche General Piré die Beſatzung von Troyes zur ungeſäumten Uebergabe auf. Wrede wollte die Räumung der Stadt jedoch erſt am andern Morgen 8 Uhr vollziehen. Früher dieß zu thun, ſagte Wrede, ſei ihm ohne Nutzen, da weder er noch ſeine Waffengefährten Hab und Gut in der mit Untergang bedrohten Stadt beſäßen. Piré traf Anſtalten zum Sturm und ließ 16pfünder Geſchütz auf die Stadt ſpielen. Darum übte Wrede Vergeltungsrecht und ſteckte durch Haubitz-Granaden die Vorſtädte St. Martin und St. Savine in Brand. Nachts 10 Uhr hatte der Feind eine 12pfünder Batterie bis zum Thore de la Préze vorgebracht. Er ſchlug durch das Feuer derſelben

einen weiten Bruch in die Stadt-Mauer, und verſuchte ſtürmend in die geräumige Oeffnung einzudringen. Drei Compagnien des öſterreichiſchen Regimentes Erzherzog Rudolph ſtanden ihm hier wacker entgegen und ſchlugen die Angreifenden mit Nachdruck zurück. Eben ſo geſchah es, als er um 11 Uhr den Verſuch wiederholte, und zum drittenmale, da es ſpät ſchon und beinahe Mitternacht geworden.

Als Napoleon ſah, daß Fortſetzung des gewaltſamen Angriffes nur Untergang einer der blühendſten Städte Frankreichs herbeiführen würde, gebot er einsweilen davon abzuſtehen. Er lagerte ſein Heer (den 2ten, 5ten, 6ten und 11ten Heertheil, die zweite Reiter-Abtheilung, ſo wie die kaiſerliche Garde) am Eingang der Vorſtädte von St. Martin und Nos, St. Savine, zwiſchen St. Andre' und der ehemaligen Chartreuſe, bei der Capelle von St. Luc und bei Chatres, wohin er auch ſein Hauptgelager verlegte, ferner in den gegen St. Julien gelegenen Dörfern, ſo wie in der Umgegend von Megrigny.

Wrede aber nahm nach Mitternacht die beiden Bayern-Diviſionen nach Louſigny zurück. Der Nachtrab, welcher aus der geſammten Reiterei unter General Frimont gebildet ward, folgte dem Fußvolk und nahm ebenfalls Stellung vor Louſigny; die Vorwachten blieben bis an die Guillotiere-Brücke vorgeſchoben. Um 2 Uhr Morgens (24. Februar) zog auch General Volkmann mit ſeinen Truppen von Troyes ab, in welcher Stadt nur noch zwei Geſchwader Szekler Huſaren, am Thore von Maignelet, beobachtend zurückbleiben mußten. Eine Stunde ſpäter erneute das franzöſiſche Heer ſeine Angriffs-Bewegung. Der Vortrab deſſelben drang in die Stadt ein und drückte, unterſtützt durch die Einwohner, die

zwei öſterreichiſchen Geſchwader zurück, welche ſich jedoch brav vertheidigten, ſelbſt Gefangene machten und wohl geordneten Rückzug zu ihrem Großtheil antraten.

Schon hatten aber die verſchiedenen Heerführer Nachricht von dem Abſchluße eines Waffenſtillſtandes empfangen. Als Folge deſſen war der Punct Louſigny unpartheiſam erklärt; die beiderſeitigen Heere mußten in der Stellung verbleiben, die ſie eben inne hatten. Das minderte jedoch die Wachſamkeit der Feldherrn nicht, am wenigſten die des Grafen Wrede als Oberbefehlshabers vom Nachtrabe des großen verbündeten Heeres. Und wahrlich, dieſe Wachſamkeit that Noth. Denn ſchon gegen 12 Uhr Mittags erſchien der geſammte feindliche Heertheil Gerard auf den Höhen von La Guillotiere, unterſtützt durch die Reiterei der kaiſerlichen Garde und durch zwei Diviſionen vom Heertheile Ney's.

Wrede hatte es kaum erfahren und daß der Feind Abtheilungen über Montaulin gegen die linke Seite der Verbündeten ſende, ſo übertrug er, um den ferneren Rückzug des Heeres zu ſchirmen, dem General Grafen Rechberg mit deſſen Diviſion Fußvolk und der Reiter-Brigade Dietz die Beſetzung des Engpaſſes von Moutier-Amey, geſichert durch ſtaffelförmig aufgeſtellten Rückhalt bis Villeneuve-Megrigny. General Volkmann hatte ohne Hinderniß ſchon ſeine Wiedervereinigung mit der Bayern-Diviſion Delamotte in und hinter Louſigny gemacht; General Frimont mit der ganzen Reiterei ſeine Aufſtellung vor genanntem Puncte, doch mit einer Vorhut auf der La Guillotiere-Brücke.

Es mochte etwa 4 Uhr Nachmittags ſeyn, als das Anrücken zahlreicher feindlicher Haufen zu Fuß und zu Pferd von dem Vortrabe des Generals Wrede bemerkt

wurde. Es war General Gerard mit ſeinem Heertheil und mit dem zweiten franzöſiſchen Heertheil Reiterei. General Wrede nahm alsbald ſein Fußvolk des erſten Treffens, gleichzeitig die Diviſion Rechberg, erſteres durch den Engpaß von Moutier-Amey, letztere nach Vandoeuvres zurück. Doch fort und fort blieb der Engpaß ſelbſt durch drei dahinter aufgeſtellte Bataillons beſchützt.

Als die Reiterei Frimonts, zu deren Unterſtützung das 1ſte Bataillon vom 7ten Linienregimente, ein Bataillon von Erzherzog Rudolph und zwei Compagnien des 2ten leichten Bataillons hatten vorrücken müſſen, dem Fußvolk langſam folgte, ſah man die Reiterei der franzöſiſchen Garde heranſprengen, ohne Zweifel um den Rückziehenden den Gang durch den Engpaß wenigſtens zu erſchweren. Dieß zu vereiteln, ließ General Frimont die Regimenter Schwarzenberg Uhlanen und Szekler Huſaren dem Feind entgegen rennen. Es geſchah dieß mit ſo entſchiedenem Nachdruck, daß der Feind überraſcht den Rücken wandte, weit floh, und Frimont ſeine Reiter ohne Schaden durch den gefährlichen Paß führen konnte. Die wieder geſammelte franzöſiſche Reiterei kam bald darauf abermals zum Vorſchein und zwar mit großer Verſtärkung. Sie machte neuen Angriff gegen die zur Vertheidigung des Engpaſſes zurückgebliebenen Bataillons. Doch ihnen zum Schutz ſtand der tapfere und kaltblütige General Frimont nicht gar ferne. Er rückte mit ſeiner Reiterei noch einmal vor, hielt die Franzoſen im Zaume und bewahrte die ſehr bedräuten Bayern*).

*) Das 1ſte Bataillon des 7ten Regimentes hatte während ſeines Rückzuges einen ſchwer verwundeten Officier (Lieutenant Lachner), 57 todte und verwundete Männer, 33 Vermißte. Der Major Fortis, die Hauptleute Schmeckenbecher und Haacke, die Oberlieutenants Bienenthal und Hausmann hatten gut gedient.

Als ſich dieß beim Nachtrab begab, hatte der General Wrede den Großtheil ſeines Heeres durch Vandoeuvres geführt, und konnte ohne weitere Anſtrengung ſeinen Rückzug nach Bar an der Aube vollenden. Dieſen Punct erreichte auch General Baron Frimont mit jenen drei Bataillons und der geſammten Reiterei in der Frühe (des 25. Februars). Denn bei Vandoeuvres hatte der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg, am nämlichen Tag durch 6tauſend Mann neu angekommener Truppen verſtärkt, Stellung genommen und bildete nun von hier aus die Nachhut des Hauptheeres. General Frimont aber hatte bis halb neun Uhr des vorhergehenden Abends (24. Februar) den vielgenannten Engpaß von Moutier-Amey behauptet.

Die Franzoſen blieben mit ihrer Reiterei ſpät in der Nacht (vom 24. zum 25.) bei Villeneuve-Megrigny; der 2te franzöſiſche Heertheil, ſo wie der, von welchem eine Brigade Mery beſetzt hielt, nahm Stellung dieſſeits der Guillotiere-Brücke; die beiden Diviſionen unter dem Marſchall Ney, welche jenen bis an die Brücke über die Barſe gefolgt waren, kehrten nach Parre aux Tertres zurück. Napoleon hatte feierlichen Einzug in Troyes gehalten. Graf Kellermann war indeſſen mit ſeiner Reiterei von St. Julien an der Sarce dem Heertheile Giulay's beinahe bis Bar an der Seine nachgerückt. Marſchall Macdonald aber führte den 11ten Heertheil und das 8te Reitercorps bis Parre-les-Vaudes; ihm diente die Diviſion Rouſſel, bei Maiſons-blanches, als Rückhalt.

Am folgenden Tag (25. Februar) rückten die ruſſiſchen und preußiſchen Garden und Reſerven nach Colombé, wohin auch das Hauptgelager des Fürſten Schwarzen-

berg kam. Giulay und der Kronprinz von Würtemberg lagerten hinter Bar an der Aube. General Graf Wrede hatte wieder die Deckung des Ganzen übernommen, Aufſtellung vor Bar an der Aube längs dem linken Fluß-Ufer, und mit Abtheilungen der Diviſion Hardegg den Fluß-Uebergang bei Dolencourt beſetzt, mit den Vorwachten bei Spoy.

Die Stellung des Hauptheeres (am 26. Februar) war folgende: die Garden und Reſerven gingen von Chaumont nach Langres. Der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg, verſtärkt durch 6 öſterreichiſche Grenadierbataillons, verließ Bar an der Aube und zog nach Blaisouville; General Wittgenſteins Vortrab hielt Aileville; eine Koſaken-Abtheilung ſtreifte bis Vignory; der Großtheil deſſelben lagerte bei Colombé aux deux Egliſes; Giulay hatte Stellung bei Arc en Barrois; Fürſt Moriz Lichtenſtein ging nach Chatillon zurück. General Wrede blieb bis 1 Uhr Mittags (26ſten) in der Tags vorher genommenen Stellung.

Fürſt Schwarzenberg hatte dieſe Bewegungen alle in der Vorausſetzung vollziehen laſſen, ihm folge Napoleon mit ſeines ganzen Heeres Macht auf dem Fuß. Napoleon hatte hingegen ſchon den Entſchluß gefaßt, ſich vom Hauptheere der Verbündeten hinweg, noch einmal gegen das Heer Blüchers zu wenden, um auf dieſe Weiſe noch einmal beide Heermaſſen gänzlich von einander zu trennen, und deren ihm nicht geringe Gefahr bringende Vereinigung um jeden Preis zu hindern. Daher hatte er den Marſchällen Macdonald und Oudinot Befehl ertheilt, dem Fürſten Schwarzenberg auf den Hochſtraßen von Bar und Chatillon zu folgen, während General Alix ſie beide von Auxerre

ans, unterſtützen ſollte. Die Marſchälle Ney und Victor ſollten, unterſtützt durch einige tauſend Pferde, das ſchleſiſche Heer beobachten. Bei Troyes ſtellte er die Diviſionen Laferriere, Excelmanns und Friant, als Rückhalt auf, die, nach Umſtänden, gegen Marne oder Aube vorrücken konnten. Die junge Garde aber und die Dragoner unter General Rouſſel, mußten in der Morgenfrühe (25. Februar) nach Arcis ziehen, und dieſelbe Richtung auch, von Sezanne her, Marſchall Marmont nehmen.

In Folge dieſer Anordnungen geſchah (am Nachmittage des 26. Februars) daß General Gerard, mit der Spitze vom Heertheil Oudinots und 10 Stücken Geſchütz, die Vorwachten des Generals Wrede bei Dolencourt zurückdrängte. Wrede war aber eben im Begriff, ſeine gegenwärtige Stellung vor Bar, mit der vortheilhafteren hinter der Aube zu vertauſchen; zog wirklich ſeine Truppen durch Bar durch und ſtellte ſie auf den Anhöhen jenſeits in Schlachtordnung, während noch die Nachhut langſam und fechtend, vom Gegner immer lebhafter gedrängt, folgte, bis ſie ebenfalls in die allgemeine Schlachtlinie einrücken konnte. Auch Graf Pahlen, für den Augenblick unter Wrede's Befehlen, zog durch die Stadt, und nahm Stellung auf dem rechten Flügel des bayeriſch-öſterreichiſchen Heeres. Die rechts der großen Straße liegenden Weinberge blieben durch öſterreichiſches Fußvolk und durch die leichte ruſſiſche Jäger-Brigade Wlaſtow beſetzt.

Der franzöſiſche Vortrab, an ſeiner Spitze General Gerard, rückte in Bar ein. Ein Verſuch aber, aus der Stadt hervorzubrechen, ward durch das kreuzende Feuer des bayeriſchen vortheilhaft aufgeſtellten Geſchützes

vereitelt. Während deſſen erſchien auch der übrige Theil der Schaaren Oudinots an den Aube=Ufern. Graf Gerard mußte darauf mit ſeiner Diviſion Stellung auf den Höhen der Filles=Dieu nehmen. Die Diviſion Pacthod lagerte zum Schutz der Brücke auf den Höhen am linken Aube=Ufer; der 7te Heertheil der Franzoſen aber und das 2te Reitercorps rechter Hand von jener im Thale. Marſchall Macdonald war, ohne einen Feind zu treffen, bis Eſſoyes, Loches und Landreville vorgerückt, hatte ſeine Reiterei bis Fontette vorgeſchoben, und Muſſy l'Eveque beſetzt, und beobachtete die Wege nach Langres und Chatillon.

Die Nachrichten, welche itzt von den Bewegungen des ſchleſiſchen Heeres einliefen, veränderten die bisherigen Vertheidigungs=Maßregeln des Hauptheeres ſchnell wieder in Angriffsbewegungen.

Feldmarſchall Blücher, welcher (noch am 23. Februar) ſeine Stellung bei Mery in der Hoffnung behauptet hatte, die vereinigten, nur durch die Seine noch getrennten Verbündeten, würden unter den Mauern von Troyes, dem Kaiſer Napoleon die Entſcheidungsſchlacht liefern, war wegen ihres Rückzugs nach der Aube (in der Morgenfrühe des 24. Februars) und nach Anglüre abgezogen, nachdem er noch die Aube=Uebergänge bei Plancy und Arcis hatte zerſtören laſſen. Er wollte ſich bei Sezanne auf den Heertheil Marmonts werfen und dadurch die Aufmerkſamkeit Napoleons theilen. Er ließ alſo am folgenden Tag das ſchleſiſche Heer in zwei Maſſen über Barbonne und Guichey vorwärts nach Sezanne gehen. Doch Marſchall Marmont, als er durch ſeine vorgeſchobene Reiterei vernahm, er werde mit Angriff von einer ſehr überlegenen Macht bedroht, zog ohne

Zeitverluſt auf die Höhen von Verdey, und ſpäter weiter nach Laferte'-Gaucher. Feldmarſchall Blücher rückte alſo ohne Schwertſtreich in Sezanne ein.

Dieß und die Ueberzeugung, daß nur ein Theil der franzöſiſchen Streitkraft dem Hauptheere der Verbündeten gefolgt ſey, wurden Veranlaſſung, daß (am 27. Februar) die ſchwachen feindlichen Abtheilungen aufs Neue angegriffen werden ſollten, die jenem gegenüberſtanden.

General Graf Wrede, welcher erfahren hatte, Bar an der Aube ſei ebenfalls nur ſchwach beſetzt, beſchloß, ſich dieſes Anlehnungspunctes der feindlichen rechten Flügelſtellung noch am Abend (des 26ſten) zu bemeiſtern. Er ließ das Bataillon des 8ten Regimentes unter dem Major Maſſenhauſen zum Angriff mit dem Bajonett anrücken. Und trotz dem heftigſten feindlichen Feuer drang die Grenadier-Compagnie dieſes Bataillons durch die Vorſtadt von Chaumont bis zum Stadtthor. Die bayeriſchen Schützen beſetzten dieſes. Ihnen folgte die ganze Bataillonsmaſſe und ſo zogen ſie vereint, zwar tapfer, aber ohne Vorſicht, ohne der Seitenſtraßen zu achten, bis auf den Marktplatz vor. Hier ſtand ein Bataillon Franzoſen. Sobald die Bayern ihren Gegnern ſchußgerecht näher gekommen waren, begannen die Franzoſen ein mörderiſches Feuer. Die Bayern mußten weichen. Doch die franzöſiſchen Generale hatten ſchon neue Bataillone zur Verſtärkung in die Stadt geſandt; ja es brach ſogar ein Bataillon im Rücken der Bayern und aus den Seitenſtraßen hervor. Es ſollte Gefangenſchaft oder Tod gelten. Auf allen Seiten angegriffen blieb den Bayern kein Weg offen, als durch die feindlichen Reihen, um wieder frei zu ihrem Heer zu kommen. Die Tapfern bahnten ſich dieſen Weg über Leichen, jedoch nicht ohne eigenen bedeutenden Ver-

luſt.

luſt. Der Major Maſſenhauſen an ihrer Spitze ſelbſt ward getödtet. Sieben Officiere und beinahe zweihundert Mann fielen, größtentheils ſchwer verwundet auf dem Wahlplatz, mancher davon in Gefangenſchaft. Der Ueberreſt unter dem Hauptmann von Lemmingen gelangte glücklich zur Wiedervereinigung mit den Waffengefährten. Aber im gefahrvollſten Augenblick hatte ihnen der Adjutant des Oberbefehlshabers, der Major von Beſſerer, mit Uebereinſtimmung des Generals von Maillot, ſchnell drei Compagnien des 2ten leichten Bataillons unter dem Major Seebus zur Hülfe herbeigebracht, während General Maillot ſelbſt eine Compagnie zum Schutz ihrer Flanke, umſichtig in Bewegung ſetzte. So erleichterte er auch den gegen die Chaumonter Vorſtadt vorgerückten 3 Compagnien des Majors Seebus den Rückzug. Dieſe drei Compagnien ſetzten den Kampf um Beſitz der Vorſtadt bis zur einbrechenden Nacht ehrenreich fort und behaupteten die Vorſtadt ſelbſt*).

*) Während des Kampfes in Bar-ſür-Aube und deren Vorſtadt hatte ſich das Bataillon des 8ten Regimentes, und vorzüglich die Hauptleute Scheber und Villeneuve, der Oberlieutenant und Adjutant von Maillinger, die Feldwebels Fink, Fortner, Hohenhauer, der Sergeant Zechmann, die Gemeinen Breitſchafter, Leitner, Freller, Hofmann, hervorgethan. — Vom 2ten leichten Bataillon hatte der Major Seebus ſich tapfer benommen. Deſſen drei Compagnien zählten einen Verluſt von 1 getödteten Officier (Lieutenant Perlinger), 1 ſchwer Verwundeten (Oberlieutenant Voit), 4 getödteten und 55 verwundeten Soldaten. Die Franzoſen geben ihren Verluſt auf 50 Mann an. — Bei Räumung der Stadt ward ein ſehr ausgezeichneter bayeriſcher Officier getödtet. Es war der zweite Adjutant des Generals Grafen Wrede,

Noch am Abend des Tages eilte General Graf Wrede in das Hauptgelager des Fürſten Schwarzenberg, umſtändliche Meldung über die Vorfälle bei Bar an der Aube zu machen. Er zweifelte nicht, daß es leicht ſeyn müſſe, die auf beiden Seiten der Aube äußerſt unzuſammenhängend ſtehenden franzöſiſchen Abtheilungen vollkommen aus einander zu ſchlagen, wenn man ſie nur lebhaft angreiſe. Dazu waren ſchon die Heertheile Wrede und Wittgenſtein gleichſam vereiniget und ihrem Gegner um ſo überlegener, weil eine ruſſiſche ſchwere Reiter-Diviſion ſeit mehreren Tagen dem bayeriſch-öſterreichiſchen Heere zugetheilt war.

Wrede's Antrag ward noch mächtig durch die Beiſtimmung des ritterlichen Königs von Preußen unterſtützt. Man verabredete alſo den gemeinſamen Angriff für den folgenden Tag. Der bayeriſche Feldherr ſollte aus der Ebene zwiſchen Lignot und Bar, gegen letztern Punct hervorſchreiten und deſſen Beſitz erkämpfen; General Graf Wittgenſtein ſollte gleichzeitig die Vernonfaiter Höhen angreifen, indeſſen der Kronprinz von Würtemberg la Ferté an der Aube erſtürmen und Parteien auf der Straße nach Troyes und Vandoeuvres vorſenden würde.

Bei Tagesanbruch (27. Februar) hatte das bayeriſch-öſterreichiſche Heer zwiſchen Lignot und Bar an der Aube zu den Waffen gegriffen. Es mochte 7 Uhr ſeyn, als der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg, bald darauf

---

der Oberlieutenant von Guthy. Auch ward der Lieutenant Rauſcher, von dem Geſchwader des 7ten Chevauxlegers-Regimentes, welches dem Oberbefehlshaber zur Bedeckung diente, ſehr ſchwer verwundet.

der König von Preußen mit ſeinen Prinzen, vor dem Heere erſchienen, um noch einmal die Beſchaffenheit der Gegend zu überſehen, auf welchem die nahe Schlacht geliefert werden ſollte. Nun überzeugte man ſich, daß vor Allem dem feindlichen Feldherrn der Vortheil entriſſen werden müſſe, wenn er aus ſeiner gegenwärtigen Stellung vertrieben wäre, neue Aufſtellung hinter den Schluchten nehmen zu können, die ſich bei Maiſons, Levigny, Eclance gegen die Aube-Ufer verlaufen. Deswegen ſollte Graf Wittgenſtein über Arentiere, Arſonval, den linken franzöſiſchen Flügel, und jene Schluchten und Thäler umgehen, während General Wrede den rechten franzöſiſchen Flügel ſo lange beſchäftigte, bis Wittgenſtein die Nähe von Dolancourt erreicht haben würde. Dann erſt ſollte der bayeriſche Feldherr Bar an der Aube ſtürmen und die Franzoſen daraus vertreiben laſſen.

Um 10 Uhr Morgens (27. Februar) begann das Wittgenſteiniſche Heer ſeine Bewegung in drei Maſſen. Die eine derſelben unter dem Grafen Pahlen, aus der Diviſion Schachowsky, vier Huſaren-Regimentern, drei Pulks Koſaken und 12 Stücken Geſchütz zuſammengeſetzt, zog über Arentiere, über den Kamm des bei Vernonfait gelegenen Bergs-Abhanges und die Mühlen bei Levigny nach Arſonval. Prinz Eugen von Würtemberg führte die Diviſion Pitſchnitzky, als zweite Angriffsmaſſe zur Unterſtützung der erſtern, über die Höhen vor dem Gehölze von Levigny und nahm Stellung, mit ſeiner Rechten gegen Vernonfait, mit der Stirnſeite gegen die Aube. Die dritte Angriffsmaſſe, aus den Diviſionen Helfreich und Mezenzow, den Pleskower ſchweren Reitern, dem Lubniſchen Huſaren-Regiment beſtehend, anfänglich beſtimmt, dem Grafen Pahlen zu

folgen, rückte von Levigny gerade gegen Arſonval vor. Sie mußte aber ſpäterhin die Linke des Heeres bilden, weil General Wlaſtow ſogleich die nach dem Aſentiere-Bache rechts abfallenden Weinberge zu beſetzen hatte. Denn während der übrige Theil die innern Höhengipfel bei Vernonfait anzugreifen die Beſtimmung erhielt, waren dieſe ſchon von den Franzoſen beſetzt.

Marſchall Oudinot hatte ſchon Tags vorher beſtimmte Kunde, daß man ihn angreifen würde. Er ſchien es nicht zu beachten. Ja ſelbſt, nachdem man ſchon (am 27ſten) die Bewegungen der Verbündeten wahrnahm, fand es der Marſchall noch nicht nöthig, das den Tag vorher nach Magny-le-Touchard zurückgeſchickte Geſchütz des 7ten Heertheils wieder herbeizurufen. Nachdem aber die zum Gehölze von Levigny geſchickte franzöſiſche Reiter-Abtheilung von der des Grafen Pahlen zurückgeworfen war, ſchritt Oudinot zu Vertheidigungs-Anſtalten.

Die Stadt Bar-ſür-Aube ward daher ſogleich von der Diviſion Duhesme beſetzt. Eine Brigade (Jarrey) ſtellte ſich auf den Abhang des Bergrückens der Filles-Dieu; eine Brigade (Belair) auf den Gipfel des Malpiner Bergrückens. Die Scharfſchützen von dieſer letztern geriethen unmittelbar darauf mit den vordringenden Ruſſen ins Gefecht. Die Diviſion Leval zog in gedrängten Haufen nach dem Gipfel des bei Vernonfait befindlichen Hügels. Das zweyte Treffen bildete die Diviſion Rothenburg, hinter der Brigade Chaſſé, welche den linken Flügel des erſten Treffens ausmachte; die Reiterei des Grafen St. Germain ſah man bei Moutier; die Diviſion Pacthod nahm Stellung vor ihrer Lager-Linie, um als Rückhalt zu dienen.

Das 23ſte und 24ſte ruſſiſche Jäger-Regiment hatte eben den bei Vernonfait gelegenen Bergrücken erſtiegen und den Weinberg beſetzt, als ſie von zwei franzöſiſchen Regimentern unter General Montfort auf das Heftigſte angefallen und von dem Berg-Abhange in eine Schlucht zurückgejagt wurden, welche ſich von dem Wäldchen bei St. Jacques nach dem Gehölze bei Levigny fortzieht. Den Ruſſen diente die dort eben eingetroffene Colonne Gortſchakof zur willkommenen Unterſtützung. Auch die ſchweren Pleskower Reiter und ein Bataillon Kaluga hemmten die Fortſchritte des verfolgenden Feindes, bis das ruſſiſche Geſchütz, vortheilhaft aufgeſtellt, die Franzoſen auf das Wirkſamſte mit Kartätſchen beſchießen konnte. Durch dieß Feuer kam nicht nur die franzöſiſche Brigade Montfort, ſondern auch die weiter rechts derſelben aufgeſtellte Brigade Belair in Unordnung. Kaum hatte dieß Fürſt Gortſchakof geſehen, machte er mit Ungeſtümm einen zweiten Angriff. Der bereits in der Nähe von Levigny eingetroffene Prinz Eugen von Würtemberg zog nun auch gegen das Gehölze an, und trat dort mit der Brigade Chaſſe' ins Gefecht. Schon ſchien der Angriff des Fürſten Gortſchakof entſcheidende Wendung nehmen zu wollen, als General Montfort durch die Brigade Pinoteau ſo gute Unterſtützung empfing, daß des blutigen Kampfes Gleichgewicht für die Franzoſen völlig wieder hergeſtellt ward. — Nun erſt wurde Marſchall Oudinot gewahr, wie nachtheilig ihm die Abweſenheit eines Theiles von ſeinem Geſchütz auf den bedroheten Puncten werden wolle. Er ließ zwar eine Batterie des Generals Gerard herbeiholen, die aber dem auf den Berghöhen vortheilhaft ſtehenden Geſchütz der Ruſſen keinen langen Widerſtand

leiſten konnte, ſondern bald zum Schweigen gebracht ward.

In dieſem Augenblick erſchien ganz unerwartet franzöſiſche Reiterei unter Graf Kellermann auf der Straße von Bar-ſür-Aube nach Aileville. Sie war bei St. Esprit durch die Aube gegangen. Mit größter Tapferkeit warf ſie ſich gegen die ruſſiſchen Reiterregimenter Pleskow und Lubny. Dieſe mußten weichen. Graf Wittgenſtein beſorgt, der Kampf möchte unvortheilhaft für ihn itzt entſchieden werden, zog raſch ſein geſammtes Geſchütz in die Mitte ſeiner Stellung zuſammen und rief eilends den Prinzen Eugen von Würtemberg und den Grafen Pahlen zurück, deſſen Spitze ſchon gegen Arſonval vorgegangen war. Die dreimal mit der größten Heftigkeit erneuerten Anſtrengungen des franzöſiſchen Generals Ismert, ſich des ruſſiſchen Geſchützes zu bemächtigen, waren vergebens. Letzteres ſpie Tod und Wunden über die Gegner, welche ſchon an 400 Pferde verloren hatten.

General Graf Wrede, als er bemerkte, daß das Gefecht auf dem rechten Flügel der Verbündeten noch keine günſtige Geſtalt gewinnen wollte, ſchickte den öſterreichiſchen General Volkmann in Eile mit Kneſewich Dragoner, Szekler Huſaren und fünf Bataillons öſterreichiſchen Fußvolk, ferner mit der bayeriſchen Reiterbrigade Vieregg dahin, um dem Grafen Wittgenſtein entſcheidendes Uebergewicht zu verſchaffen. General Volkmann zog an den Weinbergen entlang und beſetzte den innern Malepiner Bergrücken im nämlichen Augenblick, als General Pahlen die Nähe des Winkels erreicht hatte, welchen das Gehölze bei Levigny macht. Die Erſcheinung dieſer beträchtlichen Streitmaſſe auf einem wich-

tigen Punct des Schlachtfeldes war wohl eine der Hauptveranlaſſungen, daß Marſchall Oudinot itzt die Nothwendigkeit ſeines Rückzuges anerkannte; und dieß um ſo mehr, weil Wrede zu derſelben Zeit, als er den Grafen Wittgenſtein unmittelbar unterſtützte, die Stadt Bar-ſur-Aube von der Stirnſeite durch das Bataillon des 10ten Regimentes unter dem Oberſten Theobald ſtürmen ließ. Dieſem diente das 2te Bataillon des bayeriſchen Regimentes Kronprinz, unter perſönlicher Anführung des Generals Maillot, als Rückhalt. Eben ſo ließ der Oberbefehlshaber noch zwei Bataillons Szekler Infanterie, das National-Feldbataillon des Unter-Donau- und ein Bataillon des Illerkreiſes, den Angriff auf Bar-ſur-Aube dadurch unterſtützen, daß ſie links der Stadt gegen den Feind vorſchritten. Die bayeriſche Batterie Finkenauer erhielt rechts der Stadt ſehr zweckmäßige Aufſtellung, beſchützt durch den Major Poellath mit dem 1ſten Bataillon des Regimentes Prinz Carl. Der Oberſte Baron Hertling aber mußte mit dem 3ten leichten Bataillon, den beiden Bataillons des Regimentes König, endlich dem 10ten National-Feldbataillon Augsburg, rechter Hand der Stadt längs den Höhen zwiſchen der Stadt und jenen Puncten hinziehen, auf welchen Wittgenſtein, unterſtützt durch die Maſſe des Generals Volkmann, kämpfte. Eben dieſe Bewegung vorzüglich erleichterte den mit neuer Heftigkeit beginnenden Angriff der Ruſſen, ſetzte den Rückzug des feindlichen Heeres in Gefahr, ſchwierig zu werden, erfolgte er nicht bald, und begünſtigte auch den Sturm auf die Stadt. General Duhesme hatte in der Stadt allerdings die kräftigſten Maßregeln zur Vertheidigung des ihm anvertrauten Punctes genommen. Sämmtliche

Ausgänge waren verrammelt, die Häuſer mit Schieß-ſcharten verſehen, die franzöſiſche Garniſon zweckmäßig vertheilt, die hinter ihr gelegenen Höhen mit Geſchütz bepflanzt. Der tapfere Oberſt Theobald ſtürmte aber mit ſeinem Bataillon vorwärts, während ihm zur Rechten das bayeriſche Geſchütz unter Finkenauer zu ſpielen anfing. In der Vorſtadt wurde ein Haus nach dem andern, wie eine Reihe kleiner Feſtungen eingenommen, endlich die ganze Stadt vom Feinde geſäubert. Doch weiter als bis zum Stadtthore vorzudringen, gelang dem Oberſten Theobald nicht. Die Franzoſen hatten rechts und links dem Thore die Häuſer beſetzt, dort allenthalben kleine Aufwürfe und Verrammlungen angebracht und ſchlugen ſich verzweiflungsvoll. Der wilde Kampf währte bis am Abend. Das Geſchick der Stadt und ihrer Vertheidiger ward indeſſen aber auf einem anderen Puncte des Schlachtfeldes entſchieden.

Es iſt erzählt, daß Graf Wittgenſtein, da er ſeine Heermitte bedroht ſah, die anfängliche Beſtimmung des Generals Grafen Pahlen abgeändert und ihn zur Unterſtützung des Fürſten Gortſchakof an ſich gezogen hatte. Nachdem der ruſſiſche Oberbefehlshaber aber durch den General Volkmann Verſtärkung empfangen hatte, ward auch Graf Pahlen ſeiner früheren Beſtimmung zurückgegeben. Dieſer dann zog eilends auf die Arſonvaler Höhen, wo er ſich mit der leichten, dort ſtehen gebliebenen Reiterei vereinigte.

Graf Wittgenſtein bildete indeſſen eine Angriffs-Maſſe von acht Bataillons, welche vom Bergrücken von Vernonfait gegen die Anhöhen bei Les Filles-Dieu anſtürmte. Vergeblich verſuchte der franzöſiſche General Belair die Höhen zu vertheidigen. Der Ruſſen Kar-

tätſchenfeuer und Muth erzwangen Flucht. Gerade zu dieſer Zeit rückten auch die bayeriſchen Bataillons-Maſſen unter Hertling immer tiefer in des Feindes Rücken vor. Da gab Oudinot das Zeichen zum Rückzug. Schon war das Geſchütz und ein großer Theil des 2ten und 7ten Heertheils über die Brücke bei Dolancourt zurückgegangen, als Graf Pahlen auf der Anhöhe bei dieſem Dorfe zwölf Stücke Geſchütz aufführte und, dem Auge des Feindes verborgen, plötzlich die ihm ſchußgerecht gegenüberſtehende franzöſiſche Reiterei des Generals Kellermann in die größte Unordnung brachte. Fußvolk und Reiterei der Franzoſen, alles ſtürzte ſich in ungezähmter Flucht nach dem Fluß-Uebergang. Allgemeine Auflöſung des Feindes ſchien unvermeidlich. Da brach der franzöſiſche General Montfort, noch an der Spitze einiger Bataillone, gegen das ruſſiſche Geſchütz unerſchrocken vor, um den Rückzug ſeiner Waffenbrüder zu ſichern. Es gelang ihm. Hier endete des blutigen Tages Gefecht.

Als General Duhesme in Bar-ſur-Aube die Unfälle bemerkte, durch welche der franzöſiſche linke Flügel verſchwand, mußte auch er auf Rückzug denken. Demungeachtet hatte Oberſt Theobald, welcher mit ſeinem Bataillon gefällten Bajonnetts ins aufgebrochene Stadtthor einbrach, noch harten Widerſtand. Fuß für Fuß machte ihm der tapfere Feind ſtreitig. Auch die Einwohner der Stadt trugen, wie ſchon Tags vorher, auch jetzt das Ihrige zur hartnäckigen Vertheidigung bei. Endlich blieb kein Franzoſe mit Waffen mehr in der eroberten Stadt zurück. Und jetzt fanden die Bayern ihren Ruhm darin, daß ſie ſich jeder Rache an den Einwohnern, jeder Gräuelthat, jeder Plünderung oder Be-

drückung großmüthig enthielten. Dem Bataillon des 10ten Regimentes rückte General Maillot mit dem des 2ten Regimentes Kronprinz auf dem Fuße nach.

General Wrede verfolgte unterdeſſen das feindliche Heer, mit der bayeriſchen Reiterbrigade Dietz und dem Bataillon des Regimentes Prinz Carl, bis hinter Ailleville. Die Nacht war eingebrochen. General Wittgenſtein hatte ſein Heer auf dem Schlachtfelde gelagert; der Oberſte Hertling hatte ſich mit den Abtheilungen unter General Volkmann vereinigt. Alſo bewilligte auch Graf Wrede ſeinem Heere Ruhe, nachdem er der geſammten Diviſion Rechberg und der Reiterbrigade Dietz bei Ailleville hatte Stellung nehmen laſſen. Der übrige Theil ſeiner Schaaren blieb bei Bar an der Aube, wohin auch Wrede's Hauptgelager verſetzt wurde.

Das war der Ausgang einer Schlacht, welche durch die ununterbrochene Gegenwart des Königs von Preußen und ſeiner erlauchten Söhne, ſo wie des Fürſten Schwarzenberg verherrlichet ward. Die Franzoſen zählten einen Verluſt von 2,600 Mann an Todten und Verwundeten, ſo wie von 46 Gefangenen, wenigſtens gaben ſie ſelbſt ihn ſo an. Der Verluſt der Verbündeten mag an 2,400 Mann betragen haben. Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg ſowohl als General Graf Wittgenſtein waren leicht verwundet. (Beilage 7.)

Während jener Ereigniſſe bei Bar-ſur-Aube war auch der Kronprinz von Würtemberg mit ſeinem Heertheil, eben ſo der General Giulay von Clairvaux nach Laferte' ſür Aube vorgerückt, und hatte dieſe Stadt beſetzt. Der Vortrab war ſchon über die Aube bis auf

die Höhen von Villars gekommen, als hier franzöſiſche Reiterei ſichtbar wurde. Es war die Vorhut des Marſchalls Macdonald, welcher ſich ebenfalls mit ſeinem Groſstheil nach Laferte' in Bewegung geſetzt hatte. Es entbrannte heftiges Geſchützfeuer. Als aber das franzöſiſche Fuſsvolk ſeiner Reiterei zu Hülfe eilte, da zog der Kronprinz ſeinen Vortrab über die Aube zurück. Beide Heere nachtlagerten nun an beiden Fluſsufern, Macdonald aber in vortheilhafterer Stellung.

Am 28ſten Februar behielt Feldmarſchall Wrede ſein Heer in der Tags vorher genommenen Stellung. Nur die Reiterei entſandte er in allen Richtungen, vorzüglich aber über Dolancourt nach Vandoeuvres auf beiden Hochſtraſsen. Man erfuhr durch ſie, der Feind ſtehe bei Magny-le-Touſchard. Es war der Nachtrab Oudinot's, der ſein Heer bei Vandoeuvres gelagert hatte.

Die Ruſſen hielten Trannes, Dienville, die Brücke bei Dolancourt beſetzt; deren Groſstheil bei Bar an der Aube, wo Wittgenſtein und Wrede ihr Hauptgelager behielten. — Die ruſſiſchen Reſerven blieben bei Langres. Die Kaiſer von Oeſterreich und Ruſsland weilten in Chaumont. — Der König von Preuſsen und Fürſt Schwarzenberg waren nach Colombe' zurückgekehrt.

Als am 28ſten Februar der Heertheil Macdonald um eine Diviſion Fuſsvolk und etwas Reiterei geſchwächt war, die auf Befehl Napoleons eiligſt nach Troyes muſsten, lieſs Macdonald nur die Diviſionen Brayer und Milhaud vor La-Ferte' ſtehen, mit dem übrigen Theil ſeiner Truppen aber ſtellte er ſich bei Fontette auf, um von hier aus Verbindung mit Oudinot zu haben. Wie er demnach gen Vitry-le-Croiſe' zog, muſste er

bald wieder auf Fontenette zurückweichen, weil Vitry bereits von der würtembergiſchen Reiterei beſetzt war. Milhaud war unterdeſſen durch den Heertheil Giulay, ſo wie durch ruſſiſche Reiterei unter General Seslawin in Stirnſeite und Flanke, bei Laferte' und über Silvarouvre angegriffen. Nach einſtündigem Gefecht drangen die Oeſterreicher über Silvarouvre gen Villars vor, und Milhaud mußte mit Verluſt auf der Straße von Bar an der Seine zurück; bei Fontette ward er jedoch von dem Großtheile Macdonald's aufgenommen. Weil Macdonald ſchon die Kunde von dem Ausgange der Schlacht bei Bar an der Aube empfangen hatte, zog er ſich nun ganz nach Bar an der Seine. Der Kronprinz von Würtemberg verfolgte ihn bis Vivier, Equilly. General Seslawin machte bei dieſer Gelegenheit mehrere hundert Gefangene.

Während deſſen hatte der Fürſt Schwarzenberg Nachricht, daß Napoleon mit ſeiner Hauptmacht gen Dijon in Bewegung ſei. Der Fürſt wollte ſich nun vor Allem unterrichten, wie viel Kräfte der Feind ihm jetzt gegenüber entwickelt habe. Den Grafen Wrede und Wittgenſtein ward daher Befehl, eine Erkennung des Feindes gen Vandoeuvres zu veranſtalten. Sie geſchah am erſten März, und zwar unter Anführung des Generals Baron Frimont, welchem zu ſolchem Zweck die geſammte Reiterei des bayeriſch-öſterreichiſchen Heers, ſo wie zwei bayeriſche leichte Batterien, und die Reiterei Wittgenſteins unter dem Grafen Pahlen untergeordnet ward.

Frimont rückte in zwei Abtheilungen vor. Er ſelbſt führte die eine über Spoy, die andere unter Graf Pahlen zog über Dolancourt, Amance, gen Val Sü-

zenay und Vauſchonvillers. Dieſer Geſammt-Maſſe folgten auf der großen Straße eine Brigade ruſſiſches Fußvolk und zwei Geſchwader Huſaren, als Rückhalt.

Doch General Gerard hatte noch Stellung vor Vandoeuvre und das Gehölz von Val Süzenay mit Fußvolk beſetzt; ſeine Reiterei war noch weiter vorgeſchoben. Alſo entbrannte bei Annäherung Frimonts heftiges Geſchützfeuer und der Feind ſchien ſich behaupten zu wollen. Als aber General Graf Pahlen, nachdem er ſein Fußvolk bei Vauſchonvillers zurückgelaſſen hatte, ſich mit der Reiterei eilends in des Feindes linke Seite warf und Miene machte, bei Villeneuve das Barſeflüßchen zu überſchreiten, nahm Marſchall Oudinot allgemeinen, jedoch geordneten Rückzug. Der Nachtrab deſſelben vertheidigte jede Spanne Bodens und ſtellte ſich endlich bei Montier auf; General Frimont hinwieder lagerte in und bei Vandoeuvres; Graf Pahlen bei Villeneuve; Feldmarſchall Wrede fortdauernd mit dem übrigen Theil ſeines Heeres bei Bar-ſür-Aube; Graf Wittgenſtein zog nach Dienville; der Kronprinz von Würtemberg hatte Stellung bei Equilly; die ruſſiſchen Reſerven bei Chaumont, wohin auch das Hauptgelager der Monarchen verlegt wurde.

In der Nacht (vom 1ſten zum 2ten März) hatte Marſchall Oudinot den Rückzug fortgeſetzt, deſſen Nachtrab, unter Gerard, Martine verlaſſen, Letzterer, verſtärkt durch die Diviſion Rothenburg eine äußerſt feſte Stellung an der La Guillotiere-Brücke genommen.

Nachdem aber Fürſt Schwarzenberg beſtimmte Meldungen hatte, daß Napoleon abermals gegen das ſchleſiſche Heer an die Marne gezogen ſei, gab er Befehl, die ihm gegenüber ſtehenden ſchwachen feindlichen

Streitkräfte ſogleich mit Nachdruck zurückzuwerfen. Das Fußvolk des bayeriſch=öſterreichiſchen Heers ſtellte ſich daher noch am nämlichen Tage (2. März) bei Vandoeuvres auf. Die Reiterei, unterſtützt durch das Regiment Szekler Huſaren Fußvolk und durch das öſterreiſche 3te Jägerbataillon nahm in Villeneuve, Montier und Louſigny ſtaffelförmige Aufſtellung. General Wittgenſtein lagerte bei Piney; deſſen Vortrab unter Graf Pahlen war über Mesnil nach Doſches gegangen. Der Kronprinz von Würtemberg kam mit dem 3ten und 4ten Heertheil nach Bar an der Seine. Dieſer Punct ward durch den Nachtrab Macdonald's unter General Brayer und durch ſchweres, längſt der Seine und hinter der Barſe aufgeſtelltes Geſchütz vertheidiget und unzugangbar gemacht, während der Großtheil Macdonald's bei Fouſcheres ſtand.

Brayer aber, auf beiden Seiten und von vorn durch den Kronprinzen muthig angefallen, mußte das Feld räumen, von der würtembergiſchen Reiterei bis Virey verfolgt. Mit einbrechender Nacht ging Macdonald nach St. Barre les Baudes zurück. Nur die Maiſons=blanſches blieben von der Diviſion Brayer beſetzt, unterſtützt durch Geſchütz; Milhaud's Reiterei hielt bei Vaux, Fouſcheres und Ramilly. Der Kronprinz von Würtemberg aber hatte Bar für Seine eingenommen.

Fürſt Schwarzenberg verlegte darauf ſein Hauptgelager nach Bar an der Aube und ertheilte Befehle zum Angriff der Franzoſen hinter der Barſe. Die dortige Stellung, deren Vertheidigung dem General Gerard mit drei ſchwachen Diviſionen übertragen war, iſt vorn und auf der rechten Seite durch die Natur un=

zugänglich. Sie kann aber im Thal von Bouranton, durch welches man die Berg-Ebene von Laubreſſel leicht gewinnt, umgangen werden. Graf Wrede erhielt demnach Befehl, auf der großen Heerſtraße von Vandoeuvres vorzudringen, das Gehölz von Courterange zu beſetzen, und den Feind in der Stirnſeite anzugreifen. General Wittgenſtein ſollte mit ſeiner Hauptkraft zwiſchen Rouilly und Mesnil Sellie'res Fuß faſſen und über Laubreſſel Verbindung mit Wrede herſtellen. Endlich ſollte der Kronprinz von Würtemberg und Graf Giulay von Bar ſur Seine, zur Unterſtützung jener, gen Troyes vorrücken.

General Gerard ſeinerſeits hatte der Diviſion Duhesme eine Stellung vor la Folie gegeben; linker Hand von dieſer ſtreckte ſich die Diviſion Jarry bis zur Laubreſſeler Berg-Ebene, auf welcher die Diviſion Rothemburg ſtand. Dem Fußvolk ſollte die Reiterei unter Graf St. Germain bei St. Parre aux Tertres Unterſtützung geben. Der 7te Heertheil und die Reiterei unter Kellermann lagerte vor der Brücke von St. Hubert auf dem linken Seine-Ufer; der 11te Heertheil und die Reiterei unter Milhaud blieben in der Aufſtellung vom vorigen Tag bei St. Parre les Vaudes, Maiſons-Blanſches u. ſ. f. Die Stadt Troyes war durch die Diviſion Amey beſetzt; aber der Punct Bouranton vernachläſſiget.

Der Angriff begann in der Morgenfrühe (des 3. März). Graf Pahlen trat zuerſt mit der Diviſion Rothemburg bei Laubreſſel ins Gefecht. Während ſich hier das ruſſiſche Fußvolk mit Abtheilungen von Huſaren und Uhlanen und 4 Stücken Geſchütz, blos beobachtend gegen die Stirnſeite der Franzoſen verhielten, zog der übrige Theil der Reiterei, unbemerkt vom Feinde,

über Bouranton und St. Parre=aux=Tertres, die Höhen von Laubreſſel umgehend, in des Feindes Rücken. Da Bouranton unbeſetzt war, konnte dieſe Reiterei über Tenelieres ungehindert die große Heerſtraße erreichen. So geſchah es, daß der ruſſiſche General Rüdinger dort einen franzöſiſchen Artillerie=Park überraſchte, welcher mit ſchwacher Bedeckung nach Troyes zog. Die größte Verwirrung bemächtigte ſich ſogleich des überrumpelten Feindes. Schon war der ganze Park in ruſſiſchen Händen, General Gerard ſelbſt überfallen und beinahe gefangen, als General St. Germain mit franzöſiſcher Reiterei herbeiſprengte und die Ruſſen, welche große Beute gemacht hatten, wider bis Bouranton zurücktrieb. Dieß war nur das Vorſpiel wichtigerer Ereigniſſe.

Ungefähr um 1 Uhr Mittags, als das Fußvolk Wittgenſteins auf den Höhen bei Romilly und Mesnil=Sellieres erſchien, war Feldmarſchall Wrede mit ſeinem Heere bis zur la Guillotiere=Brücke vorgerückt und hatte dort zwölf Stücke Geſchütz auffahren laſſen, welche die feindliche Stellung wirkſam beſchoſſen. Nun rückte Graf Wittgenſtein in zwei Maſſen gegen den Feind an. Die eine unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg zog linker Hand über Bouranton; Fürſt Gortſchakof ſtürmte geradewegs die Laubreſſeler Höhen. Beide Maſſen waren von zahlreichem Geſchütz begleitet. Heftiges Gefecht entbrannte, als Fürſt Gortſchakof mit großer Anſtrengung die ſteilen Anhöhen erſtieg, und die Nähe der Diviſion Rothemburg erreichte. Der Prinz von Würtemberg verfolgte indeſſen ſeine Bewegung, brach ohne Widerſtand aus Bouranton hervor und ſuchte, wie früher die Reiterei unter Pahlen gethan, die große Straße über Tenelieres zu erreichen.

Hier ſah man in der Ebene einige heftige Angriffe der von St. Parre-aux-Tertres herbeigeeilten Reiterei Kellermanns.

Während dieſer Vorgänge auf dem rechten Flügel der Verbündeten, war dem Feldmarſchall Wrede gelungen, mehrere Bataillons Fußvolk in der Nähe von Courteranges vorrücken zu laſſen, welche ſich längs dem Gehölze hinzogen, das auf dem linken Parſe-Ufer befindlich iſt, und hier Verbindung mit den Ruſſen fanden. Dieſe machten große Fortſchritte, während das bayeriſch-öſterreichiſche Geſchütz lebhaft in des Feindes Stirnſeite wüthete.

So ſtand das Gefecht, als General Gerard, durch die Bewegung des Prinzen von Würtemberg, immer mehr für ſeinen Rücken in Beſorgniß, Befehl zum Rückzug ertheilte. Nun ward Laubreſſel von den Franzoſen geräumt und die Diviſion Rothemburg, unterſtützt durch die des Generals Jarry, zog nach St. Par-aux-Tertres zurück, verlor aber während dieſer Bewegung 3 Kanonen und viele Gefangene.

Schon hatte auch Feldmarſchall Wrede die la Guillotiere-Brücke, welche die Diviſion Duhesme männlich vertheidigte, durch das Fußvolk erſtürmen laſſen. Da aber während deſſen die Nacht herangebrochen war, ließ man den fliehenden Feind nun durch zwei Diviſionen Huſaren verfolgen. Auf großen Umwegen in der Nacht, vereinigte ſich Duhesme wieder mit Gerard bei St. Parre. Feldmarſchall Wrede nahm Stellung an den Ufern der Barſe; General Wittgenſtein lagerte auf dem Schlachtfelde zwiſchen Tenellieres und Bouranton. Die Heertheile Kronprinz von Würtemberg und Giulay hatten den Vortrab des Marſchalls Macdonald gen Baudes und die Maiſons-Blanſches zu-

rückgedrückt; ihre Vorwachten ſchoben ſie bis Aumont und Mauſſey, gerade über den Maiſons=Blanſches, vor. Der Koſakenhetmann Platow war in Arcis eingezogen und hatte eine feindliche Abtheilung von hundert Mann gefangen.

Die Franzoſen hatten während des Tages 7 Kanonen und bei 2tauſend Mann verloren, von welchen über 8hundert Mann gefangen waren. So ſah man nun abermals zwei Heere unter den Mauern von Troyes einander feindlich gegenüber ſtehen.

Marſchall Macdonald aber, welcher hier den Oberbefehl über die verſchiedenen Heertheile übernommen hatte, war weit entfernt den Beſitz der Stadt Troyes von dem Ungefähr einer Schlacht abhängig machen zu wollen. Er kannte die Ueberlegenheit ſeines Gegners zu gut, und zog daher mit dem Großtheil ſeines Heers langſam nach Nogent zurück, während Marſchall Oudinot den Nachtrab zu bilden beauftragt ward. General Gerard mußte daher mit ſeinen Abtheilungen die Stellung bei St. Parre vertheidigen. Auch hatte er einige Truppen hinter dem einen Seine=Arm bei la Vaſcherie.

Feldmarſchall Schwarzenberg hatte indeſſen ſchon an die Grafen Wrede und Wittgenſtein Befehl gegeben, Troyes ungeſäumt auf das Lebhafteſte anzugreifen; nöthigenfalls ſollte noch zu ihrer Unterſtützung der Kronprinz von Würtemberg von den Maiſons=Blanſches vorrücken und mitwirken.

Vormittags um 10 Uhr (4. März) fingen gleichzeitig die Ruſſen unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg, ſo wie die vorgerückten Colonnen des Feldmarſchalls Wrede, den Angriff auf die feindliche Stellung bei Parre mit heftigem Geſchützfeuer an. General

Gerard machte ſich, nach kurzem Widerſtand, hinter die Seine-Brücke, von da, bald nachher, in die Vorſtadt St. Jaques zurück. Hier aber von den ruſſiſchen Bataillons des Prinzen von Würtemberg, deſſen Muth ſich glänzend bewährte, in der Stirnſeite angefallen, während das Szekler Fußvolk und das öſterreichiſche 3te Jägerbataillon ihm in der rechten Seite und im Rücken vordrang, mußte Gerard auch die Vorſtadt räumen. Das Geſchütz der Ruſſen und Bayern, von dem ruſſiſchen General Löwenſtern trefflich geleitet, donnerte jetzt unaufhörlich gegen die Stadt, während die braven Szekler und öſterreichiſchen Jäger auf der weſtlichen Seite hineinzudringen ſtrebten. Da erſchien ein Abgeordneter Gerard's, welcher zur Schonung der Stadt, die Räumung derſelben nach Verlauf von 5 Stunden zuſagte. Feldmarſchall Wrede bewilligte nur eine halbe Stunde Stillſtand. Gerard nahm auch dieſe Friſt an, und benutzte ſie zu gänzlicher Räumung. Wrede zog nach Verlauf derſelben an der Spitze ſeines Heeres in Troyes ein.

Sobald dieß und nicht ohne Verzögerung geſchehen war, weil der Zug des Heeres durch mehrere gut gewählte Verrammelungen aufgehalten wurde, ließ der bayeriſche Heerführer ſeine ganze Reiterei unter General Frimont auf der Straße nach Nogent vorrücken. Die franzöſiſchen Generale hatten verſäumt, zur Deckung ihres Rückzuges einen tüchtigen Nachtrab in der Nähe der Capelle St. Lûc ſtehen zu laſſen. Ganz ſorglos wanderten die verſchiedenen Abtheilungen auf der alten und neuen Pariſer Hochſtraße fort. Daher ſtürzte die bayeriſche 3te Reiterbrigade, unter dem General Dietz, plötzlich in die Ebene von Malmaiſon, im Rücken der feindlichen ſchwe-

ren Reiterei des Grafen Kellermann hervor und mit größtem Ungeſtümm in die feindlichen Reihen. Dieſe durch die Ueberraſchung geſchreckt, leiſtete nur zerſtreuten Widerſtand und verlor bei 400 altgediente Reiter, welche theils niedergemacht, theils gefangen wurden. Ja es würde dies unvorhergeſehene Ereigniß beinahe noch wichtigere Folge gehabt haben, weil ſich allgemeine Verwirrung den feindlichen Maſſen mittheilte; allein das franzöſiſche Fußvolk ſammelte ſich bald um ſeine Adler; das Heer ward gerettet. Die bayeriſche Reiterei fand ſich zu ſchwach, ihren errungenen Vortheilen größere Folge zu geben.

Marſchall Macdonald erreichte (in der Frühe des 5ten Märztages) Nogent, wo er Stellung nahm. General Pacthod mußte mit einer Brigade nach Bray; ſeine Bewegung ward durch den 12ten Heertheil unterſtützt. Von Bray aus ward Montereau beſetzt. Das Heer der Verbündeten aber nahm, nach der Einnahme von Troyes (4. März) folgende Stellung: die Heertheile Kronprinz von Würtemberg und Giulay auf den Höhen von Montgueux; deren Vortrab nach St. Libault vorgeſchoben; Feldmarſchall Wrede ſtand in und bei Troyes, wohin er, ſo wie der Kronprinz von Würtemberg und der Graf Wittgenſtein ihre Hauptgelager ſetzten; ſeine Reiterei war bei les Gres und Pavillon; ſie deckte die Straße von Trainel. — General Graf Wittgenſteins Heertheil lag auf der großen Straße nach Nogent; Graf Pahlen zwiſchen Malmaiſons und Payens; die Reſerven bei Chaumont; Fürſt Schwarzenberg war in Vandoeuvres.

Den folgenden Tag (3. März) mußte der Großtheil Wittgenſteins auf die Höhen bei Chatres. Graf

Pahlen führte den Vortrab auf Rommilly und Pars; deſſen Vorwachten in St. Hilaire, Gellanne und St. Martin. Feldmarſchall Wrede blieb mit einer Brigade Fußvolk in Troyes; das übrige ſtaffelförmig von Troyes bis Avon la Peze hinter der Reiterei, welche unter General Frimont bei letztgenanntem Puncte und bei Trainel aufgeſtellt ward. Der 3te und 4te Heertheil nahmen bei Villeneuve Platz; deren Vortrab zu Sens, nachdem General Alix, welchem die Aufſtellung einer allgemeinen Bewaffnungsmaſſe an den Ufern der Yonne übertragen war, ſchnell nach Auxerre hatte zurückweichen müſſen.

Wir wenden jetzt aber von Neuem unſere Blicke auf die Bewegungen des ſchleſiſchen Heeres, von welchem der Fürſt Schwarzenberg die Seinigen abhängig machte.

4.

Zug des ſchleſiſchen Heeres gen Paris. Gefechte bei Meaux, Lizy u. ſ. w. Napoleons Marſch im Rücken des ſchleſiſchen Heeres. Einnahme von Soiſſons. Vereinigung Blüchers mit Winzingerode und Bülow. Wiedereinnahme von Rheims durch die Franzoſen. Die Tage bei Craonne, Laon. General Graf St. Prieſt in Rheims. Gefecht bei dieſer Stadt und Wiederbeſetzung durch die Franzoſen.

Während Feldmarſchall Blücher, wie früher erzählt iſt, in Sezanne eingezogen war, hatte Marſchall Mortier, der bisher von Villers-Cotterets aus den Heertheil Winzingerode's beobachtete, in zwei Märſchen Chateau-Thierry erreicht und ſeine Vereinigung mit den

leichten Abtheilungen unter General Vincent vollzogen (24. Februar), aber in Soiſſons hinlängliche Beſatzung zurückgelaſſen. Denn Winzingerode war nach der Marne hingerückt. Marſchall Marmont aber ſetzte (20. Februar) ſeinen Rückzug von La Ferté-Gauſcher nach La Ferté-ſous-Jouarre fort, im Nachtrab durch die preußiſche Reiterei bedrängt.

Das Heer Blüchers war am Abend des Tages bei Rebais, Chailly, Coulommiers. Viertauſend Pferde unter General Korf beobachteten von La Ferté-Gauſcher aus die Bewegungen der Franzoſen gegen die Ufer der Aube und Seine. Feldmarſchall Blücher hatte gewiſſe Nachricht, daß Mortier ſeine Vereinigung am nämlichen Tag mit dem Marſchall Marmont bei La Ferté-ſous-Jouarre vollzogen habe. Blücher beſchloß, anſtatt Angeſichts des Feindes über die Marne zu ziehen, des Feindes rechte Seite zu bedrohen. Die Preußen gingen daher in der Frühe (27. Februar) über Rebais nach Jouarre und La Ferté; die Ruſſen vou Coulommiers über St. Jean-les-deux-Jumeaux nach Trilport.

Weil aber die beiden franzöſiſchen Marſchälle nicht ohne Grund fürchteten, von Paris abgeſchnitten zu werden, waren ſie am nämlichen Tage bei La-Ferté über die Marne, nach Verbrennung der dortigen Brücke, gen Meaux zurückgegangen, durch die Diviſion Riccard gedeckt. Allein der ruſſiſche General Sacken hatte ſchon eine bedeutende Abtheilung nach Meaux geſandt, welche ſogleich einen Theil der Stadt, genannt le Cornillon, und die erſte über die Marne führende Brücke beſetzt hatte. Da rückte das franzöſiſche Heer zum Thore von La Ferté ein. Die Ruſſen hatten die aus 1600 Mann Nationalgarden beſtehende Beſatzung ſchon zerſtreut und

begrüßten das Innere der Stadt mit dem Gewehrfeuer des Fußvolks und aus 4 Stücken Geſchütz. Marſchall Marmont hinderte ſie jetzt nicht nur weitere Fortſchritte zu machen, ſondern erkämpfte auch den Beſitz des Thores von Cornillon wieder. Der franzöſiſche Nachtrab, welcher erſt in der Nacht (vom 26ſten zum 27ſten) Chateau-Thierry verlaſſen hatte, vermochte ſich nur durch eilige Bewegung über Lizy, der Gefahr, von La Ferte' aus, abgeſchnitten zu werden, zu entziehen.

Zu dieſer Zeit war es, daß Feldmarſchall Blücher Meldung empfing, Kaiſer Napoleon rücke mit ſeiner Hauptmacht im Rücken des ſchleſiſchen Heeres vor. Er beſchloß daher ſeine Bewegungen zu beſchleunigen, um noch vor Ankunft des gefährlichen Gegners, Vortheile über die Marſchälle zu erringen, die eben vor ihm ſtanden. Er nahm, mit Ausnahme der bei Jouarre bleibenden Abtheilungen York, ſein geſammtes Heer auf das rechte Marne-Ufer über. Kleiſt mit den Preußen an der Spitze des Heeres, mußte ſich bei Liſy ſtellen, und ſeinen Vortrab über die Ourcq und gegen das Therouanne-Flüßchen vorſenden, um den Punct Meaux zu bedrohen. Die Marſchälle Marmont und Mortier, die mit ihrer geringen Streitmacht einem ſo überlegenen Gegner nothwendig zu unterliegen fürchten mußten, begehrten in Paris Verſtärkungen. Bis zur Ankunft derſelben beſchloſſen ſie Aufſtellung am rechten Ourcq-Ufer zu nehmen. Denn ſie ſetzten voraus, Blücher habe die ruſſiſchen Abtheilungen nur darum aufwärts der Marne gezogen, damit er den Uebergang über dieſen Fluß ungehindert bei La Ferte'-ſous-Jouarre bewerkſtelligen und dann an der Ourcq Fuß faſſen könne.

Es entſtand daher (28. Februar) Gefecht bei Gue'ʼa Trême, weil der äußerſte Vortrab des Marſchalls Mortier zwiſchen Parin und Vareddes auf die Scharfſchützen des Generals Kleiſt ſtieß, deſſen Vorhut eine gute Stellung bei Gue'ʼa Trême hinter dem Therouanne-Flüßchen eingenommen hatte. Die preußiſche Reiterei mußte ſich bei Eſtrepilly über die Therouanne zurückbegeben. Lebhaft griff darauf das franzöſiſche Fußvolk das Dorf Gue'ʼa Trême an. Die daſſelbe vertheidigenden vier preußiſchen Bataillone mußten bis zum Engpaß bei Neufchelles zurück. General Kleiſt ſtellte nun ſeinen Großtheil bei Fulaines auf, ließ die Brücke bei Liſy abbrechen und gebot die Beobachtung der nach La Ferte'-Milon und Nanteuil führenden Straßen.

Mortier nahm Stellung vor Liſy; Marmont lagerte hinter May-en-Mulcien auf der Straße nach La Ferte'-Milon. Der Verluſt auf beiden Seiten hatte einige hundert Mann betragen.

Als Blücher den Ausgang des Gefechtes erfuhr und, daß Napoleon die zur Beobachtung der Aube und Seine bei La Ferte'-Gauſcher zurückgelaſſene Reiterei unter General Korf vor ſich hertriebe, beſchloß er am folgenden Tag die Heertheile York und Kapzewitſch bei Crouy über die Ourcq zu ſchicken, und den franzöſiſchen Marſchällen in die linke Seite und in den Rücken zu fallen, während General Sacken die Franzoſen bei Liſy über ſein Vorhaben täuſchen würde. Allein York konnte erſt bei Fulaines über die Ourcq gehen, weil die Brücke bei Crouy abgebrochen lag. Schon war indeß der Vortrab des Generals Kapzewitſch, wie befohlen, bei Geivres über genannten Fluß gegangen, mußte nun aber, nach hitzigem Gefecht mit Marſchall Marmont, wieder auf

das rechte Ourcq-Ufer zurück. In dieſen Stellungen übernachteten die Heere (vom 1. zum 2. März). Den Franzoſen war es, wenigſtens bis itzt, gelungen, das ſchleſiſche Heer vom Uebergang über die Ourcq abzuhalten. Aber wichtige Ereigniſſe hatten während deſſen im Rücken Blüchers ſtatt gefunden.

Der preußiſche Heertheil Bülow, bisher in Holland und an der Grenze Belgiens ehrenreich beſchäftiget, war in ſeinen bisherigen Stellungen durch den Heertheil unter dem Herzog von Weimar abgelöst, am 8. Februar von Brüſſel aufgebrochen und über Mons, Pont-ſür-Sambre und Cortigny gen Laon, woſelbſt er am 24. Februar eingetroffen war. Am 26. hatte Bülow durch eine ſchwache Abtheilung verſucht, den Punct La Fe're in ſeine Gewalt zu bekommen, ihn erobert und einen Schatz von Kriegsbedürfniſſen aller Art erbeutet. Hier war ihm der Befehl Blüchers zugekommen, an die Aisne abzurücken und ſich ſchleunigſt mit Winzingerode zu vereinigen. Dieſer letztere war von Chalons und Epernay nach Rheims gegangen, von hier aus aber, verſtärkt durch den von der Nord-Armee entſendeten Heertheil Woronzow, gen Soiſſons aufgebrochen.

Napoleon, der mittlerweile von Troyes aus, die beiden großen Heere der Verbündeten beſtändig im Auge behalten und bemerkt hatte, daß ſich Blücher zum zweitenmal von Schwarzenberg trenne, war ſogleich gegen jenen aufgebrochen. Von Troyes (am 27. Februar) eilte er bis Herbiſſes, Semoien, Gourganſon, Salon und Villenoxe; am andern Tag (28. Februar) nach Jouarre, wo er ſchnell die Brücke herſtellen ließ.

Blücher dagegen, ungewiß ob ſein Gegner bei La Ferte' oder bei Chateau-Thierry über die Marne gehen würde, be-

ſchloß ſich mit Bülow und Winzingerode zu vereinigen. Sein Heer nahm Stellung bei Oulchy=la=Ville, bei Ancienville und Milon. Die Reiterei vom Heertheil Kleiſt mußte, unter General Ziethen, eine Erkennung gegen Moy vollziehen. Ziethen brach zu dieſem Zweck eben aus Neuchelles hervor, als ihm die franzöſiſche Diviſion Merle entgegenkam. Er aber warf ſie raſch auf die zwei folgenden franzöſiſchen Diviſionen zurück. Dann aber erhob ſich ein heftiger Geſchützkampf, welcher trotz der Minderzahl der tapfern Preußen, bis 5 Uhr Abends fortdauerte. Dann kehrte Ziethen geordnet zum General Kleiſt, letzterer langſam nach der Ourcq zurück. Kleiſt, unter ihm der Oberſte Blücher, beſchützten itzt, beim Engpaß von Mareuil den Uebergang des Heertheils Langeron und der übrigen preußiſchen Truppen. Dann folgte der Nachtrab. Blücher nahm bald darauf Stellung bei Oulchi=la=Ville; die franzöſiſchen Marſchälle hinwieder bei Neuchelles und Vaurinsroy. Napoleon führte (früh um 2 Uhr den 3. März) ſein Heer über die Marne. Er hatte die Abſicht, ſeinen Gegner gen Oulchi=la=Ville zu drücken, während er ſelbſt über Braines nach Micy, dort über die Aisnes gegen Blüchers linke Seite ziehen wollte. General Grouſchy ſollte Stellung auf der Straße von Chateau=Thierry nach Soiſſons nehmen. So drangen nun die Diviſion Friant, die Garde=Reiterei, die des Generals Grouſchy und der Heertheil des Marſchalls Ney im Rücken der Preußen vor. Gleichzeitig mußte Marſchall Victor und der Herzog von Padua über Vieux=Maiſons und Büſieres mit 6 Batterien Geſchütz nach Chateau=Thierry. Die Marſchälle Mortier und Marmont gingen bei La Ferté=Milon

über die Ourcq und breiteten ſich am linken Ufer derſelben in der Ebene aus.

Die beiden Marſchälle erblickten den Nachtrab des Blücherſchen Heeres, welches gen Soiſſons zog, noch auf der Höhe von Paſſy. Stracks mußte der franzöſiſche General Doumerc den preußiſchen Nachtrab unter dem Oberſten Blücher links umgehen, während das franzöſiſche leichte Geſchütz ihn von vorne her beſchäftigen ſollte. General Doumerc bewegte ſich eben ſo langſam, daß Feldmarſchall Blücher die nöthigen Maßregeln zum Schutze ſeines Nachtrabes, ſo wie zur Sicherung ſeines Zuges ergreifen konnte. Er verſtärkte nur den rechten Flügel des Nachtrabes durch die Reſerve-Reiterei des Generals Kleiſt; den linken durch ruſſiſche Reiterei unter General Korf; und ließ hinter dem Ganzen die Brigaden Klüx und Pirch, welche durch ein wohlbeſetztes kleines Gehölze von einander geſchieden waren, ein zweites Treffen bilden. Sechzehn Stücke Geſchütz unterſtützten das Ganze.

Sowohl die Langſamkeit der Franzoſen, als auch die Tapferkeit der Verbündeten beſchränkten von jetzt an das Gefecht bloß auf gegenſeitiges Geſchütz- und Klein-Gewehrfeuer, und um 5 Uhr Abends begann auch der preußiſch-ruſſiſche Nachtrab geordneten Rückzug. Während deſſen näherte ſich das Heer Blüchers den Heertheilen Winzingerode und Bülow mit ſchnellen Schritten. Doch konnte der Uebergang über die Aisne noch gefahrvoll enden, weil die franzöſiſchen Marſchälle ſchon bei Neuilly-Saint-Front den Zurückziehenden auf der Ferſe, die Vortruppen Napoleons aber, bei Rocourt, in Blüchers linker Seite eingetroffen waren. Aber ein

wichtiges Ereigniß hatte die weitere Bewegung Blüchers ſchon vollkommen geſichert.

Nämlich die Generale Bülow und Woronzow waren auf Befehl ihres Oberfeldherrn (am 1. März) von Laon und Rheims nach Soiſſons gegangen und hatten ſich (2. März) nach kurzem Geſchütz-Kampf, vermöge Capitulation, des durch hinreichende Beſatzung und Artillerie vertheidigten, ſogar mit leichten Verſchanzungen umgebenen Punctes Soiſſons bemächtiget. Die Beſatzung war eben aus dem Platz gezogen, als die Spitze des Blücheriſchen Heeres eintraf, nun den Uebergang über die Aisne begann und ſolchen (in der Nacht vom 3. zum 4. März) vollendete. Feldmarſchall Blücher ſelbſt ſtellte ſein geſammtes Kriegsheer nun in der großen Ebene zwiſchen der Aisne und Lalette auf. Sämmtliche Fluß-Uebergänge waren bis Very-au-Bac wohl beſetzt. Der rechte Flügel des Heeres lehnte an Fontenay, der Linke dehnte ſich bis Craonne aus. Soiſſons blieb mit 8tauſend Mann beſetzt. Die Reiterei unter Czernitſchef blieb zwiſchen der Aisne und der Vesle.

Als Napoleon (am Morgen des 4. Märzes) mit ſeinem ganzen Heer in der Richtung von Soiſſons und Fismes zog, erfuhr er in Fismes die unerwartete Uebergabe von Soiſſons. Sein Vorhaben, das durch den Fluß getrennt geweſene Heer Blüchers in offener Schlacht zu beſiegen, war damit gänzlich vernichtet. Er blieb einen ganzen Tag unentſchloſſen, was er zu thun habe; ſchickte aber doch den General Corbineau mit einer Diviſion ab, um Rheims zu überfallen, und den General Grouſchy um Braines zu überrumpeln. Endlich befahl er den Marſchällen Mortier und Marmont, Soiſſons mit Sturm zu nehmen.

Die beiden erſten Befehle wurden (am 5. März) vollzogen, Rheims und Braines fielen wieder in franzöſiſche Gewalt. Aber alle Verſuche Mortiers und Marmonts, Soiſſons wieder zu erobern, ſcheiterten an der Tapferkeit des ruſſiſchen Generals Rudzewitſch, einem ehrenreichen Vertheidiger. Die einbrechende Nacht machte den beiderſeitigen Anſtrengungen ein Ende.

Napoleon beſchloß jetzt das ſchleſiſche Heer von Belgien abzuſchneiden. Zu dem Ende wollte er dem Feldmarſchall Blücher bei Laon zuvorkommen, und ſich in Beſitz der Aisne-Brücke bei Bery-au-Bac ſetzen. General Nanſouty eilte dahin, und trieb die dortigen Ruſſen, eine Reiter-Brigade, durch den Flecken Bery-au-Bac ſelbſt, bis nach Ville-aux-Bois zurück. Während des kurzen Gefechtes hatten die franzöſiſchen Diviſionen Friant und Meunier längs dem linken Aisne-Ufer hinziehend, auf den Höhen zwiſchen Bery-au-Bac und Corbeny Fuß gefaßt.

Feldmarſchall Blücher, in der Meinung, Napoleon ſuche, als Folge der begonnenen Bewegungen, ſeine linke Seite zu umgehen, ſendete ſein geſammtes Gepäck gen Laon, und gab allen ſeinen Abtheilungen Befehl, ſich auf den Höhen von Craonne aufzuſtellen, um den Marſch des franzöſiſchen Kaiſers nach Laon zu verhindern. Doch ſchon hatten Napoleons Schaaren auch die bisher vor Soiſſons beſchäftigten Heertheile Marmonts und Mortiers, bei Corbeny Stand genommen (6. März).

Da Blücher ſah, ſein Gegner ſei ihm zuvorgekommen, und die Höhe bei Craonne zu beſchränkt, um da ſein geſammtes Heer vortheilhaft zu entfalten, ſchickte er 10tauſend Mann Reiterei nebſt dem Geſchütz unter Winzingerode eiligſt über Chevrigny nach Laon, den Fran-

zoſen dort wiederum zuvorzukommen; Ihnen ſollte unmittelbar Bülows Heertheil folgen, während Kleiſt, Langeron und York über Fetieux eilten, jene Reiterei nachdrücklichſt zu unterſtützen. Auf den Höhen bei Craonne blieb daher nur noch das Fußvolk des Generals Winzingerode; General Graf Woronzow zwiſchen den Dörfern Ailles und Vaſſognes; ihm als Rückhalt der Heertheil Sackens vor Bray.

Napoleon, als er Feinde auf den Craonner Höhen erblickte, ließ ein Bataillon gegen ſie hinziehen, um ihre Stärke zu erkennen. Lebhaftes Gefecht entſtand, als dieß Bataillon auf die Vortruppen Woronzows ſtieß. Die Franzoſen erhielten Unterſtützung. Heftiger Kampf erhob ſich, in Folge deſſen die Meierei Heurtebiſſe in der Verbündeten Händen verblieb. Die Franzoſen kehrten nach ihren Lagerplätzen vorwärts Corbeny, zwiſchen Heurtebiſſe und Vaucler zurück.

Die Stellung der Verbündeten war trefflich; ſie dehnte ſich zwiſchen den beiden Schluchten von Joulon und Aclüs aus, und hatte die Meierei von Heurtebiſſe und das Dorf St. Martin in ihrer Stirnſeite. Das Fußvolk Winzingerode's unter Graf Woronzow bildete, in geſchloſſenen Bataillons-Maſſen, drei Treffen; das Fußvolk Sackens hatte Aufſtellung zwiſchen Bray und l'Ange-Gardien; die Corps Langeron, Kleiſt, York bewegten ſich zwiſchen der Lette und dem nach Bruyeres führenden Weg, um nöthigenfalls auf der Rheimſer Hochſtraße die Reiterei des Generals Winzingerode unterſtützen zu können. Doch hatte dieſe Stellung immer noch den Nachtheil, daß alle am rechten Ufer der Lette fortrückenden Abtheilungen Blüchers, antheillos an dem Gefechte, auf den Craonner-Höhen

bleiben mußten. Graf Woronzow hatte 36 Stücke Geſchütz vor ſeiner Stirnſeite auffahren laſſen, und andere 12 Stücke zu Beſtreichung der beiden Schluchten von Vaucler und Auſche verwendet. Aus letzterem Engwege allein konnte der Feind gegen die ruſſiſche Stellung hervorkommen. Die beiden Meiereien Heurtebiſſe und des Roſches waren ebenfalls von den Ruſſen beſetzt.

Nachdem Napoleon (Morgens den 7. März) die Stellung ſeines Gegners beobachtet hatte, beſchloß er, trotz aller Hinderniſſe der Natur und feindlicher Uebermacht, den Angriff.

Marſchall Ney mußte den Haupt-Angriff thun. Sein Heertheil ward deswegen durch den des Marſchalls Victor und durch Reiterei unter General Rouſſel verſtärkt. In zwei Colonnen ging er bei St. Martin hervor. Eine Colonne zog gen Ailes, die andere links gegen das Dorf; Victors Heertheil blieb als Rückhalt. Die beiden Colonnen waren unentdeckt bis vor Ailes fortgezogen, als ſie heftiges feindliches Geſchütz- und Klein-Gewehrfeuer empfingen. Jetzt mußte auch Marſchall Victor ins Gefecht ziehen und zwar auf einen Seitenweg gegen Heurtebiſſe. Wie ſich aber ſeine Heerſpitze der ebengenannten Meierei näherte, ward die Letztere von den Ruſſen angezündet, und von ihnen verlaſſen, indem ſie ſich auf ihr erſtes Treffen zurückzogen. Marſchall Victor hatte ſo eben ſeinen Truppen eine vor dem feindlichen Feuer mehr geſicherte Aufſtellung gegeben und 12 Stücke Geſchütz vorrücken laſſen, als er ſelber verwundet ward.

Da Graf Woronzow das gleichzeitige Andringen dreier franzöſiſcher Colonnen gegen jene drei Puncte ſah, nahm er ſeinen linken Flügel um etwas zurück. Dieſe

Bewegung geſtattete dem Marſchall Ney, ſeine Truppen, ſo wie das ihnen folgende Geſchütz zu entwickeln. Ein fürchterliches Kanonenfeuer begann. Um den Grafen Woronzow ferner noch über die wahre Angriffs-Abſicht zu täuſchen, hatte General Nanſouty mit der franzöſiſchen Reiterei über Vaſſogen gegen den äußerſten rechten Flügel der Ruſſen vorrücken müſſen. Kaum aber war er auf der Craonner Berg-Ebene angelangt, mußte er einen heftigen Stoß von der ruſſiſchen Reiterei unter dem General Benkendorf aushalten. Zwar wußte er ſich augenblicklich zu behaupten, doch ward die Abſicht ſeiner Bewegungen, den Grafen Woronzow irre zu leiten, verfehlt. Denn dieſer ſetzte nun dem Marſchall Ney den kräftigſten Widerſtand entgegen. Ney's Heertheil löſte ſich, in Folge der wiederholten Angriffs-Verſuche gegen das Dorf Ailes, beinahe gänzlich auf; Ailes ward von den Ruſſen nach wie vor behauptet. Eben ſo wenig vermochte der bei Heurtebiſſe ſtehende General Boyer weiter vorzudringen, denn er hatte nicht allein ein furchtbares feindliches Kartätſchenfeuer, ſondern auch den heftigen Angriff eines ruſſiſchen Regiments Fußvolk, dann von der ruſſiſchen Reiterei, auszuhalten. Das franzöſiſche Geſchütz unterſtützte die Angreifenden und bewahrte ſie vor noch größerem Nachtheil.

Als Kaiſer Napoleon den Hauptangriff unter Ney ſo wenig gelingen ſah, ſchickte er zu deſſen Unterſtützung eine Reiterbrigade unter General Grouſchy, welche aus der Schlucht von Vaucler hervorbrach, ſich längs dem Saume des Hölzchens bei St. Martin entfaltete und eben einen Seiten-Angriff gegen die ruſſiſche Reiterei vollziehen wollte, als General Grouſchy verwundet ward. Marſchall Ney konnte während deſſen keine Fortſchritte

ſchritte machen; ſein Geſchütz war Theilweiſe unbrauchbar geworden, das ruſſiſche Feuer lichtete ſeine Reihen ſchrecklich aus. Er begehrte dringend Hülfe. Napoleon befahl dem Heertheil Mortier ſo wie der Diviſion Charpentier, bei Craonne durch das Geſchütz vom Hauptheere getrennt, ihren Marſch zu beſchleunigen, ſo wie dem General Laferriere mit ſeiner Reiterei durch die Schlucht zu Unterſtützung der Diviſion Rebeval vorzurücken. Graf Woronzow hingegen, der nun den Augenblick wahrnahm, einen entſcheidenden Schlag zu führen, ließ zwei ſeiner Reiter-Regimenter auf die ſchwachen vier franzöſiſchen Diviſionen losſtürzen. Letztere wurden in das Gehölze zurückgeworfen und von dem ruſſiſchen Kartätſchenfeuer beinahe zermalmt. Vergebens ſuchte General Laferriere mit ſeiner Reiterei die Ruſſen zurückzudrängen; auch er mußte mit den Seinigen fliehen, nachdem er ſelber gefährlich verwundet worden war.

Feldmarſchall Blücher, indem er bemerkte, daß die Bewegung, welche der Reiterei unter Winzingerode vorgeſchrieben war, nicht mehr ſtatt finden könne, wollte nicht, daß Sacken und Woronzow allein noch länger den Kampf mit dem Heere Napoleon's beſtehen ſollten. Er gab ihnen daher Befehl, zurückzukehren. Alſo zog General Sacken mit ſeinem Fußvolke auf die nach Laon führenden Straße ab, während er ſeine Reiterei der Führung des Grafen Woronzow überließ. Letzterer räumte, nach 5ſtündigem ehrenreichen Kampf, nur äußerſt ungern ſeine vortheilhafte Stellung, weil er und mit Recht befürchtete, dem unternehmenden Gegner während des Marſches ſeine Seiten Preis geben zu müſſen.

In der That hatte Napoleon ſchon den Generalen Colbert und Charpentier befohlen, das augen-

blicklich abgebrochene Gefecht wieder anzuknüpfen. Erſterer entwickelte ſich daher trotz dem feindlichen Feuer vor der Meierei des Roſches; Charpentier ging durch die Schlucht von Vaucler, und längs dem Saume des Gehölzes, gegen das Dorf Ailles, welches nun von Neuem durch den General Boyer beſtürmt ward. General Woronzow verheidigte tapfer jeden Fuß Erdreichs. Endlich ward der Punct von den Franzoſen genommen. Woronzow, der in größter Ordnung zurückging und nur für ſeine rechte Seite beſorgt war, hielt auf der Höhe bei Cerny abermals Stand, damit die Reiterei Sackens noch die Brigade Benkendorf unterſtützen konnte, die eben in ungleiches Gefecht mit der franzöſiſchen Reiterei verwickelt war. Vermittelſt dieſer Anordnung war Benkendorf wirklich vor der Gefahr bewahrt, durch überlegnen Gegner erdrückt zu werden. Vergebens verſuchte nun General Belliard mit den Diviſionen Colbert und Rouſſel die Rechte des Grafen Woronzow zu umgehen. Letzterer ſetzte ſtaffelförmig, wie auf dem Exerzier-Platz, ſeinen Rückzug fort und, zeigte ſich auch hie und da augenblickliche Unordnung in ſeinen Reihen, er wußte alles ſogleich wieder herzuſtellen, da er die Macht ſeines Geſchützes und die ſeiner Reiterei wohl zu verwenden verſtand. Das franzöſiſche Heer ward zwiſchen Filain und Oſtel von der hereingebrochenen Nacht überraſcht und lagerte ſich; der Vortrab unter Colbert bei Aaizy, Vorwachten bei l'Ange Gardien.

Graf Woronzow blieb vier Stunden bei Chavignon, zog die Beſatzung von Soiſſons an ſich und dann weiter nach Laon. Die Reiterei unter Winzingerode, eben ſo die Heertheile Kleiſt, York und Langeron,

ſchon Tags vorher aufgebrochen, um über Fetieux in der Franzoſen rechte Seiten hervorbrechen zu können, wurden irre geführt und kamen erſt mit einbrechender Nacht bei genanntem Dorfe an. Langeron, bei Troucy gelagert, unterſtützte durch heftiges Geſchützfeuer den Lette-Uebergang des linken Flügels vom General Woronzow.

So endete die Schlacht bei Craonne, welche den Franzoſen einen Verluſt von etwa 8tauſend Mann, den Ruſſen von 5tauſend, verurſacht hatte.

Da Feldmarſchall Blücher ſeine Abſicht verfehlt ſah, dem Feinde eine entſcheidende Schlacht zu liefern, ertheilte er die nöthigen Befehle, ſein geſammtes Heer auf den Höhen von Laon zu vereinigen, um dort den Franzoſen den Entſcheidungskampf anzubieten. Langeron, Sacken und Winzingerode mußten ſich hinter der nach Crespy führenden Hochſtraße, Angeſichts Laincourt, in dichten Maſſen, und hinter ihnen ihre geſammte Reiterei, bei Loiſy, aufſtellen; Kleiſt und York mußten Stellung zwiſchen der Höhe von Laon und Vaux, hinter ihnen, als zweites Treffen, deren Reiterei auf der Straße nach Chambry nehmen; dem Heertheil Bülow ward die Vertheidigung der Stadt übertragen.

Napoleon dagegen, durch die jüngſten Ereigniſſe in der Meinung, Blücher habe ſeine Macht für vereinzelte Unternehmungen verſplittert, hoffte durch ſchnellen Angriff das feindliche Heer an einer Aufſtellung bei Laon zu verhindern. Alſo hatte er (ſchon in der Nacht vom 7. zum 8. März) dem Marſchall Ney geboten, andern Morgens mit dem Fußvolke und der Reiterei den rechten Flügel des verbündeten Heeres weiter zu verfolgen. Marmont, mit der Reiterei des Herzogs von Padua, ſollte von Bery-au-Bac nach Laon ziehen

und über Bruyeres Verbindung mit dem Großtheil des Heeres herſtellen.

Wie nun vom Morgen des andern Tags an (8. März) Marſchall Ney dem General Benkendorf (der Nachmittags bei Uercel zum Vortrab Winzingerodes ſtieß), nachfolgte, und er in der Nähe von Uercel, wo die Straße von Soiſſons nach Laon mit ungangbaren Sümpfen umgeben iſt, die Puncte Etouvelle und Chivy von Ruſſen ſtark beſetzt, eine ſtarke Batterie derſelben längs der Hochſtraße fand, konnte er nicht weiter vordringen. Er mußte bei Uercel Halt machen. Chavignon, Malmaiſon dienten ſeinen drei Diviſionen Friant, Charpentier und Boyer als Lager-Plätze. Marmont aber ſtellte ſich zum Schutz des Rückens von dieſem Heer bei Corbeny auf, ohne verhindern zu können, daß das Hauptgepäck der Franzoſen, auf dem Wege von Corbeny nach Very-au-Bac geplündert ward. Soiſſons ward mit Reiterei beſetzt. Doch noch ſpät (um 11 Uhr 8. März) befahl Napoleon den Punct Laon zu überfallen und zu nehmen. Und ſo wurden wirklich die Beſatzungen der beiden Puncte Etouvelle und Chivy durch die Truppen des Marſchalls Ney überraſcht und zurückgetrieben; jene Orte beſetzt.

Als aber die Franzoſen bei Tages Anbruch (9. März) am Fuße des Laoner-Berges Stellung genommen und durch das feindliche Geſchütz beträchtlicheu Verluſt erlitten hatten, erblickten ſie das ganze preußiſch-ruſſiſche Heer vor ſich in Schlachtſtellung. Der rechte Flügel deſſelben hatte Anlehnung an die Hügel zwiſchen Thierret und Neuville; die Mitte in Schlachtordnung auf dem Rücken und am Fuß des Laoner-Berges, unterſtützt von zahlreichem Geſchütz; der linke Flügel an den Höhen

von Athies einen Stützpunct. Blüchers verſchiedene Befehlshaber bildeten ſich Reſerven, deckten ſich durch ihr Geſchütz; alle Bewegungen verriethen, die Verbündeten wollten zum Angriff übergehen.

Inzwiſchen ſchritt Marſchall Ney mit dem Fußvolk aus Chivy hervor, während ihm der übrige Theil des Heeres unmittelbar folgte. Marmont ging geradeswegs von Corbeny, auf der Rheimſer Hochſtraße nach Laon zu. Ein ſtarker Nebel begünſtigte den General Boyer, daß er das Dorf Semilly, am Fuße des Laoner-Berges überraſchen nud trotz des heftigen feindlichen Feuers beſetzen konnte. Mortier ſchob während deſſen eine Diviſion von Morvan nach dem Dorfe Ardon vor, welches ebenfalls nach kurzem Widerſtande beſetzt ward. Mittlerweile hatte ſich das franzöſiſche Heer ſchlagfertig auf der Straße, mit ſeiner Rechten, an Leully, mit ſeiner Linken an den Hügel von Clacy geſtützt, in Schlachtordnung auseinandergerollt. Da nun aber das Geſchütz des verbündeten Heeres zu ſpielen anfing, mußten die Franzoſen durch Wendungen aller Art, den Wirkungen deſſelben zu entgehen ſuchen. So ward es 11 Uhr Morgens.

Der dichte Nebel zerſtreute ſich. Feldmarſchall Blücher ſah nun klar vor ihm die Schwäche des feindlichen Heeres und raſch beſchloß er Angriff. Winzingerode hatte die Ehre ihn zu eröffnen. Eine Diviſion Fußvolk deſſelben, unterſtützt durch eine Brigade Reiterei, mußte auf der Straße von Anizi den linken Flügel Napoelon's bedrohen, während Fußvolk unter Woronzow den Punct Semilly, General Bülow den Punct Ardon auf das Lebhafteſte angriff. Allenthalben mußten ſich die Franzoſen in großer Unordnung zurückwerfen. Doch Marſchall Ney und General Belliard griffen auch

ihrerſeits wieder die ſiegreichen Ruſſen und Preußen an, und ertrotzten deren Rückzug gen Laon. Das Dorf Ardon fiel abermals in franzöſiſche Hände.

Feldmarſchall Blücher hielt die Bewegungen Napoleon's gegen ſeinen rechten Flügel und gegen ſeine Mitte, für bloße Scheinangriffe; denn es mußte ihm unwahrſcheinlich ſeyn, daß Napoleon's ernſtliche Abſicht wäre, auf der Straße von Soiſſons vorzudringen, während er es mit größerem Erfolge auf der Rheimſer-Straße hätte thun können. Daher richtete der Oberfeldherr der Verbündeten auch ſeinen Blick beſonders nur auf die Straße von Rheims hin, und beinahe hätte er noch ſeinen wohl geſchützten und vortheilhaft aufgeſtellten linken Flügel durch Abtheilungen vom Rechten verſtärkt. Doch wartete er die Entwickelung vom eigentlichen Plan ſeines Gegners ab.

Kaiſer Napoleon ſehr bald überzeugt, daß die Stellung von Laon in ihrer Stirnſeite unangreifbar ſei, beſchloß das Gelingen von der Bewegung des Marſchalls Marmont abzuwarten.. Er ward im höchſten Grade ungeduldig, ſo lange ohne Nachricht von dem ausgeſandten Feldherrn zu bleiben. Die Zwiſchenzeit gedachte er durch untergeordnete Unternehmungen auszufüllen. So ließ er das von Ruſſen wohlvertheidigte Dorf Clacy durch gut geleiteten Angriff der Generale Charpentier, Boyer, Friant, und Cürial erobern, wobei einige Gefangene gemacht wurden. Doch ward ihm dieſer geringe Vortheil des linken Flügels durch Wiederverluſt des Dorfes Ardon getrübt, welches der preußiſche General Bülow mit ſtürmender Fauſt wegnahm.

Marſchall Marmont war indeß wirklich, wie befohlen, um 1 Uhr Mittags aus dem Engpaß von Fe-

tieur hervorgebrochen, indem er den preußiſchen Vortrab unter dem Oberſten Blücher zurückgetrieben hatte. Nach heftigen Gefechten mit dem preußiſchen General Ziethen und dem ruſſiſchen General Benkendorf, hatte er bei Chauffour und Athies, als ſich der Tag neigte, Stellung auf dem Hügel bei Chauffour genommen, um hier die weiteren Befehle zu erwarten. Dieſe Bewegung Marmont's deutete dem Feldmarſchall Blücher, daß Napoleon's Hauptmacht auf der Straße von Rheims gegen den linken Flügel der Verbündeten anrücken und ihn von der Straße nach Marle abzuſchneiden ſuchen werde. Alſo ließ Blücher den General Winzingerode auf der Laoner Hochfläche unterſtützen; ſchob das Fußvolk unter Sacken und Langeron, als zweites Treffen der Preußen, über Chambry auf dem Wege nach Guiſe vor und befahl dem Letzteren, ſobald als möglich, den Feind anzugreifen.

Obgleich Napoleon einen Theil dieſer Bewegungen entdeckte, war er doch der Meinung, Blücher wolle nur Zeit gewinnen, um erſt folgenden Tags die angebotene Schlacht anzunehmen. Er ließ daher ſeine verſchiedenen Truppenabtheilungen Lagerſtellungen bei Etouvelle, Chavignon, Mons, Laval nehmen, ja entſandte ſogar noch eine Abtheilung nach Soiſſons.

Während auf dieſe Art das franzöſiſche Heer ſorglos der Ruhe pflegte, herrſchte im Lager des Generals York die größte Thätigkeit, um den Marſchall Marmont anzugreifen. Prinz Wilhelm von Preußen, unterſtützt von den Brigaden Horn und Klüx, zog rechts gegen das Dorf Athies, Generallieutenant Ziethen mit der geſammten preußiſchen Reiterei gegen die ihm gegenüberſtehende feindliche Reiterei, indem er de-

ren rechte Flanke umgehen und ſie auf ihr Fußvolk werfen wollte. General Kleiſt richtete ſeinen Angriff auf den linken Flügel Marmont's, um ſich ſpäterhin mit General York auf der großen Straße zu vereinigen.

Schon hatten die Franzoſen ihre Wachtfeuer angezündet, ohne die Annäherung ihrer Feinde zu ahnen, als Prinz Wilhelm von Preußen in geſchloſſenen Maſſen links und rechts vom Dorfe Athies hervorſchritt und die Brigade Lücotte überfiel. Gleichzeitig überraſchte General Ziethen, der zwiſchen Salmouy und einem kleinen Teich herabkam, die franzöſiſche Reiterei unter General Bordeſoulle und warf dieſelbe auf die große Straße zurück. Als aber die Preußen nirgends Widerſtand fanden, zogen ſie ſchnell den mit Wald bewachſenen Hügel hinan, auf welchem der Großtheil vom Heertheil Marmonts und die Geſchütz-Reſerve gelagert waren. Alles ward niedergehauen, was ſich nicht zu vertheidigen oder nicht zu fliehen vermochte. Nachdem aber noch der General Kleiſt den Ueberfallenen im Rücken erſchien, bemächtigte ſich paniſcher Schrecken aller Franzoſen. Regellos flohen ſie bis Fetieux, und nur der finſtern Nacht und einer Abtheilung unter dem Oberſten Fabvier, der den Nachtrab bildete, gebührt das Verdienſt, den geſammten Heertheil Marmonts vor gänzlicher Vernichtung bewahrt zu haben. Alles Geſchütz, ſowohl die Batterien, als auch der franzöſiſchen Reſerven, (im Ganzen 41 Stücke und 131 Pulverwagen), ward erobert; 2,500 Mann wurden gefangen.

Die Franzoſen flüchteten bis Bery-au-Bac. Winzingerode dagegen lagerte ſich bei Semilly und Ardon, Bülow bei Laon. Die Heertheile Langeron und Sa-

cken hatten Stellung bei Chambry; York und Kleiſt auf dem Schlachtfelde bei Athies; deren geſammte Reiterei vor Fetieux.

Schon hatte Feldmarſchall Blücher Befehl gegeben, das feindliche Heer, welches nach ſeiner Berechnung nach Soiſſons zurückziehen würde, in allen Richtungeu zu verfolgen, und die Verbindung mit Rheims, wahrſcheinlich ſchon vom General Grafen St. Prieſt beſetzt, zu eröffnen. Schon war die ruſſiſche Reiterei unter Korf in Bruyeres eingerückt, als ſie Befehl erhielt, ſchleunigſt nach Laon zurückzukehreu. Jene übrigen Generale aber mußten nur ihre alten Stellungen behaupten.

Denn während der rechte Flügel der Franzoſen gänzlich aus dem Felde geſchlagen war, war der linke Flügel derſelben unerſchütterlich in der am Abend zuvor genommenen Stellung geblieben. Napoleon, ohne Nachricht von den Ereigniſſen der vergangenen Nacht, hatte ſchon die Anordnungen zur Schlacht getroffen, welche er, auf Marmonts Mitwirkung rechnend, an der Spitze von 30tauſend Mann, ſeinem 100tauſend Mann ſtarken, in einer vortheilhaften Stellung ihn erwartenden Gegner liefern wollte. Aber nach 1 Uhr in der Frühe (des 10. Märzes) erhielt er beſtimmte Meldung von der Niederlage Marmonts. Demungeachtet beſchloß Napoleon Stellung zu behaupten, weil wahrſcheinlich der preußiſche Oberfeldherr ſeinen rechten Flügel und ſeine Mitte, durch Verſtärkung des linken Flügels, geſchwächt haben mußte. Vielleicht auch wollte er dem geſchlagenen Marſchall nur Zeit verſchaffen ſich zu ſammeln.

Mit Tages-Anbruch griff das franzöſiſche Heer zum Gewehr. Mit ungewaffnetem Auge konnte Feldmarſchall

Blücher 17tauſend ſeiner Feinde in Schlachtordnung in einem Sumpfe erblicken, welcher einen langen Engpaß im Rücken hatte. Nun aber war dort der rechte Flügel durch 60tauſend Verbündete bedroht, während 40tauſend derſelben in einer äußerſt ſtarken Stellung den Franzoſen gegenüber ſtanden. Blücher ging alſo geſchwind zum Angriff über. General Woronzow zog mit ſeinen Diviſionen gegen die Franzoſen vor, die ſich aber gegen die wiederholten Verſuche der Ruſſen, in ihrer Stellung behaupteten. Denn die Zugänge zu letzteren waren durch Natur, Kunſt und Geſchütz, ſehr zweckmäßig geſichert. Nachmittags 2 Uhr kam Napoleon ſogar auf den tollkühnen Gedanken, die Stadt Laon zu erſtürmen. Doch die beiden dazu verwendeten Diviſionen wurden durch der Preußen mörderiſches Kartätſchen-Feuer zurück und auf den Großtheil ihres Heers geworfen. Endlich (4 Uhr Nachmittags) gab Napoleon den wiederholten Vorſtellungen ſeiner Generale, daß längeres Verweilen gänzlichen Untergang bringen müſſe, Gehör. Er befahl Rückzug auf Soiſſons. Verfolgt von der leichten Reiterei der Verbündeten, mit manchem empfindlichen Verluſt, erreichte das franzöſiſche Heer (gegen 3 Uhr Nachmittags 11. März) Soiſſons. Marmont aber, mit den Ueberbleibſeln ſeiner Abtheilungen, nahm Stellung auf dem linken Vesle-Ufer, in der Nähe von Fismes. Feldmarſchall Blücher ſchob dagegen den Vortrab ſeines linken Flügels bei Bery-au-Bac, den ſeines rechten Flügels an die Ufer der Lette vor.

Napoleon bot Alles auf, ſein zuſammengeſchmolzenes Heer zu ordnen und zu ergänzen, den Punct Soiſſons in beſten Vertheidigungs-Zuſtand zu verſetzen und ſeinen Soldaten hinter der Aisne einige ſehr bedürftige

Ruhe zu gewähren. Aber ein neuer Unfall nöthigte ihn zum abermaligen ſchnellen Aufbruch. Nämlich der ruſſiſche General St. Prieſt war durch die Ardennen nach Vitry, und, hier verſtärkt durch die preußiſche Brigade Jagow, bis vor die Thore von Rheims gezogen (7. März), um durch ſchnelle Wegnahme dieſer Stadt Verbindung des Blücheriſchen Heeres mit dem des Fürſten Schwarzenberg herzuſtellen. Er machte (12. März) ſeinen Angriff gegen Rheims in drei Abtheilungen. Die ſchwache Beſatzung ward überfallen, ein großer Theil niedergemacht, der Ueberreſt entfloh. Graf St. Prieſt ſtatt nun im Beſitz der Stadt, ſich dieſe durch Vorſichtsmaßregeln und durch ſchnelles Handeln Verbindung mit Blüchers Heer zu erhalten, war zu ſorglos., weil er Nachricht von Napoleons Niederlage bei Laon empfangen hatte. Er legte nur einen Theil ſeiner Truppen zur Beſatzung in die Stadt, die übrigen in der umliegenden Gegend unbeſchirmt. Napoleon war aber ſchon in Bewegung, den verlornen, ihm hochwichtigen Punct Rheims wieder in ſeine Gewalt zu bekommen. Marſchall Marmont zog ſchon am andern Morgen (13. März) mit dem 1ſten Reitercorps aus der Gegend von Fismes dahin. Ihm folgten die Reiterei der Garde und drei Brigaden Fußvolk; endlich dem Letzteren Napoleon ſelbſt, nachdem er den Punct Soiſſons dem Marſchall Mortier und den ihm untergeordneten 12tauſend Mann übertragen, und die Vertheidigungs-Anſtalten ſelbſt angeordnet hatte. Schon auf der Bergfläche bei Ormes ward ein vorgeſchobenes Bataillon des Grafen St. Prieſt entdeckt, angegriffen und nach hartnäckiger Vertheidigung des dortigen Kirchhofs, gefangen genommen. Bald wurden von dem vorrückenden kleinen franzöſiſchem Heere

der Franzoſen auch die 22 preußiſch-ruſſiſchen Bataillons und etwa 12hundert Reiter erblickt, welche in zwei Treffen, mit dem rechten Flügel an die Vesle gelehnt, ihre Linke in der Richtung nach Baſſe-Müere ausſtreckten, den Rückhalt am Eingang der Soiſſoner-Vorſtadt und auf der Bergfläche von St. Genevieve, hier auch ihr Geſchütz hatten.

Napoleon begann den allgemeinen Angriff (Nachmittags 4 Uhr). Sobald Graf St. Prieſt an der Heftigkeit deſſelben erkannte, er habe es mit dem franzöſiſchen Kaiſer ſelbſt zu thun, verzichtete er auf alle Behauptung ſeiner Stellung und nahm den Rückzug gegen Laon. Hartnäckiges Gefecht unterhielt während deſſen der Graf St. Prieſt ſelbſt, um ſeinen Rückzug zu decken, und erſt dann zeigte ſich Verwirrung in den Reihen der Verbündeten, als der Oberbefehlshaber ſelbſt tödtlich verwundet war. Noch lange ward der Eingang in die Stadt ehrenreich vertheidiget. Marmont konnte trotz aller Tapferkeit, nicht eindringen. Als aber Napoleon die Vesle-Ufer vom Feinde gereiniget, die Brücke bei der Mühle vor St. Brice hergeſtellt, und von allen Seiten die franzöſiſchen Schaaren herangeführt hatte, ward die Verwirrung in den Abtheilungen des Grafen St. Prieſt unbeſchreiblich. Auf allen Straßen flohen ſie, überließen den Siegern mehrere tauſend Gefangene, 14 Stücke Geſchützes, ſo wie die kaum eroberte Stadt, in welche Napoleon (in der Frühe 1 Uhr 14. März) ſeinen Einzug hielt.

Während dieſer Vorgänge hatte Feldmarſchall Blücher ſeinem Heere eine weitläufige Einlagerung an der Aisne zwiſchen Noyon und Corbeny bewilliget. Wie er die Nachricht von der Niederlage des General St. Prieſt

erfuhr, dann daß Marſchall Marmont (am 14. März Morgens) nach Bery=au=Bac, in der Nähe von Cronicy und Sapigneulle, deſſen Vortrab über Bery=au=Bac, Marſchall Ney gen Chalons gezogen ſey: hielt er für wahrſcheinlich, Napoleon habe bedeutende Verſtärkungen an ſich gezogen, um ihn abermals über Bery=au=Bac in die linke Seite zu kommen. Er ließ daher die verſchiedenen Abtheilungen des Heeres ungeſäumt wieder bei Laon, die der Generale York und Kleiſt ſich (14. März) bei Craonne verſammeln.

Indeſſen waren ſchon franzöſiſche Abtheilungen von Chateau=Thierry und Rheims aufgebrochen, und hatten den General Tettenborn mit ſeinen leichten Reitern von Epernay verdrängt, während Marſchall Ney mit zwei Diviſionen in die Stadt Chalons einrückte, welche von ihrer Beſatzung eiligſt geräumt worden war.

5.

Aufſtellung Schwarzenbergs hinter der Aube (16. März). Gefechte bei Cormeron, Nogent. Napoleon zieht nach der Aube. Stellung der Verbündeten bei Arcis (17. März). Die Bayern unter Wrede. Gefechte bei Fere=Champenoiſe, Plancy, Mery. Die beiden Tage bei Arcis (20. und 21. März). Napoleon gen St. Dizier. Der Verbündeten Marſch nach Paris.

Wir haben bereits am Ende des dritten Abſchnittes die Stellungen angegeben, welche das Hauptheer unter dem Fürſten Schwarzenberg, daher auch das Heer unter dem Feldmarſchall Wrede nach der Wiederein=

nahme von Troyes gewählt hatte; eben ſo die Stellung des Marſchalls Macdonald bei Nogent. Am 6. März aber hatte letzterer ſich auf das rechte Seine-Ufer zurückgezogen, den Großtheil ſeines Fußvolks bei Meriot und Pleſſis-Meriot geſtellt, mit dem Vortrab den am rechten Seine-Ufer gelegenen Theil der Stadt Nogent beſetzt behalten, nachdem die dortige Brücke zerſtört war. Bray, Montereau, blieben ebenfalls von den Franzoſen beſetzt. Der Vortrab Wittgenſteins unter Pahlen rückte daher auf dem linken Ufer der Seine in den freien Theil der Stadt Nogent ein; der Vortrab des Feldmarſchalls Wrede nach Griſy, mit dem äußerſten Poſten gegen Bray.

Das Vordringen des Fürſten Moritz Lichtenſtein veranlaßte den Rückzug des Generals Alix nach Auxerre. Ebenſo ward durch Erſcheinung des Kronprinzen von Würtemberg vor Sens und durch die Beſitznahme dieſes Punctes, der ſchon angeordnete allgemeine Aufſtand der Landesbewohner im Keime erſtickt. Das Hauptheer verblieb bloß beobachtend an den Ufern der Seine. Denn Fürſt Schwarzenberg wollte die Ereigniſſe bei den Heeren zu ſeiner Rechten und Linken, vielleicht den Erfolg der zu Chatillon angeſponnenen Unterhandlungen abwarten.

Der ruſſiſche General Tettenborn, der ſeither mit ſeinem Streifcorps gegen die Dänen und Franzoſen ſtand, war itzt, nachdem der Friede mit den Dänen geſchloſſen war, von Schleswig zum Rhein, und über Cöln, Luxemburg nach Montmedy gekommen, um die Verbindung der Nord-Armee mit dem ſchleſiſchen Heere zu machen. Von dort war er über die Maas nach Rheims gegangen, hatte in den erſten Tagen des Märzes die Ebenen der

Champagne erreicht und ſtreifte nun zwiſchen der Seine und Aisne. Tettenborn war es, welcher zuerſt dem Fürſten Schwarzenberg Kunde von den Anſtrengungen Blüchers am 9. und 10. März gab, ſo wie, daß Napoleon wahrſcheinlich unverweilt an den Ufern der Aube erſcheinen würde. Dem Oberbefehlshaber der verbündeten Heere deuteten überhaupt die verſchiedenen Ereigniſſe den gegenwärtigen Zeitpunct als günſtig an, um zum Angriff überzugehen. Das ſchleſiſche Heer hatte ſeine Vereinigung mit Bülow, Winzingerode, Stroganow vollzogen. Das Heer im ſüdlichen Frankreich hatte bedeutende Verſtärkungen erhalten und den Beſitz von Macon errungen. Alſo machte das Heer Schwarzenbergs (14. März) folgende Bewegung: Wittgenſtein, der bei Pont an der Seine eine Brücke über den Fluß geſchlagen hatte, zog über dieſelbe, und mit dem Vortrab bis Villenoxe. Sein Großtheil, anfänglich auf den Höhen von la Chapelle, nahm bei Meriot Stellung. Der Kronprinz von Würtemberg zog mit ſeinem Heertheil nach Nogent. Giulay rückte gegen Sens vor. Feldmarſchall Wrede ſammelte die Bayern bei Arcis; die Oeſterreicher unter Frimont lagerten bei Plancy und Faux. Bei erſterem Ort ward eine Brücke geſchlagen. — Der Vortrab des 5ten Heertheils unter dem Grafen Hardegg blieb zwiſchen Trainel und Bray, um dem Marſchall Macdonald über die beginnenden Bewegungen in Ungewißheit zu laſſen. Die öſterreichiſche Brigade Schäfer, welche einsweilen den Befehlen Wrede's untergeordnet ward, blieb als Beſatzung in Troyes. Die ruſſiſchen und preußiſchen Garden und Reſerven ſtanden in Brienne und der Umgegend.

Marſchall Macdonald, deſſen kleines Heer indeſſen die 14tägige Ruhe benutzt, und ſich wieder zum Kampf vorbereitet hatte, ließ, wie er die Bewegungen der Verbündeten bemerkte, den Heertheil Oudinot zwiſchen den Straßen von Nogent und Bray zuſammenziehen; den Grafen Kellermann zu Deckung der Puncte Provins und Nangis über Rouilly und Cuſcharmois hinausgehen; den General Milhaud eine Diviſion zu Beobachtung der Seine bis Bray, nach Herme' vorſchieben, während zwei andere ſich bei Echelle aufſtellen mußten, um die Straßen nach Sezanne und Villenore zu ſichern. Eben ſo hatte er (14. März) Truppenabtheilungen nach Sezanne und Villenore vorgeſandt, die Stellungen ſeiner Gegner zu erſpähen. Die erſteren, unter General Treillard, vertrieben zwar den ruſſiſchen General Kaiſarof von Sezanne, wurden aber ihrerſeits, am Abend des Tages, wieder in den Engpaß von Eſternay zurückgeworfen. Die andern Abtheilungen, unter dem General Grafen St. Germain trafen mit dem Vortrab des Wittgenſteinſchen Heertheils, unter General Rüdinger zuſammen und wurden anfänglich zurückgeworfen; aber, durch eine ganze Diviſion Fußvolk unterſtützt, errangen ſie wieder einige geringe Vortheile und erzwangen Rüdingers Rückzug gegen St. Fereol.

Unterdeſſen die Vorhut vom Hauptheer der Verbündeten die Anſtrengungen der einzelnen franzöſiſchen Abtheilungen folgenlos machte, empfing Fürſt Schwarzenberg die amtliche Meldung vom Siege über die Franzoſen bei Laon. Er beſchloß daher, ſein geſammtes Heer zwiſchen Mery und Arcis zu vereinigen, überzeugt, Napoleon werde ſich nun gegen ihn wenden. In dieſem Falle wollte er ihm eine angebotene Schlacht nicht ablehnen.

nen. Marſchall Macdonald ſeinerſeits hielt den Zeitpunct für nahe, in welchem er angegriffen werden würde und traf Vertheidigungsanſtalten. Bray ward geräumt; die dortige Brücke zerſtört; das Fußvolk bei Provins, die Reiterei bei Echelles zuſammengezogen.

Am 16. März ließ nun Fürſt Schwarzenberg ſeinem Heere eine allgemeine Bewegung geben, um den Marſchall Macdonald aus der bisherigen Aufſtellung zurückzudrängen und dem linken Flügel der Verbündeten mehr Spielraum zu verſchaffen. Darum ſtellte Feldmarſchall Wrede ſeinen Vortrab bis Villenoxe vor, den Großtheil zwiſchen Villiers-aux-Corneilles und Plancy, nach letzterem Orte ſein Hauptquartier. Der ſechste Heertheil rückte den Vortrab gegen Provins vor, und folgte dieſem, um den Wald von Sordün zu beſetzen. Der Kronprinz von Würtemberg hatte Befehl, ſobald der Feind den Engpaß von Nogent geräumt haben würde, da eine Brücke über die Seine zu ſchlagen, ſeinen Vortrab bis Bray vorzuſchieben, die Diviſion Hardegg daſelbſt abzulöſen, den Fluß-Uebergang zu erzwingen und auf den Höhen von Meriot Platz zu nehmen, unterſtützt durch den dritten Heertheil.

Alſo zog der Prinz Eugen von Würtemberg mit ſeinem Fußvolk und mehreren Reiterregimentern zum Angriff der in der Ebene hinter Echelles gelagerten franzöſiſchen Diviſion Leval, während Fürſt Schachowsky gegen den Wald von Sordün vorrückte, der durch eine zweite franzöſiſche Diviſion vertheidiget ward. Bald hatte der Prinz (um 8 Uhr Morgens) das Dorf Echelles von den Franzoſen geſäubert, eben ſo den Punct Cormeron. Letzterer Punct ward jedoch aufs Neue vom General Leval mit überlegener Macht angegriffen, wiedergenom-

men und während einer Stunde behauptet. Aber, nachdem der Prinz wiederholten Angriff geboten hatte, mußten die Franzoſen auf allen Puncten zurück. Die Anſtrengung des Fürſten Schachowsky, ſeinen Gegner aus dem Walde von Sordün zu vertreiben, blieb hingegen ohne Erfolg. Die Franzoſen behaupteten ihre Stellung bis zu einbrechender Nacht. Der Kronprinz von Würtemberg, auf dem äußerſten linken Flügel des verbündeten Heeres, hatte noch vor Anbruch des Tages zwar 6 bis 8 hundert Mann auf das rechte Seine-Ufer überſetzen laſſen. Ueberlegene feindliche Abtheilungen trieben dieſe aber, nach einigem Verluſt, wieder an das linke Ufer zurück.

Obgleich nun auf dieſe Art Marſchall Macdonald ſeine Hauptſtellung für den Augenblick behauptet hatte, ſah er ſich doch in ſeiner Stirnſeite und in ſeinen Flanken von überlegenen Maſſen bedroht und dabei ohne alle Verbindung mit dem Hauptheere Napoleons. Er räumte daher (17. März) Provins und wählte eine neue Stellung auf der Höhe bei Maiſon rouge, ſeine Rechte an Dannemarie, ſeine Linke an Cucharmois gelehnt, ſeine Reiterei bei Rouilly.

Fürſt Schwarzenberg hatte nun Nachricht, Napoleon ſei in voller Bewegung nach der Aube, und beſchloß deswegen ſogleich ſein Heer am rechten Seine-Ufer ſo aufzuſtellen, daß er günſtigen Falles ſogleich wieder zum Angriff übergehen, oder aber, ſuchte Napoleon aufwärts der Marne in ſeiner rechten Seite vorzurücken, die geſammte Streitkraft an der Aisne, bei Trannes, vereinigen konnte. General Rajewsky ſollte daher nur bis zu einbrechender Nacht die eingenommene Stellung beibehalten, Graf Pahlen Saint-Martin-de-Cheu-

neton, Prinz Eugen von Würtemberg Mery, Pont, Nogent und den Wald von Sordün beſetzt halten. Der Kronprinz von Würtemberg mußte zwar eine Brigade in Nogent laſſen, mit ſeinem Großtheil aber nach les Grés zurück. Feldmarſchall Wrede führte ſeine Heertheile aus der Stellung zwiſchen Plancy und Villers aux Corneilles, vor Arcis ſur Aube, zwiſchen Allibaudiere und Herbiſſe zurück, und ließ die Reiterei bei Faux, auf der großen Straße nach Sezanne ſtehen, welchen Punct eine Abtheilung Reiter des Generals Kaiſarof beſetzte. Giulay zog nach Troyes; Graf Barclai mußte die Reſerven und Garden bei Brienne vereinigen. Fürſt Moritz Lichtenſtein blieb bei Joygny ſtehen; General Seslawin bei Pont ſur Yonne. Vor der Stirnſeite des großen Heeres hielt General Tettenborn Cosle, General Dawidow mit Abtheilungen Fußvolk, Reiterei und Geſchütz, Vitry beſetzt.

Noch ward, um ſchnelle Verbindung mit dem ſchleſiſchen Heere herzuſtellen, Generallieutenant Lambert beordert, mit einem Theile der Beſatzung von Vitry, desgleichen mit den Abtheilungen Dawidow und Tettenborn ſich des wichtigen Ortes Chalons zu verſichern. Dieß ward aber unausführbar, weil Napoleons Heer ſchon Soiſſons, Rheims und Chalons aufs Neue beſetzt hatte.

Der franzöſiſche Kaiſer wollte aus der weitgedehnten Stellung des Schwarzenbergiſchen Heeres, welches den rechten Flügel bis Epernay, den linken in der Nähe von Sens hatte, Vortheile ziehen, und Wendungen in deſſen Rücken machen. Zur Vertheidigung des Aisne-Fluſſes ließ er unter den Marſchällen Marmont und Mortier ein kleines Heer von etwa 20 tauſend Mann

und 60 Stücken Geſchütz mit dem Auftrag zurück, die weitern Bewegungen des ſchleſiſchen Heeres zu beobachten; die Vereinigung deſſelben mit Schwarzenberg zu hindern und im Nothfall die Hauptſtadt Frankreichs gegen Blüchers Unternehmungen zu decken. Mit dem übrigen Theil ſeiner Macht aber, etwa ebenfalls 20tauſend Mann ſtark, brach er (17. März) von Rheims in der Hoffnung auf, bedeutende Verſtärkungen aus Paris und dem Innern des Reichs zu erhalten. Weil die Straße von Chateau-Thierry nach Epernay geſichert, letztere Stadt beſetzt, die Landesſtrecke zwiſchen Rebais und Vertus hinlänglich beobachtet war, ſo ſtund der Bewegung des kleinen napoleoniſchen Heeres bis an die Ufer der Marne keine weitere Schwierigkeit entgegen. Napoleon übernachtete an jenem Tage zu Epernay.

Am folgenden Morgen ſetzte ſeine rechte Flügel-Colonne (die ſämmtlichen Garden) ihre Bewegung gegen Fe're-Champenoiſe fort. Die Reiterei unter Sebaſtiani griff die vereinigten Reiter-Abtheilungen unter General Kaiſarof an, und dieſe mußten, trotz dem heftigſten Widerſtand, auf das Nachdrücklichſte durch das 1ſte Chevauxlegersregiment, unter dem Oberſten Kracht, gedeckt, weichen *). Eben ſo ward der mit zwei öſterreichiſchen Reiter-Regimentern nach Vitry vorgeſchobene Feldmarſchalllieutenant Graf Spleny von franzöſiſcher Reiterei zurückgedrängt. Die Franzoſen nahmen nun Stellung bei Gourganſon, Semoine und Herpiſſe; die linke Flügel-Colonne Napoleons aber bei Sommeſous.

*) Während dieſes Gefechtes ward der bayeriſche Rittmeiſter Wodizka getödtet, der Lieutenant Freiberg gefangen.

Fürſt Schwarzenberg hatte, wie erwähnt, Befehle zu ſchleuniger Vereinigung ſeines Heeres gegeben, weil ihm nun die Bewegung Napoleons nach der Aube Gewißheit geworden war. Die Ruſſen unter Rajewsky hatten aber die ihnen gebotene Bewegung bis in die Gegend zwiſchen Charny und Villette noch nicht vollenden können, und ſtanden noch bei Mery; Fürſt Schwarzenberg befürchtete daher mit Recht, daß die dadurch entſtandene Lücke in der Heerlinie, dem bayeriſch-öſterreichiſchen Corps in der Stellung auf dem rechten Aube-Ufer leicht gefährlich werden könnte. Darum mußte Feldmarſchall Wrede abermals ſein Heer auf das linke Aube-Ufer zurücknehmen; doch ſollte er dem etwa vordringenden Feinde den Uebergang über die ſehr ſeichte Aube, zwiſchen Prünay und Pougy verwehren. General Kaiſarof mußte deßwegen auch mit 12 [illegible]undert Pferden und 6 Stücken Geſchütz Plancy beſetzt ha[illegible]en, ſich linker Hand mit den Truppen bei Mery in Verbindung ſetzen und ſeinen rechten Flügel bei Villette aufſtellen. Die Stadt Arcis blieb vom öſterreichiſchen Heertheil Frimont beſetzt, der dabei ſeinen rechten Flügel bei St. Nabor ausdehnte. Die Diviſion Rechberg nebſt der Reiter-Brigade Vieregg ſtellten ihren linken Flügel bei Vaupoiſſon, ihre Mitte bei Ortillon, ihren rechten Flügel bei Chaudrei auf. Letzterer Punct war mit 20 Stücken Geſchütz vertheidigt. Die Diviſion Delamotte, nebſt der Reiterbrigade Dietz, lagerten von Nogent ſur Aube bis Pougy. Feldmarſchall Wrede verlegte ſein Hauptgelager nach Nogent ſur Aube. Die Würtemberger, die Heertheile Giulay und Rajewsky empfingen Weiſung, ſich ſchleunigſt bei Troyes zu vereinigen, während der Kronprinz von Würtemberg mit ſeiner Reiterei

Mery beſetzt hielt. Die Seine-Uebergänge bei Bray und Nogent wurden durch leichte Reiterei, unter General Seslawin beobachtet. Die Garden und Reſerven bezogen Stellung vor Brienne, zwiſchen Precy und Perthes. Das Hoflager der verbündeten Monarchen war in Troyes; der Fürſt Schwarzenberg in Pougy.

Kaiſer Napoleon in der Meynung, ſein Gegner ziehe in Unordnung von Troyes zurück, befahl (Morgens 19. März) dem General Sebaſtiani, er ſolle die Fliehenden lebhaft verfolgen, bei Plancy über die Aube ziehen und jene nicht mehr aus dem Auge verlieren. Marſchall Ney mußte nach Arcis rücken.

Schon in der Nähe von Courvemain erblickte Sebaſtiani die vorgeſchobenen Vorwachten Kaiſarofs. Letztere mußten bald der Uebermacht weichen und nach Plancy zurück, wo Kaiſarof die Aube-Brücke zerſtörte. Mit Hülfe der Einwohner ſtellten die Franzoſen die abgetragene Brücke ſchnell wieder her, gingen darüber, und, unterſtützt durch das Feuer von 16 Stücken Geſchütz, auch mit Hülfe einer Furt über die Aube in der Nähe von Charny. Kaiſarof, außer Stand, mit 6 Feldſtücken und ſeiner geringen Macht, den 4 bis 5tauſend Mann ſtarken Feind aufzuhalten, ging (etwa um 4 Uhr Nachmittags) fechtend gen Villette zurück, und bildete hier die Vorwache General Frimonts, welcher ſich alsbald bei Arcis zuſammenzog. Napoleon nahm nur mit einer Diviſion Fußvolk und einiger Reiterei die Richtung nach Mery. Dieſer Punct war noch vom Nachtrab des Kronprinzen von Würtemberg beſetzt, welcher die Bewegung Rajewsky's, ſo wie die des Grafen Giulay nach Troyes beſchützte, und ſeinen Marſch ebenfalls dahin angetreten hatte. Bald mußte der würtembergiſche

Nachtrab, trotz der abgebrannten Brücke, Mery räumen, weil das franzöſiſche Fußvolk unterhalb Mery eine Furt benutzt und über die Seine gekommen war.

Während nun die verſchiedenen Heertheile der Verbündeten, nämlich der 3te, 4te und 6te, gegen Troyes ihre Bewegung fortſetzten, lagerte die Diviſion Letort bei Gres. Napoleon nahm mit ſeiner Reiterei und der Garde das Nachtlager zu Plancy; das Fußvolk der Garde auf beiden Aube-Ufern; Marſchall Ney mit ſeinem Kriegsvolke bei Reverelle und Viaspre; Marſchall Macdonald aber hatte die Stellung hinter Provins verlaſſen und war auf dem rechten Seine-Ufer, das Fußvolk von Villenoxe gegen Provins fortgezogen, um dem Rückzug des bisher ihm gegenüber geſtandenen feindlichen Heeres zu folgen. Er hatte auch ſtarke Abtheilungen linker Hand gegen Laferte'-Gauſcher und Sezanne entſendet.

Während dieſer verſchiedenen Züge hatten auch die verſchiedenen Streifparteien des verbündeten Heeres, Veränderungen in ihren Aufſtellungen vorgenommen. General Lambert, als er den Zug Napoleons über Fère-Champenoiſe und Vatry gegen die Aube erfahren hatte, ging mit der Abtheilung des Generals Dawidow nach Vitry zurück, aus Beſorgniß auf die franzöſiſchen Marſch-Colonnen zu ſtoßen. General Tettenborn, wohl aus gleicher Urſache, begab ſich von den Ufern des kleinen Flüßchens Iſſon an das rechte Marne-Ufer, in der Abſicht, entweder den Punct Chalons zu überfallen, oder Verbindung mit dem ſchleſiſchen Heere herzuſtellen.

Die Meldungen, welche Fürſt Schwarzenberg im Laufe des 19. Märzes empfangen hatte, ſchienen die Abſicht Napoleons zu verrathen, er wolle mit ſeiner Hauptmacht gen Brienne, um die rechte Seite der Ver-

bündeten zu umgehen und ihren Zuſammenhang in der Linie zu bedrohen. Daher war anfänglich Fürſt Schwarzenberg Willens, ſeinen Rückzug noch weiter fortzuſetzen und dann erſt vereinigt zum Angriff überzugehen. Nachdem aber neuere Anzeigen vom Feldmarſchall Wrede eingetroffen waren, daß der Feind während des ganzen Morgens keine ernſtliche Bewegung gen Arcis gemacht habe, welcher Punct vom General Frimont, um unzeitiges Gefecht zu vermeiden, und um ſich bei Chaudrey mit dem Großtheil des Heeres zu vereinigen (10 Uhr Morgens den 19. März) verlaſſen worden war; ferner, daß der Feind Arcis nur ſchwach beſetzt, nur Reiterei auf das linke Aube-Ufer übergeſetzt habe: ſchien es, Napoleon wolle ſeine Hauptmacht über Mery und Plancy gen Troyes führen. Das bewog den Fürſten Schwarzenberg aufs Neue angriffsweiſe vorzurücken.

Der Kronprinz von Würtemberg erhielt alſo Befehl, mit ſeinem Heertheil nebſt den Generalen Giulay und Rajewsky, über Charmont nach Plancy zu gehen und die feindlichen Colonnen anzugreifen, wo ſie ſich fänden. Feldmarſchall Wrede aber erhielt die Beſtimmung, zu Erleichterung dieſer Bewegungen, über Chaudrey gen Arcis zu rücken; er ſollte durch ſämmtliche Garden und Reſerven nöthigenfalls unterſtützt werden, die bei Mesnillettre, Langſols und Onjou bleiben ſollten. Sämmtliche Abtheilungen begannen ihren Zug am 20ſten März.

Unterdeſſen Fürſt Schwarzenberg ſeinen Gegner aufſuchte, verharrte Napoleon trotz aller Meldungen vom Anrücken der Verbündeten, feſt in der Meinung, ſein Feind ſei im vollen Rückzug. Dem General Sebaſtiani befahl er (Morgens 20. März) nach Arcis vorzugehen.

Gleichzeitig mit dieſem erreichte das Fußvolk des Marſchalls Ney (um 10 Uhr Morgens) den genannten Punct, und ohne Aufenthalt ward an Wiederherſtellung der Brücke gearbeitet. Als ſich aber hier die Nachricht vom Anrücken der Verbündeten beſtätigte, wurden alle Anſtalten zur hartnäckigſten Vertheidigung von Arcis getroffen.

Die Diviſion Janſſens empfing kampffertige Stellung auf der Straße nach Lesmont, mit dem linken Flügel an den Ort Grand-Torcy gelehnt; zum Rückhalt die Brigade Boyer. General Sebaſtiani richtete ſeine beiden Diviſionen ſchlagfertig auf der nach Troyes führenden Straße, Abtheilungen vorſchickend, die Bewegungen der Verbündeten zu beobachten. Auch Kaiſer Napoleon ſelbſt war indeſſen mit einem Theile der bei Plancy befindlichen Truppen nach Arcis abgezogen, wo er für ſeine Perſon um 1 Uhr Mittags ankam. Noch immer ſtand er durch falſche Meldungen im Glauben erſtärkt, er werde der Angreifende, nichts weniger, als der Angegriffene ſeyn. Doch bald ward er eines Andern gewiß, als das Heer der Verbündeten in voller Bewegung herankam.

Es war nach 12 Uhr Mittags, als eine auf der Höhe von Mesgnillettre emporſteigende Rauchſäule und drei 12pfünder Kanonenſchüſſe dem Feldmarſchall Wrede das Zeichen zum Angriff gaben. Er hatte ſeine Abtheilungen auf die Höhe von Chaudrey zum Kampfe folgendermaßen geordnet: den rechten Flügel bildete das öſterreichiſche Fußvolk in dichten Maſſen; links von letztern ſah man die Diviſion Rechberg, ebenfalls in Colonnen. Links derſelben machte die geſammte Reiterei unter General Frimont des Heeres linken Flügel aus. General Delamotte hatte ſeine Diviſion etwa dreihundert Schritte

hinter dem erſten Schlachthaufen, als deren Rückhalt. Die dem Feldmarſchall zugetheilten Ruſſen unter dem General Kaiſarof unterhielten die Verbindung mit den übrigen nach Plancy und Arcis vorrückenden Heertheilen des Kronprinzen von Würtemberg, der Generale Giulay und Rajewsky. Feldmarſchalllieutenant Graf Spleny beobachtete mit leichtem Fußvolk und den öſterreichiſchen Regimentern Kneſewich und Schwarzenberg das rechte Aube=Ufer zwiſchen Pougy und Ramerú.

Wrede hatte ſich bereits in der angezeigten Stellung dem Puncte Arcis bis auf eine Stunde genähert, als auch die Spitzen vom Fußvolk der franzöſiſchen Garde den genannten Punct erreichten. Die Reiterei Napoleons unter den Generalen Colbert und Excelmanns war aber noch weiter vorgeſchoben und ohne alle Unterſtützung, als bloß mit 5 Stücken Geſchütz. General Kaiſarofs Reiterei fuhr nun mit Blitzesſchnelle gegen den überraſchten Feind zu; griff mit Ungeſtümm an; ſchlug das erſte Treffen deſſelben, die Diviſion Colbert, aus dem Felde, erſchütterte die Diviſion Excelmanns als zweites Treffen, erbeutete 3 Kanonen und machte viele Gefangene. Feldmarſchall Wrede ließ nach dieſem glücklichen Erfolg Kaiſarofs, raſch den General Frimont mit ſeiner Reiterei und drei Batterien vorrücken, um den linken Flügel beſſer zu unterſtützen. Der öſterreichiſche General Volkmann hinwieder mußte mit den äußerſten Abtheilungen vom rechten Flügel längs der Aube das Dorf Grand=Torcy mit Sturm nehmen und dann gen Arcis zuziehen. Hier ſollte er ſich der Brücke zu bemeiſtern und allen auf dem linken Aube=Ufer befindlichen franzöſiſchen Truppen den Rückzug abzuſchneiden ſuchen. Noch verfolgte Kaiſarof die errungenen Vor-

theile, ſchon entſtand durch die Unordnung der fliehenden Franzoſen großes Gedränge auf den Aube-Brücken, als Napoleon ſelbſt, mit dem Degen in der Fauſt, den Fliehenden entgegenſtürzte und die verlorne Ordnung wieder herſtellte, während gleichzeitig die Diviſion Friant im Geſchwindſchritt über die Aube-Brücke zog, ſich vor Arcis in Schlachtordnung gegen die verfolgenden Ruſſen ſtellte.

Während dieſer Vorgänge auf dem linken Flügel des Feldmarſchalls Wrede war General Volkmann mit einem Bataillon des Regimentes Erzherzog Rudolph durch Grand-Torcy ebenfalls gen Arcis vorgedrungen. Napoleon hatte aber ſein Heer auf den Höhen vor der Stadt Arcis ſo in Schlachtordnung geſtellt, daß ſich ſein rechter Flügel bis Vilette und Pouan ausdehnte. Hier befehligte Marſchall Ney, der die Wichtigkeit des letztgenannten Punctes einſah. Er ſchickte deswegen zwei Bataillons ab, welche das öſterreichiſche Bataillon von Rudolph wieder mit Verluſt hinter Grand-Torcy, bis zum öſtlichen Eingange des Dorfes trieben. Doch drang Volkmann aufs Neue ein, ſobald ſich das Bataillon mit den zwei übrigen Bataillons des Regiments vereinigt hatte und durch das bayeriſche leichte Bataillon Cronegg unterſtützt ward.

Marſchall Ney aber ſchickte der kämpfenden Brigade Rouſſeau friſche Kraft in der Brigade Boyer zu, wohl wiſſend, daß Wrede, nur wenn er Meiſter von Grand-Torcy ſei, entſcheidend für das ganze Tageswerk vordringen könne. Dieſe Truppenmaſſe und wohl unterhaltenes Geſchützfeuer von den jenſeitigen Anhöhen, vertrieb die tapfern Oeſterreicher aufs Neue aus dem kaum wiedereroberten Dorf. Das erwähnte Regiment Erzherzog

Rudolph hatte bereits bedeutenden Verluſt an Officieren und Mannſchaft erlitten *), darum ſchickte Feldmarſchall Wrede dem Prinzen Carl von Bayern, welcher während der ganzen Schlacht, dem heftigſten Feuer trozend, als Beiſpiel der muthvollſten Ausdauer vorleuchtete, Befehl, eines ſeiner Bataillone den Ermüdeten zu Hülfe zu ſenden. Es war der Major Balligand, welcher (Abends halb ſechs Uhr) mit dem zweiten Bataillon des Regimentes König mit gefälltem Bajonett in das hartnäckig vertheidigte Dorf eindrang und, obgleich ſelber am Halſe verwundet, die Feinde hinaus und vor ſich hertrieb. Abermalige Verſtärkung ward den Franzoſen durch zwei Bataillons Gensdarmerie zu Fuß, welche eiligſt von der Diviſion Friant herankamen. Major Balligand mußte nun, troz der hartnäckigſten Gegenwehr, auch ſeinerſeits wieder zurück. Der Ort war durch zehn Bataillons und überlegenes feindliches Geſchützfeuer wohl vertheidigt. Die Franzoſen ſahen ihn mit allem Rechte als den Schlüſſel ihrer Stellung an. Balligand ging in größter Ordnung wieder zum Großtheil der Brigade des Prinzen Carl zurück.

Noch entſagte Feldmarſchall Wrede ungern der Hoffnung, endlich Meiſter des vielbeſtrittenen Punctes Grand-Torcy zu werden. Noch einmal ließ er, zuerſt das 10te National-Feldbataillon unter Major von Brückener, dann die ganze erſte Brigade der Diviſion Delamotte unter dem tapfern General Habermann vorrücken und die blutigen Angriffe erneuern; doch immer vergebens, da Marſchall Ney mit glänzender Tapferkeit allenthalben vorleuchtend, ſeine unterhabenden

*) Schon waren der Major Metzen und 14 Officiere gefallen.

Bataillone zu fortgeſetztem hartnäckigen Widerſtand aufmunterte. Von beiden Seiten richtete das Geſchütz- und Kleingewehr-Feuer große Verheerungen an. Schon waren die einander feindlich gegenüber befehlenden Generale Janſſens und Habermann gefährlich verwundet und neben ihnen eine Menge andere tapferer Männer. Das franzöſiſche Geſchützfeuer blieb dem der Bayern weit überlegen. An ſiebenzig Stücke hatte Napoleon auf einer, die Umgegend von Arcis weit und breit beherrſchenden Anhöhe auffahren laſſen, und der größte Theil des bayeriſchen Geſchützes war theils unbrauchbar, theils ſeiner Bedienung beraubt. Wrede ſchickte daher wiederholt Officiere, um die nöthigen Verſtärkungen von der zu ſeiner Unterſtützung beſtimmten ruſſiſchen Reſerven zu erhalten. Unterdeſſen drückte er mit ſeinem linken Flügel des Feindes Reiter-Maſſen immer mehr und mehr hinter Arcis zurück. Aber jene 70 Feuerſchlünde hielten ihn an weiterer Verfolgung ſeiner Vortheile ab.

Endlich erſchien der ruſſiſche General Tſchoglikow an der Spitze des ruſſiſchen Grenadier-Corps, einer Diviſion ſchwerer ruſſiſcher Reiterei und mit 16 Stücken Geſchütz. Letzteres vortheilhaft aufgeſtellt, beſchoß alsbald das feindliche Geſchütz mit dem glücklichſten Erfolg. Fort und fort hallte der Kanonendonner. Arcis und Grand-Torcy ſtanden in Flammen. Die Nacht wollte eintreten. Da brach auf der Straße von Plancy nach Arcis ein Truppenhaufen hervor. Es waren Abtheilungen franzöſiſchen Fußvolks und franzöſiſcher Reiterei, in Allem etwa 8tauſend Mann, die der General Lefebre-Desnouettes ſeinem Kaiſer zuführte. Die Reiterei derſelben nahm ſogleich rechter Hand von Arcis Stellung, als zweites Treffen. Und noch gegen neun Uhr Abends er-

neuerte General Sebaſtiani, um die ihm gewordene Verſtärkung zu benutzen, den allgemeinen Angriff gegen den äußerſten linken Flügel des Feldmarſchalls Wrede, gegen die leichte ruſſiſche Reiterei unter Kaiſarof. Dieſe mußte dem allzu überlegenen Feind das Feld räumen. Doch das bayeriſche Chevauxlegers-Regiment unter dem Oberſtlieutenant Winkler, hinter ihm das zweite Regiment unter Major Graf Lerchenfeld eilten den Zurückziehenden zu, nahmen ſie auf und warfen die vordringende franzöſiſche Reiterei zurück; indem das bayeriſche Fußvolk Vierecke bildete, die mit größter Kaltblütigkeit die Angriffe der Franzoſen abprallen ließen. Vergebens wiederholte die feindliche Reiterei ihren Sturm, immer ſtanden ihr unerſchüttert die beiden Regimenter der Bayern, nachdrücklichſt durch die 3te ruſſiſche Küraſſier-Diviſion unter dem Fürſten Gallizin unterſtützt, entgegen. Die Franzoſen gingen alſo zurück und hiemit endeten bei Arcis die Ereigniſſe des blutigen Tages. Beide Heere lagerten einander gegenüber, geſchieden durch das von beiden Theilen unbeſetzt gebliebene Dorf Nozay.

Es mag aber dieſe Schlacht deswegen in der Geſchichte des bayeriſchen Heeres denkwürdig bleiben, weil Wrede hier mit ſeinem, durch bedeutende Entſendungen geſchwächten Heertheil, von 12 Uhr Mittags bis Nachts um halb zwölf Uhr, daher beinahe zwölf Stunden lang gegen einen viermal ſtärkeren Feind, unter Napoleons perſönlicher Anführung Stand hielt, und erſt ſpät Abends durch einen geringen Theil der Reſerven vom Hauptheer Unterſtützung empfing. (Beilage 8.)

Während dieſer blutigen Thaten vor Arcis, welche auch dem franzöſiſchen Heer bedeutenden Verluſt ſtifteten, ſetzte der Kronprinz von Würtemberg ſeinen be-

gonnenen Marſch beinahe bis Plancy ohne weiteres Hinderniß fort. Als aber die Spitze der linken Flügel-Colonne vom Heere, die würtembergiſch-öſterreichiſche Reiterei unter den Generalen Prinz Adam von Würtemberg und Grafen Noſtiz, ſo wie der Vortrab des Heertheils Rajewsky unter dem Grafen Pahlen, auf der Höhe bei Premierfait erſchienen, entdeckten ſie die Grenadiere und Jäger zu Pferd der Napoleoniſchen Garde, welche von les Gre's nach Arcis zogen. Der Kronprinz von Würtemberg ließ ſogleich durch drei ruſſiſche leichte Reiter-Regimenter die feindlichen Abtheilungen auf deren linker Seite gen Moulin anfallen, während gleichzeitig eine öſterreichiſche Reiter-Diviſion in deren Stirnſeite, die würtembergiſche Reiterei in deren rechten Flanke vorrücken mußte. Die Franzoſen, von allen Seiten angegriffen, erlitten empfindlichen Verluſt und verdankten blos ihrer auſſerordentlichen Tapferkeit und dem Herbeieilen der franzöſiſchen Reiter-Brigade Cürely, nebſt ihrem Geſchütze, daß ſie nicht gänzlichen Untergang fanden. Ein Theil derſelben rettete ſich in eiligſter Flucht nach Mery, von da mit einbrechender Nacht nach Arcis.

Das Fußvolk des Kronprinzen von Würtemberg nahm darauf Stellung auf den Höhen von Premierfait und Droup-St.-Marie; der Heertheil Rajewsky beſetzte die Dörfer St. Etienne, Moulin-neuf u. ſ. f.; die Reiterei lagerte vor dem Fußvolke; die Vortruppen bis Charny und Reges vorgeſchoben, entſandten Abtheilungen nach Plancy, welches vom Feinde verlaſſen war, und beobachteten das linke Aube-Ufer. Alſo blieb dieſe Maſſe, obgleich nahe beim Schlachtfelde, ganz ohne Theilnahme an dem blutigen Kampf.

So ward es dem Kaiſer Napoleon einsweilen möglich, den Engpaß von Arcis zu behaupten. Sollte dieß aber für ihn vortheilhaft werden, mußte er mit ſeinem Heere hervorbrechen und eine neue Schlacht liefern. Napoleon befahl wirklich auch dem Marſchall Macdonald ſich ſchleunigſt mit ihm zu vereinigen. Schon war das Fußvolk unter Marſchall Oudinot und die Reiterei unter General St. Germain in der Nähe von Boulanges, das 2te und 11te Infanterie-Corps, ſo wie das 5te und 6te der Reiterei aber noch weit zurück in der Umgegend von Morsangy. Doch ſchien Napoleon über den Ausgang ſeiner Unternehmung gänzlich beruhigt, weil er den Kampf von 20. März nur für letzte Anſtrengung des Fürſten Schwarzenberg hielt, der nun ungeſäumt ſeinen gänzlichen Rückzug antreten würde. Der franzöſiſche Kaiſer erwartete mit Ungeduld den Anbruch des folgenden Tages, um die weiteren rückgängigen Bewegungen der Verbündeten zu beobachten, und ſie nach allen Richtungen zu verfolgen.

Fürſt Schwarzenberg dagegen, im Gefühl ſeiner Uebermacht, wendete die Nacht (vom 20. zum 21. März dazu an), ſeine Befehle für den folgenden Tag zu ertheilen. Er gebot dem Kronprinzen von Würtemberg und dem General Rajewsky, ſchon mit der Morgenfrühe (5 Uhr des 21. Märzes) in die Hauptlinie einzurücken, welche dann folgendermaſſen gebildet ward: die ruſſiſche leichte Garde-Reiter-Diviſion unter dem Generallieutenant Grafen Ozarowsky hatte, als äußerſter rechter Flügel, Stellung am rechten Aube-Ufer bei Dammartin; die Heertheile der Bayern und Oeſterreicher unter Wrede ſtanden auf den Höhen von Chaudrey, hatten aber durch die Brigade Volkmann das Dorf Vaupoiſſon

poiſſon beſetzen laſſen. Dem 5ten Heertheil dienten zwei ruſſiſche Grenadier-Diviſionen und eine ſchwere Reiter-Diviſion unter dem Grafen Milloradowitſch als 3tes Treffen und als Rückhalt. Links vom Feldmarſchall Wrede erblickte man den Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg, welcher das Dorf Mesnil vor ſeiner Stirnſeite wohlbeſetzt hielt. — Neben dem letztern ſtand der Graf Giulay mit ſeinen Schaaren; ihm zur Seite die Reiterei des 3ten, 4ten und 6ten Heertheils; endlich folgte als linker Flügel der Heertheil Rajewsky, welcher das Dorf Nozay ſtark beſetzt hatte. Die leichten ruſſiſchen Abtheilungen unter Seslawin und Kaiſarof deckten die beiden Ufer des Barbuiſſe-Baches; die ruſſiſchen und preußiſchen Garden, die Reſerve-Grenadier- und Küraſſier-Diviſionen ſtanden als zweites Treffen in le Mesnil-Lettre', bereit in Maſſen hervorzubrechen, wenn es galt. Sämmtliches Geſchütz war in der Schlachtlinie eingefahren und ſollte durch 72 Feuerſchlünde der ruſſiſchen Reſerven bei Beginn des Gefechts vermehrt werden.

Kaiſer Napoleon zog in der Früh (21. März) alle noch, gen Mery und Plancy hinſtehenden Truppen an ſich, ließ die Heertheile Oudinot und St. Germain, die Reiterabtheilungen Berkheim und Defrance über die Aube ſetzen, und in ſeine Heerlinie einrücken, welche in einer gedrängten Stellung von Arcis, ihre Linke an Groß-Torcy, ihre Rechte an das Dorf Moulin-neuf lehnte. Einige Schaaren wurden über Klein-Torcy hinaus, vorgeſchoben, um den erwarteten weitern Rückzug des, nach den Gefechten des vorhergehenden Tages freiwillig auf die Höhen von Chaudrey zurückgegangenen Feldmarſchalls Wrede

und des übrigen Theils vom verbündeten Heere zu erkennen. Gegen 10 Uhr Morgens empfingen die Heerführer Ney und Sebaſtiani Napoleon's Befehl, den Angriff gegen die noch zurückgebliebenen feindlichen Abtheilungen anzuheben. Kaum aber hatten Letztere, nach kurzem Kanonenfeuer, die Höhe der Hügelfläche vor Arcis erſtiegen, als ſie die geſammte Hauptmacht der Verbündeten in tiefen Colonnen zur Schlacht geordnet erblickten. Man denke ſich das Erſtaunen der franzöſiſchen Generale, als ſie, ſtatt eines fliehenden Feindes, die wohlgeordneten kampfbegierigen, bei 100tauſend Mann ſtarken Maſſen fanden, deren ſchon ein Theil vollauf genügte, das kleine Heer Napoleon's in der Stirnſeite feſtzuhalten, während Feldmarſchall Wrede bereit ſtand, den Beſitz von Arcis und der dort über die Aube führenden Brücke zu erringen.

Nach langem Zögern ordnete der enttäuſchte Napoleon den Rückzug an. Es begann denſelben der Marſchall Ney und der General Sebaſtiani, Letzterer mit ſeiner Reiterei langſam und ſtaffelförmig, um den übrigen Truppen Zeit zu laſſen über die Aube zurückzugehen.

Feldmarſchall Schwarzenberg, der unterdeſſen ſtets den Angriff des Feindes erwartete, bemerkte erſt gegen 2 Uhr Nachmittags, daß jener den Rückzug angetreten habe. So konnten Ney und die franzöſiſchen Garden in größter Ordnung aus dem Engpaß ziehen. Ja vielleicht wäre dies dem ganzen franzöſiſchen Heere gelungen, wenn Napoleon, um ſeine weitere Bewegung zu decken, nicht für nöthig erachtet hätte, den Aube-Uebergang ſo lange als möglich zu vertheidigen. Marſchall Oudinot mußte mit drei ſo eben aus Spa-

nien gekommenen Brigaden die Zugänge zur Stadt Arcis und die Letztere ſelbſt, aufs Aeußerſte vertheidigen.

Sobald jedoch Fürſt Schwarzenberg den unerwarteten Entſchluß Napoleon's wahrnahm, berief er ſeine ſämmtlichen Anführer auf die Höhe von le Mesnil-la-Comteſſe, um ihnen die nöthigen Befehle zur ſchleunigen Verfolgung des Gegners mündlich zu ertheilen. Feldmarſchall Wrede, welcher jetzt den Vortrab des Heers zu bilden und daher recht ſchnell abzurücken beſtimmt war, mußte den General Frimont mit der ganzen bayeriſch-öſterreichiſchen Reiterei und der leichten Artillerie, in der Gegend von Ramerüp durch die dort ſeichte Aube, das Fußvolk aber bei Lesmont über die Brücke gehen und dort beiwachten laſſen. Wrede verlegte ſein Hauptgelager nach Coclois. Ihm ward die leichte ruſſiſche Gardereiter-Diviſion Ozarowsky untergeordnet, und zu ſeiner Unterſtützung folgten die Garden und Reſerven, um hinter der Voire Aufſtellung zu nehmen. Die Heertheile Kronprinz von Würtemberg und Giulay, ſo wie Rajewsky zogen in drei Maſſen zum Angriff gen Arcis, während die ruſſiſchen Grenadiere von Mesnil-la-Comteſſe und Chaudrey auf des Feindes linker Seite gen Klein-Torcy vorrückten.

Der Vortrab Rajewskys unter Graf Pahlen ſtürzte ſich gegen die franzöſiſche Reiterei, welche von der Höhe bei Rozay über die Aube zurück zu ziehen ſtrebte, und machte viele Gefangene.

Als die drei Angriffscolonnen des Kronprinzen von Würtemberg vor Arcis angekommen waren, begannen ſie ein fürchterliches Geſchützfeuer, welches ganze Rotten Franzoſen niederwarf, die Verwirrung auf den Brücken vermehrte und dem Marſchall Oudinot alle

Hoffnung nahm, ſich länger zu vertheidigen. Nur mit höchſter Anſtrengung, nur durch perſönliche Aufopferung von Generalen und Officieren, gelang es dem Marſchall, den Großtheil ſeiner Truppen nach dem Vereinigungspunct der drei Straßen von Vitry, Chalons und Fe're = Champenoiſe bei le Chesne zurückzuführen und zur Aufnahme der Brigade Maulmont aufzuſtellen, die noch in der Vorſtadt von Arcis mit Abbrechung der Brücke beſchäftigt war. Indeſſen waren die Heertheile unter Macdonald von St. Saturnin und Plancy herbeigeeilt. Sie beiwachteten bei Orme und Viapre. Napoleon lagerte ſein Heer (während der Nacht vom 21. zum 22. März) ſtaffelförmig zwiſchen Sommepuis und Mailly; in erſtgenanntem Orte er ſelbſt.

Der 3te, 4te und 6te Heertheil der Verbündeten hinwieder lagerte auf dem Schlachtfelde von Arcis, am linken Aube = Ufer, während wir den rechten Flügel unter Wrede bereits über Lesmont und Ramerûp ziehen ſahen.

In der Frühe des 22. Märzes war die Abſicht des Fürſten Schwarzenberg anfangs, ſich vereinigt am rechten Aube = Ufer aufzuſtellen und zwar hinter dem Puiss Bach, weil er noch in Ungewißheit über Napoleon's weitere Bewegungen war. Nachdem aber die Meldungen des Generals Ozarowsky lehrten, daß die Hauptmacht der Franzoſen über Dosnon und Sommepuis gegen Vitry = le Français fortgezogen ſei, mußte Wrede ſeine Abtheilungen ſchnell auf die Höhen von Corbeil führen. General Ozarowsky aber ward bis Metiercelin verſchoben. Ein Leichtes würde es vielleicht dem bayeriſchen Feldherrn geweſen ſeyn, mit dem franzöſiſchen Heer ernſtes Gefecht zu beginnen. Er hatte aber beſtimmten

Befehl, jede unmittelbare Berührung möglichſt zu vermeiden.

Der 4te und 6te Heertheil nahm Stellung bei Luiſtre und Dampierre, nachdem beide über eine neu verfertigte Brücke in der Nähe von Chaudrey gezogen waren. General Giulay Meiſter von Arcis, verſuchte die dortige Aube-Brücke herzuſtellen; ward aber vom Marſchall Oudinot gehindert, der fortwährend das rechte Aube-Ufer von Orme bis Grand Torcy ſtandhaft vertheidigte.

Marſchall Macdonald mit dem 2ten und 11ten Heertheil Fußvolk und dem 5ten und 6ten Reiter-Corps, ſo wie einen Theil der kaiſerlichen Garde zu Pferd, vertauſchte die bisherige Stellung von Orme mit der bei Desnon, weil er befürchtete, durch Ozarowsky von der Straße nach Vitry abgeſchnitten zu werden.

General Kaiſarof ſtand zwiſchen Mery und Plancy; General Seslawin rückte gen Sezanne vor. Die Garden und Reſerven lagerten ſich bei Jaſſeinnes.

Mittlerweile hatte Napoleon ſeine Bewegung in der Richtung von Vitry fortgeſetzt, war mit Hülfe einer Fuhrt bei Frignicourt über die Marne gegangen, ließ nun den Marſchall Ney, mit Fußvolk und Reiterei, gegen die Stadt Vitry ſelbſt vorrücken und den Commandanten derſelben, den preußiſchen Oberſt Schwichow, zur Uebergabe auffordern. Dieſer, welcher 4900 Mann und 40 Stücke Geſchütz bei ſich hatte, verwarf den Antrag und bereitete ſich zur Vertheidigung. Alſo nachtlagerte das franzöſiſche Heer bei Blacy, Vitry le Brûlé und Faremont.

Hier war es, wo Napoleon aufgeklärt über den wahren Zuſtand der Dinge, den kühnen Entſchluß faßte,

augenblicklich der Deckung ſeiner Hauptſtadt zu entſagen, um aufs Neue den Rücken ſeiner zahlreichen Feinde zu bedrohen. Er wollte ſich daher den Vogeſen über St. Dizier nähern, Verſtärkungen aus den verſchiedenen Feſtungen an ſich ziehen, die Verbündeten vom Rhein-Strom trennen, die kriegeriſchen Bewohner des Elſaßes unter die Waffen rufen, eine ganz neue Grundlinie ſeiner weitern Unternehmungen wählen. Daher folgte er mit ſeinem Heer ſchon mit Anbruch des 22. Märzes dieſer neuen Richtung, erreichte St. Dizier und ſchob bedeutende Reiterhaufen bis Doulevent vor. Auch Marſchall Macdonald, welcher (in der Nacht vom 22. zum 23. März) Befehl zur Verlaſſung der Umgegend von Arcis empfangen hatte, war in der erſten Frühe (23. März) aufgebrochen, und zog eben mit ſeinem Vortrab zwiſchen Grand-Feein und la Cûſtonne gen Vitry fort, als ein lebhaftes Geſchützfeuer in der Richtung von Sommepuis gehört ward. Es war dies der große Geſchütz-Park des Marſchalls Macdonald, welcher aus Mißverſtand, ohne Bedeckung, durch die Ebene nach Vitry zog, und von den Reiterabtheilungen des ruſſiſchen Generals Ozarowsky angegriffen worden war. Ozarowsky war unvorhergeſehen aus Metiercelin, auf der alten Römer-Straße, hervorgebrochen und mit größtem Ungeſtümm über die 4 bis 5hundert Mann Bedienung des Geſchützes hergefallen, die jetzt die einzigen Vertheidiger des langen Zuges waren. Der ruſſiſche General konnte jedoch nur 15 Kanonen und deren Pulverwagen fortbringen, den übrigen Theil vernageln und mehrere Pulverkarren in die Luft ſprengen, weil General Gerard, der Anführer vom Vortrab Macdonalds, ſeinen Marſch beſchleuniget und ſich dem Kampfplatze genähert hatte. Gerard

nahm am Abend des Tages Stellung bei Blacy, der Großtheil aber bei Villotte und Vignicourt.

Ozarowsky aber hatte dem Oberbefehlshaber nicht allein die ausgeführte ſchöne Waffenthat zu melden, ſondern ihm auch die Papiere eines aufgefangenen Eilbotens zu überſenden, welche die Bewegung Napoleons nach St. Dizier kund thaten. Kaum hatte Fürſt Schwarzenberg dieſe Nachrichten, ſo gab er den verſchiedenen Abtheilungen des Heeres Befehl, ſchleunigſt aufzubrechen. Feldmarſchall Graf Wrede mit den bayeriſch-öſterreichiſchen Heertheilen wandte ſich auf der Straße von Vitry bis auf die Höhe dieſſeits des Hauſes les Pertes; während er ſeine Reiterei unter Frimont zu Deckung der linken Seite gen Sommepuis, und Abtheilungen derſelben gen Cosle entſandte. Der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg ſtellte ſich mit dem rechten Flügel bei Metiercelin, mit dem Linken gegen Petit-Fenin auf. Deſſen Vortrab beſetzte Mailly, Poivre, beobachtete Soude. General Rajewsky zog nach Herbiſſe und unterhielt Verbindung mit dem Kronprinzen von Würtemberg. Graf Giulay blieb bei Arcis. Die Garden und Reſerven lagerten auf der Höhe zwiſchen Sommesois und Verſilliere.

Fürſt Schwarzenberg aber hatte, nachdem noch ein eigenhändiges Schreiben Napoleons an ſeine Gemahlin aufgefangen worden war, welches die Abſichten deſſelben gänzlich enthüllte, zu Pougy in der Wohnung des Kaiſers Alexander (am 28. März Nachmittags 3 Uhr) einen Kriegsrath zuſammenberufen, in welchem der allgemeine Beſchluß gefaßt wurde, das Hauptheer müſſe, unbekümmert um Seiten und Rücken, nach Chalons ziehen, ſich dort mit dem ſchleſiſchen Heer vereini-

gen und dann durch Operationen in den Rücken und den Seiten des franzöſiſchen Heeres, den franzöſiſchen Kaiſer in ſeinen eigenen Netzen fangen. Noch im Laufe des Tages liefen aber beſtimmte Anzeigen ein, daß das ſchleſiſche Heer Rheims und Chateau-Thierry beſetzt habe, daß es im Begriff war in Chalons einzurücken und ſeine geſammte Reiterei zwiſchen der Somme-Soude und der Cosle vereiniget halte.

Ehe wir erzählen, welche Folgen alle dieſe Ereigniſſe hatten, deuten wir, beſſerer Ueberſicht willen, kürzlich an, auf welche Art Feldmarſchall Blücher ſeine Vereinigung mit dem Hauptheere vorbereitete.

Dieſer Feldherr hatte am 18. März Nachricht, daß Napoleon, einer weitern Angriffsbewegung auf dem rechten Aisne-Ufer entſagend, von Chalons und Epernay nach der Aube abgezogen ſei. Blücher nahm daher ſein Heer in der Umgegend von Craonne und Corbeny zuſammen und ließ die Heertheile York und Kleiſt nach Bery-au-Bac vordringen, den an der Aisne dort ſtehenden Marſchall Marmont aus dem Felde zu ſchlagen, während General Winzingerode mit ſeiner Reiterei bei Asfeld-la-Ville über die Aisne ſetzen und Marmonts rechte Flanke bedrohen ſollte.

Marſchall Mortier hatte zu der Zeit Stellung bei Soiſſons.

Marmont erkannte die Ueberlegenheit des (im Laufe des 18.) vor Bery-au-Bac erſcheinenden Gegners, ließ, zu Deckung ſeines Rückzugs, den Fluß-Uebergang eine Zeitlang vertheidigen und ging indeſſen mit dem Großtheil ſeiner Truppen gegen Fismes, wohin auch Mortier ſeinen Zug richtete. Nachdem die Brücke bei Bery geſprengt war, zog auch der Nachtrab derſelben

dem Großtheile nach. Er ward freilich während ſeiner Bewegung vom General Czernitſchef angegriffen und in größter Unordnung mit bedeutendem Verluſt zurückgeworfen.

Während Marſchall Marmont durch ſtarke Haufen preußiſcher Reiterei unter General Ziethen verfolgt ward, ließ Blücher zwei Brücken über die Aisne ſchlagen und gab ſeinem Heere Aufſtellung bei Pontavaire, Blancy-les-Perles, Jüvincourt und Ville-aux Bois, Corbeny, Ami Fontaine und Ramecourt.

Mit Anbruch des 9. Märzes mußten die Generale Kleiſt und York über Cornicy und Roccy dem Feind an die Vesle folgen, und Winzingerode über Very-au-bac und Asfeld-la-Ville nach Rheims ziehen. Die übrigen Heertheile erhielten Stellung bei Very-au-bac, Pontavaire, auf den Höhen bei l'Ange Gardien. Laon bekam nur ſchwache Beſatzung.

Marſchall Mortier beſorgt bei Rheims von des Feindes Uebermacht erdrückt zu werden, zog (am 19. Morgens) von dieſem Punct gen Jouchery zur Vereinigung mit Marmont, indeſſen ſein Nachtrab, durch eine ganze Diviſion verſtärkt, unter General Belliard die Stadt Rheims während des ganzen Tages gegen die Abtheilungen Winzingerode's vertheidigte. Abends 7 Uhr zog ſich auch Belliard zurück, gerade noch früh genug, um einem vorbereiteten Sturm auf die Stadt zu entgehen. Die beiden franzöſiſchen Heertheile, welche Belliard glücklich erreicht hatte, nahmen (in der Frühe des 20. März) Stellung auf den Höhen bei St. Martin, das Artes Flüßchen in ihrer Stirnſeite, Fismes mit ihrem Vortrab beſetzend.

Feldmarſchall Blücher aber hatte Rheims durch den Heertheil Winzingerode beſetzen, den General York bei Romain und Vanteley, Kleiſt bei Blancy-les-Perles, Sacken bei Pontavaire, Langeron bei Very-au-Bac lagern laſſen. Bülow mußte ſich Soiſſons nähern.

Indem die franzöſiſchen Marſchälle ihre Stellung bei St. Martin während des ganzen Tages (20. März) behaupteten, daher die Puncte Soiſſons und Compiegne ihrem Schickſale und der Vertheidigung ihrer Beſatzung überlaſſen wurden, entſchloß ſich Blücher durch leichte Abtheilungen Verbindung mit dem Hauptheer über Rheims herzuſtellen, und von jetzt an die Bewegungen nur in Uebereinſtimmung mit dem Feldmarſchall Schwarzenberg fortzuſetzen. Winzingerode mußte daher mit ſeinem Fußvolk Rheims behalten, die Uebergänge über die Vesles herſtellen, die Reiterei aber nach Epernay und Vitry vorſchieben. Den Generalen Kleiſt und York wurde die Beobachtung der Heerhaufen Marmonts und Mortiers übertragen. General Bülow rückte nach Soiſſons vor und beſtand dort mit der Beſatzung unter General Gerard heftiges Gefecht. Langeron bildete bei Very-au-Bac den Rückhalt. Die Reiterei der Generale Kleiſt und York ging über die Vesles, während General Tettenborn abermals in Chalons eingezogen war und dadurch ſchon die Verbindung des Hauptheeres mit dem ſchleſiſchen hergeſtellt hatte.

Folgendes Tags wandten ſich die Marſchälle Marmont und Mortier auf zwei Seitenwegen nach Chateau-Thierry, weil ſie Befehl hatten, über Vitry oder Chalons zu Napoleon zu ſtoßen. Ihnen folgte General Ziethen mit der Reſerve-Reiterei und beſtand bei Dulchi-le-Chatel ein ſehr heftiges Gefecht mit dem fran-

zöſiſchen Nachtrab, in Folge deſſen die Franzoſen noch am Abend über die Ourcq zurückgehen mußten. General York nahm Stellung bei Fère; Kleiſt bei Cramaille; Winzingerode verblieb bei Rheims, mit Abtheilungen gegen Epernay; Langeron rückte von Bery-au-Bac bis Baslieux; Sacken von Vailly nach Braisne, während ſein Vortrab vor Soiſſons erſchien. Weil Epernay noch von etwa 8hundert Franzoſen unter General Vincent beſetzt war, ſchickte General Tettenborn den Oberſten Pfuhl mit 2 Koſakenregimentern und 3 Kanonen dahin, welcher nach wiederholtem Angriff, unterſtützt durch Abtheilungen Winzingerode's, den General Vincent mit bedeutendem Verluſt nach Dormans zurückwarf und Epernay beſetzte.

Dieſer Unfall überzeugte die Marſchälle Marmont und Mortier, daß Vereinigung mit ihrem Kaiſer auf der großen Straße von Chalons ſchwer zu erreichen ſei. Sie beſchloſſen daher ihren Zug über Montmirail zu nehmen, nachdem ſie die Brücken bei Chateau-Thierry vernichtet hatten. Aber durch dieſe Bewegung entfernten ſie ſich von den verſchiedenen Abtheilungen *), welche im Ganzen 12tauſend Mann ſtark, gleich ihnen, zur Verſtärkung des

---

*) Dieſe Abtheilungen waren: zwei Brigaden der Diviſion Pacthod von Villenoxe gen Sezanne gezogen; die Diviſion Amey, die den Park Macdonalds, welchen ſie hätte früher begleiten ſollen, verfehlt hatte, vor St. Saturnin gen Sezanne abgerückt war. Ein von einer kleinen Abtheilung begleiteter Lebensmittelpark, welcher ſich vor der Hand bei Sezanne aufgeſtellt hatte, ſo wie mehrere noch herumirrende Cadres, welche an verſchiedenen Puncten ihre weitere Beſtimmung erwarteten.

franzöſiſchen Hauptheeres beſtimmt waren und nun für ſich allein (am 23ſten) ihren Marſch angetreten hatten.

Indeſſen das kleine Heer der beiden Marſchälle (am Abend des 23ſten) Stellung bei Bergeres und Etoges genommen hatte, lagerten die Heertheile Kleiſt und York an der Ourcq, bei Cügny, Oulchy, Billy, und Laferte'-Milon; das Fußvolk Winzingerode's bei Rheims; deſſen Reiterei rückte bis an die Marne vor; Langeron bei Fismes; Sacken überließ dem General Bülow die Belagerung von Soiſſons und näherte ſich mit ſeinem Großtheil dem General Langeron. Leichte Reiter-Abtheilungen wurden nach Villers-Cotterets zu Vertreibung herumſtreifender feindlicher Parteien entſandt.

Feldmarſchall Blücher, fortdauernd nach Vereinigung mit dem Fürſten Schwarzenberg ſtrebend, überließ, um Napoleons linke Seite und Rücken zu bedrohen, den Generalen Kleiſt und York das Geſchäft, die Marſchälle Marmont und Mortier in der Richtung von Montmirail zu beobachten, den General Winzingerode aber ſchickte er mit etwa 8tauſend Pferden und 46 Stücken Geſchütz über die Aube, um dem Heere Weg in die Ebenen der Marne zu bahnen. Das Fußvolk Winzingerode's unter Woronzow, ſo wie die Corps Langeron und Sacken ſollten ſich unverweilt zwiſchen der Marne und Aube vereinigen. Letzteres geſchah auch bei Epernay (Abends den 23ſten); Winzingerode ſtand mit ſeiner Reiterei auf dem linken Marne-Ufer. Hier empfing Blücher die erſte Anzeige vom Entſchluſſe Schwarzenbergs, mit dem Hauptheere und der ſchleſiſchen Armee nach Paris zu ziehen.

Während auf dieſe Art das Ende des großen Kampfes vorbereitet ward, trugen Marmont und Mortier,

indem ſie auf ihrem Entſchluß nach Vitry zu gehen, beharrten, nicht wenig zur Beſchleunigung vom Untergang ihres Kaiſers bei. Sie lagerten am Abend (24. März) bei Vatry; Mortier ſchlagfertig auf den Straßen von Troyes nach Chalons und von Vitry nach Vertus, Marmont aber bei den beiden Soude's, auf dem Wege von Fe're-Champenoiſe nach Vitry. Die beiden Generale Pacthod und Amey waren ihnen nachgezogen und ſtellten ſich bei Etoges, auf der Straße von Montmirail nach Chalons, auf.

6.

Schwarzenberg und Blücher ziehen nach Paris. Gefecht bei Fe're-Champenoiſe (25. März); bei Sezanne, Chailly, bei Laferte'-Gauſcher und Montis (26. März); Trilport und Meaux (27. März); Villepariſis (28. März). Schlacht vor Paris (30. März). Räumung der Hauptſtadt Frankreichs. Die verbündeten Monarchen in Paris. (31. März).

Als ſich nun Marmont und Mortier (24. März) zwiſchen Vatry und Soude', auf dem linken Somme-Soude-Ufer befanden, ſtand ihnen das Hauptheer der Verbündeten unter Schwarzenberg gerade gegenüber, am rechten Ufer der Cosle. Hier war das bayeriſch-öſterreichiſche Heer unter Wrede auf den Höhen hinter Courtemange, General Ozarowsky zwiſchen Sommeſois und Verpilliere; der Kronprinz von Würtemberg bei Sommepuis; General Rajewsky bei Poivre; deſſen Vortrab unter Pahlen bei Soude'-St.-Croix.

Der 3te Heertheil Giulay war ſpät am Abend in Bewegung, von Arcis gen Mailly. Die Garden und Reſerven lagerten während der Nacht bei St. Cheron. General Seslawin, welcher dem franzöſiſchen Heer gefolgt und deſſen Bewegung nach Vitry beobachtet hatte, nahm ſeine Richtung gen Fére-Champenoiſe.

Auch die linke Seite jener franzöſiſchen Feldherren ward durch Blüchers Heer zwiſchen Chalons und Chateau-Thierry an den Marne-Ufern bedroht.

Als am Morgen des 25. März Fürſt Schwarzenberg Meldung empfing, Chalons ſei ſchon von Abtheilungen Blüchers beſetzt, der Vortrab deſſelben ſchon bei Vatry, entſchloß er ſich ſchnell die bisherige Richtung von Chalons zu verlaſſen und nach Vitry zu ziehen, dort das franzöſiſche Heer am linken Marne-Ufer aufzuſuchen. Die Befehle waren dazu ertheilt, als die Monarchen von Rußland und Preußen, umgeben von ausgezeichneten Kriegsmännern, auf einer jenſeits des Dorfes Sommepuis, rechts von der großen Straße gelegenen Anhöhe erſchienen. Hier ward noch einmal berathen, wie durch Ausführung eines großen Entſchluſſes der Welt ein Friede wiederzugeben ſey, welcher durch die bisherigen Unterhandlungen vergebens zu erhalten geweſen war. Denn ſchon am 18. März hatten ſich jene, ſeit dem 5. Februar zu Chatillon begonnenen Unterhandlungen der verbündeten Mächte mit dem franzöſiſchen Bevollmächtigten zerſchlagen, weil Napoleon, nur der Gunſt des Augenblicks trauend, nirgends Ernſt gezeigt hatte, billigen Vorſchlägen Gehör zu leihen.

Es ward itzt beſchloſſen, daß die vereinigten Heere in Eilmärſchen nach Paris ziehen ſollten, welches ungeſchützt, ein leicht erreichbares Ziel war. General Win-

zingerode ſollte mit 10tauſend Pferden und einer hinlänglichen Maſſe leichten Geſchützes, dem franzöſiſchen Heere von Vitry auf St. Dizier folgen und letzteres mit Hülfe aller möglichen Kriegsliſten in der Meinung beſtärken, es ſei das Hauptheer, welches durch ſeine Bewegung Napoleons Wünſche in Erfüllung bringe. Am Abend deſſelben Tages lagerte der Feldmarſchall Wrede ſeine Heerſchaaren bei Maiſons; General Rajewsky bei Prinay, Drouilly und Loiſy; der Kronprinz von Würtemberg bei Blacy; Giulay bei Mailly; die Reſerven und Garden bei Courtemange; die Monarchen und Fürſt Schwarzenberg in Vitry. General Winzingerode ſchob indeſſen noch ſeinen Vortrab unter Tettenborn bis Thieblemont gen St. Dizier vor. Blücher hatte die Heertheile Langeron, Sacken und Woronzow nach Chalons geführt.

Am 25. März früh 3 Uhr ſetzte ſich das Hauptheer unter Schwarzenberg gegen Fère-Champenoiſe in drei geſchloſſenen Colonnen in Bewegung; die Garden und Reſerven gingen, als linke Flügel-Colonne, in der Richtung von Montpreux längs dem Höhenrücken fort; die Heerhaufen Rajewsky's und des Kronprinzen von Würtemberg in dichten Maſſen, als Colonne der Mitte, an ihrer Spitze ihre Reiterei, auf der Hochſtraße von Vitry nach Fère-Champenoiſe und bereits belehrt, daß ſie während ihres Marſches auf ein franzöſiſches Heer ſtoßen würden. General Graf Pahlen, welcher deren Vortrab führte, ſchob ſeine Koſaken alsbald an die Ufer des Somme-Soude-Flüßchens vor. Einige Stunden ſpäter folgten ihnen in gleicher Richtung die Bayern und Oeſterreicher unter Wrede, dem die Nachhut übertragen war. Giulay rückte ebenfalls gen Fère-Cham-

penoiſe. General Seslawin über Provins und Montereau. General Kaiſarof aber mußte bei Arcis die Verbindung mit Troyes unterhalten.

Wiewohl die Marſchälle Marmont und Mortier am Abend des vorigen Tages eine ungeheure Menge Wachtfeuer zwiſchen der Cosle und Marne wahrgenommen hatten, beharrten ſie doch, in gänzlicher Sicherheit, auf ihrem Entſchluß, nach Vitry zu ziehen. Wirklich bewegte ſich (25. März) der Vortrab Mortiers am linken Soude-Ufer aufwärts, während die drei Diviſionen der kaiſerlichen Garde aus ihrem Lager nach Soude notre Dame aufbrachen.

Noch waren die Abtheilungen des Marſchalls Marmont bei Dammartin l'Estre'e nicht unters Gewehr getreten, eben auch General Belliard, der mit der Diviſion Rouſſel angekommen war, als der Vortrab des Kronprinzen von Würtemberg auf den Höhen am rechten Soude'-Ufer erſchien, und die Franzoſen mit Geſchützfeuer aus der Ruhe weckte. Wie darauf aber General Graf Pahlen die ruſſiſche Reiterei über Soude notre Dame in der Franzoſen linke Seite ſchickte, Prinz Adam mit ſeinen Würtembergern auf deren rechter Seite hervorbrach, blieb für Marmont nichts als Rückzug übrig. Dieſen zu decken, ließ er das Dorf Soude'-St.-Croix von einigen Compagnien vertheidigen, welche aber bald umzingelt und gefangen wurden. Vergebens verſuchte die franzöſiſche Reiterei unter General Bordeſoulle die ſiegreichen Gegner von zu raſchem Vordringen abzuhalten. Auch ſie mußte, nachdem ſie viele Gefangene verloren, den übrigen in ſchneller Flucht nach Sommeſous folgen.

Faſt zu gleicher Zeit ward die Nachhut Mortier's, welche dem Heertheil Marmont's zu Hülfe eilen wollte,

bei

bei dem Dorfe l'Eſtre'e von ruſſiſcher Reiterei angegriffen. Sie erlitt großen Verluſt an Todten und Gefangenen. Demungeachtet gelang es den beiden Marſchällen, ſich hinter Sommeſous zu ſammeln und ſich, unter fortdauerndem Feuer, zwiſchen dieſem Ort und Montpreux aufzuſtellen. Doch behaupten mochten ſie ſich nicht lange. Denn gegen Mittag erſchien noch die Reiterei vom Heertheil Giulay, welche unter General Graf Noſtiz den Nachtrab der Franzoſen angriff und zerſtreute. Alſo mußten dieſe aufs Neue den Rückzug nach Lenharre antreten. General Graf Pahlen ſtürzte ſich auf die feindliche Reiterei, durchbrach deren Mitte, warf ſolche auf das Fußvolk zurück und nahm ihr 5 Kanonen. Vergebens eilte Belliard ſeinen Waffengefährten zu Hülfe. Alles floh in ſtürmiſcher Unordnung in der Richtung von Connantray; die Marſchälle einzig ſtrebend die Höhen von Fe're-Champenoiſe zu erreichen. Jetzt erſchien auch Großfürſt Conſtantin mit der Reiterei der ruſſiſchen Garde auf dem Kampfplatz. Der Nachtrab des Feindes wurde wiederholt angegriffen; die Vierecke des Fußvolks wurden durchbrochen. Vier und zwanzig Stücke Geſchütz, über 60 Munitionskarren und eine Menge Gefangener blieben die Beute der ſiegenden Ruſſen, während die fliehenden Franzoſen beim Engpaß von Connantray durch die Haltung der Diviſionen Riccard und Chriſtiani einigen Schutz erhielten. Die Reiterei unter Pahlen und dem Kronprinzen von Würtemberg ſuchte fortdauernd die linke Flanke des über Fe're-Champenoiſe gegen Luithes zuziehenden Gegners zu gewinnen und breitete ſich alsbald in der hinter Fe're-Champenoiſe gelegenen, ihren Bewegungen günſtigen Ebene aus.

Während dieſer wichtigen Vorgänge bei den Heertheilen des Kronprinzen von Würtemberg hatten der Kaiſer von Rußland und der König von Preußen mit dem Fürſten Schwarzenberg Fe're-Champenoiſe erreicht, und hatten ſie eben einem Theil der dem Feind nachſetzenden Reſerve-Reiterei Befehl gegeben Halt zu machen, und die Ankunft des Fußvolks abzuwarten, welches durch den Uebergang über die Somme-Soude aufgehalten, noch weit zurück war. Dieſen Umſtand benutzten Marmont und Mortier, ihren Rückzug ſchleunigſt über Allement fortzuſetzen.

Feldmarſchall Wrede aber hatte während ſeines Marſches Meldung, daß ſtarke feindliche Maſſen auf ſeiner rechten Seite nach Damartin zögen, und die Straße von Vitry nach Chalons zu gewinnen ſuchten. Darum ließ er ſogleich den General Frimont mit der Reiterei ſeiner Heertheile über Damartin dahin eilen, während er ſelbſt, mit ſeiner Begleitung, zum Kronprinzen von Würtemberg ritt, den Gang der Begebenheiten zu beobachten. Da entdeckte der bayeriſche Heerführer in der Nähe des Dorfes Vanna zwei feindliche Maſſen Fußvolks, in der Richtung nach Sezannes. Es waren dieß die Diviſionen Pacthod und Amey, welche Tags vorher (24. März) mit einem großen Lebensmittel-Transport Bergeres erreicht hatten. General Pacthod hatte (am 25. März) in der Frühe ſeine Bewegung über Vatry bis Villeſeneux fortgeſetzt, um ſeine Vereinigung mit Marmont und Mortier zu beſchleunigen und war eben im Begriff den erſchöpften Truppen Ruhe zu bewilligen. Nun ward er von der Reiterei des Grafen Woronzow unter General Korf überfallen, welcher den Vortrab des ſchleſiſchen Heeres bildete. Anſtatt den

Rückzug nach Fe're = Champenoiſe anzutreten, nahm Pacthod Vertheidigungsſtellung. Wie aber der Verbündeten Zahl immer ſtärker gegen ihn anwuchs, ſah er kein Heil mehr, als quer Feld ein nach Fe're = Champenoiſe zurückzuflüchten. Beim Dorfe Clamanges ſchon mußten die Franzoſen, von der ruſſiſchen Reiterei gedrängt, die ihrem Schirm vertrauten Lebensmittel = und Munitionsvorräthe ſtehen laſſen, weil ſie ihren Bewegungen hinderlich waren; dann ſetzten ſie den Rückzug in Vierecken und unter dem Schutz von 16 wohlvertheilten Stücken Geſchützes fort. In die Nähe vom Dorfe Banna gekommen, um das durchſchnittene Gelände bei St. Gond zu erreichen, war es, daß General Pacthod vom Feldmarſchall Wrede ganz in der Nähe entdeckt ward, welcher nun nach allen Richtungen Officiere abſandte, theils den verbündeten Monarchen und dem Fürſten Schwarzenberg Meldung zu machen, theils Truppen herbeizuholen. Zuerſt erſchien eine preußiſche reitende Batterie, welche der General Rauch ſogleich in Thätigkeit gegen den Feind ſetzte, während das Garde Koſakengeſchwader und wenige Reiter der preußiſchen Garde, die Bedeckung des Königs, dann die bayeriſchen Chevauxlegers, die den Feldmarſchall Wrede, unter Anführung des Lieutenants Baron Salis, begleiteten, die fortziehenden franzöſiſchen Diviſionen fort und fort angriffen, durch die Gegenwart der Monarchen und unter perſönlicher Anführung Wrede's begeiſtert, welchem die Souveräne den Oberbefehl über die hier kämpfenden Truppen übertragen hatten. General Pacthod, der viele Leute verloren hatte, beſchleunigte ſeinen Rückzug nach St. Gond, deſſen Umgegend ihn, erreichte er ſie glücklich, vor weiterer Gefahr ſicher geſtellt haben würde. Er war dem Ziele ſeiner Anſtren=

gungen ſchon ziemlich nahe, als die Verbündeten, durch die Reiterei der Generale Pahlen und Korf, ſpäter durch das Fußvolk vom Heertheil Rajewsky, mächtig verſtärkt, ihn auf allen Seiten umſtellten. Durch mörderiſches Geſchützfeuer wurden die Reihen der muthvoll kämpfenden, geſchwächten und erſchöpften Diviſionen gelichtet; ihre Vierecke, nach langem Widerſtande der Heldenſchaar, endlich durchbrochen, und was nicht niedergemacht wurde, gerieth in Gefangenſchaft. Letzteres Loos ward auch den Generalen Pacthod und Amey, vier Brigade-Generalen und 4tauſend Mann. (Beilage 9.) Am Abend dieſes ausgezeichneten Tages lagerte ſich das Hauptheer in der bei Fe're-Champenoiſe gelegenen Ebene; in der Stadt hatten die verbündeten Monarchen, der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg und Graf Wrede ihren Aufenthalt.

Die drei zum ſchleſiſchen Heer gehörigen ruſſiſchen Heertheile waren bis Etoges, der Großtheil beider ruſſiſchen Heertheile bis Montmirail gezogen. General York aber, als er am Nachmittage den lebhaften Kanonendonner hörte, ſchickte den General Ziethen mit der Reſerve-Reiterei nach Sezanne und ließ ihm einiges Fußvolk folgen.

Die inzwiſchen bei Allement gelagerten franzöſiſchen Marſchälle, brachen um 2 Uhr in der Morgenfrühe (26. März) wieder auf nach Sezanne. Hier hatten ſie bei Anbruch des Tages ein Gefecht mit der preußiſchen Reiterei unter Ziethen, welche ſich nach einigem Verluſt, wegen Ueberlegenheit ihrer Feinde, auf der Straße nach Laferte' zurückzog. Das franzöſiſche Heer aber verfolgte ſeinen Weg über Eſternay gegen Laferte'-Gauſcher. Der franzöſiſche General Compans hatte mit der bisherigen

Beſatzung von Sezanne bereits Tags vorher den Rückzug glücklich bis Reveilon, dann (am 26.) bis Laferté-Gauſcher fortgeſetzt. Als er hier aber von dem Vortrab des Generals York angegriffen ward, machte er ſich ſchleunigſt in der Richtung von Coulommiers bis Chailly zurück. Ihm folgte blos die preußiſche Diviſion Horn. Trotz ihrer Schwäche griff dieſe demnach bei Chailly die Franzoſen an und trieb ſie nach Coulommiers. General Compans verließ noch am Abend dieſen Ort und begab ſich mit ſeinen in mehreren Gefechten ſehr geſchwächten Truppen auf die Höhen bei Montanglauſt. Die Preußen beſetzten Coulommiers.

Die Diviſion des Prinzen Wilhelm von Preußen aber, welche dem 2ten preußiſchen Heertheil als Unterſtützung folgen ſollte, ſetzte ſich zweckmäßig bei Laferté, durch welche Stadt die einzige Straße geht, auf welcher die beiden franzöſiſchen Marſchälle kommen mußten, wenn ſie die Hauptſtadt Frankreichs decken wollten. Als daher der Marſchall Mortier (Nachmittags 4 Uhr) von Montis aus Laferté erreichte, erblickte er ſeine Feinde ſchon im Beſitz des Punctes, den er aber auch zu jedem Preis den Händen der Preußen zu entreiſſen beſchloß. Obgleich auf das Lebhafteſte vom preußiſchen Geſchützfeuer empfangen, gebot er doch Hauptangriff gegen die Stadt von der Hochſtraße her, während eine ſeiner Diviſionen längs dem großen Morin-Fluß gleichzeitig eindringen ſollte. Die tapfern Preußen ſchlugen den gewagten Angriff auf allen Puncten zurück. Mortier ſtand daher, als die Nacht einbrach, von weiteren Verſuchen ab, und zog ſich auf die Anhöhen bei Chartrouges zurück. Ihm folgte dahin auch bald darauf Marſchall Marmont, welcher, um ſeinen Waffenge-

führten Zeit zu Wegnahme von Laferte'-Gauſcher zu verſchaffen, den Uebergang über den Bach, vor dem Gehölze von Meaux, gegen den Vortrab des preußiſchen Generals Kleiſt und gegen die Reiterei unter Pahlen vertheidigt hatte, die 42 Stücke Geſchütz mit ſich führte. Die beiden Letztern hatten ſich zufällig bei Eſternay vereiniget. Graf Pahlen aber war mit ſeiner Reiterei von Sezanne über Eſternay zur Verfolgung des Feindes abgeſchickt, weil die Franzoſen nicht, wie es vermuthet ward, Rückzug über Treſſaux und Melleray, ſondern über Eſternay genommen hatten.

Am Abend deſſelben Tags (20. März) ſtanden die Heere der Verbündeten folgendermaſſen: der Kronprinz von Würtemberg und Rajewsky, gleichſam als Vortruppen des Ganzen, gegen Montis, Meilleray und Villeneuve-le-Lion. Feldmarſchall Wrede bei Meilleray; Graf Giulay beſchützte in der Stellung bei Treſſaux, wo das Hauptgelager der verbündeten Monarchen und Schwarzenbergs war, das Reſerve-Geſchütz, die Munitions- und Lebensmittel-Vorräthe. Die ruſſiſchen und preußiſchen Garden lagerten bei le Vezier. General Kaiſarof ſtreifte fortdauernd bei Arcis; Seslawin gegen Provins. Das Heer Blüchers lagerte bei Laferte'-Gauſcher.

Sobald Marmont und Mortier einſahen, daß ihnen keine Vereinigung mehr mit dem General Compans, kein Rückzug über Meaux möglich ſei, beſchloſſen, ſich auf Provins zu werfen, um von hier über Nangis nach Paris zu ziehen und die Mauern dieſer Stadt zu erreichen. Sie kamen auch am andern Tag (27. März) über Chartrange, Courtaçon, Champecent,

um 10 Uhr Morgens nach Provins. Compans verfolgte indeſſen ſeinen Weg nach Meaux, gedeckt auf der rechten Seite durch einige tauſend Mann unter General Vincent, welcher der Marne-Uebergang bei Trilport zu vertheidigen beauftragt ward. Zugleich zog aber auch das ſchleſiſche Heer unter Blücher in zwei Colonnen, die Preußen über Coulommiers, die Ruſſen über Laferté-ſous Jouarre (27. März) nach Meaux. Zwar verſuchte General Vincent die bei St. Jean-les deux Jûmeaux gelegene Anhöhe gegen den heranſtürmenden ruſſiſchen Vortrab Langerons zu vertheidigen. Letzterer empfing aber Unterſtützung durch den rechts von der Straße von Coulommiers hervorbrechenden Vortrab vom Heertheil York; die Franzoſen mußten bei Trilport über die Marne zurückeilen. Während die Verbündeten noch die nöthigen Brücken über dieſen Fluß ſchlugen, gingen ſchon leichte Abtheilungen an das rechte Ufer, und wie die Brücken vollendet waren, ſetzte die preußiſche Reiterei unter General Kazler und dem Oberſten Blücher, über. Durch Fußvolk unter General Horn unterſtützt, beſtand die Reiterei ein heftiges Gefecht mit den Franzoſen unter General Ledrû, nach welchem Letzterer nach Meaux zuückweichen mußte. Hierauf lagerten die Heertheile York und Kleiſt bei Trilport, Langeron bei St. Jean und Samerou; Sacken bei Laferté-ſous Jouarre, Woronzow bei Büſſieres. Das Hauptheer unter Schwarzenberg, welcher ſo wie die Monarchen von Rußland und Preußen Nachtlager in Coulommiers nahm, ſtellte ſich am Abend alſo: die Reiterei des Grafen Pahlen bei Pommeuſe; der 4te und 6te Heertheil unter dem Kronprinzen von Würtemberg bei Monroux; der 3te Heertheil bei St. Pierre en Veuve;

Feldmarſchall **Wrede** blieb mit den Bayern und Oeſterreichern in Meilleray; die Garden und Reſerven bei Montaimey.

In der erſten Morgenfrühe (28. März) zog der preußiſche Vortrab unter **Kazler** und **Blücher**, welchem die Maſſen unmittelbar folgten, nach Meaux, wohin ſich auch das Hauptheer bewegte. Der Heertheil **Rajewsky**, die ruſſiſchen Garden und Reſerven, die öſterreichiſchen Grenadiere wandten ſich bei Rouilly auf der Straße von Lagny gegen Nanteuil; der **Kronprinz** von **Würtemberg** und **Giulay** zogen über Crecy und Couilly; Feldmarſchall **Wrede** mußte Stellung bei Chailly nehmen, ſein Vortrab bei Laferte'=Gauſcher, um die nach Sezanne und Provins führenden Straßen zu beobachten, und den Rücken der Verbündeten gegen Unternehmungen **Napoleons** zu ſichern.

General **Compans** hatte denſelben Morgen (28. März) Meaux verlaſſen; ſpäter folgte deſſen Nachtrab unter **Vincent**, welcher noch ein bedeutendes Pulvermagazin in die Luft ſprengte. **Compans** hielt ſein kleines Heer anfänglich bei Claye aufgeſtellt. Als aber die Preußen mit großer Uebermacht auf allen Puncten vorrückten, begab er ſich nach Villepariſis, dann nach dem Dorfe Montſaigle zurück. Umſonſt wollten die Franzoſen dieſen Punct vertheidigen. Die tapfern Preußen drangen, nicht ohne Verluſt in das Dorf, machten mehrere hundert Gefangene und entſchieden den Rückzug **Compans**. Er ſtand bei Bondi ſtill, ſein Vortrab blieb vor Livry, am Saum des dortigen Waldes. Die Preußen lagerten hierauf bei Villepariſis, Montſaigle, Soullier und Meſſy; die Ruſſen zwiſchen Trilport und Meaux. Noch war hier die Brücke unvollendet. Alſo mußte die

rechte Flügel-Colonne des großen Heers bei Trilport über die Schiffbrücken und Stellung bei Grepy nehmen. Rajewsky lagerte bei Monteuil; die Würtemberger bei St. Germain; Giulay bei Mouron; die Garden und Reſerven bei Meaux.

Als unterdeſſen Marmont und Mortier Nangis erreicht hatten, zog jener auf der Hochſtraße von Paris bis Geugnes; dieſer auf Seitenwegen nach Melun, während ihnen nur leichte ruſſiſche Haufen Seslawin's beobachtend folgten.

Am 29. März befahl Fürſt Schwarzenberg dem ſchleſiſchen Heere, eine Abtheilung bei Meaux auf dem rechten Marne-Ufer zu laſſen, mit dem übrigen aber die Straße von Soiſſons nach Paris zu gewinnen, während das Hauptheer über die Marne gegen Frankreichs Hauptſtadt anrücken würde. Dann ſollte das ſchleſiſche Heer, mit Ausnahme der Abtheilungen Sackens, auf den Straßen von Charny, Maury und Aulnay, Rajewsky, die Garden und Reſerven über Meaux und Trilport, über Claye nach Bondi, der Kronprinz von Würtemberg aber und Giulay, die öſterreichiſchen Grenadiere, ebenfalls über Meaux längs der Marne durch Charmentray und Chelles nach Paris ziehen. Feldmarſchall Wrede, dem der Heertheil Sacken untergeordnet ward, ſollte die allgemeine Bewegung der Kriegsſchaaren nach Frankreichs Hauptſtadt decken. General Sacken mußte daher bei Trilport bleiben. Die Bayern lagerten bei Meaux, mit den Vortruppen bei Montmirail, la Ferté-Gauſcher und Chateau-Thierry. General Baron Frimont hielt Stellung bei Chailli, Coulommiers beſetzt.

Früh folgenden Tages (29. März) hatten die drei Colonnen der vereinigten Heere die Bewegung begonnen.

General Compans nahm den Rückzug bis Paris und zwar ſtellte er ſich jenſeits des Ourcq=Kanals, rechts dem Dorfe Pantin auf den dortigen Hügeln. Sein Nachtrab unter Vincent ging über den Kanal St. Denis zurück und blieb bei la Chapelle. Die Heere der Verbündeten hinwieder ſtanden am Abend dieſes Tages folgendermaßen: das ſchleſiſche Heer mit dem Vortrab bis Grand=Dancy; York und Kleiſt bei Aulnay; Langeron bei le Bourget; Woronzow in der Umgegend von Villepinte; der Kronprinz von Würtemberg bei Aurt; die Garden und Reſerven hatten die Umgegend von Bondi erreicht, wo auch das Hauptgelager der Monarchen und Schwarzenberg's blieb; die Reiterei unter Pahlen und der Heertheil Rajewsky waren bis Noiſy le Sec, deren Vortruppen bis in die Dörfer Romainville und Pantin vorgerückt, die ſie ſtark beſetzten.

Die Marſchälle Marmont und Mortier, die ſich aufs Neue bei Brie=Comte=Robert vereinigt hatten, kamen gegen Mittag nach Charenton; das Fußvolk Marmonts ſtellte ſich bei St. Mandé, Vincennes und Charonne, deſſen Reiterei bei Montreuil. Mortiers Fußvolk aber hielt die Puncte Charenton, Conflans und Bercy beſetzt, deſſen Reiterei, unter, Belliard, die Vorſtadt von Piebüs.

Auf dieſe Art hatten die verbündeten Heere die Nähe jener Stadt erreicht, aus welcher, ſeit mehr als zwanzig Jahren, dem durch die mannigfaltigſten Stürme und Umwälzungen erſchütterten Europa Geſetze gegeben worden waren. Noch galt es aber, ſelbſt Angeſichts des Montmartre, blutige Anſtrengung und umſichtige Staatsklugheit, theils den Beſitz der ungeheuren Stadt ſelbſt zu erringen, theils die Intereſſen der verſchiedenen Par=

teien in ein gemeinſames Intereſſe zu verſchmelzen, damit ein dauerhafter Friede und eine feſte Ordnung der Dinge unterhandelt werden könnte.

Schon war Napoleon's Gemahlin, die Kaiſerin Marie Louiſe, mit ihrem Sohne und den erſten Würdeträgern des franzöſiſchen Reichs vor den ſiegreichen Waffen der Verbündeten nach Tours entflohen; bald ſollte die ganze franzöſiſche Regierung ihren Sitz an der Loire aufſchlagen. — Noch weilte aber in der Ringmauer von Paris König Joſeph, welcher mit unbeſchränkter Macht bekleidet, als Stellvertreter ſeines Bruders Napoleon, die Vertheidigung der Stadt, die Verwendung aller Mittel, die Befeſtigungs- und Vertheidigungs-Arbeiten, die Leitung der in der Nähe lagernden franzöſiſchen Heerſchaaren übernommen hatte. Ihm ſtanden für die innere Vertheidigung der Marſchall Herzog von Conegliano mit denen von ihm befehligten National-Garden, der General Hüllin mit den Linien-Truppen, der General Ornano mit den Reſerven der kaiſerlichen Garde zur Seite. Während 12tauſend Mann National-Garden und 72 Stücken Geſchützes die Vertheidigung des Innern der Stadt und der 11 Hauptbarrieren auf dem rechten und linken Seine-Ufer übertragen ward, zu deren Schutz an den Thoren von St. Maure, Charenton und Neuilly Trommelwerke erbaut waren, mußte Marſchall Marmont, auf König Joſephs Befehl, Stellung bei Romainville einnehmen, mußten die Generale Compans und Ornano die Puncte Prés-St. Gervais und Pantin, ſo wie den Raum zwiſchen den Höhen und dem Ourcq-Kanal decken. Mortier dagegen ſollte zwiſchen dieſem Kanal und dem Montmartre in die Heerlinien einrücken, zugleich die großen Vorſtädte la Villette

und la Chapelle beſetzt halten. Der Montmartre, von welchem aus König Joſeph das Ganze leiten wollte, ward den Truppen des Generals Hüllin anvertraut. Die Stärke des franzöſiſchen Heeres, alle in Paris und in der Umgegend befindlichen Depots der Garde und der Linien-Regimenter mit inbegriffen, mochte gegen 31tauſend Mann betragen. Außerdem aber waren noch die Puncte Saint-Maur, Charenton, Vincennes, St. Denis, Neuilly, mit einzelnen Abtheilungen beſetzt.

Dies waren die Vertheidigungsmittel der Franzoſen, während die verbündeten Monarchen in einem zu Bondi gehaltenen Kriegsrath den Angriff der großen Stadt beſchloſſen. Schon wußte man, daß Napoleon bereits am 26. von St. Dizier zum Marne-Ufer zurück gekehrt ſei, und daß ſchon verſchiedene an die Yonne und den Loing-Fluß entſendete franzöſiſche Kriegsſchaaren dem bedrängten Paris zu Hülfe eilten. Alles war daran gelegen, Paris zu erobern, ehe der franzöſiſche Kaiſer herankomme und ſein gewaltiger Geiſt der Beendigung des großen Werkes neue Hinderniſſe in den Weg legen könnte.

Vor Allem mußten die Stellungen des Monmartre und bei Belleville erſtürmt werden. Die Eroberung von Montmartre ward dem Helden Blücher übertragen, welcher aus le Burget hervorbrechend, St. Denis wo möglich beſetzen, oder wenigſtens unſchädlich zu machen hatte. Dem Grafen Barclai de Tolly aber wurde geboten, mit dem 6ten Heertheil und den Reſerven und Garden, die Höhen von Belleville anzufallen. Die ruſſiſchen und preußiſchen Garden ſollten zu dem Ende das Dorf Pantin beſetzen, und die verſchiedenen Angriffspuncte unterſtützen; General Rajewsky ſollte mit ſeinem Kriegsvolk und der Reiterei unter Pahlen das Dorf

Pre' ſ St. Gervais bedrohen, die Belleviller Höhen angreifen, Montreuil und Bagnolet beſetzen, eine ſtarke Reiterabtheilung an den Fuß der Vincenner Höhen vorſchieben, letzteren Punct im Auge behalten und Verbindung mit dem Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg anknüpfen. Der Kronprinz war nämlich beſtimmt, von Lagny her auf die Höhen von Rosny nnd von Neuilly ſür Marne vorzurücken, ſich der Brücken bei St. Maur und Charenton zu verſichern, das Gehölz von Vincennes vom Feinde zu reinigen, das feſte Schloß von Vincennes einzuſchließen und die Angriffe gegen die Belleviller Höhen zu decken. Feldmarſchall Wrede dagegen mit den Bayern, Oeſterreichern, ruſſiſchen Truppen des Generals Sacken, in den Stellungen bei Meaux und Coulommiers, mußte die letzte entſcheidende Unternehmung der Verbündeten hinterwärts ſichern, um alle Franzoſen, welche Napoleon etwa nach den Marne-Uebergängen ſenden könnte, zurück zu ſtoßen.

Um 6 Uhr Morgens den 30. März kündigte der Donner des Geſchützes ſowohl den Bewohnern der Hauptſtadt als den verſammelten Heeren die nahe Entſcheidung vom Schickſal Frankreichs an. Prinz Eugen von Würtemberg mit ſeinen Ruſſen, einer Diviſion vom Heertheil Rajewsky und einer ſchweren Reiterdiviſion brach aus Pantin hervor und drängte die ihm entgegenſtehende Diviſion junger franzöſiſcher Garde auf die Diviſion Michel, hinter Pantin und vorwärts Aubervilliers zurück. Heftiges Geſchützfeuer wüthete hier, während die Scharfſchützen Rajewsky's den Hügel oberhalb Romainville wegnahmen. Die ruſſiſche Diviſion Mezenzow und die Reiterei Pahlens folgten unmittelbar und beſetzten jene Anhöhen.

General Compans hatte unterdeſſen die Anhöhen von Pre'-St.-Gervais und das Gehölz von Romainville beſetzt; General Vincent war mit ſeiner Reiterei von la Chapelle nach Belleville gezogen. Ebenſo hatte Marſchall Marmont die Anhöhen gegen Bagnolet beſetzen, zwei Brigaden Fußvolks links und rechts der Straße nach Belleville aufmarſchiren laſſen, die Verbindung mit den Franzoſen im Romainviller Gehölz hergeſtellt, und ſeine Rechte durch eine Brigade Fußvolk decken laſſen, welche Montreuil beſetzt und auf der Hochfläche von Malaſſiſe Stellung hatte. Die Reiterei unter Chaſtel und Bordeſoult ward in zwei Treffen von Montreuil bis Charonne gereiht. Die Diviſion Riccard bildete links des Parks von Bruyeres dem Ganzen Rückhalt.

Weil die Ruſſen aber den Franzoſen in Beſetzung des Dorfes Romainville zuvorgekommen waren, verſuchte General Compans ſie daraus zu vertreiben. Lebhaftes Gefecht begann. Die Angriffsmaſſen der Franzoſen wurden durch das Vorrücken franzöſiſcher Abtheilungen unter General Boyer, von Pre'-St.-Gervais her gegen Pantin, desgleichen auch durch die Entfaltung vom Heertheil des Marſchalls Mortier bei dem Dorfe Chaumont, gegen Pantin hin, bei la Villette und la Chapel unterſtützt. Aber auch der tapfere ruſſiſche General Prinz Eugen von Würtemberg erhielt nach und nach durch den übrigen Theil der Schaaren Rajewsky's Verſtärkung. Mit Erbitterung ward der Kampf während mehrerer Stunden fortgeführt: viele Tapfere gaben hier ehrenreich ihr Leben hin, als Graf Barclai den preußiſchen und ruſſiſchen Garden und Reſerven gebot, ihre muthigen Waffengefährten zu unterſtützen. Die Ruſſen-Diviſion Paskiewitſch mußte dem linken Flügel Rajewsky's

auf den Höhen zwiſchen Montreuil und Romainville, die Brigade Knieſchnin der Mitte des letzteren, und die Brigade Tſchoglikow dem rechten Flügel Rajews=ky's im Gehölze von Romainville Unterſtützung bringen; die preußiſche Garde=Brigade Alvensleben aber nach Pantin vorrücken. Indem auf ſolche Weiſe die Mitte und die Linke Marmonts bedroht ſtand, warfen die Ruſſen unter Mezenzow und Pahlen die Franzoſen aus Montreuil, ſchoben Abtheilungen gegen Vincennes, vertrieben den Herzog von Padua von der Hochfläche von Malaſſiſe. Die ruſſiſchen Generale Piſchnizky und Schachowsky eilten zugleich auf der linken Seite des Generals Compans, desgleichen Prinz Eugen von Würtemberg zum Angriff auf Pre'=St.=Gervais in der Abſicht, die Heertheile Marmonts und Mortiers von einander zu trennen. Mit bewundernswerther Tapferkeit vertheidigten die Franzoſen unter Marmont die angegriffenen Puncte. Das Dorf Pre'=St.=Gervais ward von dem Prinzen Eugen von Würtemberg genommen, wieder verloren, als die Franzoſen neue Verſtärkung an Leuten und Geſchütz empfingen. Die Letzteren, unter Boyer und Michel, wollten ſogar das Dorf Pantin wiedernehmen. Doch das blieb eitel. Die Ruſſen, unter den Generalen Roth und Helfreich, wurden durch die eben ſo tapfern Preußen unter Alvensleben mit Kraft unterſtützt. Lange dauerte das Gefecht auf dieſer Seite. Die Puncte Pantin, Romainville und Montreuil waren in der Verbündeten Händen, deren Vortruppen ſchon zwiſchen jenen Orten und Pre'=St.=Gervais in den Gehölzen, Weinbergen und Gärten ſchwärmend. Marſchall Mortier vertheidigte das Dorf Aubervilliers mit Verzweiflung gegen das Anſtürmen der Ruſſen. Feld=

marſchall **Blücher** aber war erſt mit ſeinem Heere in Anmarſch.

So kam die eilfte Mittagsſtunde. König **Joſeph** ſchien nun erſt das Schwierige und Gefahrvolle ſeiner Aufgabe einzuſehen, Paris gegen die ganze Heermacht der großen Verbündeten vertheidigen zu müſſen. Noch in unruhvollen Zweifeln was zu thun ſei, empfing er Botſchaft, das ſchleſiſche Heer rolle ſchon ſeine Streithaufen in der Ebene von St. Denis aus einander und habe ſchon die Anhöhen von Pantin erreicht. Beſorgt für Rettung ſeiner Perſon, verließ er das Schlachtfeld und Paris, nachdem er die beiden Marſchälle bevollmächtigt hatte, ſowohl über das Schickſal ihrer Kriegsvölker, als auch über das Loos der Hauptſtadt ſelbſt, mit den feindlichen Heerführern in Unterhandlung zu treten.

Während dieſer Vorgänge hatte der **Kronprinz von Würtemberg** Neuilly ſür Marne erreicht. Hier ließ er den Heertheil **Giulay** beobachtend ſtehen. Er ſelbſt aber beſetzte die Höhen von Nogent und das Dorf dieſes Namens mit hinlänglichen Truppen, zog mit dem Großtheil der übrigen Macht auf die Höhe von Fontenay und von hier in zwei Abtheilungen nach den Brücken von St. Maur und Charenton. Die erſtere ward erſtürmt, 6 Kanonen erobert, Vincennes eingeſchloſſen, bald darauf nach kurzem Gefecht die Brücke bei Charenton beſetzt. Endlich ſchob der **Kronprinz** von Charenton nach Paris noch Reiterei vor, um ſich die rechte Seite, und was voranging, gegen jedes feindliche Unternehmen zu decken. Dieſe Reiterei warf die Nationalgarden und Streifwachten der Franzoſen bis an die Vorſtadt von Bercy zurück.

Gleichzeitig war auch Graf **Pahlen** mit ſeiner Reiterei über Montreuil nach Vincennes vorgedrungen, wo

er

er einen Zug von 28 Kanonen, ohne Bedeckung als die ſeiner Bedienung, aus der Barriere du Trone, nach Vincennes fahren ſah. Anfänglich beſchoß er den feindlichen Zug mit einer leichten Batterie, dann ſtürzte er ſich mit der Reiterei auf denſelben und, obgleich franzöſiſche Reiterei zu Hülfe kam, eroberte er 14 Kanonen und viele Pulverkarren.

Beide gelungene Unternehmungen bewieſen, daß der linke Flügel der Verbündeten völlig geſichert ſei. General Barclay beſchäftigte den Feind mit wohlgenährtem Geſchützfeuer, um zu neuem Angriff überzugehen; das ſchleſiſche Heer desgleichen den Marſchall Mortier zwiſchen dem Ourcq-Kanal und dem Montmartre. Vor Pantin ſtanden nur geringe Streitkräfte, daher wurden zu Unterſtützung des Dorfes, das von Ruſſen vertheidiget ward, preußiſche Reiterei, unter General Kazler, befehligt.

Bald aber trieb Barclay de Tolly die Franzoſen vor ſich gegen die Dörfer Charonne und Bagnolet zurück. Bald hatten die ruſſiſchen Generale Mezenzow und Gortſchakow auch dieſe zwei Puncte erobert. Die Ruſſen drangen mit Macht gegen die Barriere Fontarabie an und bedrohten den Kirchhof von Mont-Louis. Nur nach verzweifelter Gegenwehr gelang hier den Franzoſen, mit dem Feuer aus vier Stücken Geſchütz, den Siegeslauf ihrer Ueberwinder zu hemmen. Gleichwie der rechte Flügel Marmonts hier zurückgedrängt war, empfingen auch ſeine Mitte und ſeine Linke überlegene Angriffe von den ruſſiſchen Abtheilungen Pitſchnitzky und Tſchoglikow, gegen Belleville hin. Marſchall Marmont wollte umſonſt ſeine geſchlagenen Haufen zu neuem Sturm vorführen. Ihm ſelbſt ward das Pferd unter dem Leibe getödtet. Die Franzoſen flohen und wurden nur durch

perſönliche Tapferkeit ihres Heerführers wieder in einer Stellung geſammelt, die von Mont-Louis gegen Pré-St.-Gervais hinlief. General Graf Barclai dagegen, ſiegreich, Meiſter des Parks von Bruyeres, der Dörfer Charonne und Bagnolet, ſchickte ſich nun an, ſeinen Gegner gänzlich aus dem Felde zu ſchlagen.

Schon früher hatte General Kazler, der wie geſagt mit ſeiner Reiterei zur Unterſtützung vom rechten Flügel Barclai's, zwiſchen dem Ourcq-Kanal und der Meierei Rouvroy gegen Pantin vorgerückt war, die erwähnte Meierei beſetzt, und der franzöſiſchen Reiterei in einem hitzigen Gefecht 14 Stücke Geſchütz abgenommen. Jetzt gebot Barclai de Tolly gleichzeitig die Puncte Menilcontant, Belleville und Pré-St.-Gervais anzufallen. Dies zu erleichtern, trieb General Kazler, unterſtützt durch die preußiſche Brigade Prinz Wilhelm, die Franzoſen, welche, unter dem Oberſten Secrétant, noch die Brücken über den Ourcq-Kanal beſetzt hielten, davon. Er warf ſie nach den Maiſonettes und gegen die Barrieren von Pantin zurück. Generallieutenant Yermolow zog zum Sturm nach den Maïſonettes; der Prinz Eugen von Würtemberg gegen Pré-St.-Gervais; Tſchoglikow gegen Belleville; Paskiewitſch gegen Menilcontant; Mezenzow, links durch die Reiterei Pahlens unterſtützt, gegen die Höhen, die zwiſchen letztgenanntem Dorf und dem Kirchhof von Mont-Louis gelegen ſind.

Die Franzoſen vertheidigten die Puncte alle ſehr tapfer, aber ohne Glück. Allenthalben mußten ſie der Uebermacht und Heftigkeit ihrer Feinde weichen, und nach den Barrieren von Paris zurückgehen. Schon lagen Menilcontant, die Vorſtädte von Montreuil und Fontarabie

in der Gewalt der Verbündeten, das Fußvolk und deſſen Geſchütz hatten die Höhen von Mont=Louis und Menil=montant beſetzt; ſchon wurden Anſtalten getroffen, die nächſtgelegenen Stadtviertel mit Haubitzgranaden zu bewerfen. Der Herzog von Padua ſah ſich von Menilmontant nach Belleville zurückgeworfen; Prinz Eugen von Würtemberg rückte unaufhaltſam gegen das Dorf Pré=St.=Gervais; Yermolow unterſtützte ihn. Den Franzoſen ward viel Geſchütz entriſſen. Bald erblickte man auf den Höhen von Mont=Louis die tapfern Ruſſen in einer Stellung auf der Brücke des trois Moulins, bereit ebenfalls Paris mit Haubitzgranaden zu bewerfen. Das Dorf Pré=St.=Gervais wurde von der Diviſion Boyer geräumt, und Prinz Eugen von Würtemberg, nun im Beſitz deſſelben, drang mit ſeinen Vortruppen, zuſammt denen des Generals Yermolow auch in Belleville ein.

Marſchall Marmont vertheidigte dieſes Dorf und die Stellung beim Telegraphen perſönlich. Angegriffen auf allen Seiten von den Ruſſen, im Anblick der höchſten Gefahr, warf er ſich, umgeben von ausgezeichneten Männern, und an der Spitze einer Handvoll Tapferer, dem ſiegreichen Feind entgegen. Aber er, wie mehrere ſeiner unerſchrockenen Begleiter verwundet, mußten zurück und Zeuge werden, daß ſchon von Charonne und Menilmontant Granaden über Paris flogen und daß ſeine Reiterei, durch den Grafen Pahlen in Flucht aufgelöst, nach den Barrieren der Hauptſtadt ſtrömte. Geſchreckt und empört durch dies Schauſpiel, entſchloß er ſich von der Vollmacht des Königs Joſeph Gebrauch zu machen und mit den Verbündeten Unterhandlungen anzuknüpfen. Er verlangte und erhielt vom Fürſten Schwarzenberg

zweiſtündige Waffenruhe, um die Bedingungen zur Räumung und Uebergabe der Hauptſtadt näher zu beſtimmen.

Unterdeſſen war aber auch General Langeron, von Aubevilliers ſiegreich nach La-Villette vorgedrungen, hatte alle Franzoſen vor ſich hergetrieben, und mit ſeinem Großtheile Stellung auf der Höhe von St. Ouen genommen. Er ließ von da bedeutende Abtheilungen unter Kapzewitſch, Rudzewitſch, Emanuel, nach les Batignoles und gegen das Gehölz von Boulogne, zu Deckung der Ebene von Cliſchy und zu Beobachtung der weſtlichen Barrieren gehen. Mortier dagegen begnügte ſich, ſeine Linke unter Belliard über Clignancourt gegen Cliſchy auszuſtrecken, indem er dem ſchleſiſchen Heer die Spitze zu bieten hatte.

Prinz Wilhelm von Preußen war es, der nach Villette rückte, der preußiſche General Horn, in ſeiner Flanke vier Koſaken-Regimenter, gegen La Chapelle. Den Prinzen unterſtützte General Woronzow, der eben in die Heerlinie eingerückt war. Mit größtem Ungeſtümm warf ſich Horn mit ſeinen Tapfern gegen die franzöſiſche Diviſion Charpentier, während Prinz Wilhelm und Woronzow in la Villette eindrangen, die franzöſiſche Diviſion Cúrial allenthalben aus dem Felde ſchlugen, und das den Eingang des Dorfes vertheidigende Geſchütz eroberten. Vergebens verſuchte wie vorhin Marmont, auch hier der Marſchall Mortier durch die glänzendſte perſönliche Tapferkeit und den Heldenmuth ſeiner Untergebenen das Anſtürmen der ſiegenden Preußen aufzuhalten; er mußte ſeine allzuſchwachen Schaaren nach den Barrieren von Paris zurückführen, während la Chapelle von den Preußen in Beſitz genommen ward. Mittlerweile rückten auch die Co-

lonnen Langerons gegen Montmartre, les Batignoles und das Gehölz von Boulogne vor. Schon war General Belliard zum Rückzug bis an den Fuß des Montmartre genöthigt worden. Die Lage des Marſchalls Mortier ſchien um ſo gefährlicher, als er nun unausweichbar von den Heertheilen Langerons und von den Preußen und Ruſſen unter Blücher erdrückt werden konnte. Die verbündeten Monarchen ſahen dies und ließen den Marſchall auffordern, das Gewehr zu ſtrecken. Er weigerte ſich zwar, trat jedoch bald der vom Marſchall Marmont abgeſchloſſenen Waffenſtillſtands-Genehmigung bei. Er begab ſich mit dem Marſchall Marmont nach la Villette, wo zwiſchen den Abgeordneten der verbündeten Monarchen die förmliche Uebereinkunft über die Räumung von Paris unterzeichnet ward. Als Vorbedingung wurde der Montmartre unverweilt von den Verbündeten beſetzt, indeſſen die franzöſiſchen Marſchälle eine Aufſtellung an der äußern Einfaſſung der Hauptſtadt zu nehmen hatten. Doch hallte noch der Donner der Kanonen auf manchem andern Punct des weiten Schlachtraumes wieder, weil die Friedens-Boten noch nicht alle Heerführer erreicht hatten. So war General Langeron fort und fort in zwei Colonnen gegen den Montmartre gezogen, während General Emanuel ſich von Cliſchy her den Vorſtädten Batignolles und Monceaux näherte. Marſchall Moncey vertheidigte den Raum von den Barrieren von Cliſchy bis zu der von Neuilly und die äuſſeren Vorſtädte mit National-Garden, während auf allen Puncten die Reiterſchaaren Belliards, der ſchon vor der Uebermacht des Geſchützes vom Heertheil Langeron gewichen waren, der den nur ſchwach vertheidigten Montmartre erſtürmte. Langeron beſetzte

dieſen und erbeuteten droben 29 Kanonen mit ihren Pulverwagen. Bald rückten ſeine Diviſionen auch an die Barriere Batignolles vor, wo franzöſiſche National-Garden noch die umliegenden Häuſer vertheidigten. Jetzt trat auch hier die längſt geſchloſſene Waffenſtille ein.

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtete die große von einer halben Million bewohnte Stadt, auf welche jetzt von den Höhen bei St. Chaumont, die Monarchen Rußlands und Preußens den frohen Blick der Sieger warfen. Es war feſtgeſetzt, daß das franzöſiſche Heer noch im Lauf der Nacht Paris verlaſſen, die Verbündeten hinwieder am andern Morgen feierlichen Einzug halten ſollten.

Während daher das ſchleſiſche Heer auf dem Montmartre, der Heertheil Rajewsky auf den Höhen von Belleville und Bagnolet, die Würtemberger unter ihrem Kronprinzen in dem Gehölze von Vincennes und an der Brücke von Charenton, zu ihrer Unterſtützung der Heertheil Giulay, die Garden und Reſerven auf den Höhen hinter Pantin und Romaineville lagerten, die Monarchen und Fürſt Schwarzenberg nach ihrem Hauptgelager in Bondi zurückkehrten, übergab das franzöſiſche Heer die Bewachung ſämmtlicher Barrieren und öffentlichen Plätze und Poſten den Pariſer-Garden, und zog ſich zurück. Mortiers Heertheil und die Reiterei unter General Belliard ging auf der Straße nach Fontainebleau hinter Villejuif, der Heertheil Marmont durch die Barrieren Orleans und du Maine.

Andern Morgens 7 Uhr des 31. Märzes, wurden ſämmtliche Barrieren von Paris durch Abtheilungen der verbündeten Heere beſetzt; um 11 Uhr zogen die Monarchen von Rußland und Preußen, umgeben von glän-

zendem Gefolge und an der Spitze ihrer Garden in die Hauptſtadt ein, welche mehr zum Empfange willkommener Befreier, als der Sieger geſchmückt ſchien. An demſelben Tage erfolgte noch die Erklärung der verbündeten Mächte, daß ſie nun nicht mehr mit Napoleon Bonaparte oder mit irgend einem Gliede ſeiner Familie in Unterhandlung treten würden. Ein nur dem Günſtlinge des Glücks holder Pöbel rüſtete ſich, die auf dem Vendome-Platze ſtehende Bildſäule des bisherigen Kaiſers herabzureißen. Am 3. April erklärte der verſammelte Senat den Kaiſer Napoleon und alle Glieder von deſſen Familie des franzöſiſchen Throns und aller Anſprüche darauf verluſtig.

Noch aber ſtand Frankreichs bisheriger Beherrſcher an der Spitze einer nicht unbedeutenden Macht. Wir ſahen ihn (24. März) mit dem Großtheil ſeines Heeres gen Joinville ziehen, während ihm der übrige Theil unter Macdonald gegen St. Dizier folgte, deſſen Nachtrab bei Perthes und Longſchamps aufgeſtellt blieb.

General Winzingerode dagegen hatte mit ſeinen 10tauſend Pferden (am 24. März) die Umgegend von Maiſon erreicht, und den Vortrab unter Tettenborn nach Thieblemont vorgeſchoben.

Am 25. März ſchickte Napoleon ſeine Vorhut nach Bar an der Aube und Chaumont, den Großtheil des Heeres nach Brienne, Doulevant, Vaſſy vor. Der Engpaß von Humbecourt ward durch die Nachhut beſetzt, welche bei Haricourt nachtheiliges Gefecht mit dem General Tettenborn beſtanden hatte. Graf Winzingerode ſtellte ſeine Hauptmacht bei St. Dizier auf, der Vortrab unter Tettenborn zog den Franzoſen gen

Humbecourt nach; die Brigade Czernitſchef lagerte bei Montierender.

Als (am Morgen des 26. Märzes) Napoleon durch den Marſchall Macdonald erfuhr, daß nach Ausſage der Gefangenen die Verbündeten nach Paris gezogen wären und man im Laufe des vorigen Tages nur noch feindliche leichte Reiterei den Nachtrab gegenüber erblickt habe, beſchloß er, durch Erkennung ſeines Gegners, das Wahre zu erforſchen. Alſo ließ er Tettenborns Vortruppen über die Marne zurückjagen und betrat mit ſeiner Hauptmacht die Anhöhen bei Valcourt. Hier entdeckte er, daß ſein Gegner mit einigen Bataillonen Fußvolk St. Dizier beſetzt habe, ſich in Schlachtordnung mit der Linken an dieſe Stadt lege, ſeine Rechte aber in der Richtung von Vitry ausſtrecke. Noch glaubte der Kaiſer den Vortrab des Schwarzenbergiſchen Heeres im Angeſicht zu haben. Er gebot Angriff. Die Reiterei unter Sebaſtiani, St. Germain, Milhaud und Kellermann ſetzte bei Hallignicourt durch die Marne; ihr folgte unmittelbar das Fußvolk der Garde, Gerard, Macdonald, während Oudinot auf der Joinviller Straße nach St. Dizier zog. General Winzingerode, um das Gefecht in einem der Cavalerie ungünſtigem Gelände zu vermeiden, beſchloß ſich über St. Dizier auf der Straße von Bar le Dûc zurückzuziehen, während General Tettenborn die Straße von Vitry decken würde, damit noch das Fußvolk, welches St. Dizier beſetzt hielt, herbeigezogen werden konnte. Tettenborn warf ſich mithin dem vordringenden Feind entgegen, mußte aber allenthalben der Uebermacht weichen. Auch General Winzingerode wurde, als er ſich St. Dizier näherte, auf allen Seiten von dem über=

mächtigen Gegner durchbrochen und mußte, nicht ohne Verluſt, heftig verfolgt, nach dem Gehölz von Trois-Fontaines zurück. Indeſſen war auch Marſchall Oudinot nach St. Dizier vorgerückt und nach tapferem Widerſtand der Ruſſen in die Stadt gedrungen. Winzingerode ſammelte ſein kleines Heer auf der Straße von Bar le Duc, nachdem er 5 Kanonen und an 12hundert Mann an Todten, Verwundeten, und Gefangenen verloren hatte. Napoleon aber, im Vorgefühl der entſcheidenden Ereigniſſe, verlegte ſein Hauptgelager nach St. Dizier. Folgenden Morgens zog er nach Vitry, um über Chalons in möglichſter Schnelle Paris zu erreichen. Die Hartnäckigkeit aber, mit welcher der preußiſche Commendant in Vitry die Uebergabe des Platzes verweigerte, bewirkte den Rückmarſch der Franzoſen nach St. Dizier, mit welchen ſich auch der Heertheil Oudinot wieder vereinigen mußte, der dem General Winzingerode ſchon bis über Bar hinausgefolgt war. Darauf verſicherte ſich Winzingerode aufs neue der Uebergänge über die Marne, indem er eine ihm zu Hülfe geeilte preußiſche Abtheilung, unter dem Prinzen Biron von Kurland, bei St. Mihiel aufſtellte.

Napoleon führte dann ſein Heer (am 28.) in einer Colonne nach Troyes; Winzingerode das ſeinige aufs neue nach St. Dizier, nachdem er die Generale Tettenborn und Czernitſchef an ſich gezogen hatte.

Kaum hatte Napoleon (30. März) Troyes erreicht und die nöthigen Befehle ertheilt, um am 2. April in der Nähe von Paris einzutreffen, und bei Nogent der dortigen Diviſion Souham geboten am linken Seine-Ufer nach Fontainebleau zu ziehen, als er für ſeine Per-

ſon ſelbſt in größter Eile nach Fontainebleau vorausging, in der Hoffnung, noch vor ſeinen Feinden, in Frankreichs Hauptſtadt anzukommen. Auf dem Wege von Fontainebleau nach Paris empfing er vom General Belliard die erſten Nachrichten über die jüngſten Vorfälle in und bei Paris. Erſt nach langem Kampfe mit ſich ſelbſt kehrte er nach Fontainebleau zurück, ſobald er zuvor die Aufſtellung der verſchiedenen Heertrümmer hinter dem Flüßchen Eſſonne, auf den Höhen von Longjumeau angeordnet hatte. Die folgenden Tage beſchäftigte er ſich, indeſſen er den Herzog von Vicenza mit Friedens-Vorſchlägen an den ruſſiſchen Kaiſer abgeſandt hatte, mit Wiedereinrichtung ſeines ungefähr 36tauſend Mann ſtarken Heeres. Dieſes ſchien mehr als je, ſeinem Kaiſer treu bleiben zu wollen. Der rechte Flügel dieſer kleinen Macht lehnte ſich an Melün, der Linke an Ferte'-Aleps; Marſchall Marmont hielt Corbeil und Eſſonne beſetzt; der auf dem linken Seine-Ufer gelegene Theil der Stadt Melün ward durch Reiterei geſchützt. Marſchall Macdonald nahm Stellung bei Villiers, Chailly-en-Biere, Fontainebleau; die Reiterei von St. Germain bis Boiſſiſe an dem Erolle-Flüßchen. Das Hauptgelager Napoleons ſollte nach Monlignon verlegt werden.

Doch auch der Feldmarſchall Schwarzenberg hatte ſeinen Heeren eine Stellung gegeben, in welchen ſie noch eine Schlacht annehmen konnten, um den Beſitz der Hauptſtadt zu ſichern und die neuen Beſchlüſſe der Monarchen zu vollziehen.

Deswegen war ſchon (am 31. März) Feldmarſchall Graf Wrede mit den Bayern und Oeſterreichern näher nach Paris bis Chelles vorgerückt, während Sacken fortwährend den Marne-Uebergang bei Meaux decken

mußte. Am 1. April aber führte der bayeriſche Feldherr ſein Kriegsvolk durch Paris, auf das linke Seine-Ufer, um dann zwiſchen Paroy und Rongis den Rückhalt der geſammten Streitkräfte Schwarzenbergs zu bilden. Dieſe vereinigten ſich zwiſchen Juviſſi und Longjümeau. Das ſchleſiſche Heer war auf der nach Orleans führenden Straße bei Plaizeau, Chelly und Longjümeau gelagert, mit Vortruppen bis Monthery und Arpajon. Der Kronprinz von Würtemberg und Giulay ſtanden rechts der Fontaineblauer Straße zwiſchen Villeneuve le Roy und Atys. Ihnen zur Rechten lagerte der Heertheil Rajewsky. Paris blieb blos von den Garden und Reſerven beſetzt, verſtärkt durch den von Soiſſons herbeieilenden preußiſchen Heertheil Bülow, an deſſen Stelle die Brigade Thümen die Einſchließung jenes Platzes übernahm. Das Hauptgelager des Fürſten von Schwarzenberg ward nach Chevilly verlegt.

Noch als mit den ausgezeichneteſten Heerführern Napoleon's, beſonders mit dem Marſchall Marmont Unterhandlungen angeknüpft waren, die Sache des franzöſiſchen Heers ganz von der Sache Napoleon's zu trennen, gab Fürſt Schwarzenberg Befehle, das franzöſiſche Kriegsvolk mit noch engeren Netzen zu umſtricken und es zu zwingen, ſich unverzüglich für oder wider Napoleon auszuſprechen. Alles mußte bereit ſeyn, daß die Hauptmacht auf erſten Wink zwiſchen dem Park von Morangis und Jüviſy, das ſchleſiſche Heer auf den Höhen von Longjümeau Stellung nehmen könne. Verſailles ward beſetzt; Parteien wurden an die Ufer der Yvette, von Arſay bis Chevreuſe vorgeſchoben; bei Conflans eine Schiffbrücke geſchlagen, durch einen Brückenkopf gedeckt; die Brücke von St. Maur beſetzt. Hin-

ter dem Heere Wrede's bei Rongis ſtellten ſich noch, zur Vermehrung des Rückhalts, die ruſſiſchen Grenadiere auf. Dagegen beſetzte ein Theil vom Heertheil Bülows den Montmartre.

Nachdem ſich aber (Morgens 4 Uhr den 4. April) Marmonts Truppen von der Sache Napoleons getrennt hatten und aus ihrer bisherigen Stellung nach Verſailles gezogen waren, auf beiden Seiten in einiger Entfernung von zwei bayeriſchen Chevauxlegers-Regimentern beobachtet, nachdem auch andere Abtheilungen ſich dieſem Abfalle von ihrem bisherigen Oberherrn angeſchloſſen hatten, und dem Kaiſer Napoleon nur zwei ſchwache Corps übrig geblieben waren, nachdem die proviſoriſche Regierung und das Volk und die verbündeten Sieger, ſich immer mehr für die Rückkehr der Herrſcher-Familie der Bourbons ausſprachen: entſagte Napoleon, in Folge verſchiedener Unterhandlungen, am 11. April unbedingt der Krone Frankreichs und Italiens. Der Graf von Artois hielt am 12ten ſeinen feierlichen Einzug und Ludwig der 18te beſtieg den Thron ſeiner Väter, indem er die ihm vorgelegte Staatsverfaſſung annahm.

7.

Ereigniſſe in den Niederlanden. Kriegsbegebenheiten in Italien u. ſ. w.

Inzwiſchen bei den Hauptheeren ſchon vollkommene Waffenruhe eingetreten war, ſchlug man ſich noch auf vielen andern Puncten des Kriegsſchauplatzes. So in den Niederlanden.

Nach dem Abzuge von Bülows Heertheil nach Frankreich, hielt der Herzog von Weimar Belgien

noch mit 20tauſend Mann beſetzt. Antwerpen, jetzt durch General Carnot vertheidigt, und die Feſte Bergen-op-Zoom waren eingeſchloſſen. Der franzöſiſche General Maiſon zog bald darauf von Tournay hinter die Marque zurück (17. Februar). Kleiner Krieg entſpann ſich zwiſchen beiden Theilen, bei welchem die Franzoſen vorzüglich die Abſicht hatten, die Diviſion Roguet aus Antwerpen an ſich zu ziehen. Dies zur Ausführung zu bringen, vereinigte Maiſon (am 5. März) ſein kleines Heer bei Courtray und ging nach Oudenarde, bei welchem Unternehmen er durch einen Ausfall Carnots auf dem linken Schelde-Ufer gegen Gand begünſtigt werden ſollte. Oudenarde war aber durch 5 preußiſche Bataillons und 400 Pferde unter dem Oberſten Hobe wohl behauptet. Maiſon mußte daher um ſo mehr unverrichteter Dinge wieder nach Courtray zurück (6. März), als die Beſatzung jenes Platzes durch den Herzog von Weimar Verſtärkungen empfangen ſollte.

Dieſen Neckereien ein Ende zu machen, vereinigte der Herzog 12 Bataillons, 6 Geſchwader und 16 Artillerie-Stücke, die Franzoſen aus der Stellung bei Courtray zu verjagen. Der Angriff geſchah (7. März) in zwei Colonnen über Swoweghem und Belleghem, dann über Haerlbek. Die franzöſiſchen Vorwachten mußten allenthalben weichen und nur die eingetretene Nacht brach ein Gefecht ab, welches der Herzog am andern Morgen wieder zu erneuern gedachte. Allein General Maiſon wandte ſich noch während der Nacht in eine Stellung bei Lille zurück.

Beinahe gleichzeitig verſuchte der engliſche General Graham, bisher mit der Einſchließung Antwerpens beſchäftigt, (am 8. März) die wohlgeſchützte Veſte Berg-

op=Zoom zu überrumpeln. Das Unternehmen mißlang aber nach 12ſtündigem Kampfe und verurſachte den Engländern und ihren Gegnern bedeutenden Verluſt. Viele Ausfälle der Beſatzung von Antwerpen blieben ohne bedeutende Folge.

Nachdem der Herzog von Weimar Verſtärkungen erhalten hatte, machte er (am 21. und 22. März) Verſuch, den ſchlecht befeſtigten aber tapfer vertheidigten Punct Maubeuge durch einen Handſtrich zu nehmen. Es mißlang jedoch. Indeſſen machte (23. März) General Thielemann mit 5 Bataillons, einiger Reiterei und Geſchütz in drei Colonnen eine Erkennung der Stellung des Generals Maiſon, von Tournay nach Lille und kehrte wieder, ohne bedeutendes Ergebniß, nach Tournay zurück. Jetzt glaubte General Maiſon alles aufbieten zu müſſen, um bei Gand die Vereinigung mit der ihm aus Antwerpen zuziehenden Diviſion Roguet zu machen. Er begab ſich (25. März) mit etwa 8tauſend Mann von Lille nach Courtray, machte mit ſchwacher Abtheilung eine Scheinbewegung gegen Oudenarde, ſchwenkte des andern Morgens mit ſeinem Großtheil nach Gand und vertrieb hier die ſchwachen Abtheilungen der Verbündeten. So vollzog er glücklich (am 27. März) die Vereinigung mit Roguet, während der Herzog von Weimar Brüſſel bedroht glaubte, daher auch nur zur Deckung jener Hauptſtadt Bewegungen gemacht hatte. Zu dem Ende hatte dieſer ſeine Hauptmacht bei Aloſt geſammelt, indeß Thielemann, von Oudenarde aus, des Feindes linke Seite bedrohen ſollte. Er beſetzte ferner die Puncte Tournay, Leuze. Courtray, Haerlbek, Deuſe, wurden durch leichte Abtheilungen vertheidigt. Maiſon aber brach (am 30. März) in zwei Colonnen

von Gand auf, um wieder nach Lille zurückzukehren. Die ſchwächere zog längs dem Schelde=Ufer nach Pelleghem, die Hauptabtheilung auf dem rechten Lys=Ufer gerade nach Courtray. Kaum hier angekommen, ward die Nachhut der Franzoſen bei Swewegheim durch die Vortruppen Thielemanns angegriffen und nach Courtray zurückgeworfen. Denn Thielemann war mit ſeiner ganzen Stärke von Oudenarde herbeigeeilt, den Zug der Franzoſen nach Lille zu verhindern. Es entſtand heftiges Gefecht zwiſchen Maiſon und Thielemann bei Courtrai ſelbſt. Thielemann zog den Kürzern und Maiſon konnte den Weg nach Tournay verfolgen, indem er Awelghem beſetzt hielt. Aber Maiſons Anſchlag, den Punct Tournay durch Ueberraſchung in ſeine Gewalt zu bekommen, ſcheiterte an der Tapferkeit der dortigen Preußen und Sachſen. Er mußte alſo nach Lille zurück. Unterdeſſen war von den Schweden die Einſchließung Antwerpens unternommen und der Herzog von Weimar konnte nun 40 Bataillons, 30 Geſchwader und 56 Stücke Geſchütz ins Feld führen, um den General Maiſon an ferneren Streifzügen nach Belgien, oder an Vereinigung mit Napoleons Hauptheer zu hindern. Deswegen mußte auch General Thielemann mit 11 Bataillons, 4 Geſchwadern und dem Streifcorps unter dem Oberſten Hellwig, Stellung bei Tournay, General Lecoq mit 14 Bataillons, 4 Escadrons und 2 Koſaken=Regimentern Stellung bei Mons nehmen, während der übrige Theil unter dem General Grafen Wallmoden bei Ath und Leſſines lagerte.

General Maiſon fand itzt nöthig die Veſte Maubeuge mit Lebens= und Kriegsbedürfniſſen zu verſehen; und rückte (4. April) nach Orchies, am andern Tag nach

Valenciennes. Unter den Mauern dieſer Feſtung empfing er aber die Botſchaft von der geſchehenen franzöſiſchen Regierungsveränderung. Darum kehrte er nach Lille zurück und ſchloß ſeinerſeits (7. April) mit den Verbündeten Waffenſtillſtand, indem er und ſein Heer die dreifarbige Kokarde mit der weißen vertauſchten.

Im ſüdlichen Frankreich hatte während der Zeit Marſchall Augereau (bis zum 25. Februar) ſeine Vortheile über die öſterreichiſchen Truppen unter dem General Bubna nicht verfolgt, obgleich er immer größere Verſtärkungen erhalten. General Marſchand dagegen war (am 23. Februar) von Chambery aufgebrochen, hatte Aix beſetzt, und nach einem Gefecht ſeiner Vorhut gegen die Oeſterreicher bei Annecy (24. Februar), auch Courſel beſetzt. Marſchand ſelbſt rückte mit dem Großtheil über Rümeilly bis Frangy vor.

Bubna, der Nachricht empfangen hatte, daß bedeutende Truppen-Abtheilungen vom Hauptheer ihn bald unterſtützen würden, ſammelte ſeine zerſtreuten Kräfte, und zwar 6 tauſend Mann am Flüßchen Uſus. General Graf Klebersberg ſtellte eine ſeiner Brigaden zwiſchen St. Jülien und Bardonek, die andere zwiſchen Archamp und Landecy, zu Vertheidigung des Punctes Genf auf.

Endlich entſchloß ſich Marſchall Augereau, von des Gegners Schwäche unterrichtet, zum Zuge nach Genf und zur Vereinigung vor dieſem Puncte mit dem ebenfalls herbeiziehenden General Marſchand. Der franzöſiſche Vortrab erzwang den Rückzug der Oeſterreicher von Lons-le-Saulnier bis Poligny, dann über Petite-Chütte (2. März) hinter Moret. Das franzöſiſche Heer lagerte ſtaffelförmig zwiſchen letztgenanntem Orte und Lons-le-Saulnier. Mit größter Tapferkeit vertheidigte (am 28. Februar) General

ral Klebersberg aber ſeine Stellung bei St. Julien gegen Marchands wiederholte Angriffe. Erſt nach erhaltenem Befehl vom General Bubna, daß Augereau von Lyon her mit der Hauptmacht komme, zogen ſich die Oeſterreicher nach Genf ſelbſt zurück, und zerſtörten die Brücke über die Arve hinter ſich.

Schon hatte General Marchand (am 2. März) ſein kleines Heer auf die Höhen von Arare geführt, die Verbindung mit Augereau's Vortrab gemacht; Bubna hegte ſchon die lebhafteſten Beſorgniſſe für die Erhaltung von Genf, weil die Landesbewohner gegen ihn in Maſſe aufzuſtehen droheten und ſchon allenthalben einzelne Abtheilungen überfielen: da wandte Augereau ſelbſt alle Gefahr von den Oeſterreichern ab, weil er ſich nach Beſançon bewegte, um dort dem Fürſten Moritz Lichtenſtein eine Schlacht zu liefern.

Nun ward es dem General Bubna leicht, Genf gegen die Unternehmungen des Generals Marchand ſo lange zu ſchützen, bis der Erbprinz von Heſſen-Homburg mit ſeinen Streitmaſſen den Kampfplatz erreicht haben würde. Letzterer war mit drei Colonnen wirklich nicht weit mehr von Dôle entfernt; Bianchi hatte (am 4. März) Seurre, deſſen Vorhut Chalons erreicht und dort die Vereinigung mit dem General Scheither bewerkſtelligt. General Wimpfen war mit ſeiner Diviſion bei Villette und Villers-Robert.

So vereitelte ſich das Vorhaben des Marſchalls Augereau, den Fürſten Lichtenſtein zu ſchlagen, die Feſtungen Beſançon und Auxonne zu entſetzen und, nach der Einnahme von Genf, mit ganzer Heermacht durch das Doubs-Departement nach dem Oberrhein zu ziehen. Denn als er hörte, General Bianchi mache Bewegun-

gen auf dem rechten Saone=Ufer, um ihn von Lyon ab=zuſchneiden, mußte er, für ſeinen Rücken beſorgt, nur auf Deckung dieſer hochwichtigen Stadt denken. Darum vereinigte er den Großtheil ſeines Heeres (am 5. März) bei Lons=le=Saulnier, und zog über Saint=Amour, Bourg (9. März) nach Lyon zurück, während die Brigade Bardet bei Bourg, eine Abtheilung, unter General Pouſchellon, bei Pont d'Aix, eine andere bei Ville franche ſtehen blieb.

Feldmarſchalllieutenant Bianchi ſammelte indeſſen ſeinen Heertheil bei Chalons, rückte dann nach Macon (10. März) und ſandte den Grafen Ignatz Hardegg auf dem linken Saone=Ufer gegen Bourg aus. Der öſterreichiſche Vortrab hielt unter General Scheither die Maiſons blanches beſetzt. Dieſer Vortrab ward folgendes Tags (11. März) durch den der franzöſiſchen Diviſion Müsnier angegriffen, welcher, mit einiger Reiterei, die Oeſterreicher aus Macon vertreiben ſollte. Nach hitzigem Gefecht wich General Scheither zurück bis Macon, wo Bianchi in Schlachtordnung ſtand, mit der Linken an die Saone gelehnt. Ungeſtümm griffen die Franzoſen auch hier ihren überlegenen Gegner an; ſie mußten aber nach blutigem Kampfe, mit ſtarkem Verluſte zurück, um gänzlichem Untergange zu entkommen.

Der Erbprinz von Heſſen=Homburg hatte mittlerweile Meldung empfangen, daß Augereau ſeine Macht bei Ville franche vereinigt habe. Darum ließ er ſein geſammtes Heer auf das rechte Saone=Ufer übergehen (am 16. März), Stellung bei Macon nehmen, und (am 17. März) gegen Ville franche fortrücken. Prinz Coburg mußte mit Reiterei das linke Saone=Ufer beobachten, Hardegg der franzöſiſchen Brigade nach

Bourg folgen. Augereau ſtand in der Zeit mit ſeiner Rechten bei St. Georges, der Mitte bei Arnos, dem linken Flügel hinter Beaujeu, dem Vortrabe bei Belleville.

Am 18. März griff der Erbprinz von Heſſen-Homburg dieſe franzöſiſche Stellung an. Bianchi und Wimpfen fochten gegen des Feindes rechten Flügel; die Diviſion Wied-Runkel gegen den feindlichen linken, eine kleine Abtheilung auf dem rechten Saone-Ufer. Anfänglich ward der rechte Flügel der Franzoſen zurückgedrückt und verlor den Punct Lage-Longſart; doch bald ging er wieder vorwärts und eroberte Lage-Longſart wieder. Der mörderiſche Kampf dauerte beinahe bis zur einbrechenden Nacht. Nachdem aber Wimpfen abermals den Punct Lage-Longſart errungen hatte, und der Fürſt Wied-Runkel immer mehr in der Franzoſen linke Seite vorgerückt war, zog Augereau, verfolgt von der öſterreichiſchen Reiterei, in die Stellung von Limoneſt zurück. Der Vortrab Bianchi's machte ſich bis aux Echelles vor.

Augereau hatte nur die Höhen zwiſchen der Saone und Chalons mit einer Diviſion beſetzt, eine Brigade nebſt 2 Reiter-Regimentern auf den fortlaufenden Hügelketten von Limoneſt bis Dardilly, eine Brigade Fußvolk und ein Reiter-Regiment vor Granche-Blanche, ſeine Rechte mit der Stellung bei Limoneſt, durch eine Brigade bei Dardilly, in Verbindung geſetzt. Der übrige Theil ſeines Heeres ſtand in zwei Treffen ſchlagfertig vor dem Dorfe Limoneſt auf der großen Heerſtraße. Eine Brigade bei Mieribel beobachtete die Straße nach Bourg, eine kleine Abtheilung bei Calvire das linke Saone-Ufer.

Der Erbprinz von Heſſen-Homburg aber, eingedenk ſeiner Ueberlegenheit, hatte (19. März) alle

Voranſtalten getroffen, eine Schlacht zu liefern, deren Ausgang das Schickſal Lyons entſcheiden ſollte. Er wollte des Feindes linke Seite umgehen und die Straße nach Moulins gewinnen. Deswegen mußten die Generale Hardegg und Prinz Coburg auf dem linken Saone-Ufer bleiben, während die öſterreichiſche Hauptmacht dem Zuſammenfluß der Brevennes und Azergues nahete und ihren Vortrab über das Gehölz von Vavres hinaus, gen Dommartin vorſchob. Früh am 20. März begannen die Oeſterreicher ihre Bewegungen, und gegen Mittag hatten ſie die Diviſion Müsnier ſchon aus den Stellungen auf den Höhen von Salayon, Coupon, St. Romain und nach Lyon zurückgetrieben. Der Vortrab Bianchi's hatte früher ſchon la Tour de Salvagny beſetzt. Seine geſammten Abtheilungen erſchienen nun am Fuße der Anhöhen von Dardilly. Der franzöſiſche General Pannetier verließ auch dieſe Höhen und Bianchi beſetzte dieſelben. General Digeon, der bei Grandhe-blanche aufgeſtellt war, verſuchte zwar, die eben erwähnte Stellung wieder zu erobern, aber die Oeſterreicher trieben ihn bald wieder nach Grandhe-blanche zurück. Hier vertheidigte ſich Digeon lange gegen das Anſtürmen der Diviſion Wied-Runkel. Gleichzeitig aber drang Bianchi ſeinerſeits weiter vor, und Nachmittags 3 Uhr war die Heermitte der Franzoſen, ſo wie deren rechter Flügel bis Lyon zurückgedrängt, und ſchon begannen leichte Truppen der Oeſterreicher in die Vorſtadt von Vaize einzudringen. Marſchall Augereau gab ſich vergebliche Mühe, die Oeſterreicher bei Rochecardon und de la Duchere zu vertreiben.

Während dieſer Zeit war auch General Wimpfen zur Unterſtützung der Diviſion Wied-Runkel, in die

Schlachtlinie eingerückt. Heftiges Gefecht währte da bis zur einbrechenden Nacht gegen den franzöſiſchen General Digeon.

Marſchall Augereau hatte als Folge dieſer Ergebniſſe, die Ueberlegenheit ſeines Gegners und die Möglichkeit eingeſehen, daß ſich derſelbe mit dem Heere des Lord Wellington verbinden könnte. Dieß durch ſeine eigene Vereinigung mit dem General Marchand zu verhindern, verließ er in der Nacht (vom 20. zum 21. März) Lyon und ging (bis 23. März) ungehindert nach Valence zurück Kaum hatte General Marchand vor Genf Nachricht von der Räumung Lyons, als auch er (23. März) in zwei Colonnen über Annecy und Rümilly, nach Grenoble zueilte. General Bubna ſtellte nun die Brücken über die Arve her und ſchickte die Diviſion Klebersberg zur Verfolgung des Feindes ab. Es erfolgte daher ein Gefecht mit der franzöſiſchen Nachhut bei Annecy. Von Chambery aus vollzog Marchand ungeſtört den Rückzug an die Iſere, zwiſchen Montmelian und les Echelles.

Das öſterreichiſche Heer des Erbprinzen von Heſſen-Homburg rückte in Lyon ein, ſicherte ſich dadurch den Beſitz von Genf, des Montblanc, der beiden Eingänge zu Italiens Ebenen und die Grundlinie ſeiner ferneren Unternehmungen. Erſt am 25. März ließ der öſterreichiſche Oberbefehlshaber ſeinen Vortrab nach St. Vallier vorgehen. Augereau war auf dieſe Weiſe hinter die Iſere zurückgedrängt. Marchand hatte, zu beſſerer Vertheidigung Grenobles, die Grande Chartreuſe und den Punct Voiron mit beträchtlichen Abtheilungen beſetzt. Von letzterm Puncte aber wurden die Franzoſen bald darauf durch die Oeſterreicher nach Voreppe und

(am 3. April) auch von letzterm Punct nach Grenoble zurückgedrückt. General Bubna rückte ebenfalls vor und vertrieb den General Desaix von der Chavanne. Die öſterreichiſchen Heere bereiteten ſich am rechten Iſère-Ufer ſo eben vor, die vernichteten Brücken wieder herzuſtellen und die Folgen der Schlacht bei Lyon weiter zu benützen, als (am 11. April) auch hier die eingetroffene Nachricht, von der Thronentſetzung Napoleons, dem weitern Blutvergießen Einhalt that und beiden Heeren Waffenſtillſtand gab.

Inzwiſchen Augereau hier gefochten hatte, war Marſchall Soult nach mannigfaltigen Gefechten mit dem Heere Wellingtons an der Adour (am 24. März) unter die Mauern von Toulouſe zurückgedrückt worden. Ihm folgte auf dem Fuße das engliſch-ſpaniſche Heer. Eine Schlacht (am 10. April), deren Verluſt das franzöſiſche Heer (in der Nacht vom 11. zum 12. April) zur Räumung jener Stadt nöthigte, zwang es auch zum Rückzug nach Montpellier. Wellington zog (den 12. April) in Toulouſe ein.

Auch Marſchall Süchet war über die Pyrenäen zurückgekommen, nachdem er Beſatzungen in Figueras, Perpignan u. ſ. f. zurückgelaſſen hatte. Beide franzöſiſche Heerführer traten nun, nach erhaltenen amtlichen Mittheilungen (am 13. April) den von der proviſoriſchen Regierung Frankreichs genommenen Beſchlüſſen bei, und erkannten Ludwig den Achtzehnten als ihren König an. Einige Tage ſpäter, da der Herzog von Angouleme, der mit Umſicht und Thätigkeit die Volksbewegungen des ſüdlichen Frankreichs zu Gunſten ſeiner Dynaſtie geleitet hatte, aus dem engliſchen Lager in die Mitte des franzöſiſchen Pyrenäen-Heeres trat, ſteckte

dieſes die weiße Kokarde, als Zeichen der Unterwürfigkeit auf.

Zu der Zeit, als die Heere der Verbündeten erſt den Rheinſtrom zu überſchreiten drohten (Ende Decembers), ſtand in Italien der Vicekönig Prinz Eugen mit einer Macht von 39tauſend Mann an der Etſch, von Caſtagnara nach Rivoli. Die Puncte Alexandria, Turin, Genua, Civita-Vecchia, die Engelsburg von Rom, Piſa, Livorno und andere mehr, wurden von ſchwächern franzöſiſchen Abtheilungen geſchützt. Feldmarſchall Bellegarde aber, mit 70tauſend Oeſterreichern zur Eroberung Italiens beſtimmt, lagerte zwiſchen der Etſch und Bacchiglione, hielt rechter Hand Riva und Torbole, mit einem Vortrab das Thal Veſtino beſetzt, hatte Parteien zwiſchen Lendmara und Badia aufgeſtellt, während eine Diviſion Bewegungen in die Provinzen Reno und Rubicon machte, und eine andere Diviſion Venedig und Palma Nova, hingegen Engländer und Oeſterreicher Cattaro und Raguſa eingeſchloſſen hielten.

Der König von Neapel, noch ohne öffentliche Parteinahme an irgend einer Sache, während er in lebhafter Unterhandlung mit dem öſterreichiſchen Hofe war, hatte Anfang Decembers mit ſeinem etwa 23tauſend Mann ſtarken Heere, Bewegungen nach der Mark Ancona und nach Rom gemacht. Bald darauf ſchloß er ſein Bündniß mit Oeſterreich und England, beſetzte den Kirchenſtaat und die Mark Ancona und ließ den Franzoſen, ſeinen ehemaligen Waffengefährten keinen Zweifel mehr, daß er aufgehört habe, der Sache ſeines bisherigen Wohlthäters zugethan zu ſeyn.

Prinz Eugen nun, als er ſich in ſeiner Rechten durch das öſterreichiſch-neapolitaniſche Heer überflügelt,

ſeine Verbindungslinie bedroht ſah, trat (am 3. Februar) den Rückzug zu den Ufern des Mincio an. Da (am 5. Februar) gab er ſeinem Heere Stellung, mit der Rechten an Mantua, mit der Linken an Monzambano und Peschiera, die Puncte Governolo und Borgoforte beſetzt, einen Rückhalt bei Bozzolo und Marcaria. Eine franzöſiſche Diviſion ſtand in Piacenza, eine Abtheilung an der Enza; Genua empfing Vertheidigungstruppen.

Das öſterreichiſche Heer lagerte dagegen bei Rivoli, mit einem Vortrab bei Paſtrengo, dann vor Peschiera, bei Villafranca, mit Poſten bei Vallegio und Pozzolo, endlich gerade über von Mantua. Legnano ſollte durch eine Brigade umſtellt werden.

Prinz Eugen ſchien weniger beſorgt wegen der Unternehmungen des öſterreichiſchen Heeres, als wegen des neapolitaniſchen Heeres zu ſeyn, welches bei Piacenza und an der Enza die vereinzelten Generale Gratien und Severoli leicht mit Uebermacht angreifen konnte. Daher wollte er erſt das öſterreichiſche Heer über die Etſch zurückwerfen. Feldmarſchall Bellegarde, nachdem er mit Mürat einig geworden, daß ſich ihre beiden Heere am Po vereinigen ſollten, gedachte bei Borghetto und Pozzolo über den Mincio zu gehen, als er vom franzöſiſchen Heere angegriffen ward. Eben zogen (8. Februar) die Vortruppen vom rechten Flügel der Oeſterreicher unter Radiwojevich bei Borghetto auf das linke Mincio-Ufer über, als General Verdier von Monzambano gegen Valeggio aufgebrochen war, und ſogleich Stellung am rechten Olſino-Ufer nahm. Prinz Eugen mit dem Vortrab ſeines Heeres und einer Diviſion rückte von Goito gegen Roverbello, hatte über Marengo mit dem von Mantua ebenfalls gen Roverbello gehenden General

Grenier Verbindung, und ſetzte nun ſeine Bewegung nach Guerny fort. Auf den Höhen von Maſſimbona hörte Prinz Eugen den Kanonendonner von Monzambano und eilte dem mit dem Uebergang beſchäftigten Gegner, durch ſchnelle Bewegung gegen Valleggio, in den Rücken zu kommen. Dagegen hatte Graf Bellegarde den Großtheil ſeiner Mitte vor Valeggio. Es entſpann ſich Gefecht auf allen Puncten. Die Italiener unter Palombino geriethen auf den Höhen von St. Lorenzo in Kampf mit den Oeſterreichern unter Wlaſitſch; General Verdier auf dem rechten Mincio-Ufer und hinter dem Olſino-Flüßchen mit dem öſterreichiſchen Heertheil Radiwojevich; Prinz Eugen zwiſchen Maſſimbona und Cortezza gegen die Diviſion Merville, während General Grenier hinter Roverbella die Rechte der Diviſion Mayer zurückwarf und die Beſatzung von Mantua, in der Richtung nach Iſola della Scala, Legnano und Caſtiglione di Montova den öſterreichiſchen linken Flügel zurückzudrücken verſuchte. Im Gefecht der beiderſeitigen Reiterei ohnweit Pozzolo fielen den Oeſterreichern 6 Kanonen in die Hände, die jedoch bald wieder verloren wurden. Nachdem aber Prinz Eugen das Dorf Pozzolo hatte erſtürmen, die Oeſterreicher daraus nach Maſſi und Guerny zurücktreiben laſſen, zog der öſterreichiſche General Merville eiligſt nach Valeggio, General Mayer von Mozzocane nach Villa-Franka zurück. Prinz Eugen rückte nun mit ſeiner Hauptmacht nach Valeggio vor. Feldmarſchall Bellegarde aber band itzt ſeine geſammte Macht wieder auf dem linken Mincio-Ufer, unterdeſſen General Merville, bis Furone und Muſſi, den Rückzug ſeiner Waffenbrüder bis zur eingebrochenen Nacht deckte. Auch die Puncte Caſtiglione di Montova und Due-Caſtelli fielen wieder

in öſterreichiſche Hände, indem General Palombini's Vordringen von Peſchiera aus, durch Ueberlegenheit und Stellung des Generals Wlaſitſch auf den St. Lorenzer Höhen, verhindert ward. General Verdier hatte ſich, nach blutigem Kampf gegen Radiwojewich, auf die Höhen von Monzambano zurückziehen müſſen.

Obgleich Prinz Eugen vermittelſt dieſer Schlacht am Mincio, bedeutende Vortheile errungen hatte, vermochte er doch um ſo weniger ſich am rechten Mincio-Ufer zu halten, als Bellegarde aufs Neue ſeine vollen Streitkräfte wieder vereinigt hatte. Alſo kehrte der Vicekönig wieder (am 9ten) in die frühern Stellungen zurück. Radiwojewich aber ging bei Borghetto über den Mincio zurück.

Graf Bellegarde machte (am 10. Februar) einen neuen Verſuch, den Vicekönig vom Mincio an den Oglio zurückzutreiben. Als aber auch dieſer mißlungen war, nahm er einſtweilen Vertheidigungsſtellung zwiſchen Mincio und Etſch. Während deſſen war mit ungewiſſem und langſamem Gang der König von Neapel nach Reggio und Mantua vorgerückt und, obgleich ſchon längere Zeit in feindſeliger Stellung gegen das franzöſiſche Heer, erfolgte erſt itzt deſſen offene Kriegserklärung.

Prinz Eugen, durch häufiges Ausreißen gezwungen, ſeine italieniſchen Truppen in die Feſtungen Mantua und Peschiera zu werfen, behielt endlich nur noch 28tauſend Franzoſen zur Verfügung im Freien, mit welcher er den Mincio und die Hauptſtadt der Lombardei, Alles vertheidigen ſollte. Bald mußte er auch die Puncte Piſa, Livorno, Lucca, ſämmtliche Plätze des Kirchenſtaats und Toscana's von franzöſiſchen Beſatzungen räumen laſſen; daher dann Murat die Diviſion Pignatelli an die

Ufer der Nura ziehen und dem Prinzen Eugen Beſorgniſſe für das ſchwach vertheidigte Genua einflößen konnte. Eugen ſandte daher, um nur vorerſt Mürats Vereinigung mit Bellegarde oder mit in Livorno erwarteten Engländern zu hindern, den General Grenier (21. Februar) mit vier Brigaden nach Piacenza, wo ſich derſelbe mit den Diviſionen Severoli und Gratien an der Nura dem Corps Nugent entgegen werfen ſollte. Wirklich hatten die Oeſterreicher (am 24. Februar) ſchon eine Brücke bei Sacca über den Po geſchlagen, den Uebergang vorzubereiten, als Grenier über die Nura ging, den öſterreichiſchen Vortrab auf das neapolitaniſche Heer zurückwarf, und ſich (am 27ſten) hinter dem Taro, auf der Hochſtraße nach Piacenza ſtellte, während General Bonnemain von Borgoforte nach Sacca und Caſal-Maggiore eilte, die Verbündeten dort vertrieb und die von den Oeſterreichern über den Po geſchlagene Brücke wieder zerſtörte.

Mürat trat auf dieſes den Rückzug an. Ihn zu beſchleunigen führte der Prinz Eugen eine Abtheilung (am 1. Märzmorgen) nach Quaſtalla, welche Stadt von der Beſatzung, meiſt Neapolitanern, nach kurzem Gefecht eiligſt verlaſſen ward. So wie darauf General Grenier (2. März) über den Taro gegangen war, ſetzte Mürat ſeinen Rückzug weiter fort. Ihm folgten die Franzoſen in drei Colonnen auf dem Fuße nach. So geſchah es, daß Parma, welches von einem Theile des Nachtrabes der Diviſion Nugent beſetzt und, zur Deckung von Mürats Rückzug vertheidigt werden ſollte, durch General Grenier auf allen Seiten angegriffen und die Beſatzung kriegsgefangen wurde. Am 2. März ſtanden die Franzoſen an der Enza; Reggio war durch eine

Brigade beſetzt, kurz die Abſicht Eugens ſo vollkommen erreicht, daß Mürat ſchon entſchloſſen war, ſeinen Rückzug bis am Tanaro zu machen, deſſen Heer alles Selbſtvertrauen verloren hatte. Darum ließ Eugen auch die bisher am Taro ſchwärmenden franzöſiſchen Haufen wieder an die Ufer des Mincio zurückrufen.

Kaum war aber dies geſchehen, ging Mürat (6. März) aufs Neue zum Angriff über, überſchritt die Secchia und ließ Rubiera wegnehmen, deſſen Beſatzung ſich nach Reggio auf den General Severoli zurückzog. Severoli ging dem neapolitaniſchen Heere bis San Lorenzo, auf der Straße nach Rubiera, raſch entgegen. Er beſtand hier gegen große Uebermacht ein ehrenreiches Gefecht, mußte aber wegen jener Ueberlegenheit, bald nach Reggio zurückkehren. Auch dieſer Punct war von den Franzoſen, nach einigem Widerſtande, geräumt, welche darauf hinter die Enza zum General Gratien zurückzogen. Letzterer wandte ſich bald nachher bis hinter den Taro zurück, während Mürat ſein Kriegsvolk (am 8. März) an der Enza aufſtellte und die Bewegungen der Franzoſen gegen Sacca und Borgoforte beobachtete. Einige Erkennungen von Seite des Vicekönigs ausgenommen, ging der ganze Monat März thatenlos für beide Theile vorüber.

Während dieſer Zeit hatte der bisherige engliſche Befehlshaber in Sicilien, bei Palermo, im Laufe des Februars, ein kleines Heer von 15tauſend Mann zuſammengezogen, um an der Eroberung Italiens thätigen Antheil zu nehmen. Ende Februars wurden von ihm etwa 8tauſend Mann bei Livorno ausgeſchifft, die (am 23. März) von Piſa und Lucca an die Magra gingen und die franzöſiſchen Vortruppen bei Sarzana auf das

jenſeitige Ufer zurücktrieben. Bald darauf ward die zweite Hälfte jener Truppen bei Lerici, im Meerbuſen von Genua, ausgeſchifft, und nun rückte das Ganze, nach Zurücklaſſung der nöthigen Truppen, zur Belagerung des Forts von St. Marie, gegen Genua. Nachdem aber (am 1. April) das Fort von St. Marie in Lord Bentinks Händen, er mithin Meiſter des Meerbuſens von Spezzia und des Magra Thales war, griff er (am 7. April) die Franzoſen unter General Rouyer St. Victor vor Chiavari an, als Folge deſſen ſie ſich nach heftigem Gefecht hinter Rapallo zurückbegeben mußten. Weiter noch verfolgte der franzöſiſche General Pegot, welcher darauf den Rückzug übernommen hatte, den Rückzug hinter die Sturla auf die Höhen von Albaro, nachdem er ſich kurze Zeit (während des 11. und 12. Aprils) bei Monte Faccio behauptet hatte. Jetzt aber warf auch eine engliſche Flotte unter Admiral Pelew, in der Nähe von Nervi, Anker. Nach mancherlei Gefechten that (am 17. April) das engliſch-ſicilianiſche Heer, unterſtützt durch die Flotte, allgemeinen Angriff auf die franzöſiſche Stellung an der Sturla. Die Franzoſen wurden dadurch nach Genua ſelbſt zurückgetrieben, unterzeichneten endlich (am 20. April) eine Uebereinkunft zu Räumung dieſes wichtigen Platzes.

Bisher hatte Prinz Eugen Napoleon aber neue Maßregeln zur Vertheidigung des Taro-Flüßchen gegen die Neapolitaner genommen, und zahlreiche Truppen zu Grugno und Sanguinara, mit Vorwachten bei Soregna und Piacenza, andere Abtheilungen bei Caſtel Guelfo, mit einem Rückhalt bei Nocetto und Borgo-San-Domino aufgeſtellt. Der Lauf des Taro ward durch Reiterei beobachtet.

Der König von Neapel hinwieder wollte den Taro überſchreiten; ließ ein Regiment ſeines Vortrabs nach Grugno rücken, um daſelbſt ſogleich den Uebergang zu verſuchen und nach Fontanelato vorzugehen. Eine Brigade mußte bis Mondeſano hinauf, um Caſtel Guelfo zu umgehen, während der übrige Theil der Diviſion Nugent den Uebergang auf der großen Heerſtraße erzwingen ſollte.

Der franzöſiſche General Maucüne, ſobald ſeine voranſtehende Reiterei die Bewegungen wahrgenommen hatte, vereinigte die ihm anvertraute Hauptmacht vor Caſtel Guelfo. Erſt nach heftigem Kampf, und langem Widerſtand, erſt nachdem die Franzoſen Grugno nicht mehr behaupten konnten, zog Maucüne nach Fiorenzuela, von da, zur beſſern Deckung Piacenza's, hinter die Nura zurück, mit dem Nachtrab am rechten Fluß-Ufer. Als der König von Neapel auch dieſen (14. April) auf das linke Ufer zurückgeworfen hatte, machte er Voranſtalten zum allgemeinen Angriff. Doch Maucüne zog ſich näher an Piacenza in eine Stellung bei Borghetto, mit Rückhalt beim Kloſter San Lazaro zurück. Erſt nachdem der franzöſiſche General (15. April) abermals ein ehrenreiches Gefecht gegen den General Stahrenberg beſtanden hatte, räumte er auch dieſe Stellung und ging er mit dem Nachtrab bis San Lazaro und Radanico, mit dem Großtheil unter die Kanonen von Piacenza zurück. Das öſterreichiſch-neapolitaniſche Heer aber lagerte (am 16. April) am Po zwiſchen Groppo und Galiano. Den nämlichen Tag erhielt Prinz Eugen die amtliche Mittheilung von der Thron-Entſagung Napoleons und deren Folgen. Er unterzeichnete daher jetzt eine Uebereinkunft mit dem ihm gegenüberſtehenden

Heerführer, als Folge deren Venedig, Ozoppo, Legagno, den öſterreichiſchen Truppen eingeräumt werden, das franzöſiſche Heer aber über die Alpen nach ſeinem Vaterlande zurückkehren ſollte.

Bald erfolgte auch von allen andern franzöſiſchen Befehlshabern, ſowohl in freiem Felde, als auch in den feſten Plätzen, die Anerkennung der neuen Regierung und Ludwigs des Achzehnten als König. Die Feſtungen Mainz, Pfalzburg, Landau, Belfort, Jülich, Grave, Weſel, Küſtrin, Glogau, Magdeburg, Hamburg, das Fort Kehl, die Citadellen bei Würzburg, bei Erfurt wurden ſogleich den verbündeten Heeren als Unterpfand des nahen allgemeinen Friedens zur Beſetzung übergeben.

8.

Rückblick auf kriegeriſche Neben-Ereigniſſe des Feldzugs: die Unruhen in Tyrol. — Die Berennung der Feſtungen Hüningen, Schlettſtadt, Neubreiſach.

Um den Zuſammenhang der Erzählung von den Begebenheiten nicht allzugewaltſam zu unterbrechen, welche Europens Geſammt-Verhältniſſe umgeſtalten ſollten, mußten wir verſchiedene Ereigniſſe unberührt laſſen, die, zwar an ſich ohne großen Einfluß auf den Gang des Ganzen, dennoch in einer vollſtändigen Darſtellung der Kriegsſchickſale ihren Platz fodern.

Dahin gehören die meuteriſchen Gährungen, mit denen man gleich zu Anfang des Feldzuges, die Thäler Tyrols von neuem in geſetzloſe Verwirrung ſtürzen wollte; — dahin die Bluttage vor den einzelnen franzöſiſchen

Feſtungen, welche ſich gegen die Heermacht der Verbündeten bis zum Ausgang des Feldzugs behaupteten. Darum wenden wir den Blick noch auf dieſe vereinzelt ſtehenden Ereigniſſe zurück und zwar zuerſt auf die Vorfälle in den Thälern Tyrols.

Unruhen in Tyrol.

Nach dem Abzuge des bayeriſchen Heeres vom Inn zum Main, war nur der Oberſte Braun zur Beobachtung des Tyroler-Landes mit zwei Bataillons, zwei Kanonen, in der leichtbefeſtigten Stellung bei Rattenberg und Grattenberg geblieben. Er hielt jedoch durch eine Compagnie Insbruck beſetzt, wo der Oberſtlieutenant Hoppe, theils die Bildung des freiwilligen Jäger-Bataillons vom Inn-Kreis, theils der Mannſchaft beſorgte, welche der Reſerve-Abtheilung des 6ten leichten Bataillons zugetheilt war.

Dieſe geringen Streitkräfte, im Verein mit den befeſtigten Puncten Salzburg und Kufſtein, ſchienen zur Bewachung der Grenzen Alt-Bayerns gegen Tyrol hinreichend, zumal das mit dem Kaiſerhauſe Oeſterreich abgeſchloſſene enge Bündniß auf Schutz und Trutz, den Keim aller weitern Unruhen erſtickt haben mußte.

Unerwartet aber zeigten ſich, im Laufe des Novembers 1813, wieder Spuren eines, von bekannten Anführern, Troggler, Steinhäuſer u. a. allenthalben aufgeregten Volks-Geiſtes. Man ſchien beſonders in den Landgerichten Meran und Paſeyr, die Erneuerung früherer Gräuel herbeiführen zu wollen, und dem Geſetze Gehorſam, dem Regenten die Entrichtung der herkömmlichen Abgaben zu verweigern.

Mit

Mit Umſicht und Ruhe bot in Innsbruck der bayeriſche General-Commiſſär Freiherr von Lerchenfeld alle friedliche Mittel auf, die Volksgährung zu dämpfen und der Ruheſtörer habhaft zu werden, welche vermuthlich auf Unterſtützung von Oeſterreichern zählten, die eben durch Tyrol nach Italien zogen. Zwar fand der Freiherr von Lerchenfeld bei ſeinen Verſuchen allerdings ſich durch die redlich geſinnten Landes-Bewohner unterſtützt; dennoch aber ohne Erfolg. Ja der Geiſt der Widerſetzlichkeit, und des Aufruhrs drohte ſich immer mehr zu verbreiten. Oberſt Braun in Rattenberg mußte daher (30. November 1813) aus allen zur Vertheidigung Kufſteins entbehrlichen Truppen-Abtheilungen, eine bewegliche Colonne bilden, ſolche nach Innsbruck ſenden, und die Sicherheits-Maßregeln des Baron Lerchenfeld durch Gewalt der Waffen unterſtützen. Schon am 4. December ſetzte ſich ein Bataillon unter Major Haren von Rattenberg aus nach Innsbruck in Bewegung, welches am nämlichen Abend in die Stadt einzog, nachdem eine halbe Compagnie zur Beſetzung von Hall und Schwaz zurückgeblieben war.

In Innsbruck ſelbſt befehligte Oberſtlientenant Hoppe die aus dem ſehr ſchwachen Reſerve-Bataillon des 6ten Linien-Regimentes und der Reſerve-Diviſion des 6ten leichten Bataillons beſtehende Beſatzung, welche durch Neueingereihte vollzählig gemacht werden ſollten. Vom Bataillon des Major Haren aber mußten ſogleich zwei Compagnien nach Meran, eine Compagnie nach Imſt aufbrechen. Dieſe Macht war jedoch zu ſchwach, den wilden Strom der begonnenen Volksbewegung zu hemmen. Am Morgen des 10. Decembers empfing die Regierung zu Innsbruck Nachricht von Wegführung mehre-

rerer königlichen Beamten durch bewaffnete Bauern und das Zuſammenlaufen der Letztern bei Axams und Sellrain; bald darauf auch auf der Gallwieſe bei Innsbruck.

Oberſtlieutenant Hoppe nahm ſogleich Vertheidigungs-Maßregeln, leerte den außerhalb der Stadt gelegenen Pulverthurm aus, der daher ohne Nutzen für die Empörer, von ihnen am nämlichen Abend durchſucht ward, während eine große Anzahl derſelben bis an dem vorm Innrain liegenden Ziegelſtadt vorrückte.

Am folgenden Tag halb Sechs Uhr in der Frühe ward die ſchwache Beſatzung von Innsbruck durch eine ſehr überlegene Rebellen-Menge von allen Seiten ſo lebhaft angegriffen, daß Oberſtlieutenant Hoppe, nachdem er ſeine verſchiedenen Poſten und Vortruppen an ſich gezogen hatte, geordneten Rückzug nach den Innbrücken und, nach abermaligen Widerſtande, auf die Mühlauer Höhe fechtend nach Hall antrat. Hier aufs Neue von den übermächtigen und übermüthigen Aufruhrbanden angefallen, verließ er auch dieſen Punct und erreichte, nachdem er die Abtheilung des Lieutenant Hartmann, welche die Volderer Brücke beſetzt hielt, dort an ſich gezogen hatte, am Abend die Stadt Schwatz. Er hatte bis dahin einen Verluſt von 283 Mann an Verwundeten, Todten und Vermißten gehabt, welche größtentheils von den Rebellen einzeln überfallen worden waren. Von Schwatz aus ſtellte Hoppe ſeine Verbindung mit dem Oberſten Braun bei Rattenberg wieder her. Die in Imſt unter dem Hauptmann Gillardy geſtandene Compagnie hatte ſich, bedrohet von den Folgen des ausgebrochenen Aufruhrs, nach Werdenfels, von da über Kufſtein zurück begeben. Indeſſen wurden die zu Innsbruck zurückgebliebenen königlichen Beamten, die ver-

wundeten Officiere und Soldaten, ja ſogar deren Eigenthum von den rechtlich geſinnten Bürgern gegen die Gelüſte wilder Volkshaufen, mit Feſtigkeit und glücklichem Erfolg geſchützt *).

Nachdem aber (Morgens des 12. Decembers) Feldmarſchall Graf Bellegarde, Oberanführer des öſterreichiſchen Heers in Italien, auf ſeiner Durchreiſe zu Innsbruck den verſchiedenen Bauern-Anführern erklärte, wie entfernt die öſterreichiſche Regierung ſei, den ſo nutzloſen und verbrecheriſchen Aufruhr gegen den bisherigen rechtmäßigen Landesherrn von Tyrol zu begünſtigen, nachdem er in einem eigenen Aufruf (von 12. December) die nur von wahren Landſtreichern aufgewiegelten Landesbewohner zur Rückkehr in ihre Wohnungen aufgefordert hatte, hoffte der bayeriſche General-Commiſſär Baron Lerchenfeld mit Recht, der begonnene Aufruhr, nun ſeiner Stützpuncte beraubt, werde durch glückliche Mittel leicht überall gedämpft enden.

*) Den bayeriſchen Officieren wurden meiſt alle geraubten Gegenſtände, auch der Regierung, das geraubte königliche Eigenthum, zurückerſtattet. Der bayeriſche Jägermajor Weikmann war in Hall von dem Pöbel angehalten und ſeiner Uhr und ſeines Geldes beraubt, er ſelbſt nach Innsbruck begleitet worden. Am 15. December Morgens trat der Wirth Joſeph Straub aus Hall zu ihm in's Zimmer, und brachte ihm Uhr und Geld zurück. Die Bürger von Innsbruck insgeſammt, beſonders die Kaufleute Tſchurtſchenthaler, Aichner (Vater), und März, ſo wie die edlen Geiſtlichen der Serviten- und Kapuziner-Klöſter, hatten ſich um die Erhaltung der Verwundeten, Gefangenen und des bayeriſchen Eigenthums, vorzüglich verdient gemacht. Am 18. December wurden fünf mit Militär-Effecten beladene Wagen, dem Landgerichte Innsbruck übergeben.

Kaum waren inzwiſchen die Meldungen von dieſen verſchiedenen Auftritten in München eingetroffen, ſo ergriff der König die nachdrücklichſten Maßregeln, den ſtrafbaren Frevelmuth eines Haufens unruhiger Köpfe zu zähmen. Von allen Beſatzungs-Puncten des Königreichs wurden die entbehrlichen Truppen an die Grenzen Tyrols, zu Verſtärkung der Beſatzungen von Rattenberg und Kufſtein, eben ſo Geſchütz und alle Kriegsbedürfniſſe abgeſchickt. Allgemeine Sperre ward gegen die im Aufſtand verfallenen Gebietstheile angeordnet. Die Gebirgsſchützen-Compagnien, welche mit ſo glücklichem Erfolg in früherer Zeit die Vertheidigung der vaterländiſchen Grenze geführt gehabt hatten, wurden wieder aufgeboten und empfingen wieder den Grafen Preißing zum Anführer. Der Commandant von Salzburg, Oberſt von Eppeln, hatte ſchon ein Bataillon der Beſatzung nach Woergl zur Unterſtützung des Oberſten Braun's gehen laſſen (12. December). Zwar waren trotz der Abweſenheit des anſehnlichen bayeriſchen Heeres unter Wrede, noch an 28tauſend Mann Truppen aller Art in Bayern zurückgeblieben, welche täglich an Zahl zunahmen. Dieſe, jedoch meiſt aus Neueingereiheten zuſammengeſetzten Truppen-Abtheilungen waren aber zu wenig für den Krieg vorbereitet, um mit glücklichem Erfolg verwandt werden zu können. Doch ſah Ende Decembers der Oberſte Braun ſchon über 4tauſend Mann geübter Truppen unter ſeinem unmittelbaren Befehle, welche die Stellungen von Rattenberg und Grattenberg, die Puncte Kolſas, Wehr, Pill, Schwaz, Vomp, Stans, Jenbach, Buchau, St. Margaretha, Rothholz, Straß, Brugg, Wieſing, Münſter und Brixlegg beſetzt, und die Tyroler im Zaum hielten. Außerdem war das Achenthal, von

Ingereſſen her, durch ein Bataillon beobachtet; Benedictbeurn und die ins Tyrol führenden Engpäſſe hielt man mit Fußvolk und Reiterei beſetzt; das Vorarlbergiſche beobachtet. Zu Innsbruck war ein öſterreichiſches Grenadier-Bataillon eingerückt, ſo wie der Feldmarſchall Graf Bellegarde noch mehr Unterſtützung zugeſagt hatte, würde man deren bedürftig ſeyn. So, durch kluges Benehmen des Baron Lerchenfeld, durch Thätigkeit und Umſicht des Oberſten Braun, durch guten Geiſt der bayeriſchen Truppen und durch bereitwillige Unterſtützung des Feldmarſchalls Grafen Bellegarde, gelang, daß jeder Wiederausbruch eines Aufruhrs verhütet ward, der keineswegs den rechtlichen Bewohnern Tyrols, ſondern nur einer Maſſe Friedensſtörern zur Laſt gelegt werden kann, welche in gänzlicher Auflöſung beſtehender Ordnungen Vortheil für ſich erwartet hatten.

Belagerung von Hüningen.

Als Feldmarſchall Wrede durch die Vogeſen ins Innere Frankreichs einrückte, hinterließ er den Generallieutenant Grafen Beckers, wie oben erzählt iſt, die Einſchließungen von Hüningen, Schlettſtadt und Neu-Breiſach.

Zur Umſtellung der Veſte Hüningen erhielt der Generallieutenant Baron Zoller nur 2536 Mann (das bayeriſche 6te Linien-Regiment, das 14te National-Feld-Bataillon Ansbach, das 1ſte leichte Infanterie-Bataillon, eine Escadron des 6ten Chevauxlegers-Regiments, eine 6pfünder Batterie (Dauner), endlich eine, bei Klein Hüningen aufgeſtellte großherzoglich-würzburgiſche Compagnie). Dieſe Mannſchaft war wohl gering um

eine Beſatzung von ungefähr 4tauſend Franzoſen und unter einem tapfern und durch Klugheit ausgezeichneten Commandanten, dem Oberſten Chancel, im Zaume zu halten. Daher ward auch der gleich nach dem Rhein-Uebergange begonnene neueſte Angriff gegen die Veſte, bald in eine Blokade verwandelt, weil der größte Theil des Feldgeſchützes nebſt deſſen Bedienung dem Hauptheere folgen mußte *).

An der Vervollkommung der ſchon angelegten Parallele und an Anlegung der Batterien in Jener, arbeitete unausgeſetzt eine halbe Compagnie öſterreichiſcher Pionniere. Das Entweichen der Beſatzungs-Mannſchaft aus der Feſtung war ſehr häufig. Doch machte der Feind von Zeit zu Zeit bedeutende Ausfälle, welche aber von den Bayern jedesmal mit glücklichem Erfolg tapfer zurückgewieſen wurden. Unter andern vertheidigte am 22. Jenner mit Auszeichnung das 1ſte leichte Bataillon, an

*) Die Aufſtellung des Blokade-Corps unter Generallieutenant Zoller war (am 10. Jenner) folgende:

Auf dem linken Rhein-Ufer:

das 6te Linien-Regiment 820 M. ſtark im Lager bei St. Louis,
das 14te Nat. Feld-Bat. 620 M. in St. Johann der Vorſtadt von Baſel,
das 1ſte leichte Inf. Bat. 720 M. ſtark im Lager bei Neudorf und Mühlfelden, eben ſo
eine Escadr. Chevauxlegers 92 Pferde ſtark,
die 6pfünder Batterie Danner 159 Mann.

Auf dem rechten Rhein-Ufer:

die Comp. Würzburger 125 M. ſtark lagerte bei Klein-Hüningen.

Summa 2536

Am 17. Jenner Morgens recognoscirte der Kaiſer von Oeſterreich perſönlich die Umgebungen der Feſtung, die gemachten Belagerungs-Arbeiten, und äußerte dem bayeriſchen General Zoller ſeine Zufriedenheit über das, was bisher geſchehen war.

deſſen Spitze der unerſchrockene Oberſtlieutenant Baron Fick, unterſtützt durch den Hauptmann Graf Tattenbach, den Rhein- und Kanalpoſten bei Neudorf gegen ſehr überlegenen Feind *). Selbſt nachdem das Einſchließungs-Corps durch mancherlei eingeriſſene Krankheiten an 14hundert Mann ſchwächer, als die Feſtungs-Beſatzung war, behauptete daſſelbe ehrenreich die ihm angewieſenen Puncte, die angelegte Parallele mit ihren Laufgräben und die verſchiedenen Batterien.

Anfangs Februars erhielt Generallieutenant Zoller durch die öſterreichiſchen Bataillone Czartorisky und Argenteau eine Verſtärkung von 14hundert Mann, während die erwähnte Compagnie Würzburger nach Colmar abrücken mußte, deren Stellung bei Klein-Hüningen aber durch eine Compagnie der Bayern eingenommen ward. Auch die öſterreichiſchen Bataillone und zwei aus Bayern herbeigezogene Artillerie-Compagnien unter den Hauptleuten Hornberger und Weishaupt, theilten nun mit ihren Waffenbrüdern gleiche Gefahr, gleiche Anſtrengung, gleichen Ruhm **).

In der Nacht vom 8. zum 9. März wurden 16 Stücke bayeriſches Geſchütz in die vier auf dem rechten

*) Bei allen ſolchen Gelegenheiten thaten ſich vorzüglich der Oberſtlieutenant Fick, der Major van der Mark, der Rittmeiſter Baron Weinbach, der Hauptmann Graf Tattenbach, die Lieutenants Scheftlmair, Spitzel, Gundelfingen, Morawitzky und Frohburger des 1ſten leichten Bataillons, der Lieutenant Graf Benzel Sternau des 6ten Linien-Regimentes hervor.

**) Die Anführer der beiden öſterreichiſchen Bataillons, der Oberſtlieutenant Baron Jagſch von Eckſtein, der Major Graf Orlandini thaten ſich bei jeder Gelegenheit hervor.

Rhein-Ufer erbaueten Batterien eingeführt und aus ihnen (vom 9. Morgens bis 10. März) 1560 Kugeln und Bomben in die Feſtung geworfen. Das Geſchütz der Franzoſen antwortete ſehr nachdrücklich und richtete ſein Feuer vorzüglich auf die Puncte Baſel, Klein-Hüningen, St. Louis und Neudorf *). Da aber auch dieſer Verſuch, den ſeinen Pflichten treuen Oberſten Chancel zur Uebergabe der Feſtung zu vermögen, fruchtlos blieb, wurden die bisher thätigen 16 Stücke Geſchütz aus den Batterien zurückgezogen und nach Weil in den Park zurückgebracht. Schon waren die nöthigen Kriegsbedürfniſſe in Bewegung, um die wichtige Feſtung, vermittelſt regelmäßiger Belagerung in der Verbündeten Gewalt zu bringen.

Ende März trafen die öſterreichiſchen Generale Baron Danno, Baron Dedowich und Baron Faſching nebſt den erforderlichen Ingenieur-Officieren, zwei Compagnien Sappeurs, einer Compagnie Mineurs nebſt Pioniers, und im Anfang Aprils das Belagerungs-Geſchütz (21 Haubitzen und 21 Mörſer) nebſt der erforderlichen Munition ein. Das bisherige Einſchließungs-Corps ward durch 44hundert Mann Oeſterreichiſcher Truppen, unter dem Befehle des Generalmajors Baron Taxis, verſtärkt, von welchen ein Bataillon die Beſetzung des rechten Rhein-Ufers übernahm. Der Kaiſer von Oeſterreich übertrug dem bayeriſchen Generallieutenant Baron Zoller den Oberbefehl auch über dieſe vor Hü-

*) Bei dieſer Gelegenheit fanden die bayeriſchen Artillerie-Officiere, die Hauptleute Eduard Weishaupt, Danner, Deyrer und Hornberger, die Oberlieutenants Weishaupt und Klier, Gelegenheit, ſich rühmlichſt auszuzeichnen.

ningen eingetroffenen öſterreichiſchen Abtheilungen und deren Geſchütz. So trat der bayeriſche General, als Oberbefehlshaber der Belagerung jener Feſtung in Thätigkeit.

Zwar ließ er nun ſogleich am Ausbruch der nach der anzulegenden zweiten Parallele führenden Boyaurs arbeiten; die Parallele ſelbſt aber konnte erſt nach Wegnahme der ſogenannten Sternſchanze und des Maſchikuli-Thurms eröffnet werden. Deswegen mußte auf jedem Rhein-Ufer eine neue Batterie erbaut werden, aus welcher (am 5. April) der Thurm wirkſam beſchoſſen und (Morgens 6. Uhr) in einen Schutthaufen verwandelt wurde. Die Beſatzung behielt kaum Zeit zur ſchnellſten Flucht in die Feſtung. Ungeſäumt mußte darauf der Adjutant des Generals Zoller, Hauptmann von Guyot Düponteil die den Thurm umgebenden Verſchanzungen mit Leuten des Bataillons Argenteau beſetzen, dann aber auch, im Verein mit dem 2ten Adjutanten, dem Oberlieutenant Baron Freiberg, mit zwei aus den nächſtſtehenden Truppen gebildeten Abtheilungen, worunter Freiwillige des 6ten Linien-Regiments, die Sternſchanze in Stirnſeite und Flanke angreifen. Anfänglich leiſtete die Beſatzung derſelben einigen Widerſtand, nahm dann aber die Flucht, als die Tapferkeit der zwei bayeriſchen Officiere und ihrer Untergebenen jedes Hinderniß überſprangen. Die Bayern beſetzten das erſtürmte feindliche Werk, welches trotz des heftigſten Feſtungsfeuers behauptet, und von dem öſterreichiſchen Ingenieur-Hauptmann Stein in Bollwerk gegen die Ausfälle der Beſatzung umgewandelt wurde *)

*) Bei beiden Gelegenheiten hatten ſich die bayeriſchen Officiere Duponteil und Freiberg; der Corporal Johann Dragoner, die Gemeinen Johann Wonczeck und

Mit raſtloſer Thätigkeit wurden nun die Arbeiten bei Tag und Nacht, unter dem heftigſten Geſchütz- und Kleingewehr-Feuer fortgeſetzt, und die Arbeitenden durch beſtändige Gegenwart der Generale Danno und Dedowich und deren kaltblütige Tapferkeit aufgemuntert.

In der Nacht (vom 5. zum 6. April) eröffnete man alsdann die zweite Parallele. Der in ihr (am 8.) begonnene Batterie-Bau ward in zwei Tagen (am 10. in der Früh) vollendet.*) Während auf dieſe Art die Belagerungs-Arbeiten auf dem linken Rhein-Ufer mit größtem Erfolg vorſchritten, leitete auf dem rechten Ufer der öſterreichiſche Ingenieur-Hauptmann Szeredai, unter ihm der Oberlieutenant Arator, mit großer Umſicht die verſchiedenen Geſchäfte ſo thätig, daß man ſich auch von jener Seite den Feſtungs-Bollwerken immer mehr näherte. Gleichzeitig hatte der Artillerie-General Baron Faſching die verſchiedenen Batterien erbauet, daß in der Nacht (vom 8. zum 9.) 54 Stücke Geſchütz in 14 Batterien eingeführt werden konnten.

General Zoller hatte ſchon Befehl gegeben (10. April) daß aus ſämmtlichen vollendeten Batterien und aus jenen bei Michelfeld und Neudorf, das Feuer begin-

---

Joſeph Baron des öſterreichiſchen Bataillons Argenteau, bei der Wegnahme des Maſchikuli-Thurmes; der Gemeine Paulitzin des öſterreichiſchen Bataillons Czartorisky aber, ſo wie die Gemeinen Boehringer und Oberlechner des 6ten bayeriſchen Linien-Regimentes hatten ſich bei Erſtürmung der Sternſchanze ganz vorzüglich hervorgethan.

*) Sehr verdient um das Fortſchreiten dieſer Arbeit hatte ſich der öſterreichiſche Oberlieutenant Trattner, Adjutant des Feldmarſchall-Lieutenants Dedowich gemacht; er leiſtete immerwährend freiwillig Dienſte in den Laufgräben.

nen ſollte, als die amtliche Nachricht von der Thronentſagung Napoleons und der geſchloſſenen Uebereinkunft wegen der Waffenruhe eintraf. Unterhandlungen wurden nun zwar mit dem franzöſiſchen Befehlshaber angeknüpft, welche unbedingte Uebergabe des Platzes, unmittelbar von dem Kaiſer von Oeſterreich geboten, herbeiführen ſollten. Oberſt Chancel erkannte auch die neue franzöſiſche Regierung an, aber verweigerte die Uebergabe des Platzes an die Verbündeten, ſo lange er nicht dazu von der neuen Regierung den Befehl erhalten haben würde. Generallieutenant Zoller dagegen hatte beſtimmte Weiſung, die Uebergabe des wichtigen Punctes, ohne anders, wenn nicht auf gütlichem, endlich auf gewaltſamen Wege zu bewirken. Alſo ließ er nach beharrlicher Weigerung des Commendanten (11. April) mit den Belagerungs-Arbeiten fortfahren, und auf zwei Puncten mit den Laufgräben aus der zweiten Parallele hervorbrechen, die Letztere erweitern. Der Belagerte ſuchte dieß ſeinerſeits durch nachdrückliches Geſchütz- und Kleingewehr-Feuer zu verhindern. Darum ließ auch Generallieutenant von Zoller, nach einem, von den verſammelten Generalen im Kriegsrathe genommenen einmüthigen Beſchluß, ſämmtliches in den Belagerungs-Batterien eingeführtes Geſchütz (um dreiviertel auf 11 Uhr Nachts) das heftige Feuer der Belagerer beantworten. Dadurch ward der Stadt und Feſtung, ſo wie derem Geſchütz bedeutender Schade verurſacht, indem der Kampf bis 11 Uhr Vormittags (den 12. April) fortdauerte. Neue Unterhandlungen traten ein und, nach Beſeitigung aller weiteren Einwendungen, wurde in St. Louis (15. April) eine Uebereinkunft unterzeichnet, vermöge welcher die bisher lange Zeit mit geringen Mitteln

und großem Muth angegriffene, durch eben ſo tapfere Männer wacker vertheidigte Feſtung Hüningen, (am 16. April 10 Uhr Vormittags) von den verbündeten Truppen gemeinſchaftlich mit den Franzoſen beſetzt ward. Die Truppen der Verbündeten hielten, unter Anführung der eben anweſenden ruſſiſchen Großfürſten Nicolaus und Michael ihren feierlichen Einzug.

Am folgenden Tag aber wurden von den bisherigen Belagerern die vorhandenen Kriegs-Vorräthe aller Art übernommen. Jetzt erſt überſah man die Größe des Schadens, welchen die Belagerer den Feſtungswerken und der Stadt zugefügt hatten. (Beilage 10.)

Einſchließung von Schlettſtadt.

Nicht minder thätig war in der Zeit General Graf Pappenheim geweſen, welchem mit ſeinen drei Bataillons und einer Escadron die Einſchließung der Feſtung Schlettſtadt und die Bewachung der den Bayern weit überlegenen, mit allem Lebens- und Schießbedarf und 69 Artillerie-Stücken wohl verſehenen Beſatzung anvertraut war. Er hatte ſeinen Sitz in dem Orte Köſtenholz genommen, und leitete von hier aus die Unternehmungen und Truppen-Aufſtellungen, vermöge welcher er ſeinen Gegner auf den möglichſt kleinſten Bewegungskreis beſchränkte. Schon waren zwei Batterien erbaut: die eine rechter Hand vom Hochgericht an der Straße von Schlettſtatt nach Colmar; die andere zwiſchen den Wegen, die aus der Feſtung nach Ober-Berkheim und St. Marie aux Mines führen, in der Hoffnung, durch das Feuer des Geſchützes, den Feſtungs-Commandanten zur Uebergabe der Feſtung zu vermögen. Bald darauf legte Ge-

neral Baron Colonge, Oberbefehlshaber des Feldgeſchützes, welcher in der Mitte des Jänner-Monates perſönlich die verſchiedenen Arbeiten der Artillerie leitete, drei neue Batterien an, welche in der Entfernung von vierhundert Schritten von der Feſtung, noch folgenreicher den beabſichtigten Zweck zu erlangen im Stande waren. Am 17. Jänner traf eine bayeriſche 12pfünder Batterie ein, bald darauf kamen ſechs 7pfündige Haubitzen Feldgeſchütz, endlich zwei 30pfündige Mörſer mit der nöthigen Munition beim Einſchließungscorps an. Doch der (am 18. und 19. Jänner) in Strömen herabfallende Regen hinderte Aufſtellung und Einführung des Geſchützes in die Batterien, ſo wie ſelbſt Vollendung des Batterie-Baues. Dieſer Regen, das dadurch entſtehende Austreten der verſchiedenen kleinen Gewäſſer, ſo wie die Ueberſchwemmung des ganzen Geländes zwiſchen Schlettſtadt und Muſſig, ſicherte zwar einerſeits die Feſtungsbeſatzung vor der Gefahr eines Angriffes von jener Seite, beſchützte aber auch andernſeits die rechte, ſehr wenig geſicherte Seite des ſchwachen Einſchließungscorps.

Ein Ausfall der Franzoſen (am 20. Jänner) mit 4 bis 5hundert Mann, ward durch den General Pappenheim kräftig abgeſchlagen, während General Colonge, durch den thätigen Ingenieurhauptmann Schmaus und die geſammten ihm untergeordneten Officiere unterſtützt, alle Schwierigkeiten der Witterung und des Bodens beſiegte und in den letzten Tagen des Jänners die Einführung des Geſchützes in die Batterien vollenden konnte *).

---

*) Die Eintheilung des Geſchützes war folgende:

In der Batterie links nahe an der Hochſtraße nach St.

Täglich beinahe fielen Vorpoſten-Neckereien vor, deren Erfolg wahrſcheinlich den Feind Aufklärung über die Unternehmungen der Bayern geben ſollte.

In der Nacht vom 29. zum 30. Jänner aber ward die Feſtung zum erſtenmal aus allen bayeriſchen Batterien beſchoſſen. Jedes Stück feuerte dreißig Mal. Sechzig 30pfünder Bomben, zweihundert und vierzig 7pfündige Granaten und hundert und zwanzig 12pfünder Kugeln ſteckten viele Gebäude der Stadt in Brand, und noch am andern Morgen 9 Uhr war dem verzehrenden Element kein Einhalt gethan. Obgleich das Geſchütz der Feſtung nachdrücklich antwortete, fügte es doch den Bayern keinen Schaden zu *). Die jetzt an den Commandanten Schweisgut ergangene Aufforderung zur Uebergabe ward abſchlägig beantwortet.

Mit geringerem Erfolg ward in der folgenden Nacht (vom 30. zum 31. Jänner) das Feuer von Seiten der Bayern fortgeſetzt. Der Feind antwortete aus all ſeinem Geſchütz; er beſchädigte aber nur die Schießſcharten der

---

Marie aux mines: zwei 30pfünder Mörſer, zwei 12pfünder Kanonen, zwei 7pfünder Haubitzen.

In der Batterie an dem Wege von Kinzheim nach Schlettſtadt: zwei 7pfünder Haubitzen, zwei 12pfünder Kanonen, zwei 7pfünder Haubitzen.

In der Batterie bei der Zügelhütte, welche beſonders auf die Kaſernen und Magazine gerichtet war: zwei 7pfünder Haubitzen.

*) Während dieſem Unternehmen, an deſſen Spitze die Generale Pappenheim und Colonge ſtanden, thaten ſich die Hauptleute Schmaus, die Artillerie-Lieutenants Brand und Bauer ſehr hervor.

links an der Kinzheimer Straße gelegenen bayeriſchen Batterie, ſo wie auch ein Mörſer und zwei Haubitzen unbrauchbar gemacht wurden und ein Artilleriſt verwundet ward.

Die Ausbeſſerungsarbeiten waren Urſache, daß erſt in der Nacht vom 4. zum 5. Februar mit der Beſchießung fortgefahren werden konnte, nachdem zum andernmale (am 4. Februar) ein Ausfall der Beſatzung durch General Pappenheim ohne Verluſt zurückgewieſen ward.

Abermals feuerte (in jener Nacht vom 4ten zum 5ten) jedes bayeriſche Geſchütz dreißig Mal. Allenthalben brannte es in der Feſtung, während den Bayern kein Verluſt zugefügt wurde. Trotz dem verweigerte Oberſt Schweisgut die Uebergabe und gewährte dadurch Ueberzeugung, daß jeder ähnliche Verſuch fruchtlos ſeyn, nur folgenloſe Verſchwendung der Munition herbeiführen werde.

Deshalb ward ſämmtliches Geſchütz, nachdem es im Ganzen 1704 Schüſſe und Würfe gethan hatte, wieder aus den Batterien gezogen, nachdem es noch am 7. Februar den Feinden die von den Verbündeten erfochtenen Siege durch Freudenſchüſſe angezeigt hatte. Ohne bemerkenswerthe Ereigniſſe gingen die Tage vom 7. bis 16. Februar vorüber. In der erſten Frühe des letzteren Tages aber brach der Feind mit 60 bis 80 Reitern, etwa 8hundert Mann Fußvolks und zwei Stücken Geſchütz auf der Straße von Schlettſtadt nach Colmar hervor. Schnell mußten ſich die hier gegen die Feſtung vorgeſchobenen ſchwachen bayeriſchen Vorwachten auf eine Compagnie zurückziehen, welche General Graf Pappenheim zu ihrer Aufnahme in der Schanze beim Galgen aufgeſtellt hatte. Ganz gegen die empfangenen Befehle, hatte

dieſe Compagnie aber den gegen Reiterei leicht zu behauptenden Erd-Aufwurf verlaſſen, da ſie ſchon feindliche Reiterei in ihrem Rücken erblickte. Sie wollte ſich durch die Ebene auf den übrigen Theil des Einſchließungs-Corps zurückziehen. Dieſe Bewegung geſchah aber ſo ordnungslos, daß die feindliche Reiterei, von ihren zwei Feuerſchlünden unterſtützt, in das bayeriſche Fußvolk einhieb, zwei Officiere und 10 Mann gefangen nahm, 20 Mann aber verwundete und tödtete.

General Pappenheim hatte indeſſen den vordringenden Feinden eine Compagnie Fußvolk und einen Zug Reiterei in die Seite fallen laſſen, während er perſönlich mit einer Compagnie und einer 12pfünder Kanone die auf der Kienzheimer-Straße hervorbrechenden Franzoſen zurücktrieb. Das wirkſame Feuer der Kanone ſtreckte manchen der fliehenden Franzoſen und einige Huſarenpferde nieder. Pappenheim, welcher auſſer dieſem Verluſt, noch die Verwundung der Lieutenants Kienlein und Gärtner und von 25 Mann des 4ten Linien-Regimentes, ſo wie von zwei Pferden anzuzeigen hatte, ließ der Tapferkeit der ihm untergeordneten Truppen-Abtheilungen bei dieſem Anlaß Gerechtigkeit widerfahren, da er ſelbſt deren Anſtrengungen zweckmäßig geleitet hatte.

Es trat nun wieder bis zum 4. März eine nur durch Vorwachten-Gefechte ſelten unterbrochene Waffenruhe ein. An letztgenanntem Tage warf der Feind mehrere Bomben und Granaten aus der Feſtung, welche die leichte Verwundung einer Reiter-Vorwacht veranlaßten. Auch brachen mehrere Streifwachten der Beſatzung aus Schlettſtadt hervor, welche mit den bayeriſchen Vorwach-

ten

ten heftiges Geplänkel begannen. Zwei Bayern wurden verwundet.

Am 6. März Nachmittags 2 Uhr brachen unerwartet 60 bis 80 Reiter und 7 bis 8hundert Mann Fußvolks aus dem Thor von Colmar, fielen die Vorwachten auf allen Puncten an, und richteten vorzüglich ihre Anſtrengungen gegen die ſogenannte Galgenſchanze. Die Bayern, allenthalben zum Empfang ihres Gegners vorbereitet, behaupteten ſich ſtandhaft, bis General Graf Pappenheim jedem einzelnen durch Uebermacht bedrohten Punct Hülfe brachte, und dabei ſeine Reiterei und ſein Geſchütz ſehr zweckmäßig verwandte. Nun ihrerſeits in Seiten und Rücken bedroht, eilten die Franzoſen nach dritthalbſtündigem Kampf und bedeutendem Verluſt in Unordnung zur Feſtung zurück, von welcher ſie beinahe abgeſchnitten worden wären. Immer zahlreicher meldeten ſich die Ausreiſſer der Beſatzung bei den bayeriſchen Vorwachten.

Abermals trat nun längere Waffenruhe zwiſchen beiden Theilen ein, welche (erſt in der Nacht vom 24. zum 25. März) durch einen Verſuch der Beſatzung geſtört ward, die Vorwachten an der Colmarer Straße zu überfallen. Die Angreifenden waren aber ſchon aus dem Felde geſchlagen, ehe noch General Pappenheim den Angegriffenen Unterſtützung zuführte.

Der General hatte Alles aufgeboten, der Feſtung das zum Triebe der Mühlen nöthige Waſſer des Ill-Fluſſes abgraben zu laſſen und ſeinem Gegner ſo vielen Schaden zuzufügen, als immerhin die wenigen Mittel geſtatteten, die ihm zu Gebot ſtanden.

Zu Anfang Aprils ward ſeine Aufmerkſamkeit eben ſo ſehr von dem Feinde in der Feſtung, als von den

Bewohnern des nahe gelegenen Vogeſen-Departements in Anſpruch genommen. Es hatte nämlich (am 31. März) der Generallieutenant Graf Beckers die Anzeige erhalten, daß ein Theil des Vogeſen-Departements in Aufruhr ſei, daß die Bauern von Neufchateau und der umliegenden Gegend den in Neufchateau befehlenden Oberlieutenant Schacht unerwartet angegriffen und nach Mirecourt zurückgetrieben hatten. Dieſe feindſeligen Unternehmungen hatten im Meurthe-Departement ihren Anfang genommen, ſich den Bewohnern des Vogeſen-Departements mitgetheilt und faſt bis zu den Grenzen des Oberrhein-Departements verbreitet. Sie waren unmittelbare Folgen der Unternehmung Napoleons nach St. Dizier im Rücken der verbündeten Heere, ſo wie der falſchen Nachrichten geweſen, die man ausgeſtreut hatte. Doch allenthalben ward die Ruhe bald wieder hergeſtellt, theils durch die inzwiſchen eingetroffene Nachricht vom Einzuge der Verbündeten in Paris, theils durch kraftvolle Maßregeln. General Beckers verſtärkte den Hauptpunct Epinal im Vogeſen-Departement mit etwa tauſend Mann von allen Waffengattungen, welche mit dem Oberſten von Herrmann nach allen Seiten ſtreifſten. General Pappenheim aber, nachdem er erfahren, daß beim Dorfe Rothau ein bedeutender Haufe bewaffneter Bauern gelagert ſei und ſich verſtärken zu wollen Miene mache, entſandte (am 6. April) den Oberlieutenant Narciß des 4ten Linien-Regiments mit 60 Mann und 6 Chevauxlegers auf der Straße nach St. Diey über Colroy dahin, die feindliche Stellung zu erſpähen. In der Nähe von Rothau tödtete die Bauern-Vorwache einen bayeriſchen Schützen, während die Sturm-Glocken in den umliegenden Dörfern ertönten. Narciß

zog ſich, erhaltenen Befehlen zufolge, mit einbrechender Nacht nach Raurüpt zurück, um in den Gebirgen nicht vom überlegenen Gegner überwältigt zu werden. Am folgenden Tag (7. April) rückte ihm der Major Vincenti mit einer Compagnie Fußvolk und einigen Schützen als Unterſtützung nach, und dann zog das Ganze vereiniget über Colroy, St. Blaise, Fauday, nach Rothau. Waffen aller Art wurden in dem von Einwohnern verlaſſenen Dorfe gefunden, und mehrere Bauern, welche auf die Bayern gefeuert hatten, wurden gefangen genommen. Auch ward (Morgens des 8. Aprils) die Verbindung mit dem Einſchließungs-Corps von Straßburg, über Urmat hergeſtellt, welches ſchon Tags vorher mit einer ſchwachen Abtheilung die bei Rothau verſammelten Bauern hatte angreifen laſſen. Nachdem überall wieder Ruhe war, kehrte Major Vincenti nach Scherweiler bei Köſtenholz zurück. *)

Sobald endlich auch der franzöſiſche Commendant von Schlettſtadt mit der geſammten Beſatzung (am 20. April) den König Ludwig den Achzehnten als rechtmäßigen Herrſcher anerkannt hatte, folgte hier ebenfalls der ununterbrochenen Thätigkeit der Einſchließenden und der Eingeſchloſſenen, vollkommene Waffenruhe.

Blokade von Neu-Breiſach.

Die Feſtung Neu-Breiſach war, wie ſchon früher geſagt iſt, durch drei Bataillons des öſterreichiſchen Regimentes Jordis Infanterie, durch zwei Geſchwader

*) Generalmajor Graf Pappenheim rühmt die Entſchloſſenheit und Umſicht des Majors von Vincenti und des Oberlieutenants Narciß während jener Vorfälle an.

bayeriſcher Chevauxlegers umſtellt, welcher eine öſterreichiſche Fußbatterie, ſpäter eine bayeriſche Haubitze zugetheilt war. Das Ganze ſtand unter Befehl des öſterreichiſchen Generalmajors von Minutillo. Die Beſatzung, etwa 3tauſend Mann Fußvolk, 150 Reiter und 230 Artilleriſten ſtark, mit zahlreichem Geſchütz, befehligte General Dermancourt. Schon früher, als Würtemberger ihm gegenüberſtanden, hatte dieſer entſchloſſene General einige vergebliche Ausfälle gethan. Um Mitternacht des 10. Jenners ſchickte er etwa 100 Mann aus dem Fort Mortier hervor, und dieſe drängten anfänglich die am Kreuz bei Biſſenheim aufgeſtellten Vorwachten zurück, wurden aber bald wieder durch den öſterreichiſchen Major Grafen Weiſſenwolf in die Feſtung zurückgeworfen.

Am Morgen des 11. Jenners zogen zwei feindliche Abtheilungen, jede von 3hundert Mann, gegen Biſſenheim und Angolsheim, um Vieh und Holz aus dem unbeſetzten Orte Vogelsheim in die Feſtung einzubringen.

Am 14. Jenner erſchienen abermals die Franzoſen mit einer ſtarken Abtheilung Fußvolk, einiger Reiterei und zwei Kanonen gegen den von Oeſterreichern beſetzten Punct Weckelsheim, zogen aber nach kurzem Gefecht zurück. Eben ſo ward eine etwa 40 Mann ſtarke feindliche Streifpartei, welche (am 24. Jenner Mittags) gegen Vogelsgrün gekommen war, durch zwei öſterreichiſche Abtheilungen zu ſchneller Rückkehr in die Feſtung gezwungen.

Schon am folgenden Mittag aber (25. Jenner) wiederholte die Feſtungsbeſatzung mit 400 Mann Fußvolk, mit 30 Mann Reiterei, und mit 3 Kanonen, den Verſuch, die Oeſterreicher aus Weckelsheim zu vertreiben.

Es gelang anfänglich; doch den Angegriffenen ward von Deſſenheim aus ſogleich Fußvolk, einige Reiterei und 2 Kanonen zur Hülfe geſandt, und nun mußten die Franzoſen auf allen Puncten zurückweichen.

General Minutillo ließ in der Nacht vom 25. zum 26. Jenner die dem Fort Mortier nahe gelegene Alois=Mühle zerſtören, welche von der Beſatzung bis- her ſehr benutzt worden war. Mit Umſicht leitete dieſe ganze Unternehmung der Hauptmann Maiern von Jor- dis, indem er des Feindes Aufmerkſamkeit folgenreich von dem Hauptzweck des nächtlichen Unternehmens ab- zulenken wußte.

Sowohl am folgenden Tag (26. Jenner), als auch in der darauf folgenden Nacht, beunruhigte die Feſtungs- beſatzung den Poſten bei Weckelsheim. Der öſterreichi- ſche Oberlieutenant Raditſch warf ſich den Feinden muthvoll entgegen und erzwang deren Rückzug.

Der Zeitraum bis zum 30. Jenner bot wenig Be- merkenswerthes dar, indem nur folgenloſes Gefecht der Vorwachten, die allgemeine Ruhe unterbrach.

Am Mittag des letztgenannten Tages aber rückte eine feindliche Abtheilung Fußvolk aus dem Fort Mortier nach der ſogenannten Boule'=Inſel. Es entſtand zwi- ſchen ihr und den längſt der Gieſen aufgeſtellten öſterrei- chiſchen Poſten heftiges Kleingewehrfeuer, welches durch Geſchützfeuer aus dem Fort Mortier lebhafter gemacht wurde. Wie aber General Minutillo rückwärts Ble- ſenheim eine Kanone aufſtellte, und des Feindes Flanke beſchießen ließ, zogen die Franzoſen in ihre Feſtung.

Am Nachmittage des 3. Februars machte eine feind- liche Abtheilung von 60 Mann Fußvolk abermaligen An-

griff auf den Poſten von Weckelsheim, der ebenfalls abgeſchlagen und mit ſchneller Rückkehr der Franzoſen beendigt ward.

In größerer Zahl trat die Beſatzung (am Mittag des 7. Februars) aus der Feſtung, nachdem ſie mehrere Granaten gegen St. Wolfgang, Weckelsheim und Heilern vorausgeſchickt hatte. Man ſah mehrere Abtheilungen Fußvolk, Reiterei und 4 Kanonen, welche gegen die Vorwachten, die ſtärkſte gegen das Dorf Weckelsheim, vorrückten. Letztere, als ſie zwiſchen dieſem Dorfe und der Feſtung das ſogenannte Pumphäuschen erreicht hatte, fing mit dem Geſchütz an, auf die Verbündeten zu feuern. Zweckgemäß aber hatte der öſterreichiſche Hauptmann von Bienenfeld, Führer des 2ten Bataillons vom Regimente Jordis, zwei Kanonen und eine Compagnie Fußvolk im Walde zwiſchen Weckelsheim und St. Wolfgang aufgeſtellt. Um den Feind derber zu züchtigen, wagte er es weiter in der Ebene vorzurücken. Aber die Franzoſen, als ſie die Wachſamkeit und Thätigkeit ihrer Gegner und die drohende Gefahr ſahen, machten ſich eilfertig wieder in die Feſtung zurück.

Ein lebhaftes Gefecht entſtand hingegen, als (am 16. Februar) die Beſatzung mit beträchtlichen Abtheilungen den in Weckelsheim ſtehenden Poſten angriff und daraus vertrieb. Die errungenen Vortheile blieben ihr aber nicht, da den Zurückziehenden eine andere Compagnie von Jordis zu Hülfe kam, das Dorf Weckelsheim durch Bajonettangriff erſtürmte und die Franzoſen unter bedeutendem Verluſt in die Feſtung zurücktrieb *).

*) Die Oeſterreicher zählten bei dieſer Gelegenheit 6 Todte, einen Officier und 20 Mann verwundet.

Während der Tage vom 16. bis 26. Februar ward die Ruhe bei Neu-Breiſach nur durch Geſchützfeuer unterbrochen. Aus der Feſtung wurden öfters Haubitz-Granaten nach St. Wolfgang und Weckelsheim geworfen, wie auch gegen die Arbeiter, welche mit Vollendung eines Erdaufwurfes bei Pisheim beſchäftiget waren, der zum Schutz der dortigen Vorwachten dienen ſollte. Zwar (am Nachmittag des 26. Februars) zogen wieder beträchtliche Abtheilungen franzöſiſchen Fußvolks mit Reiterei und 4 Stücken Geſchützes gegen die Puncte St. Wolfgang, Weckelsheim und Pisheim, traten aber, ohne Ernſthaftes unternommen zu haben, den Rückweg wieder an.

Der nun folgende Zeitraum bis zum 11. März, bietet nichts Bemerkenswerthes dar. Selbſt die verſchiedenen, während dieſer Zeit ſtattgehabten Vorpoſten-Neckereien waren durchaus ohne Folgen geblieben.

Am letzterwähnten Tag zeigte die Feſtungsbeſatzung ungefähr 2tauſend Mann Fußvolk und etwa 80 Reiter auf dem Glaçis, welche ſich mehrere Stunden hindurch in den Waffen übten. Hundert Mann Fußvolk zogen während deſſen am Kanal hinauf gegen die ſogenannte alte Brücke. Sie wurden aber von den Oeſterreichern kräftig heimgewieſen.

Eben ſo arm an Ereigniſſen blieb der übrige Theil des März-Monates, bis die Feſtungsbeſatzung (am 1. April) mit 6hundert Mann Fußvolk, 40 Reitern und einigen Kanonen noch einmal gegen St. Wolfgang hervorkam. Heftiges Klein-Gewehrfeuer durch das gegen den Ort gerichtete feindliche Geſchützfeuer vermehrt, wirkte nichts. Die Oeſterreicher und die bayeriſche Reiterei behaupteten während zwei Stunden hartnäckig die beſetzten

Stellungen. Dann zogen die Franzoſen, nicht ohne Verluſt, wieder in die Feſtung zurück.

Von jetzt an wurden nur noch einzelne Geſchütz= und Flintenkugeln zwiſchen der Feſtung und dem Einſchließungscorps gewechſelt. Am 21. April aber verkündeten 200 Kanonen=Schüſſe aus der Feſtung, daß General Dermancourt und deſſen Truppen die neue franzöſiſche Regierung in der Perſon Ludwig des Achtzehnten feierlichſt anerkannt hatten. Das bisherige Einſchließungscorps bezog dann, gleich den übrigen, im Oberrhein=Departement, unter dem General Grafen Beckers geſtandenen Truppen, ausgedehntere Einlagerungen.

Zur nämlichen Zeit öffnete auch die Zitadelle Marienberg bei Würzburg ihre Thore. Sie hatte ſich während beinahe ſieben Monaten durch 2tauſend Franzoſen, unter dem Diviſions=General Türreau, gegen das ſchwache Einſchließungscorps von 3 Bataillons und 60 Chevauxlegers unter dem General Grafen Spretti behauptet. Bayern und Würzburger beſetzten hierauf gemeinſchaftlich die vom Feinde verlaſſene Feſtung. Die Franzoſen, nach Entweichung und Entlaſſung ſämmtlicher Fremdlinge, waren kaum noch 6hundert Mann ſtark, und zogen nun den Grenzen ihres Vaterlandes zu.

9.

Schluß.

So hatte nun das geſammte franzöſiſche Heer die neue Geſtaltung Frankreichs anerkannt. Die Militär=Capitulation, welche (am 23. April) zwiſchen den verbün=

deten Mächten und der neuen Regierung jenes Reiches abgeſchloſſen worden war, empfing durch die Räumung von 53 Plätzen und durch die Uebergabe von 12hundert Stücken Geſchützes, franzöſiſcher Seits Vollziehung. Auf gleiche Weiſe thaten dann auch die verbündeten Heere ihrerſeits jener Uebereinkunft Genüge. Man ſah gegen Ende des Mai die von ihrem bisherigen Oberbefehlshaber dem Fürſten Schwarzenberg dankbar entlaſſenen öſterreichiſchen, ruſſiſchen und preußiſchen Heere über den Rhein in ihre Heimath zurückkehren. (Beilage 11.) Doch blieb noch ein großer Theil der preußiſchen Streitkräfte auf dem linken Rhein-Ufer in den früher beſeſſenen Landen ſtehen, oder in denen, welche dem preußiſchen Scepter unterworfen werden ſollten. Das bayeriſch-öſterreichiſche Heer unter dem Feldmarſchall Grafen Wrede aber, welches mit Ausnahme der Abtheilungen deſſelben im franzöſiſchen Oberrhein-Departement, (bereits am 12. April) aus der Umgegend von Paris nach dem Meurthe-Departement aufgebrochen, erſt in der Umgegend von Nancy eingelagert geweſen und darauf (am 15. Mai) abermals in Bewegung geſetzt worden war, bezog mit Anfang Brachmonds neue Friedens-Stellungen. Dieſe erſtreckten ſich öſtlich und nördlich am Rhein von Oberweſel an, weſtlich vom Hundsrücken bis Birkenfeld, von da durch die franzöſiſche Grenze, und endlich ſüdlich durch die von Mannheim nach Saarbrück führende Straße umgrenzt. Generallieutenant Zoller mit ſeinen Truppen hielt indeſſen noch gemeinſchaftlich mit den Franzoſen die Feſtung Hüningen beſetzt.

Am 30. Mai ward zu Paris zwiſchen den Bevollmächtigten der großen Mächte der Friede abgeſchloſſen und

am 1. Juni öffentlich verkündet. In ſeinen drei und dreißig Hauptſätzen beſchränkte derſelbe das franzöſiſche Reich auf die im Jahre 1792 gehabten Grenzen, ſtellte die Selbſtſtändigkeit Hollands, Deutſchlands und der Schweiz wieder her, führte in Italien die frühere Regierungs-Form zurück und ſetzte den Zuſammentritt ſämmtlicher Mächte, die Antheil am Kriege genommen hatten, auf den Monat Auguſt zu Wien feſt, um daſelbſt die allgemeinen Staaten Ausgleichung zu berathen. Damit erfolgte endlich auch die gänzliche Räumung der Hauptſtadt Frankreichs.

Der Friedensſchluß änderte die einsweilige Stellung des öſterreichiſch-bayeriſchen Heeres von Neuem. Die Oeſterreicher unter ihrem wackern Anführer, dem General Baron Frimont, trennten ſich von ihren bisherigen Waffengefährten, den Bayern. (Beilage 12.) General Frimont ward Gouverneur von Mainz, nahm einen Theil ſeiner Truppen in dieſe Feſtung, während der Ueberreſt theils in die kaiſerlichen Erbſtaaten zurückkehrte, theils gemeinſchaftlich mit der bayeriſchen Diviſion Delamotte den Landſtrich beſetzte, welcher von der Mündung der Saar an, längs letzterem Fluße und der franzöſiſchen Grenze bis zum Rhein lief. Dieſer Landſtrich ward auch gemeinſchaftlich von öſterreichiſchen und bayeriſchen Beamten verwaltet, welche freundlich und thätig in der Stadt Kreuznach zuſammentraten.

Der übrige Theil des bayeriſchen Heeres, an welchen ſich der Generallieutenant Zoller mit ſeinen Abtheilungen ſchloß, ſobald (am 1. Juni) die Feſte Hüningen den franzöſiſchen Behörden zurückgegeben war, kehrte

ins Vaterland zurück; blieb jedoch auf dem Kriegsfuße, weil erſt in Wien der wirkliche Friedensſtand Europa's unerſchütterlich begründet werden ſollte.

Dieß war der Ausgang eines Krieges, welcher, in einer langen Reihe von Jahren, die auſſerordentlichſten Schickſale und Glückswechſel in den Heeren, in den europäiſchen Reichen, im Leben der Einzelnen entfaltet hatte. Dieſer Ausgang ſchien geeignet die größten Erwartungen befriedigen zu können und befriedigte ſie nicht. Denn die aufgewiegelten Leidenſchaften hielten die heftig bewegten Nationen in fortwährender krampfhafter Spannung. Es war unter den langen Stürmen viel Unhaltbares gebrochen, viel Neues ausgebildet, das in der europäiſchen Welt zuvor kein Bürgerrecht gehabt. Es waren neue Anſichten, neue Begriffe ins öffentliche Leben eingetreten; und die Heerzüge von einem Ende des Welttheils zum andern hatten einen unbekannten Meinungs-Verkehr der Völker nach ſich gezogen. Viele widerſtrebten dieſem, viele erfochten ihn. Die, welche gelitten und verloren hatten, forderten Erſatz oder Rückerſtattung; die, welche gewonnen hatten, forderten Schirm ihrer beſtehenden Rechte. Des geſammten Europas Blicke waren daher auf den Congreß von Wien gerichtet, und auf die Art, wie den mächtigen Fürſten gelingen würde, die empörten Elemente zu beſänftigen und den Völkern jenen andauernden Frieden zu erhalten, für den ſie unerhörte Opfer gebracht hatten.

Das bayeriſche Heer indeſſen ward in der neu empfangenen Eintheilung und in den bezogenen Friedens-Lagern (Beilage 13) wiederum vollzählig gemacht und

in Bereitſchaft geſetzt, gleich den Streitkräften der andern Mächte Europa's, die künftige ſtaatsthümliche Einrichtung und Ordnung des Welttheils zu vertheidigen und unerwarteten Ereigniſſen Stirn zu bieten.

Erſte unmittelbare Folge des Friedens ward für Bayern die Abtretung der gefürſteten Grafſchaft Tyrol, ſo wie der Vorarlbergiſchen Herrſchaften an das Haus Oeſterreich (Sieh Abtretungs-Patente vom 19. Juni 1814), während als Entſchädigung für ſo großen Verluſt, Feldmarſchall Fürſt Wrede Beſitz vom Großherzogthum Würzburg und vom Fürſtenthum Aſchaffenburg ergriff. (S. Beſitz-Ergreifungs-Patente vom 19. Juni 1814.)

Dreyzehn Beylagen.

Beilage 1.

Das Hauptheer unter dem Fürſten Schwarzenberg hatte:
Leichte Abtheilungeu 10 Bataillons 48 Escadrons 40 Stücke Geſchütz 11,240 Mann.

1ſtes Corps: Graf Hieronimus Colloredo 27 Bat. 12 Esc. 64 St. G. 15,708 Mann.

2tes Corps: Fürſt Ludwig Lichtenſtein 21 Bat. 12 Esc. 64 St. G. 12,708 Mann.

3tes Corps: Graf Giulay 25 Bat. 13 Esc. 56 St. G. 14,732 Mann.

4tes Corps: Kronprinz von Würtemberg 24 Bat. 16 Esc. 48 St. G. 21,840 Mann.

5tes Corps: General Graf Wrede 47 Bat. 56. Esc. 124 St. G. 50,315 Mann.

6tes Corps: Graf Wittgenſtein 24 Bat. 36 Esc. 72 St. G. 16,464 Mann.

Reſerve: 66½ Bat. 162 Esc. 82 St. G. 50,680 Mann.

Totale . 244½ Bat. 355 Esc. 550 St. G. 193,687 Mann.

Nicht inbegriffen noch waren die in ihrer Bildung ſchnell fortſchreitenden Corps, als:

das 6te deutſche Corps Heſſen, unter dem Prinzen Philipp von Heſſenhomburg: 21 Bataillon 10 Escadrons 24 St. Geſchütz.

Das 8te deutſche Corps Badener, unter Graf Hochberg: 14½ Bat. 8 Esc. 16 Stücke Geſchütz.

Totale . 35½ Bat. 18 Esc. 40 St. Geſchütz.

Die unter dem General Grafen Wrede ſtehende 50,315 Mann ſtarke Heeres-Abtheilung war zuſammengeſetzt, wie folgt:

Oberbefehlshaber des öſterreichiſchen Corps: General der Cavallerie Baron Frimont.

Diviſion des Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Anton Hardegg:

Brigadier: Generalmajor Baron Volkmann. E. H. Joſeph Huſaren 6 Esc. 1ſtes Szekler Grenz-Infanterie-Regiment 2 Bataillons.

Brigade des Oberſten Baron Mengen: Schwarzenberg Uhlanen 6 Esc. 3tes Jäger-Bataillon 1 Bat.

Diviſion des Feldmarſchall-Lieutenants Baron Trautenberg.

Brigadier: Generalmajor Graf Klenau. Friſch Grenadier 1 Bat.; Möſſe Grena. 1 Bat.; Butheauy Grena. 1 Bat.

Brigadier: Generalmajor Baron Diemar. Poſſmann Grenadier 1 Bat.; Langi Grena. 1 Bat.; Hromoda Grena. 1 Bat.

Diviſion des Feldmarſchall-Lieutenants Baron Spleny.

Brigadier: Generalmajor Baron Bach. Jordis Infanterie 4 Bat.; E. H. Rudolp Inf. 4 Bat.

Brigadier: Generalmajor von Minutilo. Kneſewich Dragoner 6 Esc.; Szekler Huſaren 6 Esc.

Hiezu noch ein Extracorps aus 2 Escadrons und 11 Compagnien beſtehend; dann drei 12pfünder, eine 6pf. Poſitions- drei 6pf., eine 3pf. Brigade- und 2 Cavallerie-Batterien.

Sämmtliches öſterreichiſche Corps hatte eine Stärke von 17,874 Mann.

Die Bayern aber, welche an 32,441 Mann ſtark waren, hatten folgende Eintheilung:

1ſte Diviſion: Generallieutenant Graf Rechberg.

1ſte Cavallerie-Brigade: Generalmajor Baron Vieregg.

1ſtes	Chevauxlegers-Regiment		4	Escadrons.
2tes	—	—	4	—
7tes	—	—	4	—

1ſte Infanterie-Brigade: General Prinz Carl von Bayern.

1ſtes	Bataillon	vom	1ſten	Lin. Inf.	Rgt.	1	Bataillon.
2tes	—	—	—	—	—	1	—
1ſtes	—	—	3ten	—	—	1	—
10tes National Feldbataillon						1	—
3tes leichtes Infant. Bataillon						1	—

2tes

2te Infanterie-Brigade: Generalmajor von Maillot.

2tes Bat. des 2ten Lin. Infant. Rgt. 1 Bat.

1tes — — 10ten — — 1 —

15tes National Feldbataillon 1 —

11tes — — 1 —

2tes leichtes Infant. Bat. 1 —

Artillerie: Oberſtlieutenant Göſchel: 4te leichte 6pfünder Batterie, 5te Linien 6pf. Batterie.

2te Diviſion: Generallieutenant Graf Beckers.

2te Cavallerie-Brigade: Generalmajor von Ellbracht.

3tes Chevauxlegers-Regiment 4 Escadrons.

6tes — — 4 Esc.

1ſte Infanterie-Brigade: Generalmajor Baron Zoller.

4tes leichtes Infanterie-Bataillon 1 Bataillon.

1ſtes Bat. des 4ten Lin. Inf. Reg. 1 —

2tes — — — — — 1 —

4tes Nat. Feldbataillon 1 —

9tes — — — 1 —

2te Infanterie-Brigade: Generalmajor Graf Pappenheim

1ſtes Bataillon des 6ten Lin. Inf. Reg. 1 Bataillon.

2tes — — — — — 1 —

14tes Nat. Feldbataillon 1 —

13tes — — — 1 —

1tes leichtes Infant. Bataillon 1 —

Artillerie: Oberſtlieutenant Caſpers. 2te leichte 6pf. Batterie, 7te Linien 6pf. Batterie.

3te Diviſion: General Delamotte.

3te Cavallerie-Brigade: Generalmajor von Diez.

4tes Chevauxlegers-Regiment 4 Esc.

5tes — — — 4 —

1ſte Infanterie-Brigade: Generalmajor Habermann.

1tes Bataillon des 7ten Lin. Inf. Reg. 1 Bataillon.

1tes Bat. der mob. Leg. d. Unt. Donauk. 1 —

1tes — des Illerkreiſes 1 —

1tes — des 11ten Lin. Inf. Reg. 1 —

2tes — — — — — 1 —

2te Infanterie-Brigade: Generalmajor Graf Deroy.

1tes Bataillon des 8ten Lin. Inf. Reg.	1	Bataillon.
5tes Nat. Feldbataillon	1	—
1tes Bat. des 9ten Lin. Inf. Reg.	1	—
6tes Nat. Feldbataillon	1	—
1tes Bat. des 5ten Lin. Inf. Reg.	1	—

Artillerie: Major von Hofſtetten, 3te leichte 6pf. Batt. 9te Linien 6pf. Batterie.

Artillerie-Reſerve: Major Marabini.

1ſte leichte 6pf. Batterie, 3te, 8te, 11te, 12te, 12pf. Linien-Batterie. Pontonier-Corps.

Commandant im Hauptquartier, Oberſtlieutenant Graf Taufkirchen.

Königliche Gensdarmerie.

2 Geſchwader Chevauxlegers Prinz Carl, wovon eines beim Streifcorps des Oberſten Scheibler commandirt war.

Beilage 2.

Die bayeriſchen Artillerie-Officiere unter der Leitung des Generals Baron Colonge, hatten ſich während des Zeitraums vom 29. December 1813 bis 10. Jenner 1814 durch große Thätigkeit, einſichtsvollen Dienſteifer und ausgezeichnete Tapferkeit hervorgethan. Unter ihnen verdienen vor Allem der Major Marabini, die Hauptleute Wiedmann und Deyrer, der Oberlieutenant Finkenauer, der Lieutenant Pöllath genannt zu werden. Auch der Sergeant Putrenloher der Ouvrier-Compagnie hatte ſich große Verdienſte erworben. Auf dem rechten Rhein-Ufer waren während der Beſchießung in Batterien eingeführt:

vier 60pfündige Mörſer,
vier 10pfündige Haubitzen,
zwei 7pfündige Haubitzen,
zwei 12pfündige Haubitzen, dann in der Nacht vom 31. December zum 1. Jenner
zwölf 12pfünder Kanonen bayeriſches Geſchütz.

Auf dem linken Rhein-Ufer feuerte:

eine öſterreichiſche 12pfünder Feldbatterie,
zwei 30pfündige Mörſer,
die vier Haubitzen der Batterien Aign und Danner,
die zwölfpfünder Batterie Dieterich.

Im Ganzen genommen waren:

488	60pfündige
84	30pfündige Bomben,
270	10pfündige
600	7pfündige Haubitzgranaden,
836	18pfündige
990	12pfündige Kugeln gegen die Feſtung Hünningen abgefeuert worden,

mithin 3268 Schüſſe geſchehen.

Beilage 3.

Schreiben des Oberſtlieutenants Grafen Thurn, Befehlshaber einer Streifpartei, an den General Grafen Wrede.

Bar ſür Seine, den 24. Jenner 1814.

Euer Excellenz erſter hoher Befehl wegen Einberufung der mir anvertrauten Schützen-Compagnien, Hochdero unterhabenden braven Armee, iſt mir geſtern mittels Ordonnanz, und das Duplicat des nämlichen Befehls, heute Nachmittags mittels eigenen von Eurer Excellenz abgeſchickten Courier zugekommen.

Im ſchuldigſten Gehorſam ermangle ich nicht, mit dem unterthänigſten wärmſten Dank beide Compagnien morgen vor Tagesanbruch zu Euerer Excellenz Armee über Chaumont in Marſch zu ſetzen, und zugleich in Euerer Excellenz hoher Gnade beide ſich vorzüglich ausgezeichnete Herren Hauptleute mit der Verſicherung anzuempfehlen, daß ich mir es zum wahren Glück geſchätzt hätte, ſolche würdige Männer, die jedem Commandanten nur ehrenvollen Ruhm verſchafft hätten, noch länger unter meinem Commando zu behalten.

unterzeichnet: Graf von Thurn,
k. k. öſterreichiſcher Oberſtlieutenant.

Beilage 4.

Schreiben des Generals Grafen Wrede an den Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg.

An Se. Durchlaucht den k. k. Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg.

Hauptquartier Doulevent den 31. Jenner 1814.

Der General Graf Wittgenſtein hat mir erſt heute, als ich bei Romecourt eintraf, die Nachricht mittheilen laſſen, daß Vaſſy in der Nacht noch von ihm genommen worden; daher bedarf er meiner Hülfe nicht. Dieſes hat mich beſtimmt, meinen ſämmtlichen Colonnen eine andere Direction zu geben, und iſt vermög ſolcher der General der Cavallerie, Baron Frimont, mit dem Gros ſeines Corps in Dommartin le Franc und Dommartin le St. Père, der Feldmarſchallieutenant Graf Hardegg mit deſſen Avantgarde in Some'voire aufgeſtellt, von wo Letzterer ſtarke Parteien nach Montierender pouſſirt. — Der Diviſionsgeneral Delamotte hat eine Infanterie-Brigade in Bloumaire, eine in Neuilly, ſeine Avantgarde in Tremilly ſtehen, von wo er nach Soulaines pouſſirt, in ſeiner linken Flanke aber Thill beſetzt hält. — Der Diviſionsgeneral Graf Rechberg lehnt mit ſeiner Diviſion ſeinen rechten Flügel dahier, wo ich mein Hauptquartier habe, an, ſeinen linken hat er in Beurville, von wo aus er ſeine Communication mit dem rechten Flügel des 4ten Armeecorps eröffnen wird. — Der Feind, welcher bis geſtern hier geſtanden, hat ſich über Blumaire, Neuilly, Soulaines gegen Brienne gezogen, wohin von hier aus eine ganz gute, mit Geſchütz leicht zu paſſirende Straße führt. — Von Vaſſy führt gleichmäßig über Voy le Comte eine für Geſchütz ganz brauchbare Straße nach Montierender. — Ich glaube, daß, wenn Euer Durchlaucht entſchloſſen ſind, den Feind bei Brienne anzugreifen, ich meine Richtung über Blümere, Soulaines, Graf Wittgenſtein ſeine von Vaſſy nach Montierender nehmen ſoll: wir beide

müßten unſern Marſch beſchleunigen, während Feldmarſchall Blücher nicht eher von Dienville vorpouſſiren dürfte, bis ich in der Nähe von Dienville angekommen bin. — Graf Wittgenſtein müßte den ſeinigen ſo beſchleunigen, daß er zu gleicher Zeit in Maiſiéres ſtehet. — Wenn General York heute bis Vitry pouſſirt hat, ſo könnte dieſer über Huiſſon, Corbeille, Donnement den feindlichen Rückzug ſehr beunruhigen, indem er zwar nicht mit ſeinem Corps, aber doch mit ſeiner Avantgarde ankommen könnte. Gehet der Feind, wie es wahrſcheinlich iſt, bei Brienne oder Lesmont über die Aube auf Troyes zu, ſo dürfte General York, da wahrſcheinlich der Feldzeugmeiſter Colloredo in der Gegend von Vandoeuvre ſteht, auf Arcis marſchiren, die übrigen rechten Flügelcolonnen könnten alle dem Feind folgen. — Ohne Hungers zu ſterben, können wir in unſerer dermaligen Stellung nicht ſtehen bleiben. Ich bin daher der Meinung, daß wir, ſobald möglich, Terrain gewinnen müſſen, und ſehe mit Sehnſucht dem entgegen, was Euer Durchlaucht beſchließen wollen. Sollte, was möglich wäre, der Feind im geſtrigen Tag nur eine Demonſtration gegen den Feldmarſchall Blücher gemacht und mit ſeinem Gros über Lesmont nach Troyes abmarſchirt ſeyn, ſo dürfte unſere Bewegung deſto mehr beſchleunigt werden.

unterzeichnet: Wrede,
General der Cavallerie.

Antwort darauf, des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg.

An Se. Excellenz den Herrn General der Cavallerie, Grafen Wrede.

Hauptquartier Chaumont am 31. Jenner 1814.

Euer Excellenz Meldung vom 31. dieſes aus Doulevent hat mich um ſo mehr erfreut, da Sie dadurch meinen Wünſchen zuvorgekommen ſind. Der Feldmarſchall Blücher zeigte mir von heute früh um 10 Uhr an, daß der Feind gegen ihn vorrücke. — In dieſem Augenblicke geht zwar noch keine officielle, jedoch die nicht ganz unwahrſcheinliche Nachricht ein, daß der Feind eine

bloße Recognoſcirung gemacht, und ſich zurückgezogen habe. — Ich wiederhole jedoch, daß dieſe Nachricht noch nicht ganz officiell iſt; es bleibt daher bei der Dispoſition, welche Euer Excellenz bereits erhalten haben, mit dem einzigen Unterſchiede, daß Sie aus Ihrer gegenwärtigen Stellung den geraden Weg über Blümaire und Soulaines auf Brienne marſchiren, und nur eine ſchwache Colonne über Montierender ſenden, indem der General Wittgenſtein dieſen Weg nicht einſchlagen kann. Für Letzteren bleibt es dabei, daß er ſich in St. Dizier mit dem General York vereiniget, und von da auf Vitry marſchirt. — Ich erſuche Euer Excellenz mich morgen nach Bar für Aube zu benachrichtigen, ob und zu welcher Zeit Sie morgen, ohne Ihre Truppen zu ſehr zu ermüden, bei Brienne eintreffen können.

unterzeichnet: Schwarzenberg.

Beilage 5.

Das Regiment Schwarzenberg Uhlanen hatte unter der Anführung ſeines ausgezeichnet tapfern Oberſten Baron Mengen, und das Regiment Erzherzog Joſeph Huſaren 6 Kanonen, das 4te und 5te Chevauxlegersregiment 16 Kanonen genommen.

General Graf Wrede erwähnt in ſeinem amtlichen Bericht über eine Schlacht, welche ihm ſelbſt ſo großen Ruhm brachte, daß ſich der General Baron Frimont, der Feldmarſchallieutenant Graf Hardegg, die Oberſten Mengen und Geramb, mit Ruhm bedeckt hatten. Die öſterreichiſchen Regimenter Szekler Fußvolk, die Reiterregimenter Schwarzenberg Uhlanen und Erzherzog Joſeph Huſaren hatten glänzend und ausgezeichnet gefochten.

Von den Bayern hatte vorzüglich der Oberſte Dietz, der Anführer der 3ten Reiter-Brigade, großen Ruhm erworben. Er anerkannte die ihm gewordene ehrenreiche Unterſtützung der tapfern Staabsofficiere Kirſchbaum, Mölder, Kara-

winsky, der Rittmeiſter van der Mark, Graf Clemens Lodron, der Oberlieutenants Weſternach, Madroux, Trömer, Heilbronner an. — Die der Reiterei zugetheilte Batterie Halder hatte gut gedient. — Die bayeriſche 1ſte Fußvolks-Brigade der Diviſion Delamotte, ward von dem einſichtsvollen tapfern General Habermann während der Tagesgefechte rühmlich angeführet. Der Oberſte Rodt empfing bald nach der Schlacht ehrenreichen Tod, für ausgezeichnete Tapferkeit, mit welcher er das 1ſte Bataillon des 7ten Linienregimentes zum Sturm des Dorfes Chaumenil führte. Hier zeichnete ſich der Oberlieutenant von Bienenthal, an der Spitze der Grenadier-Compagnie, aus. Der Major Greis an der Spitze des National-Feldbataillons des Unterdonaukreiſes, der Hauptmann Rittmann an der des Bataillons des Illerkreiſes, hatten ſich hervorgethan.

Beilage 6.

Es iſt wohl keinem Zweifel unterworfen, und aus dem Inhalte der Beilage 3 hervorleuchtend, daß die unerwartete Erſcheinung des Heeres unter Wrede auf dem Schlachtfelde bei la Rothiere (am 1. Februar), einzig durch ſeinen richtigen Ueberblick und den Wunſch herbeigeführt war, mit ſeinem Heere überall zu ſeyn, wo ehrenreicher Kampf zu entſcheidendem Sieg führen könne. — Vielleicht aber würde ſchon bei la Rothiere der ganze Krieg durch den gänzlichen Untergang des napoleoniſchen Heeres geendet worden ſeyn, wäre dem Vorſchlage des bayeriſchen Feldherrn Folge gegeben worden, daß ſich General Graf Wittgenſtein, anſtatt von Vaſſy nach St. Dizier, ſchnell über Montierender, Mazieres, in des Feindes Rücken bewegt hätte.

Daß aber Wrede während der Tage des 1. und 2. Februars um die große Sache Deutſchlands ſich hochverdient gemacht hatte, ward allgemein und wiederholt durch folgende Schreiben anerkannt:

1) Der König von Preußen an den königlich bayeriſchen General der Cavallerie Graf Wrede.

„Sie haben durch die vortreffliche Anführung der unter Ihrem Befehle ſtehenden Truppen in den Gefechten der letzten „Tage ſo weſentlich zu dem guten Erfolge derſelben beigetragen, „daß ich gerne Veranlaſſung nehme, Ihnen durch Verleihung „meines beiliegenden ſchwarzen Adler-Ordens ein Merkmal meiner beſondern Werthſchätzung zu geben.

„Hauptquartier Bar ſür Aube, den 3. Februar 1814.

unterzeichnet: Friedrich Wilhelm.“

2) Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg an den General Graf Wrede.

In meinem Hauptquartier Bar ſür Aube
am 3. Hornung 1814.

„Hochgeborner Graf!

„Se. Majeſtät der Kaiſer aller Reuſſen haben mir die Decoration des St. Georgen-Ordens 2ter Claſſe zu überſenden geruhet, um ſie Eurer Excellenz als einen Beweis zuzuſtellen, wie „ſehr Er das Verdienſt würdiget, welches ſich Dieſelben mit dem „5ten Armeecorps, um die Entſcheidung der wichtigen Tage von „vorgeſtern und geſtern erworben haben. — Es bedarf meinerſeits keiner erneuerten Verſicherung jener vollkommenen Anerkennung Ihres glänzenden Verdienſtes, welches in der Geſchichte „dieſer zwei merkwürdigen Tage ſo feſt begründet iſt. Empfangen Euer Excellenz alſo die Verſicherung des aufrichtigſten und „freudigſten Antheils, den ich an der Ihnen zu Theil gewordenen „Auszeichnung nehme. — Ich begleite dieſelben im Namen meines Monarchen mit der Zuſicherung, daß Allerhöchſtdenenſelben „nichts erwünſchter ſeyn kann, als einen Theil ſeiner Truppen „gemeinſchaftlich mit den braven Kriegern Seiner Majeſtät des „Königs Ihres Herrn, Euerer Excellenz weiſer und tapferer Leitung anvertraut zu wiſſen.

unterzeichnet: Schwarzenberg.“

General Graf Wrede aber anerkannte in ſeinen amtlichen Berichten, daß die ihm untergeordnete kaiſerlich öſterreichiſche

Heeres=Abtheilung unter der Leitung ihres einſichtsvollen und tapfern Führers, des Generals Baron Frimont, durch großen Muth, zu dem glänzenden Erfolge der beiden Tage, entſcheidend beigetragen hatte. Er bezeichnete von dieſer Heeres=Abtheilung vorzüglich die Feldmarſchallieutenants Graf Hardegg und Spleny, den Artilleriegeneral Stortnick, die Oberſten Foith, Geramb, Mengen, Oberſtlieutenant Baroni, den Major Friesky, welche ſämmtlich an der Spitze der tapferen Regimenter Erzherzog Joſeph Huſaren, Schwarzenberg Uhlanen, Szekler Infanterie und dem 3ten Jägerbataillon gefochten hatten, als vorzüglich tapfere Männer. — Ferner hatten ſich ruhmreich hervorgethan: die Oberſtlieutenants von Mertens und Delort, die Hauptmänner Saalhauſen, Bollenhals, Magdeburg, der Rittmeiſter Baron Wachenheim, die Oberlieutenants Spielmann, Tarkas, Swoboda, Karraſſek, Kaßner, Grebner, Graf Keſſelſtadt, Seidel, die Lieutenants Roſe und Mengewein. Vorzügliche Dienſte aber hatte der Major Schönermark und der Hauptmann Blageovich geleiſtet.

Von den Bayern aber behauptete General Graf Wrede, ſie hätten an beiden Tagen neue Beweiſe von Muth und Tapferkeit gegeben. An deren Spitze ſeien die 4ten und 5ten Chevauxlegersregimenter zu nennen, welche das franzöſiſche Geſchütz ruhmreich mit erobern halfen. Die bayeriſchen Gendarmes hatten ausgezeichnete und vortreffliche Dienſte geleiſtet. Die Generale Graf Joſeph Rechberg, Delamotte, Habermann, der Oberſte Dietz, hatten ausgezeichnet gedient. — Der General Prinz Carl von Bayern hatte ſich während beider Tage die hohe Achtung ſeines Oberfeldherrn und die des Heeres erworben; überall gegenwärtig wo es galt, gab er ſelbſt im höchſten Augenblick der Gefahr, mit größter Ruhe ſeiner Brigade die nöthigen Befehle. Stand letztere wie z. B. am 1. Februar nicht im Feuer, folgte er dem Oberbefehlshaber. — Noch hatten ſich beſonders hervorgethan: der General Graf Anton Rechberg, die Oberſten Baron Zweibrücken, Graf Taufkir=

chen, der Oberſtlieutenant Prinz Löwenſtein, die Majors Prinz Taxis, Prinz Hohenzollern, von Beſſerer, Horn, Beckers, die Hauptleute und Rittmeiſter von Heidegger, Leſuire, Graf Seefeld, Graf Carl Lodron, Pfretſchner, die Oberlieutenants Guthy, Huſchberg, Baron Leoprechting, Baron Gohren, die Lieutenants v. Salis, Reinhard, ſämmtlich im Gefolge des Oberbefehlshabers. — In der Linie aber: der Oberſte Baron Hertling, der Major Graf Seiboltsdorf, die Hauptleute Winther und Schrott, die Oberlieutenants Carl von Schmidt, Baron Oefele und Schießl vom 1ſten Linien-Infanterieregimente König. Der Hauptmann Dobeneck, der Oberlieutenant Trentini, der Lieutenant Ertl, beim General Delamotte. — Der Oberſtlieutenant Merz und der Major Seebus vom 2ten leichten Bataillon. — Der Oberſtlieutenant Baron Cronegg vom 4ten leichten Bataillon. — Der Major Brückner, der Capitän Schuhe, die Lieutenants Lindpaintner, Adam und Hagen vom 10ten National-Feldbataillon Augsburg; — der Major Mölter, der Rittmeiſter Graf Clemens Lodron und von Madroux, die Oberlieutenants Weſternach, Heilbronner vom 4ten Chevauxlegersregiment König; endlich der Oberſte Kirſchbaum, der Major Baron Karawinsky, der Rittmeiſter van der Mark, der Oberlieutenant Trömer des 5ten Chevauxlegersregimentes Leiningen. — Getödtet waren (am 2. Februar) von den Bayern, die Hauptleute Baron Pechmann, Schwaben, Aſchenbach; die Oberlieutenants und Lieutenants Max Schmidt, Böcker, Kebs; — verwundet: die Hauptleute Winter, Schrott, die Oberlieutenants und Lieutenants Schmidt, Cella, Schießl, Succow, Berchem, Schüder, Dillmann, Aſcher, Schacht, Weg, Niber, Kaltenthal, Riedermaier.

An gemeiner Mannſchaft war getödtet und verwundet worden 417 Mann. Die kaiſerlich öſterreichiſche Heeres-Abtheilung Frimont hatte an beiden Tagen mehrere Officiere und zwiſchen 5 und 600 Mann verloren.

Beilage 7.

Bayerns Monarch belohnte ſeinen Feldherrn Wrede, für ausgezeichnetes Verdienſt für König und Vaterland, nach der Schlacht von Bar ſür Aube durch den Feldmarſchallſtab.

Graf Wrede aber rühmte in dem über die Schlacht erſtatteten Bericht, wiederholt die ausgezeichneten Verdienſte des öſterreichiſchen Generals der Cavallerie Baron Frimont, und die Tapferkeit und Einſicht des ruſſiſchen Artillerie-Oberſtlieutenants Liebſtein, welcher an jenem Tage mit 7 Stücken Geſchütz dem bayeriſch-öſterreichiſchen Heere zugetheilt war. — Graf Wrede anerkannte ferner das ruhmreiche Betragen ſeiner Unterfeldherrn Maillot und Dietz, der Oberſten Baron Hertling und Zweibrücken, des Oberſtlieutenants Cronegg, der Majore Kirchhöfer, Pöllath, Greis, Herrmann, Brückner, der Hauptleute Winther, Fleiſchmann, Meixner, Klein, Ballade, v. Voithenberg, Treichtlinger, des Rittmeiſters Leiſtner, Adjutanten des Prinzen Carl, der Oberlieutenants von Schönfeld, Muralt, Hammel, Hügler, von Ehlingensberg, Gaßner, Schlegel, Voit, 'a Valle und Lau, der Lieutenants Kamerlohr, Ziegelwalner, Mender, Merkel, Zinsmeiſter, Zerwick, Wolf, Ziegler, Stobäus, Weber, Schönmezler, Jacobi, Seegin, Gegenbauer. — Sämmtliche den Oberbefehlshaber umgebenden Generale, Stabs- und Oberofficiere hatten treffliche Dienſte geleiſtet; unter ihnen vor Allem der Major Beſſerer, 1ſter Adjutant, welcher überall zu ſehen war, wo Gefahr und Tod.

Der Verluſt beſtand an jenem 27. Februartage in 13 Officieren und 386 Soldaten getödtet oder verwundet. — Unter den Todten waren die Lieutenants Mielach und Zinsmeiſter.

Beilage 8.

Nach dem amtlichen Berichte des Feldmarſchalls Wrede hatten alle ihm an jenem 20. Märztage untergeordneten Bayern und Oeſterreicher mit ausharrender Tapferkeit gekämpft. Die Regimenter Erzherzog Rudolph und Szekler Fußvolk, das Regiment Joſeph Huſaren hatten Vorzügliches geleiſtet. Das Fußvolk der Bayern hatte der vordringenden feindlichen Reiterei eine undurchdringliche Mauer entgegengeſtellt. Das 7te und 2te Chevauxlegersregiment hatten ausgezeichnet gedient. Beſonders hatte ſich die bayeriſche Artillerie, unter ihrem Oberanführer, dem General Colonge, dem Oberſtlieutenant Göſchel, den Majoren Caspers und Wagner, den Hauptleuten Halter und Rudesheimer, dem Oberlieutenant Meßner ruhmreich hervorgethan. Trotz des fürchterlichſten feindlichen Feuers des an Zahl doppelt überlegenen feindlichen Geſchützes hatten ſich jene durch Tapferkeit, Ruhe und ein wohlunterhaltenes wirkſames Feuer ausgezeichnet. Der gefährlich verwundete General von Habermann, die Majore Greis, Fortis, Brückner des Fußvolkes, vorzüglich aber der tapfere Major Balligand und ſein braves Bataillon, hatten ganz ausgezeichnete Dienſte geleiſtet. Ebenſo rühmte der Oberbefehlshaber das ausgezeichnete Benehmen des Oberſtlieutenants Winkler, des Majors Graf Lerchenfeld der Reiterei an.

Der königliche Prinz Carl von Bayern hatte während der Schlacht ſeine Brigade ſelbſt ins Feuer geführt und ſeltene Tapferkeit bewieſen. Derſelbe rühmte vorzüglich das muthige und kluge Benehmen des Oberſten Hertling, des Oberſtlieutenants Cronegg, der Majore Balligand, Pöllath, Brückner, der Hauptleute Hollfelder und Winter, des Oberſten und Flügel=Adjutanten Baron Zweibrücken, des Rittmeiſters Leiſtner, der Oberlieutenants Schönfeld und Muralt an.

Noch verdienen ehrenvolle Erwähnung folgende Officiere: der an der empfangenen Wunde verſtorbene Hauptmann Legers, der Oberlieutenant Baron Geil des Regimentes König, der Oberſtlieutenant von Hayder, der Major Waibel, die Hauptleute Sieberz, Graf La Roſée, die Oberlieutenants Leigh und Bucker, der Unterlieutenant Rey des leichten Bataillons Cronegg, der Hauptmann von Haake, der Oberlieutenant von Bienenthal, der Lieutenant Fiſcher des 7ten Linienregimentes, der Hauptmann Scheben, die Lieutenants Stobäus, Scheller, Schrecker, Altmann des Bataillons des Unter-Donaukreiſes, der Hauptmann Treuchtlinger, der Lieutenant Millich des 1ſten Bataillons dee Illerkreiſes, die Hauptleute Schropp, Tſchiffely, die Lieutenants Zerwig, Kuppers des 11ten Linien-Infanterieregimentes; die Majore Zandt, Kiefer, die Rittmeiſter Podewils und Schubart, die Oberlieutenants von Weichs, Heggenſtaller, die Lieutenants Streit und Käffeling des 7ten Chevauxlegers-Regimentes, der Major Hertling, die Rittmeiſter Oertel und Nickerl des 2ten Chevauxlegers-Regimentes.

Der Verluſt an Todten und Verwundeten der Bayern beſtand in 48 Officieren, 794 Unterofficieren und Soldaten, der Oeſterreicher in 176 Officieren, 1206 Unterofficieren und Soldaten, daher der Geſammt-Heeresabtheilung Wrede in 224 Officieren, 2000 Mann und 300 Pferden.

Die Franzoſen gaben ihren Verluſt auf 3 Kanonen und 4200 Mann an, worunter 800 Gefangene.

Beilage 9.

An jenem denkwürdigen Tage bei Fére=Champenoiſe waren von den verbündeten Heeren 8 Stücke Geſchütz, an 200 Pulverwagen, ein Transport von Lebensmitteln, eine Menge Bagage erbeutet, 9 Generale und 10,000 Mann zu Gefangenen gemacht worden.

Der Verluſt der Verbündeten war unbedeutend in Vergleich mit den Ergebniſſen der verſchiedenen Gefechte, während welcher die beiden Monarchen von Rußland und Preußen, die Marſchälle Schwarzenberg und Wrede, der Großfürſt Conſtantin, die Prinzen von Preußen, der Kronprinz von Würtemberg und der königliche Prinz Carl von Bayern ſich den größten perſönlichen Gefahren bloßgeſtellt hatten. Von den wenigen Bayern, welche ihren Feldmarſchall Wrede begleiteten, ward der Lieutenant Baron Salis verwundet; dem Oberſtlieutenant Grafen Taufkirchen ward das Pferd unter dem Leibe getödtet; ihm ward durch ſeinen Adjutanten, dem Oberlieutenant Meſſerer der Gensdarmerie, das Pferd gereicht, auf welchem Letzterer ritt und machte dieſer nun den übrigen Theil des Gefechtes zu Fuß mit.

Beilage 10.

Der Verluſt der Verbündeten beſtand vom 24. December bis am Tage der Uebergabe in 25 Todten, 180 Verwundeten und 6 Gefangenen.

Die feindliche Beſatzung beſtand am Tage der Berennung aus 4000 Mann. Von letzteren entwichen bis zu Ende der Belagerung 558 Mann; gefangen wurden 7, verſtorben und geblieben vor dem Feinde waren 935; daher zählte die Feſtungsbeſatzung am Tage der Uebergabe 2500 Mann, von welchen 600 Mann in den Spitälern lagen.

Rühmlichſt ausgezeichnet hatten ſich während der ganzen Belagerung von Seite der Bayern: der Generallieutenant Baron Zoller, der Oberſte Palm, der Oberſtlieutenant von Fick, die Adjutanten Hauptmann von Duponteil und Oberlieutenant von Freyberg, der Major van der Mark, der Rittmeiſter Baron Weinbach, der Hauptmann Graf Tattenbach, die Artillerie-Hauptleute Weishaupt, Tanner, Deyrer und Hornberger, die Artillerie-Oberlieutenants Weishaupt und Klier, der Lieutenant Schnitzler, die Feuerwerker Eichner und Wirth, der Ingenieur-Lieutenant Herdegen, die Lieutenants Schäftlmayr, Spitzel, Gundelfingen, Morawitzky, Frohburger, Graf Benzel-Sternau.

Generallieutenant Zoller rühmt aber in ſeinem erſtatteten amtlichen Bericht vorzüglich die ausgezeichneten Dienſte an, welche die öſterreichiſchen Feldmarſchalllieutenants Baron Danno und Baron Dedowich, der Generalmajor Baron Taxis geleiſtet hatten. Auch hatten ſich vorzüglich und bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet:

vom K. K. öſterreichiſchen Ingenieur-Corps:

der Oberſtlieutenant von Milanes, die Majors Chavanne und Dörre, die Hauptleute Szereday, Stain und Peſchke, die Oberlieutenants Rüber und Trattner;

vom K. K. öſterreichiſchen Artillerie-Corps:

der Oberſt Baron Faſching, der Oberſtlieutenant Schabitz, die Hauptleute Sonntag und Dietrich, der Oberlieutenant Walber, die Oberfeuerwerker Bacter, Gollhard und Hofmann, die Unterfeuerwerker Schirner, Biſſot, Bombardier Klupp und Fiſcher, die Kanoniere Schubert, Hüttel und Scharoch.

Mit raſtloſem Eifer hatte der Major Baron Büttner des öſterreichiſchen Generalquartiermeiſterſtabes das Amt eines Tranſchee-Majors verſehen, in welchem er durch den bayeriſchen Hauptmann Leeb des 6ten Regimentes vorzüglich unterſtützt ward.

Beilage 11.

Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg erließ, indem er den Oberbefehl der verbündeten Heere niederlegte, folgenden Armee=Befehl:

Hauptquartier St. Cloud, am 31. Mai 1814.

„Die Tapferkeit und die Ausdauer des verbündeten Heeres haben das große Ziel, für das Wir kämpften, erreicht. Die verſchiedenen Theile deſſelben kehren in ihr Vaterland zurück; dort erwartet ſie der Dank ihrer Mitbürger. Der Geſchichte bleibt die Erzählung der Thaten vorbehalten, welche ihnen den Dank der Welt verſichern.

„Als mich die hohen verbündeten Monarchen des Oberbefehls über die ſchönſten und bravſten Truppen würdigten, übernahm ich dieſes ehrenvolle Geſchäft mit Erwartungen, die nur der Geiſt derſelben, ihr Muth, ihre Liebe für Monarchen und Vaterland, und das Gefühl der Nothwendigkeit, in dieſem Kampf zu ſiegen, oder zu ſterben, rechtfertigen konnte.

„Die Tage von Culm, Leipzig, Hanau, Brienne, Arcis, Fére=Champenoiſe und Paris haben die kühnſten Forderungen übertroffen.

„Die Freiheit Europens und die Unabhängigkeit der Völker ſind an dieſen Tagen errungen worden.

„Heute ſpreche ich zum letztenmale zu dieſen braven Truppen, an deren Spitze ich zu ſtehen die Ehre hatte.

„Der Dank des Monarchen, des Vaterlandes, und das eigene Bewußtſeyn, ſei ihr ſchönſter Lohn.

„Ich erfülle jedoch die angenehmſte Pflicht, indem ich Ihnen für die unzähligen Beweiſe von Vertrauen, für ihren Muth, ihre Anſtrengungen und Ausdauer danke.

„Das erhabenſte Gefühl meines Lebens wird ſtets ſeyn, vereint mit Ihnen den Weltfrieden erkämpft zu haben.

unterzeichnet: Karl Fürſt zu Schwarzenberg,
Feldmarſchall.

Beilage 12.

Feldmarſchall Graf Wrede anerkannte in folgendem Schreiben, welches er bei der Trennung der bisher unter ſeinem Oberbefehl geſtandenen Oeſterreicher, an den General Baron Frimont erließ, das ritterliche Betragen des letztern und der tapfern ihm untergeordneten öſterreichiſchen Truppen-Abtheilungen, während des nun beendeten Kriegs:

An Se. Excellenz den Herrn General der Cavallerie Baron Frimont.

Paris, den 29. Mai 1814.

„Nachdem nunmehr durch die neu eingetretenen friedlichen Verhältniſſe das unter meinem Oberbefehl geſtandene K. K. öſterreichiſche Armeecorps im Begriff iſt, ſich von dem Königlich-Bayeriſchen Armeecorps zu trennen, ſo ergreife ich dieſe Gelegenheit, Euer Excellenz, den ſämmtlichen Herren Generalen, Stabs-, Ober- und Unter-Officieren und Soldaten des öſterreichiſchen Armeecorps meinen vollkommenſten Dank für den mir bewieſenen Gehorſam, die Anhänglichkeit und jenes freundſchaftliche Benehmen zu erkennen zu geben, wavon die ſo vielfältig erhaltenen Beweiſe mir unvergeßlich bleiben werden.

„Ich danke ganz beſonders Euer Excellenz für die wichtigen Dienſte, für die ausgezeichnete Thätigkeit und den Eifer, mit welchem Hochdieſelben zur Beförderung der allgemeinen Sache beigetragen haben.

„Es war ein ſchönes Band, welches die beiderſeitigen Truppen vereinigte, und für den großen heiligen Zweck handeln machte.

„Die deutlichſten Beweiſe, wie ſehr Euer Excellenz perſönlich ausgezeichnete Dienſte von Jedermann anerkannt werden, ſind, daß das Königliche Armeecorps Hochdieſelbe verehrt, Hochdieſelbe wahrhaft liebt, und mit mir einſtimmig von jener Hoch-

achtung für Hochdieſelbe durchdrungen iſt, die nie erlöſchen wird, und Uns allen den Abſchied von Euer Excellenz und Ihrem braven Armeecorps ſchwer macht.

„War es möglich dem Armeecorps Euer Excellenz Beweiſe meiner Hochachtung zu geben, ſo waren es die ausgezeichneten tapfern Handlungen und Verdienſte der Herren Generale, Stabs=, Oberofficiere und Soldaten, die meine Verwendung in Anſpruch nahmen, und die ich bei jeder künftigen Gelegenheit bethätigen werde.

„Ich bitte Euer Excellenz, dem geſammten Kaiſerlich öſterreichiſchen Armeecorps zu verſichern, daß mir die Trennung von jenen Tapferen ſchwer fällt, deren ich mich ſtets mit beſonderem Vergnügen und wahrer Anhänglichkeit erinnern werde.

„Euer Excellenz unterhabendes Truppencorps wird bei ſeinem Rückmarſch durch Bayern jene Aufnahme finden, die unſern tapfern Brüdern gebührt.

„Genehmigen Euer Excellenz die Verſicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich zu ſeyn die Ehre habe.

unterzeichnet: Wrede, Feldmarſchall.

Beilage 13.

Eintheilung und Cantonnirung des bisher im Felde geſtandenen Bayeriſchen Heeres:

Das Hauptgelager des Feldmarſchalls Fürſten Wrede in München.

I. Diviſion, des Generals Grafen Rechberg in München.

1te Brigade: S. K. H. der Diviſionsgeneral Prinz Carl.

1tes u. 2tes Bat. des 1ſten Lin.=Inf.=Reg. König	in München.
1tes Bat. des 3ten Lin.=Inf.=Reg. Prinz Carl	Augsburg.
5tes National=Feldbataillon München	München.
10tes — — Augsburg	Augsburg.

2te Brigade: General-Major Graf Deroy in Neuburg an der Donau.

1tes Bat. des 7ten Lin.-Inf.-Reg.	Neuburg.
4tes leichtes Inf.-Bat. Cronegg	Ingolſtadt.
11tes National-Feldbataillon Ingolſtadt	Eichſtädt.
13tes — — Innsbruck	Ingolſtadt.

Cavallerie-Brig.: Generalmajor v. Dietz in Augsburg.

4tes Chevauxlegers-Regiment König	Augsburg.
5tes — — Leinigen	Dillingen.

Artillerie: Command. Oberſtl. v. Caspers in Augsburg.

Fahrende Batterie Rudesheimer	Augsburg.
Fuß-Batterie Finkenauer	München.

II. Diviſion: Diviſions-General Graf von Beckers in Nürnberg.

1te Brigade: Generalmajor von Maillot in Würzburg.

1tes Bat. des 2ten Lin.-Inf.-Reg. Kronprinz	Würzburg.
1tes Bat. des 10ten — — Junker	Würzburg.
6tes leichtes Infanterie-Bataillon Flad	Aſchaffenburg.
1tes Bat. der mobilen Legion des Unterdonaukreiſes	Schweinfurt.
2tes National-Feldbataillon	Forchheim.

2te Brig.: Generalmajor B. v. Habermann in Bamberg.

1tes Bat. des 5ten Lin.-Inf.-Reg.	Nürnberg.
1tes Bat. des 9ten Lin.-Inf.-Reg. Yſenburg	Bamberg.
5tes leichtes Infanterie-Bataillon Treuberg	Ansbach.
14tes National-Feldbataillon Ansbach	Nürnberg.
15tes — — Baireuth	Bamberg.

Cavallerie-Brigade: Generalmajor Freiherr von Vieregg in Nürnberg.

2tes Chevauxlegers-Reg. Taxis	Nürnberg und Concurrenz.
6tes — — —	Bamberg = =

Artillerie: Commandeur Major Wagner in Nürnberg.

Fahrende Batterie Halder	Nürnberg.
Fuß-Batterie Laroſée	Würzburg.

III. Diviſion: Diviſionsgeneral Delamotte in Kreuznach.

1te Brigade: Generalmajor Graf Spretti
1tes und 2tes Bat. des 6ten Lin.-Inf.-Reg. Herzog Wilhelm
1tes leichtes Inf.-Bataillon
6tes National-Feldbataillon Lindau
16tes — — Kempten

2te Brigade: Generalmajor Graf Pappenheim.
1es und 2tes Bat. des 11ten Lin.-Inf.-Reg.
2tes leichtes Inf.-Bat. Merz
4tes National-Feldbataillon Salzburg

Cavallerie-Brigade: Generalmajor v. Elbracht.
1tes Chevauxlegers-Regiment
3tes — — Kronprinz
7tes — — Prinz Carl

Artillerie: Commandeur Oberſtlieutenant Göſchel.
Fahrende Batterie Widmann
Fuß-Batterie Ulmer
12pfünder Batterie Ulmer

(zwiſchen dem Rhein, der Moſel und der Saar.)

Reſerve-Brigade: Diviſionsgeneral von Zoller in Regensburg.
1tes und 2tes Bat. des 4ten Lin.-Inf.-Reg. (Sachſen-Hildburghauſen) Regensburg.
1tes Bat. des 8ten Lin.-Inf.-Reg. Herzog Pius Paſſau.
9tes National-Feldbataillon Regensburg Straubing.

Neuntes Buch
der
Kriegsgeſchichte
von
Bayern
unter
Maximilian Joseph I.

Zweiter Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1815.

1.

Congreſs von Wien. Folgen deſſelben in Bezug auf Bayern. Wiedererſcheinung Napoleons.

Der Ende May-Monates geſchloſſene Friede hatte Frankreichs künftige Stellung gegen die lange von ihm unterjochten Völker entſchieden. Dies Reich empfing, mit Ausnahme einiger Grenzerweiterung gegen Belgien, Deutſchland und Italien, den im Jahre 1792 gehabten Umfang wieder. Holland, mit neuen Ausdehnungen, ward dem Hauſe Oranien zurückgegeben. Deutſchland ſo wie die Schweiz, in alter Unabhängigkeit aufgeſtellt; das Schickſal Italiens im Allgemeinen beſtimmt. Noch blieb das große Werk zu vollenden, die Staaten-Verhältniſſe des Welttheils überhaupt zu ordnen, welche ſeit fünf und zwanzig Jahren die größten Erſchütterungen und Umwälzungen erlitten hatten. Deutſchland, die Schweiz und Polen bedurften eines neuen geſetzlichen Zuſtandes. Oeſterreich und Preußen hatten die gerechteſten Anſprüche auf Entſchädigungen für lange Leiden und unerhörte Aufopferungen. Dieſe Entſchädigungen ſollten ausgemittelt werden, ohne heilige Verträge mit andern Staaten zuverletzen.

Würdigung und Entſcheidung all dieſer Dinge konnte nur durch Zuſammentritt ſämmtlicher Regenten Europa's und der Stellvertreter aller Betheiligten, vollendet wer-

den. Der Pariſer Friede hatte die Hauptſtadt des öſterreichiſchen Kaiſerthums bezeichnet, wo zwei Monate ſpäter die wichtige Unterhandlung darüber, und, unter Gewährleiſtung der großen Mächte und mit Einwilligung aller Theilnehmer, jener große Fürſten- und Völker-Vertrag abgeſchloſſen werden ſollte, welcher dauerhaften Friedenszuſtand in Europa bringen konnte.

Aber erſt zu Ende Septembers ſah man die Mehrheit von den Beherrſchern der verſchiedenen Staaten Europens und deren ausgezeichnetſte Räthe, die Kaiſer von Oeſterreich und Rußland, die Könige von Preußen, von Bayern, von Dännemark, von Würtemberg, ſo wie faſt alle deutſche Fürſten in jener Stadt verſammelt, auf welcher die Augen aller Völker, unter mannigfachen Hoffnungen, Ahndungen, Beſorgniſſen ruhten.

In dieſer erlauchten Verſammlung erblickte man neben großen Staats-Männern, hochberühmte Feldherrn; neben Schwarzenberg und Wellington auch den Feldmarſchall Wrede, welchen Bayerns König zu ſeinem Bevollmächtigten erwählet hatte.

Die dem Fürſten Wrede gegebenen Königlichen Aufträge waren ganz einfach. Sie beſchränkten ſich darauf zu erhalten, was Bayern beſäße, oder für das, was Bayern etwa abtreten könnte, vollſtändige Entſchädigung zu empfangen. Dieſe billigen Anforderungen verbunden mit dem gerechten Wunſche, daß die unbedingte Selbſtſtändigkeit Bayerns bei allen möglichen Ereigniſſen unangetaſtet bleibe, begründeten ſich auf die feierlich mit Oeſterreich eingegangenen, und von den übrigen großen Mächten als gültig anerkannten Verträge. (Beilage 1. u. 2.)

Dieſe Verträge waren von Bayerns König theil-

weiſe abgeſchloſſen worden, ehe die Schlacht von Leipzig und die ihr unmittelbar vorhergehenden Ereigniſſe, den Wendepunct vom Schickſal des franzöſiſchen Kaiſers angedeutet hatten. Jene Verträge waren von Seite Bayerns auf das Gewiſſenhafteſte vollzogen.

Nicht allein hatte das bayeriſche Heer, in der Stärke, wie es die eingegangenen Verbindlichkeiten beſtimmt hatten, in den Schlachten und Gefechten bei Hanau, St. Diey, Brienne, Bar ſur Aube, Nogent, Arcis ruhmhaft gekämpft, die Erhaltung dieſes Heeres hatte dem Staate auch eine baare Mehrausgabe von 4,695,000 Gulden, eine Aehnliche von über 3 Millionen Gulden in Papieren, alſo nur für Erhaltung des Heeres, über 8 Millionen gekoſtet. Zahlreiche fremde Kriegsvölker von Ruſſen, Oeſterreichern, ſelbſt Preußen, waren während ihres Durchzuges, in Bayern genährt und unterhalten, deren Kranke in den Spitälern verpflegt worden. Bayern hatte ferner einem der Hauptartikel des Rieder-Vertrages dadurch Genüge gethan, daß es dem Kaiſerhauſe Oeſterreich durch vollzogene Abtretung Tyrols und Vorarlbergs, eine treffliche militairiſche Grenzlinie geſichert hatte, und, obgleich durch Würzburg und Aſchaffenburg entſchädigt, ſeine vorzüglichſten Vertheidigungs-Bollwerke aufgeopfert. Bayern hatte ſogar die Grafſchaft Hohen-Ems abgetreten, welche als gänzlich getrennt von Vorarlberg, im Jahre 1809 zur Entſchädigung für anderweitige Abtretungen an Würtemberg, dem Könige von Bayern zuerkannt worden war.

So gerecht alle Anſprüche Bayerns waren, konnte man ſich doch ſchon die Schwierigkeiten nicht verbergen, welche der Behauptung derſelben, beſonders dem aufgeſtellten Grundſatze entgegenſtehen würden, daß der baye-

riſche Staat, wie es feierlichſt zugeſichert worden war, ein zuſammenhängendes Ganze bilde. Denn dazu bedurfte man der aufopfernden Theilnahme der Fürſtenhäuſer Würtemberg, Baden, Darmſtadt und Naſſau.

Dies waren die Anforderungen Bayerns, während Aehnliche von allen Fürſten Europa's, vorzüglich aber Deutſchlands zur Sprache gebracht werden ſollten.

Bis zum 30. October 1814 war der Congreß noch nicht einmal förmlich eröffnet. Bis dahin hatten ſich nur die vier großen Mächte Oeſterreich, Rußland, Preußen und England, mit Aufſtellung der Grundſätze beſchäftigt, die das künftige Schickſal Polens und Sachſens beſtimmen ſollten. Rußland beſtand für ſo große Opfer, die es dem Kampfe für die Unabhängigkeit Deutſchlands gebracht hatte, auf den Beſitz des bisherigen Großherzogthums Warſchau, während Preußen, als Entſchädigung für außerordentliche Verluſte und Anſtrengungen und zur Befeſtigung ſeiner militairiſchen Grenzen, den Beſitz des ihm wohlgelegenen, gleichſam eroberten Königreichs Sachſen begehrte, dagegen aber in allen übrigen Beziehungen neue Opfer zu bringen bereit war. Oeſterreich hinwieder ſchien der Einverleibung Sachſens mit Preußen vielleicht aus der Urſache entgegen zu ſeyn, weil es einige Gefahr für ſeine böhmiſchen Provinzen, durch allzu große Nähe eines ſo mächtigen Nachbarſtaates befürchtete. Unterſtützt in dieſen Anſichten mußte es durch Bayern werden, deſſen Beherrſcher, durch die Banden der Freundſchaft aufgefordert, ſich nachdrücklichſt für die Erhaltung des Königs von Sachſen und ſeines Geſchlechts auf den Thron verwendete. Ohnedem wäre durch den Untergang jenes königlichen Hauſes dem Grundſatze unbedingt gehuldigt worden, daß ein gekröntes Haupt,

welches keinen Richter auf Erden über ſich anerkennt, gegen den Willen ſeines Volks, wegen frühern Benehmens, von ſeines Gleichen verurtheilt werden könne. Auch Frankreichs und Englands Bevollmächtigte traten dieſem Widerſtande gegen gänzliche Vernichtung des königlich-ſächſiſchen Geſchlechtes bei. Und ſo eilte, während dieſes Kampfes der Meinungen, das Ende des ewig denkwürdigen 1814ten Jahres herbei, ohne daß irgend ein anderes Ergebniß, als die Erhebung der brittiſchen Beſitzungen in Deutſchland zu einem Königreiche, ſo wie das der Einverleibung Genuas in Sardinien, die ununterbrochene Thätigkeit der zu Wien verſammelten Fürſten und Staatsmänner beurkundet hätte. Ja es durchkreuzten ſich die Intereſſen der verſchiedenen Mächte ſo gewaltig, die Anſichten wichen ſo ſehr auseinander, daß eine gewiſſe Spannung unter den Cabinetten unverkennbar ward. Schon drohte die Fackel der Zwietracht aufs Neue den kaum verſöhnten Völkern. Finſtre Gerüchte durchflogen die Länder. Man hörte von Kriegsrüſtungen, Truppenmärſchen, ja ſogar von neuen Bündniſſen ſprechen.

Wirklich wurden die Unterhandlungen der großen Mächte, in Bezug auf Polen und Sachſen, äußerſt lebhaft geführt. Ja es erfolgte ſogar (am 30. December) die mündliche Erklärung Preußens, man werde jeden weitern Widerſtand wegen Einverleibung von Sachſen in den preußiſchen Staat, als Kriegs-Erklärung anſehen. Dieſe Erklärung veranlaßte den Abſchluß eines geheimen Defenſiv-Bündniſſes zwiſchen Oeſterreich, England und Frankreich (3. Jenner), welchem vermöge geheimen Artikel, die Niederlande, Bayern und Hannover beizutreten aufgefordert wurden (6. Jenner). Auch traten dieſe

wirklich bei *) England beſonders ſprach ſich jetzt um ſo nachdrücklicher für Erhaltung des ſächſiſchen Hauſes aus, weil Großbritannien ſeinen Frieden mit den vereinigten Staaten von Nordamerika unterzeichnet, und dadurch freiere Hand gewonnen hatte. Jedoch erklärte Lord Caſtlereagh (in der Sitzung vom 9. Jänner), daß England die Wiederherſtellung der preußiſchen Monarchie durchaus verlange, ohne daß deshalb die Verträge von Kaliſch, von Reichenbach, von Töplitz, von Ried und von Chaumont gefährdet würden; daß Sachſens König allerdings Abtretungen machen müſſe, ohne daß jedoch ſein Thron vernichtet werden dürfe.

Dieſer Widerſpruch unter den Mächten ſowohl, als die Ueberzeugung der Monarchen, nur in einem dauerhaften Friedens-Zuſtand könnten ihre Völker ſich von den 25jährigen Leiden erholen, und könne jener Geiſt der Unzufriedenheit, Ungewißheit und gegenſeitigen Erbitterung verſchwinden, welcher beſonders die Gemüther in Deutſchland bewege, führte endlich allmählige Annäherung der unterhandelnden Theile herbei. Am 8. Februar ward dann die wichtige Uebereinkunft abgeſchloſſen, welche das Schickſal Sachſens und Polens, die Entſchädigungen Preußens, deſſen Gebiets-Ausdehnung auf beiden Seiten des Rheines feſtſetzten.

Nachdem das Entſchädigungs-Werk der großen Fürſten Deutſchlands beſeitiget war, ſchien es um ſo leichter, auch den Anforderungen der übrigen deutſchen Fürſten, vor Allem Bayerns, zu genügen. Letztere Macht hatte mit Geradheit und Offenheit bisher zwar das ſtaats-

---

*) Die Auswechslung jenes Vertheidigungs-Alliance-Tractates erfolgte am 21. Jänner, die Ratification am 4. Februar.

thümliche Daſeyn des Königes von Sachſen vertheidigt, hatte aber immerdar den Grundſatz anerkannt, die Heiligkeit der Verträge müſſe unentweiht bleiben; die Entſchädigungen der großen Mächte, als Wiederherſteller Deutſchlands müßten ausgemittelt werden, ohne wohlerworbene Rechte anderer Staaten zu beeinträchtigen. Bayern nahm dieſen Grundſatz auch für ſein Intereſſe in Anſpruch. Oeſterreich verlangte dagegen von Bayern nun die Zurückgabe des Inn- und des Hausruck-Viertels, des Fürſtenthums Salzburg, mit Ausnahme der zwiſchen der Salza und Saale gelegenen Aemter, alſo eine Seelenzahl von 509,948 Menſchen. Dafür mußte erſt vollſtändiger Erſatz ausgemittelt werden, der wieder den Beſitzſtand anderer Staaten zu verändern drohte. Bayern im Hinblick auf die neuen Erwerbungen Rußlands und Preußens in Polen und Sachſen, auf die des Hauſes Oeſterreich, welches auſſer denen wiedererlangten, ſchon früher beſeſſenen Ländern, eine Mehrzahl von 147tauſend Seelen, den Beſitz der Lombardei und Venedigs errungen hatte, ferner im Hinblick auf Holland, welches ganz Belgien mit Luxemburg, und auf Hannover, welches einen Zuwachs von 250tauſend Seelen, ſelbſt Weimar, welches 60tauſend Seelen gewonnen hatte, glaubte mit Recht auch volle Entſchädigung für das, was es ſelber erſt abtreten ſollte, verlangen zu können. Vorſchläge mancher Art wurden gemacht, verworfen, wieder erneuert. Von allen Seiten jedoch trat man ſich näher, um endlich bald den Congreß mit Befriedigung ſämmtlicher Betheiligten und mit dem Werke zu krönen, alle Staaten Deutſchlands durch ein allgemeines Föderativ-Syſtem zu verbinden. Bayern ſelbſt, deſſen künftiges ſtaatsthümliche Daſeyn, noch immer keine feſte Ge-

ſtaltung angenommen hatte, bot zur endlichen Ausgleichung durch die offene Erklärung Hand, es wolle ſich gerne auch nur irgend billigen Entſchädigungs-Vorſchlägen unterwerfen und dadurch Beweis geben, daß es blos Erfüllung der eingegangenen Verträge fordre und ſonſt auf weitern Vortheil Verzicht leiſte (Beilage 3). Und ſchon war man dem Abſchluß eines End-Vertrages in dieſer Beziehung nahe getreten, welcher das letzte Gewölke zerſtreuen ſollte, welches noch den politiſchen Horizont Europens umzog, als plötzlich die unerwartete Nachricht vom Entweichen Napoleons aus der Inſel Elba (26. Februar) in Wien eintraf (7. März, bald daß er (1. März) an Frankreichs Küſte bei Frejüs gelandet ſei.

Europa hatte die Wiedereinſetzung der Bourbone auf den Thron ihrer Väter als das einzige Mittel zur Sicherung der allgemeinen Ruhe, und eben ſo das Bedürfniß anerkannt, Frankreich müſſe, zum Wohle des übrigen Welttheils, groß und ſtark bleiben. Dieß Wiedererſcheinen Napoleons erſchütterte die Grundfeſten der neuen ſtaatsthümlichen Einrichtungen; ſie mußten zerfallen, wenn nicht Ludwig der 18te auf kräftige Unterſtützung der Mächte rechnen konnte, welche ſeine Rückkehr nach Frankreich bewirkt hatten. Daher, ſchon am 13. März, erklärten die noch in Wien verſammelten Monarchen, daß von jetzt an, Napoleon Bonaparte von ihnen auſſer dem Geſetze angeſehen, der Vertrag von Paris, vom 30. Mai 1814, durchaus aufrecht erhalten werden ſolle, und ſie bereit wären, dem Könige von Frankreich und der franzöſiſchen Nation, ſo wie jeder andern bedrohten Regierung, alle Hülfe zu gewähren, welche zur Feſthaltung der allgemeinen Ruhe, nothwendig ſeyn dürfte.

Frankreich ausgenommen, konnte wohl keinem Staate, Napoleons Rückkehr von Elba nachtheiliger werden, als Bayern. Dem Zeitpuncte nahe, wo König Maximilian Joſeph die endliche geographiſche Geſtaltung ſeiner Lande auf lange Zeiten unerſchütterlich gegründet zu ſehen hoffte, die zerrütteten Finanzen ſeines Reiches ordnen, ſeinen Völkern die Laſten abnehmen konnte, fand er ſich plötzlich wieder vom Ziele weit entfernt. Obgleich in vielen Erwartungen getäuſcht, ungewiß über das, was er allenfalls für die Abtretungen, welche man verlangte, zurückerhalten werde, gedachte Maximilian nur der allgemeinen Gefahr. Er verzichtete auf jeden perſönlichen Vortheil und erklärte (am 22. März) er wolle ſein geſammtes Heer von 60tauſend Mann und eine Reſerve von 22tauſend Mann *) mit den Kriegsvölkern der übrigen Mächte vereinigen und, mit ihnen, den gemeinſchaftlichen Feind bekämpfen.

Bald rechtfertigten die außerordentlichſten Ereigniſſe in Frankreich die Maßregeln aller Fürſten und deren Befehl an ihre Heere, jeden Augenblick zum Aufbruch bereit zu ſeyn. Kaiſer Alexander gab ſeinen Kriegern die Weiſung, ſich in Eilmärſchen wieder den Grenzen Deutſchlands zu nähern.

Binnen zwanzig Tagen hatte Napoleon, von der Küſte hinweg, ganz Frankreich durchzogen, ohne Wider-

*) Das bayeriſche Heer, im marſchfertigen Zuſtande, beſtand zu damaliger Zeit: aus 51 Bataillons Infanterie, 10 Regimentern Reiterei, acht 12pfünder, ſechs 6pfünder Fuß- ſechs 6pfünder fahrenden Batterien, ohne der übrigen Zweige, des Staabs ꝛc. zu gedenken.

ſtand Beſitz vom Pallaſt der Thuillerien genommen und binnen anderer zwanzig Tagen die Unterwerfung der übrigen den Bourbonen ergebenen Provinzen vollendet. Als er die zu Wien erfolgte Erklärung der Fürſten vernommen hatte, rüſtete er durch Vollzähligmachung ſeines Heeres, durch Organiſation der National-Garden, durch Errichtung von Freicorps, den gewaltſam und unrechtmäßig in Beſitz genommenen Thron gegen das geſammte Europa zu vertheidigen.

Napoleons einziger, aber unglücklicher Verbündeter war der König Joachim in Neapel. Zwar hatte derſelbe im vorhergehenden Jahre den Fahnen ſeines Wohlthäters abgeſchworen. Weil aber von ſeiner Unredlichkeit, mit der er der Sache der verbündeten Mächte beigetreten, die unumſtößlichſten Beweiſe in den Händen der Letzteren lagen, fand er unter allen auf dem Congreße zu Wien Verſammelten keinen einzigen Fürſprecher, für die zukünftige Sicherheit auf dem neapolitaniſchen Throne. Darum vermehrte er ſchon zu Anfang des 1815ten Jahres ſeine Kriegsmacht, um dem drohenden Schickſale zu entgehen. Er rief es dadurch aber nur heran. Oeſterreich ſandte ſeinen Beſatzungs-Truppen in der Lombardei Verſtärkungen. Und als Mürat plötzlich mit ungefähr 60tauſend Mann in Mittel- und Ober-Italien einfiel, eilten von allen Seiten zahlreiche öſterreichiſche Schaaren nach dem linken Pô-Ufer, wo der Obergeneral Frimont ein Heer verſammelte.

Schon am 30. März hatten dort die Feindſeligkeiten begonnen; bald darauf wurden Forli, Faenza und Bologna von den Neapolitanern beſetzt, weil die noch zu ſchwachen Oeſterreicher unter Feldmarſchall-Lieutenant Bianchi ſich gegen den Pô zurückziehen mußten. Letzterer

ſerer Feldherr, der am 5. April ein ehrenreiches Gefecht am Panaro beſtand, bei der Brücke von Modena, bildete nun den Vortrab des linken öſterreichiſchen Heerflügels. Vergebens waren die Verſuche der Neapolitaner, ſich, am 8. und 9. April, des Brückenkopfes von Aſſio Bello und der Cidatelle von Ferrara zu bemächtigen.

Am 10. April aber gingen die Oeſterreicher wiederum zum Angriff über. Ferrara ward befreit; einige Gefechte entſetzten Ravenna, und nach dem Treffen von Ravale und Caſaglia, zog ſich das geſammte neapolitaniſche Heer gegen Bologna und hinter dem Panaro zurück. Bald darauf ward auch Bologna geräumt, in welches Feldmarſchall-Lieutenant Bianchi einrückte (26. April). Schon Tags vorher hatten die Neapolitaner auch Florenz verlaſſen, in welches General Nugent einzog. Mürat ſetzte ſeinen Rückzug nach Rimini fort. Ihm folgte General Neupperg, während Bianchi nach Florenz zog. Am 20. April erzwang Neipperg den Uebergang über den Ronco bei Ceſena, nachdem die Neapolitaner großen Verluſt erlitten hatten. Verworfen wurden öſterreichiſcher Seits alle Waffenſtillſtands-Anträge. Mürat räumte die Stellung von Savio (23. April), um (am 24.) Rimini zu erreichen. Vergebens glaubte hier Frimont den Feldzug durch eine Schlacht beenden zu können. Die Neapolitaner verließen auch dieſe Stellung, lebhaft von den Oeſterreichern unter Neupperg verfolgt. Am 1. Mai räumte Caraſcoſa nach unglücklichem Gefecht gegen Neupperg, Sinigaglia. Während deſſen eilte Bianchi in Eilmärſchen über Florenz nach Foligno, um Mürat von ſeinem eigenen Reiche abzuſchneiden. Bianchi rückte (am 28.) in letztgenanntem Orte ein, während Mürat noch bei Peſaro ſtand,

lebhaft von Neupperg verfolgt. Jetzt erſt beſchleunigte Mürat ſeine Bewegung über Ancona nach Foligno und traf bei Tolentino mit dem wenigſtens um 14tauſend Mann ſchwächern öſterreichiſchen Heere Bianchi's zuſammen. Hier entſchied eine zweitägige Schlacht (am 2. und 3. Mai) Mürats Loos. Auf allen Puncten geſchlagen, ergriff das neapolitaniſche Heer, nachdem Graf Neupperg in Fesi eingetroffen war, die Flucht in der Richtung gen Fermo. Während nun Feldmarſchall-Lieutenant Nugent über Rom, an mittelländiſchen Meer hinab gen Neapel drang, folgte die öſterreichiſche Hauptmacht den Trümmern der neapolitaniſchen Kriegsmacht. Schon am 9. Mai traf Bianchi, gänzlich mit Neupperg vereinigt, in Spoleto ein, während Mürat, von den Seinigen faſt verlaſſen, gen Sulmona floh. Am 12. Mai hatte Bianchi ſein Hauptgelager in Aquila; ein engliſches Geſchwader erſchien in der Bucht von Neapel. Nach glücklichen Gefechten bei St. Germano und Mignano (16. Mai), wo Mürat perſönlich Zeuge von der Niederlage der ſogenannten Armee des Innern und der Flucht und Gefangenſchaft derſelben ward, vollzog General Nugent (am 17.) ſeine Vereinigung mit dem Hauptheer unter Bianchi, welches über Aquila, Popoli, Luchnona, Capua, unaufhaltſam herangekommen war. Nur einen Tag hielt der reißende Volturno-Strom das Vorrücken des ſiegreichen öſterreichiſchen Heeres auf, welches am 20. Mai Capua erreicht hatte. Mürat hatte ſein nur noch 4 bis 5tauſend Mann ſtarkes Heer ſchon am 18. verlaſſen; und noch am nämlichen Tag ward von den Generalen Carascoſa und Bianchi der Vertrag von Caſa Lanzi unterzeichnet, welcher den König Ferdinand IV. wieder auf den lange

verlaſſenen Thron einſetzte. **Mürat** entfloh nach Frankreich.

Neapel ward am Morgen des 22. Mais durch den Vortrab der Oeſterreicher unter dem Feldmarſchall-Lieutenant **Neupperg** beſetzt, und dadurch eine drohende allgemeine Bewegung der niedern Volks-Claſſen verhindert. Bald kamen 20tauſend Mann des Hauptheeres nach, an ihrer Spitze den Prinzen **Leopold** von **Sicilien** und den Feldmarſchall-Lieutenant **Bianchi**. Bald ſchloßen auch die Feſtungen Pescara und Ancona, ſpäter Gaeta ihre Thore auf (29. und 30. Mai), und ſomit endete ein Feldzug, welcher nicht volle zwei Monate gedauert hatte, und durch deſſen Ergebniſſe **Napoleon Bonaparte** der letzten Hoffnungen beraubt ward, Unterſtützung aus Italien zu empfangen.

Mittlerweile hatten zu Wien unter den großen Mächten und übrigen Fürſten Europa's mehrere Verträge den allgemeinen Bund gegen **Napoleon** enger geknüpft. So der am 25. März zwiſchen Oeſterreich, Preußen und Großbritannien abgeſchloſſene, welchen der Tractat von Chaumont und namentlich der 16. Artikel deſſelben *) als

*) Der 16. Artikel des am 1. März (17. Februar) 1814 zu Chaumont zwiſchen den vier großen Mächten abgeſchloſſenen Tractats lautet alſo:

»Art. XVI. Le présent traité d'alliance défensive, ayant pour but de maintenir l'équilibre en Europe, d'assurer le repos et l'independance des puissances, et de prévenir les envahissemens qui depuis tant d'années ont désolé le monde, les autres parties contractantes sont convenus entre elles d'en étendre la durée à vingt ans, à dater du jour de la signature, et elle se reservent de convenir, si les circonstances l'exigent, trois ans avant son expiration, de sa prolongation ultérieure.«

Grundlage diente, und worin ſich jeder der Betheiligten zu ungeſäumter Aufſtellung eines Heeres von 150tauſend Mann verpflichtete.

Der Münchener-Hof ſchloß (am 2. April) einen Vertrag mit den Miniſtern jener vier großen Mächte ab, vermöge deſſen das Heer der Bayern, obgleich ein ſelbſtſtändiges Ganze, zur Verfügung der Verbündeten geſtellt, Theil der Rhein-Armee unter dem Fürſten Schwarzenberg werden ſollte, ohne jedoch von ſeiner Operations-Linie entfernt werden zu können, wenn nicht auſſerordentliche Umſtände es geböten. Dem Befehlshaber des bayeriſchen Heers ward Zuziehung bei den Verhandlungen über die bevorſtehenden Operationen geſichert. Alle übrigen Fürſten Deutſchlands traten am 27. April, die Schweiz am 20. Mai 1815, dieſem allgemeinen Vertrage bei, welchem bald darauf die Verfügung angefügt ward, daß alle Streitkräfte des großen Bundes gegen Frankreichs Grenzen in Bewegung geſetzt, und in drei Hauptheere eingetheilt werden ſollten.

Die Armee des Ober-Rheins unter dem Fürſten Schwarzenberg ſollte aus Oeſterreichern, Bayern, Würtembergern, Badener und Darmſtädtern beſtehen. *) Das Heer des Nieder-Rheins ſollte von 153tauſend Preußen unter den Feldmarſchall Blücher gebildet wer-

*) Die Stärke dieſes Heeres ſollte betragen:

150,000	Oeſterreicher.
65,000	Bayern.
25,000	Würtemberger.
16,000	Badener.
8,000	Darmſtädter.
Zuſammen 264,000	Mann.

den. In den Niederlanden ſollten ſich die Engländer unter Feldmarſchall **Wellington** aufſtellen, an welche ſich die Truppen der Niederlande, von Hannover, Heſſen-Caſſel, Mecklenburg, Naſſau, Waldeck, Schwarzburg, Reuß, Lippe, Anhalt, der königlich- und herzoglich-ſächſiſchen Häuſer, Oldenburgs, Braunſchweigs, der Hanſee-Städte, anſchließen würden.

Außerdem ſchloß Bayern (am 13. April) einen Separat-Vertrag mit England ab, welcher die Erhaltung eines Theils ſeines 60tauſend Mann ſtark ſein ſollenden Heers, worunter, 8500 Mann Reiterei, während der Dauer des Kriegs, ſicherte. Dieſer Tractat war der Vorläufer des am 7. Juni 1815 zu Brüſſel zwiſchen England und Bayern abgeſchloſſenen Subſidien-Vertrages, durch welchem ſich England anheiſchig machte, für jeden der 60tauſend Mann, eilf Pfund zwei Schilling während des bevorſtehenden Kriegs zu zahlen.

Der **König** von **Bayern** aber übergab den Oberbefehl ſeines Heeres dem Feldmarſchall Fürſten **Wrede**; dagegen ernannte er den Grafen **Aloys** von **Rechberg** als bayeriſchen Bevollmächtigten beim Congreß in Wien.

Bereits am 1. April ergingen, von Wien aus, an ſämmtliche Abtheilungen der Heermacht Befehle, aus den bisherigen Beſatzungs-Plätzen in die Cantonnirungen aufzubrechen. Dieſe waren dem bayeriſchen Heer zwiſchen Mainz, Frankfurt, Mannheim, und einer Diviſion auf dem linken Rhein-Ufer angewieſen.

Das bayeriſche Heer ſelbſt ward in vier Infanterie-Diviſionen, eine Infanterie Reſerve-Brigade, in zwei Cavallerie-Diviſionen und eine Cavallerie-Reſerve-Brigade eingetheilt. (Beilage 4.)

Dem würtembergiſchen Heere wurden zwiſchen Bruchſal, Mannheim und Heidelberg Einlagerungen angewieſen, mit einer Diviſion auf dem linken Rhein-Ufer; dem öſterreichiſchen Heertheil Colloredo zwiſchen Bruchſal, Offenburg, Pforzheim; dem Heertheil Hohenzollern zwiſchen Offenburg, Freiburg, Rothweil; den öſterreichiſchen Reſerven zwiſchen Heilbronn, Hall, Ulm und Eßlingen. Die ruſſiſchen im Anmarſche begriffenen Völker ſollten vor der Hand Stellung zwiſchen Würzburg, Nürnberg, und Bamberg nehmen.

Bevor aus Wien Feldmarſchall Fürſt Wrede zu ſeiner neuen Beſtimmung abging, wandte er noch jeden Verſuch an, die Entſchädigungs-Angelegenheiten Bayerns abgethan zu ſehen. Bayern ſollte und wollte, wie ſchon früher, ſo jetzt, für Herſtellung einer Herrſchaft öffentlicher Gerechtigkeit in Europa, das Schwert gegen den Grundſatz gewaltthätiger Vergrößerungsſucht Napoleons zücken: aber wie konnt' es dafür Gut und Blut ſeiner Bürger hinwagen, wenn ihm ſelber das Billige verweigert wurde, das ihm für ſeine Opfer nicht minder, als den mächtigeren Fürſten gebührte? Der edelſinnige Kaiſer von Rußland fühlte dies lebhaft. Er bot auch hochherzig ſeinem königlichen Schwager Maximilian (6. April) Vermittelung und kräftige Unterſtützung an (Anmerkung in der Beilage 5.).

Nachdem deshalb abermals in mehreren Conferenzen, von den Miniſtern der großen Mächte und Bayerns unterhandelt worden, konnte endlich in der Sitzung vom 23. April ein Vertrag entworfen werden, welcher in 19 Artikeln Alles entſchied, was Bayern an Oeſterreich abzutreten, dagegen zu erwerben hätte. Dieſer Vertrag wurde am folgenden Tag (24. April) von ſämmtlichen

mit dieſen Angelegenheiten beauftragten Miniſtern unter- zeichnet (S. Beilage 6.). Da es jedoch immer wieder darauf ankam, die bei den Entſchädigungen Bayerns be- theiligten Mächte Würtemberg, Baden und die beiden fürſtlich heſſiſchen Häuſer hinreichend zu entſchädigen, ſo ward deshalb wahrſcheinlich die Genehmigung dieſes Ver- trags von Seite der großen Mächte, noch vertagt. Feld- marſchall Wrede aber eilte itzt, den Oberbefehl über das bayeriſche Heer zu übernehmen, voll des feſten Vertrauens, daß jener Vertrag, ſeine verpflichtende Kraft in allem Wandel der Umſtände behalten werde. Dies Vertrauen durfte er um ſo feſter hegen, als Bayern durch biederes Benehmen, durch große Leiſtungen während der vergan- genen, durch noch größere in der gegenwärtigen Zeit, ge- rechte Anſprüche auf Theilnahme derjenigen europäiſchen Mächte erworben hatte, die itzt im reinen und großen Sinn eines heiligen Bundes, ſchiedsrichterlich die künf- tige Stellung der Staaten feſtſtellen wollten. Indeſſen blieb der König von Bayern einsweilen noch im Beſitz der Länder, die er bisher gehabt, mit Ausnahme von Tyrol und Vorarlberg. Es war ſein unwandelbarer Vor- ſatz, alle eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, ſo- bald auch ihm durch dauerhafte Anerkennung der mit ihm geſchloſſenen heiligen Verträge, ſein wohlerworbenes Recht geſichert ſtehen würde.

In den letzten Mai-Tagen verließen beinahe alle Monarchen und Fürſten, auch der König von Bayern, die Kaiſerſtadt Wien, nachdem ſie noch zuvor die Ein- willigung zum Abſchluß des deutſchen Bundes-Vertrags gegeben hatten, welcher dann am 8. Juni 1815, von ſämmtlichen Miniſtern der ſelbſtherrlichen Fürſten und freien Städte unterzeichnet ward. Dieſer Vertrag, wel-

chem auch Oeſterreich und Preußen für ihre deutſchen Beſitzungen, Dännemark für Holſtein, der König der Niederlande für Luxemburg beitraten, vereinigte Alle zu einem ſtaatsthümlichen Ganzen, genannt der deutſche Bund, deſſen Hauptzweck die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutſchlands, ſo wie Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit aller einzelnen deutſchen Staaten ſeyn ſollte *).

Noch ward auch (am 9. Juni 1815) zu Wien ein Beſchluß unterzeichnet, welcher die Ergebniſſe andeutete, von den Unterhandlungen der Mächte in Bezug auf die künftigen Grenzbeſtimmungen und Veränderungen der verſchiedenen Länder. Doch blieben noch manche wichtige Gegenſtände unausgeführt; z. B. die künftige Grenzgeſtaltung Bayerns gegen Oeſterreich, alſo die Entſchädigung der Fürſten von Bayern, Würtemberg, Baden u. ſ. w., für die Abtretungen, welche die Anforderungen Oeſterreichs an den Beſitz Salzburgs, des Inn- und des Hausrück-Viertels nothwendig machen konnten **).

Dieſe Ungewißheit der künftigen Länderſtellungen des übrigen Deutſchlands mußte auf Herrſcher und Völkerſchaften übel einwirken. Die Einwohner der Landſtriche, welche abgetreten zu werden fürchteten, ſuchten mit allen ihren Leiſtungen möglichſt zurückzuhalten, um nicht doppelt in Anſpruch genommen zu werden. Ueberhaupt wurden alle Banden zwiſchen Regenten und Volk, während einer ſehr verhängnißreichen Zeit, durch das Einswei-

*) Die zu Wien am 8. Juni 1815 gefertigte deutſche Bundesacte findet man vollſtändig im 6ten Theil der Tractaten-Sammlung von Georg Friedrich von Martens S. 353.

**) Dieſe Congreßacte findet man ebenfalls im 6ten Theil der Sammlungen des Herrn von Martens S. 379.

lige der Zuſtände, ſchlaffer. Und am empfindlichſten mußte dies dem bayeriſchen Staat werden, der bedeutenderen Aufwand an Kräften, als faſt jeder andere Staat, für ſein Heer und die allgemeine Landesbewaffnung gemacht hatte und noch machte. Denn bis Ende des Juli waren ſämmtliche Regimenter und Bataillone des Heeres ſchon vollzählig gemacht. Jedes der Reiter-Regimenter ſtand ſchon wieder bereit, in der Stärke von 6 Geſchwadern, ins Feld zu rücken. Ein ſiebentes bildete bei jedem Regimente tüchtigen Vorbehalt, zur Ergänzung entſtehender Lücken.

Gleich nach der Heimkehr des bayeriſchen Heeres ins Vaterland, hatte man ſämmtliche Grenadier-Compagnien nach München berufen, und (5. Juli) aus ihnen ein Grenadier-Garderegiment von drei Bataillons gebildet*). Anſtatt der bisher bei den Linienregimentern beſtandenen Grenadier-Compagnien, erhielt jedes Bataillon eine 5te Füßilier-Compagnie. Es ward auch (unterm 16. Juli 1814) ein Garde du Corps-Regiment von ſechs Geſchwadern und einer Reſerve-Escadron errichtet. Aus den vom Fürſtenthum Aſchaffenburg an Bayern übergegangenen Abtheilungen und aus dem bisherigen 6ten leichten Bataillon, ſah man, nach Auflöſung ſämmtlicher leichten Bataillons, (am 16. Juli) das 14te Linienregiment entſtehen; das 3te leichte Bataillon ward in das 12te Regiment eingereihet. Das 1ſte und 2te leichte Bataillon

*) Die Stärke jeder Compagnie ward auf 4 Officiere und 164 Mann feſtgeſetzt, ſo wie zugleich beſtimmt, daß jeder Officier und jeder gemeine Mann, vor ſeinem Eintritte in dieſe auserwählten Schaaren, wenigſtens ein Jahr in der Linie gedient haben mußte.

bildete fortan das 15te, das 4te und 5te leichte Bataillon das 16te Linienregiment. Das 7te Chevauxlegersregiment ward in ein Cüraſſier-Regiment verwandelt (23. März 1815). Endlich wurden die 8 Geſchwader des bisherigen National-Huſarenregiments in zwei Regimenter Huſaren, jedes, mit Inbegriff der Reſerve-Escadron, aus 7 Geſchwadern beſtehend, (18. März 1815) verändert.

Zu dem beträchtlichen Aufwand für dieſe neuen Schöpfungen und für die neu angekauften Remonten, geſellten ſich noch die Ausgaben für Erhaltung und Ausrüſtung der freiwilligen Jäger und Landesvertheidigungs-Corps, für die verſchiedenen Regimenter zugetheilten Bataillons Nationalgarden zweiter Claſſe, für die Vermehrung des Soldes, der Roßfütterung, der Ausſtattung und des Unterhaltes eines noch immer auf Kriegsfuß ſtehenden Heeres. Indem alſo die Ausgaben der Schuldentilgungscaſſe, die jährlich 4 Millionen 600,000 Gulden an Landesſchulden abzahlte, durch eingehende Gefälle für Tabak, durch Malzaufſchlag und durch gehende Zinſe der Eigenthumscapitale, — ferner indem die Ausgaben der verſchiedenen Peräquationscaſſen, welche die Kriegsbeſchädigten unterſtützen, Lieferungen vorausbezahlen mußten u. ſ. f., durch ⅛ der einfachen directen Steuer und durch das Familien-Schutzgeld, — indem die Ausgaben der Caſſe des königlichen Schatzes, beſtimmt den Unterhalt des königlichen Hauſes, der Cabinetscaſſe, der Wittwengehalte und Appanagen, Penſionen, den gewöhnlichen Unterhalt des Heeres, monatlich mit 500tauſend Gulden zu beſtreiten, durch die Salinen, Mauthen, die Lotterie, durch den Ueberſchuß der Einnahmen in den Provinzen, nach Abzug aller Local-Ausgaben, vollkommen gedeckt waren: zeigten ſich die Ausgaben der außerordentlichen

Kriegscaſſe, in welcher die außerordentliche Kriegsſteuer für das Jahr $18\frac{15}{14}$ (ſtatt 4,326,350 Gulden nur 3,467,007 Gulden) betragen hatte, außer Verhältniß zu den Einnahmen, welche der ſchwankende Zuſtand aller ſtaatsthümlichen Verhältniſſe ſchwächte. Es erſchien ſchon Ende Decembers 1814 eine Minder-Einnahme von mehreren Millionen. Dieß verurſachte, daß die Kriegsſteuer, unter der Benennung eines außerordentlichen Militär-Verpflegungsbeitrags fortgeſetzt wurde.

Und doch, ungeachtet dieſer Laſten aller Art, ungeachtet dazu noch der Durchzug bedeutender Heere, wie des 250tauſend Mann ſtarken ruſſiſchen unter Barclai de Tolly und mehrerer öſterreichiſchen Heertheile unter dem Fürſten Schwarzenberg auf Mitte Aprils angekündigt war, wetteiferten dennoch alle Unterthanen des Königreichs fortgeſetzt, durch freiwillige Beiträge für verwundete und kranke Krieger, für allgemeine Landesbewaffnung, für Invalidenfond, ihre Vaterlandsliebe und Theilnahme an einem Heere zu beweiſen, welches neuen Anſtrengungen entgegeneilen ſollte. Die edlen Frauen Bayerns übten nicht minder auf die mannigfaltigſte Art thätige Sorgfalt, die Noth der Leidenden zu mildern. Immer wieder ſah man ſich die außerordentlichen Summen vergrößern, welche freiwillig auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt wurden.

2.

Bewegungen und Stellungen der franzöſiſchen und verbündeten Heere zu Anfang des Feldzugs. Das bayeriſche Heer an beiden Ufern des Rheins. Napoleon geht zum Angriff über. Schlacht bei Waterloo.

Indeſſen hatte Napoleon nach ſeiner Rückkunft, mit der ihm eigenthümlichen Thätigkeit die Wiedergeſtaltung des geſammten Heerweſens begonnen, die Vertheidigung der feſten Plätze geordnet, und Paris und Lyon, als Mittelpuncte ſeines großen Widerſtand-Entwurfes, zu Haupt-Waffenplätzen gemacht. Beide Städte dienten zu Sammelpuncten der verſchiedenen Truppengattungen, der Vorräthe, der Waffen und Kriegswerkſtätten. Beide wurden daher mit Verſchanzungen umgürtet, und mit allen Mitteln der Vertheidigung ausgerüſtet. In den erſten Tagen des Juni hatten die ſämmtlichen Streitkräfte des franzöſiſchen Reichs eine Eintheilung in ſieben Heertheile, in vier Beobachtungscorps und ein ſogenanntes Heer der Vendée empfangen.

Der 1ſte Heertheil, etwa 10 tauſend Mann Fußvolk und 15hundert Reiter ſtark, hatte ſich unter dem General Graf Drouet-Erlon bei Lille vereinigt. Der 2te, beinahe eben ſo ſtark, lagerte unter General Reille bei Valenciennes. Der 3te unter Vandamme, weniger ſtark als die eben angeführten, hatte Aufſtellung bei Muzieres. Der 4te Heertheil, noch minder als der vorhergehende, lagerte unter General Gerard bei Metz, den Lauf der Moſel beſchützend. General Rapp hatte mit 3 Diviſionen Fußvolk und einer Diviſion Reiterei (dem

5ten Corps) die Vertheidigung vom Elſaß übernommen. Der 6te Heertheil, 9 Regimenter Fußvolk und 3 Reiter-Regimenter, hatte ſich unter dem General Graf Lobau bei Laon zuſammengezogen. Marſchall Süchet hatte aus 2 Diviſionen Fußvolks und einer Diviſion Reiterei, ſo wie aus zwei Diviſionen Nationalgarden den 7ten Heertheil gebildet. Das Beobachtungsheer am Var-Fluß zählte 3 Regimenter Fußvolk und ein Regiment Reiter; es ward vom Marſchall Brune befehligt.

Zur Beobachtung von Baſel und Hüningen, ſo wie zur Vertheidigung des Jura-Gebirges hatte General Lecourbe bei Belfort 3 Regimenter Fußvolk und 3 Regimenter Reiterei zuſammengezogen, welche durch mehrere Bataillons Nationalgarden unterſtützt werden ſollten. General Clauſel bei Bordeaux, General Decaen bei Toulouſe bildeten Beobachtungsheere, welche, jedes einzelne 3 Regimenter Fußvolk und 1 Reiter-Regiment ſtark, durch die Nationalgarden des Languedocs verſtärkt wurden. Das Heer in der Vendée, 10 Regimenter Fußvolk, 2 Reiter-Regimenter und 10 Geſchwader Gendarmerie ſtark, befehligte General Lamarque. Ueberdies waren 200 Bataillons Nationalgarde gebildet und beſoldet, und 30 von ihnen zur Reſerve an der Loire beſtimmt. Die Reſerve-Reiterei Napoleons war in 4 Heerhaufen eingetheilt, jeder aus 2 Diviſionen, jede Diviſion aus 3 Regimentern beſtehend. Sie befanden ſich, jeder etwa 3tauſend Pferde ſtark, unter den Generalen Pajol, Excelmanns, Milhaud und Kellermann zwiſchen der Aisne, Maas und Sambre eingelagert.

Aus dieſen Aufſtellungen ſieht man, daß ſchon damals Napoleon die Vertheidignng der nordöſtlichen Grenze gegen Belgien vorzüglich im Auge behielt, wäh-

rend er jedoch auch keineswegs die der ſüdöſtlichen vernachläſſigen wollte. Seine Anſicht ging aus der damaligen Aufſtellung der wider ihn Verbündeten hervor.

Dieſe waren, wie ſchon früher geſagt, in vier große Hauptheere eingetheilt.

Das engliſche Hauptheer unter dem Herzog von Wellington, mit welchem ſich auch die niederländiſchen, hannöveriſchen, braunſchweigiſchen, naſſauiſchen Truppen und die der Hanſeeſtädte vereinigten, bildete den äußerſten rechten Flügel der Verbündeten, zwiſchen Schelde und Maas, von Tournay über Ath, Mons und Nivelles.

Linker Hand von dieſem ſah man das große preußiſche Heer unter dem Feldmarſchall Blücher in einer Stellung hinter dem Sambre-Fluß, auf beiden Seiten der Maas, von Charleroy bis Ciney, mit einem Rückhalt zwiſchen Lüttich, Hay und Hanût. Dieſem Heer hatten ſich die kurheſſiſchen, mecklenburgiſchen, herzoglich ſächſiſchen, anhaltiſchen, ſchwarzburgiſchen und reußiſchen Truppen angeſchloſſen.

Am obern Rhein ſtand die Streitmacht, welche der Fürſt Schwarzenberg anführte. Sie war aus den Heertheilen unter Feldzeugmeiſter Colloredo und unter dem Fürſten Hohenzollern gebildet, wozu auch die großherzoglich badenſchen Truppen geſtoßen waren; ferner aus den Heertheilen unter dem Kronprinz von Würtemberg (aus Oeſterreichern, Würtembergern und den großherzoglich heſſiſchen Truppen beſtehend), endlich aus demjenigen unter dem Feldmarſchall Fürſten Wrede (das bayeriſche Heer). Dieſe Maſſe hatte Stellung von Mannheim an, längs dem Rheine, bis an den Bodenſee.

Das bayerſche Heer, mit Ausnahme der bereits an der franzöſiſchen Grenze ſtehenden Corps unter General Delamotte, war, nebſt ſeinem großen Artillerie = und Pontons = Park, in verſchiedenen Abtheilungen, am 4., 5., 6., 8., 9., 13., 15., 16. und 20. April, aus den altbayeriſchen Landen, in verſchiedenen Richtungen, zum Rhein aufgebrochen, und hatte, nach Vereinigung mit der Diviſion Delamotte, zu Anfang Mai's folgende Stellungen:

Die 1ſte Infanterie und die 1ſte leichte Reiter=Diviſion unter Generallieutenant von Raglowich waren bei Mannheim über den Rhein gegangen. Der linke Flügel dieſer Diviſionen behauptete die Stellung bei Kaiſerslautern, welche durch bayeriſche Ingenieure zweckmäßig mit Feldverſchanzungen verſtärkt war, ſo wie die Stellungen von Homburg und Zweibrücken. Der Großtheil des rechten Flügels vom General Raglowich lagerte in der Gegend von Meiſſenheim und zwar von Lauterecken bis Kirchberg. Die bisher zwiſchen der Nahe und dem rechten Moſelufer geſtandenen öſterreichiſchen Truppen, wurden von den Bayern abgelöst, und ſtreckten Reiterpoſten bis Trier aus, um die Verbindung mit dem preußiſchen Heere und dem der Bayern feſtzuhalten. Raglowich hatte ſein Hauptgelager in Meiſſenheim.

General Delamotte in Speyer, dem die 3te Diviſion Fußvolk und die 2te Reiter=Diviſion untergeordnet war, lehnte den linken Flügel an Germersheim. Hier leitete der Artilleriegeneral, Baron Colonge, mit Thätigkeit und Sachkenntniß, die Anlegung eines Brückenkopfs, welcher ſeiner Ausdehnung und Stärke nach, einer Beſatzung von 6 tauſend Mann zum verſchanzten Lager, dem ganzen Heer zu wichtigem Unterſtützungspunct die=

nen konnte. Den rechten Flügel lehnte die Diviſion Delamotte an Neuſtadt, welcher Punct ſtark beſetzt war, daher an den linken Flügel der 1ſten Diviſion an. Jener und der 2ten Cavallerie-Diviſion waren alle Orte zwiſchen ebenangezeigter Linie und dem rechten Iſenach-Ufer eingeräumt. Die Vortruppen derſelben ſtanden längs der franzöſiſchen Grenze, vom Rhein bis über Anweiler, woſelbſt ſie mit denen der 1ſten Diviſion in Verbindung traten. — Die 2te Armee-Diviſion, unter dem Generallieutenant Grafen Beckers, hatte mit dem rechten Flügel Stellung in Main-Biſchofsheim, nahe am Ausfluſſe in den Rhein, mit dem linkeu in Trebur, von da längs der nach Darmſtadt führenden Hochſtraße. Auch dehnte ſie ſich in ihrem Rücken, von Aſchaffenburg bis Umſtadt aus. — Generallieutenant Baron Zoller hatte den rechten Flügel ſeiner Diviſion in Oſtheim, nahe beim Ausfluß des Laugrabens in den Rhein, den linken Flügel längs dem rechten Weſchnitz-Ufer aufgeſtellt. — Die Infanterie-Reſerve-Brigade unter General Maillot war in Mannheim, Heidelberg und zwiſchen beiden Städten eingelagert. — Die Cavallerie-Reſerve-Brigade unter dem General Grafen Seidewitz, mit ihrem rechten Flügel in Weinheim, von da längs der Bergſtraße bis Neuenheim am Neckar, und von dort am rechten Ufer dieſes Fluſſes bis an ſeinen Einfall in den Rhein, und längs des linken Weſchnitz-Ufers. — Der große Artillerie-Reſervepark und die Pontons waren von Kirchhart bis Sinzheim und Neckar-Gemünd aufgeſtellt.

Fürſt Wrede hatte von Wien aus den verſchiedenen Generalen Befehle für den Fall ertheilt, wenn ſie vor ſeinem Eintreffen vom Feinde angegriffen werden ſollten. In dieſem Falle ſollte General Raglowich ſeine Divi-

ſionen

ſionen ſchnell in der wohlbefeſtigten Stellung bei Lautern vereinigen, und ſich dort ſo lange behaupten, bis er vom General Delamotte Unterſtützung empfangen konnte. Nur wenn der Gegner ſehr überlegene Macht entwickelte, ward ihm langſamer Rückzug über Dürkheim, und im höchſten Nothfall hinter dem Frankenthaler Flötzbach, mit dem rechten Flügel an die Iſenach gelehnt, geſtattet. Dann ſollte auch General Delamotte den rechten Flügel ſeiner beiden Diviſionen über Meckenheim und Hochdorf hinter dem Frankenthaler Flötzbach, den linken über die Rehhütte hinter dem Rehbach ziehen, daher in dieſer neuen Stellung den Frankenthaler Flötzbach auf der Stirnſeite, das Flüßchen Iſenach und den Rehbach als Anlehnungspuncte beider Flügel beibehalten.

Den Diviſionen unter General Delamotte war im Falle einer feindlichen Bewegung die Stellung hinter dem Speyerbach und bei Neuſtadt zur Vertheidigung angewieſen. Auch ihnen war im ſchlimmſten Falle der Rückzug ihres linken Flügels hinter den Rehbach angedeutet, während der Punct Neuſtadt aufs Aeußerſte vertheidigt werden ſollte, damit Raglowich ungehindert nach Dürkheim zurückziehen konnte.

Dem General Delamotte ward, in allen dieſen Fällen, die von Mannheim herbeieilende Infanterie-Reſerve-Brigade, in einer Stellung zwiſchen dem Rhein und Schifferſtadt, zur Unterſtützung; wie denn auch die übrigen Diviſionen ſich in dieſer Zeit ſchnell vereinigen und Bewegungen zu Gunſten ihrer angegriffenen Waffenbrüder machen konnten. — Drei Bataillone unter dem Oberſten Braun, beſtimmt einen Theil der Beſatzung von Mainz zu bilden, waren in dieſe Feſtung eingerückt, welche für die Heere des Ober- und Nieder-Rheins der

gemeinſchaftliche Waffenplatz ſeyn ſollte. Zu Mainz und über die aus Oeſterreichern, Preußen, Bayern, und aus Frankfurter, Iſenburger, Reußiſchen Truppen, ſowie aus denen von Naſſau und Heſſen-Caſſel gebildete Beſatzung führte der berühmte Erzherzog Carl von Oeſterreich als Gouverneur, den Oberbefehl. — Auf der Linken vom bayeriſchen Heere ſah man die Schaaren des Kronprinzen von Würtemberg, zwiſchen dem Alb-Flüßchen und dem Neckar eingelagert. Ihre Vortruppen ſtreckten ſich bis Kehl. Eine Diviſion derſelben war auf das linke Rheinufer übergegangen.

Colloredo's Heertheil lagerte zwiſchen Bruchſal, Offenburg, Pforzheim; — der des Fürſten Hohenzollern zwiſchen Offenburg, Freyburg, Rottweil. — Die öſterreichiſchen Reſerven zwiſchen Heilbronn, Hall, Ulm und Eßlingen.

Das ruſſiſche Heer unter dem General Grafen Barclai de Tolli zog über Würzburg, Nürnberg, Bamberg dem Rheine zu, um den weiten Raum zwiſchen dem preußiſchen Heere und dem Fürſten Schwarzenberg auszufüllen.

Noch traten in Ober-Italien etwa 80 tauſend Mann Oeſterreicher unter dem General Baron Frimont zuſammen, welche vereinigt mit den Streitkräften Sardiniens die Beſtimmung erhielten, in zwei Maſſen durch das Walliſerland und durch Savoyen in Frankreich vorzudringen.

Der Feldmarſchall Wrede traf am 6. Mai in ſeinem Hauptgelager zu Mannheim ein, beſichtigte den der Vollendung nahen Brückenkopf bei Germersheim, ließ die verſchiedenen Colonnenwege unterſuchen und bereitete Alles vor, auf den erſten Wink, ſeine Schlachthaufen gegen Frankreichs Grenzen in Bewegung zu ſetzen. Zur Bewaff-

nung des erwähnten Brückenkopfs von Germersheim waren ſchon 48 Stücke Geſchütz nebſt erforderlichem Schießbedarf, von Mainz über Hüttenheim abgegangen. Auch der Brückenkopf bei Mannheim war beinahe vollendet und hatte, durch Vollendung ſeiner rechten Seite, bedeutenden Umfang gewonnen. Die bei Neuſtadt und Lautern angelegten Verſchanzungen ſchienen ſchon itzt jeder feindlichen Unternehmung Trotz bieten zu können. Das Eintreffen des Kronprinzen von Bayern (am 24. Mai), in Mannheim, ward dem Heere ein erfreuliches Ereigniß, weil es nun Gewißheit empfing, ſein künftiger Beherrſcher werde Zeuge der Anſtrengungen und Thaten der Bayern werden.

Schon am 12. Juni kam das Hauptgelager der verbündeten Herrſcher von Oeſterreich, Preußen und Rußland, ſo wie des Fürſten Schwarzenberg, nach Heilbronn, zu Anfang des Juli nach Heidelberg. Generallieutenant Graf Joſeph Rechberg ward dort, als Bevollmächtigter des Königs von Bayern anerkannt.

Bald darauf (am 6. Juli) wurden durch die verſchiedenen Bevollmächtigten der verbündeten Mächte die Grundſätze aufgeſtellt, nach welchen der Krieg gegen Napoleon Bonaparte geführt werden dürfte. Vor Allem ward feſtgeſetzt, es ſollten die Kriegsunternehmungen ſo geleitet werden, daß nie zu große Maſſen auf einen Punct zuſammengedrängt würden, damit der Unterhalt der verſchiedenen Theile leichter bleibe; ferner, daß jedes Heer die anfänglich angenommene Operationsbaſis beibehalte, damit der Feind, ſelbſt wenn er gegen eines der verbündeten Heere Vortheile erränge, dieſe nicht verfolgen könne, ſondern ſich immer wieder mit ſeinem einzigen ſchlachtfertigen Heere gegen diejenigen Theile zu wenden gezwungen

wäre, von welchen er ſich in Seiten und Rücken bedroht ſähe; endlich ſollte die Verbindung des von Italien kommenden Heeres ſorgfältig unterhalten, und die Mitwirkung deſſelben zu den allgemeinen Bewegungen, fortdauernd geſichert werden.

Zu dem Ende ward beſchloſſen: 20tauſend Oeſterreicher ſollten nach Turin entſendet, dort mit 10tauſend Piemonteſern vereinigt, und außerdem ſollte eine abgeſonderte Maſſe von 10tauſend Mann nach Coni in Bewegung geſetzt werden. Dem General Frimont ward Befehl, mit 50tauſend Mann über den Simplon nach Genf zu ziehen. Würde dieſe Streitmaſſe von Genf aus, weiter rücken, ſollte das bei Turin ſtehende Heer, nach Umſtänden entweder über den Mont-Cenis nach Chambery, oder aber über Briançon nach Grenoble vordringen, ſich als eine vom Hauptheer entſandte Abtheilung betrachten, allezeit aber als weſentliche Beſtimmung die Deckung Piemonts im Auge behalten. Beiden Heermaſſen, von denen wir reden, ward Lyon als Hauptgegenſtand ihrer Unternehmungen angedeutet. Die bei Coni aufgeſtellten 10tauſend Mann ſollten ihre Vereinigung mit jenen von Neapel unter Bianchi im Anmarſch begriffenen 25tauſend Mann abwarten, um alsdann über Nizza nach Toulon oder Marſeille vorzudringen. Die Armee von Italien ſollte (am 27. Juni) bei Genf, Coni und Turin ſchlagfertig aufgeſtellt ſeyn, und zu eben der Zeit auch die Heertheile Colloredo, Hohenzollern und Kronprinz von Würtemberg bei Baſel über den Rhein gehen.

Dem Feldmarſchall Wrede ward die Aufgabe, bis zu dieſem Zeitpuncte die Aufmerkſamkeit des Feindes auf das bayeriſche Heer zu ziehen; jedoch ſollte ſich dieſes in nichts Ernſthaftes einlaſſen, ſondern im Falle überlegenen

Angriffes, Schutz hinter den Brückenköpfen am Rhein ſuchen. Erſt wenn die ruſſiſchen Heere bei Mainz und Mannheim vereinigt ſeyn würden (etwa gegen den 29. Juni), ſollten die Bayern Angriffsbewegungen beginnen, die durch des Feindes Stellungen und Abſichten, oder durch Wellingtons und Blüchers Schritte erſt nachher beſtimmtere Richtung empfangen könnten. Im Fall Blücher und Wellington von den Franzoſen angegriffen werden würden, ſollte eine kräftige Angriffsbewegung der Heere Schwarzenbergs, Wrede's und Barclay's gegen Nancy und Langres, oder gegen Langres und Lüneville zur Unterſtützung von jenen geſchehen. Und dies Alles konnte Napoleon ſelbſt dann nicht hindern, wenn es ihm auch gelang, ſeinen Gegner in den Niederlanden aus dem Felde zu ſchlagen. Denn richtete Napoleon ſeine Hauptanſtrengungen gegen die Heere Barclay de Tolli's und Wrede's, und drückte er dieſelben ſogar gegen den Rhein zurück, ſo mußte ihm das Vorrücken der beiden großen Flügel der Verbündeten unvermeidliches Verderben bringen. Ward aber das Heer unter dem unmittelbaren Befehle Schwarzenbergs angegriffen, ſo lag es in der Macht des Letztern, ſo lange vertheidigungsweiſe zu verfahren, bis Wrede, Barclay, Blücher und Wellington zum folgenreichen Angriff übergegangen waren.

Die ungeheuren Maſſen, welche Napoleon zu bekämpfen hatte, konnten eigentlich nie alle ganz geſchlagen werden; aber ſogar dieſen Fall geſetzt, blieb alsdann dem italiäniſchen und dem engliſch-preußiſchen Heere ein ſo freier Spielraum, daß ohne das mindeſte Hinderniß, das Eine gegen Süd-Frankreich, das Andere nach Paris vorzurücken vermochte. Als Folge dieſes angenommenen

Unternehmungs=Entwurfes, wurde nun dem Heere des Ober=Rheins die Umſtellung der feſten Plätze Beſançon, Belfort, Neu=Breiſach, Hüningen und Schlettſtadt; dem ruſſiſchen Heere die von Straßburg, Landau und Pfalzburg übergeben, und der 13. Juni als der Tag des allgemeinen Aufbruchs beſtimmt. Alſo hatte auch der Feldmarſchall Wrede (am 11. Juni) die 2te und 4te Diviſion ſeines Heeres vereinigt, um ſie auf das linke Rhein=Ufer übergehen zu laſſen, um die Aufmerkſamkeit Napoleons an ſich zu ziehen, von welchem man wußte, er vereinige ſeine Hauptmacht zwiſchen Mezieres und Maubeuge. Weil aber die verſchiedenen Streitmaſſen der Verbündeten, zu der Zeit, noch nicht alle ihre Sammelplätze erreicht hatten, mußte auch das bayeriſche Heer einsweilen noch in ſeiner Stellung, die Diviſion Beckers in und bei Heppenheim, die des Generals Zoller in und bei Ladenburg verbleiben. Indeß bewieß andererſeits die Unthätigkeit der Generale Rapp und Gerard an der Moſel und Saar, am Ober=Rhein und bei Belfort, deren Schwäche; hingegen deutete Alles, was man über die Vereinigung der feindlichen Kräfte wußte, auf Angriff gegen Blücher und Wellington*). Nachdem aber wiederholte Nachrichten und Meldungen im großen Hauptgelager der Verbündeten eingetroffen waren, daß die

*) Feldmarſchall Wrede ſandte zu jener Zeit (am 15. Juni) einen Courier an den preußiſchen General Kleiſt ab, welcher mit ſeinem Heertheil in und um Trier eingelagert war, ſowohl um ihn von der Lage der Dinge zu benachrichtigen, als auch ihn zu ſchleuniger Vereinigung ſeiner Truppen einzuladen. Gleichzeitig beinahe empfing aber Kleiſt auch den Befehl ſeines Oberfeldherrn Blücher, ſchnell nach Arlon abzurücken.

Feindſeligkeiten in den Niederlanden begonnen hätten, gab Fürſt Schwarzenberg ſämmtlichen ihm untergeordneten Heerführern das Zeichen zum Aufbruch.

Demgemäß mußte der Feldmarſchall Fürſt Wrede ſo ſchleunig als möglich nach den Ufern der Saar ſchreiten, dieſen Fluß am 23ſten, ſpäteſtens am 24. Juni hinter ſich laſſen und, indem er die Engpäſſe des Vogeſengebirges umging, zwiſchen Weiſſenburg, Landau und Saarlouis, die feindlichen Streitkräfte von ihrer Operations-Linie und von ihren Verbindungen abſchneiden. Dann konnte auch ohne Hinderniß die Verbindung mit dem preußiſchen Heer unter Blücher hergeſtellt werden. Dieſes Vorrücken der Bayern zu unterſtützen, mußte der Kronprinz von Würtemberg (am 22ſten) mit ſeinen 5 Diviſionen, (3 Würtembergiſche, eine Oerreichiſche, eine Großherzoglich-Heſſiſche) bei Germersheim über den Rhein gehen und durch weitere Bewegungen die ungetheilte Aufmerkſamkeit des Heeres unter General Rapp auf ſich ziehen, welches zur Vertheidigung des Elſaßes im Rheinthale bei Straßburg ſtand.

Feldmarſchall Wrede nahm (am 18. Juni) vom rechten Rhein-Ufer auch noch die 2te Diviſion ſeines Heers bei Oppenheim, vermittelſt dortiger Schiffbrücke, und die 4te Armee-Diviſion bei Mannheim an das linke Ufer herüber. Die 4te Diviſion zog mit ihrer Spitze bis Dürkheim fort, und ſtreckte ſich bis Oggersheim aus. Die von ihr verlaſſenen Stellungen in und bei Ladenburg, nahm der ruſſiſche Generallieutenant Graf Lampert ein, welcher mit 12 Bataillons, 12 Geſchwadern, 42 Kanonen, 2 Koſaken-Regimentern und einer Pionier-Compagnie, dem Fürſten Wrede als Verſtärkung zugewieſen war. Dem bayeriſchen General Habermann mit

dem freiwilligen Jägerbataillon des Iſarkreiſes ward die Bewachung des vollendeten und bewaffneten Brückenkopfes von Germersheim übertragen.

Um die Vereinigung des geſammten Heers bei Homburg und Zweibrücken zu vollenden, zog (am 14. Juni) die Infanterie-Diviſion Beckers mit der Spitze bis Kirchheim-Bolland, die des Generallieutenants Zoller bis Hoch-Speyer. Die Infanterie-Reſerve-Brigade beſetzte die Orte Deidesheim, Forſt, Wachenheim, Friedolsheim u. ſ. w. General Graf Lambert rückte mit ſeiner Spitze bei Worms über den Rhein, und dehnte ſich rückwärts bis Frankenthal aus. Die übrigen Abtheilungen des Heers verblieben in den frühern Stellungen.

Am 10. Juni verlegte Wrede ſein Hauptgelager nach Dürkheim. Der ihm untergeordnete Generallieutenant Lambert ſtreckte die Spitze ſeiner Abtheilungen bis Goellheim aus. Generallieutenant Raglowich lagerte ſeine zwei Diviſionen zwiſchen Zweibrücken und Homburg ein; Generallieutenant Graf Beckers ſeine Abtheilungen zwiſchen Ottersberg und Weinweiler; Generallieutenant Zoller beſetzte mit der Spitze ſeiner Diviſion Landſtuhl, mit dem Ende derſelben Kaiserslautern. Die Infanterie-Reſerve-Brigade unter General Maillot lagerte zwiſchen Hoch-Speyer und Dürkheim. Die Reiterei unter Graf Seidewitz bewegte ſich auf der alten Metzgerſtraße, mit ihrer Spitze bis Alſenborn, ihre Nachhut bis Aſſelheim und Albesheim. Die Artillerie-Reſerve fuhr bei Grünſtadt auf.

Schon in den erſten Tagen des Juni hatte der franzöſiſche General Graf Rapp, welcher vier Diviſionen unter den Generalen Grandjean, Albert, Rottenburg und Merlin, im Ganzen 20tauſend Mann be-

fehlgte, die Linien der Lauter beſetzt, welche 23 Jahre früher, ſo folgenreich durch die franzöſiſch-republikaniſchen Streitkräfte behauptet, und beinahe aller künſtlichen Vertheidigungsmittel beraubt waren. Die franzöſiſche Grenze aber, von Weißenburg bis Hüningen war von Truppen völlig entblößt. Rapp richtete daher ſeinen Blick auf den Punct Germersheim, welcher aber durch die vom bayeriſchen General Colonge trefflich angelegten Verſchanzungen, durch Geſchütz und hinreichende Beſatzung unter General Habermann tüchtige Vertheidigung hatte, und mit ſtürmender Hand nicht leicht genommen werden konnte. Demungeachtet traf Rapp alle Anſtalten, ſich den Beſitz des wichtigen Punctes zu erringen. Er machte am 20. Juni längs der Queich eine allgemeine Erkennung der Truppen von den beiden bayeriſchen Diviſionen Fußvolk und Reiterei, des Generallieutenants Delamotte. Die ſchwachen Abtheilungen mußten augenblicklich die an der Queich gelegenen Dörfer, wie Offenbach, Gottramsſtein, Anweiler, Dahn, verlaſſen. Letzterer Punct ward durch die Schützencompagnie des 11ten National-Feldbataillons Ingolſtadt unter dem Oberlieutenant Schneider, muthvoll vertheidigt; durch überlegene Reiterei wiederholt angegriffen, zog er ſich mit Ordnung und Geſchwindigkeit, nach Hinterlaſſung eines Todten und einiger Verwundeten, auf den Großtheil ſeines Bataillons zurück. Allein Rapp mußte ſchnell auf die weitere Ausführung ſeines angefangenen Unternehmens verzichten, weil er Nachricht vom Ausgange der Kriegsbegebenheiten in den Niederlanden empfing. Er rief ſeine vorgerückten Abtheilungen zurück, verſtärkte die Beſatzung von Landau, Schlettſtadt und Neu-Breiſach, und zog ſich hinter die Lauter.

Feldmarſchall Wrede dagegen verlegte (am 21. Juni) ſein Hauptgelager nach Kaiſerslautern. Generallieutenant Graf Lampert beſetzte mit der Spitze ſeines Corps Neuenkirchen bei Kaiſerslautern, und dehnte ſich rückwärts bis Wartenberg aus. Die Reiterdiviſion unter dem Prinzen Carl von Bayern verblieb in der bisher eingenommenen Stellung. Eben ſo die des Generallieutenants Grafen Preiſing, welche die Beſtimmung erhalten hatte, den Generallieutenant Delamotte in den Angriff zu unterſtützen, welchen er ungeſäumt gegen die franzöſiſchen Abtheilungen im Anweiler-Thal beginnen ſollte. Die Diviſion Raglowich hatte Befehl, aus ihrer einsweiligen Stellung, falls es Noth wäre, den General Delamotte über Pirmaſens zu unterſtützen. Generallieutenant Beckers bewegte die Spitze ſeiner Diviſion bis Ramſtein, und dehnte ſich in ſeinem Rücken bis Weilerbach aus. General Delamotte zog mit ſeiner rechten Flügelbrigade ohne Widerſtand bis Anweiler fort. General Zoller beſetzte mit der Spitze ſeiner Diviſion Vogelbach und dehnte den übrigen Theil derſelben bis Landſtuhl aus. Die Infanterie-Reſervebrigade ward in Kaiſerslautern eingelagert. Die Reiterei-Reſerve verblieb in der Tags vorher genommenen Stellung. Die bisher an der Queich aufgeſtellten Bayern wurden am nämlichen Tag durch jene 10 Bataillons und 5 Reitergeſchwader abgelößt, welche, als Theil der Beſatzung von Mainz, entſandt worden waren, um die Einſchließung der Feſtung Landau zu übernehmen. Feldmarſchall Wrede, welcher (am 22ſten) ſein Hauptgelager nach Homburg vor Zweibrücken verlegte, war dadurch fähig ſein Heer folgendermaßen aufzuſtellen: General Graf Lambert nach Waldmohr; die

Generallieutenants Raglowich und Prinz Carl von Bayern zwiſchen dem linken Blies- und dem linken Hornbach-Ufer; die Reiterdiviſion Preyſing in und um Weidenthal; die Diviſion Delamotte zwiſchen Anweiler und Edesheim; die Diviſion Zoller in und um Zweibrücken; die Infanterie-Reſervebrigade ſtaffelförmig zwiſchen Kaiſerslautern und Homburg; die Cavallerie-Reſervebrigade in und bei Vogelbach; der Artillerie-Reſervepark bei Lambach und Minchweiler.

Während deſſen hatten die wichtigſten Ereigniſſe in den Niederlanden den kaum begonnenen Feldzug bereits entſchieden.

Napoleon war am 15. Juni an der Spitze von etwa 115tauſend Mann, welche ſich am Abend des 14ten bei Laire und Solre an der Sambre bei Beaumont und vor Philipeville vereinigt hatten, über die Sambre gegangen. Die preußiſchen Heerhaufen Ziethens vor ſich hertreibend, nahm er am Abend des Tages, mit ſeiner Linken bei Goſſelins, den Vortrab bei Frasnes, zwiſchen Marchiennes und Jålmet Stellung. Seine Heer-Mitte lagerte in den Waldungen gerade über von Fleurůs; ſeine Rechte vor dů Chatelet; die Reſerven zwiſchen Fleurůs und Charleroy, Napoleons Hauptgelager, ferner auf dem linken Sambre-Ufer hinter Charleroy.

Feldmarſchall Blůcher hatte die Abtheilungen Ziethens bei Fleurůs vereiniget; die übrigen drei Heertheile waren in Bewegung, um gegen Sombref und Ligny vorzurůcken. Feldmarſchall Wellington hatte bereits Befehle zu ſchleuniger Vereinigung ſeiner Truppen ertheilt, und ſchon ſah man den Heertheil des Herzogs von Braunſchweig und die engliſche Diviſion Picton von Brůſſel nach Charleroy im Zug.

Mit Anbruch des 16. Juni aber, war Napoleon's Heermitte, mit welcher ſich, noch im Laufe des Tags, auch deſſen Rechte vereinigte, nach Fleurus fortgezogen. Charleroy ward beſetzt gehalten und dem Marſchall Ney Befehl, mit dem geſammten linken Flügel, verſtärkt durch ſchwere Reiterei unter Kellermann, jenſeits der Quatre-Bras eine gute Stellung zu wählen.

Blücher, welcher noch den Heertheil Bülows erwartete, war an demſelben Tag in Schlachtſtellung auf den Höhen von Bry, den linken Flügel bei Sombref, die Mitte bei Ligny, den rechten Flügel bei St. Amand, die Stirnſeite wohlgedeckt von durchſchnittenem Gelände.

Napoleon ging ohne Zaudern zum Angriff über, nachdem er dem Marſchall Ney beſtimmt befohlen hatte, den Feind zu jedem Preis, aus der Stellung bei les Quatres-Bras zu vertreiben. Er ließ ſein Heer eine Frontveränderung machen, ſo daß Fleurus der Schwenkungs-Punct ward. Auf dieſe Art ſtanden nun Vandamme gerade über von St. Amand, General Gerard gerade über von Ligny, und General Grouſchy vor Sombref vereinigt. Vandamme ſtürmte gegen St. Amand, Gerard gegen Ligny heran, während Grouſchy den Ligny-Bach überſchritt und den preußiſchen linken Flügel nach Sombref zurückdrückte. Der Punct Ligny ward von den Franzoſen genommen, von den Preußen wieder erobert. Endlich, nach mörderiſchem Kampf von beiden Seiten, blieben die Puncte St. Amand und Ligny dennoch in den Händen der Franzoſen, und das preußiſche Heer trat nach bedeutendem Verluſt einen geordneten Rückzug nach Tilly und Gemblour an. Bei letzterem Puncte machte es ſeine Vereinigung mit dem

von Lüttich herbeigeeilten Heertheil Bülow noch in der Nacht.

Während des blutigen Kampfes hatte der Prinz von Oranien, mit etwa 7 bis 8tauſend Mann, die Stellung bei les Quatres-Bras, bis zur Ankunft des Corps unter dem Herzog von Braunſchweig und der engliſchen Diviſion Picton (Nachmittags 3 Uhr) ſtandhaft und glücklich behauptet, um ſo beſſer, weil Marſchall Ney den günſtigen Augenblick, den erhaltenen Befehl zu vollſtrecken, verſäumt hatte, und den Verbündeten auch noch die Diviſion Alten zur Verſtärkung herbeigeeilt war. Der Herzog von Wellington und ſämmtliche Anführer wieſen dabei ihren Kriegsvölkern überall den Weg des Ruhms.

Erſt am Morgen des 17. Juni erfuhr Lord Wellington den Rückzug des preußiſchen Heers nach Wawre. Daher trat er auch, mit dem niederländiſch-engliſchen Heer, den Rückzug über Jemappes nach dem Walde von Soignes an, um nicht Verbindung mit dem preußiſchen Heer zu verlieren. Am Abend des Tags hatte Wellington ſein geſammtes Heer bei Mont St. Jean vorwärts Waterloo aufgeſtellt, mit dem rechten Flügel an Braine la Leud, mit der Mitte bei Mont St. Jean, mit dem linken bis zu dem auf einer Anhöhe gelegenen Vorwerk la Haye ausgedehnt.

Napoleon hinwiederum, nachdem er den General Grouſchy geboten, mit 36tauſend Maun das preußiſche Heer lebhaft zu verfolgen, und vorzüglich deſſen rechten Flügel zu umgehen, zog mit dem übrigen Theil ſeiner Macht, noch durch den Heertheil unter Ney verſtärkt, auf der Hochſtraße von Brüſſel fort. Er ſtellte ſich am Abend vor Planchenoit, gerade über dem engliſch-

niederländiſchen Heere ſchlagfertig auf und deutete jetzt ſchon ſein Vorhaben an, die Mitte der Wellingtoniſchen Schlachtlinie zu durchbrechen, ſie auf der großen Hochſtraße vor ſich herzutreiben, und, nachdem er den Ausgang des Waldes erreicht haben würde, dem linken und rechten Flügel Wellingtons jeden Rückzug abzuſchneiden.

Es war ungefähr 11 Uhr Mittags, als der linke Flügel Napoleons die Schlacht mit dem Verſuche begann, den rechten Flügel Wellingtons aus dem Gehölze von Hougemont und aus dem darinn gelegenen Schloß zu vertreiben. Auf dem äußerſten rechten Flügel fingen zu gleicher Zeit die leichten franzöſiſchen Truppen den Kampf bei dem Vorwerke Papelotte an. Bald darauf ward das Kanonenfeuer, mit großer Heftigkeit, von beiden Seiten laut. Vergebens waren jedoch alle Verſuche des franzöſiſchen linken Flügels, den Beſitz des Schloßes Gomont zu erkämpfen, deſſen Vertheidigern Wellington immer friſche Verſtärkung zuſandte.

Napoleon machte nun den Verſuch, den linken Flügel Wellingtons auf deſſen Mitte zu werfen. Aber der tapfere Prinz Bernhard von Weimar behauptete als Held die Puncte Smohain und Friſchermont. Ein erneuerter Verſuch, welchen General Graf Drouet-Erlon mit allen ſeinen Truppen unternahm, mißglückte gänzlich und brachte ihm ſelber großes Verderben.

Inzwiſchen hatte Napoleon bedeutende Maſſen gegen den Hof la Haye-ſainte vorgeſchickt, ſich dieſes Punctes bemächtigt und nun ſeine Abſicht entfaltet, die Mitte des Heeres ſeiner Feinde, durch heftig hintereinander folgende Angriffe, zu durchbrechen. Während dreier Stunden wüthete hier Kampf von allen Waffengattungen,

ohne günſtigen Erfolg für die Franzoſen. Plötzlich zeigten ſich Truppen-Abtheilungen, welche aus dem Bois de Paris hinter dem Schloße Friſchermont hervorzubrechen anfingen. Sie waren der Vortrab Blüchers, deſſen Heer Napoleon, durch den General Grouſchy, in der Stellung bei Wawres feſtgebannt wähnte; denn Grouſchy hatte dazu den beſtimmteſten Befehl empfangen.

Held Blücher aber hatte ſeinen langſam und vorſichtig nach Wawre vorrückenden Gegner getäuſcht; dort nur zur Vertheidigung des Dyle-Uebergangs den Heertheil Thielemanns zurückgelaſſen, und war in größter Eile ſeinem Waffengefährten Wellington, im entſcheidenden Augenblick, zugezogen. Bülow und Ziethen waren über Neuf-Cabarets und St. Lambert, Ziethen gen Ohain dem Schlachtfelde zugeeilt, obgleich Blücher, fortwährend an der Spitze der Vorrückenden, bereits bei St. Lambert Meldung hatte, ſeine bei Wawre gelaſſene Abtheilung ſei von überlegener Macht unter Grouſchy angegriffen. Der preußiſche Heerführer ſah aber wohl ein, daß bei la belle Alliance und nicht bei Wawre, das künftige Geſchick Europa's entſchieden würde. Er überließ daher vor der Hand den General Thielemann ſeinem Schickſal.

Napoleon hatte indeſſen, zur Sicherung ſeiner Seite und der Rückzugs-Linie nach Charleroy, dem 6ten Heertheil und einer Reſerve die äußerſte Vertheidigung des Punctes Planchenois übertragen. Seine Hauptkraft vereinigte er im Mittelpunct der Schlachtlinie, um noch vor Entwickelung der angekommenen preußiſchen Streitkräfte die Mitte Wellingtons, es koſte was es wolle, zu durchbrechen. Noch einmal (es war zwiſchen 5 und

6 Uhr Abends) ward der Ausgang der blutigen Schlacht zweifelhaft. Auſſerordentlicher Verluſt von ausgezeichneten Officieren und vielen tapfern Männern hatte Wellington bereits erlitten; bald ſchien es ferner unmöglich, dem heftigen Stoß der franzöſiſchen Maſſen gegen die Heer-Mitte zu widerſtehen. Wellington allein, kaltblütig und überall, wo Gefahr, verzweifelte nicht; er hatte die großen Fortſchritte der Preußen gegen Planchenoit erkannt und daß es nur noch kurzer Ausdauer bedürfe, um das Verderben des Feindes zu vollenden.

Napoleon bot Alles auf, ſandte alle noch unbeſchäftigten Abtheilungen ab, den Verluſt von Planchenoit und die dort drohende Gefahr abzuwenden. Doch Blücher ſah durch die nach und nach eintreffenden Brigaden, ſein Heer bald zu 36tauſend Mann verſtärkt, mit denen er folgenreiche Angriffe auf Planchenoit fortſetzen konnte.

Napoleon dagegen, (nach 7 Uhr Abends) unternahm mit ſeiner Heer-Mitte, unterſtützt durch die als Vorbehalt gebliebenen Garden, den vierten und letzten Angriff gegen die Mitte von ſeines Gegners Schlachtreihen. Dieſe unter Wellingtons perſönlicher Anführung, blieb nicht allein unerſchütterlich, ſondern ging ſelbſt zum Bajonett-Angriff über. Die franzöſiſchen Maſſen mußten zurückweichen, und wurden nun fortwährend von der an 10tauſend Pferde ſtarken Reſerve-Reiterei Wellingtons in Seite und Rücken genommen. Indem ſtürmte auch der preußiſche Heertheil Ziethens über Ohain entſcheidend hervor, eroberte den Beſitz der Puncte Papelotte und Smohain und vollbrachte die Vereinigung mit dem übrigen Theile des preußiſchen Heers. Schon war alſo die Mitte der Franzoſen auf allen Punc-

ten

ten durchbrochen, deren rechter Flügel im Weichen, als Feldmarſchall Blücher Befehl zur unverweilten Wegnahme des Dorfes Planchenoit gab. Dieſer ward ſchnell vollſtreckt und die fliehenden Franzoſen ſahen ſich gegen die nach Charleroy führende Hochſtraße hingedrängt. Erſt jetzt verſuchte Napoleon, aber zu ſpät, ſein Heer geordnet vom blutigen Schlachtfelde zurückzuziehen. Ihm gebrach es das dazu an einem tüchtigen Rückhalt. Seine Schlachthaufen lösten ſich bald gänzlich auf und ſtürzten ſich in verworrenen Mengen in der regelloſeſten Flucht gen Gemappe. Umſonſt trachtete Napoleon noch bei letzterem Ort die Fliehenden zum Stehen zu bringen. Der Lärmen, die eingebrochene Nacht, die nachſetzenden Preußen unter ihrem Prinzen Wilhelm und dem General Grafen Gneiſenau, vereitelten jede Maßregel. Die Rückzugs-Linie der Franzoſen war mit umgeſtürzten und verlaſſenen Geſchütz, mit Pulverkarren, Gepäcke u. ſ. w. bedeckt, beinahe ungangbar; ja Napoleons eigenes Gepäck ward Beute der Sieger, welche großen Ruhm durch große Opfer erkauft hatten. *) Die Spitze des verbündeten Heeres drang noch in der Nacht (vom 18.

*) Die Franzoſen ſelbſt geben ihren Verluſt während des 16., 17., und 18. Juni, auf 200 Kanonen und ſämmtliche Munitions- und Gepäck-Wägen des Heeres, dann auf 36,940 Mann Todte, Verwundete und Gefangene an, unter welchen viele ausgezeichnete Officiere. Der Verluſt des preußiſchen Heeres, während der vorübergegangenen Tage, belief ſich auf 20,000 Mann. Das engliſch niederländiſche Heer hatte während der Schlacht 13,000 Mann, worunter an 700 Officiere, unter den Letzteren die ausgezeichnetſten höheren Officiere verloren.

zum 19.) bis Goſſelins vor, während Wellington in Waterloo, Blücher in Gemappe blieb.

Während auf dieſe Art das preußiſche Heer entſcheidend zu dem errungenen großen Sieg beigetragen, hatte die an der Dyle zurückgebliebene Abtheilung Thielemann die Franzoſen unter Grouſchy folgenreich beſchäftigt. Grouſchy war erſt am Morgen des 18. vor Wawre erſchienen, und hatte ſeiner Feinde Vortruppen über die Dyle und nach Wawre zurückgeworfen. Vergeblich blieb aber ſein Bemühen, den Uebergang über den Fluß ſowohl bei Wawre, als bei der Mühle von Bierge, zu erzwingen. Grouſchy zog endlich mit einem Theil ſeines Heers bei Limale über, während Vandamme der Preußen Aufmerkſamkeit bei Wawre feſthielt. Doch vereitelte theils die eingebrochene Nacht, theils der Preußen Tapferkeit, alle weitere Verſuche ſich nach erfolgtem Fluß=Uebergang zu entfalten und weiter vorzudringen. Von Neuem aber begann hier am Morgen des 19. Juni der Kampf, indem die Franzoſen das Dorf Bierge mit überlegener Macht angriffen. Erſt nach langem und tapferem Widerſtand der Preußen und nachdem die Franzoſen bedeutenden Verluſt erlitten hatten, trat General Thielemann mit ſeinem Heertheil einen geordneten Rückzug auf der Straße nach Loewen bis Neeriſchen an. Grouſchy dagegen rückte ſogleich gen Brüſſel fort. Bei dem Dorfe Rozieren aber empfing er die Nachricht von der Vernichtung des napoleoniſchen Heers. Er trat darauf ohne Zaudern ſeinen Rückzug über die Sambre, nach Gemblour und Temblour an. General Thielemann hingegen ging wieder zum Angriff über und verfolgte ſeinen Gegner.

Ueberhaupt aber zogen nun die beiden Heere unter Blücher und Wellington nach Paris, unbekümmert um die Menge in der Nähe ihrer Marſchlinie liegenden franzöſiſchen Feſtungen, beſonders an Belgiens Grenze, und unaufgehalten durch die Anzeige, Napoleon habe zum zweitenmal der Krone Frankreichs entſagt (23. Juni). Im Gegentheil wurden die Feldherrn nur über den Zuſtand der Hauptſtadt aufgeklärt, und in ihren Entſchlüſſen befeſtigt. Die wichtigſten franzöſiſchen Plätze auf dieſer Seite wurden indeſſen durch Truppen-Abtheilungen unter dem Prinzen Auguſt von Preußen und dem Prinzen Friederich der Niederlande theils eingeſchloſſen, theils beobachtet, während die Heere der Verbündeten, nach Einnahme der Feſtung Avesnes (20. Juni) und der Cidatelle von Guiſe (24.), nach Beſetzung der Stadt St. Quintin (25. Juni), nach ehrenreich beſtandenen Gefechten bei Namur (26. Juni), Compiegne (27. Juni), bei Creil und Sertes (27. Juni), bei Villers-Cotterets und Nanteuil (28. Juni), zum andernmale vor der Hauptſtadt Frankreichs erſchienen.

Die Trümmer des franzöſiſchen Heeres hatten ſich erſt bei Laon von Neuem in ein Ganzes geſammelt und dem General Grouſchy untergeordnet. Nach großen Anſtrengungen und nachtheiligen Gefechten hatte dieſer Soiſſons erreicht, ward aber durch die Bewegungen der verbündeten Heere gezwungen, in größter Eile auf der geraden Straße über Meaux nach Paris zurückzugehen. Das etwa 50tauſend Mann ſtarke franzöſiſche Heer, mit welchem ſich alle zwiſchen der Loire, Paris und den Niederlanden zerſtreuten Depots, auch einige Abtheilungen National-Garden und einige, unter dem Namen der Föderirten, neugeſchaffenen Corps vereinigten, kam eins-

weilen unter die Anführung des Marſchalls Davouſt. Er ſtellte ſich zur Vertheidigung vor Paris auf die wohlverſchanzten, durch das feſte Schloß Vincennes und das befeſtigte Städtchen St. Denis verſtärkten Anhöhen, welche die Hauptſtadt Frankreichs umgeben.

Lord Wellington war indeſſen mit ſeinem Heer am 29. und 30. Juni über die Aiſe, Blücher aber am 30., unterhalb St. Germain, beim Flecken du Pecq, über die Seine gezogen, um Paris von zwei Seiten einzuſchließen. Zwar fand das preußiſche Heer bei dem Uebergang auf das linke Seine-Ufer ſtarken Widerſtand, doch gelang es ihm (am 2. Juli) Stellung auf den Höhen von Meudon und in dem Dorfe Iſſy zu nehmen. Mit bedeutendem Verluſt wurden die Franzoſen durch den Muth der Preußen unter Ziethen zurückgeworfen, als ſie Vandamme (am 3. Juli) von Vaugirard und Montrouge aus, zu dem Verſuch führte, den ihnen wichtigen Punct Iſſy wiederzunehmen. So ſtand Paris auf der ſchwächſten Seite den Unternehmungen ihrer Gegner Preis gegeben, während Wellington und Blücher die Verbindung ihrer Heere über Argenteuil ſchloſſen.

Alle dieſe Ereigniſſe beſtimmten die einsweilige Regierung Frankreichs, ſobald ſie den ſelbſt durch ſein Unglück nie gebeugten Napoleon unſchädlich gemacht und vom Boden des Reichs gewieſen hatte, auf Waffenſtillſtand bei den Heerführern der Verbündeten anzutragen. Und wirklich ward (am 3. Juli) zu St. Cloud zwiſchen den Feldmarſchallen Blücher und Wellington einerſeits und dem Marſchall Davouſt franzöſiſcher Seits eine Uebereinkunft unterzeichnet, vermöge welcher Paris, während der drei darauf folgenden Tage

von dem, hinter die Loire ſich zurückziehenden franzöſiſchen Heer, geräumt werden mußte. Am 7. Juli Morgens aber zogen die Verbündeten zum zweitenmal als Sieger in die bisher viel bewegte Hauptſtädt ein, von welcher, am darauf folgenden Tag, Ludwig der 18te aufs Neue feierlichen Beſitz nahm.

3.

Uebergang des bayeriſchen Heers über die Saar bis zur Beſetzung von Nancy und Lüneville. Bewegungen Schwarzenbergs, Barclays, Frimonts. Berennung verſchiedener Städte und Feſtungen. Bewegung der Bayern (am 17. July) an die Loire.

Sobald Feldmarſchall Fürſt Wrede amtliche Nachricht von den Siegestagen Blüchers und Wellingtons in den Niederlanden hatte, beſchloß er mit ſeinem Heer ohne Verzug über die Saar zu gehen und über Lüneville gegen Toul und zwiſchen der obern Moſel und Maas, vielleicht nach Joinville vorzurücken. Während dieſer Bewegung gedachte er den feindlichen Abtheilungen der Generale Rapp und Lecourbe ſo zu begegnen, daß ſie von jeder Vereinigung mit den etwa noch kampffähigen franzöſiſchen Heeres = Trümmern ablaſſen ſollten. Zur Ausführung dieſes Vorhabens rechnete er auf ſchnelle Bewegung des großen ruſſichen Heeres unter Barclay, über Saarbrücken und Saarlouis gegen Nancy, ſo wie des Kronprinzen von Würtemberg über Molzheim nach Brüyere, und des großen öſterreichiſchen Heeres von Belfort aus nach Chaumont.

Nachdem er (am 22. Juni) in kräftigem Tagesbefehle ſeinen Kriegern die Siegesnachrichten verkündet hatte (Beilage 7), ſchritt er zur Ausführung ſeines Entwurfs. Der Hauptübergang des Heers über die Saar ſollte bei Saargemünd geſchehen, während die Aufmerkſamkeit des Gegners durch eine Bewegung anderer Abtheilungen gegen Saarbrücken getheilt ward. (23. Juni).

In der Frühe 9 Uhr (23. Juni) ging die rechte Flügelbrigade des Generallieutenants Grafen Beckers, mit einer Batterie und einem Chevauxlegers-Geſchwader von Neuenkirchen über Bildſtöckel, Sulzbach, Duttweiler, die linke Flügelbrigade aber mit einer Batterie und einem Chevauxlegers-Geſchwader, auf der Straße von Spieſen und St. Imbert gegen Saarbrücken. Beide Colonnen vereinigten ſich hier, um den Verſuch zu machen, den General Meriage zu vertreiben, der mit wenigen Linientruppen und mehreren Abtheilungen Föderirter vortheilhaft zur Vertheidigung der Stadt aufgeſtellt war. An der Spitze einer vom Generallieutenant Beckers gebildeten Angriffscolonne (3 Uhr Nachmittags) erblickte man das damals noch beſtehende 5te leichte Infanteriebataillon unter Oberſtlieutenant Treuberg, welches mit gefälltem Bajonett gegen die Saarbrücke anſtürmte, während das 14te National-Feldbataillon gegen die Vorſtadt St. Johann rückte. Trotz heftigen Widerſtandes drangen die Bayern keck mit dem Feinde zugleich in die Stadt ein, und machten 4 Officiers und 70 Franzoſen, größtentheils altgediente Reiter, gefangen. Ueber hundert Todte und Verwundete lagen auf dem Wahlplatz. Der Feind entfloh auf allen Puncten. Generallieutenant Beckers aber entfaltete darauf ſeine Diviſion auf den Höhen gegen Forbach und ſchickte Ab-

theilungen vorwärts nach St. Avold und rechts nach Saarlouis *).

Während dieſer Bewegung gegen Saarbrücken, hatte General Raglowich ſeine Diviſion, ſo wie die des Prinzen Carl (um 1 Uhr Nachmittags) zwiſchen Thalheim und Herbizheim vereinigt. Bei Thalheim waren die Pontons und deren Geräthſchaften eingetroffen. Die Diviſion Delamotte hatte Aufſtellung zwiſchen Pirmaſens und Neuhornbach. Generallieutenant Zoller war bis Altheim gekommen, hatte mit ſeiner linken Flügelbrigade Bitſch eingeſchloſſen und den Commandanten dieſer Feſtung, wiewohl vergeblich, zur Uebergabe aufgefordert. Zur Unterſtützung beider letztgenannten Diviſionen war die Brigade Malliot nach Zweibrücken gerückt. Die Reiterbrigade Seidwitz hatte Aufſtellung zwiſchen Zweibrücken und Pirmaſens; die Reiterdiviſion Preyſing zwiſchen erſtgenannter Stadt und Biſchweiler. Generallieutenant Graf Lambert war mit ſeiner Reiterei bis Ottweiler gelangt. Der große Artilleriepark ſtand bei Brukmühlbach.

General Raglowich brach ſeinerſeits (um 2 Uhr Mittags) gegen Saargemünd auf. Vorwärts Neuen-

*) Bei der Erſtürmung der feindlichen Stellung bei Saarbrücken, welche den Bayern 19 Todte, und 3 verwundete Officiere und 38 Gemeine gekoſtet hatte, zeichneten ſich der ſchwer verwundete Major Bauer des Generalſtabes, der Oberſtlieutenant Treuberg, der Major von Zwanziger, die Hauptleute Graf Laroſſée, Weinbach, Beck, und die Oberlieutenants Tritſchler, Perchermeyer und Fluck, die Lieutenants Merkel, Müller, Hermann und Oertel, des 5ten leichten Bataillons, das 14te National-Feldbataillon, der verwundete Lieutenant Hopfenmüller der Artillerie, vorzüglich aus.

kirchen erblickte er kleine Abtheilungen feindlicher ſoge- nannter Freicorps, welche nach kurzem Geplänkel durch die Colonnenſpitze der Bayern, mit Abnahme einiger Gefangenen, verjagt wurden. In der Nähe von Saar- gemünd erwachte das Geplänkel von Neuem. Der Feind hatte am rechten Saar-Ufer einen mit Pfahlwerk um- gebenen kleinen Brückenkopf angelegt, welchen er mit einigen hundert Mann vertheidigen wollte.

Raglowich ließ ſogleich einige Kanonenkugeln hin- überſpielen, während drei Compagnien des 4ten leichten Bataillons in geſchloſſener Maſſe den feindlichen Brücken- kopf erſtürmten. Des Feindes Widerſtand war nur der eines regellos kämpfenden zuſammengelaufenen Haufens gegen kampfgewohnte Truppen. Der Ingenieur Major Ettlinger war es, welcher den erſten Sturmpfahl des Werkes ausriß, mit jenen drei Compagnien in den Brü- ckenkopf und mit dem fliehenden Feind zuſammen in die Stadt Saargemünd eindrang. Die feindlichen Haufen, welche mehrere Todte auf dem Platz ließen, wurden theils gefangen, theils verſprengt. General Raglowich ließ dann ſein Fußvolk auf den Höhen hinter der Stadt und auf den Straßen nach Bouqemont und Lüneville Stellung nehmen. Generallieutenant Prinz Carl von Bayern zog mit ſeiner Reiterei noch bis Saaralben und nahm unterwegs mehrere feindliche Gensdarmen und ſogenannte franzöſiſche Koſaken gefangen. Noch am Abend des Tages verlegte Fürſt Wrede ſein Hauptgelager nach Saarge- münd, in welche Stadt auch das 1ſte Bataillon des Garderegiments einzog.

Am folgenden Tag (24. Juni) ward die Bewegung fortgeſetzt. Die Diviſion Raglowich ging bis Bou- qemont; die Reiterdiviſion Prinz Carl gen Pfalzburg,

wo ſie dieſe Feſtung einſchloß, und zur Rechten Vortruppen bis Moyenvic ausſandte. Dieſe erblickten beim Fort Marſal feindliche Reiterabtheilungen, welche aber nach bedeutendem Verluſt theils gefangen, theils auseinander geſprengt wurden. General Graf Lambert zog indeſſen mit ſeinen vier Reiterregimentern durch Saarbrück, nahm mit ſeinem Großtheil Stellung bei St. Avold, und ſchickte Streifpartheien gen Metz. Mit einigen hundert Pferden aber ſchloß er die Feſtung Saarlouis ein. Die neunte ruſſiſche Infanteriediviſion unter General Udom, welche dem Feldmarſchall Wrede zugegeben war, ſtand bei Saarbrücken. Zur Unterſtützung des Generals Lambert nahm General Beckers am nämlichen Tag Stellung bei Forbach. Die Reiterdiviſion Preyſing kam nach Putelange. General Zoller mit ſeiner Diviſion nach Saargemünd, zur Unterſtützung des Generals Raglowich, behielt jedoch die Veſte Bitſch mit zwei Bataillons eingeſchloſſen. Generallieutenant Delamotte ſtellte ſich bei Wattenweiler auf. Die Brigade Maillot bei Neuenkirchen ohnweit Saargemünd; die Brigade Seidewitz bei Bliescaſtel; der große Artilleriepark bei Rohrbach ohnweit Saarbrücken.

Das Hauptgelager des Fürſten Wrede verblieb in Saargemünd, von wo aus der Befehl zu Bildung eines Streifcorps gegeben ward, welches aus zwei ruſſiſchen Koſaken-Pulks und einem Huſarenregiment, zwei bayeriſchen Chevauxlegers-Geſchwadern (des 2ten Chevauxlegers-Regiments) und zwei Kanonen beſtehend, den Befehlen des ruſſiſchen Generals Grafen Czernitſchef untergeordnet wurde. Es war beſtimmt, die Verbindung mit dem linken Flügel des preußiſchen Heeres unter

Blücher aufzuſuchen. Es eilte noch am nämlichen Tage bis Bouzonville.

Bald ſollte auch die Reiterei des Feldmarſchalls Wrede ſehr bedeutend vermehrt werden, da ein ruſſiſches Koſaken-Regiment, ſo wie die 3te ruſſiſche Huſaren-Diviſion in Eilmärſchen zum bayeriſchen Heer herankamen.

Am nämlichen Tag hatte auch der Kronprinz von Würtemberg den Uebergang über den Rhein bei Germersheim vollendet und, nach Zuſammentreffen mit den Vortruppen des franzöſiſchen Generals Rapp, bei Bergzabern und Nieder-Ottersbach, bei Babelroth, Billigheim, Impfing Halt gemacht. Der ihm untergeordnete Feldmarſchallieutenant Graf Wallmoden ließ eine Abtheilung bei Landau auf dem linken Queich-Ufer zurück und ſtellte ſich als linker Flügel des Heertheils bei Rheinzabern auf.

Generallieutenant Graf Lambert, als Oberbefehlshaber des Vortrabes vom rechten Flügel des bayeriſchen Heeres, hatte (am 20. Juni) Abends vom General Belliard, der in Metz die franzöſiſche Beſatzung befehligte, Nachricht von der abermaligen Thronentſagung Napoleons, ſo wie die Bitte um Bewilligung eines Waffenſtillſtandes empfangen. Fürſt Wrede wieß aber dieſen auch am folgenden Tag erneuerten Antrag nicht allein zurück und unterſagte jede Verbindung mit dem Feinde, ſondern ließ auch ſein Heer (am 25. Juni) die begonnene Bewegung ungehemmt fortſetzen.

Generallieutenant Raglowich mit ſeiner und des Prinzen Carl von Bayern Diviſion rückte bis Dieuze und Moyenvic vor. Reiter-Abtheilungen wurden bis

Einville au Jard geſchoben und von ihnen zwei Geſchwader gegen Lüneville geſchickt. General Preiſing mit dem Großtheil ſeiner Reiter-Diviſion ging auf der Straße von Chateau-Salins bis Morange, beſetzte erſteren Punct mit einem Reiter-Regiment und warf rechts ſeine Vortruppen auf die Straße von Metz bis Delme, links bis Bourdecourt an den Seille-Fluß. Die Papiere eines an dieſem Tage vom 2ten Chevauxlegers-Regiment aufgefangenen Couriers, der von Paris nach Straßburg eilte, gaben klaren Aufſchluß über die Folgen der Schlacht bei Belle Alliance und der in der Hauptſtadt Frankreichs herrſchenden Verwirrung. General Graf Czernitſchef zog mit ſeinem Großtheil von Bouzonville bis Ketange; entſandte Streifparteien gegen Thionville und Luxemburg, auch eine Abtheilung auf das linke Moſel-Ufer, um wenigſtens für den Augenblick die Verbindung zwiſchen Metz und Longwy zu unterbrechen. General Graf Lambert lagerte mit dem Großtheil ſeiner Abtheilungen bei Foligny, während er Vortruppen bis an die Feſte Metz vorſchob. Ihm zur Unterſtützung ſchob General Graf Beckers eine ſeiner Brigaden bis St. Avold; die andere Brigade blieb bei Forbach, um den ruſſiſchen Oberſten Löwenſtern zu unterſtützen, der mit einer Abtheilung die Feſte Saarlouis eingeſchloſſen hielt. General Zoller ſtellte ſich mit ſeiner Diviſion beim Zuſammentreffen der von St. Avold nach Dieuze und Chateau-Salins führenden Wege auf. Die Diviſion Delamotte bei Neunkirchen und Bottweiler. Die Brigade Maillot bei Saargemünd. Die Brigade Seidewitz bei Ennsviller hinter Pettelange. In letzterem Ort nahm auch Feldmarſchall Wrede ſein Hauptgelager. General Udom aber blieb bei Saarbrücken. Der Artilleriepark bei Eſſeling.

Als unmittelbare Folge dieſer Bewegungen, durch welche die Stellung des franzöſiſchen Generals Rapp bei Weiſſenburg gänzlich im Rücken genommen und ihm die Hoffnung eines unangefochtenen Rückzugs zu den Ufern der Moſel und Marne benommen ward, verließ Rapp die Lauter-Ufer und nahm Stellung vor dem Hagenauer Forſt, mit ſeiner Rechten bei Selz, mit ſeiner Mitte bei Surreburg, mit ſeiner Linken auf der nach Bitſch führenden Straße. Er hoffte durch dieſe Stellung das zu ſchnelle Vordringen der Verbündeten zwiſchen Hagenau und Saverne noch verhindern zu können. Der Kronprinz von Würtemberg aber, welcher ſchon Anordnungen zum Angriff der franzöſiſchen Stellung bei Weiſſenburg getroffen hatte, war kaum vom Rückzug des Generals Rapp benachrichtiget, als er ſelbſt nach Weiſſenburg vordrang, Lauterburg beſetzen ließ und ſeinen Vortrab bis Ingolsheim vorſchob.

Am 26. Juni's verlegte Fürſt Wrede ſein Hauptgelager nach Morange. General Czernitſchef ſetzte, von Kedange aus, ſeine Bewegung fort, um zwiſchen Thionville und Luxemburg, Verbindung mit letzterer Feſtung zu erhalten. General Graf Lambert mußte mit ſeinem Großtheil Aufſtellung bei Pont 'a Chauſſy nehmen. Streifparteien, deren Großtheil bei Condé, mußten die von Saarlouis nach Metz führende Straße und Metz ſehr nahe beobachten. Zur Unterſtützung Lamberts zog die Diviſion Beckers nach Foligny und St. Avold. Generallieutenant Zoller bis Gerbecourt. General Preyſing über Chateau-Salins, auf der Straße nach Nancy, bis Mazerülle; ſeine Vorhut bis Neuvelotte; die Infanterie-Diviſion Raglowich bis Moyenvicq; der Prinz Carl von Bayern bis Einville, mit den Vortruppen

bis dicht an Lüneville. Eine Deputation der Einwohner letzterer Stadt erſchien vor dem Prinzen und erbat die Gnade der Verbündeten für ſich und ihre Mitbürger. Die Diviſion Delamotte ſchob ihre Spitze bis Püttelange vor. Die Brigade Maillot lagerte bei Vintrange; die Brigade Seidewitz bei Marimont, mit Uhlanen-Abtheilungen gegen Pfalzburg. Der große Reſerve-Park fuhr bei Helimaire auf.

Der Kronprinz von Würtemberg war am nämlichen Tag theils über Sulz gegen Surrburg, theils gegen Selz vorgerückt und hatte, nach lebhaftem Kampfe mit den Vortruppen des franzöſiſchen Generals Rapp, um den Beſitz beider letztgenannten Puncte, mit einem Theil ſeines Heeres Stellung bei Sulz und Surrburg, den Vortrab bei Gundſtadt genommen. Der andere Theil unter Feldmarſchalllieutenant Wallmoden lagerte ſich bei Selz auf dem linken Selzufer.

Rapp beſonders, als er Kunde von dem Anmarſche neuer Heerhaufen der Verbündeten gegen Straßburg und von den Bewegungen der Bayern erhielt, ſetzte eiligſt ſeinen Rückzug nach Straßburg fort, während der Kronprinz von Würtemberg Beſorgniß hegte, Rapp könnte ſich mit General Lecourbe bei Belfort vereinigen. Dies beſtimmte auch den Feldmarſchall Wrede, der zu Chateau-Salins war (27. Juni) eine Bewegung zu machen, vermöge welcher theils dem General Rapp die befürchtete Vereinigung und mithin auch ein Marſch über das Vogeſengebirge unmöglich, anderntheils die Verbindung des bayeriſchen Heers mit dem Kronprinzen von Würtemberg vollkommen hergeſtellt würde.

Ohne daß daher die Generale Czernitſchef und Lambert die Tags vorher genommene Stellung änder-

ten, zog die Reiter-Diviſion Preyſing bis Neuvelotte, mit Streifparteien nach Nancy, welche dort ſehr gut aufgenommen und überzeugt wurden, daß die Einwohner mit Sehnſucht den Einzug der Verbündeten erwarteten, um dem Ausbruch der Parteienwuth zuvorzukommen. Generallieutenant Zoller mußte mit ſeiner Diviſion nach Mazerülle; General Raglowich nach Einville, während er das Fort Marſal durch das 4te leichte Infanterie-Bataillon einſchließen ließ; Prinz Carl nach Bouviller, mit Streifparteien nach Lüneville, und von da auf die Straßen nach St. Diey und Pfalzburg; die Spitze der Diviſion Delamotte bis Groß-Tinquin, der Großtheil bis Erstroff, beim Zuſammentreffen der Straßen von St. Avold nach Dieuze, und von Pettelange nach Morange. Die Brigade Maillot mit ihrer Spitze auf der gen Nancy führenden Straße bis über Chateau-Salins hinaus; die Brigade Seidewitz bis Moyenvicq. Letztere entſandte Streifparteien in der Richtung gegen Straßburg ab. Der große Park bis Winterange.

Auch am 28. des Juni blieben die Abtheilungen der Generale Czernitſchef und Lambert in der am 26ſten eingenommenen Stellung. Erſterer unterbrach durch Streifparteien die Verbindung zwiſchen Metz und Thionville, während ein ganzes Koſaken-Regiment am linken Moſelufer gegen Verdün, bis Eſtin die Verbindung mit Paris gefährdete. General Raglowich hatte am nämlichen Tag (28ſten) ſeine Diviſionen auf die Höhen hinter Lüneville geſtellt, in ſeiner Stirnſeite den Meurthe-Fluß. Brücke und Zugänge zur Stadt von der Straße von Pfalzburg nach Diey hielt er wohlbeſetzt. Prinz Carl mit dem Großtheil ſeiner Reiter-Diviſion kam nach

Marinvillier und ſtellte ſeine rechte Flügel=Brigade bei Moncel auf.

Um Aufklärung über die Bewegungen des General Rapp zu erhalten, wurden Abtheilungen auf der Straße von St. Diey nach Baccarat, Andere über Blamont gegen Sarburg verſchickt. Letztere mußten zugleich wieder Verbindung mit dem Kronprinzen von Würtemberg herſtellen. Nirgends erblickten die Bayern feindliche Truppen.

Ein von der Beſatzung des Forts Marſal am nämlichen Tag mit einigen hundert Mann unternommener Ausfall, um ſich einzelner vor der Feſtung gelegener Häuſer zu bemächtigen, und die dort ſtehenden Bäume umzuhauen, ward durch das 4te leichte Bataillon derb zurückgewieſen. Der Feind verlor dabei Todte und Verwundete, die Bayern einen Todten und einige Verwundete.

Die Diviſionen Beckers und Zoller lagerten noch denſelben Tag hinter Nancy, den Meurthe=Fluß vor ihrer Stirnſeite. Fürſt Wrede aber hielt an der Spitze der Infantere= und Cavallerie=Reſervebrigaden und der 2ten leichten Reiter=Diviſion um ſo ſchleuniger ſeinen Einzug in Nancy, als der Geiſt des Aufruhrs unter den niedern Volksclaſſen, die rechtlichen Stadtbewohner bedrohete. General Preyſing mußte nun ſogleich eine ſeiner Brigaden bei St. Nicolas auf der nach Bayon führenden Straße, eine Vorwacht bei Ferriere, und zur Unterſtützung eine Abtheilung bei St. Hilaire aufſtellen. Die andere Brigade des Generallieutenants zog auf der nach Toul führenden Straße bis Barthelemont fort und ſtellte eine Abtheilung bei Chavigny auf der Straße nach Neuſchateau, desgleichen eine Vorwacht am Moſelufer, Pont St. Vincent gegenüber. Zur Unterſtützung dieſer Reiter=

Diviſion ward das Jägerbataillon der Brigade Maillot in dem Wald zwiſchen Toul und Nancy gelagert. Das 2te Linien-Regiment beiwachtete bei Champigneul und Frouard auf der Straße nach Pont 'a Mouſſon; das Grenadier-Garde-, das 1ſte Linien-, das Garde du Corps-Regiment kamen nach Nancy, während der übrige Theil der Brigade Seidewitz Stellung auf dem rechten Meurthe-Ufer nahm und eine ſtarke Abtheilung nach Alton ſchickte, um die Verbindung mit Generallieutenant Lambert zu ſichern. Die Diviſion Delamotte beſetzte mit ihrer Spitze Mazerülle. Der große Reſervepark bei Champenon.

Vermittelſt dieſer raſchen Bewegungen ſah ſich Fürſt Wrede im Beſitz der Meurthe- und Moſel-Ufer; hatte er dem General Rapp jede Bewegung gen Paris unmöglich gemacht, und war er ſelbſt ſtark genug, ſelbſt einem vereinigten Angriff der Generale Rapp und Lecourbe nachdrücklichen Widerſtand zu leiſten. Eben ſo konnte er nun, im Verein mit dem Kronprinzen von Würtemberg, jedes Sammeln feindlicher Truppen im Rheinthale oder in den Engpäſſen der Saar und zwiſchen den Feſtungen verhindern. Auf allen Puncten, wo der Feind Widerſtand leiſten wollte, war er geworfen und jeder Verſuch der franzöſiſchen Regierung, die Einwohner zum allgemeinen Aufſtand zu vereinigen, war vereitelt worden. Das Heer empfing nun einige Ruhetage, weil die Bewegungen des übrigen Theils von der Ober-Rhein-Armee die ferneren Schritte des bayeriſchen Heeres beſtimmen ſollten.

Wir müſſen hier auf die Armee des Oberrheins zurückſehen; doch wollen wir zuvor noch die weitern Bewe-

gungen

gungen des Kronprinzen von Würtemberg zu jener Zeit andeuten.

Am 27. Juni verfolgte der Kronprinz den Rückzug vom Heertheile Rapp's über Hagenau und Nieder-Schäffelsheim, und nach ehrenreichen Reiter-Gefechten ſtellte er ſeinen Vortrab bei Momenheim und Biſchweiler, den Großtheil ſeiner Truppen aber bei Nieder-Schäffelsheim auf, während Wallmoden über Selz nach Druſenheim vorgerückt war.

General Rapp ſtand während deſſen vor Straßburg an der Suſſel, mit dem rechten Flügel einer Diviſion an dem Illfluß, deren Mitte bei Hoenheim, deren Linke bei Suffel-Wegersheim, bis zur Straße nach Brumpt ausgedehnt. Die Puncte Laupertheim, Mundolsheim, das Dorf Hausbergen, waren durch eine andere Diviſion beſetzt. Abtheilungen Reiterei ſtanden in Maſſen auf der Straße von Milsheim, Fußvolk bei Biſchheim.

Schon aber hatte der Kronprinz von Würtemberg beſchloſſen, ſeinen Gegner unter die Kanonen von Straßburg zurückzudrücken und dieſe Feſtung bis an den Molsheimer Canal einzuſchließen. Er brach (am 28. Juni Mittags) von Brumpt auf. Prinz Philipp von Heſſen-Homburg eröffnete mit den Heſſen unter Prinz Emil den Angriff gen Lambertheim, und eroberte es nach lebhaftem Widerſtande. Auch Mundolsheim wurde vom Feind heftig vertheidigt. Prinz Emil mußte aber die errungenen Vortheile wieder aufgeben, bis die Würtemberger unter General Hügel das Dorf Suffelweiersheim angriffen, die Oeſterreicher unter Palombini über Phul-Griesheim, und die Brigade Luxem in des Feindes linker Seite vorgerückt war. Dann wurden Lampertsheim und Mundolsheim wieder erobert, die Weingärten-Höhe

erſtürmt und auf derſelben Stellung genommen. Der Feind geſtützt durch die von Zabern heranziehende Abtheilung Merlin, konnte daher ſeinen Rückzug ungehindert bis Straßburg fortſetzen. Auf dem linken Flügel der Verbündeten ward auch Suffelweiersheim durch die leichten Truppen des Generals Hügel im Sturm genommen. Dieſer behauptete ſich hier gegen die Angriffe des überlegenen Gegners ſo lange, bis der Prinz von Hohenlohe, durch den General Graf Franquemont geſandt, Hülfe brachte. Das Gefecht brachte den tapfern Würtembergern manchen Verluſt und dauerte bis 10 Uhr Abends. Um 7 Uhr waren 5 Stücke Geſchütz der feindlichen Batterie am jenſeitigen Suffel-Ufer durch würtembergiſche Reiterei unter dem Major Grafen Grävenitz erobert worden, der dabei durch den heldenmüthigen Kronprinzen ſelbſt und die ihm folgende Cavallerie-Brigade Moltke gegen des Feindes wiederholte Reiter-Angriffe Beiſtand empfing. Auf allen Puncten zog ſich dann der Feind zurück.

Der Kronprinz ſtellte darauf ſein Heer von Ober-Hausbergen bis über Suffelweiersheim, und ließ die Dörfer Ober- und Nieder-Hausbergen, Mundolsheim, Suffelweiersheim und Reichſtadt beſetzen. Wallmoden war bis Wangenau vorgegangen. Am folgenden Tag ward die Einſchließungslinie bis Straßburg noch enger gezogen.

In dieſer Stellung blieb der Kronprinz, bis er (am 5. und 6. Juli) von dem 2ten Heertheil unter Fürſt Hohenzollern abgelöst ward, um nach Raon l'Etappe und Lüneville fortzuziehen.

Zu jener Zeit hatte das große ruſſiſche Heer unter dem General Grafen Barclai de Tolly bereits die

Ufer der Saar erreicht, und eilte der Moſel und Meurthe zu. Der 1ſte und 2te Heertheil und die Reſerven des Fürſten Schwarzenberg unter Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich hatten (am 26. Juni) bei Baſel und Rheinfelden den Rhein überſchritten. Abtheilungen des franzöſiſchen Generals Lecourbe hatten bei Saint-Louis, Burgfelden und Neudorf den hartnäckigſten Widerſtand geleiſtet, waren aber auf allen Puncten geworfen, ohne die Einſchließung der Feſtung Hüningen hindern zu können. Feldzeugmeiſter Colloredo zog hierauf gen Belfort und Montbelliard; General Hohenzollern nach Colmar.

Auch General Baron Frimont, Oberbefehlshaber des gegen das ſüdliche Frankreich vorrückenden Heeres, hatte während dieſer Zeit die folgenreichſten Schritte gethan; er hatte den Marſch über den Simplon, durch das Walliſer Land, am 15. Juni angetreten, während Feldmarſchalllieutenant Graf Bubna von Turin über den Mont-Cenis vordrang. Schon waren indeſſen Abtheilungen des franzöſiſchen ſogenannten Alpen-Heeres unter dem Marſchall Süchet von Chambery vorgerückt und hatten (am 15. Juni) die Stellungen von Montmeillan und Hopital beſetzt. Auch war General Deſaix mit einigen tauſend Franzoſen bis Genf gekommen, hatte die Stadt eingeſchloſſen, den Punct Carouge genommen und die Arve überſchritten. Denn er ſollte das Departement Leman vom Kriegsvolk der Verbündeten reinigen, deſſen Grenzen gegen Wallis beſchützen und die Bewegungen des von daher kommenden öſterreichiſchen Heeres beobachten. Allein der öſterreichiſche Oberſtlieutenant Baron Welden hatte mit einigen in der Eile zuſammengezogenen Schweizer-Abtheilungen ſchon den Engpaß St.

Maurice beſetzt, während ihm der Vortrab Frimonts unter General Radivojewich, trotz der ſehr beſchwerlichen Wege, ſo ſchnell zu Hülfe eilte, daß er ſchon am 20ſten St. Maurice erreichte und am folgenden Tag ſeine Vortruppen bis Vovier vorſchieben konnte. Die Franzoſen waren unterdeſſen in drei Hauptabtheilungen gegen Meillerie und St. Gingolph vorgerückt. Ihnen trat dort der öſterreichiſche General Bogdann muthvoll entgegen. Er beſetzte den Paß von Meillerie und vertheidigte ihn mit ſo großer Tapferkeit, daß die wiederholten Angriffe des Feindes abprallten. Die Franzoſen mußten ſich bis Evian zurückziehen. General Deſaix ging hierauf ebenfalls bis Carouge zurück. Schon am 27. Juni zog Ober-General Frimont in Genf ein, während Feldmarſchall-lieutenant Bubna mit ihm in gleicher Höhe in Savoyen vorgerückt war.

Dies waren im Allgemeinen dort die verſchiedenen Bewegungen der Verbündeten, welche dem Heere des Feldmarſchalls Fürſten Wrede eine neue Beſtimmung gaben. Dieſes ward nun von jetzt an gleichſam der Vortrab der großen öſterreichiſchen und ruſſiſchen Heere unter Schwarzenberg und Barclai mit der Beſtimmung, ſich als ſolcher dem preußiſch-engliſchen Heere zu nähern und ſeine Bewegungen nach der Marne in der Richtung von Paris zu beginnen.

Noch am 29. Juni war der Oberſtlieutenant Cronegg, welcher mit ſeinem Bataillon das Fort Marſal einſchloß, von einem aus Reiterei und Fußvolk beſtehenden franzöſiſchen Freicorps, etwa 130 Mann ſtark, jedoch ohne Theilnahme der Feſtungsbeſatzung, angegriffen worden. Er hatte den Schwarm aber bald mit Verluſt zurückgeworfen und aus einander geſprengt.

General Czernitſchef war mit ſeinen leichten Abtheilungen dieſen Tag unter den Augen der Beſatzung von Metz über die Moſel gezogen; hatte den Weg bis Eſtain fortgeſetzt, um die Verbindung jener Beſatzung mit Paris zu unterbrechen und nahm dann die Richtung gegen St. Menoud. Er gab unterwegs häufige Meldungen über die Auflöſung der franzöſiſchen Kriegsvölker, welche nach der Hauptſtadt zurückflohen.

Ohne Erfolg ward (in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli) das Fort Marſal mit Granaden beworfen. Eine vom Prinzen Carl von Bayern gegen Saarburg gemachte Recognoscirung, hatte nirgends eine Spur von feindlichen Abtheilungen entdecken können.

Am 1. Juli aber ließ Feldmarſchall Wrede, mit dem Hauptgelager in Gondreville, ſein Heer gegen Toul rücken. Der Commandant dieſer Feſtung war (am 29. Juni) vergeblich zur Uebergabe aufgefordert worden. Die Diviſionen Beckers, Delamotte und Zoller bezogen daher ein Lager auf den Höhen von Toul auf dem rechten Moſel-Ufer. Hinter der Diviſion Beckers erblickte man, als 2tes Treffen, die Brigade Maillot. Die Diviſion Preyſing ging vermittelſt einer Furt auf das linke Moſel-Ufer. Eine ihrer Brigaden nahm Stellung auf der Straße von Ligny bis Pagney; ein Regiment der 2ten Brigade ſchloß Toul am linken Moſel-Ufer ein, während ſich das andere Regiment derſelben bei Foug, zur Unterſtützung der bis Pagney vorgeſchobenen Abtheilungen aufſtellte. Die Cavallerie-Reſerve-Brigade lagerte ſich in den Ortſchaften Villey le ſec, Maron und Sexeg ein. Der Artillerie-General Colonge führte 80 Stück Geſchütz auf die Höhen von Dommartin, um, wenn es nothwendig würde, die Stadt zu beſchießen. Auf allen

Puncten wurden Anſtalten getroffen, dem feindlichen Befehlshaber zu zeigen, man werde ihn mit Nachdruck angreifen.

Generallieutenant Raglowich ging indeß mit ſeiner Diviſion und der des Prinzen Carl, von Lüneville nach Nancy und beſetzte zugleich die umliegenden Ortſchaften; General Graf Lambert von Pont 'a Mouſſon nach Commercy.

Weil der Feldmarſchall Wrede, nachdem er die Feſtung Toul und deren Lage von allen Seiten perſönlich unterſucht hatte, ſich überzeugte, daß ſie durch keinen Handſtreich zu nehmen ſey, beſchloß er deren Schickſal dem Erfolg der weitern Ereigniſſe zu überlaſſen, ſtatt deſſen ſein Heer an das linke Moſel-Ufer zu nehmen.

Er ließ daher (am Morgen des 2. Juli) bei Chaudenay eine Schiffbrücke ſchlagen, und ungeſäumt die Cavallerie-Reſerve-Brigade übergehen, um bei Lapatte, auf der Straße von Foug nach Toul, die Feſtungsbeſatzung zu beobachten und das ſtehende Regiment der Diviſion Preyſing abzulöſen. Dieſe Diviſion ſelbſt rückte bis Ligny fort, hier in ihrer Stirnſeite durch den Ornain-Fluß geſchützt; die Diviſion Zoller bis St. Aub und Generallieutenant Beckers bis Faux und Melis la horgue. Eine Brigade der Diviſion Delamotte begleitete den großen Reſervepark nach Grand-Menil; die 2te Brigade behielt Stellung auf den Höhen von Dommartin. Die Reiter-Diviſion Prinz Carl kam nach Gondreville und die Brigade Maillot lagerte in Void, wo ſich auch Fürſt Wrede aufhielt. Raglowich zog unterdeſſen von Nancy nach Velaine.

Bedeutende Abtheilungen franzöſiſcher Parteigänger, an welche ſich die Bewohner der Umgegend und der Stadt

Chalons ſür Marne anſchloſſen, verſuchten an demſelben Tage, dieſe Stadt gegen das Corps des Generallieutenants Czernitſchef zu vertheidigen. Dieſer aber, obgleich er durchaus kein Fußvolk bei ſich hatte, erſtürmte dennoch die hartnäckig behauptete Stadt. Der bayeriſche Major Baron Hertling nämlich, welcher mit zwei Geſchwadern des bayeriſchen 2ten Chevauxlegers-Regiments jenem Corps zugetheilt war, ließ eine ſeiner Escadronen abſitzen und gebrauchte ſie als Schützen gegen die verrammelte Stadt. Die Bayern durch den übrigen Theil des Corps kräftig unterſtützt, erbrachen mit tapferer Fauſt die Stadtthore und erſtritten nun, mit den Waffen in der Hand, den Beſitz der Stadt ſelbſt. Mehrere Feinde wurden niedergemacht, mehrere gefangen genommen; den Bewohnern ward ſtarke Contribution auferlegt *).

Am 3. Juli verlegte Fürſt Wrede ſein Hauptgelager nach Bar le Duc, wo auch und in der Umgegend die Diviſion Beckers und die Brigade Maillot Aufſtellung empfingen. General Zoller führte ſeine Diviſion über Bar le Duc bis Faux; General Preyſing den Großtheil ſeiner Diviſion bis Laymart, mit den Vorwachten bis Auzecourt und Nettancourt, anderſeits bis Sermaize, auf der Straße nach Vitry. Die Diviſion Delamotte zog mit dem großen Artillerie-Park bis Ligny; die Brigade Seidewitz bis Savonnieres und Longeville; die Diviſion Prinz Carl bis St. Aubin und Faux und die Di-

*) Generallieutenant Graf Czernitſchef anerkennt in ſeinem amtlichen Bericht über dieſes Gefecht die ausgezeichnete Tapferkeit der dabei kämpfenden Bayern, und namentlich des Majors Baron Hertling, der Lieutenants Itzſtein, Miller, Pamner und Zahner vom 2ten Chevauxlegers-Regiment an.

viſion Raglowich ſtellte ſich bei Menil la Horgue und Void auf. Generallieutenant Graf Lambert hatte unmittelbaren Befehl ſeines Kaiſers empfangen, in St. Mihel ſtehen zu bleiben, jedoch fortwährend die rechte Seite des bayeriſchen Heeres zu decken.

Am folgenden Tag kam der Feldmarſchall Wrede mit dem Hauptgelager nach Le Fresne. Er ließ das Heer eine Bewegung auf der Seitenſtraße von Bar le Dûc nach Chalons ſûr Marne machen, vermöge welcher ein ganzer Marſchtag gewonnen und der noch vom Feinde beſetzte, wohl befeſtigte Punct Vitry le français umgangen ward.

Als Folge deſſen ſtellte ſich der Großtheil der Reiter-Diviſion Preyſing bei Coupeville, deren Vorhut aber bei Longevas auf, während Abtheilungen derſelben über Dampierre und Francheville, auf der Straße von Chalons nach Vitry, ſo wie rechts über Prix und Somevesle auf der Straße von Chalons nach Metz gingen, ohne auf feindliche Abtheilungen zu ſtoßen. Die Diviſionen Zoller und Beckers, ſo wie die Brigade Maillot, zogen bis Le Fresne; die Brigade Seidewitz nach Poſſese, St. Crepin und Büſſi le Repos; General Delamotte mit ſeiner Diviſion und dem großen Reſervepark nach Nettancourt; die Diviſion Prinz Carl nach Auzecourt; die des Generals Raglowich nach Bar le Dûc und Laymont.

Am 5. Juli kam der Feldmarſchall nach Chalons ſûr Marne, wo auch die Brigade Maillot eingelagert wurde. General Preyſing ging über Chalons auf das linke Marne-Ufer bis Jaalouis auf der Straße von Epernay, mit den Vorwachten bis Chouilly; die Diviſion Zoller über Chalons nach St. Gibrien; General Beckers mit der 2ten Diviſion über Chalons nach Faguieres; die Bri-

gade Seidewitz nach Memmie, Fontenay und St. Barthelemey; Generallieutenant Prinz Carl nach Sary und Moncetz, dort die nach Vitry führende Straße beobachtend; die Diviſion Delamotte nebſt dem großen Reſervepark nach Longevas; die Diviſion Raglowich nach Coupeville und Le Fresne.

In dieſer Stellung empfing der Feldmarſchall Nachricht von der Uebergabe der Stadt Paris und von dem Zurückzug des franzöſiſchen Heeres an die Loire. Er vereinigte nun (6. Juli) ſeine Truppen bei Chalons ſo, daß die Diviſion Raglowich von Le Fresne nach St. Pierre aux Oyes; die Diviſion Delamotte bei Villers aux Cornettes vorrückte, der Park bei Chalons auffuhr. Den gleichen Tag ward bei Epernay die Verbindung der Bayern mit den Preußen durch eine preußiſche Streifpartei hergeſtellt.

Am 7. Juli, als der Feldmarſchall ſein Hauptgelager nach Epernay verlegte, ließ er das Heer in drei Colonnen weiter ziehen; die Diviſion Prinz Carl auf der Straße nach Montmirail bis Champ Aubert; zu deren Unterſtützung General Raglowich, welcher zugleich den großen Geſchützpark geleitete, nach Etoge; die Diviſion Delamotte und die Brigade Seidewitz über Avize bis La Charmoye; Generallieutenant Graf Preyſing bis Mareuil; Graf Beckers bis Vauciennes; und die Brigade Maillot, ſo wie die Diviſion Zoller bis Epernay, bei welcher Stadt auch die Pontons auffuhren.

Fürſt Wrede empfing Nachricht, das befeſtigte und mit Geſchütz und Beſatzung verſehene Schloß Chateau-Thierry drohe noch Widerſtand. Er entſandte ſogleich den Ingenieur-Major Edlinger mit 2 Reitergeſchwadern, um theils die Lage des Schloſſes zu unterſuchen,

theils eine vortheilhafte Stelle an der Marne aufzuſuchen, um eine Schiffbrücke zu ſchlagen, damit das Schloß umgangen und von allen Seiten angegriffen werden könnte. Der Feind, größtentheils ein ungeregelter Haufe, hielt es jedoch nicht für rathſam, die Ausführung des Angriffs abzuwarten, ſondern verließ Chateau-Thierry, nachdem er die Brücke über die Marne abgebrannt hatte (in der Nacht vom 7. zum 8. Juli), ſo eilfertig, daß er den nachfolgenden Bayern 13 Stücke Geſchütz, 26 Munitionskarren und bedeutende Munitionsvorräthe zurückließ.

Wrede begab ſich (8. Juli) nun ſelbſt nach Chateau-Thierry, wo auch die Brigade Maillot, die Diviſionen Beckers und Zoller lagerten, nachdem ſie ihren Uebergang auf zwei Schiffbrücken vollzogen hatten. Die Diviſion Graf Preyſing war vermittelſt einer Furt durch die Marne gekommen und lagerte am Abend bei Montreuil. Die Brigade Seidewitz und die Diviſion Delamotte hatten ihre Bewegung bis Montmirail fortgeſetzt und die Diviſion Prinz Carl und Raglowich nebſt dem großen Geſchützpark bis Vieils-Maiſons.

Am nämlichen Tag hatte auch General Czernitſchef mit ſeinen Streifparteien eine beträchtliche feindliche Abtheilung zwiſchen Montmirail und Brie zerſtreut und ihr 5 Kanonen abgenommen.

Als am folgenden Tag (6. Juli) Fürſt Wrede mit dem Hauptgelager, der Brigade Maillot und den Diviſionen Beckers und Zoller nach La Ferté ſous Jouarre kam, rückte die Reiter-Diviſion Preyſing bis Meaux vor; die des Prinzen Carl bis Trilport; General Raglowich bis Montreaux; die Brigade Seidewitz und die Diviſion Delamotte bis Büſſiere.

Am 10. Juli verblieb der Feldmarſchall in la Ferté ſous Jouarre, die beiden Reſerve-Brigaden in den eingenommenen Stellungen. Nach Vollendung zweier Schiffbrücken zog aber die Diviſion Beckers über die Marne bis Coulommiers; die Diviſion Zoller nach Meaux; die Diviſion Raglowich nach Lagny; General Delamotte nach Bellot. Die Diviſion Prinz Carl nach Crecy; Graf Preyſing nach Formontier.

In dieſer Stellung empfing der Feldmarſchall Fürſt Wrede vom Fürſten Schwarzenberg die Anzeige, daß das Heer des Ober-Rheins, vermöge Befehls der verbündeten Monarchen, Beſtimmung erhalten habe, die von Paris nach der Loire zurückgegangenen Trümmer des franzöſiſchen Heeres zu verfolgen. Während daher Fürſt Schwarzenberg mit ſeinem Hauptgelager und den Reſerven über Montierender, Lesmont nach Troyes ziehen würde, ſollte Wrede das bayeriſche Heer ſtatt nach Paris, nach Melün führen und, von letzterem Punct aus, Verbindung mit dem öſterreichiſchen Heer herſtellen.

Darum ließ der bayeriſche Feldmarſchall die Diviſion des Prinzen Carl (am 13. Juli) gedrängte Stellung auf dem linken Seine-Ufer bei Corbeil beziehen; die Diviſion Preyſing (ſchon am 12. Juli) bei Melün lagern, wohin auch das Hauptquartier und die Brigade Maillot kam. Die Brigade Seydewitz mußte (am 13. July) Stellung in und um Roſoy nehmen; die Diviſion Beckers mit dem rechten Flügel bei Brie-comte-Robert, mit dem Linken bei Chaulmes; Generallieutenant Delamotte bei Provins, Nangis, Dannemarie; Generallieutenant Raglowich zwiſchen Lagny und Crecy; Generallieutenant Zoller zwiſchen Meaux und la Ferté ſous Jouarre. Das bisher dem bayeriſchen Heer

zugetheilte Streifcorps unter General Czernitſchef, welches ausgezeichnete Dienſte geleiſtet hatte, wurde aufgelöst und die einen Theil jenes Corps bildenden zwei bayeriſchen Chevauxlegers-Geſchwader unter Major Baron Hertling rückten wiederum beim 2ten Chevauxlegers-Regiment ein. Ehe wir jedoch das bayeriſche Heer, als den Vortrab des oberrheiniſchen Kriegsheeres, an die Ufer der Loire begleiten, erzählen wir noch in Kürze, wie das Letztere, in Folge der Kriegs-Ereigniſſe, den Bayern nachgeſchritten war.

Der Kronprinz von Würtemberg hatte ſeine Truppen über Vaucouleurs und Neufchateau, über Joinville und Andelot, über Damartin und Chaumont, über Troyes und Bar ſur Seine fortgeführt, um (am 21. July) ſich zwiſchen Tonnere und Montbard einzulagern, ſpäterhin aber (in der Mitte des Auguſts) Cantonirungen im Nievre- und Allier-Departement zu beziehen.

Der Heertheil Colloredo hatte, und zwar deſſen Vortrab (am 27. Juni) in der Nähe von Dannemarie, der Großtheil deſſelben (am 28. Juni) bei Chabannes, (am 29. Juni) bei dem Angriffe auf die Verſchanzungen bei Bourogne und Mourillars, (am 1. July) bei Roppi, Denney, Beſancourt, Waval, Bermont, ehrenreiche Gefechte mit dem franzöſiſchen Heertheil unter Lecourbe beſtanden. General Scheither hatte (am 2. July) die Stadt Mömpelgard mit Sturm genommen. Als Folge blutigen Gefechts (8. Juli) war Belfort enger eingeſchloſſen. Doch ſchon am 11. Juli beendigte ein Waffenſtillſtand zwiſchen Feldzeugmeiſter Colloredo und General Lecourbe hier die Feindſeligkeiten.

Fürſt Hohenzollern war während dieſer Vorgänge mit dem 2ten öſterreichiſchen Heertheil, und verei-

niget mit den öſterreichiſchen Reſerven unter Erzherzog Ferdinand (am 30. Juni) in Colmar eingerückt; hatte Neubreiſach berennt und übernahm dann, wie erwähnt, mit ſeinem Heertheil auch die Einſchließung von Straßburg. Unterdeſſen ging Erzherzog Ferdinand über St. Marie aux Mines, Remiremont und St. Diey (am 10. Juli) bis Doulevent, und folgte darauf dem 3ten und 4ten Heertheile an die Seine und Loire nach. Ein (am 24. Juli) zwiſchen den Generalen Hohenzollern und Rapp abgeſchloſſener Vertrag, beendete auch die Feindſeligkeiten vor den Feſtungen Straßburg, Landau, Schlettſtadt, Lichtenberg, Pfalzburg, Neubreiſach, Hüningen und Belfort.

Der Ober-General Frimont war indeſſen mit dem äußerſten linken Flügel-Heer der Verbündeten, im Süden Frankreichs vorgerückt. Er hatte den Uebergang über das Jura Gebirg, als Folge ehrenreicher Gefechte bis les Rouſſes und la Faucille erkämpft. Das Fort de l'Ecluſe, anfänglich eng eingeſchloſſen, ward bald darauf heftig beſchoſſen und, mit allen Vorräthen erobert, folglich die große von Genf nach Lyon führende Straße, dem öſterreichiſchen Heere aufgethan. Nach dieſem erſchien (am 9. July) der Großtheil unter General Frimont in Bourg en Breſſe, der Rückhalt des Heers unter Merville auf dem rechten Rhone-Ufer, und zwar erſt nach verſchiedenen ſiegreichen Gefechten bei Nantua. Schon in der folgenden Nacht ward der Brückenkopf bei Macon durch die Oeſterreicher unter General Pflüger, nach blutigem Kampf, erobert; Macon ſelbſt von ihm beſetzt. Der 2te Heertheil Frimonts hatte unter General Bubna (bereits am 8. Juli) den Engpaß zwiſchen Chambery und Lyon, nach Eroberung des Forts la Cro-

the, durchzogen und war auf dem linken Rhone=Ufer gegen Lyon vorgedrungen, während das ihm ebenfalls zugetheilte ſardiniſche Heer unter General Graf Latour (ſchon am 4. Juli) vor der Stadt Grenoble erſchienen war, die Vorſtädte (am 6. Juli) beſetzt, die Cidatelle eingeſchloſſen, und dieſelbe vermöge Uebereinkunft (am 9. Juli), mit allen Vorräthen in Beſitz genommen hatte. Ein ernſthafter Angriff von dem nun ganz vereinigten Heer Frimonts auf die Stadt Lyon und auf das dabei befindliche Lager des Marſchalls Suchet war unvermeidlich und nahe. Doch es kamen (am 11. Juli) franzöſiſche Abgeordnete und begehrten Waffenſtillſtand. Die Thore der zweiten Stadt des franzöſiſchen Reichs wurden (17. Juli) dem öſterreichiſchen Heer geöffnet. Marſchall Suchet trat mit ſeinem Heer den Rückzug hinter die Loire, als zu den für die franzöſiſchen Kriegsvölker angewieſenen Raum an.

Die franzöſiſchen Truppen, unter dem Marſchall Davouſt hatten (am 10. Juli) ihre Bewegung hinter die Loire vollendet, und Erholungsquartiere auf dem linken Ufer dieſes Flußes bezogen, während zwei Diviſionen die Brücken bei Orleans und den Lauf der Loire von Jargeau bis zur Loiret=Brücke bei St. Nicolas beobachteten. Längs der ganzen von den Franzoſen beſetzten Linie wurden von ihnen Vertheidigungs=Arbeiten begonnen. Davouſt nahm ſein Hauptgelager im Schloße de la Source.

Sogleich nach dem Einzug der Verbündeten in Paris war der preußiſche Heertheil Thielemann, bald darauf auch Bülow, den Franzoſen nach Chartres und an die Loire gefolgt. Schon am 15. Juli ward Orleans von den Preußen beſetzt. Gleichzeitig näherte ſich noch das öſterreichiſche Reſervecorps dem Fluſſe.

Das bayeriſche Heer machte ſich ebenfalls auf (am 17. Juli), um den ihm angewieſenen Einlagerungs-Bezirk einzunehmen. Dieſer fing von der Loire an, bei Bonny, St. Fauveur, Foucy, Joigny, ging von da aufwärts nach Montereau, mit Ausnahme von Sens, dann über Nemours, Chateau-Landon, und von da wieder in gerader Linie abwärts an die Loire, bis gegenüber von St. Goudon. Alſo kam das Hauptgelager nebſt der Brigade Maillot (20. Juli) nach Montargis. Generallieutenant Graf Preyſing ſtellte ſich mit dem dritten Theil ſeiner Diviſion militairiſch bei Briare, zur Beobachtung des franzöſiſchen Heers, auf. Zwei Drittheile der Diviſion aber lagerten ſich zwiſchen letztgenanntem Orte und Bonny und Neuvy ein. Bei letzterem Punct war Verbindung mit dem öſterreichiſchen Heertheil des Erzherzogs Maximilian. Prinz Carl von Bayern, nahm ebenfalls mit einem Drittheil ſeiner Diviſion Beobachtungs-Stellung bei Gien an der Loire, während die andern zwei Drittheile derſelben, zwiſchen dem rechten Flügel der Diviſion Preyſing und dem St. Goudon gegenüberſtehenden linken Flügel der preußiſchen Truppen Erfriſchungs-Quartiere bezogen.

Zur Unterſtützung dieſer beiden Reiterdiviſionen befand ſich die Diviſion Beckers in und bei Chatillon, die des Generals Delamotte in und bei Charny. Die Diviſion Raglowich cantonnirte in und bei Montargis; die Brigade Seydewitz in und bei Cheroy; die großen Parks bei Moret; die Diviſion Zoller bei Montereau, und längs dem rechten Yonne-Ufer bei Sens.

Eine inzwiſchen von den Bevollmächtigten der vier verbündeten großen Mächte und dem Könige von Frank-

reich abgeſchloſſene Uebereinkunft wies dem franzöſiſchen Heer hinter der Loire eine ausgedehntere Demarcations-linie an, deren Beſetzung ſogleich als Vorbereitungs-Maßregel zur gänzlichen Auflöſung dieſer Schlachthaufen anzuſehen war. Dieſe Abgrenzungs-Linie bildete der Lauf der Loire bis zum Einfluß der Allier, von da zog ſie längs dem letztgenannten Fluß bis zur Grenze des Lozere-Departements, dann wieder längs der Grenze des Letztern, bis wo ſie ſich vom Departement der Ardeſchen trennt, darauf längs der Grenzen des Ardeſchen-Departements bis zum Einfluß des Stroms gleichen Namens in die Rhone, endlich längs dem Rhone-Fluß bis zu deſſen Einfluß in das mittländiſche Meer.

Jetzt konnten auch die verbündeten Heere, ihrem Bedürfen gemäß, ausgedehntere Einlagerungen vornehmen, weil der Krieg beendet ſchien, und Napoleon Bonaparte, nachdem er ſich freiwillig ſeinen Feinden überliefert hatte (15. Juli), ſchon in weiter See jenem Eilande entgegenſegelte, welches er nimmer verlaſſen ſollte.

Nur vor den Feſtungen Valenciennes, le Quesnoy, Condé, Philippeville, Rocroy, Givets, Mont d'Haurs, dem Fort des Vignes, den Feſtungen Mezieres, Montmedy, Longwy, Metz, Thionville, Verdün, Saarlouis, Landau, Bitſch, Straßburg, Lüzelſtein, Pfalzburg, Auxonne, Hüningen, Schlettſtadt, Neu-Breiſach, ertönte noch zuweilen der Donner des Geſchützes. Doch bald ſollten auch dieſe Feſtungen allenthalben ihren Gegnern die Thore öffnen.

Es ward am 3. Auguſt 1815 in Paris eine neue Uebereinkunft abgeſchloſſen, vermöge welcher der von den Verbündeten eingenommene Theil Frankreichs unter die

ver-

verſchiedenen Heere zur Beſetzung und Benutzung vertheilt ward. Doch ließ man deshalb den innern bewegten Zuſtand Frankreichs und das noch fortwährend in kriegeriſcher Stellung hinter der Loire, ſeiner Auflöſung langſam entgegenſchreitende Heer nicht unbeachtet.

Dem bayeriſchen Heer waren die Departements Yonne, Nievre, Vogeſen, der vierte Theil des Loiret-, die Hälfte des Aube-, drei Viertheile des Haute-Marne-Departements, und deren Adminiſtration den bayeriſchen Beamten überlaſſen.

Demnach vertheilte der Feldmarſchall Wrede, welcher das Hauptgelager in Auxerre nahm, ſeine Truppen folgendermaßen: Die erſte Brigade der Reiterdiviſion Preyſing und die Infanterie-Diviſion Delamotte bildeten den rechten Flügel der Cantonirungen, und dehnten ſich in einem Theil des Loiret-Departements aus, hielten aber auch die Stadt Orleans beſetzt. Die Infanteriediviſion Beckers, ſo wie die Brigade Maillot, lagerten ſich im Yonne-Departement ein. Die Diviſion des Prinzen Carl von Bayern mit der 2ten Brigade des Generals Preyſing, welche ihren linken Flügel bis la Charite' ausſtreckte, beſetzte das Nievre-Departement und zugleich den äußerſten linken Flügel der bayeriſchen Cantonirungen. Generallieutenant Raglowich nahm mit ſeiner Diviſion und dem großen Reſervepark das Departement der Haute-Marne ein. Generallieutenant Zoller war mit ſeiner Diviſion (28. Juli) von Montereau nach dem Vogeſen-Departement abgezogen und beſetzte dieſes. Die Brigade Seydewitz beſetzte einen Theil des Aube-Departements.

Wie das bayeriſche Heer, ſo hatte das öſterreiſche die Departements der Loire, Haute-Loire, Lozere, Gard, Bouſches du Rhone, Baſſes-Alpes, Var, Haute-Saone, Cote d'Or, Saone und Loire, Jura, Doubs, Rhone, Aisne, Montblanc, Iſére, Ardeſchen, Drome, Hautes-Alpes; die Würtemberger und Heſſen-Darmſtädter die Departements Allier, Puy de Dome und Nievre; die Sachſen und Badener die Departements Haut- und Bas-Rhin; das preußiſche Heer die Departements de l'Eure, Eure und Loire, Orne, Sarthe, Calvados; das ruſſiſche Heer die Departements Seine und Marne am rechten Seine-Ufer, Aisne, Ardennes, Marne, Meuſe, Moſel, Meurthe, einen Theil der Haute-Marne und das Aube-Departement; das niederländiſche Heer die Departements Seine-inferieure, Eure, Seine und Oiſe auf dem rechten Ufer der Seine, Lis, du Nord, Seine und Marne auf dem linken Ufer der Seine, Somme, Pas du Calais und Oiſe.

Die Beſatzung der Stadt Paris ward durch öſterreichiſche, preußiſche, ruſſiſche und engliſche Truppen gebildet.

Während dieſer Veränderungen in den Stellungen der verbündeten Heere, hatten die Abtheilungen derſelben und zwar die Preußen unter dem Prinzen Auguſt, den Beſitz der feſten Plätze und Städte le Quesnoy, Condé, Maubeuge, Landrecy, Marienburg, Philippeville, Rocroy erkämpft; das norddeutſche Bundesheer den der Feſtungen und Städte Mezieres, Montmedy und Longwy; die Oeſterreicher den der Puncte Auxonne und Hüningen erzwungen. Letztere Feſtung ward ſogleich geſchleift.

Das franzöſiſche Heer hinter der Loire unterwarf ſich endlich ſeinem rechtmäßigen Herrſcher und gehorchte dem neuen Oberbefehlshaber Marſchall Macdonald, der nun Befehl zur gänzlichen Auflöſung gab. Eben ſo waren die Beſatzungen aller übrigen feſten Plätze Frankreichs, reuevoll unter die Fahnen Ludwigs des Achtzehnten zurückgekehrt. Und damit konnten nun die Unterhandlungen zwiſchen den großen Mächten und dem zum andernmale bezwungenen Frankreich einem entſcheidenden Ende zugeführt werden.

Als Folge dieſer Unterhandlungen wurde ſchon zu Ende des Monats Auguſt der franzöſiſchen Regierung die Geſammtverwaltung ihres Reichs zurückgegeben, während ſie den Unterhalt der verbündeten Heere übernahm, dagegen die Anführer der Letztern ſich, in allen von ihnen beſetzten Gebietstheilen, die Ausübung der oberſten Polizeigewalt vorbehalten mußten.

Im Laufe Septembers und zu Anfang Octobers war man über die Grundlagen eines Vertrags übereingekommen, der am 20. November wirklich unterzeichnet wurde. In Folge deſſen mußte Frankreich, zur Entſchädigung der Mächte, welche das Herrſcher Geſchlecht der Bourbons aufs Neue auf den wankenden Thron befeſtigt hatten, und als Gewährleiſtung für Fortbeſtand des Friedens, auf ewige Zeiten die Feſtungen Landau, Saarlouis, Philippeville, Marienbourg und Verſoix, ſo wie an Savoyen und die Niederlande alle die Gebietstheile abtreten, welche es durch den erſten Pariſer Frieden, noch an ſeinen Grenzen erhalten hatte. Die Feſtung Hüningen mußte ganz geſchleift werden. Die fe-

ſten Plätze Condé, Valenciennes, Bouſchain, Cambrai, le Quesnoi, Maubeuge, Landrecies, Avesnes, Rocroi, Givet mit Charlemont, Mezieres, Sedan, Montmedy, Thionville, Longwy, Bitſch und der Brückenkopf bei Fort-Louis, mußten Beſatzungen der verbündeten Truppen einnehmen, die 150tauſend Mann ſtark, unter Oberbefehl des Herzogs von Wellington, während 5 Jahren in Frankreich zurückbleiben, hier die Befeſtigung der Regierung befördern, über pünctliche Ausführung der eingegangenen Verträge wachen, und dem übrigen Europa Sicherheit gewährleiſten ſollten. Dies aus Oeſterreichern, Ruſſen, Preußen, Engländern, Bayern, Dänen, Sachſen, Hannoveranern und Würtembergern beſtehende Beobachtungsheer zu unterhalten, übernahm Frankreich ebenfalls, ſo wie die Errichtung einer Kriegskoſten-Entſchädigung an ſämmtliche verbündete Mächte von 7hundert Millionen; und wieder andere 137½ Millionen Franken zur Erbauung neuer Vertheidigungswerke gegen Frankreich.

Nun bereiteten ſich alle übrigen, nicht zu dem Beobachtungsheer gehörigen Truppen der Verbündeten zur Räumung der eroberten Provinzen vor. Noch ſahen die Bewohner derſelben in der erſten Hälfte des Septembers 120tauſend Ruſſen mit 528 Stücken Geſchütz in der großen unweit Vertus gelegenen Ebene, ferner in der erſten Hälfte des Octobermonates an 80tauſend Oeſterreicher mit 264 Stücken Geſchütz bei Dijon verſammelt, welche vor den verbündeten Monarchen und den erſten Heerführern Europa's wohlgelungene Kriegsübungen ausführten, dann aber den Rückzug ins Vaterland antraten.

Auch der größte Theil des bayeriſchen Heers, 20 Bataillons Fußvolk, 42 Geſchwader Reiterei und 7 Batterien, vereinigten ſich am 1. October bei Chaumont, und führten unter dem perſönlichen Befehl des Feldmarſchalls Wrede vor dem ruſſiſchen Kaiſer (am 4. October) ein großes Maneuvre aus, welches die Kampffähigkeit dieſer Kriegsvölker beurkundete und durch den Beifall des anweſenden Herrſchers reich belohnt ward. Ende Octobers und Anfangs November brach auch das bayeriſche Heer in drei Colonnen, unter den Generalen Raglowich, Rechberg und Beckers aus ſeinen bisherigen Einlagerungen auf, ging bei Germersheim, Mannheim und Oppenheim über den Rhein zurück, und trat Ende Novembers auf den Boden des dankbaren Vaterlandes und in ſeine Friedens-Beſatzungs-Plätze zurück. Generallieutenant Delamotte aber, welchem noch die Generale Graf Seidewitz und Berunclau untergeordnet wurden, verblieb als Oberbefehlshaber der 6ten, 12ten und 15ten Infanterie-, der 1ten und 3ten Chevauxlegers-Regimenter und der beiden Batterien Achner und Ulmer, als Theil des Beſatzungsheeres von Frankreich, in und bei Saargemünd, an den Ufern der Saar zurück.

Der Brückenkopf von Germersheim erhielt, anſtatt des nach Bayern zurückkehrenden Jäger-Bataillons, das 10te Linien-Regiment zur Beſatzung, während Generalmajor von Braun mit dem 14ten Linien-Regiment und dem 3ten Bataillon des 12ten Regiments, noch einen Theil der Beſatzung der Feſtung Mainz bildete.

Das in das Vaterland zurückgekehrte und auf dem Friedensfuß geſetzte Heer, ward darauf zweien General-

Commando's untergeordnet, deren Sitz München und Würzburg wurden (S. Beilage 8.). In deren innerer Bildung fanden mehrere Veränderungen ſtatt. Schon war (am 16. Juli 1814) aus den Infanterie-Abtheilungen des Fürſtenthums Aſchaffenburg, die an Bayern übergegangen waren, der Stamm des 14ten Linien-Regiments gebildet. Als (am 10. Auguſt 1815) ſämmtliche leichte Bataillons aufgelöst wurden, ſah man dem letztgenannten Regimente auch das 6te leichte Bataillon einverleibt. Das 3te leichte Bataillon ging, wie bereits erwähnt, in das 12te Regiment über. Aus den 1ſten und 2ten Bataillons ward das 15te Linien-Regiment, aus den 4ten und 5ten leichten Bataillons das 16te gebildet (10. Auguſt 1815). Aus dem 1ſten Cüraſſier-Regiment entſtanden (am 14. September 1815) zwei Cüraſſier-Regimenter. Aus ſämmtlichen bisher beſtandenen freiwilligen Jägerbataillons wurden zwei Linien-Jägerbataillons errichtet (27. November 1815) (S. Beilage 9.). Die National-Feldbataillons wurden als 4te und 5te Bataillons den verſchiedenen Regimentern zugetheilt (27. November 1815). Dieſe 4ten und 5ten Bataillons, von welchen, mit Ausnahme der Commandanten, eines Adjutanten und ſechs Unterofficiers, ſämmtliche Mannſchaft während des Friedens entlaſſen wurde, waren beſtimmt, dem Heere während des Krieges einen tüchtigen Vorbehalt zu bilden, denn alsdann mußte ſich jene altgediente Mannſchaft wieder ungeſäumt um die Heerfahnen ſammeln.

Eben ſo ward bei jedem Reiter-Regiment eine 4te Diviſion errichtet, welcher alle ausgediente Reitermannſchaft zugetheilt wurde, die während des Friedens entlaſſen, während des Kriegs aber ſich wieder einreihen laſſen

mußte. Bei jener 4ten Diviſion blieben während des Friedens nur zwei Rittmeiſter und zwei Unterofficiere anweſend (28. December 1815).

Das Artillerie-Regiment war auf 4 Bataillons vermehrt worden, deſſen jedes Bataillon 6 Compagnien zählte. Auch dieß Regiment erhielt zwei Reſervebataillons, welche ebenfalls die ausgediente Mannſchaft aufnehmen, und für den Krieg dem Vaterlande zur Vertheidigung dienen ſollten (28. Juni 1817).

Nicht minder ward das Artillerie-Bataillon des Armee-Fuhrweſens, zu obigem Zweck, mit einer Reſerve-Diviſion vermehrt (25. Juni 1816).

Das bayeriſche Heer beſtand itzt aus:

1 Regiment Garde zu Fuß,
16 Linien-Infanterie-Regimentern,
2 Jägerbataillons,
1 Garde du Corps-Regiment,
2 Cüraſſiers-Regimentern,
6 Chevauxlegers-Regimentern,
1 Uhlanen-Regiment,
2 Huſaren-Regimentern,
4 Bataillons Artillerie,
1 Armee-Fuhrweſens-Bataillon,
6 Garniſons-Compagnien.

Damit aber auch während der Tage der Ruhe ein Geiſt ſtrengen Gehorſams, feinen Ehrgefühls und glühender Liebe für König und Vaterland im Heere erhalten würde, ward der Feldmarſchall Fürſt Wrede zum General-Inſpecteur der Armee, der Feſtungen und aller ſonſtigen militäriſchen Einrichtungen (27. November 1815),

bald darauf zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt, weil er länger und mehr, als jeder Andere, das Bedürfen dieſes Heeres, die Fähigkeiten deſſelben und die Mängel erkannt hatte, welche noch hin und wieder das Gedeihen des Beſſern hemmten. Dieſem erfahrenen Heerführer verdankte bald auch König Maximilian die zweckmäßige Ausführung der Befehle für Anfertigung neuer Dienſtes-Vorſchriften, welche dem Geiſte der Zeit gemäß, jedem Einzelnen die Bahn geregelter und nützlicher Thätigkeit und jenes Wirken vorzeichnete, die den Wehrſtand des Landes zu einer Hauptſtütze der Ruhe und der Unabhängigkeit Bayerns erheben ſollten. Und einem ſo herrlichen Ziele tritt das bayeriſche Heer um ſo gewiſſer näher, als Bayerns Maximilian, durch die großen Wohlthaten, welche er über jeden einzelnen Officier und Soldaten, mit bedeutender Erhöhung der Beſoldungen, mit Erhöhung der Penſionen, mit väterlicher Sorge für ausgediente untauglich gewordene Krieger und deren Wittwen und Waiſen, dem Beherrſcher Bayerns gegründetes Recht erworben hat, mit unnachſichtlicher Strenge zu verlangen, daß keiner ſeiner Krieger von der Bahn angeſtrengter Thätigkeit, ritterlichen Sinnes und ſtrengſten Gehorſams abweiche. Der Wehrſtand muß durch Ausübung aller Krieger- und Bürgertugenden, die Banden feſter ſchließen, welche das getreue Volk von jeher mit den Beherrſchern Bayerns vereinigt haben.

4.

Unterhandlungen in Paris in Bezug auf Bayern. Abtretungen, Erwerbungen, vorbehaltene Anſprüche.

Schon im Anfang dieſes Buches haben wir gemeldet, daß der König Maximilian von Bayern während des Wiener Congreſſes, geſtützt auf die am 8. October 1813 zu Ried, und am 3. Juli 1814 zu Paris abgeſchloſſenen Verträge, ſeine wohlerworbenen Rechte, auf vollſtändige Entſchädigung für die an Oeſterreich gemachten und noch zu machenden Länder-Abtretungen geltend wiſſen wollte. Eben ſo ward gemeldet, daß dieſe Rechte, deren Anerkennung dem bayeriſchen Staate möglichſten Zuſammenhang verleihen ſollte, durch den vom Feldmarſchall Wrede (unterm 23. April 1815) mit den Miniſtern der vier großen Mächte abgeſchloſſenen und unterzeichneten Vertrag anerkannt worden waren. In dem erſten Artikel dieſes Vertrages hatte das Haus Oeſterreich auf die Abtretung eines großen Theils des Erzbisthums Salzburg und auf einen Theil des Innviertels verzichtet, weil ſich immer größere Schwierigkeiten erhoben, die in jenem Vertrage dem Hauſe Bayern für jene Abtretungen zugeſicherten Entſchädigungen auszumitteln, beſonders aber den verheißenen möglichſten Zuſammenhang des bayeriſchen Staates herzuſtellen *). Noch ward

*) Man vergleiche hierüber die dieſer Kriegsgeſchichte beigefügten Tractate von Ried, 8. October 1813 mit geheimen Artikeln, von Paris, 3. Juni 1814, von Wien, 23. April 1815.

bei jener Gelegenheit erwähnt, daß der letzte zu Wien abgeſchloſſene Vertrag (23. April 1815) bei Auflöſung des Wiener = Congreßes noch nicht ratificirt war, weil die deutſchen Fürſten, welche zur gerechten Entſchädigung Bayerns die Hand bieten ſollten, ihre Einwilligung fort und fort verweigerten. Gleichzeitig mit den Berathungen, welche in Bezug auf die endliche Geſtaltung Europens, und in Bezug auf die neueren Abtretungen Frankreichs im Jahre 1815 in Paris begonnen waren, kamen abermals auch die Territorial = Angelegenheiten Deutſchlands zur Sprache. Ja es wurde eine am 3. November entworfene Uebereinkunft, am 20. November von den großen Mächten genehmigt, welche durch den Inhalt ihres 7. Artikels, über Bayerns künftiges Geſchick unabänderlich entſchieden zu haben ſchien. (Beilage 10.)

Dieſer neuen, unerwarteten Beſtimmung der künftigen Geſtaltung Bayerns, verſagte jedoch König Maximilian ſeine Genehmigung um ſo mehr, als durch Erfüllung derſelben dem Hauſe Oeſterreich mehr bewilligt ward, als es ſelbſt im Vertrag von Paris vom 3. Juny 1814 verlangt hatte. Ja der zu Ried abgeſchloſſene Vertrag ward inſofern nicht erfüllt, als der Zuſammenhang des bayeriſchen Staats gänzlich unterbrochen, die Sicherheit desſelben gefährdet wurde. Denn Bayern ward ſüdlich bis zum Boden = See, nördlich von Böhmen umſpannt und ſollte nun noch überdieß in dem Puncte Salzburg einen Waffenplatz verlieren, von welchem aus Bayerns Hauptſtadt jeden Augenblick bedroht werden konnte. Aber auch in finanzieller Hinſicht ſollte Bayern, als Folge jener Anforderungen, einen Verluſt erleiden, welcher im Widerſpruch mit den großen Opfern ſtand,

die der König und ſein Land und ſein Heer, während der beiden kaum geendeten Kriege, für die wiedererkämpfte Unabhängigkeit Deutſchlands gebracht hatte. Denn es betrug zwar die Einwohnerzahl der zur Entſchädigung dem Könige zugewieſenen Landestheile 471,634 Seelen, während die abzutretenden Provinzen nur 386,983 Einwohner enthielten; die Einkünfte der Entſchädigungen aber überſtiegen nicht die Summe von 2,583,822 Gulden, während die abzutretenden Gebiets-Theile eher mehr als 5,025,757 Gulden eingetragen hatten. (Beilage 11.) Doch erklärte der König, er werde gerne auf einsweilige oder ſtrenge Erfüllung der 2ten, 3ten und 4ten Artikel des Riedertractates (Beilage 1) in ſo ferne verzichten, daß er für die ſeinen Erbſtaaten vortheilhaft und nahe gelegenen Provinzen, einen Theil der Entſchädigungen auf dem fern gelegenen linken Rhein-Ufer annehmen könne, ja daß er ſich allen Anordnungen unterwerfen wolle, welche einen Abſchluß der deutſchen Landgebiets-Sachen herbeiführen könnten, ſobald dieſe Anordnungen in einigem Verhältniß mit dem finanziellen und ſtatiſtiſchen Verluſt ſeines Reiches wären.

So wurden in Folge dieſer Erklärungen Bayerns, die in Paris abgebrochenen Unterhandlungen wieder angeknüpft, als der Feldmarſchall-Lieutenant Baron Vacquant, als auſſerordentlicher Abgeſandter des Kaiſers von Oeſterreich in München erſchien und, im Verein mit den Miniſtern von Rußland, England und Preußen, auf ſchleunige Annahme des 7. Artikels jenes von den großen Mächten genommenen Beſchlußes (am 3. November 1815 in Paris), in Bezug auf die von Bayern zu machenden Abtretungen, drang. Vergebens ſtellte das

Cabinet von München dieſen Anforderungen jene Verſprechungen entgegen, welche dem König von Bayern in den Tagen gemacht worden waren, als man dagegen deſſen Beitritt zum großen Völkerbunde erlangte. Vergebens berief man ſich auf die Tractate von Ried, von Paris, von Wien (3. October 1813, 3. Juni 1814, 23. April 1815). Vergebens eilte der Kronprinz von Bayern nach Mailand, die Gerechtigkeit der Anſprüche Bayerns in freier und eindringender Rede dem Kaiſer von Oeſterreich perſönlich darzuthun; vergebens ſelbſt ertönte die Stimme vieler Unterthanen, welche bisher dem bayeriſchen Scepter unterworfen, dieſem ihren Wohlſtand, ihr Glück, ſelbſt in ſtürmiſcher Zeit dankten. Unwiederruflich hatten die verbündeten Mächte die künftige Stellung der einzelnen Staaten Deutſchlands ausgeſprochen, denn ohne gänzliche Umwälzung aller bisher genommenen Beſchlüſſe, ohne gänzliche Verrückung aller ſchon genau angegebenen Verhältniſſe, ohne feindſelige Berührung aller einzelnen Intereſſen der verſchiedenen Fürſten Deutſchlands, ließen ſich die Anforderungen an Bayern nicht mehr ändern.

Alſo unterzeichnete König Maximilian (am 20. April 1816) jenen Vertrag (vom 14. April 1816), vermöge deſſen er ſich von den ihm ergebenen Bewohnern des Inn= und des Hausruckviertels und des größten Theils des Salzburger=Landes trennte (S. Abtretungs=Patente vom 30. April), während er die Landestheile auf dem Ueberrhein, die Fuldaiſchen Aemter und das Amt Redwitz (S. Patente von 30. April) in Beſitz nahm. In den geheimen Artikeln ward auch dem Könige von Bayern der einſtige Beſitz der alten Rhein=Pfalz, daher

einer Zahl von etwa 167tauſend Seelen, endlich in einem künftigen Beſitz des Main- und Tauber-Kreiſes der einſtige Zuſammenhang ſeines Reiches gewährleiſtet. (S. Beilagen.)

Dieſe Ausſichten in eine obgleich noch fern liegende Zukunft, ſo wie die Hoffnung auch in den neuen Unterthanen getreue Stützen ſeines Throns erworben zu haben, eine Hoffnung, welche bald Gewißheit ward, belebten Bayerns edlen König auf der ſeit einer langen Reihe von Jahren ruhmreich verfolgten Bahn fortzuſchreiten, das ihm anvertraute Volk durch weiſe und menſchenfreundliche Einrichtungen, durch Ausübungen aller Herrſcher-Tugenden, ſo zu beglücken, als die Umſtände einer vielbewegten Zeit und die Kräfte eines gekrönten Sterblichen nur immer geſtatteten.

Hiemit enden wir die Kriegsgeſchichten des bayeriſchen Volks und ſeines Heers unter der Regierung Maximilian Josephs. Wir übergeben ſie den Zeitgenoſſen und Nachkommen im Bewußtſeyn, mit Wahrheit und Unpartheilichkeit, ohne Schmeichelei, ohne Haß und ohne Vorurtheil geſchrieben zu haben. Ihr Inhalt wird bezeugen, was König Maximilian ſeinem Volke während der verhängnißvollſten Wechſel des Glücks geweſen; wie er ſein Reich, welches, als er es übernahm, ein Spiel übermächtiger Freunde und Feinde und durch innere Spaltungen zerriſſen, durch Willkühren aller Art in ſeinem Lebens-Keime verletzt war, zu edler Selbſtſtändigkeit, zu neuem Glanze emporhob. Wie er den Geringſten ſeiner Unterthanen Recht ſprach; wie er Wiſſenſchaften und Künſte ſchirmte; der wahren Aufklärung

Bahn brach; dem Unterricht der Jugend vorzugsweiſe Aufmerkſamkeit ſchenkte; wie er den tief verwahrloſten Wehrſtand zum ſtarken Schild des Staates, zur ehrenhaften Stütze des Thrones veredelte.

Möchte aber auch, der Hauptzweck gelungen ſeyn, Thaten, Anſtrengungen und Aufopferungen des bayeriſchen Heers, wie ſeiner Anführer, in ein Licht geſtellt zu haben, daß die richtende Nachwelt den Spruch fälle: das Heer des Königes Maximilian Joſeph, war ſeines erhabenen Herrſchers und des bayeriſchen Volkes würdig, dem es entſtammte.

Eilf Beylagen.

Beilage 1.

Geheime Artikel zum Tractat von Ried.

(Siehe Schöll: Congrés de Vienne 1816. T. 1. pag. 5. Und königliches Hausarchiv.)

Le but des Puissances en guerre contre la France ne pouvant être atteint et les heureux résultats de leurs efforts ne pouvant être assurés que par une juste répartition des forces respectives des Puissances, et par l'établissement de leurs limites sur des bases naturelles et réciproquement convenables, L. L. M. M. l'Empereur d'Autriche et le Roi de Bavière voulant écarter d'avance toutes les difficultés qui dans l'application de ce principe à l'époque de la paix pourraient se présenter entre Elles sont convenues des arrangemens suivants, savoir:

Confédération du Rhin.

Art. I. Les deux H. P. contractantes regardent comme un des objects principaux de leurs efforts dans la guerre actuelle, la dissolution de la confédération du Rhin et l'indépendance entière et absolue de la Bavière, de sorte que dégagée et placée hors de toute influence étrangere, Elle jouisse de la plénitude de sa souveraineté.

Cessions par la Bavière.

Art. II. S. M. le Roi de Bavière se prêtera à toutes les cessions qui seraient jugées nécessaires, pour assurer aux deux Etats une ligue militaire convenable.

Indemnités pour Elle.

Art. III. *S. M. l'Empereur d'Autriche s'engage à son tour pour Elle même et de concert avec ses Alliés, à employer son intervention la plus efficace, et s'il en est besoin, toutes ses*

forces à l'effet de procurer à S. M. le Roi de Bavière l'indemnité la plus complète et calculée sur les proportions géographiques, statistiques et financières des provinces cédées. La dite indemnité devra être à la convenance du royaume de Bavière et de manière à former avec lui un contigu complet et non interrompu.

Arrangemens de gré à gré.

Art. IV. La situation géographique des deux Etats exigeant une nouvelle démarcation entre eux, S. M. J. R. et A. promet, de concert et sous la garantie des Puissances Alliées, à S. M. Bavaroise *une indemnité pleine et entière pour les cessions qu'en vertu de ce principe la Bavière serait dans le cas de faire à l'Autriche.*

Tout changement dans l'état de possession actuel de la Bavière est toutefois expressement réservé à l'époque de la pacification future, et ne pourra avoir lieu *que par un arrangement de gré à gré entre les deux Puissances.*

Armées.

Art. V. Quoique S. M. l'Empereur d'Autriche et S. M. le Roi de Bavière ayant consacré au soutien de la cause qu'elles défendent, la totalité de leurs forces, Elles prendront encore l'engagement formel de maintenir leurs armées au plus grand complet pendant toute la durée de la guerre actuelle; cependant pour, préciser davantage leurs engagemens à cet égard elles promettent de tenir chacun constamment en campagne, savoir S. M. l'Emp. d'Autriche pour le moins 150,000 hommes et S. M. le Roi de Bavière pour le moins 36,000 hommes; les garnisons des places de l'intérieur non comprises, et d'augmenter le nombre en autaut que leurs moyens le permettront.

Arrangemens militaires.

Art. VI. Les H. P. contractantes se réservent de convenir le plutôt que faire se pourra, des arrangemens militaires détaillés que pourrait exiger la coopération de l'armée bavaroise avec l'armée autrichienne.

Tyrol.

Art. VII. Les opérations militaires exigeant que le Tyrol soit ouvert aux troupes autrichiennes, S. M. le Roi de Bavière n'y mettra aucun obstacle, et promet d'y traiter les dites troupes comme les siennes propres, et de leur prêter tous secours nécessaire pour atteindre le but devenu désormais commun entre les H. P. contractantes. Si par la suite des circonstances inattendues, l'armée passoit de l'offensive à la défensive S. M. le roi de Bavière dans le cas que ses troupes ne fussent pas en était de défendre le Tyrol bavarois, ne mettra aucun obstacle à ce que celles de S. M. l'Empereur d'Autriche se portent partout où les intérêts de la Bavière l'exigent, en observant les stipulations particulières dont on est convenu à cet égard.

Cessation de hostilités, prisonniers.

Art. VIII. En conséquence de l'union intime de principe et d'intentions qui règne entre les Puissances Alliées, S. M. l'Emp. d'Autriche prend sur Elle, de promettre en leur nom, que du moment que le présent traité aura reçu sa sanction, les hostilités cesseront entre les troupes alliées et celles de S. M. le Roi de Bavière. S. M. J. et R. Apostolique est également prête à interposer ses bons offices auprès de L. L. M. l'Empereur de Russie et le Roi de Prusse, pour faciliter la restitution réciproque des prisonniers fait sur l'armée bavaroise par les Puissances Alliées.

Bons offices de l'Autriche.

Art. IX. Dans le cas que S. M. le Roi de Bavière désirât l'entremise des bons offices de l'Autriche, pour faciliter un arrangement avec l'Angleterre, l'Autriche est prète à les faire valoir auprès de cette Puissance.

Accessions de la Russie et de la Prusse.

Art. X. S. M. l'Emp. d'Autriche prend également *l'engagement de faire accéder L. L. M. M. l'Emp. de Russie et le Roi de Prusse par un acte formel d'adhésion et de garantie aux articles tant patents que secrets du présent traité.*

Art. XI. Les articles secrets ci-dessus auront la même force et valeur que s'ils étaient insérés dans le traité patent.

En foi de quoi nous sussignés en vertu de nos pleinpouvoirs, les avons signés et munis du cachet de nos armes.

Fait à Ried le huit Octobre 1813. (*)

Signé: Heinrich le XV. Comte de Wrede.
Prince de Reuss.

Beilage 2.

Convention entre S. M. Impériale d'Autriche et S. M. le Roi de Bavière, signée à Paris le 3. Juin 1814.

(Das Original im königlichen Haus-Archiv.)

3. Juin.

Sa Majesté le Roi de Bavière et S. M. Impériale Royale et Apostolique voulant dans le moment de la pacification de la France, donner une interprétation plus précise aux stipulations du traité de Ried, se sont déterminées à s'entendre dès à présent sur les arrangemens à prendre pour l'exécution du dit traité. En conséquence Sa Majesté le Roi de Bavière d'une part, et Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique d'autre part, ont nommé des Plénipotentiaires, savoir:

Sa Majesté le Roi de Bavière, le Sieur Charles Philipp Comte de Wrede, son Feldmaréchal, grand-croix de ses ordres, ainsi que de ceux d'Autriche, de Russie, de Prusse etc. etc.

Et Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique le Sieur Clément Lothaire Wenzeslas Prince de Metternich, Winnebourg, Ochsenhausen etc. etc. Son Ministre d'Etat des con-

---

*) La Russie et la Prusse ont accédé à ce traité.

férences et des affaires étrangères, Chevalier de la Toison d'or, grand-croix des ordres de Russie, de Prusse, de Bavière etc. etc.

Lesquels après l'échange de leurs plains pouvoirs sont convenus des articles suivans:

Application du traité de Ried.

Art. I. Sa Majesté le Roi de Bavière et Sa Majesté Impériale, Royale et Apostolique, désirant prévenir toute mésintelligence qui pourrait naître d'une fausse interprétation des articles secrets du traité de Ried, et de confirmer les rapports d'amitié et de bonne harmonie qui existent entre Elles, sont convenues de donner aux articles II. III. et IV. du dit traité l'application suivante, savoir:

Sa Majesté le Roi de Bavière s'engage à céder à Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique le Tyrol, le Vorarlberg, la principauté de Salzbourg telle qu'elle a été possédée par le dernier Prince Autrichien, à l'exception du baillage de Laufen et des villages situés sur la rive gauche de la Saal, l'Innviertel el le cercle de Hausruck, sauf les exceptions et les modifications dont il est fait mention dans les articles II. et IV. de la présente convention et d'autre part, *Sa Majesté Impériale, Royale et Apostolique garantit à S. M. le Roi de Bavière de lui faire avoir les équivalens les plus complets pour les dits pays, et même au delà*, autant qu'Elle en aura les moyens et que les circonstances le permettront.

Tyrol, Vorarlberg.

Art. II. Les Hautes Parties contractantes, voulant accélérer autant qu'il dépend d'Elles, le moment où l'éxécution de l'article IV. pourra avoir son effet, sont convenues que Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique entrera en possession du Tyrol, tel qu'il a été réuni à la couronne de Bavière (à l'exeption du baillage de Vils, sauf à faire de ce dernier un objet d'arrangement) ainsi que du Vorarlberg à l'exception du baillage de Weiler, dans le délai de 15

jours après l'échange des ratifications de la présente convention; et que Sa Majesté le Roi de Bavière sera mise à la même époque en possession du Grand-Duché de Wurzbourg et de la principauté d'Aschaffenbourg tels qu'ils ont été possédés par leurs derniers Souverains.

Les autres rétrocessions de la part de la Bavière contre des équivalens, dont il n'est pas fait mention dans cet article, auront lieu à la suite des arrangemens définitifs, ou plutôt si faire se peut.

Rive gauche du Rhin, Mayence.

Art. III. Les pays situés sur la rive gauche du Rhin, entre les nouvelles frontières de la France et la rive droite de la Moselle seront occupés jusqu'aux arrangemens définitifs en Allemagne par des troupes bavaroises et autrichiennes sous les commandemens séparés de leurs généraux respectifs. Il sera nommé une commission mixte, pour régler tout ce qui a rapport à l'administration des dits pays, dont les revenus seront perçus pour le compte des deux gouvernemens, et partagés en parties égales. On conviendra d'un nombre de troupes qui, de part et d'autre devront occuper les dits pays.

La ville et forteresse de Mayence sera occupée par des troupes autrichiennes et prussiennes d'après les arrangemens faits à cet égard entre les Hautes Puissances.

Redtwitz.

Art. IV. Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique s'engage à céder à S.M. le Roi de Bavière à la paix générale le baillage de Redtwitz, enclavé dans la principauté de Bayreuth.

Sel.

Art. V. Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique ayant égard aux difficultés qu'éprouve la Bavière de se pourvoir de sel, s'engage à renouveller le contract de sel qui a précedement existé entre la Bavière et le pays de Salzbourg jusqu'à la concurrence de 200,000 quintaux.

Lot de la Bavière.

Art. VI. Sa dite Majesté Impériale Royale et Apostolique voulant donner à Sa Majesté le Roi de Bavière des preuves de l'interêt qu'Elle prend à voir Sa Puissance affise sur des bases solides, promet d'employer ses meilleurs offices.

1) Pour faire entrer dans le lot de la Bavière la ville et place de Mayence, et pour faire donner aux Etats de S. M. Bavaroise le plus d'étendue possible sur la rive gauche du Rhin.

2) Pour faire entrer dans le lot de la Bavière l'ancien Palatinat du Rhin, Sa Majesté le Roi de Bavière s'engageant de son côté, à se prêter à des arrangemens de frontières qui se trouveraient être d'une mutuelle convenance entre Elle et ses voisins.

3) Pour faciliter les arrangemens de cession, d'échange et autres que Sa Majesté Bavaroise pourrait désirer faire avec les Etats voisins, savoir: avec le Roi de Wurtemberg, les Grand-Ducs de Bade et de Darmstadt et les Princes de Nassau, pour etablir des communications plus directes entre ses Etats. Les stipulations du présent article s'appliquent aux petites principautés qui se trouveraient placées sur les lignes de communications entre les Etats bavarois, dans la supposition qu'en vertu des arrangemens définitifs de l'Allemagne elles fussent médiatisées.

Dettes.

Art. VII. Les Hautes Parties contractantes prennent à leur charge les dettes hypothéquées sur les pays cedés, ou échangés de part et d'autre. Elles se chargent également des pensions, soldes de retraite et appointemens affectés à l'administration des dits pays.

Hypotheques.

Art. VIII. Les Hautes Parties contractantes sont convenues de lever, autant qu'il déprendra d'Elles, tous les obstacles qui se sont élevés depuis la guerre en 1805 au sujet des hypothéques placées dans leur Etats respectifs.

Etablissemens publics.

Art. IX. Les particuliers ainsi que les établissemens publics et fondations continueront de jouir librement de leurs propriétés, qu'elles soient situées sur l'une ou l'autre souveraineté. Les familles qui voudront émigrer, auront l'espace de six ans pour vendre leurs biens, et en exporter la valeur sans retenue quelconque.

Magasins.

Art. X. Les Hautes Parties contractantes sont convenues d'un terme de trois mois, à dater de la présente convention, pour avoir la faculté de vendre les magasins de sel, produits mineraux et autres magasins quelconques, à l'Etat acquérant ou pour les exporter francs de tous droits et retenues quelconques.

Evacuation d'effets militaires.

Art. XI. Le même terme de trois mois est convenu par les Hautes Parties contractantes pour l'évacuation des objets d'artillerie de place et des munitions.

Militaires échangés.

Art. XII. Dans l'espace d'un an, à dater du jour de la signature de la présente convention, les militaires natifs des pays échangés ou cédés devront être remis à la disposition de leurs Souverains respectifs. Il est cependant convenu que les officiers et soldats qui voudront de gré rester au service de l'une au de l'autre Puissance, en auront la liberté sans qu'ils puissent en être inquiétés d'aucune manière. Les dispositions contraires au présent article qui auraient eu lieu depuis 1809 sont anullées.

Garantie des Etats Bav.

Art. XIII. S. M. I. R. et A. promet à S. M. le Roi des Bavière de Lui obtenir de la part des cours de Russie, d'Angleterre et de Prusse la garantie de ses Etats, et des pays

qui lui seront dévolus en vertu de la présente convention, ou qui le seront encore à la suite des arrangemens définitifs.

Secrét.

Art. XIV. et dernier. La présente convention ne portant que sur des arrangemens d'une convenance mutuelle entre les Hautes Parties contractantes ne pourra être communiquée à aucune des cours alliées, et restera secréte entre Elles. Elle sera ratifiée dans l'espace de quinze jours ou plutôt si faire se peut.

En foi de quoi les Plénipotentiaires respectifs l'ont signée et y ont apposé le cachet de leurs armes.

Fait à Paris le trois Juin 1814.

Le Feldmaréchal Comte de Wrede. (L. S.)

Le Prince de Metternich. (L. S.)

Articles additionnels.

Art. I. La forteresse de Kufstein, sans y comprendre la ville du même nom, reste occupée par les troupes bavaroises, jusqu'aux arrangemens définitifs entre les deux Puissances.

Art. II. Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique promet à Sa Majesté le Roi de Bavière de faire liquider les objects fournis aux troupes autrichiennes lors de leur passage par les Etats bavarois.

Art. III. S. M. I. Royale et A. fera dédommager le Gouvernement bavarois des arrérages qui Lui seraient dûs sur les impots directs des Départemens français qui avaient été placés sous son administration durant la guerre; dans la proportion qu'Elle en sera dédommagée Elle même par le Gouvernement français.

Les présents articles additionnels auront la même force et valeur que s'ils étoient insérés mot à mot à la conven-

tion de ce jour. Ils seront ratifiés, et les ratifications en seront échangées en même tems. En foi de quoi les Plénipotentaires respectifs les ont signés et y ont apposé le cachet de leurs armes.

Fait à Paris le trois Juin 1814.

Le Feldmaréchal Comte de Wréde.	Le Prince de Metternich.
(L. S.)	(L. S.)

Beilage 3.

Auszug aus einem Schreiben des Feldmarſchalls Fürſten Wrede an den Fürſten Metternich, vom 25. Februar 1815, worin unter Anderm geſagt wird:

Vous étes trop juste pour ne pas sentir le poid de mes réflexions. Dailleurs la Bavière n'a-t-elle pas les mêmes droits que le Duc de Weimar, qui a été augmenté, sans avoir perdu? Il vous reste encore à indemniser Darmstadt de son duché de Westphalie. Fulde est à moitié donné, et les moyens manquent pour indemniser nos voisins des cessions que vous leur feriez faire en notre faveur.

Soyons donc franc en affaires et arrangeons nous sur ce qui est juste et possible.

Je vous ai dit que nous sommes prêts à exécuter nos traités et je vous le repéte.

Mais il est juste aussi, que vous nous offriez en retour des compensations équivalentes et convenables. Certes j'entrerai à cet égard dans tous les arrangemens équitables que vous pourriez me proposer etc. etc.

Beilage 4.

Eintheilung des bayeriſchen Heeres während des Feldzuges 1815 gegen Frankreich.

En chef commandirender Feldmarſchall Fürſt Wrede.
Chef ſeines Generalſtabes, Generalmajor Graf Rechberg.

1te Infanterie-Diviſion:

Generallieutenant v. Raglowich.
Chef des Generalſtabs: Major Graf Seiboltsdorf.

1ſte Brigade:

Generalmajor Graf Pocci.

3tes	Lin. Infant. Reg. (Prinz Carl)	2	Bat.
5 =	National-Feld-Bataillon München	1	—
10 =	„ „ „ Augsburg	1	—
4 =	leichtes Infant. Bataillon	1	—

2te Brigade:

Generalmajor Graf Deroy.

1tes	Bataillon des 7ten Lin. Inf. Reg.	1	Bat.
14 =	Lin. Infant. Regiment . .	2	—
11 =	Nat. Feld-Bataillon Ingolſtadt	1	—
	Jäger-Bat. des Ober-Donaukreiſes	1	—

2te Infanterie-Diviſion:

Generallieutenant Graf v. Beckers.
Chef des Generalſtabs: Major v. Bauer.

1ſte Brigade:

Generalmajor Baron v. Habermann.

9tes	Lin. Infant. Regiment . .	2	Bat.
5 =	leichtes Infant. Bataillon .	1	—
15 =	Nat. Feld-Bataillon Baireuth	1	—
14 =	„ „ „ Ansbach	1	—

2te Brigade:

Generalmajor v. Treuberg.

5tes Lin. Infant. Regiment	. .	2 Bat.
12 = „ „ „	. . . .	2 —
2 = Nat. Feld=Bat. Ansbach	.	1 —

3te Infanterie=Diviſion:

Generallieutenant de la Motte.

Chef des Generalſtabs: Major Baron v. Horn.

1ſte Brigade:

Generalmajor Graf Spretti.

6tes Lin. Infant. Regiment	. .	2 Bat.
4 = leichtes Infant. Bataillon	.	1 —
6 = Nat. Feld=Bataillon Lindau	.	1 —
16 = „ „ „ Kempten		1 —

2te Brigade:

Generalmajor v. Bernclau.

11tes Lin. Infant. Regiment	. .	2 Bat.
2 = leichtes Infant. Bataillon	.	1 —
4 = Nat. Feld=Bataillon Salzburg		1 —
9 = „ „ „ Regensburg		1 —

4te Infanterie=Diviſion:

Generallieutenant Freiherr v. Zoller.

Chef des Generalſtabs: Hauptmann Baron v. Völdernddorff.

1ſte Brigade:

Generalmajor v. Radenhauſen.

4tes Lin. Infant. Regiment	. .	2 Bat.
8 = „ „ „	. .	2 —
1 = combin. Bat. d. Unter=Donaukreiſes		1 —

2te Brigade:

Generalmajor Graf Buttler.

13tes Lin. Infant. Regiment	. .	2 Bat.
10 = „ „ „	. .	2 —
Jäger=Bataillon des Mainkreiſes		1 —

Infanterie-Reſerve-Brigade:

Generalmajor v. Maillot.

1tes	Bataillon der Grenadier-Garde	1 Bat.
1 =	Lin. Infant. Regiment König	2 —
2 =	„ „ „ Kronprinz	2 —
	Jäger-Bataillon des Rezatkreiſes	1 —

Garniſon nach Mainz.

Oberſt v. Braun, als Brigadier.

3tes	Bat. des 2ten Lin. Inf. Regiments	1 Bat.
3 =	„ des 12 = „ „ „	1 —
3 =	„ des 14 = „ „ „	1 —

Garniſon nach Würzburg.

prov. Stadt-Commandant: Generallieut. Baron v. Zweier; unter ihm als Feſtungs-Commandant: Generalmajor v. Gebſattel.

3tes	Bat. des 6ten Lin. Inf. Regiments	1 Bat.
3 =	„ des 11 = „ „ „	1 —

1te leichte Cavallerie-Diviſion:

S. K. H. Generallieutenant Prinz Carl von Bayern.

1ſte Brigade:

Generalmajor Graf v. Pappenheim.

1tes	Chevauxlegers-Regiment .	6 Escadr.
3 =	„ „ „ .	6 —

2te Brigade:

Generalmajor v. Dietz.

4tes	Chevauxlegers-Regiment .	6 Escadr.
5 =	„ „ „ .	6 —

2te Cavallerie-Diviſion:

Generallieutenant Graf v. Preiſing.

1ſte Brigade:

Generalmajor Baron v. Vieregg.

1tes	Huſaren-Regiment . .	6 Escadr.
2 =	Chevauxlegers-Regiment .	6 —

2te Brigade:

Generalmajor v. Ellbracht.

2tes	Huſaren = Regiment . .	6	Escadr.
6 .	Chevauxlegers = Regiment .	6	—

Cavallerie = Reſerve = Brigade:

	Garde = dü = Corps	6	Escadr.
1tes	Cüraſſier = Regiment . .	6	—
1 .	Uhlanen = Regiment . .	6	—

Artillerie = Directeur:

Generalmajor Baron v. Colonge,

(an welchem zugleich das Genie = und Pionier = Corps angewieſen iſt.)

Er hat unter ſich:

4 leichte fahrende Batterien zu 8 Piecen.

4 Fuß = Batterien . . . . „ 8 —

4 Zwölfpfünder Batterien.

2 „ „ — „ „

6 ſchwere Haubitzen.

Das ganze Heer hatte alſo eine Stärke von 51 Bataillons, 66 Escadrons und 118 Piecen.

Beilage 5.

Kaiſer Alexander, in einem eigenhändigen Schreiben vom 6. April an den König von Bayern, erklärte unter andern, als Folge ihm gemachter Einwürfe, daß Bayern bei den gemachten Entſchädigungs = Anerbietungen, in welche die Gebietstheile der mediatiſirten Fürſten eingeſchaltet wären, bedeutend an ſeinen Einkünften verlieren würde:

„Tout ce qui sera possible à faire aux Grandes Puis-„sances, c'est qu'Elles garantiront à la Bavière la rever-„sibilité de tout le Palatinat sur les deux rives du Rhin, „à la mort du Grand-Duc actuel sans héritiers mâles. etc."

Nach dem beigelegenen Vorſchlage des ruſſiſchen Hofes ſollten die Abtretungen, und dafür die Erwerbungen Bayerns beſtehen:

Abtretungen:

Das nördliche Tyrol . . .	318,000	Seelen.
Vorarlberg ohne Weiler . .	76,254	—
Das Innviertel	125,680	—
Den Theil des Hausruck-Viertels	92,390	—
Das Landgericht Vils . .	794	—
Salzburg	95,112	—
Zuſammen .	708,220	Seelen.

Erwerbungen.

Würzburg	553,775	Seelen.
Aſchaffenburg	96,659	—
von Hanau	46,849	—
von Fulda	20,881	—
von Würtemberg . . .	84,256	—
von Darmſtadt	125,295	—
von Baden	134,662	—
das Amt Redwitz . . .	3,000	—
die Oberherrſchaft über das Fürſtenthum Iſenburg .	43,000	—
Summa	908,377	Seelen.

Doch verſagte Bayern dieſem Vorſchlage noch deswegen ſeine Genehmigung, weil die Einwohnerzahl der abgetretenen Gebietstheile offenbar zu gering, die der Erwerbungen, unter welchen bedeutende mediatiſirte Beſitzungen ſich befanden, zu groß angenommen waren, Bayern daher einen wahren Verluſt erlitten haben würde.

Beilage 6.

Der Vertrag vom 23. April 1815, liegt im königl. Staats- und Haus-Archiv in Original unterzeichnet vor, und noch außerdem iſt jeder Artikel deſſelben, durch den öſterreichiſchen geheimen Rath Waken, beglaubiget. Er lautet wörtlich alſo:

Art. I. (48.) S. M. le Roi de Bavière retrocède à S. M. J. et R. Apostolique les pays suivans:

1) La partie du Tyrol telle qu'elle a été réunie au royaume de Bavière.

2) Le Vorarlberg à l'exception du baillage (Landgericht) de Weyler, d'après la délimitation bavaroise de l'an 1806

3) L'Innviertel et la partie du Hausruckviertel, *dans la même étendue* que ces pays ont été cedés par l'Autriche à la suite du traité de Vienne de 1809, à l'exception des districts compris dans la ligne de démarcation suivante. Cette ligne qui fera la frontière entre l'Innviertel et le pays de Salzbourg sera tirée en partant de la rive droite de la Salzach par Röthenbach, Neukirchen, Uttendorff, Furth, Schalchin, Mattiskofen, Unter-Weinberg, Munderfing, Achen, Lochen, Friedberg, Rauer, Vosthal, jusqu'à la frontière du pays de Salzbourg, lesquels endroits avec leurs banlieues resteront à la Bavière.

4) La partie méridionale du ci-devant archevêché de Salzbourg comprenant la route qui conduit de la Styrie par Radstadt, le Pinzgau et le Zillerthal en Tyrol. De ce côté la frontière entre les deux Etats sera tracée par une ligne qui partira du Groszornerick en haute Autriche, passera par la crête du Wurmeck, Berg au nord du Rossbrand jusqu'à Than, Koppen, de là par Oed, Steinleiter et Grand à la crête de Hoellberg dit Rosskoppen, suivra plus loin la crête des montagnes par

Blumeck

Blumeck, le Hochack jusqu'au Tenner Eckhof, puis par Hochstein le long du ruisseau qui tourne de Schmeerholz à Kohlmais et de là sur la crête des montagnes au nord de Zolsen et Hochrait au Hochglockner, d'où la ligne de frontière se dirigera par le Hocheck près de Stezelberg à l'Ochsenkopf et de là à Zirmkogel, par une ligne qui passera par le Boenigkogel et traversera le lac de Zell pour rejoindre par le Kailberg la crête du Zirmkogel. De ce point elle continuera par le Hoeckkogel, Pitrepenkogel et Maurerkogel d'où elle suivra la frontière du Tyrol.

Les villages situés sur la ligne ci-dessus passeront avec leur banlieues à l'Autriche.

Les Hautes Parties contractantes nommeront dans le délai de quatre semaines à dater du jour où l'arrangement actuel cessera d'être éventuel des commissaires pour régler définitivement tout ce qui a rapport à la délimitation entre leurs pays respectifs.

Art. II. (49.) S. M. le Roi de Bavière possédera en toute souveraineté et propriété:

1) Le Grand-Duché de Wurzbourg tel qu'il a été possédé par S. A. I. le Grand-Duc Ferdinand d'Autriche.

2) La principauté d'Aschaffenbourg dans la même étendue qu'elle a fait partie du Grand-Duché de Francfort, sous la dénomination de Département d'Aschaffenbourg.

3) Le baillage de Redtwitz enclavé dans la principauté de Baireuth.

4) Les cessions suivantes de S. A. E. de Hesse, savoir la ville de Hanau avec les baillages de Bücherthal, Bieber, Lohrhaupten, Gelnhausen, Altenhaslau, Schlüchtern, Altengronau, Steinau, Schwarzenfels et Brandenstein avec leurs enclaves tels qu'ils ont fait partie du Département de Hanau.

5) Les baillages Fuldois de Hammelbourg avec Thulba et Saleck, Bruckenau avec Motten, Saalmunster avec Urzel et Sonnerz et du baillage de Bieberstein les villages de Batten, Brand, Dutges, Findlos, Liebarth, Melperz, Oberbernhardt, Saifferz et Theider ainsi que le domaine de Holzkirchen enclavé dans le Grand-Duché de Wurzbourg.

6) Les cessions suivantes de S. M. le Roi de Wurtemberg, savoir:

a) La partie du baillage de Noerdlingen cédée par la Bavière en 1810,

b) La partie du cercle de Rezat cédée par la Bavière en 1810 des baillages de Dinkelsbuhl, Feuchtwangen, Creilsheim, Uffenheim, Gerabrunn et Rothenbourg ainsi que le baillage de Hohenlohe-Kirchberg.

c) La partie du cercle du haut Danube cédée par la Bavière en 1810, savoir les baillages des maisons d'Oettingen, Hohenaltingen, Mayingen, Neresheim, Wallerstein, Baldern et Moenchroth ainsi que les parcelles des possessions d'Oettingen au delà de la Woernitz.

d) Les possessions de la maison de la Tour et Tassis dans les baillages de Neresheim et Tischingen.

e) La commanderie de Kapfenbourg avec Lauchheim,

f) du grand baillage de Mergentheim, la ville de Mergentheim avec un arrondissement convenable à la Bavière de 15,000 âmes.

g) La ville de Giengen avec les endroits de Brenz, Hermeringen, Saxenhausen et Hohen-Memmingen.

h) Les baillages de Moeckmahl et Gundelsheim.

i) Wangen, Leutkirch et Isnes avec les villages et dépendances situés à l'est d'une ligne de démarcation qui partira du confluent de l'Aitrach avec l'Iller, suivra le cours de l'Aitrach jusqu'à Aitrach qui appartiendra à la Bavière et passera ensuite près des villages de Heberlingen, Saibranz, Reichenhofen, Diepholzhofen,

Kieseleck, Bernweiler, Leipholz et Kurbach qui appartiendront tous avec leurs banlieues à la Bavière puis suivra la basse Argen jusqu'à sa jonction avec la haute Argen et longera ensuite le cours de l'Argen jusqu'à son embouchure dans le lac de Constance.

7) Les cessions suivantes du Grand-Duc de Hesse-Darmstadt, savoir: les baillages d'Alzenau, Steinheim, Seeligenstadt, Babenhausen, Schaafheim, Dieburg, Umstadt, Habizheim, Otzberg, Breuberg, Frankirch, Grenbach, Koenig, Laudenbach, Heubach, Miltenberg, Umpfenbach, Amorbach, Erbach, Michelstadt, Furstenau, Reichenberg, Furth, Schoenberg, Abendsperg et Greifswald, Brickenau, Lindenfels et Waldmichelbach, Freienstein et Rothenburg, Hirschhorn, Neckarsteinach et Wimpfen.

8) Les cessions suivantes du Grand-Duc de Bade, savoir:

a) Le cercle de Main et Tauber.

b) Du cercle du Neckar; les baillages d'Eberbach, la ville et premier baillage de Mossbach, second baillage de Mossbach, du baillage de Nekargemund, les villages Spechbach, Schwanheim, Schoenbronn, Neuenkirchen, Neckar, Schwarzach, Munchzell, Mosbronn, Meichelbach, Muckenloch, Lobenfeld, Langenzell, Dilsberg et Ursenbach, — du baillage de Waibstadt, les villages de Bargen, Epfenbach, Flinsbach, Helmstadt, Reichernhausen, Wollenberg, Siegelsbach, Obergimbern, Untergimbern, du baillage de Heidelberg, le village de Heddisbach.

9) La principauté d'Isembourg.

Art. III. (50.) S. M. l'Empereur d'Autriche, ainsi que S. M. le Roi de Bavière posséderont les parties cédées ou acquises par le présent arrangement en toute propriété et souveraineté.

Art. IV. (51.) Les stipulations du traité de Teschen rélatives à la livre navigation sur l'Inn et à tout autre usage

de ce fleuve sont expressement maintenues. Quant à la navigation sur les autres fleuves qui traversent les deux Etats respectifs, elle sera réglée d'après les principes généraux adoptés par le comité de navigation, et il sera nommé à cet effet une commission dans le terme de six mois après la fin du congrès.

Art. V. (52.) Les dettes spécialement hypothéqués dans leur origine sur les pays cédés et échangés resteront à la charge de ces mêmes pays.

Les pensions, soldes de retraite et appointemens affectés à l'administration des dits pays demeurent à la charge du nouveau possesseur.

Art. VI. (53.) S. M. le Roi de Bavière s'engage à donner toutes facilités au commerce qui se fait entre le Tyrol et le Vorarlberg sur les routes qui traversent les Etats bavarois. Les détails d'application et d'exécution de cet article seront reglés par une commission et une convention particulière.

Art. VII. (54.) Toute vente de domaines qui aurait été faite à dater du jour de la signature du présent arrangement dans les parties cédées ou acquises sera annullée et considérée comme non avenue.

Art. VIII. (55.) Les archives, cartes, plans et documens quelconques appartenans aux pays cédés et échangés, ou concernans leur administration seront fidèlement remis en même tems que les pays, ou si cela était impossible dans un délai, qui ne pourra être de plus de trois mois après la remise des pays eux mêmes.

Art. IX. (56.) Les droits d'aubaine de détraction et autres de la même nature sont réciproquement abolis dans les pays respectifs.

Art. X. (57.) Dans l'espace d'un an à dater du jour de la signature du présent acte, les militaires natifs des pays échangés ou cédés devront être remis à la disposition de

leurs souverains respectifs. Il est cependant convenu que les officiers ou soldats qui de gré voudront rester au service de l'une ou de l'autre Puissance, en auront la liberté sans qu'ils puissent en être inquiétés d'aucune manière.

Art. XI. (58.) Les particuliers ainsi que les établissemens publics et fondations continueront à jouir librement de leurs propriétés qu'elles soient situées sous l'une ou l'autre souveraineté. Les familles qui voudront émigrer auront l'espace de six ans pour vendre leurs biens et en exporter la valeur sans retenue quelconque.

Art. XII. (59.) Les domaines de la principauté de Fulde et du comté de Hanau ayant été vendus sans que les acquérans se soient acquittés jusqu'ici de tous les termes du payement, il sera nommé par les Princes sous la domination desquels passent les susdits pays, une commission pour régler d'une manière uniforme ce qui est rélatif à cette affaire et pour faire droit aux reclamations des acquéreurs des dites domaines.

Cette commission aura particulièrement égard au traité conclu le 2. Décembre 1813 à Francfort entre les Puissances Alliées et S. A. S. Electorale l'Electeur de Hesse, et il est posé en principe que si la vente de ces domaines n'était pas maintenue, les sommes déjà payées seront restituées aux acquéreurs qui ne seront pas obligés de sortir de possession que lorsque cette restitution aura eu son plein et entier effet.

Art. XIII. (60.) S. M. l'Empereur d'Autriche, S. M. l'Empereur de toutes les Russies et S. M. le Roi de Prusse garantissent à S. M. le Roi de Bavière la possession de ses Etats.

Art. XIV. (61.) S. M. le Roi de Bavière entrera en possession des baillages districts et dépendances qui Lui appartiendront en vertu du présent arrangement six semaines après qu'il aura cessé d'être éventuel.

S. M. le Roi de Bavière s'engage de Son coté à faire entrer S. M. J. et R. A. à la même époque en possession des districts qui Lui appartiendront en exécution du présent arrangement.

Art. XV. (62.) A l'égard des droits et prérogatives et de la sustentation du Prince Primat comme ancien Prince ecclésiastique il est arrêté:

1) Qu'il sera traité d'une manière analogue aux articles du recès qui en 1803 ont reglé le sort des Princes sécularisès.

2) Il recevra à cet effet à dater du ..... la somme de 100,000 florins payables par trimestre en bonnes espèces sur le pied de 24 florins au marc comme rente viagère.

   Cette rente sera acquittée par les Souverains sous la domination desquels passent des provinces ou districts du Grand-Duché de Francfort dans la proportion de la patrie que chacun d'eux en possédera.

3) Les avances faites par le Prince Primat de ses propres déniers à la caisse générale de la principauté de Fulde, telles qu'elles seront liquidées et prouvées, lui seront restituées à Lui ou ses héritiers ou ayant cause.

   Cette charge sera supportée proportionnellement par les Souverains qui posséderont les provinces et districts qui forment la principauté de Fulde.

4) Les meubles et autres objects qui pourront être prouvés appartenir à la proprieté particulière du Prince Primat Lui seront rendus.

5) Les serviteurs du Grand-Duché de Francfort tant civils, ecclésiastiques que militaires et diplomatiques seront traités conformément aux principes de l'article 59. du recès de l'Empire du 25. fevrier 1803, et ces pensions seront payées proportionnellement par les Souverains qui entrent dans les possessions des Etats qui ont formé le Grand-Duché.

6) Il sera établie une commission dont les dits souverains nomment les membres pour régler tout ce qui est relatif à l'exécution des dispositions renfermées dans le présent article.

. . . . . .

Art. XVI. (63.) S. M. l'Empereur d'Autriche, S. M. l'Empereur de toutes les Russies et S. M. le Roi de Prusse garantissent à S. M. le Roi de Bavière et des descendans mâles et directs la reversibilité des parties de l'ancien Palatinat qui sont et tomberont encore sous la domination du Grand-Duc de Bade à défaut d'héritier mâle de la dynastie régnate aujourd'hui dans le Grand-Duché de Bade.

Art. XVII. (64.) 1) Les droits du Prince Eugène à établir un établissement convenable hors de France conformément à la convention du 11. Avril Lui sont confirmés. Les hautes Puissances alliées s'engagent à Lui donner un établissement aussitôt que les circonstances n'y mettront plus d'obstacle.

2) Le Prince Eugène recouvrera et conservera la libre et entière juissance de ses dotations et de ses biens particuliers tant meubles qu'immeubles dans tous les pays qui ont fait partie du royaume d'Italie, quels que soient les Souverains auxquels ces pays appartiennent ou par les troupes desquels ils sont occupés.

3) Le château de Baireuth et de ses dépendances sera assigné par S. M. le Roi de Bavière au Prince Eugène pour y faire la résidence avec sa famille.

Art. XVIII. (65.) S. M. le Roi de Prusse et S. M. le Roi de Bavière renoncent pour eux et tous leurs descendans et successeurs réciproquement à tous les droits et prétentions que S. M. Prussienne avait sur les principautés d'Ansbach et de Baireuth, et S. M. le Roi de Bavière sur les duchés de Berg.

Art. XIX. (66.) S. M. le Roi de Prusse entrera dans le terme de quinze jours à dater d'aujourd'hui dans la possession définitive de tous les districts situés sur la rive droite de la Moselle qui ont passé sous la domination en suite des arrangemens renfermés dans l'article etc. etc. ....

Beilage 7.

Tagsbefehl des Feldmarſchalls Wrede vom 22. Juli 1815.

„Soldaten! Ihr ſeid in drei Tagen vom Rheine bis an die Saar marſchirt, in der Hoffnung, mit zu den Operationen der verbündeten Armeen in den Niederlanden beiwirken zu können. — Dieſe ſiegreichen Armeen ſind Euch zuvorgekommen; ein großer entſcheidender Sieg hat ihr Unternehmen am 18ten gekrönt.

„An uns und den Verbündeten der Oberrhein-Armee iſt es nun, die feindlichen Corps zu vernichten, die ſich uns entgegenſtellen.

„Soldaten! Morgen greifen wir den Feind an — auf gegen ihn, mit Tapferkeit und Beharrlichkeit! Seine Königliche Hoheit unſer Kronprinz iſt in unſerer Mitte. — Seine Hoheit deſſen jüngerer Bruder iſt bei der Avantgarde. — Der Kronprinz wird Zeuge Euerer Handlungen ſeyn. — Ehret und ſchätzet das Eigenthum des ruhigen franzöſiſchen Einwohners; nicht ihm machen wir den Krieg — gegen Napoleon und ſeine Anhänger iſt unſer Schwert gezogen.

„Auf alſo gegen ihn und ſie! Auf für König und Vaterland — für unſere Verbündeten — für Deutſchland!"

unterzeichnet: Wrede.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Beilage 13.

Eintheilung des Bayeriſchen Heeres nach dem Feldzug 1815 in zwei General-Commando's München und Würzburg.

1. General-Commando München.

General-Commandant: Generallieutenant von Raglowich in München.

1ſter Generallieutenant der Infanterie: von Lamotte in München.

1ſte Infanterie-Brigade:

Generalmajor von Maillot in München.

Grenadier-Garde-Regiment in München.

1ſtes Linien-Infanterie-Regiment in München.

2tes 〃 〃 〃 in Salzburg.

2te Infanterie-Brigade:

Generalmajor von Treuberg in Augsburg.

3tes Lin.-Inf.-Reg. in Augsburg.

11tes 〃 〃 〃 in Kempten.

deſſen 2tes Batgillon in Lindau.

NB. Bis zur dereinſtigen Zurückkunft des Generallieutenants von Lamotte von ſeinem dermaligen Commando, hat die 1ſte und 2te Infanterie-Brigade unmittelbar an das General-Commando München zu berichten.

2ter Generallieutenant der Infanterie: von Zoller in Ingolſtadt.

3te Infanterie-Brigade:

Generalmajor von Radenhauſen in Regensburg.

4tes Lin.-Inf.-Reg. in Regensburg.

8tes 〃 〃 〃 in Paſſau.

4te Infanterie-Brigade:
Generalmajor Graf Spretti in Ingolſtadt.
7tes Lin.-Inf.-Reg. in Neuburg.
16tes = = = in Ingolſtadt.

Cavallerie-Diviſion:
Generallieutenant Prinz Carl von Bayern.

1ſte Brigade:
Generalmajor Graf Pappenheim in München.
Garde du Corps-Regiment in München.
1ſtes Uhlanen-Regiment in Freiſing.

2te Brigade:
Generalmajor Graf Rechberg in Landshut.
1ſtes Cüraſſier-Regiment in Salzburg.
2tes = = in Landshut.

3te Brigade:
Generalmajor von Ellbracht in Augsburg.
1ſtes Chevauxl.-Reg. einsweilen deſſen Reſerve in Kempten.
4tes = = in Augsburg.
5tes = = in Dillingen.

2. General-Commando Würzburg.

General-Commandant: Generallieutenant Graf von Rechberg in Würzburg.

1ſter Generallieutenant der Infanterie.
Graf Beckers in Nürnberg.

1ſte Infanterie-Brigade:
Generalmajor Freiherr von Habermann in Nürnberg.
5tes Lin.-Inf.-Reg. in Nürnberg.
10tes = = = in Amberg.

2te Infanterie-Brigade:
Generalmajor Graf Buttler in Bamberg.
9tes Lin.-Inf.-Reg. in Bamberg.
12tes = = = in Baireuth.

NB. So lange der Generalmajor Freiherr von Habermann auswärts commandirt bleibt, berichtet das 5te und 10te Lin.-Inf.-Reg. unmittelbar an den Generallieutenant Graf Beckers.

2ter Generallieutenant der Infanterie.
von Zweyer in Würzburg.

3te Infanterie-Brigade:
Generalmajor Graf Deroy in Würzburg.
6tes Lin.-Inf.-Reg. in Würzburg.
12tes ” ” ” in Würzburg.

4te Infanterie-Brigade:
Generalmajor von Bärenklau.
14tes Lin.-Inf.-Reg. in Aſchaffenburg.
15tes ” ” ” deſſen 3tes Bat. einsweilen in Würzburg.

NB. So lange der Generalmajor von Bärenklau mit dem 6ten, 12ten und 15ten Lin.-Inf.-Reg. auswärts commandirt bleibt, berichtet das 3te Bataillon ꝛc. des 14ten und 15ten Lin.-Inf.-Reg. an den Generalmajor Graf Deroy.

Cavallerie-Diviſion.
Generallieutenant Graf Preyſing in Würzburg.

1ſte Brigade:
Generalmajor Graf Seidewitz in Nürnberg.
2tes Chevaurl.-Reg. in Ansbach.
3tes ” ” einsweilen deſſen Reſerve in Vorchheim.
6tes ” ” einsweilen deſſen Reſerve in Nürnberg.

2te Brigade:
Generalmajor von Dietz in Würzburg.
1ſtes Huſaren-Regiment in Würzburg.
2tes ” ” in Bamberg.

NB. So lange der Generalmajor Graf Seidewitz auswärts commandirt bleibt, führt der Generalmajor Baron Vieregg das Commando der 1ſten Brigade. Uebrigens hat die Reſerve des 2ten Chevaurl.-Reg. nach Ansbach, die Reſerve des 3ten Chevaurl.-Reg. nach Vorchheim, die Reſerve des 6ten Chevaurl.-Reg. nach Nürnberg und das 2te Huſaren-Regiment ſogleich nach Bamberg abzurücken.

Beilage 9.

Bildung der neuen Jägerbataillons und Eintheilung der Legionen in verſchiedene Regimenter.

Die Jägerbataillone der Regen=, Unterdonau=, Iller=, Iſar= und Salzachkreiſe bildeten das 1ſte Jägerbataillon, die der Main=, Rezat=, Oberdonaukreiſe und das Jägerbataillon Würzburg, das 2te Jägerbataillon.

Das 1ſte u. 3te Bat. der mob. Legion des Mainkr. ward dem 13ten L.J.R.

= 2te	= 4te	=	=	=	=	= Mainkr.	dem	9ten	—
= 1te	= 3te	=	=	=	=	= Rezatkr.	=	7ten	—
= 2te	= 4te	=	=	=	=	=	=	5ten	—
= 1te	= 3te	=	=	=	=	= Regenkr.	=	4ten	—
= 2te	= 4te	=	=	=	=	=	=	10ten	—
= 1te	= 3te	=	=	=	=	= Oberdonaukr.		3ten	—
= 2te	= 4te	=	=	=	=	=	=	16ten	—

Sämmliche	Bataillons	des Unterdonaukreiſes	=	8ten	—
=	=	= Illerkreiſes	=	11ten	—
=	=	= Iſarkreiſes	=	1ſten	—
=	=	= Salzachkreiſes	=	2ten	—
der mobilen	Legion	von Würzburg	=	12ten	—
=	=	= = Aſchaffenburg	=	14ten	L.J.R.

einverleibt.

Beilage 10.

Arrangemens rélatifs à la Bavière.

Art. VII. S. M. l'Empereur de toutes les Russies, S. M. le Roi de la Grande-Brétagne et S. M. le Roi de Prusse s'engagent à employer tous leurs moyens pour faire obtenir à S M. J. et R. A. de la part de S. M. le Roi de Bavière la rétrocession de territoires et objects désignés dans le tableau ci-joint, contre les indemnités désignées dans le même tableau. . . . .

On engagera en même tems la cour de Bavière à échanger avec S. A. R. l'Electeur de Hesse les districts d'Aufenau, Wört et Höchst et la route de Saalmünster à Gelnhausen, contre une partie suffisante du baillage de Lohrhaupten.

En vue des arrangemens ci-dessus spécifiés, les quatre Puissances assurent à S. M. le Roi de Bavière les avantages suivans:

a) une somme proportionelle des contributions françaises destinées à renforcer la ligne de défense des Etats limitrophes; laquelle somme sera employée d'après les plans et réglemens, qui seront généralement arrêtés à cet égard.

b) La reversion de la partie du Palatinat appartenant à la maison de Bade après l'extinction de la ligne directe du Grand-Duc régnant.

c) Une route militaire de Wurzbourg à Frankenthal.

d) Le droit de garnison dans la place de Landau, qui sera une des forteresses de la confédération germanique.

Ces articles seront regardés comme pleinement obligatoires, aussitôt que la cour de Bavière aura declaré Son adhésion aux arrangemens ci-dessus spécifiés.

Le payes dévolus à S. M. J. et R. A. par l'art 51 de l'acte final du congrès de Vienne, et dont S. M. peut disposer pour des échanges avec d'autres Princes de la confédération germanique, se trouvant encore, malgré les représentations faites à ce sujet par la cour Impériale d'Autriche, en partie occupés par les autorités bavaroises, il sera fait de la part de quatre cabinets une démarche simultanée, près du gouvernement bavarois, afin que les dits pays soient remis sans délai à la libre disposition de S. M. I. et R. etc.

Cessions demandées à la Bavière:

	Populations
1. Le Hausruckviertel	92,396
2. L'Innviertel	125,671
3. La principauté de Salzbourg à l'exception des baillages de Waging, Tittmanning, Teifendorf et Laufen; ces trois derniers autant qu'ils sont situés sur la rive gauche de la Salzach et de la Saal	168,000
4. Le baillage tyrolien Vils.	946
Total . . .	387,013

Sa Majeste le Roi de Bavière accorderait la liberté de transit sur la route qui mène du Tyrol à Bregenz par les états bavarois, pour une quantité de sel et de bled dont on conviendrait.

(paraphé.)

Indemnités.

A. Sur la rive gauche du Rhin:

	Populations
1. Dans le Département du Mont-Tonnére:	
a) L'arrondissement de Deux-Ponts . . .	95,596
b) „ „ „ Kaiserslautern . .	73,022
c) „ „ „ Spire à l'exception des cantons Worms et Pfeddersheim . .	144,042
d) Dans l'arrondissement d'Alzey le canton Kirchheim-Poland	12,066

2. Dans le Département de Sarre:

a) le canton de Waldmohr	10,795
b) „ „ „ Bliescastel	14,636
c) „ „ „ Coussel à l'exception de quelques endroits sur la route de St. Wendel à Baumholder approx	8,698

3. Dans le Département du Bas-Rhin:

Le canton de Landau avec le territoire sur la rive gauche de la Lauter	55,887

Sur la rive droite du Rhin:

a) les baillages Fuldois *)	26,304
b) le baillage de Redtwitz	3,000
c) de Darmstadt les baillages de Miltenberg, Amorbach, Heubach et Alzenau	24,661
d) de Bade partie du baillage de Werthheim .	4,927

*) Savoir les baillages de Brückenau, Hamelbourg, la partie de Bieberstein ~~appartenante à l'Autriche~~, et une partie du baillage de Weihers appartenante à la Prusse ou autre territoire contigu suffisant pour compenser les baillages de Saalmünster, d'Ursel et Sannerz, que Autriche met à la dispotition de la Prusse.

Beilage 11.

Verlangte Abtretungen von Bayern.

	Einwohner	Gulden Einkünfte
Hausruckviertel	92,396	698,166
Innviertel	125,671	712,379
Salzburg nebſt dem Amte Wils	168,916	3,615,212
	386,983	5,025,757

Dafür bewilligte Entſchädigungen:

	Einwohner	Gulden Einkünfte
Die Provinzen am linken Rhein=Ufer	412,742	2,337,822
Der Antheil an Fulda	26,304	148,000
Das Amt Redwitz	3,000	8,000
Die drei Aemter von Darmſtadt	24,661	80,000
Den Theil d. Amtes Wertheim von Baden	4,927	10,000
	471,634	2,583,822

S. Histoire abrégée des traités de paix etc. par feu Mr. *de Koch* et refondu par *Schoell* tom. XI. pag. 370, ferner Supplément au Receuil des principaux traités par *Fréderic de Martens* tom. VI. pag. 674, ſo wie die in dem Königl. Haus=Archiv zu München vorliegenden amtlichen Verträge und Unterhandlungen.

Druckfehler im vierten Bande.

Erſte Abtheilung.

Siebentes Buch.

Seite	3	Zeile 1	anſtatt:	Napoleoon — Napoleon.
»	30	vorl.	»	weiderhergeſtellte — wiederhergeſtellte.
»	32	» 21	»	Königsheer — Kriegsheer.
»	34	» 22	»	Krebwitz — Krekwitz.
»	36	» 28	»	Erſteres Gefecht — ernſteres Gefecht.
»	37	» 13	»	Kreutzwitzer Höhen — Kreckwitzer Höhen.
»	42	» 25 u. 26	»	über Spree — über die Spree.
»	44	» 10 u. 11	»	Drauſchklowitz — Drauſchkowitz.
»	67	» 20	»	Pulzen — Pülzen.
»	77	» 11	»	ſeine Diviſion — ſeiner Diviſion.
»	78	» 9	»	eine Haubitze — einer Haubitze.
»	80	» 28	»	einer ernſter — einer ernſten.
»	80	» 5	»	nehmen — nahmen.
»	87	» 10	»	in welche — in welcher.
»	118	» 10	»	Bewewegungen — Bewegungen.
»	122	» 28	»	welchen — welchem.
»	131	» 12	»	Rapoleon — Napoleon.
»	138	» 15	»	Reiter-Geſchwadern — Reiter-Geſchwader.
»	138	» 16	»	Geſchwadern — Geſchwader und anſtatt einer Batterie — eine Batterie.
»	140	» 8	»	Sarmund — Saarmund.
»	181	» 11	»	Weglagern — Weglagerern.
»	203	» 9	»	hatten — hatte.
»	214	» 10	»	vom Wittenberg — von Wittenberg.
»	253	» 23	»	ſeinen General — ſeinem General.
»	294	» 2	»	Volleudnng — Vollendung.
»	299	» 24	»	einer monatlichen — einer achtmonatlichen.
»	315	» 2	»	Lebensmittel — Lebensmitteln.

Zweyte Abtheilung.

Achtes Buch.

Seite	16	letzte Zeile	anſtatt:	hatte die ꝛc. — hatte er die ꝛc.
»	19	Zeile 29	»	war — ward.
»	49	» 4	»	Voucouleurs — Vaucouleurs.
»	55	» 3	von unten	ſind nach dem Worte Holland die beiden Worte: beſtanden, der
»	51	» 21	»	mit ihren — mit ihrem.
»	57	» 20	von oben. anſt.	Lampourdon — Lampourdan.
»	68	» 2	anſtatt:	Giberin — Giberie.
»	76	» 2	»	Frimout — Frimont.
»	84	» 12	»	den fliehenden — dem fliehenden.
»	91	» 10	»	Gelaune — Gelanne.

Seite 161	Zeile 17	anſtatt:	St. Par — St. Parre.
» 171	» 9	»	eben — aber.
» 184	» 12	»	Bordeſoulle — Bordeſoult.
» 186	» 27	»	bei — bis.
» 189	» 6	»	ihn — ihm.
» 205	» 13	»	der — den.
» 208	» 22	muß nach dem Worte: an das Einſchließungs= Zeichen weg und Zeile 21 nach dem Worte: März verſetzt werden.	
» 212	» 6	»	bei — bis.
» 212	» 30	»	verſchoben — vorgeſchoben.
» 213	» 12	»	einen — einem.
» 214	» 16	»	Grand Fnein — Grand Fenin.
» 224	» 27	»	Bordeſoulle — Bordeſoult.
» 229	» 7	»	demnach — dennoch.
» 231	» 4	»	der — den.
» 274	» 9	»	Ziegelſtadt — Ziegelſtadtel.
» 277	» 19	»	den Generall.— dem Generallieutenant.
» 298	» 9	»	allgemeinen — allgemeine.
» 299	» 19	»	erfochten — verfochten.

Dritte Abtheilung.

Neuntes Buch.

Seite 327	Zeile 24	anſtatt:	zuverletzen — zu verletzen.
» 328	» 15	»	Ahndungen — Ahnungen.
» 337	» 18	»	Neipperg — Neupperg.
» 346	» 12	»	Regimenter — Regimentern.
» 352	» 17	»	Laugrabens — Landgrabens.
» 359	» 15	»	Oerreichiſche — Oeſterreichiſche.
» 381	» 5	»	Bintrange — Wintrange.
» 385	» 11	»	Suſſel — Suffel.
» 385	» 14	»	Laupertheim — Lambertheim.
» 385	» 31	»	Lampertsheim — Lambertheim.
» 393	» 12	»	bei — bis.

S.hinn

Völderndorff und Waradein, Eduard von, 1783-1847

Kriegsgeschichte von Bayern unter König Maximilian Joseph I

Bd.: 4

München 1826

Bavar. 2739 n-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10380273-6